

**Archiv-
Exemplar**

~~807~~

~~8D 7/53-58~~

4 2 3 (53-58

Problev-Ex

8 D 7(53-58

22 17

Verhandlungsschrift

der

53. ordentlichen Hauptversammlung

des

D. u. Oe. Alpenvereins

zu

Wien am 4. September 1927



D. & O. Alpenverein
Sektion München (E. V.)

München, 1927
Verlag des D. u. Oe. Alpenvereins

2.

*D. u. O. Alpenverein
Sektion München (E. V.)*

Verhandlungsschrift

der

53. ordentlichen Hauptversammlung

des

D. u. O. Alpenvereins

zu

Wien am 4. September 1927



D. & O. Alpenverein
Sektion München (E. V.)

München, 1927

Verlag des D. u. O. Alpenvereins

8 D 7 (53)

Gekürzte Wiedergabe der stenographischen Niederschrift. — Die in der Vorbesprechung behandelten Anträge sind durch ein Sternchen kenntlich gemacht. — Die Verhandlungen der Vorbesprechung sind, soweit sie hier überhaupt berücksichtigt sind, in eckige Klammern gesetzt und der Satz ist etwas eingezogen.

Alpenvereinsbücherei
D. A. V., München

2. Juli 1910.
D. & U. Alpenverein
Sektion München (E. V.)

Dauer der Versammlung: von 9.20 Uhr bis 1.45 Uhr.
Vertreten sind 328 Sektionen mit 1711 Stimmen.
Vorsth: Staatsminister Dr. R. v. Sydow, 1. Vorsitzender.

Vorsitzender: Hochansehnliche Festversammlung! Zum zweitenmale seit seinem Bestehen versammelt sich der Verein zu seiner Tagung in den Mauern Wiens. Das erstmal war es im Jahre 1909 bei einer Tagung, die durch ihren glanzvollen Verlauf sich unauslöschlich in das Gedächtnis aller Teilnehmer eingegraben hat.

Als wir wieder hieher gerufen wurden, waren wir beglückt, daß der Aufschwung dieser schwer betroffenen Stadt so weit vorgeschritten ist, uns wieder bei sich aufnehmen zu können. Wir waren auf einen sicher würdigen, aber wesentlich einfacheren Empfang gefaßt. Was uns hier entgegengetreten ist, ist in jeder Beziehung für uns überraschend, um nicht zu sagen: überwältigend. Daß Wien nach wie vor ein Zentrum des Alpinismus ist, wußten wir. Wir wußten auch, daß uns hier viele Herzen innerhalb und außerhalb des Vereins würden freudig entgegen schlagen. Aber trotz der Ungunst der Zeiten sind die ganze Art der Begrüßung, die uns zuteil geworden ist, und die ganzen Veranstaltungen dieser Tage so glanzvoll und zugleich doch so intim, daß die Erinnerung an sie hinter der an die Tagung des Jahres 1909 sicher in keiner Weise zurückstehen wird.

Unverändert sind auch unsere Beziehungen zu den Behörden dieses Staates. Sie haben ihr Interesse an unserem Verein dadurch kundgegeben, daß der Herr Bundespräsident, der Herr Bundeskanzler und alle leitenden Männer der Regierung und anderer Kreise dem Ehrenausschuß beigetreten sind. Dafür sei ihnen herzlichst gedankt.

Ich begrüße hier in unserer Mitte an erster Stelle den Herrn Bundesminister für Handel und Gewerbe, Herrn Dr. Schürff, als Vertreter der Bundesregierung. Wohl hat der Alpenverein stets Wert darauf gelegt, selbständig zu sein, unabhängig von Subventionen das, was er schafft, aus eigenen Mitteln zu leisten. Aber es ist uns immer von größtem Wert gewesen, daß wir mit der Regierung Oesterreichs gute, herzliche Beziehungen gepflogen haben, nicht nur weil drei Viertel unseres Arbeitsgebietes in den Grenzen dieses Staates liegen und manche Hemmnisse in unserer

Tätigkeit hinweggeräumt werden, wenn uns die Regierung freundlich hilft, sondern ebenso sehr, wenn nicht noch mehr, auch darum, weil wir in der Anerkennung unserer idealen Ziele durch die Regierung eine starke Ermutigung finden, in diesem Lande unsere Ideale weiter zu pflegen und zu fördern. Ganz besonders freut es uns, daß Herr Bundesminister Dr. Schürff heute der Vertreter dieser Regierung ist, der uns vor zwei Jahren den Ruf nach Wien im Namen der Regierung in Innsbruck entgegengebracht hat.

Ich habe ferner zu begrüßen Herrn Legationsrat Hoffmann als Vertreter des deutschen Gesandten, der mir selber sein herzlichstes Bedauern ausgesprochen hat, durch Vorträge, die er gestern und heute in Salzburg zu halten sich verpflichtet hatte, nicht persönlich erscheinen zu können. Es ist ja ein eigenes Ding mit unseren Beziehungen zur hiesigen deutschen Gesandtschaft. Solange der Verein besteht, hat er noch nie die Vermittlung der deutschen Gesandtschaft in Oesterreich in Anspruch zu nehmen brauchen, weil er immer von der österreichischen Regierung wie ein eigener Staatsangehöriger angesehen und behandelt worden ist. (Beifall.) Trotzdem freut es uns herzlich, die wir dem Personalbestand nach zu annähernd drei Vierteln aus Reichsdeutschland stammen, den Vertreter unseres Reiches hier unter uns zu sehen und zu wissen, wie vortrefflich die Beziehungen unseres Gesandten zur österreichischen Regierung sind, und besonders auch noch der Freude Ausdruck geben zu können, daß Graf Verchenfeld der Gesandte ist, den wir als einen Mann kennen, der schon als Bezirksamtmann in Berchtesgaden und als Mitglied des deutschen Auswärtigen Amtes dem Verein wesentliche Dienste geleistet hat.

Wir haben noch einen anderen Gruß aus dem Reich bekommen. Der Festausschuß hatte an unseren Reichspräsidenten v. Hindenburg eine Einladung gerichtet. Darauf ist eine Antwort, von ihm selbst vollzogen, eingelaufen, in der er, wie zu erwarten war, zwar sein Bedauern ausdrückt, nicht selbst erscheinen zu können, aber den Wunsch hinzufügt, es möge auch die diesjährige Hauptversammlung dazu verhelfen, die Bestrebungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, denen er reges Interesse entgegenbringe, zu fördern. (Lebhafte Beifall.) Ich denke, wir drücken unseren Dank am besten dadurch aus, daß Sie den Hauptausschuß ermächtigen, zu dem bevorstehenden 80. Geburtstag dieser ehrfurchtgebietenden Persönlichkeit unsere verehrungsvollsten Wünsche darzubringen. (Lebhafte Beifall.)

Als Vertreter des Landeshauptmanns von Niederösterreich darf ich Herrn Abgeordneten Klieber begrüßen und ihm schon jetzt den Dank dafür aussprechen, daß der Herr Landeshauptmann uns morgen in Baden begrüßen will.

Dann sehen wir in unserer Mitte den Herrn Postzeipräsidenten Schöber (stürmischer Beifall), dessen Name in den letzten Monaten durch die Welt gegangen ist und ohne dessen im Rahmen der

österreichischen Regierung betätigtes Wirken wir vielleicht nicht in solcher Ruhe und Friedlichkeit hier tagen könnten. (Stürmischer Beifall.)

Als Vertreter der Bundesbahnen begrüße ich Herrn Ministerialrat Ing. S e q u e n s und spreche ihm den Dank aus für das Entgegenkommen, das wir durch die Fahrpreisvergünstigungen gefunden haben, mit denen uns die Bundesbahnen erfreut haben. (Lebhafte Beifall.) Ich hoffe, daß unsere Mitglieder von ihnen Gebrauch machen werden, um auch die entlegeneren Teile Oesterreichs, die leider uns von weither Kommenden nicht in wünschenswertem Maße bekannt sind, aufzusuchen, kennen und schätzen zu lernen.

Unter den Vertretern der Alpenvereine begrüße ich vor allem Herrn Ingenieur Schippers aus Amsterdam, der namens der Niederländischen Alpenvereinigung hier erschienen ist, jenes Vereins, der den alpinen Geist an der fernen Nordküste pflegt und dessen Mitglieder zum größten Teil unserem Verein gegenüber die Pflichten unserer Mitglieder übernommen haben und insofern auch deren Rechte genießen. Die Niederländische Alpenvereinigung hat vor kurzem ihr 25jähriges Bestehen gefeiert. Die Leistungen, auf die sie zurückblicken konnte, sind ungewöhnliche. Namen wie Bissler, Verluys u. a. leuchten in ihren Reihen und vor allem hat sie innerhalb der niederländischen Jugend eine kräftige Erziehung zu alpiner, hochtouristischer Tätigkeit entwickelt.

Von den hiesigen alpinen Vereinen darf ich zunächst den ältesten, den Oesterreichischen Touristenklub, vertreten durch Herrn Präsidenten Matras und Herrn Vizepräsidenten Lieder, willkommen heißen. Seit Jahrzehnten sind die Beziehungen zwischen ihm und unserem Verein ungetrübt. Neuerdings haben wir uns, um Reibungen überhaupt unmöglich zu machen, auf ein Verfahren verständigt, in dem Meinungsverschiedenheiten friedlich und schiedlich ausgeglichen werden, und ich kann wohl sagen, daß dieses Verfahren, seit es besteht, tadellos wirkt.

Ich begrüße dann auch ganz besonders warm Herrn Dr. Pfannl als Präsidenten des österreichischen Alpenklubs. Was zu Ehren des österreichischen Alpenklubs zu sagen wäre, wissen Sie alle. Ich hebe nur hervor, daß diese allererste hochtouristische Vereinigung uns auch dadurch nahesteht, daß der weit überwiegende Teil ihrer Mitglieder zugleich Mitglied des Deutschen und Oesterr. Alpenvereins ist.

Wenn ich mich hier auch noch eines Grußes an den Vertreter des österreichischen Gebirgsvereins, Herrn Vizepräsidenten Schimel entbedige, so tue ich es in dem Bewußtsein, daß auch zu seinem Verein ungetrübt Beziehungen bestehen.

Wenn man auf die Geschichte des Alpinismus in Deutschland zurückgeht, finden sich immer die ersten Wurzeln in der Begründung des Oesterreichischen Alpenvereins, der im Jahre 1862, als eben

der Vereinsgedanke auf alpinem Gebiete im Londoner Alpine Club festen Fuß gefaßt hatte, hier Wurzeln schlug, indem drei Männer, Grohmann, Mojsisovics und Sommaruga, den österreichischen Alpenverein ins Leben riefen. Ich freue mich, den Sohn des einen dieser drei Begründer, Herrn Hofrat Sommaruga, heute in unserer Mitte zu sehen.

Nun noch eines als letztes, aber nicht geringstes. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, unserer Freude darüber Ausdruck zu geben, daß wir unseren um unser alpines Schriftwesen so hoch verdienten Herrn Heinrich Heß hier unter uns sehen, (lebhafteste Heilrufe) unter uns sehen in einer Frische, die uns hoffen läßt, daß der Eintritt in das 8. Jahrzehnt seines Lebens, dem er im Dezember entgegengeht, ihn in ein weiteres blühendes Alter führen möge. Seine Leistungen in der Leitung der Zeitschrift und der Mitteilungen gelten uns heute noch als vorbildlich. (Lebhafte Beifall.)

Bundesminister Dr. Schürff: Meine hochverehrten Damen, meine sehr geehrten Herren! Zunächst gestatten Sie, daß ich einen Auftrag vollziehe, indem ich Ihnen die aufrichtigsten und herzlichsten Grüße des Herrn Bundespräsidenten Dr. Hainisch, der leider erkrankt ist, übermittle und Sie seines Wohlwollens nicht bloß, sondern auch seines größten Interesses an Ihrer ganzen Arbeit versichere. Ich möchte bei diesem Anlaß dem Wunsche Ausdruck geben, daß es Herrn Bundespräsidenten Dr. Hainisch möglichst bald wieder gegönnt sei, seiner bisherigen Tätigkeit sich zu widmen und insbesondere auch sein großes Interesse für die Entwicklung des Alpinismus und des Alpenvereins werktätig zu vertreten.

Gestatten Sie mir zunächst Ihnen namens der Bundesregierung dafür zu danken, daß Sie der vor zwei Jahren auf der Innsbrucker Haupttagung vorgebrachten Einladung der Bundesregierung, nach Wien zu kommen und hier die diesjährige Hauptversammlung durchzuführen, entsprochen haben.

Daß wir das allergrößte Interesse an der Durchführung dieser Hauptversammlung gerade im Gebiet Oesterreichs und insbesondere in der größten Stadt Oesterreichs, in Wien haben, können Sie versichert sein, weil niemand mehr als das Land Oesterreich, unbekümmert darum, welches Bundesland es sein mag, dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein dankbar für seine bisherige Tätigkeit im allgemeinen und insbesondere auf dem Boden des Reiches sein muß.

Wo wäre heute die alpine Bewegung in Oesterreich, wenn wir uns den Alpenverein aus der Entwicklung des Alpinismus in Oesterreich wegdenken würden, wo wäre die wirtschaftliche Gestaltung Oesterreichs oder wie hätte sich die wirtschaftliche Wohlfahrt gestaltet, wenn wir nicht schon seit Jahrzehnten auf die Pionierarbeit, die der Alpenverein auf dem Gebiete der Erschließung der Alpen und der Behebung des Fremdenverkehrs geleistet hat, aufbauen könnten!

Ich habe vor zwei Jahren bereits in Innsbruck den Satz geprägt, daß der erste und bedeutungsvollste Pionier des Fremdenverkehrs in Oesterreich der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein gewesen ist. Er ist es gewesen, ist es derzeit und wird es auch künftig bleiben, weil nichts mehr dem Fremdenverkehr dienen kann als die Liebe zur Natur und die Arbeit derjenigen, die aus dieser Liebe zu der schönen Alpenwelt sich die Erschließung derselben zur Aufgabe gestellt haben.

Ich will neben dieser alpinistischen Tätigkeit des Vereins vor allem aber neben der kulturellen, über die ich vorgestern gelegentlich der Eröffnung der Kunstausstellung im Künstlerhaus sprechen konnte, eine besondere hervorheben, ohne die die hohe Entwicklung des Alpinismus nicht erreicht worden wäre, die wissenschaftliche Betätigung der Mitglieder des Alpenvereins.

Wer so wie ich durch fast 35 Jahre selbst dem Alpenverein angehört, selbst Gründer einer Sektion des Alpenvereins gewesen ist und durch Jahrzehnte hindurch die große Zeitschrift, das Jahrbuch des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, mit seinen bedeutungsvollen, wissenschaftlichen Aufsätzen verfolgen konnte, der weiß, daß nicht bloß sportliche Betätigung, sondern auch hervorragende wissenschaftliche wirtschaftliche Arbeit geleistet wurde, die ebenso wertvoll für die Entwicklung des Alpinismus ist als die rein sportliche Betätigung. Diese große kulturelle, wirtschaftliche und wissenschaftliche Arbeit des Alpenvereins hat uns alle von jeher mit Bewunderung für seine Tätigkeit erfüllt, uns aber auch andererseits zu der Ueberzeugung gebracht, daß nur eine derartige systematische Arbeit auf die Dauer auf einen Erfolg rechnen kann. Daher ist es also begreiflich, daß die Arbeiten des Alpenvereins von so großem Erfolg bis heute begleitet waren und daß allüberall, wo, ich möchte sagen, eine objektive Beurteilung seiner Tätigkeit Platz greift, die Bewunderung für diese Tätigkeit feste Wurzeln fassen muß. Ich danke daher, ohne auf die Details des Anlasses für diese Bewunderung einzugehen, dem Alpenverein für seine jahrzehntelange Arbeit auf dem Boden Oesterreichs und aber auch für seine gesamte Arbeit auf dem Gebiete seines Wirkens. Wir, die wir in der öffentlichen Tätigkeit die großen Schätze und Erfolge dieser Arbeit zu würdigen wissen, wissen auch, daß es unsere Pflicht ist, dem Verein in seiner schweren Arbeit möglichst an die Hand zu gehen. So haben wir uns auch niemals als Behörde gegenüber dem Alpenverein, sondern als seine Mitarbeiter und Mitkämpfer in der Erschließung der Alpenwelt und für die Hebung der wirtschaftlichen Schätze in diesem Gebiete betätigt. Ich hoffe, daß dieses Einvernehmen auch künftig so bleiben wird und daß aus diesem günstigen Einvernehmen zwischen dem Alpenverein und den öffentlichen Behörden in Oesterreich die großen Erfolge, die die Vergangenheit aufgezeigt hat, in Zukunft noch vermehrt werden können. (Beifall.)

Zum Schluß möchte ich neben dem Dank der Bundesregierung noch den Wunsch aussprechen, daß Sie die Tagung hier mit der Ueberzeugung erfüllt, daß Sie auf einem Boden stehen, dessen Bevölkerung für die alpinistische Tätigkeit nicht bloß ein sportliches, sondern, ich möchte sagen, geradezu ein ideales Verständnis hat. Aus tiefster Heimatliebe heraus und aus tiefster, vollster Begeisterung für die schöne Alpenwelt sind ursprünglich die ersten Pioniere in das Hochgebirge gezogen und haben dort unter Hintanfehlung ihres Lebens die kühnsten Berge erschlossen und die schönsten Wege angelegt und auf gefahrdrohenden Bergspitzen Hütten errichtet.

Die Epigonen der Führer dieser großen Zeit des Alpinismus können heute natürlich diese Tätigkeit leicht kritisieren. Es gibt sogar solche, die dem Alpenverein die objektive Beurteilung seiner großen Verdienste versagen. Aber all das, was an Kritik an der Tätigkeit des Vereins da und dort nunmehr Platz greift, kann uns nicht an der großen Tatsache vorübergehen lassen, daß der Alpenverein das größte Bollwerk des Alpinismus in Mitteleuropa ist, daß er als solches seine Aufgabe voll erfüllt hat und daß er daher mit Rücksicht auf seine großen Verdienste von jedermann, der auf österreichischem Boden und in öffentlicher Stellung steht, die Anerkennung für diese Tätigkeit fordern kann. (Lebhafter Beifall.)

Diese großen Erfolge kann die Tätigkeit des Vereins hauptsächlich dadurch aufweisen, daß er schon zu einer Zeit, wo die Grenzziehung zwischen den Deutschen im Reich und in Oesterreich — politisch wenigstens — stärker hervorgetreten ist, diese Grenzen nicht mehr gekannt hat. Auf dem Boden der Arbeit des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins gab es vor dem Krieg und gibt es nach dem Krieg keine Grenzen. Wir fühlen uns alle eines Sinnes, eines Stammes und eines Willens, des Willens, durch unsere Arbeit unserem Volk und unserer Heimat zu dienen und damit durch diese ideale Betätigung in uns allen die allgemeine deutsche Vaterlandsliebe zu stärken.

So hoffe ich, daß die Tagung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins in Wien im heurigen Jahr auch dazu beitragen wird, die engeren Beziehungen, das engere nationale verwandtschaftliche Verhältnis zwischen den Deutschen im Reich und uns so zu stärken, daß der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein als eine der größten gemeinsamen Organisationen der Deutschen im Reich und in Oesterreich nicht bloß in seinem heutigen Umfang besteht, sondern sich weiter kräftigen und ausdehnen möge. Möge die Tagung dazu beitragen, dem Verein neue Mitglieder, neue Sektionen zu schaffen.

Aus dieser Stellung des Vereins heraus erwächst naturgemäß die Stärkung des deutschen Volkstums und wohin die Ziele eines starken deutschen, auf den Einheitswillen aufgebauten Volkstums gerichtet sind, brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Das Ziel hat sich der Verein bereits gesteckt, indem er zwischen Ihnen im Reich und

uns in Oesterreich hinsichtlich der Betätigung auf alpinem Gebiet die Grenzen nicht mehr gelten läßt.

So hoffen wir, daß die Tagung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins Sie mit froher Erinnerung an die Tage in Wien erfüllt, daß wir Freunde bleiben und daß Sie bald wieder den Weg zu uns zurückfinden zur Stärkung der alpinistischen Tätigkeit und Bewegung, aber auch letzten Endes zur Förderung unserer gemeinsamen nationalen Wohlfahrt. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Ing. Schippers - Neederl. Alpenvereinigung:
Sehr verehrter Herr Vorsitzender! Meine Herren! Mit außerordentlich großem Vergnügen hat der Vorstand der „Niederländischen Alpenvereinigung“ die freundliche Einladung akzeptiert zum Beisitzen Ihrer 53. Hauptversammlung und ich persönlich habe als Abgeordneter die Ehre, unseren Verein in Ihrer Mitte zu vertreten. Obwohl ich aus Holland komme, aus dem Lande „so flach wie ein Pfannkuchen“, fühle ich mich doch nicht ganz wie ein Fremder in Ihren Sektionen. Besonders in den letzten Jahren haben sich die Bande zwischen dem D. u. De. A. V. und „N. A. V.“ enger geknüpft; Ihre obersten Kletterherren, Herr Staatsminister von Eyndow, Herr Prof. Zeller, Herr Dr. Frankau kamen u. a. nach Holland und waren unsere hochgeschätzten Gäste.

Es war ein glücklicher Gedanke des Hauptausschusses, diese Versammlung in Wien stattfinden zu lassen, besonders für uns Holländer. Obwohl „Wien“ auf holländisch „Weenen“ heißt und das Wort „weenen“ ein holländisches Zeitwort ist, das „weinen“ bedeutet, hat Ihre wunderschöne Stadt für unsere Landsleute und speziell für mich persönlich einen besonderen Reiz und es ist das Ideal der holländischen Jugend, die das „Wien, du Stadt meiner Träume“ nur nicht vergessen kann.

Ich möchte deshalb ein Hoch ausbringen auf das Wohlfsein des D. u. De. A. V., der die Liebenswürdigkeit gehabt hat, uns zusammenzubringen in dieser herrlichen Stadt und außerdem will ich persönlich meinen verbindlichsten Dank aussprechen für die tadellose Organisation dieses Festes und die freundliche Aufnahme, die uns unsere Gastgeber bereitet haben. Es lebe hoch der D. u. De. A. V.!

Dir. E. Matras. 1. Präsident des Oesterreichischen Touristenklubs: Hochverehrte Festversammlung! Es obliegt mir die sehr erfreuliche Pflicht, dem liebwerten Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein die brüderlichen Bergsteiger- und Willkommgrüße in unserer schönen Hauptstadt Wien zu entbieten. Ich entledge mich dieses Auftrags aus vollem und ganzem Herzen heraus umso lieber, als ich seit Degen Jahren Gelegenheit hatte, Schulter an Schulter mit Herren des Hauptausschusses des Alpenvereins mich betätigen zu dürfen.

Als unsere Altvordern an das schwere Wagnis herangingen, die Bergwelt zu erschließen, selbstlos, mit ungeahnter Aufbringung

von Mut und Ausdauer, da waren sie gleichsam von einem höheren Wesen beeinflusst. Dieses höhere Wesen geleitete sie auf ihren weiteren schwierigen Bahnen. Wir sehen, daß die Kräfte, welche sich heute selbstlos und mit größter Selbstverleugnung in den Dienst unserer hehren, alpinen Sache stellen, auch wieder von diesem höheren Wesen beeinflusst sind, offenbar frei von des Alltags-Haft und Getriebe hinaufstreben zu unserer herrlichen Bergwelt.

Es geht der innige Wunsch unseres deutschen Volkes dahin, daß endlich die Zeit kommen möge, wo wir uns über die schönen Berge hinüber die Freundes- und Bruderhand reichen können, und auch wir im Oesterreichischen Touristenklub sind unentwegt der Ansicht, alles, was in unseren Kräften und uns zu Gebote steht, zu dem einzigen schönen und höheren Ziel auszunützen, daß wir uns und dem deutschen Volke die Freiheit auf den Bergen geben, die ihm so not tut. Es soll sich auf unseren Berghöhen frei fröhnen vom Getriebe des Alltags und dort an der Brust unserer hehren Mutter Natur wie aus einem Borne jenen Reichtum von Kraft schöpfen, den wir zur Tragung unserer Verpflichtungen so notwendig haben. Es hat mich sehr gefreut, daß der Herr Präsident sehr richtig betont hat, daß die beiden Vereinigungen, der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein und der Oesterreichische Touristenklub, seit langer, langer Zeit Schulter an Schulter zur Erreichung unserer alpinen Ziele marschieren, und ich kann Ihnen namens meines Vereins das ehrliche und aufrichtige Versprechen geben, daß das auch für und für der Fall sein wird für alle Zukunft. (Beifall.) Sie, meine Damen und Herren aus den deutschen Reichsgauen, möchte ich innigst bitten, Ihren Gleichgesinnten die herzlichsten deutschen Bergsteigergrüße von der Bergsteigerschaft Wiens und Deutsch-Oesterreichs zu überbringen, gleichzeitig mit der aufrichtigen Versicherung, daß, solange sich das blaue Schild mit dem Silber-Edelweiß in sinniger Harmonie der Farben und der Gesinnung paart, solange wir uns einträchtig auf den Hütten unserer schönen Höhen und draußen auf unseren Bergmajestäten finden, der Oesterreichische Touristenklub mit dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein Hand in Hand und eines Sinnes das hehre Ziel der Vereinigung aller Deutschen nicht nur in den Bergen, sondern auch im gesellschaftlichen Leben anstreben und niemals aus dem Auge verlieren wird. Der Touristenklub wünscht gleichfalls den Beratungen des Alpenvereins vollen Erfolg, und wir schätzen uns glücklich, daß wir in unseren schönen Bergen mit dem Alpenverein in Wahrnehmung unserer Interessen einig zusammenarbeiten können. (Lebhafte Beifall.)

Dr. Pfannl, 1. Präsident des Oesterreichischen Alpenklubs: Hochansehnliche Vollversammlung! Vor allem danke ich dem hochverehrten Hauptauschuß und insbesondere Erz. v. Sydow für die Gastfreundschaft, die es mir ermöglicht, namens des Oesterreichischen Alpenklubs für die sympathischen Begrüßungsworte, die uns zu teil geworden sind, zu danken und im Auftrag des

Oesterreichischen Alpenklubs die herzlichsten Wünsche für das Gedeihen des Alpenvereins und insbesondere den Erfolg der heutigen Vollversammlung auszusprechen. Eine plötzlich aufgetretene Heiserkeit zwingt mich zu versuchen, das, was ich sagen will, in ein paar kurze Bilder zu pressen. Ein Blick über diesen Saal, ein Horchen auf das Rauschen im Blätterwalde zeigt uns geradezu zwingend das Bild des mächtigen Baumes, zu dem der Alpenverein aus einem zarten Sprößling geworden ist, der er vor 50 Jahren war, eines mächtigen Baumes, der aber trotzdem Jahr für Jahr neue, frisch grünende Zweige ansetzt, Zweige nicht bloß im Sinne des technischen Vereinslebens, sondern im Sinne tiefsten organischen Werdens, wie es uns die Pflanzenwelt zeigt, wo die neuen Zweige, die der Baum ansetzt, nicht nur der Beweis ungebrochener Triebkraft sind, sondern dem Baum selbst wieder neues frisches Leben und neue Säfte zuführen. Ich bin auf dem Flachlande in einem Dorf geboren, das schutzlos den Stürmen der Ebene ausgesetzt ist. Im ganzen Dorf gab es keinen Baum, der höher als 10, höchstens 12 Meter gewesen wäre, nur ein ungeheurer Baum war dort, zu dem Jung und Alt bei festlichen Gelegenheiten pilgerte, ein Baum von mindestens 25 m Höhe und mit ungeheurer Krone. Und wenn die ärgsten Stürme über das Land tobten, daß es den Kindern nicht möglich war, die Schule zu besuchen, und die kleinen Bäume schweren Schaden erleiden mußten, dieser Baum stand nach allen Stürmen unbeschädigt und in voller Kraft da. Das Volk sagte, der Baum ist so unverwundbar und sturmfest, weil, so hoch seine Krone in den Himmel greift, so tief seine Wurzeln in den Boden reichen, und soweit sich die Krone der Aeste breitet, soweit auch seine Wurzeln sich in der Erde verbreiten. Ein solcher Baum ist der Alpenverein; auch seine Wurzeln greifen, soweit als seine Krone sich breitet, und sie greifen zu tief in den Urquell des innersten Lebens unseres Volkes. Darum hat er allen Stürmen getrotzt und alle Stürme überdauert, unbeschädigt und in ungebrochener Kraft. Seine Wurzeln reichen hinob in die tiefsten Geheimnisse, in den Urquell von Körper und Geist eines jeden Einzelnen von uns, und es ist mein Wunsch, den ich namens des Oesterreichischen Alpenklubs ausspreche, daß auch die heutige Tagung wieder dazu dienen möge, daß der Alpenverein aus dieser Wurzelfestigkeit und Unverwundbarkeit neues Leben zieht. Dies sei unser Wunsch! (Lebhafte Beifall.)

L. Schimek, 1. Vizepräsident des Oesterreichischen Gebirgsvereins: Hochansehnliche Festversammlung! In Vertretung des von Wien abwesenden Präsidenten Dr. Schutтовits wird mir die hohe Auszeichnung zuteil, die verehrten Damen und Herren im Namen unseres Vereins auf das herzlichste zu begrüßen. Eine groß angelegte Aktion des Wiener Festausschusses hat es verstanden, Tausende aus dem Deutschen Reich und aus Oesterreich heranzuholen, um an den wichtigen Beratungen teilzunehmen, die der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein hier pflegt.

Reidlos blickt der Oesterreichische Gebirgsverein auf das Vorbild unseres Vereins, den Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein, und ist bestrebt, Schulter an Schulter mit dem Alpenverein seinen Weg zu gehen. So sind auch wir, anknüpfend an die Worte des hochverehrten Herrn Präsidenten Sydow, gerne bereit, uns an die Seite der beiden großen Vereine, des Alpenvereins und des Touristenklubs, zu stellen, und ich darf wohl die Hoffnung hegen, daß diese beiden Vereine eine Annäherung auch unseres Vereins, der auf deutsch-arischer Grundlage steht, begrüßen werden. Wir werden unsererseits selbstverständlich alles aufbieten, um uns den Bestrebungen der beiden Vereine anzugleichen. Der Enzian des Oesterreichischen Gebirgsvereins ist bereit, dem Edelweiß und dem Touristenklub die Hand zu bieten zu fernem einträchtigen und glücklichen Zusammenarbeiten, das wir von ganzem Herzen begrüßen würden. Gestatten Sie mir, daß ich auch die Wünsche des Oesterr. Gebirgsvereins zur heutigen Tagung, zur 53. Hauptversammlung, übermittle. Wir wünschen den Beratungen herzlichst vollen und ganzen Erfolg. Deshalb bringe ich Ihnen, meine verehrten Damen und Herren, ein kräftiges Bergheil aus. Heil! (Lebhafte Beifall.)

Hofrat Dr. Sommeruga: Hochgeehrte Festversammlung! Seit Jahrzehnten wird bei jeder feierlichen Gelegenheit von maßgebenden Persönlichkeiten des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins in ebenso ehrender wie pietätvoller Weise der drei Gründer dieses zu so mächtiger Blüte gelangten Gesamtvereins gedacht. Heute hatte wieder Exzellenz von Sydow die Freundlichkeit zu erwählen, daß ihre Namen unvergessen sind. Als der Sohn eines dieser Gründer habe ich mir von dem hochgeehrten Festausschuß das Wort erbeten, und es sei mir gestattet, für meinen leider schon im Jahre 1895 verstorbenen Vater für die im Laufe vieler Jahre ihm gewidmeten Worte ehrenden Gedankens den verbindlichsten und wärmsten Dank auszusprechen. Gewiß hätte es meinen Vater, der Zeit seines Lebens dem Verein herzlichst zugetan war, mit hoher Genugtuung und großer Freude erfüllt, wenn er hätte erleben können, zu welcher mächtiger Höhe der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein, die schwersten Krisen und gewaltigsten Stürme überwindend, emporgestiegen ist.

Da ich schon am Worte bin, möchte ich diese Gelegenheit benützen, um den Alpenverein auch in meiner Eigenschaft als Präsident des Oesterreichischen Naturschutzbundes und als Vizepräsident des Jagdschutzvereins für Niederösterreich und Wien auf das herzlichste zu begrüßen. Die Liebe zur Natur ist das gemeinliche Band, das die touristischen Vereinigungen mit den Organisationen umschlingt, welche sich den Schutz der Naturschönheiten und des Wildes zum Ziele gesetzt haben. Aus diesem Gedanken heraus ist es unschwer möglich, wenn die Ziele dieser Korporationen, die ohnehin schon parallel laufen, die beiderseitigen Interessen in Einklang zu bringen. In diesem Sinne erlaube ich mir nochmals

meinen ergebensten Dank für das meinem Vater befundete freundliche Gedenken auszusprechen und der 53. Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins in Wien ein herzliches, ein kräftiges und zukunftsstrophes „Heil!“ zuzurufen. (Lebhafte Beifall.)

Vorsitzender: Allen den verehrten Herren Vorrednern danke ich namens des Gesamtvereins aufs herzlichste für Ihre Worte. Sie sind uns eine Bestätigung dafür, daß wir auf dem richtigen Wege wandeln, eine Sicherheit dafür, daß uns die Freundschaft der Vereine, Körperschaften und Behörden, auf deren Freundschaft wir Wert legen, auch in Zukunft gewährleistet ist. Ganz besonders aber danke ich noch Herrn Bundesminister Dr. Schürff für seine Worte, mit denen er beredeter, als es wahrscheinlich einem von uns möglich sein würde, den Gedanken Ausdruck gegeben hat, die auch unsere Gedanken sind. (Lebhafte Beifall.)

Vorsitzender: Wir haben uns bisher mit den Anwesenden beschäftigt. Es ist eine Pflicht, wie immer seit Jahren auch der Abwesenden zu gedenken, zu gedenken, der Freunde, die einst in unserem Verein waren, jetzt aber jenseits des Rammes der Alpen unter schwerer Gewalt leiden. Die Gewalt schreit zum Himmel, sie hat aber nachgerade auch begonnen, die Aufmerksamkeit auf der Erde auf sich zu ziehen in Kreisen, die nicht zu den im Krieg auf unserer Seite Stehenden, sondern teils zu feindlichen, teils zu neutralen Mächten gehören. Auf der Tagung der Union der Völkerbundsigen in Berlin im Mai d. Js. haben zwei tapfere Leute, ein vornehm denkender Engländer, Sir Wolter Rapiet, und eine Frau aus Holland, Frau Bakker van Bosse, sich der Sache unserer Südtiroler Freunde angenommen. Es waren auf der Tagung wohl die offiziellen Vertreter des gegenwärtigen italienischen Regimes vertreten, nicht aber waren die Vertreter der Südtiroler Bevölkerung erschienen, weil letzteren von der Italienischen Regierung die Pässe verweigert worden waren, eine Handlungsweise, die von Frau Bakker als kaum mit Ehrgefühl vereinbar bezeichnet wurde. Auf jener Tagung — ich berichte nur, das genügt — bildeten die Versuche und Maßnahmen, welche darauf abzielten, die Südtiroler deutsche Bevölkerung ihrer Sprache zu berauben und sie mit Gewalt zu internationalisieren, den Hauptbeschwerdepunkt. Es wurde dargelegt, und zwar tat das ein Mann, der nach seinem Namen auch kein Deutscher oder Südtiroler war, nämlich W. H. Dickinson, der Präsident der Minoritätskommission, wie seinerzeit die Alliierten Mächte das Verlangen Oesterreichs nach günstigerer Grenzregulierung in Südtirol damit zurückgewiesen hätten, daß nach den sehr präzisesten Erklärungen, die im Italienischen Parlament und vom Italienischen Premierminister abgegeben worden waren, die Regierung dieses Landes die Absicht hätte, hinsichtlich seiner neuen deutschen Untertanen in Bezug auf ihre Sprache, Kultur und ihre Wirtschaftsinteressen eine großzügige und liberale Politik zu verfolgen. Wie diese Politik aussieht, wissen

wir. Es wurde ferner unter Vorlegung der Dokumente in allen Einzelheiten dargelegt, welche Maßnahmen von der italienischen Regierung seit dem Jahre 1922 zur Unterdrückung des Deutschtums getroffen wurden, und keine Mitteilung erregte soviel Aufsehen als die Mitteilung der Frau Bakker, daß jetzt sogar der Privatunterricht in deutscher Sprache im kleinen Kreise der Familie verboten sei. Die italienischen Delegierten erwiderten mit dem Zuruf: „Das ist nicht wahr“. Frau Bakker legte aber ein Dokument vor, auf dem der Bozener Präfekt Ricci ihr selbst die Richtigkeit der Behauptung bestätigt hatte. Ich gehe hier nicht auf Einzelheiten ein, aber das möchte ich doch erwähnen, daß die Rede des Sir Wolter Napier mit den Worten schloß und mit erhöhter Stimme der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß es niemals glücken wird, aus einem Tiroler einen Italiener zu machen. Das ist auch unsere Meinung. (Lebhafter Beifall.)

Die Gewalt schreitet indessen weiter vor. Noch immer sitzt Dr. Noldin in der Verbannung auf den Liparischen Inseln. Mir liegt ein Schreiben von dritter Seite vor, das besagt: „Seit 10 Monaten ist Dr. Josef Noldin auf der Insel Lipari konfiniert; seit 10 Monaten ist er von jedem Verkehr abgeschnitten und kann er weder seine Kinder noch seine Freunde sehen. Da die Insel Lipari tropisches Klima und kein Wasser besitzt, hat Dr. Noldins Gesundheitszustand bereits in beunruhigender Weise gelitten, umsomehr, als er sich auch recht verlassen und einsam fühlt.“ Dr. Noldin hat sich nichts zu schulden kommen lassen. Er ist im Sinne der jetzigen Regierung verdächtigt worden, daß er in dem deutschsprechenden Salurn den deutschen Unterricht gefördert habe. Er selbst hat das bestritten. Ein Rechtsverfahren hat nicht stattgefunden, sondern er ist einfach verschickt worden. So hat er zur Zeit nur den bitteren Trost des Märtyrers, daß seine Leiden dazu beitragen werden, die Widerstandskraft der Gleichgesinnten zu steigern, bis zum Fanatismus zu steigern. Was können wir tun? Wir können nur hoffen, daß ein günstiger Wind ihm Kunde bringt davon, daß hier deutsche Männer teilnehmend seiner gedenken, und der Erwartung Ausdruck geben, daß, wenn schon bei der italienischen Regierung das Recht nicht gilt, doch vielleicht die Humanität sie veranlassen möchte, diesem rechtlosen Verfahren ein Ende zu machen, diesem Dulden ein Ende zu setzen und sich bemüht zu werden, daß sie, wenn sie das nicht tut, in der gebildeten Welt nicht mehr den Anspruch erheben können, die Regierung eines Kulturstaates zu sein. (Lebhafte Zustimmung und Beifall.)

Wir treten nunmehr in die Tagesordnung ein.

1. Wahl der Bevollmächtigten zur Beglaubigung der Verhandlungsschrift.

Gewählt werden die Herren: Justizrat Eigenberger (Innsbruck) und Gmn.-Dir. Dr. Hackel (Salzburg), zu ihren Stell-

vertretern Dir. Schmund (Immenstadt) und Landgerichtsrat Dr. Schäfflein (Bruck a. M.).

2. Jahresbericht 1926/27.

Der Jahresbericht, der gedruckt aufliegt, wird zur Kenntnis genommen. (Er ist in Nr. 17 der „Mitteilungen“ 1927 abgedruckt.)

3. Kassenbericht 1926.

Auf die Verlesung des Berichts, der in Nr. 17 der „Mitteilungen“ 1927 abgedruckt ist, wird verzichtet.

Rechnungsprüfer E. Schöpping: Als Rechnungsprüfer haben wir im Laufe des Jahres mehrfach unangefangene Kassenprüfungen vorgenommen, ferner die Bilanz, ebenso das Gewinn- und Verlustkonto und die Konti bei den Banken usw. geprüft. Wir haben alles in völliger Ordnung befunden. (Beifall.) Ich beantrage, daß dem Schatzmeister Entlastung erteilt wird.

Vorsitzender: Ich darf feststellen, daß der Antrag angenommen ist, und darf hieran den Dank an die Herren Rechnungsprüfer schließen für die mühevollen Arbeit, der sie sich unterzogen haben. (Beifall.)

4. Wahl des Vereinsrates für die Jahre 1929—1933.

Vorsitzender: Der Hauptauschuß schlägt Innsbruck mit Herrn Universitätsprofessor Dr. v. Klebelsberg als Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses vor. Der Antrag bedarf keiner weiteren Begründung. Wir haben seit mehreren Jahren in dieser Richtung gearbeitet und haben es als selbstverständlich angesehen, daß nach München der Vorort nach Oesterreich und insbesondere nach Innsbruck verlegt wird.

Der Antrag wird angenommen.

5. Wahl von 5 Mitgliedern des Hauptauschusses.

Vorsitzender: Hier muß ich als Berichterstatter ein paar Worte vorausschicken. Für die Neubefetzung der Stellen, die jetzt durch das Ausscheiden der Herren Bend, Reuter, Schnur und Zahn und eines Auslandsvertreters frei werden, ist die Rücksicht auf die Zusammensetzung des künftigen Verwaltungsausschusses maßgebend. Der Verwaltungsausschuß bedarf, um ordnungsmäßig arbeiten zu können, außer seinem Vorsitzenden mindestens 7 Mitglieder. Nun stehen nach dem Schlüssel, der sich nach der Zahl der Alpenvereinsmitglieder errechnet, Oesterreich im ganzen nur 6 Mitglieder zu. Davon gehen drei von vorneherein ab, da wir unmöglich Niederösterreich und Wien mit weniger als 2 Mitgliedern und Steiermark und Kärnten mit weniger als einem Mitglied ausrüsten dürfen. Es fehlen uns also noch vier Mitglieder, welche von Norddeutschland und Süddeutschland hergegeben werden müssen. Da diesen beiden Teilen 8,5 bzw. 9,5 Mitglieder zustehen, beide Bruchstellen zwar nicht rechnen, zusammen aber doch ein Ganzes machen, muß Norddeutschland noch eine Stelle hergeben und Süddeutschland zwei. Wir werden Ihnen vor-

schlagen, die norddeutsche Stelle aus dem Bezirk Sachsen und Thüringen zu nehmen, der verhältnismäßig am dichtesten bevölkert ist und zwar auch mit Mitgliedern und Sektionen, und der daher eine Kürzung von 3 auf 2 Mitglieder am ehesten vertragen kann. Wir schlagen Ihnen deshalb heuer vor, die Stelle des Herrn von Zahn-Jena jetzt schon mit einem Mitglied des künftigen Verwaltungsausschusses zu besetzen und ebenso die frei werdende Stelle des Auslandsvertreters, der aus einem Bezirk stammt, in dem wir leider keine deutschen Alpenvereine mehr haben. Zwei Stellen haben wir schon in Innsbruck, Herrn Professor Stolz und Herrn Dr. Defaler. Die Stelle von Linz muß im nächsten Jahre wohl oder übel auch dorthin übertragen werden. Die restlichen zwei werden wir aus dem zur Auflösung kommenden und dadurch freiwerdenden Bestand des jetzigen Verwaltungsausschusses München nehmen. Es werden dann von diesem Bestande noch 5 Stellen übrig bleiben, von denen zwei natürlich in München sein müssen, das nicht weniger Mitglieder im Hauptauschuß als Wien beanspruchen kann. Es werden weiter zwei Stellen auf Nord- und Ostbayern zu legen sein und eine Stelle wird nach Württemberg oder Baden übertragen werden können.

So schlagen wir Ihnen also vor für Herrn Reuter-Essen Herrn Amtsgerichtsrat Dr. Paul Canetta-Köln von der Sektion Rheinland, der größten Sektion am Niederrhein, die noch nie im Hauptauschuß vertreten war. Für Herrn Schnur-Gleiwitz, Herrn W. Müller-Königsberg. Es ist dies der Bezirk, der alles umfaßt, was östlich von Berlin liegt, und in alpenvereinslicher Beziehung ziemlich dünn besiedelt ist, aber von uns nicht ausgelassen werden darf, weil es sich um unsere östliche Grenzmark handelt. In den letzten Jahren war für dieses Gebiet erst ein Vertreter von Breslau und dann ein Vertreter von Gleiwitz im Hauptauschuß. Wir schlagen Ihnen entsprechend dem Wunsche der Sektionen Königsberg, Elbing, Pommern und Danzig vor, das fernste und gefährdetste Gebiet unseres national-deutschen Bestandes dort oben, nämlich Ostpreußen zu nehmen und haben deshalb Herrn Müller-Königsberg als Kandidaten genannt. Für die beiden Stellen, die bis jetzt durch Herrn von Zahn und den Auslandsvertreter eingenommen wurden, schlagen wir Ihnen entsprechend den Wünschen des künftigen zweiten Vorsitzenden, Herrn Professor Dr. von Klebelsberg, zwei Herren aus Innsbruck, Herrn Staatsanwalt Dr. Siegfried Hohenleitner und Herrn Hofrat Dr. Friedrich Mader vor. Dann ist von Anfang des nächsten Jahres an der künftige Verwaltungsausschuß Innsbruck mit vier Mitgliedern im Hauptauschuß vertreten, wodurch die Ueberleitung der Geschäfte sehr erleichtert wird. Es sind dann nur noch 3 neue Mitglieder hinzuzuwählen. Ueber den Ersatz für Herrn Professor Dr. Bend wird Ihnen Herr Oberbaudirektor Rehlen berichten.

W. A. - Vorsitzender R. Rehlen: Für den Bezirk Berlin war als Vertreter im Hauptauschuß seit einer Reihe von Jahren

ein Mitglied aus der Sektion Berlin, der ältesten Berliner Sektion, gewählt worden. Inzwischen haben sich in Berlin verschiedene andere Sektionen gebildet und es ist dem Hauptauschuß wiederholt schon aus deren Kreisen der Wunsch gegangen, den Vertreter des Kreises Berlin bei der heurigen Wahl aus ihren Reihen zu entnehmen. Der H. A. ist diesem Wunsche gerne entgegengekommen. Er hat schon einmal in Berücksichtigung dieses Wunsches den Vorsitzenden der Sektion Mark Brandenburg für den Hauptauschuß vorgeschlagen. Dieser war auch gewählt worden, konnte aber leider nicht dem Hauptauschuß angehören, weil er vor Antritt seines Mandats durch Tod abgerufen wurde. Nun schlägt der Hauptauschuß vor, als Ersatz für Herrn Geheimrat Dr. Bend den Vorsitzenden der Sektion Hohenzollern, Herrn Viktor Mattern-Berlin zu wählen.

Der Annahme der Wahl durch die Gewählten haben wir uns vorher vergewissert.

Die Wahlvorschläge werden genehmigt.

Vorsitzender. Es liegt mir nur noch ob, den ausscheidenden Hauptauschußmitgliedern den wärmsten Dank für die hingebende und fördernde Tätigkeit auszusprechen, die sie in den Jahren ihrer Mitgliedschaft uns gewidmet haben. Ich nehme keinen aus, bin aber auch sicher, daß die Herren, deren Namen ich nicht nochmals nenne, es nicht mißverstehen werden, wenn ich noch besonders den Dank an Herrn Geheimrat Dr. Bend ausspreche dafür, daß er, obwohl durch seine wissenschaftlichen Arbeiten und durch die Aufgabe, die deutsche Wissenschaftlichen Arbeiten und durch die Anspruch genommen, dennoch Zeit gefunden hat, seine Kräfte und seine Erfahrungen unserem Verein zur Verfügung zu stellen. (Beifall.)

6. Wahl der Rechnungsprüfer für das Jahr 1928.

Es erfolgt die Wiederwahl der bisherigen Prüfer, der Herren Georg Biber und Karl Schöpping als Rechnungsprüfer und der Herren A. Böhme und F. Probst als Erfagmänner — sämtliche in München.

7. Beihilfen für Hütten und Wege.

Berichterstatter F. Schmid: Der Hauptauschuß beantragt die im Jahre 1927 für Hütten und Wege zur Verfügung stehenden Mittel so zu verteilen, wie in der gedruckt vorliegenden Tagesordnung niedergelegt ist. Ich möchte nur eine Kleinigkeit berichtigen. Der Hauptauschuß hat beschlossen, der Akademischen Sektion Wien für die Erweiterung der Hofmannshütte die aufgeführten 4000 Mt. nicht als „letzte“ Rate zu gewähren. Der Zusatz „letzte Rate“ ist also zu streichen. Ich möchte das ausdrücklich erwähnen, damit der Hauptauschuß die Möglichkeit hat, auch im nächsten Jahre für dieses Unternehmen noch eine Beihilfe vorzuschlagen, wenn die Verhältnisse es rechtfertigen.

Im ganzen standen nach dem Vorschlag für 1927 170 000 Mk. zur Verfügung, wovon 4000 Mk. für Hütten- und Wegetafeln abgehen. Der Rest ist nach eingehenden Beratungen im Verwaltungsausschuß, im Weg- und Hüttenbauausschuß und im Hauptauschuß so verteilt worden, wie Sie es hier gedruckt sehen. Sie werden mir es wohl erlassen, auf die einzelnen Positionen einzugehen. Ich möchte nur bemerken, die Grundsätze, nach denen wir bei der Verteilung vorgegangen sind, waren die Dringlichkeit, das alpine Bedürfnis, wobei wir vor allem die Winterturistik berücksichtigen, und die Leistungsfähigkeit der einzelnen Sektionen. Wir mußten, nachdem die gesamten Anforderungen etwa 500 000 Mk. betragen, viele Besuche ablehnen, andere wesentlich kürzen. Seien Sie aber überzeugt, daß die Besuche derjenigen Sektionen, die nicht nach ihrem Wunsche zum Zuge kamen, auch nach den genannten Gesichtspunkten gewürdigt wurden und daß die Auswahl dem Gesamtinteresse des Vereins entsprechend erfolgte. Ich bitte also dem gedruckt vorliegenden Antrag zuzustimmen.

Dr. Blemmel-S. Hamburg: Die Sektion Hamburg erblickt in dem Vorschlag eine erhebliche Benachteiligung der reichsdeutschen Sektionen, über die sie nicht wortlos hinweggehen möchte. Wenn man die vorliegenden Ziffern addiert, so ergibt sich für die österreichischen Sektionen einschließlich Prag und Moravia eine Summe von ungefähr 73 000 Mk., für die reichsdeutschen eine solche von 92 000 Mk. Sie werden zugeben, daß angesichts des Mitgliederverhältnisses zwischen den deutschen und österreichischen Sektionen die deutschen doch recht ungünstig behandelt wurden. Von den 73 000 Mark entfallen auf die Wiener Sektionen allein 33 000 Mk. Das sind 20 Prozent der gesamten Beihilfen, während die Mitgliederzahl der Wiener Sektionen nur ungefähr 10 Prozent unseres gesamten Mitgliederstandes ausmacht. Ich betenne offen, daß die Sympathien der Sektion Hamburg und insbesondere auch die meinigen für die Oesterreicher und für Wien so groß sind, daß ich den Wiener Sektionen angesichts ihrer hervorragenden Tätigkeit ein erhebliches Mehr an Geldunterstützung gerne zugestehen würde. Ich möchte außerdem, um den Verdacht zu vermeiden, daß die Sektion Hamburg in ihrer Stellungnahme vielleicht irgendeinen persönlichen Unwillen zum Ausdruck bringen will oder Vorteile für sich selbst erstrebt, hervorheben, daß die Sektion Hamburg seit ihrer Gründung, also seit 52 Jahren, vom Hauptauschuß noch niemals einen Pfennig Beihilfe abgelehnt bekommen hat und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie noch nie auch nur einen Pfennig verlangt hat. (Heiterkeit.) Wir werden diesem Grundsatze stets treu bleiben und ich darf mir erlauben, dafür die Zuertennung voller Unparteilichkeit für uns in Anspruch zu nehmen.

Was ich Sie bitten möchte in Erwägung zu ziehen, ist folgendes: Auf der vorigjährigen Versammlung hat die Sektion Celle gebeten, ihr für unaufschiebbare Wegreparaturen 1000 Mk. zu ge-

nehmigen. Diese 1000 Mk. wurden nicht bewilligt. Dafür wurden diesmal 300 Mk. eingesetzt. Ich möchte Sie dringend bitten, diese Ziffer auf 1000 Mk. abändern zu wollen. Ferner habe ich zu beantragen, die Sektionen Breslau und Halle nach Möglichkeit mit je 4000 Mk. zu bedenken. Die Vergrößerung der Breslauer Hütte ist dringend notwendig auch im Hinblick auf die Winterturistik. Ein Umbau bzw. eine vollständige Säuberung des Zittelhauses der S. Halle ist eine dringende Notwendigkeit. Das Weiterbestehen des Zittelhauses in dem jetzigen Zustand dürfte weder dem Gesamtverein noch der Sektion Halle zu besonderer Freude gereichen.

Ich bin mir natürlich klar, daß das Geld irgendwoher genommen werden muß. Ich zweifle nicht, daß es möglich sein wird, für Celle diese Mittel aus dem Posten „Verschiedenes“ zu entnehmen. Was die 8000 Mk. für Breslau und Halle anlangt, so muß das Geld irgendwie aufgebracht werden. Sollten aus dem Posten „Verschiedenes“ diese 8000 Mk. nicht mehr frei sein, dann bitte ich, dafür die für die Sektionen Akademische Sektion Wien, Austria und Wien vorgelehene Beträge um einige tausend Mark zu kürzen. Diese Sektionen sind so reichlich bedacht, daß sie gewiß für die reichsdeutschen Sektionen dieses kleine Opfer bringen werden. Sollten sie sich zur Annahme unseres Antrages nicht verstehen können, so möchte ich Sie bitten, doch zum mindesten den Antrag bezüglich der Sektion Celle anzunehmen.

Wir beantragen also:

1. Der Sektion Celle für den Wegbau statt 300 Mark 1000 Mk. zu bewilligen und den Betrag aus dem Posten „Verschiedenes“ zu decken.

2. Den Sektionen Breslau und Halle je 4000 Mk. zu bewilligen als erste Rate. Dedung entweder aus Posten „Verschiedenes“ oder durch Kürzung der Beträge für die Akademische Sektion Wien um 3000 Mk., Austria um 2000 Mk. und Wien um 3000 Mk.

Dr. Habel-S. Breslau: Als unser Besuch um Unterstützung der geplanten Hüttenenerweiterung vom Hauptauschuß abgelehnt wurde, waren wir natürlich etwas betrübt; denn wir glaubten, daß wir unseren Antrag doch genügend begründet hätten. Wir waren insbesondere insofern unangenehm berührt, als wir in diesem Jahre unser 50-Jahr-Jubiläum feiern und aus diesem Anlaß mit einem Hütten-Erweiterungsbau vor die Öffentlichkeit treten wollten. So haben wir uns mit einer kleinen Feier Anfangs August auf der Breslauer Hütte begnügen müssen, bei der eine Gedenktafel zu Ehren der Befallenen des Weltkrieges angebracht wurde. Wir sind also betrübt gewesen, haben uns aber nicht gerade niederschmettern lassen. Wir wollen versuchen, mit dem Neubau in diesem Herbst noch zu beginnen, wenn auch in kleinerem Umfang im Einklang mit den beschränkten Mitteln, die uns zur Verfügung stehen.

Als ich heute Morgen in die Hofburg ging, sprach mich unterwegs ein Herr an, mein Vorredner, der mir bei der Vorstellung erklärte, daß er mir eine große Freude machen wolle, denn er werde mit einem Antrag kommen, den er eben vorgetragen hat. Natürlich ist es meine Pflicht, ihm hierfür besonders zu danken und nun auch selbst für meine Sektion einzutreten. Unsere Sektion besteht seit 50 Jahren und hat in diesem Zeitraum, soweit ich mich erinnere, nur einmal, bei der letzten Erweiterung unserer Hütte, die Hilfe des Hauptauschusses in Anspruch genommen. Nun glauben wir, daß für unser neues Erweiterungsprojekt das dringliche alpine Bedürfnis gegeben ist und daß wir selbst noch nicht genügend leistungsfähig sind, um aus eigenen Mitteln die Aufwendungen zu bestreiten. Es hat sich herausgestellt, insbesondere in diesem Jahre, daß die Breslauer Hütte außerordentlich stark besucht wurde, so daß weder der Speiseraum, noch die Schlafräume und die Küche ausreichen. Wir wollen nicht bloß diese Räume erweitern, sondern auch einen Winterraum schaffen. Es liegt uns besonders viel daran, gerade dafür einen hinreichend bequem und guten Raum herzustellen. Wenn wir, wie ich schon ausführte, uns an den Hauptauschuß so gut wie nicht bisher gewandt haben, so darf ich hinzufügen, daß wir im Gegenteil aus eigenen Mitteln sehr viel für allgemeine Bedürfnisse getan haben. Wir haben jahrzehntelang die Gletscher im oberen Dextal messen lassen und, als diese Arbeit vom Hauptauschuß übernommen wurde, dafür wenigstens die Mittel zur Verfügung gestellt und stellen sie auch heute noch zur Verfügung. Wir haben durch Stellung einer Preisaufgabe das große epochemachende Werk von Professor Dr. Bend und Brückner „Die Bergletscherung der Ostalpen“ angeregt und finanziert. Wir haben die erste Anregung gegeben, daß vom Hauptauschuß Mittel zur Verfügung gestellt wurden zur Erschließung außereuropäischer Alpengebiete und bei der ersten Expedition, die mit unserer Unterstützung erfolgte, in das Pamirgebiet, ist uns die große Ehre zuteil geworden, daß dort ein großer Gletscher Breslauer-Gletscher getauft wurde. Das möchte ich kurz zum Ruhm unserer Sektion sagen. Alle Achtung vor denjenigen Sektionen, die so reich sind, daß sie aus eigenen Mitteln alles bestreiten können. Wir im Osten haben schwer zu arbeiten auf der Wacht an der polnischen Grenze, ebenso wie die Herren in Königsberg. Wenn Sie dem Antrag folgen, würde das unsere Sektion außerordentlich freuen und mich besonders, wenn ich mit einem solchen Geschenk nach Hause kommen könnte.

Ing. Truga - S. Austra: Der Herr Vertreter der Sektion Hamburg hatte die Freundlichkeit, die Sektion Austra zu jenen Sektionen zu zählen, die über das Mittelmaß hinaus mit Beihilfen bedacht sind. Ich möchte diese Behauptung richtig stellen und erklären, daß die Beihilfen an die Sektion Austra das Mittel nicht erreichen. Wir kommen auf etwa 6 Prozent. Der Herr Vertreter

der Sektion Hamburg hat das Mittel, soviel ich mich erinnere, auf 7 Prozent berechnet. Wir zählen durchaus nicht zu jenen Sektionen, die in den letzten zwei Jahren zu den begünstigsten Sektionen, wenn ich so sagen darf, gehörten. Wir haben in den letzten zwei Jahren insgesamt 22 300 *M* Beihilfen bekommen, was bei 14 000 Mitgliedern auf 1 Mitglied 1.60 *M* ausmacht. Dazu möchte ich zum Vergleich, ohne damit irgendwie einen Vorstoß machen zu wollen, erwähnen, daß eine andere Sektion mit 233 Mitgliedern 18 000 *M* bekommen hat, also 77 *M* auf das Mitglied. Ich glaube also, daß von einer zu starken Beteiligung der Sektion Austra keine Rede sein kann.

Berichterstatter F. Schmidt: Es mag richtig sein, daß die Beihilfen so verteilt wurden, daß auf die österreichischen Sektionen 73 000 *M* und auf die deutschen nur 92 000 *M* treffen. Ich muß gestehen, ich höre das heute zum erstenmal; denn wir haben das bisher noch nicht nachgerechnet. (Beifall.) Wir haben auch in diesem Jahr wie in den früheren die Beihilfen so verteilt, wie es das Gesamtinteresse des Vereins erfordert. Das Gesamtinteresse des Vereins duldet es, wie ich hier wohl nicht zu betonen brauche, nicht, daß wir einen Unterschied machen zwischen den Sektionen, die in Deutschland ihren Sitz haben, und den Sektionen, die zufällig in Oesterreich ihren Sitz haben. (Lebhafter Beifall.)

Wir haben die S. Celle mit 300 *M* bedacht. Im vorigen Jahre ist ihr Besuch abgelehnt worden, heuer werden ihr 300 *M* gegeben zur Vollendung des letzten Stückes des Weges, das noch aussteht. Wir hätten eigentlich aus formellen Gründen das Besuch überhaupt ablehnen sollen. Die Sektion hat in fremdem Gebiet, allerdings mit Zustimmung der Sektion Hannover den Weg gebaut, aber um die Genehmigung des Gesamtvereins bzw. des Hauptauschusses nicht nachgesucht. Aus Billigkeitsgründen und weil wir es als für die Allgemeinheit zweckdienlich erachten, wenn der Weg vollendet ist, haben wir die 300 *M* ausgeworfen. Es geht nicht an, diese 300 *M* zu erhöhen, weil die Mittel angesichts der Tatsache genügen, daß die Kosten bereits bezahlt sind mit Ausnahme derer für das letzte Stück des Weges.

Was die S. Breslau betrifft, so haben wir ihr Besuch abgelehnt, weil das Bedürfnis von uns nicht als dringend anerkannt worden ist. Ich habe die Hütte wiederholt besucht und weiß, daß die Gastzimmer viel zu klein sind. Das Besuch der S. Breslau geht aber auch dahin, nicht nur den Aufenthaltsraum, sondern auch die Schlafräume zu vergrößern. Ein dringendes Bedürfnis zur Erweiterung der Hütte scheint aber nicht gegeben, denn im Jahresbericht ist ausdrücklich ausgeführt, daß die Zahl der verfügbaren Lagerstätten durchaus ausreicht, und hauptsächlich aus diesem Grunde haben wir das Besuch abgelehnt. Ich habe mit dem Vertreter von Breslau neuerdings gesprochen und er wird auf Grund der Frequenzziffern des letzten Jahres diese Angaben vermutlich berichtigen können,

so daß alle Aussicht besteht, daß im nächsten Jahre die Sektion Breslau bedacht wird. Die Sektion ist, wie mir der Herr Vertreter gestern selbst versichert hat, mit dieser Regelung einverstanden.

Was die S. Halle betrifft, so sind bereits Maßnahmen getroffen, um den Umbau des Zittelhauses, soweit es erforderlich ist — es handelt sich um Reparaturarbeiten — zu subventionieren. Das heutige Gesuch mußte abgelehnt werden, weil kein Kostenvoranschlag vorlag. Wir haben der Sektion Halle geschrieben, sie möchte diese Unterlage nachbringen. Der Herr Vertreter, mit dem ich selbst gesprochen habe, hat das für die nächste Zeit in Aussicht gestellt, so daß Halle im nächsten Jahre berücksichtigt wird. Das dürfte auch dem Interesse der Sektion Halle genügen.

Ich bitte daher den Antrag, die drei Positionen aufzubessern und dafür die Sektionen Austria und Wien und die Akademische Sektion Wien, die ohnehin nicht genug Geld hat, um auch nur das Notwendigste zu zahlen, entsprechend zu kürzen, abzulehnen.

Schämeister Dr. Hecht: Ich möchte dem Antrag der Sektion Hamburg, der Position „Verschiedenes“ unseres Voranschlages mehrere tausend Mark für Hüttenbauten zu entnehmen, ganz entschieden widersprechen und bitten, den Antrag auch aus diesem Gesichtspunkt heraus abzulehnen. Diese Position ist mit 14 000 M bei unserem kolossal angespannten Budget außerordentlich gering. Wir können hievon nichts entbehren und brauchen die Mittel für unvorhergesehene Fälle, Abschreibungen, Kursverluste u. dgl. m.

Dr. Habel-S. Breslau: Ich möchte bloß dem Herrn Vorsitzenden des Wege- und Hüttenbauausschusses erwidern: es ist richtig, als er mir sagte, es ist Aussicht vorhanden evtl. im nächsten Jahre eine Rate zu bekommen, habe ich natürlich gesagt, das wäre ganz hübsch; aber viel angenehmer ist es mir natürlich, wenn Sie sie heute schon bewilligen. Ich kann bloß wiederholen, die Verhältnisse im Dehtal und die Verhältnisse unserer Hütte haben sich in diesem Jahre geändert. Der Besuch ist viel größer geworden und es stehen etwas mehr Mittel zur Verfügung, so daß wir das Erluchen auch im Sinne des Hauptausschusses besser fundieren können. Vor allen Dingen liegt das Bedürfnis vor. Nun ist es etwas unangenehm, den einen etwas zu nehmen, um es den anderen zu geben. Das möchten wir auch nicht. Wir haben auch gleitende Posten und vielleicht wäre es hieraus möglich, die Wünsche von Celle, Halle und Breslau zu befriedigen.

Die Anträge der S. Hamburg werden abgelehnt, die vom Hl. vorgeschlagenen Beihilfen genehmigt wie folgt:

Den Sektionen	für	R. M.
Aibling,	Wegausbesserung zum Wendelstein	—
Akad. S. Berlin,	Neubau der Gaudeamushütte	—
Akad. S. Wien,	Schihütte im Saalbachthal (letzte Rate)	4000.—

Akad. S. Wien,	Erweiterung der Hofmannshütte	4000.—
Ansbach,	Wegbau durch die Schnanner Klamm zur Hütte	300.—
Austria,	Ausbau des Seekarhauses	5000.—
Austria,	Bau der Hochweißsteinhütte (letzte Rate)	5000.—
Bayerland,	Ausbesserungen in der Frijß Pflaum-Hütte	—
Bayerland,	Raminanlage in der Meilerhütte	—
Biberach,	Wegausbesserung an der Braunarlspitze	—
Bremen,	Schihütte auf die Fließler Stieralpe	—
Breslau,	Erweiterung der Breslauer Hütte	—
Bruck a. M.,	Ausbesserung des D. Kernstod-Hauses	500.—
Celle,	Wegbau Glendcharte—Vassacher Scharte	300.—
Edelraute,	Hüttenbau auf der Scheibalm (Bösenstein) (letzte Rate)	4000.—
Eberfeld,	Hüttenbau im Gönitztal	—
Enzian,	Hütte am Jenzigkempel	—
Essen,	Neubau der Clarahütte, der Essener Hütte und von Wegen (letzte Rate)	5000.—
Fieberbrunn,	Ausbesserung des Wildseeloderhauses	500.—
Gera,	Erweiterung der Geraer Hütte (Selbstverfolger-raum)	1000.—
Gmünd,	Ausbesserung der Gmünder Hütte (letzte Rate)	500.—
Golling,	Begunterhaltung	300.—
Graz,	Hüttenbau im Kleinsölkale	—
Greiz,	Erweiterung der Greizer Hütte	5000.—
Guben,	Ankauf der Gubener Hütte	3000.—
Hagen,	Winterraum in der Hagener Hütte	—
Halle,	Umbau des Zittelhauses	—
Hanau,	Erweiterung der Hanauer Hütte	600.—
Heilbronn,	Hüttenbau auf dem Verbellener Winterjoch	5000.—
Heilbronn,	Wegebauten	—
Hohenzollern,	Wegebauten	—
Ingolstadt,	Hütte am Hundstod	—
Innsbruck,	Bau der Pseishütte (letzte Rate)	10 000.—
Ischl,	Wegausbesserungen	300.—
Kassel,	Hüttenbau in der Stillmupp (letzte Rate)	5000.—
Königsberg,	Hütte auf der Reitenbachalpe (Hochkönig)	7000.—
Konstanz,	Erweiterung der Konstanzer Hütte	—
Lambach,	Ausbau der Lambacher Hütte	— ¹⁾
Lambach,	Wegverbesserung	400.—
Landsberg,	Höhenweg Steinseehütte—Württemberg. Haus	300.—
Landsberg a. L.,	Hütte am Traualpsee	—
Laufen,	Hütte auf der Tennalpe (letzte Rate)	1500.—
Leinz,	Ausbau der Leinzer Hütte	—
Leizzen,	Ausbau der Leizener Hütte	400.—

¹⁾ Erhält M 600.— aus dem Titel „Turist“.

Pinz, Ausbau der Lauplithütte	(letzte Rate)	1000.—
Lungau, Ausbau der Landwirtschütte		200.—
Magdeburg, Ankauf der Martinsberg- und Aspachhütten		5000.—
Mainz, Ausbesserung der Mainzer Hütte und Anlage eines Notweges über den Hohen Gang	(letzte Rate)	6000.—
Matrei, Wegausbesserungen		300.—
Reichen, Hütte im Bifartal	(letzte Rate)	8000.—
Mittelranken, Ausbau des Untertunftshauses in Rinnen		— ²⁾
Mitterndorf, Wegausbesserungen		100.—
Mödling, Wegausbesserungen		—
Mölltal, Ausbesserung des Polnithauses	(letzte Rate)	1000.—
Münster i. B., Verlegung des Hüttenweges		600.—
Nördlingen, Wegausbesserungen		—
Oberland, Neubau der Damalshütte		—
Pfälzer Sektionenverband, Hüttenbau am Bettlerjoch	(erste Rate)	5000.—
Pforzheim, Hütte im Selzrainer Gleirschtal	(letzte Rate)	2000.—
Pongau, Wegausbesserungen		— ²⁾
Ravensburg, Ankauf der Ditteshütte		2000.—
Reichenhall, Erweiterung der Hütte auf dem Stausen		—
Reutlingen, Schihütte auf der Bludenzener Alpe		—
Saalfelden, Wegebauten		—
Saarbrücken, Erweiterung der Saarbrücker Hütte		5000.—
Salzburg, Winter- und Selbstverforgerraum auf der Rüsingerhütte		3000.—
Salzburg, Wegausbesserungen		—
Schladming, Schihütte auf der Planel	(letzte Rate)	800.—
Schwaben, Erweiterung der Schwarzwasserhütte		—
Siegerland, Hütte im Bindachtale		—
Steinelle, Wegausbesserungen		400.—
Straubing, Ankauf der Eggenalm		5000.—
Thüringer Sektionenverband, Hütte im Habachtal	(letzte Rate)	7000.—
Traunstein, Wegverbesserungen		—
Tübingen, Ausbau der Tübinger Hütte und Wegebauten		2000.—
Ulm, Erweiterung der Ulmer Hütte		3000.— ³⁾
Villach, Neubau der Nafsfeldhütte		5000.—
Vöcklabruck, Ausbau des Hochleckenhauses		— ³⁾
Vöcklabruck, Wegebauten		300.—
Weiden, Ankauf des Nafinghauses		5000.—
Wels, Bau der Pühringerhütte	(letzte Rate)	4000.—

²⁾ Erhält M 1500.— aus dem Titel „Juristit“.

³⁾ Erhält M 200.— aus dem Titel „Juristit“.

⁴⁾ Außerdem ein Darlehen von M 3000.—

⁵⁾ Erhält ein Darlehen von M 1000.—

Werdau, Hüttenbau im Finsinggrund		—
Wien, Bau der Salmhütte	(letzte Rate)	10 000.—
Wien, Erweiterung der Mehrhütte		—
Wiener Lehrer, Bau der Gradenseehütte		—
Wiener Lehrer, Wegbau im Gradental		900.—
Wiesbaden, Erweiterung der Wiesbadener Hütte		4000.—
Windisch-Matrei, Hütte am Junigsee		—
Windisch-Matrei, Wegausbesserungen		200.—
D.M.B. Rattowitz, Hütte am Hafner		—
D.M.B. Moravia, Hütte am Wangenisee		5000.—
D.M.B. Prag, Erweiterung der Stüdhütte		5000.—
D.M.B. Reichenberg, Winterraum in der Reichenberghütte		—
D.M.B. Reichenberg, Wegherstellungen für Hütten- und Wegeaufeln		300.— 4000.—
		170 000.—

8. Anträge des Hauptausschusses betreffend Fürsorgeeinrichtung für Hüttenchäden

a) Der H.A. beantragt für die von der H.B. 1925 beschlossene Fürsorgeeinrichtung folgende Satzung zu beschließen:

Satzung für den Fürsorgefond.

§ 1.

Zur Sicherstellung der Verpflichtungen, die dem Gesamtverein aus der von der Hauptversammlung 1926 beschlossenen Fürsorgeeinrichtung zur Behebung von Hüttenchäden erwachsen, wird ein besonderer „Fürsorgefond“ errichtet.

§ 2.

Dem Fürsorgefond sind jährlich durch den Haushaltsplan festzusetzende Beträge zuzuwenden, mit Hilfe deren er auf eine Höhe von 3 Prozent des unter die Fürsorge fallenden Hüttenwertes gebracht werden soll. Solange er diese Höhe behält, finden weitere Zuweisungen aus den Mitteln des Haushaltes nicht statt.

Als gegenwärtiger Hüttenwert im Sinne des Absatzes 1 wird der Betrag von 10 ½ Millionen Reichsmark angenommen.

Alle vier Jahre findet eine Neufestsetzung des Hüttenwertes nach dem Stande der jeweils vorhandenen Hütten durch die Hauptversammlung statt.

§ 3.

Dem Fürsorgefond fließen zu:

- a) die nach § 2 Abs. 1 jährlich von der Hauptversammlung für die Fürsorgeeinrichtung bewilligten Beträge;
- b) die gemäß Ziffer 4 der Fürsorgebestimmungen auf den Gesamtverein übergehenden Entschädigungsleistungen öffentlich rechtlicher oder privater Versicherungsanstalten an die Sektionen;
- c) etwaige Spenden und sonstige Zuwendungen;
- d) die Zinsen des Fondvermögens.

§ 4.

Die Verwaltung des Fonds liegt dem Verwaltungsausschuß ob.

§ 5.

Der Fond ist, soweit er nicht zu laufenden Verpflichtungen aus der Fürsorgeeinrichtung benötigt wird, in sicheren Werten anzulegen.

§ 6.

Aus dem Fürsorgefond werden alle der Hüttenfürsorge obliegenden Leistungen beglichen.

Soweit der Fürsorgefond nicht den in § 2 festgesetzten Betrag überschreitet, dürfen seine Mittel zu anderen Zwecken nur verwendet werden, wenn die Hauptversammlung dies mit einer Mehrheit von $\frac{3}{4}$ der abgegebenen Stimmen beschließt.

§ 7.

Der Fürsorgefond kann ausnahmsweise auch zu solchen dringenden Aufgaben des Gesamtvereins selbst in Anspruch genommen werden, welche nur vorübergehender Art und im Jahresvoranschlag nicht vorgesehen sind. Derartige Entnahmen sind dem Fond binnen längstens 2 Jahren zurückzuerstatten.

§ 8.

Ueber die Einnahmen und Ausgaben des Fonds ist jährlich der Hauptversammlung eine gesonderte Abrechnung vorzulegen.

Schahmeister Dr. Hecht: Die „Fürsorge“ ist seit 1. Januar 1926 im Gange. Es gehören ihr sämtliche Hütten an, sämtliche Schutzhütten in den Alpen, welche im Besitz von Sektionen des Gesamtvereins stehen und allen Vereinsmitgliedern, die hin-

kommen, zur Benützung freigegeben sind. Der Schutz erstreckt sich auf alle elementaren Schäden und zwar geht die Sicherung auf 90 Prozent jedes Einzelschadens bis zur Gesamthöhe von 60 000 *M.* Sie werden zugeben, daß damit der Verein ein schweres Opfer auf sich genommen hat, denn wir haben gegenwärtig rund 300 Hütten mit einem Versicherungswert von 10½ Millionen. Seit Bestehen des Vereines sind bisher im ganzen 34 Hütten im Gesamtwerte von 1 Million total zerstört worden, abgesehen von Teilschäden. Im Jahre 1888 wurden bei einem Hüttenbestand von 100 drei zerstört, das sind 3 Prozent. Um ein Bild über den Fond zu bekommen, habe ich auch bei größeren Versicherungsgesellschaften angefragt, ob und zu welchen Bedingungen sie die Versicherung übernehmen würden. Zum Teil wurde rundweg abgelehnt. Nachdem wir die Sektionen veranlaßt haben, nach Einführung der Hüttenfürsorge die bisherige Privatversicherung ablassen zu lassen, hat natürlich der Alpenverein die zwingende Pflicht, für möglichste Sicherung dieser seiner Verpflichtungen den Sektionen gegenüber zu sorgen, und daran fehlte es bisher noch. Wir haben zwar bereits Jahr für Jahr Geld zurückgelegt, aber es fehlt noch eine nähere Bestimmung über die Art der Verwendung der Gelder und vor allem über ihre Sicherstellung. Wir müssen zunächst also Geld in der erforderlichen Höhe ansammeln. In welcher Höhe das zu geschehen hat, ist schwer zu bestimmen, und wir haben uns das reichlich und gewissenhaft überlegt. Wir sind zu dem Entschluß gekommen, der Hauptversammlung den Satz von 3 Prozent des Versicherungswertes vorzuschlagen. Wir müssen einerseits sehen, daß wir gedeckt sind, andererseits dürfen wir dem Verein bei unseren ohnehin knappen Mitteln für diesen Zweck nicht mehr Geld entziehen, als dringend notwendig ist, weil wir noch andere ebenso wichtige Aufgaben haben. 3 Prozent des Versicherungswertes würden bei dem heute versicherten Hüttenwert von 10½ Millionen den Betrag von 315 000 *M.* ergeben. Im vorigen Jahre hatten wir 235 000 *M.* angesammelt, sehr groß ist also die Differenz nicht mehr, die in diesem und im folgenden Jahre noch aufzubringen wäre. Wir müssen aber auch diese Gelder, die speziell für die Hüttenfürsorge dienen, gegen die Laune einer zufälligen Majorität schützen. Zu dem Zwecke dient die Vorschrift in § 6 Abs. 3, welche die Verwendung der Gelder zu anderweitigen Zwecken als zum Zweck der Fürsorge von einer qualifizierten Mehrheit der abgegebenen Stimmen abhängig macht. Ich möchte aber darauf aufmerksam machen, daß der Fürsorgefond, abgesehen von seinem speziellen Zweck, auch für den allgemeinen Vereinszweck von großer Bedeutung ist. Ein Verein wie der Alpenverein mit einem Budget in dieser Höhe und mit so mannigfaltigen Aufgaben und Ausgaben kann unmöglich von der Hand in den Mund leben und sich lediglich auf die laufenden Einnahmen verlassen; denn es können Zeiten kommen, und ich habe sie selbst schon in meiner 74jährigen Tätigkeit erlebt, wo

die Gelder für notwendige Ausgaben zwar budgetmäßig bewilligt, aber momentan nicht da sind, weil vielleicht die Sektionen noch nicht alle bezahlt haben. Es können aber auch Ausgaben an uns herantreten, die wir nicht in voller Höhe oder überhaupt nicht in das Budget aufgenommen haben. Ich erinnere diesbezüglich an den notwendigen Ankauf der Stübkhütte und der Rosanhütte. Der Alpenverein hat auch vor dem Kriege einzelne große Fonds gehabt, die in die Hunderttausende gingen, aber der Inflation zum Opfer fielen. Der Fürsorgefond dient also gleichzeitig dem Zweck, daraus vorübergehend auch für andere Zwecke des Vereins Geld zu entnehmen. Es sind daraus auch Beleihungen möglich, die nach und nach zurückerstattet werden. Der gleiche Gesichtspunkt kommt später beim Darlehensfond noch zur Sprache.

Die sämtlichen Paragraphen werden einstimmig genehmigt.

Vorsitzender: Ich freue mich ganz besonders im Sinne des Herrn Schatzmeisters, daß das mühevollte Werk, an dem er mit soviel Hingebung gearbeitet hat, nunmehr auch nach seiner Auffassung unter ein sicheres Dach gebracht ist. (Lebhafter Beifall.)

b) Der H.A. beantragt folgende Ergänzung der Ziff. 1 der Bestimmungen über die Fürsorgeeinrichtung (Beschl. der H.V. 1925):

„Talherbergen, deren Gebäude ausschließlich als Talherbergen benutzt werden und die im Eigentum der Sektionen stehen, sind in die Fürsorgeeinrichtung ebenfalls eingeschlossen.“

Schatzmeister Dr. Hecht: Wie ich vorhin schon angeführt habe, waren bisher nur die Hütten im Hochgebirge in die Hüttenfürsorge aufgenommen. Der Antrag zu b sieht nun vor, daß auch Talherbergen, deren Gebäude ausschließlich als Talherbergen benutzt werden und die im Eigentum der Sektionen stehen, in die Fürsorge einbezogen werden; ich unterstreiche, Gebäude, die im Eigentum der Sektionen sind und ausschließlich als Talherbergen dienen. Nun kann ich nicht umhin, aufmerksam zu machen, daß auch darin wieder eine Belastung der Fürsorge liegt. Es können auf dem Gebiete auch Schäden eintreten und sie werden eintreten; aber andererseits war für den Entschluß des Hauptausschusses, Ihnen diese Erweiterung vorzuschlagen, der Gesichtspunkt maßgebend, daß wir fortgesetzt die Sektionen drängen, sie möchten Talherbergen errichten. Wir müssen sie also auch in dieser Richtung möglichst unterstützen. Ich glaube also, der Fond kann diese Belastung noch tragen, und bitte Sie auch diesem Antrag zuzustimmen.

Vorsitzender: Es war eine Streitfrage, ob nicht schon im Wege der Auslegung Talherbergen unter die Hütten im Sinne des Fürsorgefonds zu bringen seien; wir haben es aber für besser gehalten, dies in einer ausdrücklichen Bestimmung in dem eben vorgetragenen Maße auszusprechen.

Der Antrag wird angenommen.

9. Antrag des Hauptausschusses betreffend Darlehensfonds.

Der H.A. beantragt folgende

Satzung des Darlehensfonds:

§ 1.

Zum Zwecke der Hingabe von Darlehen an Sektionen des D. u. Ö. A. V. wird ein Darlehensfonderrichtet.

§ 2.

Der Darlehensfond darf nur in Anspruch genommen werden zu Darlehen für Hütten- und Begebauten, sowie für sonstige die Ziele und Zwecke des Gesamtvereines fördernde Ausgaben der Sektionen.

Die Darlehen müssen befristet sein und sollen spätestens binnen 3 Jahren vom Zeitpunkt der Hingabe ab an den D. u. Ö. A. V. zurückbezahlt werden. Sie sollen in der Regel nur gegen angemessene Zinsen und nur an Sektionen gegeben werden, von denen pünktliche Rückzahlung zu erwarten steht.

Der Darlehensfond kann ausnahmsweise auch zu solchen dringenden Ausgaben des Gesamtvereines selbst in Anspruch genommen werden, welche nur vorübergehender Art und im Jahresvoranschlag nicht vorgesehen sind. Derartige Entnahmen sind dem Fond binnen längstens 2 Jahren zurückzuerstatten.

§ 3.

Dem Darlehensfond fallen zu:

1. die von der Hauptversammlung für die Jahre 1926 und 1927 zu Darlehenszwecken bewilligten je M 30 000.—;
2. die künftig von der Hauptversammlung für Darlehenszwecke zu bewilligenden Beträge;
3. die Ansprüche aus den Darlehensverträgen einschließlich der bedungenen Zinsen.

§ 4.

Der Darlehensfond soll auf eine Höhe von mindestens 100 000 M gebracht und auf der einschließlich der Zinsen jeweils von ihm erreichten Höhe erhalten werden.

§ 5.

Die Verwaltung des Darlehensfonds und die Verfügung über seine Mittel liegt dem Verwal-

tungsausschuß ob. Dieser setzt insbesondere die Beträge der Darlehen, die Darlehensbedingungen und den Zinsfuß fest.

§ 6.

Ueber den Stand und die Bewegung des Darlehensfond ist jährlich der Hauptversammlung mit der Jahresabrechnung eine gesonderte Abrechnung vorzulegen.

Schatzmeister Dr. Hecht: Wir haben häufig den Fall, daß Geld zu Hütten- und Wegebauten an Sektionen gegeben werden muß, die das Geld augenblicklich brauchen, es aber dank ihrer finanziellen Lage nicht dauernd brauchen, sondern es zurückbezahlen können. In diesen Fällen hat es keinen Zweck, den Sektionen das Geld dauernd zu belassen, sondern wir haben ein Interesse daran, es wieder zurückzubringen, um es anderen bedürftigen Sektionen zukommen zu lassen. Es kommt auch vor, daß Sektionen vorübergehend Geld auch zu anderen Zwecken als Wege- und Hüttenbauten brauchen, und für solche Zwecke hatten wir bisher keine Mittel zur Verfügung. Nun ist allerdings zu Darlehenszwecken in den letzten Jahren jeweils im Jahresbudget ein Betrag ausgeworfen und angeammelt worden. Diese Beträge werden hinausgegeben und fließen wieder zurück. Wir schlagen vor, die Gelder, die bisher für solche Darlehen den Sektionen bewilligt wurden und die künftig noch bewilligt werden, zu einem Darlehensfond umzugestalten und in der angegebenen Weise zu verwenden. Der Fond soll auf den Gesamtbetrag von mindestens 100 000 M gebracht werden. Wir brauchen hier keine Bestimmung für eine qualifizierte Mehrheit im Falle anderweitiger Verwendung; das sind Ausgaben wie alle anderen Positionen unseres Etats auch. Der Bestand des Darlehensfonds war Ende 1926 68 500 M und er wird in diesem Jahre, wie Sie sehen werden, den weiteren Betrag von 20 000 M erhalten. Auch dieser Fond dient dazu, eine allgemeine finanzielle Grundlage für die Bedürfnisse des Vereins zu bilden, insofern er für Vereinszwecke ausnahmsweise und vorübergehend in Anspruch genommen werden darf.

Dipl.-Ing. Ph. Reuter-S. Essen: Nachdem der Alpenverein vor wenigen Wochen anlässlich der Pfingsttagung des Hauptauschusses Mitglied des deutschen Sprachvereins geworden ist, erlaube ich mir den Antrag zu stellen, statt „Fond“ in unseren beiden Satzungen, die wir eben beraten, das deutsche Wort „Rücklage“ zu setzen. Eine weitere Begründung halte ich nicht für notwendig. Es ist das Sache der deutschen Sprache und des Gefühls für die deutsche Sprache. Es genügt, wenn in den schriftlichen Satzungen das deutsche Wort verankert ist; wenn man trotzdem von „Fonds“ spricht, tut das der Sache keinen Abbruch. (Beifall.)

Vorsitzender: Wir sind im Hauptauschuß der Meinung, daß „Rücklage“ keine Verbesserung ist und daß „Fond“ kein Fremdwort, sondern ein Lehnwort ist. Außerdem haben wir den „Fürsorgefond“ bereits beschlossen und ich kann es aus grundsätzlichen Erwägungen nicht zulassen, daß auf gefasste Beschlüsse zurückgegriffen wird. — Der Antrag Reuter wird abgelehnt. (Die §§ 2, 3, 4, 5 und 6 werden ohne Erinnerung einstimmig angenommen.)

10. Antrag der Sektion Bayerland betreffend „Alpines Rettungswesen“.

„Auf sämtlichen Hütten des D. u. De. A. B. wird zu den Uebernachtungsgebühren für die Zwecke des alpinen Rettungswesens ein Zuschlag von 10 Pfennig bzw. 10 Groschen erhoben.“

Die Einhebung geschieht stillschweigend ohne besondere Betonung. Die Berechnung der abzuführenden Beträge erfolgt nach der Zahl der abgegebenen Uebernachtungscheine in der Zeit vom 1. Dezember bis 30. November. Die hieraus anfallenden Beträge sind von den hüttenbesitzenden Sektionen an die nach dem Standorte der Hütten zuständigen Landesstellen für das alpine Rettungswesen des D. u. De. A. B. abzuführen.

Diese Mittel dienen in erster Linie zur Deckung uneinbringlicher Expeditionskosten bei Unbemittelten, ferner zur ausreichenden Versorgung der Rettungsstellen mit Hilfsgeräten und zu Organisationszwecken.

Die Landesstellen geben über die Verwendung der Gelder dem Hauptauschuß jährlich Rechnungsberichte.“

Berichterstatter A. Sotier: Der Hauptauschuß empfiehlt die Ablehnung dieses Antrages aus folgenden Gründen. Eine Zuschlagsgebühr ist eine Sondergebühr und darum nach unseren Satzungen nicht zulässig. Ich darf darauf verweisen, daß ich gestern anlässlich eines Antrages der Sektion Oberland darauf aufmerksam gemacht habe, daß in § 3 Abs 7 unserer Satzung steht, daß jede Sektion eine selbständige Körperschaft ist, die nur die in § 7 und 8 der Satzung aufgeführten Pflichten hat, und dort heißt es lediglich, die Sektionen sind verpflichtet, die Beiträge zu bezahlen, aber weiter nichts. Eine Belastung der Sektionen mit einem Sonderzuschlag ist also schon satzungsmäßig unzulässig. Ich bitte den Antrag aber auch sonst aus grundsätzlichen Erwägungen abzulehnen. Der Hauptverein hat die Aufgabe, ihm zufallende Ausgaben aus seinen eigenen Einnahmen zu decken, und zu diesen Aufgaben des Gesamtvereins gehört das Rettungswesen. Wenn Sie den Vorschlag durchblättern, werden Sie sehen, daß für das Rettungswesen für 1928

25 000 *M* vorgesehen sind. Im Jahre 1926 haben wir den Betrag von 18 814 *M* gebraucht. Was wir im heurigen Jahre bisher brauchen werden, wissen wir noch nicht, aber es liegen keine Anzeichen dafür vor, daß der Voranschlag überschritten wird. Im Verhältnis zu dem Betrag, den wir 1926 gebraucht haben, reicht der Betrag von 25 000 *M*, der für 1928 vorgesehen ist, aus, und wenn noch etwas fehlen sollte, sind wir in der Lage, es aus Titel 23 zuzusehen. Es kommt noch folgendes hinzu: Die Durchführung des Antrages würde den Sektionen geradezu unheimliche und unangenehme Arbeit bringen. Bedenken Sie, wie die Verhältnisse auf den einzelnen Hütten liegen! Auf der einen hebt die Sektion die Uebernachtungsgebühr selbst ein; in diesem Falle geht es ohne weiteres. Auf der anderen Hütte wieder hat die Einnahme der Pächter. Wie sollen hier die 10 Pfg. oder 10 Groschen hereingebracht werden? Der Pächter sagt, ich lasse mir nichts abziehen, und die Sektion sagt, ich habe nichts bekommen. Wir würden also Unstimmigkeiten schaffen, während wir doch jede Erschwerung der Gebühreneinhebung auf den Hütten vermeiden wollen. Wir müssen einfach sagen, das Uebernachten kostet soundsoviel und das Geld gehört entweder den Sektionen oder dem Hüttenpächter. Weiter ist vorgeschlagen, den Termin für die Berechnung der abzuführenden Beträge auf die Zeit vom 1. Dezember bis 30. November festzusetzen. Das Geschäftsjahr ist bei uns in den Sektionen wie beim Gesamtverein Januar bis Januar. Schon aus diesem Gesichtspunkt müßte eine Aenderung eintreten, damit Geschäftsjahr und Einhebungsjahr übereinstimmen. Weiter geht es nicht an, daß die Sektionen die Beträge, die sie an den Gesamtverein zu zahlen verpflichtet sind, an eine Zwischeninstanz abliefern. Der Zuschlag soll an die Landesstelle abgeführt werden, in deren Gebiet die betreffende Hütte liegt. Eine Sektion also, die eine Hütte in den Dehtalern und eine in den Tauern hat, hätte die Beträge einmal an die Landesstelle Tirol, einmal an die Landesstelle Salzburg abzuführen. Das können wir nicht machen. Die Einnahmen, die für den Gesamtverein erschlossen werden, müssen unmittelbar dem Gesamtverein zugehen und sie ermöglichen es, die Zwecke, die erfüllt werden müssen, zu erfüllen. Dann noch folgendes: Beschließen Sie für das Rettungswesen 10 Groschen Sonderbeitrag, so werden Sie schließlich auch dem Antrag der Sektion „Die Reichensteiner“, die einen Zuschlag von 10 Groschen für die Auslandsunternehmen wünscht, entsprechen müssen. Andere Sektionen glauben schließlich, es müßte die Herausgabe von Karten gefördert werden, es müßte für die Winterturisten etwas besonderes geschehen, und andere haben wieder ein anderes Steckpferd. So werden dann immer wieder 10 und 10 Groschen Zuschlag erhoben für diesen oder jenen Zweck und schließlich haben wir 10 verschiedene Zuschläge, aus denen verschiedene Fonds gespeist werden sollen. Das geht nicht an. Die Leistungen an den Gesamtverein müssen einheitlich und zwar durch Beitragsleistung abgeglichen werden.

Dr. Schmid-S. Bayerland: Wir haben den Antrag auf Erhebung eines Zuschlages von 10 Pfg. auf die Uebernachtungsgebühren für das Rettungswesen gestellt, weil wir dachten, es könnten die verhältnismäßig großen Mittel, die das Rettungswesen heute noch erfordert, vom Gesamtverein nicht ohne weiteres getragen werden. Nachdem der Hauptauschuß erklärt, daß dies möglich ist, sind wir selbstverständlich auch dafür, daß die Mittel aus dem Gesamtverein genommen werden. Ich möchte zu den Ausführungen des Herrn Referenten Ministerialrat Sotter nur das eine sagen, daß in verschiedenen Teilen Oesterreichs die Rettungsgroschen bereits eingeführt sind. Es handelt sich also um keine Neuerung. Außerdem haben verschiedene Landesstellen die Einführung auf sämtlichen Hütten des Alpenvereins empfohlen.

Uns liegt in erster Linie an dem weiteren Ausbau des Rettungswesens; denn das Rettungswesen muß selbstverständlich mit der Entwicklung des Bergsteigens gleichen Schritt halten. Es wird sich empfehlen, das Rettungswesen etwas rascher auszubauen, als man vielleicht es bisher vor hatte, und zwar deshalb, weil verschiedene andere Vereine augenblicklich daran gehen, das Rettungswesen auszubauen, was sich vielleicht einmal in unangenehmer Weise für uns bemerkbar macht. Im vorigen Jahr wurde für das Jahr 1927 die Summe von 15 000 *M* für das Rettungswesen im Voranschlag eingelegt. Auf unseren heurigen Antrag hin wurden diesmal 25 000 *M* für das Jahr 1928 vorgesehen. Wir werden mit diesem Betrag, trotzdem er schon ziemlich hoch ist, doch nicht ganz auskommen, wie ich Ihnen dann an einer Berechnung zeigen werde. Ich möchte Ihnen nur ganz kurz erklären, worum es sich beim Rettungswesen hauptsächlich handelt. In erster Linie um die Beschaffung des nötigen Gerätes. Die Rettungsgeräte sind durch den Krieg zum Teil abhanden gekommen oder aber haben so gelitten, daß man sie nicht mehr benützen kann. In der Richtung der Ergänzung ist schon sehr viel geschehen. Anders liegen die Dinge aber auf dem Gebiete des Rettungswesens für die Winterturistik. Vor dem Kriege war die Winterturistik nicht so verbreitet wie heute. Es fehlen heute vielfach Schischlitten, weiter Laminensonden, Schaufeln, in anderen Gebieten die unbedingt notwendigen Zelte. Ich erinnere hier z. B. an das Hochplateau des Dachsteins, an das Salzkammergut und das Tote Gebirge, wo im Winter unbedingt Zeltlager erforderlich sein werden. Ein weiterer Punkt ist der Posten uneinbringliche Rettungskosten. Die Rettungsstelle Wien hat heuer bereits 2000 Schilling ausgegeben bzw. vorgeschossen für Rettungskosten. Die Rettungsstelle München hat bereits 2300 *M* vorgeschossen und zwar aus Mitteln der Bergwacht.

Es wurde vielfach auch der Wunsch geäußert, es möchten Reservefonds gegründet werden bei den einzelnen Landesrettungsstellen, damit die Rettungsleute sofort bezahlt werden können. Es ist das ja sehr einleuchtend. Die Leute im Gebirge draußen haben

heute nicht soviel Geld, daß sie wochenlang auf die Bezahlung warten können. Es wird daher von gutem Erfolg sein, wenn diese sofort bezahlt werden können; denn sie werden dann viel lieber an ihre schwierige Aufgabe herangehen. Wir möchten daher beantragen, daß derartige Reservefonds gebildet werden.

Bevor ich Ihnen meine Rechnung vorlege, möchte ich noch betonen, daß der Hauptausschuß bisher für das Rettungswesen schon sehr viel getan hat, daß er tatsächlich fast in allen Fällen Geld gegeben hat. Es liegt heute vor allem an den Leitern der Rettungsstellen, daß sie sich in ihren Gebieten umsehen und ihre Ansprüche melden. Wir haben bei sämtlichen Landesrettungsstellen eine Umfrage gehalten und sind dabei folgendermaßen orientiert worden. Die Landesrettungsstellen Wien, Linz und Innsbruck brauchen im nächsten Jahre insgesamt mindestens 10 000 *M.* Dabei ist bereits abgezogen, was die Landesrettungsstelle Wien von anderen alpinen Vereinen in Wien bekommt, nämlich vom Oesterreichischen Alpenklub, vom Oesterreichischen Touristenklub, vom Oesterreichischen Gebirgsverein und von den Naturfreunden. In München ist es so, daß heuer bereits 6500 *M.* ausgegeben wurden. Wir dürfen also annehmen, daß bis Ende des Jahres mindestens ein Betrag von 8000 *M.* erreicht wird, mit welcher Summe wir auch im nächsten Jahr werden rechnen müssen. Das wären also 18 000 *M.* Die Landesrettungsstelle Salzburg, die relativ am besten ausgerüstet ist, braucht für das nächste Jahr 1500 *M.* Es ergibt also einen Betrag von rund 20 000 *M.*, wobei die Landesrettungsstelle Villach und die übrigen Landesrettungsstellen vorläufig überhaupt noch keinen Voranschlag für das nächste Jahr vorlegen konnten. Trotzdem haben auch sie wertvolle Mitteilungen gemacht. Villach wird im nächsten Jahr 4—5 neue Rettungsstellen einrichten, die alle auszurüsten sind. Auch sonst fehlt es noch an verschiedenem. Das gleiche gilt für Linz und die übrigen Landesrettungsstellen. Für alle Rettungsstellen zusammen wird sich also ein Betrag von 30 000 *M.* ergeben, der unserer Ansicht nach sicher nicht zu hoch gegriffen sein dürfte. 25 000 *M.* sind im Voranschlag vorgesehen.

Wir wollen nun heute keinen Antrag stellen, die Summe im Voranschlag zu erhöhen; denn der Hauptausschuß hat uns mitgeteilt, daß er bezüglich des Postens Rettungswesen bedenkenlos den Voranschlag überschreiten wird. Wir können also mit Ruhe in die Zukunft sehen. Ich möchte aber bitten, im nächsten Jahr im Voranschlag 1929 noch eine größere Summe einzusetzen; denn die Forderungen werden im nächsten Jahr sicher noch größer sein als heuer.

Wir ziehen also unseren Antrag zurück mit dem Wunsche, daß der Hauptausschuß in dieser Weise handeln möge.

Vorsitzender: Der Antrag 10 ist also zurückgezogen und damit erledigt.

11. Antrag der Sektion „Die Reichensteiner“ betreff Finanzierung von Auslandsbergfahrten.

„Von den Mächtigungsgebühren auf den Hütten ist eine Kopfsteuer von 10 Groschen — 6 Pfennige an den Hauptverein abzuführen, die dem bestehenden Fonds für alpine Bergfahrten überwiesen wird.“

Der Antrag wird zurückgezogen.

12. Antrag der Sektion München betreff Winterbewachung der Schutzhütten.

„Zur Abstellung der Mißstände, die sich auf manchen Hütten durch stärkeren Winterbesuch ergeben (Unordnung, Beschädigungen, Holzverschwendung, Gebührenaussfall usw.) empfiehlt die Hauptversammlung die Winterbewachung. Die Sektion stellt einen Wächter auf, der während der Hauptbesuchszeiten des Winters (Weihnachtsferien, Fastnacht, Osterferien) auf der Hütte weilt, die Besucher zum Aufräumen der Hütte anhält oder selbst die Hüttenarbeiten besorgt, über Einhaltung der Hüttenordnung wacht, das Holz ergänzt und die Gebühren einhebt und der womöglich auch in der Zwischenzeit öfters in der Hütte nachsieht und sie wieder in Ordnung bringt.“

Der Hauptausschuß wird ermächtigt, den Sektionen zu den Kosten der Winterbewachung jährlich Beihilfen bis zur Höhe von 50 v. H. des dadurch nachweislich entstandenen Aufwandes (abzüglich der vereinnahmten Hüttengebühren), jedoch nicht mehr als *R.M.* 300.— für eine Hütte zu geben.“

Berichterstatter A. Solter: Der Antrag der Sektion München war bereits für die Hauptversammlung in Meran im Jahre 1914 vorgesehen, zu der wir nicht gekommen sind, weil der Weltkrieg ausbrach. Nun nimmt die Sektion München den Antrag wieder auf. Ich begrüße diesen Antrag wegen einer grundsätzlichen Tendenz der Förderung der Wintertouristik. Ich glaube, daß er heuer nach 13 Jahren umso mehr berechtigt ist, als seit dieser Zeit, insbesondere nach dem Kriege, die Wintertouristik sich ungeheuer ausgedehnt hat.

In dem Antrag ist gesagt: Der Hauptausschuß wird ermächtigt, den Sektionen zu den Kosten der Winterbewachung jährlich Beihilfen zuzugestehen. Eine solche Ermächtigung brauchen wir nicht. Sie brauchen uns nur das Geld dazu zu geben, dann werden wir, nachdem wir durch die Sitzung dazu befugt sind, über dieses Geld nach den Zwecken, die Sie uns empfehlen, verfügen.

Ferner glauben wir, daß es nicht notwendig ist, allen Sektionen zu den Kosten der Winterbewachung Beihilfen zu gewähren. Manche Sektionen besitzen Hütten, die sehr abgelegen sind und für den Winterbesuch überhaupt nicht in Betracht kommen. Wir glauben daher, Sie könnten es ruhig dem Hauptauschuß überlassen, daß er in berüchtigungswerten Fällen von dieser Befugnis, die ihm zusteht und die ihm antragsgemäß nahegelegt wird, Gebrauch macht in besonders gearteten Fällen, die natürlich immer gemeldet werden müssen, entsprechende Beihilfen zu den Kosten der Winterbewachung zu gewähren. Wir begrüßen es, daß der Antrag vorliegt, daß die Sektionen selbst die Hälfte der entstehenden Kosten tragen müssen, und begrüßen es weiter, daß die Leistungen, die vom Hauptverein verlangt werden, auf 300 M limitiert sind. Ich bitte Sie also dem Antrag zuzustimmen mit dem Abmaße, daß es heißen soll: „Dem Hauptauschuß wird empfohlen, in besonders gearteten Fällen den Sektionen zu den Kosten usw. — Beihilfen zu geben.“

Die Fassung, die der Hauptauschuß vorschlägt, wird, im Einverständnis mit den Antragstellern, genehmigt.

13. Antrag der Sektion Augsburg betr. Hütteneschloß.

„Die Hauptversammlung wolle beschließen, die sämtlichen Schutzhütten des Vereins mit neuen Schließern zu versehen und zwar nach Möglichkeit schon vom Jahre 1928 ab.“

Berichterstatter F. Schmid. Ich möchte nur hervorheben, daß die Kosten für die neuen Schließern nicht vom Gesamtverein, sondern von den einzelnen Sektionen aufzubringen sein sollen und daß der Gesamtverein nur die Kosten für die neuen Schließern tragen soll.

Gestatten Sie mir zunächst einige Worte über den bisherigen Zustand. Die ihnen allen bekannten Schließern unserer Schutzhütten werden vom Gesamtverein den Sektionen unentgeltlich geliefert. Dazu erhält jede Sektion unentgeltlich zwei Schließern und außerdem erhalten auch die Sektionen, die keine Hütten besitzen, vom Verwaltungsausschuß Schließern nach der Zahl ihrer Mitglieder geliefert, die sie an die Mitglieder ausleihen oder zur Ausleihe in den Tilstationen hinterlegen können. Auf Grund dieses bisherigen Zustandes sind nach unseren Schätzungen bis jetzt 400 Schließern geliefert und dazu etwa 5300 Schließern hinausgegeben worden. Die Zahl der Schließern erscheint vielleicht unverhältnismäßig hoch. Im Laufe des Krieges sind von den Sektionen eine große Zahl von Schließern an Einzelpersonen hinausgegeben worden, die nicht mehr zurückgegeben wurden. Zweifellos sind auch eine große Zahl von Schließern unbefugt nachgemacht worden.

Der Hauptauschuß hat bereits im vorigen Jahr sich eingehend mit der Frage befaßt, ob diesen Zuständen durch Aenderung oder

Erneuerung der Hütteneschließern abgeholfen werden soll. Das Ergebnis dieser Prüfung war folgendes: Der technisch einfachste Weg, um den Zustand, wie er jetzt besteht, zu beseitigen und unbefugte Schließernhaber auszuschließen, wäre der, daß man den jetzigen Schließern durch eine Abänderung, sei es nun durch Ausfeilen oder durch Anbringen einer neuen Nut oder sonstigen technischen Aenderung so gestaltet, daß mit dem bisherigen alten Schließern das Schloß nicht mehr benützt werden kann. Dieser Weg erscheint jedoch nicht gangbar; denn auch die alten Schließern könnten, wenn wir wirklich die jetzigen Schließern in der angedeuteten Weise umändern würden, in das jetzige Schloß eingeführt und dazu benützt werden, das Schloß auch für den neuen, richtigen Schließern unbrauchbar zu machen. Abhilfe kann daher nur geschaffen werden, wenn ganz neue Schließern hergestellt und zugleich auch die bisherigen Schließern entweder umgebaut oder durch vollständig neue Schließern ersetzt werden. Wir haben über diese Art der Erneuerung bereits im Juli 1926 Kostenvoranschläge eingeholt. Nach den Berechnungen der rheinischen Fabriken, die wir beigezogen haben, stellen sich die Kosten bei einem Bedarf von 400 Schließern und etwa 8000 Schließern — denn so viele müssen wir haben, um einen Vorrat zu besitzen — einschließlich Versand, Zoll und sonstigen Spesen auf etwa 20 000 M, wenn die bisherigen Schließern durch vollständig neue ersetzt werden, und auf etwa 18 000 M, wenn die bisherigen Schließern umgebaut werden. Angesichts der geringen Preisdifferenz von nur 2000 M ist es natürlich selbstverständlich, daß, wenn eine Aenderung getroffen wird, nicht etwa die bisherigen Schließern umgebaut, sondern durch neue ersetzt werden.

Auf Grund der Prüfung im vorigen Jahr kam der Hauptauschuß zu dem Ergebnis, daß man von einer Aenderung der Schließern in dem angedeuteten Sinne Abstand nehmen soll. Er war der Meinung, daß sich die Kosten von rund 20 000 M nicht rentieren, daß sie nicht im Verhältnis stehen zu den Vorteilen, die durch die Aenderung der Schließern erzielt werden können. Der Hauptauschuß steht auch jetzt noch auf dem gleichen Standpunkt und bittet, diesen Antrag der Sektion Augsburg abzulehnen.

Der Antrag bezweckt die Benützung der Hütten und die Beschädigung derselben durch unbefugte Schließernhaber unmöglich zu machen. Dies kommt natürlich nur für die Zeit der Nichtbewirtschaftung in Frage; denn in der Zeit der Bewirtschaftung ist dieser Zweck ja hinfällig. Die Möglichkeit, daß die Hütten durch unbefugte Schließernhaber benützt werden können, ist nach unierer Ueberzeugung kein hinreichender Anlaß, die Schließern jetzt abzuändern. Wir glauben insbesondere, daß die Zahl derjenigen Personen, die die Hütten benützen, ohne eine Gebühr zu bezahlen und ohne eine Gebühr für das Holz zu entrichten, nicht so groß ist bzw. besser gesagt, daß sie durch die Aenderung der Schließern nicht vermindert werden kann. Was die Hüttenbeschädigungen betrifft, so stehen wir

auf dem Standpunkt, daß die Beschädigungen wohl weitaus in der überwiegenden Zahl von solchen Personen verübt werden, die überhaupt keinen Schlüssel besitzen, also durch Personen, die sich durch Einbruch Zugang zur Hütte verschaffen. Im übrigen ist auch zu berücksichtigen, daß selbst bei einer Abänderung des Schlosses wohl in einer nicht allzu ferneren Zeit wieder eine mehr oder minder große Anzahl von unbefugten Schlüsselinhabern vorhanden sein wird; denn Sie werden nicht verhindern können, daß ausgetriebene Schlüssel auch in Zukunft nicht mehr zurückgebracht werden, ebensowenig, wie Sie es verhindern können, daß auch die neuen Schlüssel, die Sie jetzt herstellen lassen wollen, in Zukunft nachgemacht werden. Die Gefahr, daß unbefugte Schlüsselinhaber vorhanden sind, besteht also nach wie vor. Wir sind daher der Meinung, daß schon in kürzester Frist, vielleicht in wenigen Jahren die gleichen Klagen, die jetzt vorgebracht werden, wieder laut werden. Dann wird neuerdings darüber debattiert werden, ob die Schlösser wieder geändert werden sollen. Es besteht also nach unserer Meinung keine dringende Notwendigkeit, die Schlösser abzuändern. Sollten Sie jedoch anderer Meinung sein, so müßte nach unserer Ueberzeugung bezüglich der Kostenfrage der Antrag der Sektion Augsburg zum mindesten umgemodellert werden. Es ist nach unserer Ueberzeugung auch in Zukunft daran festzuhalten, daß auch die Schlösser, nicht nur die Schlüssel, wie das die Sektion Augsburg will, aus den Mitteln des Gesamtvereins bestritten werden; denn es handelt sich bei dieser Angelegenheit weniger um eine Sache der einzelnen Sektionen, sondern um eine Angelegenheit des Gesamtvereins. Da meinen wir, daß der Gesamtverein, wenn überhaupt etwas geschehen soll, auch die gesamten Kosten dieser Maßnahmen zu tragen hat. Das ist unseres Erachtens auch deshalb notwendig, um einen einheitlichen, raschen Vollzug der Maßnahme, falls sie beschlossen werden sollte, durchzuführen. Wir beantragen aber primär, wie bereits betont, die Ablehnung des Antrages.

Beck-S. Augsburg: Der Zweck unseres Antrags, die Hütten mit neuen Schlössern zu versehen, ist, daß die Sektionen, denen augenblicklich die Kontrolle über die in Verwendung befindlichen Schlüssel nicht möglich ist, wieder dazu übergehen können, die Schlüssel und deren Inhaber genau zu kontrollieren. Wenn der Hauptausschuß zur Begründung seiner Ablehnung sagt, daß die Schlüssel manchmal auch in guten Händen sind, so zweifeln wir daran nicht. Ich habe dabei die Personen des Fortschutzes und die Sicherheitsorgane in den Talstationen im Auge. Wenn diese Organe auf ihrem Rundgang mit den Schlüsseln, die sie vielleicht gar nicht einmal auf rechtmäßige Weise erworben haben, die Hütten betreten, so ist dagegen gar nichts zu sagen; im Gegenteil, wenn unser Antrag durchginge, daß die Hütten mit neuen Schlössern versehen werden, können die Sektionen, die Interesse daran haben, besonders geeigneten Personen einen Schlüssel zur Benützung übergeben. Ich

glaube also, das ist kein Grund, unseren Antrag abzulehnen. Was eine Aenderung des Hütten Schlosses betrifft, so sagt unser Antrag klipp und klar, daß eine Aenderung nicht in Frage kommt; es muß ganze Arbeit gemacht werden und es müssen neue Schlösser hinkommen. An den in Betrieb befindlichen Schlössern kann keine Abänderung vorgenommen werden, denn das würde unter Umständen zu Anständen Anlaß geben. Nun zu dem Punkt, daß doch wieder nachgemachte Schlüssel in Verwendung kommen. Es ist zu bedenken, daß, seit die jetzigen Schlösser in Benützung sind, sich lange Zeit das System bewährt hat. Die Kriegszeit ist schuld, daß viele, viele Schlüssel den Truppen an der Südfront gegeben wurden, und beim Zurückfluten der Truppen sind dann diese Schlüssel nicht mehr abgegeben worden; kein Mensch hat daran gedacht, und dadurch sind die Schlüssel vielfach in unrechten Händen geblieben. Von den Hütten des Grenzgebirges, die gegen Italien und evtl. gegen Jugoslawien liegen, sind wahrscheinlich verschiedene Schlüssel in italienischen oder jugoslawischen Händen. Und es wäre doch angebracht, wenn dagegen etwas geschehen würde. Gegen die Einbrecher ist unser Antrag nicht gerichtet; denn gegen die mühen natürlich auch neue Schlösser nicht; der Antrag richtet sich nur gegen die Rowdis, die mit den unrechtmäßig erworbenen Schlüsseln auf Schleichwegen in die Hütten kommen und sie, wie wir im vorigen Jahr auf der Hauptversammlung in Würzburg gehört haben, verschmugen und verdecken. Was die Ausführung der Schlösser betrifft, so ist natürlich Vorfrage zu treffen, daß die Schlösser ohne große Kosten und ohne große Mühe angebracht werden können; sie brauchen lediglich angeschraubt werden. Die Kosten sind, wie der Herr Referent bereits ausführte, nicht so groß, und die Sektionen haben ein Interesse daran, daß ihr Eigentum auf einige Jahre wieder gesichert ist. Die Kosten machen sich bezahlt. Nach dem Angebot, das ich habe, kostet ein neues Schloß in bester Ausführung und stärker als bisher 8.50 M. und der Schlüssel in bester vernickelter Stahlausführung mit dem Stempel des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins 95 Pfg. Ich meine, darüber könnte man reden, daß jede Sektion für ihre Hütten diese kleinen Kosten aufbringt.

Der Antrag wird abgelehnt.

Vorsitzender: Der nächste Punkt ist der erste Punkt der gestrigen Vorbesprechung. Zunächst habe ich hier die gestrige Mitteilung zu wiederholen, die für die Vorbesprechung überhaupt gilt. Der Hauptausschuß hat die Geschäftsordnung für die Hauptversammlung vom vorigen Jahr dahin geändert und erweitert, daß Punkt 3 „ein in der Vorbesprechung vom Verhandlungsleiter bestimmter Berichterstatter hält in der Hauptversammlung bei dem entsprechenden Punkt der Tagesordnung Vortrag über den Gang der Vorbesprechung unter Nennung der Namen der Hauptredner“ den Zusatz erhält: „Außerdem erhält der

Antragsteller das Wort" Außer dem Berichterstatter erhält also immer der Antragsteller das Wort. Redaktionell wurde in Punkt 4 „wenn keine neuen Anträge vorliegen“ ufw. das Wort eingefügt „darnach“.

Vorsitzender: In den Vereinsnachrichten vom April d. Js. war unter den bis dahin eingegangenen H.V.-Anträgen auch ein Antrag der S. Mark Brandenburg u. Gen. abgedruckt, der bei der Hauptversammlung gewisse Änderungen der Geschäftsordnung durchsetzen wollte. Dieser Antrag ist nicht auf die Tagesordnung der Hauptversammlung gekommen, weil wir im Hauptauschuß der Meinung waren, daß es sich hier um einen Antrag auf Satzungsänderung handle, der eben nicht in der dafür vorgeschriebenen Frist und Form eingebracht war. Die Herren Antragsteller waren der Meinung, daß ihr Antrag keine Satzungsänderung enthalte. Es würde nichts übrig geblieben sein, als diese Meinungsverschiedenheit vor der Hauptversammlung zum Austrag zu bringen. In diesem Falle hätten wir heute die formelle Frage, ob der Antrag eine Satzungsänderung enthält oder nicht und ob er demnach auf die Tagesordnung gehört oder nicht, hier zur Vorbesprechung gebracht. Soweit ich unterrichtet bin, wird sich aber wahrscheinlich die Meinungsverschiedenheit für heute bzw. für dieses Jahr durch eine Erklärung erledigen, die namens der Antragsteller der Vertreter der Sektion Mark Brandenburg abgeben will.

W. Tizenthaler-S. Mark Brandenburg: Wir hatten den Antrag eingebracht, da wir der Meinung waren, daß die Geschäftsordnung, die im vorigen Jahre vom Hauptauschuß erlassen worden war, in die Rechte der Sektionen eingreift in der Hinsicht, daß die ihnen satzungsgemäß gewährten Rechte, die sie auf den Hauptversammlungen hatten, in Zukunft unter dieser Geschäftsordnung nicht mehr voll zur Geltung kommen könnten und daß die Gefahr besteht, daß die Stimmkraft, die den Sektionen in der Hauptversammlung zufließt, zum großen Teil geschmälert werden könnte, und daß deshalb versucht werden sollte, den alten Zustand oder wenigstens einen Teil des alten Zustands der Rechte der Sektionen wieder herbeizuführen. Ich schließe mich der Meinung von H. v. Sydow an, daß die Austragung und Klärung dieser Frage höchst wahrscheinlich zu langwierigen Debatten auf der heurigen Hauptversammlung führen würde und es fraglich wäre, ob der von uns satzungsgemäß eingereichte Antrag dann überhaupt noch zur Abstimmung kommen könnte. Wir sehen nun keinen absolut zwingenden Grund dafür, daß der Antrag in diesem Jahre zur Abstimmung kommt. Es liegt den antragstellenden Sektionen auch nichts daran, die Debatte heuer allzu sehr zu verlängern. Aus diesem Grunde werden wir den Antrag höchst wahrscheinlich im nächsten Jahre wieder einbringen und zwar

in Form eines Satzungsänderungsantrags. Wir sind nach wie vor der Meinung, daß es unbedingt nötig ist, daß die Rechte der Sektionen mehr gewahrt werden. Eine bedeutende Verbesserung der Geschäftsordnung ist ja durch die Einreichung unseres Antrages schon erzielt worden. Wie H. v. Sydow bereits bekanntgegeben hat, kommt ja künftig nicht, wie es vorgesehen war, in der Hauptversammlung nur der Sprecher des Hauptauschusses zu Wort, sondern es soll auch die antragstellende Sektion die Möglichkeit haben, zum Worte zu kommen. Das ist schon ein sehr wichtiger Punkt. Ich möchte also die Erklärung abgeben, daß wir für dieses Jahr, um die Verhandlungen nicht unnötig zu verlängern, unseren Antrag zurückziehen, ihn aber im nächsten Jahre als Satzungsänderungsantrag wieder aufleben lassen werden.]

*** 14. Antrag des Hauptauschusses auf Lieferung der Mitteilungen an alle A-Mitglieder.**

„Mit Beginn des Jahres 1928 erhalten sämtliche A-Mitglieder der Sektionen des D. u. De. A. B. und der ihm befreundeten Vereine des Auslands die „Mitteilungen“ monatlich einmal kostenfrei zugestellt. Der Vereinsbeitrag der A-Mitglieder wird vom Jahre 1928 ab um M 1.— (Sch. 2.—) erhöht.“ (Diese Erhöhung und die aus der Befeuerung der Mitglieder entstehenden Kosten sind in dem Voranschlag für 1928 bereits berücksichtigt.)

Die Mitteilungen werden den Mitgliedern unter Kreuzband zugestellt. Damit wird auch § 7 Ziff. 1 der Satzung wieder wirksam, darnach jede Sektion den Eintritt oder Austritt (auch Anschriftänderungen) der (A-) Mitglieder sofort dem Hauptauschuß (bzw. der von ihm bestellten Versandstelle) bekanntzugeben hat.

[In der Vorbesprechung liegt vor ein Antrag Dr. Stolz-Innsbruck:

„Die Leitungen der Gebirgssektionen, d. h. der in den Alpen und Boralpenländern ihren Sitz habenden Sektionen, werden ermächtigt, einzelne ihrer ortsansässigen Mitglieder vom Bezug der Mitteilungen und der entsprechenden Gebühr zu entheben.“

Dr. Hohenleitner-S. Innsbruck macht darauf aufmerksam, daß in Oesterreich sehr viele Mitglieder auch mit 2 Sch. zu rechnen haben und Anfangsgehälter von 100 Sch. bestehen, mit denen sich die jungen Leute durchsetzen müssen. Bei denen spiele auch ein Betrag von 2 Sch. eine Rolle. Der Zustrom junger Mitglieder, der doch vor allem sehr wünschens-

wert sei, würde nachlassen, den Vorteil würden andere Vereine ziehen. Man müsse daher einzelnen Sektionen freistellen, ob sie den Zwangsbezug haben wollen oder nicht.

Dr. Forcher-Mayr-S. Innsbruck weist darauf hin, daß nicht nur den jungen Mitgliedern der erhöhte Beitrag schwer fallen würde, sondern daß auch in Kreisen der auf dem Lande anässigen Mitglieder, die für den Verein in vielen Dingen von Wert sind, eine Geneigtheit zum Bezug der Mitteilungen nicht bestehe, und die Beitragserhöhung auch hier Anlaß bieten würde, solche Mitglieder zu verlieren. Ueberhaupt bestehe bei den Mitgliedern der Gebirgssektionen wenig Bedürfnis, die Mitteilungen zu lesen, da die alpenländische Tagespresse alle wichtigen alpinen Nachrichten bringe, die in den Mitteilungen nur verspätet erscheinen können. Er bittet in dieser Sache nicht allzu schroff vorzugehen, da dem Verein hieraus nur Schaden erwachsen könne.

Notar Rigele-S. Linz stellt folgenden Antrag: „Den Sektionen steht es frei, um die Befreiung vom pflichtgemäßen Bezug der Mitteilungen und der hiesfür entfallenden Gebühr anzusuchen. Dieses Ansuchen ist unter folgenden Voraussetzungen zu bewilligen:

1. wenn sich das Ansuchen auf einen Vollversammlungsbeschluß der betreffenden Sektion begründet;
2. wenn es begründet ist (die Beurteilung obliegt dem Hauptauschuß);
3. wenn darin die zu befreienden Mitglieder nach Namen und Anschrift genannt sind;
4. wenn das Ansuchen bis 1. November 1927 eingelangt ist.“

Auch dieser Redner befürchtet den Ausfall wertvoller Mitglieder, wenn nicht gewissen Kreisen eine Verzichtsmöglichkeit eingeräumt wird. Den Mitteilungen müsse aber die volle Fürsorge des Vereins zugewendet werden, dann werde auch das allgemeine Interesse daran erstarken. Eine Verzichtsmöglichkeit habe auch vor dem Kriege schon bestanden.

Dr. Stolz-S. Innsbruck: Die Zahl der Verzichtmitglieder ist sicherlich nicht groß und kann die Kalkulation nicht berühren. Man soll solche Gesetze nicht um des absoluten Einheitsgedankens willen überspannen und das Allgemeine mit dem Besonderen in einen gewissen Ausgleich bringen.

Dr. Schaefflein-S. Brud a. M. stellt folgenden Antrag: „Der Verwaltungsausschuß kann Sektionen, die aus wichtigen Gründen darum anzusuchen, gestatten, bis zu einem Zehntel der Mitglieder von der Belieferung mit den Mit-

teilungen auszunehmen, die dann einen um 1. M = 1.70 Sch. ermäßigten Beitrag zum Gesamtverein entrichten.“

Der Redner spricht im wesentlichen für die allgemeine Belieferung der Mitglieder mit den Mitteilungen, weist auf den Brauch anderer alpiner Vereine hin und glaubt, daß, wenn das Blatt in Form und Inhalt besser ausgestattet wird, auch das Interesse steigen werde. Es ließe sich am Inhalt Wesentliches verbessern, wenn viele Nachrichten, die nun früher in anderen Blättern lief, nicht mehr gebracht oder entsprechend gekürzt würden, die Buchbesprechungen kritischer gestaltet würden u. a. m. Die 30 Groschen, die dem Verein auf alle Fälle bleiben, seien ein kleiner Ausgleich zur Beseitigung des Beitragsunterschiedes zwischen reichsdeutschen und österreichischen Mitgliedern, der keinesfalls ewig fortbestehen könne. Wenn man die Zahl der Verzichtmitglieder auf ein Zehntel der Mitglieder beschränke, könne die Auflage nicht unter 150 000 sinken. Auch technische Schwierigkeiten dürften dem nicht entgegenstehen. Zweifellos würden nur verhältnismäßig wenige Befreiungsgesuche eingehen.

Berichterstatter Dr. Giesenhagen begründet den Hauptauschußantrag und empfiehlt die 3 Zusatzanträge abzulehnen.

Eine Probeabstimmung ergibt, daß sich die Mehrheit gegen alle 3 Zusatzanträge ausspricht, dagegen dem Hauptauschußantrag zustimmt.]

Vorsitzender: Was Punkt 14 betrifft, so lagen gestern außer dem Antrag des Hauptauschusses drei Anträge vor, ein Antrag Rigele-Saafelden, ein Antrag Stolz-Innsbruck und ein Antrag Schaefflein-Brud a. M. Die ersten beiden Anträge wurden gegen eine kleine Minderheit, der letztere Antrag gegen eine größere Minderheit abgelehnt. Es kommt heute noch ein neuer Antrag, den ich selbst gestellt habe, nicht der Hauptauschuß, sondern ich persönlich. Es wird zur Abtätzung beitragen, und der Herr Berichterstatter ist damit einverstanden, wenn ich zunächst einmal meinen Antrag zur Kenntnis bringe und darnach feststelle, ob, nachdem dieser Antrag kommt, die Herren, die gestern Anträge gestellt haben, ihre Anträge aufrecht erhalten wollen. Ich halte an sich die gestrige Abstimmung im Resultat für richtig und konsequent, sage mir aber, daß es, soweit dies ohne Schädigung des Vereinsinteresses geschehen kann, besser ist, eine kleine unschädliche Ausnahme, die gewünscht wird, zuzulassen und das Prinzip in einem Punkt einmal zu durchbrechen, wenn dadurch Zufriedenheit im Verein erreicht und auch den Sektionen, die an sich gegen den Antrag des Hauptauschusses waren, erleichtert wird, sich in den Antrag zu finden. Ich habe also den Gedanken, der gestern in dem Antrag Schaefflein zur Abstimmung

kam, mit gewissen Modifikationen aufgenommen und schärfer gefaßt. Ich werde mir erlauben, erst den Antrag vorzulesen und dann ein paar Worte hinzuzufügen, die zugleich die Begründung enthalten. Ich würde Ihnen vorschlagen, unbeschadet der Annahme des Hauptauschussesantrags, folgendes zu beschließen: „Die Sektionen dürfen für Mitglieder, bei denen sie es im Vereinsinteresse für unabweislich erachten, auf die Befreiung der Mitteilungen verzichten. Der Verzicht ist nur wirksam, wenn er die vom Verwaltungsausschuß vorzuschreibenden Angaben über Zahl und Namen der Mitglieder enthält und für das Jahr 1928 bis zum 1. November 1927, für die folgenden Jahre bis zum 1. Oktober des Vorjahres in der Hand des Verwaltungsausschusses oder der von ihm bezeichneten Stelle ist.“

Und nun kommt der Hauptpunkt: „Die Verzichtserklärungen einer Sektion dürfen ein Zehntel der A-Mitglieder nicht überschreiten, welche die Sektion in dem Jahre der Verzichtserklärung hat. Für jedes Mitglied, für das die Verzichtleistung gilt, wird der Sektion der Betrag von 1 RM. bzw. 1.70 Sch. gutgeschrieben.“

Von dem Antrag Schäftlein unterscheidet sich mein Vorschlag dadurch wesentlich, daß Herr Schäftlein den Verwaltungsausschuß ermächtigen wollte, den Sektionen den Verzicht zu gestatten, während ich das Recht des Verzichts den Sektionen einräumen möchte; sodann unterscheidet sich mein Antrag von den beiden anderen abgelehnten Anträgen darin, daß 1. der Unterschied zwischen Gebirgssektionen und anderen Sektionen beseitigt ist, 2. der Verzicht in das Ermessen der Sektion gestellt ist. Wenn sie den Verzicht im „Vereinsinteresse“ — ich habe nicht gesagt „Sektions-Interesse“, weil wir keinen Gegensatz zwischen Sektionsinteresse und Interesse des Gesamtvereins anerkennen dürfen — für unabweislich erachtet, sollen sie verzichten dürfen nach ihrem Ermessen, ohne jede Nachprüfung durch den Hauptauschuß. Das würde sonst eine Belastung und ein Schreibwert veranlassen, das die Sache wirklich nicht wert ist. Die Bestimmung wegen der Frist brauche ich nicht besonders zu erläutern. Aber nun die Hauptsache gegenüber dem Antrag Schäftlein: Die Sektionen, also jede, dürfen verzichten, allerdings jede beschränkt auf ein Zehntel ihrer A-Mitglieder. Dadurch können wir von vornherein das Maximum übersehen, das kommen kann, nämlich 10 Prozent von 164 000. Zugleich aber haben wir die Gewißheit, daß bei weitem diese Summe nicht erreicht wird, weil wir wissen, daß eine Menge von Sektionen, besonders des Flachlandes, gar nicht daran denkt, von der Befugnis Gebrauch zu machen. Andererseits ist ein Ausgleich auf ein Zehntel der sämtlichen Sektionsmitglieder, der schwierige Hin- und Herberechnungen zwischen den verschie-

denen Sektionen nötig machen würde, nicht vorgesehen. Die Sache vollzieht sich sehr einfach. Die Sektion hat sich selbst darüber klar zu werden, ob ihr im Vereinsinteresse eine solche Verzichtserklärung unabweislich erscheint; aber die Sektionen, die den Vorteil wollen, müssen auch die Arbeit machen, und schließlich wird ihnen für jedes angemeldete Mitglied innerhalb der zulässigen Grenze 1. RM. oder 1.70 Sch., wie es gestern Herrn Schäftlein vorgeschlagen hat, gutgeschrieben. Unser Kartensystem wird dadurch nicht berührt, die Jahresmarken werden ausgestellt und der Sektion zunächst belastet, nur wird der Sektion nachher die Summe für die Mitglieder, für die sie verzichtet hat, gutgeschrieben. Soweit ich mich im Hauptauschuß umgesehen habe, halten die Kollegen des Hauptauschusses die Sache für durchführbar; eine Beschlußfassung habe ich nicht mehr herbeiführen können.

Die Anträge Rigele, Dr. Schäftlein und Dr. Stolz werden zurückgezogen.

Berichterstatter Dr. Giesenhagen: Es handelt sich beim Hauptauschuß-Antrag um die Ausführung eines Auftrages, den uns die Hauptversammlung des vorigen Jahres in Würzburg gegeben hat. Schon damals hat sich gezeigt, daß im Verein die Neigung besteht, den Zustand wieder herzustellen, der vor der Inflationszeit bestand. Seit dem Jahr 1873, solange als der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein seinen Namen trägt, hat der Verein durch über 5 Jahrzehnte hindurch allen seinen Mitgliedern die Mitteilungen als Vereinsorgan geliefert. Wir haben im Jahre 1922 von dieser alten Gepflogenheit, die sich bewährt hatte, und die trotz verschiedener Änderungsanträge von der Hauptversammlung immer wieder als das Richtige bezeichnet worden ist, Abstand genommen; wir haben statt der obligatorischen Befreiung der Mitglieder eine fakultative einführen müssen, und wir haben damals nicht geglaubt, daß wir mit dieser Änderung eine Verbesserung des vorangegangenen Zustandes bewirken. Nein, wir wußten genau, daß diese Maßnahme eine Notmaßnahme ist, daß wir uns ungefähr in der Lage eines Seemanns befinden, eines Schiffsführers, dem der Sturm den Mast gebrochen und über Bord geschleudert hat; er kann den Mast nicht halten, die Tauen werden gekappt, der Mast muß ins Meer; das Schiff muß sich mit einem Notmast behelfen, der mit Sturmsegeln besetzt wird. So haben auch wir verfahren müssen, aber in der Hoffnung, daß das Schiff wieder in ruhiges Fahrwasser kommt und wir den Mast wieder aufrichten können. Dazu ist die Gelegenheit jetzt gegeben. Nach der Kalkulation ist es möglich, die A-Mitglieder des Vereins wiederum obligatorisch mit den Mitteilungen zu beliefern, die allerdings dann nicht wie jetzt 14tägig, sondern allmonatlich in 12 Nummern im Jahr erscheinen sollen und zwar in einem Umfang von rund 240 Seiten im Jahr gegenüber 312 Seiten im Jahr unserer gegenwärtigen 14tägigen Ausgabe. Das ist ein kleiner Rückgang im Umfang. Der Be-

rechnung haben wir eine Auflage von 164 000 Stück zugrundegelegt, und es hat sich herausgestellt, daß der Voranschlag noch durchführbar ist, wenn wir auch nur 150 000 Stück absehen. Voraussetzung ist allerdings, daß die Kosten der Auflage gedeckt werden durch eine kleine Erhöhung des Beitrags, den die Sektionen für ihre Mitglieder an den Hauptverein abführen. Bei genauester Kalkulation und Abwägung alles dessen, was dazu gehört wie Druck, Papier, Porto usw., hat sich herausgestellt, daß wir die Kosten decken können durch eine Erhöhung des Mitgliederbeitrags der A-Mitglieder um 1 M im Reich bzw. 2 Sch. in Deutschösterreich. Mit dieser geringen Erhöhung würde es uns möglich sein, die obligatorische Belieferung der A-Mitglieder der Sektionen wieder durchzuführen.

Nun werden Sie fragen, was soll mit den B-Mitgliedern werden. Vor der Inflation hatten wir die Einrichtung, daß die Angehörigen wie die Söhne und Töchter unserer Mitglieder, auch wenn sie selbst Mitglieder waren, keine Mitteilungen bekamen; sie waren alle B-Mitglieder, und so soll es auch in Zukunft gehalten werden, denn die Familie braucht nur ein Stück zu bekommen. Aber der Begriff der B-Mitglieder hat sich inzwischen gewandelt. Zu diesen B-Mitgliedern sind in der Zwischenzeit auch diejenigen älteren Mitglieder gekommen, die durch die Inflation ihr Vermögen verloren haben oder sonst durch den Wandel der Verhältnisse in eine Lage gekommen sind, die ihnen nicht mehr gestattet, für ihre volle Teilnahme am Vereinsleben den Beitrag zu zahlen, der ihnen als A-Mitglieder zukäme. Für diese B-Mitglieder können wir in der Weise sorgen, daß wir es ihnen überlassen, ob sie die Mitteilungen beziehen wollen oder nicht. B-Mitglieder, die die Mitteilungen beziehen wollen, werden sie geliefert bekommen, haben aber dafür einen Zuschlag zu ihrem bisherigen Mitgliederbeitrag zu zahlen wie die A-Mitglieder, also im Reich 1 M und in Oesterreich 2 Sch.

Damit habe ich Ihnen das Bild der Durchführung der Maßnahme gegeben, die nötig ist, damit wir wieder wie früher zu geregelten Verhältnissen kommen. Es kann nicht meine Aufgabe sein, Ihnen hier im einzelnen die Wichtigkeit des obligatorischen Bezuges unseres Vereinsorgans für alle, die dem Alpenverein angehören, auseinanderzusetzen. Nun haben Sie schon gehört, daß die Annahme dieses Antrags auf Widerspruch gestoßen ist, und daß man diesen Widerspruch durch einen Zusatz beseitigen will, der es ermöglicht, daß die Sektionen bis zu 10 Prozent ihrer Mitglieder auf die Belieferung mit den Mitteilungen verzichten. Sie haben dann bei der Abrechnung um soviel Mark bzw. Schillinge weniger zu bezahlen. Ich würde es begrüßen, wenn wir ohne eine solche Maßnahme durchkommen könnten, und habe den Antrag, im Namen des Hauptausschusses, bei dem damals von einer solchen Abweichung noch nicht die Rede gewesen ist, Ihnen vorzuschlagen, den Antrag, wie er gedruckt in unserer Tagesordnung vorliegt, anzunehmen.

Wenn Sie sich dazu nicht entschließen können, dann empfehle ich die Formulierung, die unser Herr Präsident Ihnen vorgeschlagen hat. Sorgen Sie aber auf jeden Fall dafür, daß unser Vereinschiff wieder einen ganzen Mast bekommt, mit dem es auf hoher See allen Stürmen tragen und seinen Zielen folgen kann! (Lebhafter Beifall.)

Der h. A.-Antrag und der Zusatzantrag des 1. Vorsitzenden werden angenommen.

Eigenberger-S. Ingolstadt: Ich möchte hiezu nur die Anregung geben, daß der fürchtbar nüchterne Kopf der Mitteilungen durch ein etwas freundlicheres Bild ersetzt wird. Ich glaube, es werden dann weniger Stücke die Opfer des Papiertorbes werden. (Zur Kenntnis.)

15. Voranschlag für das Jahr 1928

Der Voranschlag wird in folgender Fassung genehmigt:

Einnahmen:		RM.	RM.
190 000 Vereins-Beiträge		810 225.—	
Zinsen und sonstige Einnahmen		24 775.—	835 000.—
Ausgaben:			
I. Karten			
Zillertaler Karte		25 000.—	
Karwendekarte		21 000.—	46 000.—
II Allgemeine Verwaltung			
Anaestelle, Versicherungen usw.		30 000.—	
Kanzlei: Miete, Beheizung Beleuchtung usw.		6 500.—	
Post und Fernsprecher		5 500.—	
Druckachen, Vereinsnachrichten		7 500.—	
Laufende Kanzlei-Erfordernisse		3 500.—	
Kanzlei-Einrichtung (Nachschaffungen)		1 000.—	
Vereinsbeiträge Zeitschriften u. a.		2 000.—	
Umzug der Kanzlei		5 000.—	61 000.—
		<hr/>	<hr/>
III. Mitteilungsarten, Jahresmarken			7 000.—
IV. Haupt-Versammlung, h. A. Sitzungen, Reisen			
Zuschuß zur h. V. an die örtliche Sektion		3 000.—	
Verhandlungsschrift der h. V.		1 500.—	
Sitzungen des h. A. und der Unterausschüsse		12 000.—	
Reisen und Vertretungen		7 000.—	23 500.—
		<hr/>	<hr/>
V. Ruhegehälter			
			8 500.—
VI. Hütten und Wegebau			
Beihilfen		179 000.—	
Wegesteuern		6 000.—	185 000.—

	R.M.	R.M.
VII. Zuweisung an den Darlehensfond		30 000.—
VIII. Führerwesen		
Führerrenten und Unterstützungen	23 000.—	
Kurse Aufsicht, Ausrüstung usw.	15 000.—	38 000.—
IX. Wissenschaftliche Unternehmungen		
(davon A 2000.— Ed. Richter Stiftung)		14 000.—
X. Unterstützungen und Ehrungen		
Alpenpflanzenverein	2 000.—	
Bergwacht	1 500.—	
Sonstige	4 500.—	8 000.—
XI. Gaiernbilderstellen		10 0 0.—
XII. Bücherei		22 000.—
XIII. Alpines Museum		22 0 0.—
XIV. Alpines Rettungswesen		5 000.—
XV. Jugendherbergen und Jugendwandern		30 000.—
XVI. Reisestipendien		7 100.—
XVII. Turistik und Talunterkünfte		25 00.—
XVIII. Unfallversicherung		30 0 0.—
XIX. Zuweisung an den Fond für Auslandsbergfahrten		20 0 0.—
XX. Zuweisung an den Fürsorgefond		25 000.—
XXI. Zuweisung an den Eisernen (Betriebs-) Fond		20 000.—
XXII. Druck und Versand der Mitteilungen		164 000.—
XXIII. Verschiedenes (Abschreibungen, Überschreitungen, Kursverluste, Bankspesen u. a.)		14 000.—
		R.M. 835 000.—

* 16. Antrag der in der Bergsteigergruppe vertretenen Sektionen auf Änderungen der Vereinsfassung

Vorsitzender: Der Teil des Antrages der in der Bergsteigergruppe vertretenen Sektionen, welcher beginnt mit den Worten: „In § 2 wäre das Hauptfeld der Betätigung des Vereins usw.“ und vier Absätze umfaßt, ist zurückgezogen. Aufrecht erhalten ist nur noch der erste Teil, der die Neufassung der §§ 1 und 2 betrifft. Er lautet:

„Die §§ 1 und 2 haben folgenden Wortlaut zu erhalten:

§ 1. Zweck des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins ist, die Kenntnis der Alpen im allgemeinen zu erweitern und zu verbreiten, die Vereisung der Ostalpen zu erleichtern, ihre Schönheit und Ursprünglichkeit zu erhalten und dadurch die Liebe zur Heimat zu fördern und zu stärken.

§ 2. Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sind: Pflege des Bergsteigens, des alpinen Schilaufs und des Jugendwanderns, Herausgabe von schriftstellerischen und künstlerischen Arbeiten sowie von Alpenkarten, Förderung des Verkehrs, Untertunfts-, Führer- und Rettungswesens, Veranstaltung von Vorträgen und geselligen Zusammenkünften sowie Unterstützung von Unternehmungen, die den Vereinszwecken dienen.“

Gestern in der Vorbesprechung wurde die vom Hauptauschuß vorgeschlagene, etwas geänderte Fassung widerspruchsflos hingenommen. Sie lautet:

§ 1, Abs. 2, der Satzung zu fassen, wie folgt:

Zweck des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins ist, die Kenntnis der Hochgebirge zu erweitern und zu verbreiten, das Bergsteigen zu fördern, das Wandern in den Ostalpen zu erleichtern, ihre Schönheit und Ursprünglichkeit zu erhalten und dadurch die Liebe zur deutschen Heimat zu pflegen und zu stärken.

§ 1, Abs. 4, der Satzung zu fassen, wie folgt:

Er hat seinen Sitz bis zum Ablaufe des Jahres 1928 in München.

§ 2 der Satzung zu fassen, wie folgt:

Mittel zur Erreichung der Vereinszwecke sind insbesondere: Herausgabe von schriftstellerischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Arbeiten und von Karten, Anlage von Sammlungen solcher Art, Pflege des alpinen Schilaufs und des Jugendwanderns, Förderung des Verkehrs, Untertunfts-, Führer- und Rettungswesens, Veranstaltung von geselligen Zusammenkünften und von Vorträgen, von gemeinschaftlichen Bergfahrten und Wanderungen sowie Unterstützung von anderen Unternehmungen, die den Vereinszwecken dienen.

Wir sollten heute von den Antragstellern eine Erklärung darüber bekommen, wie sie sich demgegenüber mit Rücksicht auf ihren Vorschlag stellen.

Berichterstatter A. Sotier: Der Punkt 16 der Tagesordnung ist gestern auf der Vorbesprechung in eingehender Weise behandelt worden. Ich darf feststellen, daß in materieller Beziehung eine vollständige Übereinstimmung zwischen der Bergsteigergruppe und dem Hauptausschuß bezüglich dieses Antrages erzielt wurde. Der ursprüngliche und weitergehende Antrag der Bergsteigergruppe, die gesamte Satzung einer Nachprüfung und Neufassung zu unterziehen, wurde zurückgezogen. Es handelt sich also für die heutige Hauptversammlung lediglich um die Neufassung der §§ 1 und 2 unserer Satzung, die wohl als die Grundgesetze unserer Satzung zu bezeichnen sind.

Wenn wir an eine Aenderung dieser Grundgesetze gehen, wird vor allem die Frage aufzuwerfen sein, ob denn die Aenderung dieser Grundgesetze notwendig ist. Ich glaube, diese Frage bejahen zu dürfen. Die Fassung des § 1 und des § 2 stammt noch aus der Hauptversammlung zu Bozen im Jahre 1876. Seit dieser Zeit ist mehr als ein halbes Jahrhundert dahin gerauscht. Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein ist seinen Weg gegangen und hat sich natürlich auch in seinen Zielen gewandelt. Neben ihm ist auch unsere Umwelt durch grundstürzende Aenderungen gegangen. Der große Weltkrieg und seine Folgen sind nicht spurlos am Alpenverein vorübergegangen. Die Inflation hat unsere wirtschaftlichen Verhältnisse von Grund aus zerstört. Wenn wir nun dank zäher und zielbewusster Arbeit wieder so weit sind, daß wir festen Boden unter unseren Füßen haben, dann glaube ich auch, ist der Zeitpunkt gekommen, daß wir nach einem halben Jahrhundert uns einmal darüber Rechenschaft geben, ob die Ziele, die wir jetzt verfolgen, in der Satzung noch zum Ausdruck kommen, die aus dem Jahre 1876 stammt.

Der Hauptausschuß hat deshalb den Antrag der Bergsteigergruppe wärmstens begrüßt und, wie Sie sehen, selbst übernommen und Ihnen eine Fassung vorgelegt, über die ich mich nach den ausführlichen Darlegungen des gestrigen Tages heute wohl etwas kürzer fassen kann.

Seit dem Jahre 1876 ist an § 1 unserer Satzung nur ein Wort geändert worden. Es hat ursprünglich geheißen: „Die Bereisung der Alpen Deutschlands und Oesterreichs zu erleichtern.“ Auf der Hauptversammlung in Rosenheim im Jahre 1924 haben wir dann den politischen Umwälzungen, die sich durch den Weltkrieg vollzogen haben, dadurch Rechnung getragen, daß wir anstelle der Worte „der Alpen Deutschlands und Oesterreichs“ die Worte „der Ostalpen“ gesetzt haben, um festzustellen, daß unser Arbeitsgebiet nicht durch willkürliche Grenzänderungen geändert werden kann. Im übrigen enthält § 1 unserer Satzung lediglich die Feststellung, daß der Zweck des Vereins ist, die Kenntnis der Alpen im allgemeinen zu erweitern und zu verbreiten und die Bereisung der Ostalpen zu erleichtern.

Diese beiden Ziele, die in der alten Fassung festgelegt sind, haben inzwischen durch die Entwicklung des Gesamtvereins eine große Erweiterung erfahren und diese Erweiterung der Ziele und der Aufgaben des Vereins hat die neue Fassung des Hauptausschussesantrages zur Grundlage genommen.

Ich darf noch vorausschicken, daß neben diesen grundsätzlichen Zielen, deren Berücksichtigung in der neuen Fassung vorgeschlagen ist, noch einige kleine redaktionelle Aenderungen vorgenommen wurden und zwar beziehen sie sich auf zwei Begriffe. Im ersten Satz des § 1 war gesagt: die Kenntnis der Alpen im allgemeinen zu erweitern. Es ist eine unbeschränkte Auslegung in unserem Verein, daß unter den Alpen im allgemeinen nicht nur der Gebirgsstock zu verstehen ist, der von der Mittelmeerküste bis nach Wien reicht, sondern daß darunter die gesamten Hochgebirge der Erde verstanden werden sollen. Wenn das der Fall ist, dann sehe ich nicht ein, warum das nicht auch kurz und bündig erklärt werden soll. Es ist daher in der neuen Fassung vorgeschlagen, die Worte „der Alpen im allgemeinen“ durch die Worte „der Hochgebirge“ zu ersetzen. Weiter sehen Sie ausgeschaltet den Begriff der Bereisung der Ostalpen und ersetzt durch die Worte „das Wandern in den Ostalpen zu erleichtern“. Der Begriff der Bereisung wird den Zielen des Alpenvereins nach unserer Auffassung nicht vollständig gerecht. Die Erleichterung der Bereisung umfaßt einen viel größeren Kreis, als sich der Alpenverein zum Ziele gesetzt hat. Ich darf dies kurz an einem Beispiel klar machen. Die Anlegung einer Automobilstraße in den Dolomiten ist selbstverständlich eine Erleichterung der Bereisung der Ostalpen. Sie werden aber ohne weiteres zugeben, daß es nicht Zweck des Alpenvereins sein kann, die Anlage einer Automobilstraße in den Dolomiten herbeizuführen. Wir müssen diesen Begriff, der vielleicht im Jahre 1876 den Vorstellungen entsprach, die man in den Satzungen festlegen wollte, einschränken und wir glauben das dadurch zu erreichen, daß wir Ihnen vorschlagen zu sagen: das Wandern in den Ostalpen zu erleichtern; denn damit sind Erleichterungen, die über das Bedürfnis des mit Pickel und Hadelstock versehenen Touristen hinausgehen, abgelehnt und eine Beschränkung auf die tatsächlichen Ziele des Alpenvereins erreicht.

Ich darf nun auf die materiellen Aenderungen in § 1 eingehen. Diese materiellen Aenderungen lassen sich in drei Grundgedanken zusammenfassen, in den Begriff der Förderung des Bergsteigens, der Liebe zur Natur — Naturschutz — und der Vaterlandsiebe, der Liebe zu unserer deutschen Heimat.

Sie sehen in der alten Fassung vom Bergsteigen nichts erwähnt. Das ist darauf zurückzuführen, daß die Gründer unseres Vereins den Nachdruck mehr auf die wissenschaftliche Erforschung der Alpen gelegt haben. Dieser Standpunkt ist aber schon seit Jahrzehnten überwunden. Seit Jahrzehnten darf ich sagen, liegen 90 Prozent unserer Mitglieder nicht dem wissenschaftlichen Alpinismus,

sondern dem praktischen, dem Bergsteigen ob, und der führerlose Tourist, der in jenen Zeiten fast unbekannt war, ist zur Zeit eine ständige Erscheinung in unseren Alpen geworden. Die Bergsteiger selbst stellen immer größere Anforderungen an sich selbst. Dem mußten der Hauptverein und die Sektionen Rechnung tragen. Sie mußten alles vorkehren, um das Bergsteigen richtig zu fördern, mußten Karten herausgeben, Kurse veranstalten, Übungsfahrten machen usw. Wenn aber dem so ist, daß der praktische Alpinismus jetzt im Vordergrund der Ziele des Alpenvereins steht, dann sind wir auch verpflichtet, dies in unserer Satzung klar zum Ausdruck zu bringen. Deshalb schlägt der Hauptausschuß vor, neben der wissenschaftlichen Seite auch die praktische Seite des Alpinismus mit dem Satz festzulegen: „das Bergsteigen zu fördern“.

Der zweite Gedanke, der in § 1 weiter festgelegt werden soll, ist der des Naturschutzes. Hierüber haben wir uns erst im Vorjahr in Würzburg unterhalten und damals schon hat sich der Verein grundsätzlich zu dem Gedanken des Naturschutzes bekannt. Ich darf auf die Entschliebung verweisen, die auf dieser Hauptversammlung angenommen wurde und die eingangs sagt: „Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein bekennt sich grundsätzlich zu dem Gedanken des Naturschutzes in den Alpen.“ Wenn er das grundsätzlich tut, muß er es auch in seinem Grundgesetz verankern. Deshalb schlagen wir Ihnen vor, einzufügen die Worte: „Ihre Schönheit und Ursprünglichkeit zu erhalten“. Damit soll der Gedanke des Naturschutzes zum Ausdruck gebracht werden.

Schließlich steht am Schluß dieser Neufassung des § 1 noch der Gedanke des Heimatschutzes. Auch dieser Gedanke ist nicht neu im Alpenverein. Bereits auf der Hauptversammlung in Innsbruck hatte die S. Austria die Anregung gegeben, den Heimatgedanken in die Satzung aufzunehmen. Auch damals ist es zunächst mit einer Entschliebung abgegangen, in der es heißt, daß der Alpenverein es als seine Aufgabe betrachtet, die Heimatkunde, den Heimatschutz und die Heimatfreue zu fördern. Ich glaube, wenn wir unseren Gründern das gesagt hätten, hätten sie erklärt, das ist selbstverständlich, daß diese Ziele verfolgt werden; denn wir sind ja ein deutscher Verein. Nach den Erschütterungen aber, die wir durch den Weltkrieg erfahren haben, ist es notwendig, daß wir das, was bisher immer in unserem stillen Herzen geruht hat, auch äußerlich zum Ausdruck bringen und daß wir die Liebe zum deutschen Volk und zur deutschen Heimat auch in unserer Satzung als ein Grundgesetz verankern. Dabei wollen wir den Begriff der deutschen Heimat dahin fassen, daß sie dort endet, wo die deutsche Muttersprache ihr Ende findet. (Lebhafter Beifall.)

Ich darf nun zu § 2 übergehen und Sie bitten die Gegenüberstellung (liegt auf) zur Hand zu nehmen, die Ihnen zu Punkt 16 unserer Tagesordnung am Eingang in die Hand gedrückt wurde. Dort finden Sie die Mittel zur Erreichung des Vereinszweckes in

der neuen und in der alten Fassung aufgezählt. Sie werden finden, daß in der neuen Fassung eine doppelte Erweiterung der Mittel, mit denen der Alpenverein seine Ziele zu erreichen sucht, vorgesehen ist. Bisher hat es in der Einleitung geheißen: „Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sind“. Nun sagen wir: „Mittel zur Erreichung der Vereinszwecke sind insbesondere“. Nach der alten Fassung konnte man meinen, daß die in § 2 aufgeführten Mittel vollständig erschöpfend aufgezählt seien. Das war nicht der Fall, und weil es nicht der Fall war und weil wir nicht alle Mittel, die den Vereinszweck fördern, einzeln aufzählen können, haben wir in der neuen Fassung vorgeschlagen, den Gedanken der erschöpfenden Aufzählung dadurch auszuschließen, daß wir sagen „insbesondere“, und dann werden exemplifikatorisch diejenigen zunächst ins Auge springenden Mittel aufgezählt, die geeignet sind, die Erreichung des Vereinszweckes zu fördern. Darunter finden Sie in der neuen Fassung neu aufgeführt vor allem einmal die wissenschaftlichen Arbeiten. Wissenschaft hat der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein immer getrieben. Wenn wir das jetzt ausdrücklich festlegen, so wollen wir damit nur den Herren Rechnung tragen, deren alpin-literarische Tätigkeit nicht damit abgeschätzt werden kann, daß man sie unter die schriftstellerischen Arbeiten zählt. Wir haben eine Menge von Wissenschaftlern von großem Ruf unter uns und wollen deren Tätigkeit dadurch in der Satzung festlegen, daß wir neben den schriftstellerischen und künstlerischen Arbeiten als Mittel zur Förderung des Vereinszweckes ausdrücklich auch ihre wissenschaftlichen Arbeiten aufzählen.

Daß die Herausgabe von Karten für den Alpinisten, der doch die ganze Zeit auf Reisen ist, von Interesse ist, ist selbstverständlich. Wir wenden seit Jahrzehnten viele Zehntausende von Mark aus, um unsere Mitglieder mit dem notwendigen Kartenmaterial im Wandern in den Alpen zu unterstützen. Es ist das also eines der förderlichsten Mittel überhaupt, die wir haben, um dem Vereinszweck Rechnung zu tragen.

Weiter ist eingefügt: die Anlage von Sammlungen. Im Jahre 1876 hatten wir allerdings noch keine Sammlungen. Jetzt haben wir aber unser Alpines Museum, die Alpenvereinsbücherei und die Laternbilder Sammlungen. Das sind Standardwerke, die unter den Mitteln zur Förderung des Vereinszweckes aufzuführen wir verpflichtet sind.

Weiter heißt es in der Neufassung: „Pflege des alpinen Schilafs und des Jugendwanderns“. Darüber brauche ich in diesem Kreise nichts mehr zu sagen. Seit Jahren wissen wir, daß diese Mittel dem Alpenverein immer neue Freunde zuführen. Daß sie unter die in § 2 aufzuführenden Beispiele aufzunehmen sind, ist selbstverständlich.

Bezüglich des Rettungswesens glaube ich mir auch alle weiteren Ausführungen ersparen zu können.

Es bleibt dann nur noch übrig die Veranftaltung von gemeinschaftlichen Bergfahrten und Wanderungen. Auch diese haben in einem Maße in unseren Sektionen zugekommen, daß wir diese Mittel zur Förderung des Vereinszweckes in den Satzungen festlegen wollen.

Schließlich haben wir noch in dem Satz: „sowie Unterstützung von Unternehmungen, welche dem Vereinszweck dienen“ das Wort eingefügt von „anderen“ Unternehmungen, da ja auch alle die vorangeführten Mittel Unternehmungen des Gesamtvereins sind. Es waren bisher mit Unternehmungen, die dem Vereinszweck dienen, nur gemeint andere Unternehmungen von Personen, z. B. physischen oder juristischen, die außerhalb des Alpenvereins stehen. Es wird sich aber künftig nichts daran ändern, wenn wir sagen „anderen“ Unternehmungen. Gerade mit Rücksicht auf die vorausgezählten Beispiele halte ich es für richtig, dieses Wort einzuschalten.

Eine Bitte habe ich heute an Sie. Wir stehen an einem Wendepunkt. Wir sehen unter eine materielle Entwicklung des Alpenvereins einen formellen Schluß. Setzen Sie diesen einmütig und einstimmig! Geben Sie damit ein Zeichen der Außenwelt, daß die Einigkeit das Grundprinzip des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins ist. (Lebhafter Beifall.)

Ministerialdirektor Müller (als Vertreter der in der Bergsteigergruppe vertretenen Sektionen): Wir wollen darlegen, warum wir diese wichtige Frage angeschnitten haben. Der Antrag der Bergsteigergruppe stellt uns, wie der Herr Referent richtig bemerkt hat, vor die wichtigste Frage, vor die Frage nach den Zielen und Zwecken des Vereins, vor die Frage: Quo vadis?

Es wäre mir und der Bergsteigergruppe ein Herzensbedürfnis, wenn als erfreulicher Beweis der Einmütigkeit und des Zielbewußtseins des Alpenvereins eine einstimmige Annahme unseres Antrages bzw. des Vorschlags des Hauptausschusses erfolgen würde. Das bisherige Ziel des Vereins ist Ihnen bekannt, mit einem Wort die wissenschaftliche und praktische Erschließertätigkeit. In dem Begriff der Erschließung liegt aber die Begrenzung. Unbegrenzt ist keine Erschließertätigkeit. Niemand, der außerhalb des Alpenvereins steht und nicht dem Druck des Eifers der Sektionen ausgesetzt ist, wird die Deutschen und Oesterreichischen Alpen für unerschlossenes Gebiet mehr halten können. Nur innerhalb des Alpenvereins selbst bestehen, teils aus rein alpin-jachlichen Erwägungen der Frage des Bedürfnisses nach weiteren Wegen und Hütten, teils aus Interessen, die einigermaßen verwandte Züge mit dem Fremdenverkehr haben, Differenzen der Anschauungen, aber auch nur darüber, ob der geschriebene satzungsmäßige Vereinszweck schon erfüllt oder noch nicht ganz erfüllt ist. Viele unserer Mitglieder und namentlich die der Bergsteigergruppe halten die Alpen für erschlossen und den satzungsmäßigen bisherigen Zweck des Alpenvereins für im großen und ganzen erfüllt. Zugegeben, daß es noch Teile unserer Alpen gibt,

in denen noch eine Erschließung möglich und wünschenswert wäre, eines aber steht fest, die Differenz der Anschauungen, von der ich soeben und früher schon gesprochen habe, muß, wenn der Alpenverein so wie bisher, wie wir hoffen, weiterarbeitet, von Jahr zu Jahr zusammenschrumpfen. Ein Ende ist zu sehen und nicht etwa am fernen Horizont, sondern nach meinem Dafürhalten in greifbarer Nähe, und wenn es wirklich noch Alpinisten geben sollte, die für jeden Berg eine Hütte, eine Bahn oder eine Autostraße haben wollen, das Ende kommt, und der Vereinszweck, wie ihn die Satzung bisher bestimmt hat, stirbt ab. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann der Alpenverein seinen Zweck insofern nicht mehr erfüllen kann, als er nur noch das Geschaffene erhält, aber Neues nicht mehr schaffen kann. Deshalb sind wir in der Bergsteigergruppe zu der Ueberzeugung gekommen, daß es gilt, den begrenzten Zweck des Alpenvereins durch einen unbegrenzten zu ersetzen. Ich gestehe persönlich ganz offen, daß mir die in der bisherigen Satzung ausgedrückte Zweckbestimmung des Alpenvereins immer etwas unzulänglich und unzutreffend vorgekommen ist. Ich werde das Gefühl nicht los, daß dieser Ausdruck der Zweckbestimmung den Kern der Sache, die Idee, die den Alpenverein belebt, jedenfalls nicht ins Schwarze trifft. Gewiß war es der zielbewußte Wille der Begründer des Alpenvereins, seiner alten Meister und bewährten Führer, die Kenntnis der Alpen zu erweitern und zu verbreiten und das Bereisen der Alpen zu erleichtern; aber vergegenwärtigen Sie sich doch nur, unter welchen Verhältnissen sie damals gearbeitet haben! Damals war es klar, daß das erste, woran man gehen mußte, die Schaffung der Möglichkeit einer Bereifung der Alpen war. Ihr Geist war aber in Wirklichkeit ein anderer als der Ausdruck, den sie dafür fanden. Warum wollten sie denn die Bereifung der Berge erleichtern? Doch nur, um die Bergwelt als Bergwelt zu erfassen, um einzudringen in die weltentrückten Fernen, sich trohig, aber auch in Ehrfurcht dem Throne des Hochgebirges zu nahen und dort Kräfte zu sammeln für ihre weitere Tätigkeit und für ihre innere Erhebung. Das Gleiche ist auch bei uns der Fall, auch wir wollen, was unsere Altvordern wollten. Was die Männer der klassischen Periode unseres Vereins in die Berge zog, gilt auch für uns, ihre Entel. Auch sie suchten, was wir suchen, was unsere nach Neuland spähenden Jungen mit Mauerhaken und Seil suchen. Unter den Verhältnissen, unter denen jene Männer lebten, konnten sie sich mit der Aufgabe begnügen, die Bereifung der Alpen zu erleichtern; heute aber, wo das Kernziel des Vereins bereits erreicht ist, wo ein ganz anderer Geist die Geister beeinflusst, ist es nicht mehr gleichgültig, ob die Vereinsatzung so oder so lautet, und deswegen wollen wir, daß an erster Stelle das Bergsteigen als Grundlage idealer Betätigung zum Selbstzweck und zum Hauptzweck des Vereins erhoben wird. Das Urelement des Alpinismus sind Naturliebe und Kampf. Wir stehen in der Epoche einer materialistischen Zivilisation

und ihre Fangarme greifen nach der Bergwelt. Noch ragen ihre Throne und sie werden ragen, noch tragen sie den Hermelin der Firnen und Gletscher und werden ihn immer tragen; aber immer weniger werden die stillen Winkel der Berghaine, der Kare, der tausendigen Bergseen, immer häufiger werden die Vorwerke, die Sappen, Einbrüche und Besitzergreifungen einer Welt, die uns nicht genehm ist. Der Zauber der Bergwelt ist daran, zu entschwinden. Es ist kein Zweifel, wer die Berge vor 30 Jahren gefannt hat und wer sie heute sieht, wird sagen, daß der Mensch und sein selbstgepriesener Fortschritt am Werke sind, das Antlitz der Bergwelt zu verändern. Aus der Bergwelt wird vielfach Alltagswelt, ja es ist sogar soweit gekommen, daß die Bergwelt Objekt der Ausbeutung geworden ist. Darum gilt es für unseren Verein die Berge zu hüten und ihre besondere Eigenart zu bewahren. Werden die Berge in ihrem inneren Wesen, in ihrer Ursprünglichkeit und Wildheit verändert, dann geht ein Paradies verloren und ein verlorenes Paradies kehrt nie wieder. Deshalb hielten wir es an der Zeit, daß der Alpenverein sich energisch schützend vor die Bergwelt stellt. Es handelt sich nicht nur um den Naturschutz, es gilt auch die deutsche Heimat und die deutsche Bergwelt deutsch zu erhalten. (Beifall.) Das begreife ich mit unter dem Begriff des Naturschutzes, so wie der Alpenverein ihn auffassen soll. Unsere alpinen Altvordern und alle jene, in denen ein echtes Bergsteigerherz schlägt, zogen nicht bloß deswegen in die Berge, um dort Vergnügen und Genuß zu finden, sie wollten mehr, und dieses mehr, das wollten auch wir und wollen auch unsere Jungen.

Ich gebe gerne zu, es ist ein ganz vergebliches Bemühen, den vollen Zweck des Alpenvereins in Worte prägen zu wollen. Sein Inhalt ist unbegrenzt, ein kaufmännischer Drang nach dem Höchsten, wie es in der Natur des deutschen Wesens liegt. Was wir wollen, das ist ein in seinem Kern durch die Verbundenheit mit der Bergwelt gefundes und gesundendes Geschlecht. Wir wollen deutsche Männer, deutsche Frauen, wir wollen aus allen Schichten unseres Volkes treue, stahlharte Siegfried-Naturen in unserer Alpenwelt heranziehen, die sich vor keinem Teufel, nur vor Gott fürchten. Solche Söhne, solche Töchter braucht unser Volk, und solche erwachsen und erstarken nur aus der Kraft der Liebe zur Heimat. Verschwiegene Liebe aber schafft nicht; Wille und Bekennermut, das sind die Hebel der Tat. Das Bekenntnis erst entseffelt den wirklichen Willen und die befreiende Tat. Bekenntnis zum Kampf, das ist das Urelement des Alpinismus. Was wäre noch da, wenn es nichts mehr zum Ueberwinden, nichts mehr in der Bergwelt zu erforschen gäbe? Dann könnten wir einpacken mit unserem Alpinismus. Um was kämpft eigentlich der Bergsteiger und was bedeutet sein Kampf mit den Schwierigkeiten und Gefahren der Berge und der Natur? Er kämpft um den Sieg, im tiefsten Grund also um die Freiheit und Bezwingung alles dessen, was sich seinem Willen entgegenstellt.

heute, wo fast jeder Blick vom Bergesgipfel die geraubten Gipfel grüßt, heute gilt es, dieses erste Ziel klar und fest ins Auge zu fassen. Hinter und über frischer, lecker Bergfahrt steht uns die Liebe zur Heimat und zum Volk, steht uns das gewaltige Ziel der Befreiung nicht nur von den Ketten, die uns die Feinde von außen schmieden, sondern auch der Befreiung von jenem Geist, der uns hemmt, die Ketten abzustreifen. Unsere Liebe zu den Bergen sei deutsche Liebe, sei Liebe zum deutschen Vaterland, sei der Geist, der alle Stämme wie im Alpenverein zusammensetzt, zum großen deutschen Vaterland! Das liegt im Herzen des Alpenvereins, und diese Liebe werde Wille, darauf kommt es uns an. Wir wollen mit unserm Antrag mithelfen, die Waffen des Geistes und Körpers zu schmieden für die befreiende Tat. Wir machen kein Hehl mehr daraus, auch unser Verein sei eine deutsche Schmiede. Darum heraus mit dem Bekenntnis der Heimatliebe, auf daß, was unser Meister Wagner in den Siegfriedsang gelegt hat, wahr wird: „Dem sterbenden Vater zersprang der Stahl, der lebende Sohn schuf ihn neu.“

Das sind die Jöden, die die Bergsteigergruppe veranlaßt haben, den Antrag, wie er Ihnen vorliegt, einzubringen. Wir freuen uns, daß er sich schon triebfähig erwiesen hat insofern, als unser hochverehrter Hauptauschuß auf unsere Intentionen eingegangen ist. Wir können dem vorliegenden Satzungsentwurf von ganzem Herzen zustimmen und wir sagen heute noch einmal dem Hauptauschuß dafür unseren herzlichsten Dank. Ich ziehe im Namen der Bergsteigergruppe den von uns gestellten Antrag zurück und bitte Sie alle, einstimmig den Vorschlag des Hauptauschusses anzunehmen. (Lebhafter Beifall.)

Beheimrat Dr. Pent-S. Berlin: Dieser Bitte des verehrten Herrn Vorredners möchte ich mich meinerseits auf das allerentschiedenste anschließen. Es ist die Rede gewesen, daß der Verein ursprünglich mehr wissenschaftliche Ziele verfolgte habe. Als Vertreter der Wissenschaft möchte ich sagen, wir Wissenschaftler haben den Verein immer angesehen als eine mächtige Körperschaft zur Pflege des Wanderns und Steigens in den Bergen. Daraus entspringt dann bei einigen immer aufs neue der Wunsch, die Berge zu erforschen, und es war nicht notwendig, daß sich der Alpenverein je als einen Forschungsverein hätte erklären müssen. Als vielleicht eines der älteren Mitglieder dieses Vereins — ich war schon vor 42 Jahren Vorsitzender der Sektion München — möchte ich sagen, daß die Fassung, die der Hauptauschuß Ihnen vorschlägt, nicht etwa etwas Neues darstellt; es ist die Zusammenfassung der Entwicklung, die wir durchlaufen haben, steigend durchlaufen haben. Die Entwicklung gipfelt in der Formulierung, die Ihnen der Hauptauschuß vorschlägt, und darum möchte ich als altes Mitglied und als Vertreter der Wissenschaft meinerseits mit ganzer Entschiedenheit eintreten für den Antrag des Hauptauschusses, wie es auch mein verehrter Herr Vorredner getan hat. (Lebhafter Beifall.)

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Hauptausschusses einstimmig angenommen.

*** 17. Antrag der Sektion Oberland auf Satzungsänderung.**

In § 7 der Hauptvereinsatzung sind folgende Bestimmungen aufzunehmen: „Jede Sektion ist verpflichtet, die Hauptversammlungsbeschlüsse zu beachten und durchzuführen.“

[Berichter]tatter R. Rehlen: Eine besondere Satzungsbestimmung nach dem Antrag der Sektion Oberland wird bei unbefangener Ueberlegung einem erheblichen Teil der Versammlung als überflüssig erscheinen, da in den Satzungen des Alpenvereins eine solche Bestimmung bisher fehlte und trotzdem seit Bestehen des Vereins ohne irgendwelche Anfechtung die Entscheidungen der Hauptversammlung als oberstes Gesetz gelten. In der Tat ist es in den früheren Jahren zwischen einer Sektion und dem Zentralausschuß und in den letzten Jahren zwischen einer Sektion und dem Hauptausschuß wegen der Einhaltung eines Hauptversammlungsbeschlusses nie zu einem Konflikt gekommen. Ein Präzedenzfall, auf den sich die Antragsteller der Sektion Oberland berufen könnten, liegt nicht vor. Wie Sie aber schon der Begründung des Antrages entnommen haben werden, hat der Antrag eine bestimmte Geschichte. Einige Zeit nach der Hauptversammlung in Innsbruck hat die Sektion Allgäu-Immenstadt ein Rundschreiben erlassen, das an eine dem Hauptausschuß nicht bekannte Anzahl von Sektionen versandt worden ist. Alle Sektionen haben es, soviel ich informiert bin, nicht erhalten. Es trägt die Ueberschrift: „Die Zentralisierungsbestrebungen im Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein.“ Der Verfasser des Schriftstückes beschäftigt sich mit einer Anzahl von Bestimmungen der Satzungen und philosophiert darüber, ob die Beschlüsse der Hauptversammlungen unter allen Umständen für die Sektionen bindend sind.

Von vornherein möchte ich zu dem Schriftstück bemerken, daß es sich auf einem recht merkwürdigen Rechtsboden bewegt. Es konstruiert ein Rechtsverhältnis zwischen dem Gesamtverein als solchem und den Sektionen und geht z. B. von dem Gedanken aus, daß die Sektionen mit dem Hauptverein in einen Rechtsstreit geraten könnten. Dieser Boden ist meiner Ansicht nach deshalb schief, weil es eine solche Rechtskonstruktion nicht geben kann; denn die Sektionen sind eben der Gesamtverein. Daß also eine Sektion mit dem Hauptausschuß oder, wie Sie es nennen wollen, in einen Prozeß gerät, scheint mir eine ganz merkwürdige Meinung zu sein. Ich möchte es Ihnen weiter ersparen, auf die einzelnen konstruierten Rechtsfälle einzugehen.

Auch die Behandlung des Antrages der S. Oberland im Hauptausschuß hat zu einer Anzahl von Rechtsausführungen

und rechtlichen Schriftsätzen geführt, die zur Kenntnis zu bringen ich mir ebenfalls erspare

Als oberster Grundsatz unserer Satzung gilt bekanntlich, daß die Mitglieder des Gesamtvereins die Sektionen sind, daß sie die Mitglieder des Gesamtvereins sind und daß sie schon von allem Anfang an als selbständige Körperschaften definiert sind. Die einschlägigen Bestimmungen sind in § 3 unserer Satzungen zusammengefaßt. Dieser § 3 hat seit der ursprünglichen Aufstellung anlässlich der Gründung des Deutschen Alpenvereins in München im Jahre 1869 hier und da kleine redaktionelle Änderungen erfahren, aber der Grundsatz als solcher ist im Laufe der nicht sehr zahlreichen Satzungsänderungen nicht geändert worden. § 2 Ziff. 5 lautet: „In rechtlicher Beziehung bildet jede Sektion eine selbständige Körperschaft und hat dem Gesamtverein gegenüber nur die in §§ 7 und 8 bezeichneten Verpflichtungen.“ Diese Verpflichtungen nach §§ 7 und 8 bestehen in der Anzeige des Eintritts und Austritts von Mitgliedern. Diese Anzeige ist notwendig wegen des Bezugs der Vereinszeitschriften. Weiter ist in § 8 gesagt, daß die Beiträge an den Hauptverein innerhalb eines bestimmten Termins abgeliefert werden müssen. In § 3 der Satzung, wie sie in München im Jahre 1908 festgelegt wurde, ist gegen früher neu eingefügt worden, daß eine Sektion ausgeschlossen werden kann, wenn sie beharrlich gegen die Interessen des Vereins verstößt. Neu ist auch damals schon im Jahre 1908 eingeführt worden, daß zur Änderung der Sektionsatzungen die Zustimmung des Hauptausschusses nötig ist, weil selbstverständlich die Satzungen der einzelnen Sektionen mit den Satzungen des Gesamtvereins grundsätzlich nicht in Widerspruch stehen dürfen.

Trotz dieser klaren Bestimmung über die Beschaffenheit der Sektionsatzungen schreibt der Verfasser des von mir eingangs erwähnten Schriftsatzes der S. Allgäu-Immenstadt, daß es eine unhaltbare Behauptung des Hauptausschusses sei, daß die Sektionen ohne Zustimmung des Hauptausschusses ihre Satzungen nicht ändern könnten. Vielleicht gewinnt die S. Allgäu-Immenstadt schon aus dieser Feststellung hinsichtlich ihrer Bemerkung über die Möglichkeit der Satzungsänderungen die Ueberzeugung: Si tacuisse, philosophus mansisse. Zum Stein des Anstoßes ist das in Abs. 3 der jetzigen Satzungen enthaltene Wörtchen „nur“ genommen. Es wurde theoretisch der Schluß gezogen, daß wegen dieses Wörtchens „nur“ die Sektionen zu anderen Verpflichtungen gegenüber dem Gesamtverein, als sie in §§ 7 und 8 aufgeführt sind, nicht angehalten werden könnten, und es wurde die Meinung vertreten, daß die Sektionen an die Beschlüsse der Hauptversammlungen sich nicht zu halten hätten, wenn sie das nicht wollen. Vereinspolitisch ist eine gewisse Rücksichtnahme darauf geboten, daß die Satzun-

gen des Gesamtvereins mit Recht vermeiden, in die sachungsmäßig festgelegte Selbständigkeit der Sektionen einzugreifen. Wenn solche Eingriffe erfolgen, schreibt die Satzung qualifizierte Mehrheiten vor.

Nun wird vom Antragsteller weiter der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß dann, wenn die von der S. Oberland vorgeschlagene Satzungsergänzung in die Satzung nicht aufgenommen wird, wieder theoretisch aus diesem Mangel der Schluß gezogen werden könnte, daß tatsächlich die Sektionen, d. h. die Vereinsmitglieder an die Hauptversammlungsbeschlüsse nicht in vollem Umfang gebunden seien. Demgegenüber steht nun, abgesehen von den Bestimmungen des bürgerlichen Rechts — das BGB. stellt bekanntlich die Versammlung der Vereinsmitglieder als jene Behörde hin, welche die Angelegenheiten eines Vereines ganz allgemein genommen regelt — auch eine im Gesamtverein selbst seit Jahren geheiligte Tradition. Es ist noch nie einer Sektion eingefallen zu sagen, ich binde mich an die Beschlüsse der Hauptversammlung nicht.

Der Hauptausschuß kam deshalb in seiner Beratung über den Antrag der S. Oberland zu dem Ergebnis, daß bei der bestehenden Rechtslage und bei der vorhandenen Gewohnheit namentlich angesichts der Schwierigkeit der Grenzfestlegung zwischen der durch die Satzung garantierten Selbständigkeit der Sektionen und den Befugnissen des Gesamtvereins nicht das schwere Geschick einer Satzungsänderung oder Satzungsergänzung aufzuführen sei, sondern daß die Hauptversammlung dieses Jahres in einer Entschließung zusammenfassen soll, was bisher rechtens war, in einer Entschließung, die folgenden Wortlaut hat:

„Entgegen der von der Sektion Allgäu-Zimmenstadt in ihrem Rundschreiben vom 28. September 1925 vertretenen Ansicht hält die Hauptversammlung daran fest, daß die Beschlüsse der Hauptversammlungen für die Sektionen verpflichtend sind. Sie betrachtet es dabei als selbstverständlich, daß die Hauptversammlungsbeschlüsse, welche in die durch § 3 gewährleistete Selbständigkeit der Sektionen eingreifen, mit der durch § 25 Abs. 3 der Satzung vorgesehenen $\frac{2}{3}$ -Mehrheit gefaßt werden müssen.“

Diesem Vorschlag des Hauptausschusses entsprechend bitte ich Sie, den Antrag der Sektion Oberland in der gestellten Form abzulehnen und der vorgeschlagenen Entschließung möglichst einhellig zuzustimmen.

A. Sotier (als Vertreter der S. Oberland): Unser Antrag bringt, das möchte ich gleich eingangs als Grund-

lage meiner ganzen Ausführungen betrachtet wissen, durchaus nichts Neues. Wir wollen nur einen faktischen Zustand in einen rechtlichen umwandeln und wollen dies satzungsgemäß festlegen. Wie der Herr Referent bereits ausgeführt hat, ist die bisherige Rechtsauffassung über die Verbindlichkeit der Hauptversammlungsbeschlüsse dahin gegangen, daß die Hauptversammlungsbeschlüsse selbstverständlich die Sektionen binden. Es wäre mir auch nicht im Traume eingefallen, an dieser Selbstverständlichkeit zu zweifeln, denn ich habe ja im Jahre 1925 als Referent in Innsbruck diesen Satz aufgestellt, wenn nicht durch die S. Allgäu-Zimmenstadt auf meine Ausführungen im Jahre 1925 in einem Rundschreiben Zweifel darüber geäußert worden wären, daß die Hauptversammlungsbeschlüsse bindend sind, und nicht schließlich der Schluß gezogen worden wäre, daß sie es nicht seien. Ich darf in der Richtung verlesen, was die S. Allgäu-Zimmenstadt damals in die Welt hat hinausgehen lassen: „In der heurigen Hauptversammlung in Innsbruck wurde auf Anfrage vom Referenten für die Hüttenordnung und Hüttengebühren die Erklärung abgegeben, daß die vom Hauptverein bisher gefaßten, in die Selbständigkeit der Sektionen eingreifenden Beschlüsse stich- und stoßsicher sind. In nachfolgendem führen wir die Beweise, daß das nicht der Fall sein dürfte. Eine lückenlose, einwandfreie Klärung der Rechtsverhältnisse zwischen Hauptverein und den Sektionen wäre schon bei früheren Beschlüssen des Hauptvereins über die Hüttenordnung, Hüttengebühren, Mitglieder-Aufnahmebestimmungen etc. dringend notwendig gewesen; sie wird schon bei den in der letzten Hauptversammlung gefaßten Beschlüssen umso notwendiger, wenn nicht unsichere und ungesekliche Zustände im Alpenverein eine bleibende Stätte finden sollen. Es würde sicher nicht der Würde des Hauptvereins entsprechen, wenn derselbe im Falle einer wirklichen Differenz in einem mit einer Sektion zu führenden Prozeß eine schmachliche Niederlage erleiden würde.“

Ich wäre bereits im Jahre 1926 mit einem Satzungsänderungsantrag gekommen, wenn die S. Allgäu-Zimmenstadt dieses Rundschreiben, das sie an verschiedene Sektionen hat hinausgehen lassen, auch mir und meiner Sektion hätte zugehen lassen. So habe ich erst auf dem Umweg über Berlin erfahren, daß derartige Zweifel in meine damaligen Rechtsausführungen gesetzt wurden, und habe daher die Frist vom 1. März veräußert. Das zur Erklärung, warum ich erst heuer mit diesem Antrag komme.

Ich habe mir gesagt, nun geht es hart auf hart. Da kam ich zu folgendem Ergebnis: In unserer Satzung steht zu wenig. Das Wohnheitsrecht besteht nach meiner Auffassung nach wie vor. Auf unseren Hauptversammlungen hat bisher noch niemand den Mut gehabt, die Verbindlichkeit unserer Haupt-

versammlungsbeschlüsse zu bestreiten. Nur draußen hat man diese Verbindlichkeit bestritten.

Ich habe also nach Prüfung aller unserer rechtlichen Verhältnisse — Satzung samt Bürgerlichem Gesetzbuch — mir gesagt, was geschrieben steht, kann man nicht absprechen. Deshalb komme ich trotz der Ueberzeugung, daß unsere Hauptversammlungsbeschlüsse bindend sind, hierher und stelle an Sie die Bitte, legen Sie das gegenüber diesen Zweiflern fest. Wir müssen Disziplin halten.

Eine Ueberpannung des Gefühls der Selbständigkeit — ich kann Ihnen das historisch nachweisen — hat das heilige Römische Reich Deutscher Nation zum Scheitern gebracht. Da waren auch die Mitglieder diejenigen, welche etwas zu sagen hatten, und auf dem Reichstag in Regensburg haben sie vom Jahre 1663 an geredet und Beschlüsse gefaßt und die anderen haben getan, was sie wollten. Wenn wir dem folgen, werden wir auch so weit kommen, wie das heilige römische Reich Deutscher Nation, das im Jahre 1806 den ihm durch diese Verhältnisse diktierten Weg gegangen ist.

Das BGB. sagt im § 32: Letzte Instanz in jedem Verein ist die Hauptversammlung und sie bestimmt, was rechtens ist. Dann kommt der § 40, der aus dem § 32 wieder einen Hampelmann macht und sagt: Die Bestimmung in § 32 ist dispositiv, sie kann durch Vereinbarung geändert werden. Was also auf der einen Seite in § 32 gegeben wird, wird auf der anderen Seite in § 40 wieder genommen, und wenn eine Satzung bestimmt, daß die Hauptversammlung nur in diesen Punkten letzte Instanz ist, dann ist § 32 des BGB. ausgeschieden und dann gilt lediglich die Satzung. Das ist bei uns der Fall; denn in § 3 Abs. 3 heißt es wörtlich: In rechtlicher Beziehung bildet jede Sektion eine selbständige Körperschaft und hat dem Gesamtverein gegenüber nur die in §§ 7 und 8 bezeichneten Verpflichtungen. „Nur“ heißt es darin. Ich bin der ganzen Entwicklung dieses Paragraphen nachgegangen und da findet sich nun, daß es vor dem Jahre 1908, also vor der Münchener Fassung der jetzigen Satzungen, nicht geheißen hat „in rechtlicher Beziehung bildet jede Sektion eine selbständige Körperschaft“, sondern „in vermögensrechtlicher Beziehung bildet jede Sektion eine selbständige Körperschaft und hat nur die in §§ 7 und 8 aufgeführten Verpflichtungen“. Wenn man so die Geschichte betrachtet, bekommt sie gleich ein anderes Gesicht. Woher und wieso dieses „vermögens“ im Jahre 1908 gestrichen wurde, weiß ich nicht. Die Akten geben keinen Aufschluß darüber und ich glaube, es wird auch kaum jemand im Saale sein, der zu sagen vermöchte, warum man damals statt „vermögensrechtlich“ gesagt hat „rechtlich“. Darin liegt aber ein himmelweiter Unterschied. Ich kann mir das nur so erklären, daß man das da-

mals einfach übersehen hat und daß man damit etwas hinein-getragen hat, was nicht hineingehört hätte.

Nun kommt die Frage, was steht denn in den §§ 7 und 8 wichtiges drin, daß die Sektionen nur das zu tun haben, was in diesen Paragraphen enthalten ist. Wenn Sie die Paragraphen nachlesen, werden Sie staunen und sagen, ist das alles, oder kommt noch etwas nach? Wenn Sie dann nachsehen, werden Sie finden, es kommt nichts mehr nach. Ebenso in § 8.

Wenn ich mich da auf den Standpunkt der S. Allgäu-Zimmstadt stelle, dann hat sie eigentlich Recht. Wenn man von dem Wohnheitsrecht, das sich bei uns gebildet hat, absieht, dann ist § 32 des BGB. ausgeschaltet durch die Satzung und durch die Satzung lediglich festgelegt, daß wir nur ein paar formelle Verpflichtungen haben. Sonst aber kann jeder tun, was er mag. Ich kann heute das Alpenvereinschloß an der Falkenhütte wegnehmen und sagen, ich lasse niemand mehr herein als unsere eigenen Sektionsmitglieder, oder ich kann bestimmen: wir erheben von den Mitgliedern auf der Falkenhütte die fünfjährigen Beträge. Ich bin ja durch nichts gebunden, ich habe keine Verpflichtung. Oder es kann die Sektion Neu-Ulm, die seit langen Jahren bestrebt ist, im Arbeitsgebiet der Sektion Kempten am Hornbachloch eine Hütte zu bauen, die Zimmerleute hinausschicken und zu bauen anfangen und, wenn dann die Sektion Kempten kommt, erklären: „Das alles geht mich nichts an; denn die neue Wege- und Hüttenbauordnung ist nicht rechtsverbindlich. Ich baue die Hütte; da könnt ihr machen, was ihr wollt.“ Gehen wir noch weiter und sehen wir, wie es geht, wenn z. B. der Hauptausschuß aus dem Arbeitsgebiet einer Sektion einer kriegsgeschädigten Sektion etwas zuweisen will. Da kann die Sektion, der nach den Bestimmungen der Arbeitsordnung etwas genommen werden soll, sagen: „O nein, lieber Hauptausschuß, was ihr in der Arbeitsordnung beschlossen habt, das geht mich nichts an, ich habe nur die in den §§ 7 und 8 aufgeführten Bestimmungen zu erfüllen, ich habe die Vorstandswahlen angezeigt und habe die Beiträge bezahlt und weiter brauche ich nichts zu tun.“ Sie sehen also an der Ausführung dieser Beispiele, daß wir unter den gegenwärtigen Umständen zu unhaltbaren Zuständen kommen können.

Darum glaube ich, daß das, was die S. Oberland will, unbedingt Ihre Zustimmung finden muß. Man hat eine Krücke herausgezogen und hat gesagt, das brauchen wir nicht; denn in § 3 Abs. 7 unserer Satzung steht ja: Eine Sektion, die beharrlich den Interessen des Hauptvereins entgegenhandelt, kann ausgeschlossen werden. Wenn also irgendeine Sektion so etwas macht und nicht folgt, schließen wir sie einfach aus. Das mag hie und da gehen. Ich will Ihnen aber gleich einen Fall vortragen, wo wir sicher nicht sagen können, daß die Interessen

der Sektion denen des Hauptvereins entgegenstehen und man doch der Sektion nicht wird zumuten können, daß sie ihr eigenes Hemd gegenüber dem Rock des Hauptausschusses verleugnet und ihre Interessen hinter die des Gesamtvereins stellt, und man sicher nicht sagen kann, daß sie, wenn sie ihre Interessen wahr, gegen die Interessen des Hauptvereins handelt. Es ist das der gleiche Fall, den ich schon angeführt habe, wenn der Hauptausschuß auf Grund der Arbeitsordnung ein Stück aus dem Arbeitsgebiet einer Sektion, die über übermächtiges Gebiet verfügt, herauschneidet und an eine kriegsgeschädigte Sektion zuweist. Nehmen wir an, diese Sektion stellte sich auf den Standpunkt, den die S. Allgäu-Immenstadt auf Grund der formellen Satzung eingenommen hat, und sagt, die Arbeitsordnung gilt in diesem Falle nicht, denn sie ist nicht in der Satzung verankert und in den §§ 7 und 8 steht darüber nichts. Sie klagt gegen die andere Sektion, die in ihrem Arbeitsgebiet tätig wird. Glauben Sie, daß da irgend jemand sagen wird, deshalb, weil die Sektion ihre bisherigen Rechte wahr, können wir sagen, sie hat beharrlich gegen die Interessen des Gesamtvereins gehandelt und wird deshalb ausgeschlossen? Das können wir doch nicht gut sagen. Deshalb sage ich, es ist erstens nicht ausreichend und zweitens auch nicht der Würde des Hauptvereins entsprechend, daß er auf einer Krücke die Leute anzuhalten sucht; es muß das vielmehr in der Satzung selbst verankert werden. Ich bin selbst Vorstand einer großen Sektion und mache eifersüchtig und argwöhnisch über die Rechte meiner Sektion.

Der Hauptausschuß gibt ja im wesentlichen wenigstens indirekt zu, daß ich recht habe; denn er will das, was ich durch die Satzung festgelegt wünsche, in einer Resolution festlegen und sagt, was wir bisher für rechtens gehalten haben, ist rechtens und bleibt rechtens. Es könnte vielleicht bei manchem der Gedanke auftauchen, es ist gleich, ob man es so oder so macht. Das ist jedoch nicht richtig. Was der Hauptausschuß Ihnen vorschlägt, ist deklaratorisch. Er behauptet durch eine authentische Interpretation, es bestehe ein Wohnheitsrecht, wonach die Sektionen verpflichtet sind, die Hauptausschußbeschlüsse zu beobachten. Ob bei einem Streit, wie ich ihn vorhin angeführt habe, das Gericht darauf eingeht und erklärt, das Wohnheitsrecht, das durch das geschriebene Recht des § 3 Abs. 3 ausgeschaltet ist, ist gültig, möchte ich dahingestellt sein lassen; wenn Sie aber meinem Antrag stattgeben, schaffen wir nicht etwas Deklaratorisches, sondern etwas Konstitutives. Sie schaffen eine Verfassungsbestimmung, unter die sich jeder beugen muß. Glauben Sie nicht, daß damit auch die Beschlüsse der Hauptversammlung zu Satzungsbestimmungen werden; das ist nicht der Fall. Die Hauptversammlungsbeschlüsse können alle wieder,

so weit sie nicht in der Satzung selbst verankert sind, mit einfacher Majorität geändert und aufgehoben werden; Sie schaffen also gar nichts Neues, sondern kleiden nur das, was bisher schon rechtens war, in eine Form, die hieb- und stichfest ist. (Beifall.)

A. Schmutz-S. Allgäu-Immenstadt: Vor allem möchte ich berichtigend bemerken, daß es sich nicht um ein Rundschreiben gehandelt hat, sondern um einen Gedankenaustausch. Das Schreiben ist nur an 4 höchstens 5 Sektionen gegangen. Hauptsächlich hat eine Korrespondenz mit der Sektion Berlin stattgefunden und das Ergebnis der Korrespondenz war: es gibt nur eines, die Sektionen müssen sich fügen oder aus dem Alpenverein austreten; umgekehrt, wenn eine Sektion die Beschlüsse der Hauptversammlung nicht befolgt, kann sie vom Alpenverein ausgeschlossen werden. Nun habe ich mir gesagt, das ist doch kein richtiges Prinzip, wenn es auch für die Zusammengehörigkeit gewisse Vorteile hat. Es kann sein, daß die Mitglieder einer Sektion vollständig gegen einen Beschluß des Hauptvereins sind, wo es sich um ihre eigenen Rechte und das Recht der Selbständigkeit handelt. Ich kann mich daran erinnern, daß es bis zur Hauptversammlung in Nürnberg Wohnheitsrecht war, die Selbständigkeit und die Rechte der Sektionen als das Heiligste zu wahren, und gerade Erzellenz Sydow hat seinerzeit noch erklärt, in die Rechte und in die Selbständigkeit soll niemals eingegriffen werden. Dann kamen die Leitsätze und nach den Leitsätzen die Richtlinien und zum Schluß hörten wir auf der letzten Generalversammlung nur mehr von Gesetzen. Das ist ein Punkt, der zu denken gibt. Es ist richtig, es muß unter den Sektionen eine Zusammengehörigkeit und eine Zusammengehörigkeit mit dem Hauptverein bestehen; es wird aber der Hauptverein nicht bestritten können, daß die Sektionen in den 55 Jahren ihrer Tätigkeit treu zum Hauptverein gehalten und seine Interessen nach allen Richtungen gewahrt haben. Aber wenn es bei jeder Hauptversammlung nun heißt, die Sektionen müssen das und das tun bei der Aufnahme der Mitglieder, bezüglich der Hüttengebühren, des Wege- und Hüttenbaues usw., so trifft das besonders die hüttenbesitzenden Sektionen, während es bei den anderen nicht die große Rolle spielt. Wir wollen mit dem Hauptverein arbeiten, aber wir möchten ihm nahe legen, und das war der Gedanke meines Schreibens, die Selbständigkeit der Sektionen anzuerkennen. Herr Amtsgerichtsdirektor Schmidt hat in seinen Ausführungen zur Wege- und Hüttenbauordnung erklärt, die Selbständigkeit der Sektionen sei nun stark genug beschnitten, damit dürfte Schluß sein. Die Sektionen sind eingetragen in das Vereinsregister, sie sind Rechtspersonen, die als solche erwerben und veräußern können. Infolgedessen haben sie auch mit ihren

eigenen Mitgliedern zu rechnen, was die für richtig finden. Der Gedankenaustausch war also nicht so gemeint, daß er direkt eine Opposition gegen den Hauptverein sein sollte.

Vorsitzender: Sachlich bin ich vollkommen mit der Auffassung des Herrn Sotier einverstanden, aber mit gewissen Einschränkungen. Zweifellos müssen sich die Sektionen, obwohl sie selbständige Korporationen sind, in allem, was der Vereinszweck fordert, den Beschlüssen des Gesamtvereins unterordnen. Darum sind sie eben in den Gesamtverein aufgenommen, daß sie an den Vereinszwecken mitarbeiten. Auf der anderen Seite geht unsere Satzung davon aus, daß die selbständigen Sektionen die Grundlage des Vereins sind. Die Grenzen zwischen der Selbständigkeit der Sektionen und der Bestimmungsgewalt der Hauptversammlung sind labil; zeitweise ist es nötig, mehr zu zentralisieren, zeitweise ist es nötig, die Zügel zu lockern, und wer länger zurückdenkt kennt diese Wellenbewegung. Als es sich z. B. um Art. 21 der Hütten- und Begegnungsordnung handelte, durch der die Rechte der nicht subventionierten Sektionen auf ihre Hütten eingeschränkt werden sollten, bestand kein Zweifel, daß das ein Eingriff in die Selbständigkeit der Sektionen war, der nur mit einer der Satzungsänderung entsprechenden Mehrheit beschloffen werden konnte. Deshalb haben wir, um alle Zweifel für die Zukunft auszuschließen, Ihnen in unserer Resolution, die der Hauptausschuß an Stelle einer Satzungsänderung zur Annahme empfiehlt, den zweiten Satz aufgenommen. Daß das materielle Recht ist, wird nicht bestritten. Wir wollen das aber ausdrücklich sagen, damit nicht das Mißverständnis entsteht als könnte jeder Hauptversammlungsbeschluss, der mit einfacher Mehrheit gefaßt ist, so weit in die Selbständigkeit der Sektionen eingreifen, wie er will, ohne daß dagegen Widerspruch erhoben werden darf. Dann gäbe es überhaupt keine Selbständigkeit der Sektionen mehr. Den Zusatz können wir also auf keinen Fall entbehren, wenn es nicht in Zukunft zu großen Meinungsverschiedenheiten kommen soll. Wie ich gesagt habe, ist die Grenze zwischen der Selbständigkeit der Sektionen und der Verfügungsgewalt der Hauptversammlung labil; infolgedessen ist es notwendig, beizufügen, daß Hauptversammlungsbeschlüsse, die in die Selbständigkeit der Sektionen eingreifen, mit $\frac{2}{3}$ -Mehrheit gefaßt werden müssen. Das ist keine scharfe Abgrenzung, und in die Satzung selber gehören nur Bestimmungen, die eine ganz scharfe Abgrenzung enthalten; deshalb halte ich die Form der Entschliebung für richtiger, auch für den ersten Satz. Ich glaube, daß wir mit der „Entschliebung“ einen Schritt weiter gekommen sind, während sonst immer wieder der Streit anfängt darüber, wo die Grenze der Selbständigkeit der Sektionen ist. Das legen wir besser nicht durch eine Satzungsänderung fest.

Wollen wir, wenn irgendeine Sektion eine unbegründete Anschauung an 4 oder 5 Sektionen losläßt, gleich die Satzung ändern? Wo kämen wir da hin? Wir wissen nicht, was alles für neue Rechtsauffassungen sich bilden. Ich glaube deshalb, wir tun vollkommen das, was nötig ist, wenn wir die Entschliebung annehmen. (Zustimmung.) Ich möchte Sie warnen, bei allen solchen Gelegenheiten an der Satzung herumzuredigieren. Wenn, woran ich gar nicht zweifle, die Entschliebung mit einer Mehrheit von mehr als $\frac{1}{2}$ der Stimmen angenommen wird, haben Sie nach unserer Praxis dasselbe erreicht, wie wenn Sie die Satzung ändern. Ich habe das immer mit hervorgehoben, z. B. bei den Tölzer Richtlinien, wo man zweifeln konnte, ob sie in die Selbständigkeit der Sektionen eingreifen, und bei der Hüttengebühre, wo man ebenfalls zweifeln konnte; ich habe immer besonders festgestellt, daß das einstimmig oder mit mehr als $\frac{2}{3}$ -Mehrheit angenommen ist. Ebenso habe ich festgestellt, daß die Arbeitsgebietsordnung einstimmig ohne Widerspruch angenommen wurde. Solche Beschlüsse haben nach unserer Praxis dieselbe Wirkung, wie wenn wir die Verfassung geändert hätten. Ich möchte darum sehr empfehlen, auch hier die Form der „Entschliebung“ zu wählen und eine Satzungsänderung abzulehnen. Was das „nur“ in § 3 Abs. 5 betrifft, so habe ich mir auch die Sache angesehen. Ich habe damals bei der Satzungsänderung ziemlich viel mitgearbeitet und gefunden, daß im Wege der Redaktion zwischen der 2. und 3. Lesung das Wort „vermögensrechtlich“ verschwunden und durch „rechtlich“ ersetzt ist. Mir ist die Sache ziemlich klar. Es hat früher geheißen: In „vermögensrechtlicher“ Beziehung bildet die Sektion eine selbständige Korporation. § 7 enthält aber eine ganze Reihe von Verpflichtungen, die mit Vermögensrechten überhaupt nichts zu tun haben. Statt nun daraus die Folgerung zu ziehen, daß es heißen muß, die Sektion hat nur die in § 8 verzeichneten Verpflichtungen, ist es durch einen lapsus pennae zu dieser schiefen Fassung gekommen. Wenn Sie glauben, daß Veranlassung besteht, das zu ändern, würde ich raten, das dadurch zu machen, daß man etwa sagt: In vermögensrechtlicher Beziehung bildet die Sektion eine selbständige Korporation und hat gegenüber dem Gesamtverein nur die in § 8 verzeichneten Verpflichtungen. Wir würden damit Klarheit schaffen und dazu würde ich jederzeit die Hand bieten. Wir vertreten auch sonst immer die Meinung, man soll nicht wegen einer augenblicklichen Strömung alte Grundsätze verlassen, und zu den alten Grundsätzen gehört auch die Selbständigkeit der Sektionen. Der Verein beruht im wesentlichen auf der Tätigkeit der Sektionen und darum dürfen wir nicht zu viel hineinregieren. Ich glaube, gerade die Herren, die im vori-

gen Jahre diesen Grundsatz immer hervorgehoben haben, werden sich damit abfinden können, daß wir die Bezugnahme auf § 7 streichen und dazu setzen in „vermögensrechtlicher“ Beziehung. Wir können solche Satzungsänderungen auf Antrag des HZ. noch in letzter Stunde machen. In der Entschliebung wird dann außerdem klar ausgedrückt, daß die Beschlüsse der Hauptversammlung die Sektionen binden, Beschlüsse der Hauptversammlung aber, die in die Selbständigkeit der Sektionen eingreifen, nur dann, wenn sie mit $\frac{1}{2}$ -Mehrheit gefaßt sind. Wenn das mit möglicher Einstimmigkeit beschlossen wird, haben wir ebenso gut Recht geschaffen, als wenn wir die Satzung formell ändern. Die von mir angeregte Aenderung hat aber den Vorteil, daß der Dorn, der in § 3 steckt, herausgezogen ist. Könnte man sich darüber verständigen? (Allgemeine Zustimmung.)

Vorsitzender: Bezüglich des Punktes 17, der ebenfalls, wie Sie wissen, vorbesprochen wurde, hat sich auf Grund der gestrigen Aussprache die Lage etwas verändert. Nach dem Ergebnis der Vorbesprechung hat sich der Hauptausschuß entschlossen, die Gelegenheit zu benutzen, um einen zu Mißverständnissen Anlaß gebenden Redaktionsfehler, der in § 3 Abs. 5 enthalten ist, auszumergen. Früher hieß es „in vermögensrechtlicher Beziehung“, jetzt in „rechtlicher Beziehung“ bildet jede Sektion eine selbständige Körperschaft und hat dem Gesamtverein gegenüber, wie es bisher hieß, „nur die in §§ 7 und 8 bezeichneten Verpflichtungen“, was jedenfalls falsch ist, wenn das „nur“ sich auf alle Beziehungen zum Verein erstrecken soll, die in rechtlicher Weise möglich sind, während es früher hieß „in vermögensrechtlicher Beziehung“. Der Fehler läßt sich nach Ansicht des HZ. einfach beseitigen, wenn wir die Fassung ungefähr so wählen, wie ich es gestern schon zuletzt als unsere Meinung vortragen. Der Hauptausschuß schlägt Ihnen heute folgende Fassung des § 3 Abs. 5 vor:

„Jede Sektion bildet eine selbständige Körperschaft. In vermögensrechtlicher Beziehung hat sie dem Gesamtverein gegenüber nur die in § 8 bezeichneten Verpflichtungen.“

Damit ist jedes Mißverstehen des „nur“ und jeder Mißbrauch des Antrags auf Satzungsänderung und hält daneben zu Punkt 17 seinen Vorschlag aufrecht, im Wege der Entschliebung zu bestimmen:

„Entgegen der von der Sektion Allgäu-Immenstadt in ihrem Rundschreiben vom 28. September 1925 vertretenen Ansicht hält die Hauptversammlung daran fest, daß die Beschlüsse der Hauptversammlungen für die Sektionen verpflichtend sind. Sie betrachtet es dabei als selbstverständlich, daß die Hauptversammlungsbeschlüsse, welche in die

durch § 3 der Satzung gewährleistete Selbständigkeit der Sektionen eingreifen, mit der durch § 25 Abs. 3 der Satzung vorgesehenen $\frac{1}{2}$ -Mehrheit gefaßt werden müssen.“

Das zusammen ist unseres Erachtens geeignet, alle Mißverständnisse für die Zukunft zu beseitigen, und das, was bisher schon rechtens war, klarzustellen. Daneben besteht nur noch der Antrag der Sektion Oberland auf Abänderung des § 7 der Satzung. Ich darf wohl fragen, ob der Vertreter der Sektion Oberland diesen Antrag aufrecht erhält oder mit unserer Vorlage einverstanden ist.

A. Sotier: Bei meinen gestrigen Ausführungen war es mir darum zu tun, Zweifel, die bei der Auslegung der Satzung sich ergeben können, zu beseitigen; nachdem dies geschehen ist, ziehe ich meinen Antrag zurück.

Berichterstatter R. Rehlen: Ich schlage vor, den vom Herrn 1. Vorsitzenden verlesenen Wortlaut für die Aenderung des § 3 Abs. 5 anzunehmen, und schlage weiter vor, möglichst einhellig der vom Hauptausschuß vorgeschlagenen Entschliebung ebenfalls Ihre Zustimmung zu erteilen.

Die vom Hauptausschuß vorgeschlagene Satzungsänderung und Entschliebung werden einstimmig angenommen.

18. Antrag der S. Pläuen betreff Hauptversammlungsanträge.

„Anträge, welche darauf abzielen, eine Angelegenheit, die durch Beschluß einer Hauptversammlung erledigt wurde, von neuem aufzurufen, dürfen nur mit Zustimmung des Hauptausschusses vor Ablauf der auf das Beschlußjahr folgenden drei Vereinsjahre eingebracht werden.“

Dr. Traentle: Entgegen meiner ursprünglichen Absicht verzichte ich darauf, Ihnen an Hand der Auszüge, die ich mir aus den Versammlungsberichten der letzten Jahre gemacht habe, einmal vorzuführen, in welchem Maße Anträge, die im Vorjahr oder den vorausgegangenen Jahren ausgiebig besprochen und in diesem oder jenem Sinn erledigt wurden, wieder eingebracht worden sind. Sie alle haben ja am eigenen Leib erfahren, in welchem Maße Ihre Geduld, Ihre physische und psychische Aufnahmefähigkeit durch derartige Wiederholungen bei der ohnehin in den letzten Jahren sehr stark angewachsenen Redelust in Anspruch genommen worden ist. Ich verzichte also darauf, Ihnen diese Zusammenstellung bekanntzugeben, obwohl Sie daraus vielleicht mit Erstaunen gesehen hätten, wie viele Wiederholungen schon da waren. Ich frage nur, glauben Sie wirklich, daß diese fortgesetzten Wiederholungen im Sinne einer ruhigen, stetigen Auf- und Weiterentwicklung unseres Alpenvereins gewirkt haben? Und wenn Sie diese Frage auch nur bedingt verneinen, bitte ich Sie, sich doch einmal zu überlegen, wie viel Zeit,

Geduld und Nervenkraft nicht bloß der Teilnehmer, sondern vor allem auch der Herren des Hauptausschusses und unseres verehrten Leiters, Herrn Präsidenten von Sydow, durch diese Wiederholungen vergeudet worden ist. Nun muten wir Ihnen durchaus nicht zu, irgendwie auf das gute Recht, das jede Sektion hat, nämlich nach eigenem Ermessen für die Hauptversammlung Anträge einzureichen, wie sie will, zu verzichten. Rein, wir muten Ihnen nur zu, daß Sie nicht Anträge, die in einem der Vorjahre in diesem oder jenem Sinn erledigt wurden, wieder einbringen und daß Sie nicht Angriffe auf die Beschlüsse der letztjährigen Hauptversammlungen machen, ohne sich das sehr gründlich überlegt zu haben. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß oft schon nach 2 oder 3 Jahren die Sektion, die eine solche Antragswiederholung beabsichtigt, durch die Entwicklung, die inzwischen eintritt, selbst zu der Ansicht kommt, daß eigentlich die Wiedereinbringung sich erübrigt. In diesem Sinn erachten wir es ohne Beeinträchtigung der Selbständigkeit der Sektionen für tragbar, daß wir uns freiwillig eine Einschränkung durch die Annahme einer Sperrfrist im Sinne des von uns eingebrachten Antrags auferlegen.

Wir haben nicht in der in den letzten Jahren vielfach üblichen Weise versucht, vor der Hauptversammlung durch Rundschreiben an die Schwestersektionen für unseren Antrag zu werben; wir wissen nur, daß unserem Antrag unsere vogtländischen Nachbarsektionen zustimmen. Wir wissen, daß bis zu einem gewissen Grad auch der Verband der Mittel- und Nordwestdeutschen Sektionen, dem wir angehören, unserem Antrag sympathisch gegenübersteht, und wir haben unlängst aus den Mitteilungen erfahren, daß der Verband der Südwestdeutschen Sektionen sich ebenfalls für unseren Antrag ausgesprochen hat. Wir möchten also, obwohl wir aus den Mitteilungen wissen, daß der Hauptauschuß seinerseits unseren Antrag ablehnt, doch noch einmal die Probe darauf gemacht sehen, wie weit wir auf Zustimmung rechnen können, wir möchten also unseren Antrag zur Abstimmung gestellt wissen.

Der Hauptauschuß hat als Grund für seine Ablehnung geltend gemacht, daß er den Antrag als einen Eingriff in die Selbständigkeit der Sektionen betrachtet. In diesem Falle aber, glaube ich, darf er die Scheu, sich den Vorwurf der Beeinträchtigung der Freiheit der Sektionen zuzuziehen, ablegen. Ich möchte ausdrücklich erklären, daß, wenn sich herausstellen sollte, daß ernste Bedenken deshalb erhoben werden, weil die Schwestersektionen einen Eingriff in die gewährleisteten Rechte der Sektionen sehen, wir uns auch einverstanden erklären würden mit folgender Fassung, an der meines Erachtens nach der Richtung nichts auszusehen wäre: Anträge, welche nach Ansicht des Hauptausschusses eine verfrühte Wiederholung oder unwesentliche Abänderung von Anträgen sind, die bereits durch Beschluß einer früheren Hauptversammlung er-

ledigt wurden, können durch Beschluß der Hauptversammlung, der sie neuerdings vorgelegt werden, ohne Zulassung einer Debatte von der Tagesordnung gestrichen werden. Dann ist es jeder Sektion unbenommen, Anträge zu stellen, wie sie will. Sie muß sich nur ohne eventuelle vorherige Debatte der Entscheidung fügen, daß der Antrag für das betreffende Jahr von der Tagesordnung gestrichen wird. Damit wird vom Hauptauschuß das Odium genommen, daß er seinerseits eine Entscheidung zu fällen hat, ob der eingereichte Antrag eine Wiederholung darstellt oder nicht.

Die Sektion Plauen hat es sich reiflich überlegt, ehe sie nach bald 50jährigem Bestehen zum erstenmal einen Antrag eingereicht hat. Wenn Sie die Versammlungsberichte der letzten Jahrzehnte in den Mitteilungen durchgehen, werden Sie manche Sektion finden, manche große Sektion, die gleich uns bisher noch nie einen Antrag gestellt hat und doch für sich in Anspruch nehmen darf, ein ebenso lebendiges Glied des Alpenvereins zu sein, ein ebenso arbeitsfrohes Mitglied wie viele, viele andere Sektionen, die, ich will einmal sagen, ziemlich antragsstellungslustig sind. Wir glauben deshalb ein Recht zu haben oder wenigstens auf keinen Widerspruch zu stoßen, wenn wir im Namen aller dieser Sektionen bitten, es möchte im Sinne des gestellten Antrages ein wenig Reserve auferlegt werden, wenn wir ersuchen, Sie möchten sich mit dem Antrag einverstanden erklären, damit solche Wiederholungen in Zukunft unterbunden werden.

Vorsitzender: In dem Eventualantrag soll also die Entscheidung auf die Hauptversammlung geschoben werden. Es ist hier nur ein Antragsrecht des Hauptausschusses konstituiert. Außerdem ist die Frist von 3 Jahren weggelassen und der Hauptversammlung das Recht gewahrt, solche Anträge ohne Debatte von der Tagesordnung abzusehen.

Berichterstatter R. Rehlen: Ich gestehe sehr gerne, daß ich den Ausführungen des Herrn Vorsitzenden der Sektion Plauen nicht nur mit Aufmerksamkeit, sondern sogar mit großer Sympathie gefolgt bin. Was die Sektion Plauen will, ist uns allen sicher außerordentlich willkommen. Ob aber ihr Vorschlag nun gerade das richtige Mittel ist, darüber läßt sich vielleicht reden. Die schönste Erinnerung, die wir ar die übermäßige Ausbeutung der Redefreiheit besitzen, hängt sich bekanntlich an die Hauptversammlung in Innsbruck 1925. Der Hauptauschuß hat aus eigenem Antrieb schon sehr bald nach dieser Hauptversammlung, im November 1925 Mittel und Wege gesucht, Wiederholungen solcher allzu üppiger Redeb Blüten abzuschneiden. Das Ergebnis dieser Bemühungen sehen Sie ja in der Ihnen im Vorjahr vorgelegten und damals auch widerprüchlos zur Kenntnis genommenen Geschäftsordnung.

Es ist nun unseres Erachtens doch immerhin fraglich, ob sich von einem Jahre zum anderen die Verhältnisse nicht in

irgendeiner Form geändert haben oder ob die Antragsteller nicht wenigstens behaupten können, daß sie sich geändert haben. Wenn wir Ihnen zunächst vorschlagen, den Antrag der Sektion Plauen nicht anzunehmen, so liegt der Grund hierfür eigentlich darin, daß wir wünschen, daß die Hauptversammlung selbst über das Schicksal der gestellten Anträge entscheiden kann. Wenn ein neu-eingebrachter Antrag einigermaßen geändert ist, wenn das Frühere in ein anderes Gewand gekleidet wird, werden, wenn der Haupt-ausschuß behaupten würde, es sei derselbe Antrag, langwierige Geschäftsordnungsdebatten entstehen, die vielleicht viel mehr Zeit beanspruchen als die Verabschiedung des Antrages selbst. Ist die Hauptversammlung der Ansicht, daß es sich wirklich um die gleiche Sache handelt, dann steht es in ihrer eigenen Machtvollkommenheit, solche Anträge außerordentlich rasch absolut ehrenvoll zu begraben. Diese Souveränität der Hauptversammlung möchten wir nicht beschnitten wissen. Es ist sicher viel wirkungsvoller, wenn die Hauptversammlung selbst zu der Ueberzeugung kommt, daß etwas verhandelt und zwar sehr rasch verhindert werden kann, als wenn der Hauptausschuß sich mit dem Antragsteller zunächst in langwierigen schriftlichen und dann auch noch mündlichen Geschäftsordnungsdebatten ergehen muß. Die Souveränität der Hauptversammlung steht uns also zu oberst. Ich wiederhole, die gute Absicht der S. Plauen ist uns durchaus klar. Wir glauben aber, es gibt auch andere Mittel und die liegen im Willen der Hauptversammlung selbst, Wiederholungen sehr rasch abzuschneiden und ihnen das zu bereiten, was ich vorhin ein ehrenvolles Begräbnis genannt habe. Ich halte es also für praktischer, den Antrag der S. Plauen zunächst einmal nicht anzunehmen.

Der Antrag der S. Plauen, wie auch ihr Evtualantrag werden abgelehnt.

19. Antrag der Sektion Zwickau betr. Hütten- und Wegebauordnung.

„Artikel XXI der Hütten- und Wegebauordnung wird nach der ursprünglichen Vorlage vom Jahre 1925 wieder hergestellt.“ (Vgl. Verhandlungsschrift der H.B. 1926 S. 42).

Teichmann-S. Zwickau: Ich möchte Ihnen nur kurz sagen, daß die Sektion Zwickau trotz des Standpunkts der Sektion Plauen diesen Antrag wiederholt eingebracht hat, begründet durch ein persönliches und sachliches Motiv. Das persönliche Motiv waren die Angriffe, die die S. Mark Brandenburg in der letzten Hauptversammlung gegen unseren Vertreter gerichtet hat und die sie dann noch unterstrich in einem besonderen Rundschreiben. Ich möchte, da der Herr Vertreter der S. Mark Brandenburg mir heute nicht erwidern kann, mich darauf beschränken, diese unsachlichen Angriffe entschieden zurückzuweisen. Die Zurückweisung wäre schon feinerzeit

erfolgt, wenn die in Würzburg gehandhabte Geschäftsordnung dazu die Möglichkeit gegeben hätte.

Das sachliche Motiv hat sich nach unserem Dafürhalten im wesentlichen dadurch erledigt, daß die Sektion nunmehr in einer Form geändert ist, daß kein Zweifel darüber besteht, daß die Wege- und Hüttenbauordnung tatsächlich rechtsverbindlich ist, auch wenn sie nicht Sektion ist.

Infolgedessen sehen wir uns in der Lage, unseren Antrag zurückzuziehen. (Beifall.)

20. Ort der Hauptversammlung 1928.

Zur Abhaltung der Hauptversammlung laden ein: Herr Gleigener (S. Lindau) nach Lindau, Herr B. Dinkelacker (für S. Schwaben und S. Stuttgart) nach Stuttgart, Herr Weiser (S. Ulm) nach Ulm. Auf Antrag des H.A. wird Stuttgart gewählt.

Vorsitzender: Die Fülle der Eindrücke, die uns hier in diesen Tagen in Wien umgeben haben, ist so reich, so überreich, daß man, wenn man das Gefühl des Dankes zum Ausdruck bringen will, schwer weiß, wo anfangen und wo enden.

Ich will mich auf das allerwesentlichste beschränken. Da möchte ich zunächst nicht unterlassen, der Presse, die hiesigen und auch der Münchner, sowohl der politischen, soweit sie uns freundlich gesinnt ist, wie der alpinen dafür zu danken, daß sie uns durch Sondernummern, durch Bilder und durch andere Arten von Aufmerksamkeiten geehrt hat.

In der Hauptsache aber liegt mir am Herzen, dem Festausschuß unseren Dank darzubringen. (Lebhafte Beifall.) Der Festausschuß hat unter den schwierigsten Verhältnissen eine Arbeit geleistet, die sowohl der Menge wie der Art und dem Gelingen nach ihresgleichen sucht. Unsere Veranstaltungen selbst sind in Räumen von seltener Schönheit und zum Teil von historischer Pracht vor sich gegangen. Für die Zeit, die außerhalb der Arbeit zur Verfügung stand, war ein reiches Programm vorgesehen. Das schönste an dem ganzen Programm war, daß die Veranstaltungen, besonders die Abendveranstaltungen auf einer geistigen Höhe standen, die selten in solchen Fällen zu erreichen ist. Es wurde uns eben der feinste Altwiener Rahmen geboten: Wien als alte Kulturstadt, insbesondere als Zentrum großer deutscher Musik.

Für diese Arbeit haben wir alle aufs herzlichste zu danken. Ich will nicht einzelne Namen nennen, damit ich niemand durch Auslassen, ohne es zu wollen, in den Schatten stelle. Einen aber muß ich nennen; das ist der Vorsitzende des Festausschusses Hofrat Pichl, der mit ungeheurer Energie, mit seinen vielseitigen Beziehungen und seiner Liebe zum Alpenverein die Arbeit angefangen, fortgesetzt und zum glücklichsten Ziele geführt hat. Ihm und seinen Mitarbeitern gilt unser allerwärmster herzlichster Dank. (Lebhafte anhaltender Beifall.)

Dinkeldorfer-S. Schwaben: Die Wiener Tagung ist zu Ende Sie wird uns allen in dauernder Erinnerung bleiben. Treulich geführt, das ist wohl der Eindruck, den Sie alle mit heimnehmen werden. Wir, die wir die vergangenen Tage mit erlebt haben, die vorbildliche Leitung unserer Tagung durch unseren allverehrten Herren Präsidenten und die Vorträge der Herren des Verwaltungsausschusses, können unseren Dank nur in Worte kleiden. Auch wenn wir viele Worte machen, so sagen sie doch immer viel zu wenig. Wir fassen unseren Dank wohl am besten in die Worte zusammen, die der Inbegriff all dessen sind, was der Bergsteiger fühlt: Unserem Vater Sydow und den Herren seines Verwaltungsausschusses Berg Heil, Berg Heil, Berg Heil! (Stürmischer Beifall.)

Vorsitzender: Die Hauptversammlung ist geschlossen.

Dr. R. v. Sydow, 1. Vorsitzender.

Hymn.-Dir. Dr. H. Hackel,
S. Salzburg.

Justizrat Eigenberger,
S. Ingolstadt.

D. & O. Alpenverein
Sektion München (E.V.)

Jahresbericht 1926/27

Erstattet vom Verwaltungsausschuß, der 53. Hauptversammlung vorgelegt vom Hauptausschuß des D. u. O. Alpenvereins.

In Wien, an der Stätte, an der vor 65 Jahren der Oesterr. Alpenverein gegründet wurde, der sich nach zwölfjährigem Bestande dem im Jahre 1869 gegründeten Deutschen Alpenverein als Sektion Austria angeschlossen, feierte der Deutsche und Oesterr. Alpenverein vor 18 Jahren in festlicher Weise seinen 40jährigen Bestand. Die glänzenden Tage der Wiener Hauptversammlung vom Jahre 1909 sind noch in bester Erinnerung vieler Teilnehmer der heurigen Versammlung. Seither ist viel Wasser die schöne blaue Donau hinabgestossen und hat sich an den Ufern dieses Stromes, auf dem uralten, deutschen Kulturboden Wiens, so manche schwerwiegende Veränderung zugetragen. Trotz harter Schicksalschläge unverändert geblieben ist aber die sprichwörtliche Herzlichkeit der heute mehr als je deutschgesinnten Wiener Bevölkerung.

Während der Hälfte der seit der letzten Wiener Hauptversammlung verfloßenen 18 Jahre hatte der Deutsche und Oesterr. Alpenverein seinen Sitz in Wien (1912—1920) und der damalige Verwaltungsausschuß hatte die scheinbar undankbare, tatsächlich aber äußerst wichtige Aufgabe zu erfüllen, das ihm anvertraute Gut, den Alpenverein, über die schlimmen Kriegs- und die ersten Nachkriegsjahre hindurch zu erhalten. Er hat das schwierige Werk vollbracht und auch darüber hinaus noch recht Erhebliches geleistet. Wir wollen es nicht unterlassen, heute, da wir wieder auf dem Boden Wiens stehen, uns dieser Tat dankbar zu erinnern.

Ein Mitglied dieses ehemaligen Wiener Verwaltungsausschusses ist vor wenigen Monaten allzu früh gestorben, Hofrat u. v. Prof. Dr. Edward Brückner. Er gehörte in den Jahren 1910—1920 dem Hauptausschuß, 1912—1920 dem Wiener Verwaltungsausschuß und viele Jahre dem Wissenschaftlichen Unterausschuß des Vereins an und hat sich nicht nur um die wissenschaftliche Betätigung des Alpenvereins außerordentliche Verdienste erworben, sondern sich auch als unermüdlicher Mitarbeiter an allen sonstigen Vereinsaufgaben bewährt.

Auch sonst hat unser Verein heuer schwere Verluste durch den Tod hervorragender Männer erlitten. Erzellenz Dr. Wilhelm von Burkhard, 1. Vorsitzender des Zentralausschusses 1898 bis 1900, und wenige Tage nach ihm Hofrat, Univ.-Professor Dr. Karl Ipsen, 1. Vorsitzender des Zentralausschusses 1901—1906, deren beider segensreiches Wirken für den Alpenverein in den „Mitteilungen“ gewürdigt ist, wurden uns im Frühjahr durch den Tod entzogen. Universitäts-Professor Dr. Robert Sieger (Graz), der lange Jahre unserem Wissenschaftlichen Unterausschuß angehört hat und ein treuer Freund und Berater unseres Vereins war, haben wir verloren. In hohem Alter starben Regierungsrat Johanna

Stöckl (Gastein), ehemaliges Mitglied des Zentralkomitees Salzburg und langjähriges Mitglied des Hütten- und Wegebau-Ausschusses und der Führerkommission; auch das Ableben von Dr. Wilhelm Strauß (Konstanz) und von Major Theodor Jaenike (Gera), welche beide lange Jahre dem Hütten- und Wegebau-Ausschuß angehört haben, empfinden wir als schweren Verlust. Aus der sonstigen, leider allzu reichhaltigen Liste unserer dahingegangenen Freunde erwähnen wir noch das Ehrenmitglied unserer Sektion Salzburg: E. von Stahl; den Ehrenvorsitzenden der Sektion Baden: Rudolf Zöllner; den Gründer der Sektion Starnberg: Josef Fischhaber; den Ehrenvorsitzenden der Sektion Pfalz: Albert Schulze, das Ehrenmitglied der Sektion Reichenau: Hans Staiger; den langjährigen Vorsitzenden der Sektion Rattowitz: Dr. Walter Arendt, den Gründer und langjährigen Obmann der Sektion Mitterdorf: Emmerich Oberacher; das Ehrenmitglied der Sektion Stuttgart: Adolf Binder; den Obmann der Sektion Böcklabrud: Dr. Petrina; das Ausschußmitglied der Sektion Saalfelden: Peter Wickenhaller; den Vorsitzenden der Sektion Forchheim: Georg Kübert und viele andere.

In die großen Lücken, die dem Verein durch den Heimgang dieser verdienten Männer, deren Andenken wir stets in Ehren halten wollen, entstanden sind, treten neue Kräfte, die dem Vorbild dieser Männer nacheifern und mit frischer Kraft und starkem Willen an den Geschäften unseres Vereins und seiner Sektionen mitarbeiten.

Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein steht auch im 58. Jahre seines Bestandes unerschüttert da. Mag auch die Zahl der Mitglieder wiederum etwas gesunken sein, das Leben im Verein pulst kräftiger denn je, im Gesamtverein wie in den Sektionen wird kräftig geschafft. Den besten Beweis seiner Lebenskraft gibt der Verein dadurch, daß er sich den Forderungen der Zeit anpaßt und neuen Ideen und Strömungen Einlaß gewährt.

Die Zahl der Mitglieder ist gegenüber der des Vorjahres um 9096 auf 197 497 (Stand vom 1. Januar 1927) zurückgegangen. Wir hatten diesen Rückgang vorausgesehen und bereits bei Aufstellung unseres Voranschlages berücksichtigt. Dem Verein gehörten und gehören immer noch Mitglieder an, die ihm in den Inflationsjahren beigetreten sind, die aber Zweck und Ziele des Vereins nicht erfaßt haben und die nun allmählich austreten. Der Alpenverein kann diesen nur zahlenmäßigen Verlust leicht tragen und rechnet auch für das heurige Jahr mit einem weiteren Rückgang der Mitgliederzahl. Der Rückgang (44 Prozent) war diesmal am stärksten in Süddeutschland (8.1 Prozent), geringer in Norddeutschland (4.5 Prozent), während Oesterreich sogar eine kleine Zunahme (1.1 Prozent), hauptsächlich in Wien, aufzuweisen hat. Die Zahl der Sektionen beträgt 419. Neu hinzugekommen sind die Sektionen Sigmaringen und Eisenerz. Die Sektion Lindau-Land

hat sich wieder der Muttersektion Lindau angeschlossen. Wenn der Hauptausschuß alle ihm vorgelegten Anträge auf Gründung neuer Sektionen genehmigen würde, so würde zwar die Zahl der Sektionen rasch ansteigen, ein Gewinn für den Verein dadurch aber nicht erzielt werden. Mehr denn je wurde in diesem Jahre ein scharfer Maßstab bei der Prüfung von Anträgen auf Sektionsgründungen angelegt. Die Zahl der Mitglieder der uns befreundeten Alpenvereine des Auslands ist annähernd gleichgeblieben (6259).

Wie der unten abgedruckte Kassenbericht für das Jahr 1926 ausweist, ist der Gesamtverein mit den Einnahmen dieses Jahres gerade ausgekommen, aber auch nur dadurch, daß er sich eben nach der Decke strecken und dabei auch wichtige Aufgaben — oft mehr als gut — beschneiden mußte. Denn die Mittel des Vereins sind bei einem Jahresbeitrag der Mitglieder von 4 Reichsmark bzw. 5 österr. Schilling mehr als knapp, zumal wenn man in Betracht zieht, daß der gegenwärtige Beitrag nur einem Friedenswerte von 2.40 Mark bzw. 3 Kronen entspricht, und daß seit dem Kriege auf den verschiedensten Gebieten eine ganze Anzahl neuer Aufgaben und damit auch neuer Ausgaben an den Verein herangetreten ist; es sei diesbezüglich nur auf die alpine Unfallversicherung, die außeralpiner Unternehmungen und die Hüttenfürsorge hingewiesen, welche zusammen nicht weniger als 130 000 Mark beanspruchten. Abgesehen von der Knappheit der Mittel macht aber auch deren äußerst schleppender Eingang, zumal in den ersten Monaten des Jahres, nicht unbeträchtliche Schwierigkeiten, weil zahlreiche Sektionen, darunter auch solche, von denen man es nicht erwarten sollte, offenbar auf dem Standpunkt stehen, daß der Verein eben warten muß — ein Verfahren, das zwar sehr einfach ist, das der Verein aber seinen Gläubigern gegenüber nicht im gleichen Maße betätigen kann. Es hat daher auch vieler und teilweiser scharfer Mahnungen bedurft, um ein finanzielles Auffrischen zu vermeiden. Die Eingänge der Beiträge selbst haben beinahe auf den Kopf und die Mark genau mit der auf der Schätzung der Mitgliederzahl beruhenden Vorausberechnung übereingestimmt.

Das Finanzwesen des Vereins, sowie die Kassen- und Buchführung sind bestens geordnet, wie zwei unvermutet durch die von der Hauptversammlung gewählten beiden Herren Rechnungsprüfer im Laufe des Berichtsjahres vorgenommene genaue Bücher- und Kassenprüfungen erwiesen haben, bei denen alle einzelnen Belege für die Kassenposten verglichen worden sind.

Der Verwaltungsausschuß hielt seit Jahresfrist 23, meist 4—5stündige, der Hauptausschuß 2 Sitzungen ab. Daß der Umfang der Geschäfte nicht kleiner geworden ist, versteht sich von selbst. Die Zahl der Ausläufe beträgt wiederum über 20 000. Die Kosten der Verwaltung des großen Alpenvereins betragen rund 7 Prozent der Ausgaben und sind verhältnismäßig geringer als in der Zeit vor dem Kriege. Die Kanzlei mußte vor Weihnachten,

in andere Räume verlegt werden und ist wiederum gut untergebracht, zwar 4 Stockwerke hoch, was aber bei einem Verein von Bergsteigern keine Rolle spielen darf. Der Umzug geschah ohne Störung des Betriebs. Neben der eigentlichen Verwaltung des Vereins erwächst den Mitgliedern des Verwaltungsausschusses ein nicht geringer Aufwand an Zeit und Arbeit durch Vertretungen bei Sektionsverbandstagungen, Führertagen, Jubelfeiern usw.; ungezählte Sonn- und Feiertage, an denen unsere Mitglieder ins Freie wandern, haben die Mitglieder des Verwaltungsausschusses solchen Tagungen geopfert. Sie haben aber gerade auf den wichtigen Sektionentagungen die Ueberzeugung gewonnen, daß eine Aussprache mit den Sektionsvertretern auch außerhalb der Hauptversammlungen von großem Werte für beide Teile, Vereinsleitung und Sektionen, ist, und die Sektionen haben es gewiß nicht als Bevormundung, im Gegenteil sicherlich dankbar empfunden, wenn ihnen die Hauptauschuhvertreter an solchen Tagungen Aufklärungen und Ratschläge in verschiedenen Vereinsangelegenheiten erteilen konnten. Die Herausgabe des Handbuchs „Verfassung und Verwaltung“, das zum größten Teil vollendet ist, mußte zurückgestellt werden, weil noch einige wichtige, in Schwabe befindliche österreichische Geseze (Bergführerordnung, Steuerangelegenheiten u. a.) aufgenommen werden sollten. Es wird noch im Herbst 1927 erscheinen.

Die Beziehungen unseres Vereins zu anderen alpinen Vereinigungen fanden Ausdruck in der Vertretung des Hauptauschusses bei der 25-Jahrfeier der uns enge befreundeten Niederländischen Alpen-Vereinigung, ferner in freundschaftlichen und von beiderseitigem Entgegenkommen getragenen Verhandlungen über Arbeitsgebiete, die mit dem Oesterreichischen Touristen-Klub gepflogen wurden, bei der Einweihung der Großjugendherberge des „Landesverbandes Bayern für Jugendwandern und Jugendherbergen, Alpiner Verwaltungsbezirk München“, durch Unterstützung der Bergwacht, des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen u. a. m. Im „Verband zur Wahrung allgemeiner turistischer Interessen“ in Wien sind wir durch das Hauptauschuhmitglied Direktor Mattis bestens vertreten.

Das Heil des Vereins liegt in dem strengen Festhalten an seinen idealen Zielen; er muß daher die immer noch in weiten Kreisen verbreitete, irriige Anschauung, als habe er die Interessen der Fremdenverkehrsindustrie zu fördern, entschieden abweisen. Der Alpenverein ist ein Verein von Bergsteigern und Bergwanderern, kein Fremdenverkehrsverein. Wenn er den Fremdenverkehr in den bayerischen und österreichischen Alpenländern zum großen Teil zwar geschaffen und mit in erster Linie gefördert hat, so war das nicht Zweck des Vereins, sondern eine nicht in jeder Hinsicht begrüßenswerte Folge seiner Eigenschaft als Bergsteigerverein, denn in der Hauptsache haben am alpenländischen Fremdenverkehr die

Bergsteiger und Bergwanderer, die Mitglieder unseres Vereins, Anteil. Der Alpenverein erweitert und verbreitet die Kenntnis der Alpen, nicht um eine Industrie zu fördern, sondern um möglichst viele deutsche Volksgenossen zu Bergfreunden zu erziehen. Er erschließt die Berge — das sei offen herausgesagt — nicht, um den Väandern wirtschaftliche Vorteile zu bringen, sondern um allen Bergfreunden, geübten wie ungeübten, das Wandern auf lichten Bergeshöhen zu ermöglichen. In diesem Sinne muß der nachfolgende Bericht über die Tätigkeit des Gesamtvereins aufgefaßt werden.

Der Erweiterung und Verbreitung der Kenntnis der Alpen dienen in erster Linie unsere Vereinschriften, die Vortragstätigkeit in den Sektionen, die Laternbilderstellen, das alpine Museum, die Bücherei, die kartographische und wissenschaftliche Tätigkeit des Vereins.

Die Zeitschrift 1926 erschien als stattliches Jahrbuch mit 2 Kartenbeilagen, einer Karte der Leoganger Steinberge und einer Karte des mittleren Teiles der Karnischen Alpen. Inhalt und künstlerische Ausstattung dieses Bandes fanden ungeteiltes Lob. Auch die Nachkriegsercheinung der verspäteten Herausgabe des Jahrbuches konnte nun wieder erhoben werden. Die Zeitschrift 1926 erschien wieder, wie vor dem Kriege, im Herbst des Jahres, so daß alle Bezüher bis Weihnachten im Besitze der Zeitschrift sein konnten. Trotz des äußerst billigen Preises von 3 RM. ist der Absatz unserer Zeitschrift leider zurückgegangen. Wir können diese Erscheinung nur darauf zurückführen, daß die überwiegende Mehrzahl der jüngeren Mitglieder, insbesondere der neueingetretenen, von der Herausgabe unserer Zeitschrift überhaupt nichts weiß. Möge bald wieder die Zeit kommen, in der alle Mitglieder diese vornehmste und wertvollste Veröffentlichung des Vereins als Gegengabe für ihren Jahresbeitrag erhalten können, wie es jahrzehntelang vor dem Krieg der Fall war!

Die 14tägig erscheinenden „Mitteilungen“ sollen das Bindeglied zwischen dem Gesamtverein und den Mitgliedern bilden. Ihre Auflage ist im Berichtsjahre nicht mehr gestiegen, was wiederum darauf zurückgeführt werden muß, daß viele neuere Mitglieder von der Herausgabe dieses ungemein reichhaltigen und billigen Blattes keine Ahnung haben. Dem soll durch einen Beschluß der heurigen Hauptversammlung abgeholfen werden. Dank angemessener Vergütung der Aufsätze konnten wir eine Reihe ausgezeichnete Mitarbeiter gewinnen. Auch der sehr umfangreiche Fachrichtenteil brachte vieles Wissenswerte, das in den vielen anderen alpinen Blättern nicht zu finden war. Das Anzeigeneträgnis gestaltete sich angesichts der mäßigen Auflage nicht unbefriedigend.

Mit der Herausgabe von Zeitschrift und Mitteilungen ist die Tätigkeit des Vereins in dieser Richtung jedoch noch nicht erschöpft. Im Berichtsjahre begannen wir mit der Herausgabe einer Folge von Handbüchlein mit dem Titel „Erschließer der Berge“.

von denen bereits 4 Bändchen erschienen sind. Sie behandeln unsere alpinen Helden: Hermann von Barth, Ludwig Purtscheller, Emil Zsigmondy und Paul Grohmann. Diese Bändchen sollen dazu beitragen, daß der Geist des Bergsteigens, den diese Männer geschaffen haben und in welchem Alpenverein und Alpinismus groß geworden sind, auch im jungen Geschlecht geweckt und erhalten wird. Sie enthalten eine kurze Charakteristik der alpinen Erschließer und eine Auswahl ihrer wertvollsten Schriften. Als Bearbeiter dieser Bücher wurde Herr Oberlehrer Anton Ziegler in München gewonnen, der seine Aufgabe mit großem Geschick und mit großer Sachkenntnis gelöst und fortgeführt hat.

Zur Verbreitung der Kenntnis der Alpen trägt insbesondere auch das gesprochene Wort, das Vortragswesen in den Sektionen bei. Es wurden im vergangenen Jahre im ganzen Deutschen Reich und in Osterreich gegen 2000 Vorträge abgehalten, die wohl die wirksamste Aufforderung an unsere Mitglieder sind, die Alpen zu besuchen und dort entweder beschaulichem Wandern sich hinzugeben oder in ernster Eis- und Felsarbeit den Wegen der Vortragenden zu folgen. Unter den Vortragenden befanden sich wiederum die erfolgreichsten unserer heutigen Bergsteiger und hervorragende Lichtbildner.

Die Lichtbildervorträge werden von dem Gesamtverein wesentlich unterstützt durch seine Laternbildersammlungen.

In der Laternbildertafel München war der Leihverkehr auch heuer wieder sehr lebhaft. Es wurden im ganzen über 19 000 Bilder ausgeliehen. Nach den umfangreichen Neuordnungs- und Ergänzungsarbeiten wurde das neue Lichtbilderverzeichnis in Druck gegeben, das zur Hauptversammlung erscheint. Viele minderwertige Bilder sind jetzt ausgeschieden, doppelt vorhandene werden bei der regen Nachfrage nach einzelnen Gruppen gute Dienste leisten. Für sämtliche Bilder sind Negative vorhanden, außerdem noch Papierabzüge. Bei zahlreichen Gruppen gelang es, die Ergänzungen in befriedigender Weise durchzuführen. Das neue Verzeichnis gibt Aufschluß über die Reichhaltigkeit der Lichtbildertafel, ebenso über die noch vorhandenen Lücken. Zu ihrer Ausfüllung sollten die alpinen Lichtbildner und insbesondere die Sektionen, die uns bisher nicht immer die nötige Unterstützung angeeignet ließen, das Ihre beitragen. Die alpinen und außer-alpinen Gebiete wurden wesentlich bereichert, ebenso die Sachgruppen (namentlich: Erdgeschichte, Pflanzenkunde, Karten, Wintersport, Bildnisse von Alpinisten u. a. m.). Verschiedene neue Gruppen kamen hinzu, so Rettungswesen, Jugendwandern, Entwicklung der Alpenreisen und Bergbesteigungen, sowie des Wintersportes, Technik des Bergsteigens, Höhlentunde usw. Außerdem wurden die in den Gebirgsgruppen vorhandenen Bilder eingehend durchgesehen, um sie auch für andere Gebiete nutzbar zu verwerten, so für Erdgeschichte,

Gletschertunde, Pflanzenkunde, Volkstunde und Volkskunst, Verkehrsweisen u. a. m. Die Neuordnung der Bilder wird voraussichtlich bis anfangs Oktober beendet sein, so daß keine Unterbrechung im Leihverkehr eintritt. Die Wiener Laternbildertafel wird entsprechend ausgestaltet werden.

Die Alpenvereinsbücherei hatte noch bis Ende 1926 die mühseligen Korrekturen zum neuen Bücherverzeichnis zu erledigen, das zu Anfang 1927 erschien und sämtlichen Sektionen zugestellt wurde. Leider verweigerten 46 Sektionen die Annahme. Das Verzeichnis, ein alphabetischer Schlagwortkatalog von fast 700 Seiten in Quart, gibt nicht nur eine büchertundlich genaue Uebersicht über die reichen Schätze der Alpenvereinsbücherei an größeren Werken, Zeitschriften und Einzeldrucken, oft unter kurzem Hinweis auf ihren Inhalt, sondern es bietet über diesen Rahmen hinaus durch Aufnahme aller bedeutenden Aufsätze aus alpinen, wintersportlichen und wissenschaftlichen Zeitschriften einen Beitrag zu einer alpinen Quellsammlung (Bibliographie) und leistet als Nachschlagewerk gute Dienste. Dem Buche wurde sowohl in der alpinen (auch ausländischen), als in der wissenschaftlichen Presse hohe Anerkennung gezollt. Für auswärtige Benutzer unserer Bücherei ist es unentbehrlich, und seit seinem Erscheinen ist auch der Ausleihbetrieb nach auswärtig erheblich gestiegen. Die Bücherei hat wieder schätzbare Neuerwerbungen zu verzeichnen. Von den älteren Werken seien nur genannt: Herrliberger, Topographie der Schweiz, 3 Bände, 1775/78; Balsator, Topographie von Kärnten, 1679; die mit zahlreichen Kupferstichen versehenen Werke von Vischer über Steiermark und Oberösterreich aus dem 17. bzw. 18. Jahrhundert u. a. m. Auch das fremdsprachliche Schrifttum (über die Alpen und die außer-europäischen Hochgebirge) wurde bei den Neuanschaffungen gebührend berücksichtigt. Für verschiedene alpine Prachtwerke und ältere und neuere Karten steuerte der Verein der Freunde der Alpenvereinsbücherei wieder eine namhafte Summe bei. Möchten doch recht viele Sektionen und Einzelmitglieder diesem gemeinnützigen Vereine sich anschließen! Die Beiträge sind sehr niedrig bemessen (für Einzelmitglieder jährlich nur 1 M.) Auch heuer gingen wieder zahlreiche Geschenke (insbesondere Bücher) ein. Die Namen der Spender wurden bereits in den „Mitteilungen“ veröffentlicht. Unser Archiv erfuhr eine sehr wertvolle Bereicherung durch die Ueberweisung des handschriftlichen Nachlasses von Hermann von Barth, worüber in den „Mitteilungen“ 1926, Nr. 22, ausführlich berichtet wurde. Der gegenwärtige Bestand der Bücherei beträgt: 43 310 Bücher (und 2000 Nummern der Handbibliothek), 4656 Karten, 1073 Rundsichten, ungefähr 15 000 Bilder und über 4000 Archivalien.

In unserem Alpinen Museum wurde im Spätherbst 1926 eine Niederdruckdampfheizung in sämtlichen Räumen des Hauses eingerichtet, die sich in den Wintermonaten 1927 trefflich bewährte, ferner wurde die nördlich des oberen Saales gelegene Terrasse

überbaut und so ein neuer, unmittelbar vom Stiegenhaus aus zugänglicher Saal von 120 Quadratmeter Bodensfläche gewonnen, der nunmehr den Eingang in den großen oberen Saal bildet. Der neue Saal hat durch sieben Fenster und ein Oberlicht gutes Licht, mußte aber aus baulichen Rücksichten verhältnismäßig niedrig gehalten werden. Durch den Neubau ist der dringendste Not abgeholfen; wir verschließen uns aber nicht der Erkenntnis, daß eine großzügige Erweiterung der Sammlungen, in denen wichtige Zweige des Alpinismus nur dürftig oder fast gar nicht vertreten sind — wir nennen hier nur die alpine Kartographie, die alpine Technik und Ausrüstung einst und jetzt, das Rettungswesen, die Lawaerkunde und winterliche Hochtouristik, die Gesamtleistungen unseres Vereins in den Alpen — ein dringender Wunsch für spätere Zeiten ist. Bei der uneingeschränkten Bewunderung, die die Vorführungen des Alpinen Museums bei allen Besuchern, auch Nichtbergkundigen, findet, wird dieser Wunsch kaum Widerspruch erregen. Im Jahre 1926 betrug die Besucherzahl 8010 Personen, 400 mehr als im Vorjahre, obwohl es wegen des Umbaus im November und Dezember geschlossen war. Die stärkste Besucherzahl wies der Juli mit 1584 Besuchern auf die schwächste der Januar mit 333. Das Alpine Museum wurde bis jetzt von über 180 000 Personen besucht. An Neuzugängen sind hervorhebenswert: ein Relief des Gottesaderplateaus mit dem Hochjisen (D. Raab), mit welchem die Vorführung von geologischen Lehrmodellen aus den Allgäuer Bergen abgeschlossen ist, die Umrandung des Wimbachtales (M. Köpf), gleichfalls dem geologischen Anschauungsunterricht dienend, und ein Relief des Ischbagipfels von P. Oberlacher, lauter Geshente des „Vereins der Freunde des Alpinen Museums“, dessen Wirken dem Alpinen Museum sehr zu gute kommt, ferner ein Relief der gesamten Wettersteingruppe in 1:10 000, das wegen der beiden Bergbahnen in dieser Gruppe besondere Anziehungskraft ausübt und zwei ältere Reliefs, die das Naturschutzgebiet am Königssee und im Karwendel umfassen. Im unteren Saal wurde in der ganzen Wandhöhe eine vergleichende Darstellung der höchsten außereuropäischen Berge und der bekanntesten Gipfel unserer Alpen von Künstlerhand ausgeführt; die Sektion Oberland stiftete ein entzückendes Modell der Falkenhütte, dem sich ein Modell der Badenerhütte, von Herrn Ralph Malcher angefertigt und geschenkt, würdig anreihet. Bedeutsam sind ferner noch ein sehr altes, holzgeschnitztes Kartertl aus Tirol und das große Gemälde „Zlatorog“ von K. Hud; zwei wirksame Gemälde von Rudolf Reschreiter „Die Königsrippe“ und die „Guglia di Brenta“ sowie einige kleinere Darbietungen mahnen die Besucher an die herrliche Bergwelt in Südtirol und das beklagenswerte Schicksal unserer deutschen Brüder dortselbst. Die Vorführung aller gerauschten (105) Hütten in zierlichen Modellen ist im Fortschreiten und wird nach Vollendung diesen schmerzlichen Verlust stets berechtigt vor Augen führen.

Als eine der Ueberlieferung des Alpenvereins würdige, um der Sache selbst willen förderungswerte Aufgabe betrachtet die Vereinsleitung die Unterstützung wissenschaftlicher Unternehmungen in den Alpen, die Förderung der wissenschaftlichen Erkenntnis zahlreicher, den Alpen eigener Vorgänge und Zustände. Sie hat auch heuer wiederum regelmäßig Gletscherbeobachtungen veranstaltet und zur Heranbildung von Gletscherforschern einen eigenen Gletscherkurs abhalten lassen. Daneben wurde eine große Zahl alpiner wissenschaftlicher Spezialarbeiten morphologischen, geologischen u. a. Inhaltes mit namhaften Beträgen unterstützt, die meteorologische, Klima- und Lawinenforschung gefördert und wurde den Verfassern wissenschaftlicher Aufsätze die Drucklegung ihrer Arbeiten durch Zuschüsse ermöglicht.

Dieser rein wissenschaftlichen Tätigkeit reiht sich die kartographische Tätigkeit des Vereins würdig an. Sie hat einen doppelten Zweck: sie bedeutet nicht nur einen großen Fortschritt in der wissenschaftlichen Erkenntnis der Alpen, sondern unsere Karten sind auch ein überaus wichtiger, praktischer Behelf, den wir den Bergsteigern in die Hand geben. Was der Gesamtverein auf dem Gebiete der Kartographie geleistet hat und noch leistet, ist in der Öffentlichkeit, ja selbst in den Kreisen unserer Mitglieder, noch viel zu wenig bekannt. Wohl benutzen die Bergsteiger eifrig die Karten des Alpenvereins; welche Summe von Arbeit und welche großen Kosten jedoch die Herstellung dieser Karten erfordert, davon machen sich wohl nur wenige einen richtigen Begriff. Die Herstellung der Schichtlinien erfolgt mittels des stereogrammetrischen Verfahrens, durch Boden- und Flugzeugaufnahmen. Dazu kommt die topographische Bearbeitung des Gebietes, die Zeichnung des Geländes durch unsere bewährten Hochgebirgstopographen, die wissenschaftliche Bearbeitung der Geländenamens, der kunstvolle Stich der Karten und der Druck der großen Auflage. Unsere Alpenkarten sind sowohl hinsichtlich der Genauigkeit der Aufnahme wie auch hinsichtlich der für den Bergsteiger und Wissenschaftler gleich wichtigen Zeichnung des Geländes noch immer unübertroffen. Im Berichtsjahre wurde die Feldaufnahme und Zeichnung der Karte der Westlichen Lechtaler Alpen (Klostertaler Alpen) von Leo Negarter fertiggestellt. Sie befindet sich bereits im Druck und wird als Beilage der Zeitschrift 1927 erscheinen. Kartograph Hans Rohn zeichnete und stach die nördliche Hälfte der Großglocknergruppe, deren Schichtenplan durch Dr. Finsterwalder fertiggestellt wurde. Er arbeitet gegenwärtig im südlichen Teil der Gruppe und wird Aufnahme und Stich so rechtzeitig fertig bringen, daß die große Karte der Glocknergruppe, die erste Karte eines Gletschergebietes im Maßstab 1:25 000, als Beilage der Zeitschrift 1928 wird erscheinen können. Die stereographische Aufnahme des Schichtenplanes der Zillertaler Alpen durch Dr. Finsterwalder ist weit fortgeschritten, ein großer Teil des Schichtenplanes ist bereits

gezeichnet. Die Karte dieser großen Gebirgsgruppe wird noch viel Arbeit erfordern und wird dann in drei Blättern, ebenfalls im Maßstabe 1:25 000, herausgegeben werden. Die Aufnahme des Schichtenplanes des Karwendelgebirges durch die Stereographie G. m. b. H. in München wird noch in diesem Sommer vollendet werden. Erwähnt soll noch werden, daß neben diesen umfangreichen Kartenherstellungen — auf Grund des Ergebnisses der im vorigen Jahresbericht angedeuteten Rundfrage über die weitere Ausgestaltung der Alpenvereinskarten — weiterhin Versuche zur besten Lösung des Problems: Vereinigung von Schichtlinien und Felszeichnung, unternommen werden.

Auch im abgelaufenen Jahre ist auf dem Gebiete des Hütten- und Wegebauwesens vom Alpenverein Vieles geschaffen worden. Wir erwähnen nur beiläufig, daß die Sektionen rund 1½ Millionen Mark für diese Zwecke ausgegeben haben, von welchem Betrage weitaus der größte Teil nach Oesterreich geflossen ist. Der Hauptausfluß hat die Sektionen durch namhafte Beihilfen und Darlehen unterstützt (vgl. Kassenerbericht), hat wiederum über 2000 Wegtafeln den Sektionen kostenlos geliefert und ist ihnen bei der Auswahl von Arbeitsgebieten und auch sonst in jeder Weise mit Rat und Tat beigegeben. Er hat in erster Linie solche neue Hüttenbauten gefördert, die auch als Stützpunkte für Schutturen in Betracht kommen, und hat sich mit Erfolg bemüht, die Sektionen zum Bau von Winterhütten zu veranlassen. Bei allen Hütten- und Wegebauten wurde die Bedürfnisfrage streng geprüft. Der Hauptausfluß hat die nach Art. 1 der Hütten- und Wegebau-Ordnung erforderliche Zustimmung zum Bau neuer Hütten und Wege nur dann erteilt, wenn die neuen Anlagen wirklich von wesentlichem Wert für den Bergsteiger erschienen. Seit der letzten Hauptversammlung wurden nicht weniger als 38 Hütten neu eröffnet. Es sind dies folgende: die Akademiter-Schihütte im Saalbachtal, das Reifner Haus im Birkartal, die Schladminger Hütte auf der Planet, die Lambacher Hütte am Sandling, die Bühringerhütte im Totengebirge, die Gargellenhütte im Montafon, die Nafinghütte im Weertal, das Seckarhaus in den Radstädter Tauern, die Eggenalpe am Fellhorn, die Laufener Hütte im Tennengebirge, die Sulzenauhütte im Stubai, die Reichenberger Hütte in den Deseregger Bergen, die Edelrautehütte am Bösenstein, die Porzheimer Hütte im Sellraintal, die Pseishütte im Karwendel, die Oberthalpe im Alpeintal, die Sadnighütte und die Fraganter Hütte im Mölltal, die Rosanhütte bei Ramsach, die Guffertshütte, das Württemberger Haus in den Lechtaler Alpen, die Neue Chemnitzer Hütte im Pitztal, die Stillupphütte in den Zillertalern, die Thüringer Hütte im Habachtal, die Moraviahütte in der Schöbergruppe, das Niedereisenhaus in der Goldberggruppe, die Comptonhütte in den Gailtaler Alpen, die Hochweißsteinhütte, Porzhütte, Tiliacher Hütte und Reiterkarhütte (diese drei ehemalige militärische Unterstände) in den Karnischen

Alpen, die Dachsteinjüdwandhütte, die Ditteshütte am Spullersee, die neue Gaudeamushütte, die Breittalshütte in der Kleinsölk, die neue Raffeldhütte und das Hochschhaus im Döbental. Die neun erstgenannten Hütten dienen dem alpinen Schilauß; auch viele der übrigen Hütten kommen als Stützpunkte für Schifahrten in Betracht. Mehrere Hütten befinden sich im Bau oder in Vorbereitung, so die Hütte der Pfälzer Sektionen auf dem Bettlerloch, die Salmhütte am Veitertees, die Königsberger Hütte am Höfnig, die Heilbronner Hütte in der Ferwallgruppe, die Neue Essener Hütte im Umbaltal, die Elberfelder Hütte im Gönitztal, die Gradenseehütte in der Schöbergruppe und eine große Schihütte der Sektion Stuttgart auf der Comperdellalpe. Sämtliche hier genannten Hütten liegen auf österreichischem Boden. Eine Reihe von Hütten wurde durch größere Zubauten erweitert, was aus der in der Tagesordnung enthaltenen Liste der Beihilfen größtenteils zu ersehen ist. Der Besuch der Alpenvereinshütten im Jahre 1926, dessen erste Sommerhälfte von überaus schlechtem Wetter beherrscht war, darf auf ¼ Million Besucher geschätzt werden. Die Hüttengebühren bewegten sich in durchaus mäßigen Grenzen. Die für das Jahr 1926 festgesetzten Rahmensätze von M. 1.— bis 1.50 für Betten und M. 0.50 bis M. 0.60 für Matragelager für Mitglieder konnten auch für das Jahr 1927 beibehalten werden. Von Nichtmitgliedern wurde zumeist die doppelte, selten die dreifache Gebühr erhoben.

Vergleicht man mit diesen Hüttengebühren die Ausgaben, die durch die teure Zulieferung von Brennholz und sonstigen Bedürfnissen von den von den Talorten weit abgelegenen Hütten entstehen, und berücksichtigt man die großen Kosten, die alljährlich für die Erhaltung der Hütten und Wege erwachsen, so wird man auch bei der nachdrücklichsten Wahrung der Belange der Steuerbehörde zugestehen müssen, daß dem Alpenverein und seinen Sektionen jede Erwerbstätigkeit gänzlich ferne liegt und daß das Besitztum des Vereins nur dazu dient, um unseren Mitgliedern und auch den anderen Bergsteigern eine billige Unterkunft zu schaffen und ihnen dadurch die Ausführung von Bergfahrten zu erleichtern. Die Tiroler Landesregierung hat heuer, auf eine Eingabe des Verwaltungsausschusses hin, diesen Verhältnissen einigermaßen Rechnung getragen und für die Hütten steuerliche Erleichterungen geschaffen. Möge dies bald in ganz Oesterreich Nachahmung finden!

Das vom Alpenverein erbaute Wegenetz, das einschließlich des an Italien und Südbavien gefallenen Teils etwa 6000 km beträgt, wurde von den Sektionen unterhalten. Die Ausgaben des Gesamtvereins für Wegebauten wurden möglichst eingeschränkt, da die Sektionen, die Hütten besitzen oder erbauen wollen, in der Regel für die Kosten der zum Hüttenbereich gehörigen Wege, seien es Neubauten oder Erhaltungsarbeiten, selbst aufkommen müssen. Einzelne

Zuschüsse für Wegausbesserungen an kleine Gebirgssektionen wurden auch aus dem Titel „Turistik“ gewährt.

Ganz besondere Beachtung hat der Gesamtverein auch in diesem Jahre wiederum der Winterturistik gewidmet. Aus dem Titel „Turistik“ wurden für die Errichtung von Wintermarkierungen namhafte Unterstühtungen an die Sektionen gewährt. Die von Prof. Dr. Paulcke eingeleitete wissenschaftliche Lawinenforschung, die für die Winterturistik wie für das Rettungswesen gleichwichtige Ergebnisse zeitigt, wurde heuer wiederum mit 2000 M unterstüht. Die im Vorjahre angekündigte Schitarie der westlichen Kitzbüheler Alpen, die wir gemeinsam mit dem Deutschen Schiverband herausgegeben haben, ist vor Weihnachten 1926 erschienen. Das östliche Blatt befindet sich in Arbeit und wird voraussichtlich vor Weihnachten 1927 herausgegeben werden können. Unablässig arbeitet der Verwaltungsausschuß für die Deffnung der Hütten im Winter, für die Einrichtung von Winterräumen in ihnen. Der Besuch mancher Hütten ist jetzt im Winter stärker als im Sommer. Zum Teil wurden durch Abhaltung von Schitursen auf hochgelegenen Hütten Ueberfüllungszustände geschaffen. Die Alpenvereins-hütten sind nicht für die Abhaltung von Schitursen, sondern für die Unterkunft der Sommer- und Winterbergsteiger erbaut, und wenn schon auf ihnen Schiturse abgehalten werden sollen, so darf dadurch nicht die Unterkunft der Bergsteiger beeinträchtigt werden. Der Verwaltungsausschuß ist gegen solche Zustände wiederholt eingeschritten. Ganz zu verurteilen ist es, daß im Hochgebirge Anfängerkurse abgehalten werden, da dadurch Leute in das Hochgebirge gelockt werden, die zwar auf den Brettern stehen und fahren lernen, den wintertlichen Gefahren des Hochgebirges aber in keiner Weise gewachsen sind. Dazu kommt, daß solche Kurse nicht immer von verantwortlicher Seite geleitet werden. Mit dem Hauptvorstand des Deutschen Schiverbandes wurde ein Abkommen getroffen, das insbesondere die Zuständigkeit beider Vereine in der Frage der Schibergführer und Schilehrer regelt. Bei Behandlung vieler, die Winterturistik betreffenden Angelegenheiten wurde der Verwaltungsausschuß unterstüht durch den auf Grund des vorjährigen Hauptversammlungsbeschlusses gebildeten Unterausschuß für Winterturistik, dem die Herren Ministerialrat Sotier, Verwaltungsausschuß-Referent für Turistik, Planinspektor Maier, Oberstudienrat Trier und Oberleutnant Vecchioni, sämtlich in München, angehören. Wir sind den genannten Herren für ihre Mitarbeit und ihre Ratschläge zu großem Dank verpflichtet.

Der Förderung der Turistik und des Reisens in den Alpen dient auch die Unterstützung der alpinen Ausrüstungsstelle der Bergwacht am Münchener Hauptbahnhof durch den Gesamtverein, welche Stelle auch den Vertrieb der ermäßigten österreichischen Turistenfahrkarten inne hat, sowie die Unterstützung von

Talherbergen einzelner Sektionen, deren Vermehrung zum Vorteil unserer minderbemittelten Mitglieder sehr erwünscht wäre.

Trotz des immer mehr überhandnehmenden führerlosen Gehens im Hochgebirge muß der Verein auch dem Bergführerwesen keine volle Aufmerksamkeit zuwenden. Nimmt auch die Zahl der Führer in den reinen Felsgebieten ab, so ist sie doch in den Gletschergebieten der Zentralalpen entweder stetig geblieben oder hat sogar zugenommen, und die Führer haben im vergangenen Jahre, sicher auch heuer, guten Verdienst gefunden. Der Gesamtverein hat im Frühjahr dieses Jahres in zwei Bergführerkursen mit 5 Parallelklassen insgesamt 74 neue Führer ausgebildet. Diese 15tägigen Kurse, in denen die Führer vollständig auf Kosten des Gesamtvereins verpflegt und unterrichtet wurden, auch verschiedene Ausrüstungsstücke erhielten, wurden unter Leitung des Vorsitzenden der Sektion Innsbruck, Dr. Karl Forcher-Mayr, und der Sektion Salzburg, Gymnasialdirektor Dr. Hackel, in bester Weise durchgeführt, wofür wir diesen Herren und den beiden Sektionen, die außer der mühevollen Bergführeraufsicht und der Verwaltung großer Rettungsbezirke auch sonst noch außerordentlich viel für die Allgemeinheit, insbesondere auch in der Beratung und Unterstühtung alpenferner Sektionen bei deren Unternehmungen in den Bergen, leisten, zu großem Dank verpflichtet sind. In den Kursen selbst wird immer mehr auf Zurückdrängung des theoretischen Unterrichts und auf praktische Uebungen im Hochgebirge hingearbeitet. Die Kurse werden in dieser Richtung noch weiter ausgebaut werden. Die Herausgabe eines neuen Führerlehrbuches ist vorbereitet. Der Erlaß einer neuen Bergführerordnung für Tirol, an der der Verwaltungsausschuß und die Sektion Innsbruck mit Erfolg mitarbeiten konnten, ist im Zuge; sie wird für die übrigen Länder vorbildlich werden. Im Winter 1927 veranstaltete der Hauptauschuß durch die Sektion Innsbruck, unter Leitung des Herrn Dr. Tschon, einen Schibergführerkurs in Rütai und in der Franz-Senn-Hütte, an dem 24 Führer teilnahmen, denen nach abgelegter Prüfung das Schibergführerzeichen des Alpenvereins verliehen wurde. Es hat sich gezeigt, daß der junge Führernachwuchs für Winterturen im allgemeinen zwar geeignet, doch schichttechnisch nicht auf voller Höhe war und hier viel nachzuholen hatte. Auch für diesen 14tägigen Kurs trug der Gesamtverein die Kosten. Für große Teile der österreichischen Zentralalpen wurden zu Beginn des Sommers durch den Hauptauschuß neue Bergführertarife herausgegeben, deren Taxen durchschnittlich einem Umrechnungsschlüssel von 1 Friedenskrone der alten Tarife = 1,8 Schillinge der neuen Tarife entsprechen. Durch Hinweglassung selten geführter Turen konnten die neuen Tarife gegenüber den alten wesentlich vereinfacht werden. Die Forderungen der Führer sind in den Tauern höher als in Tirol. Endlich darf noch erwähnt werden, daß der Gesamtverein heuer 23 226,50 Mk allein für Pensionen an

Führer, Witwen, Waisen und Krankenunterstützungen ausgegeben hat. Die Führerschaft erkennt diese große Unterstützung dankbar an, wie überhaupt gegenwärtig das Verhältnis zwischen dem Alpenverein und den seiner Aufsicht unterstehenden 850 tätigen Führern und Trägern, wie auch das Benehmen der Führer als durchaus gut bezeichnet werden kann.

Das Alpine Rettungswesen wurde mit sehr namhaften Mitteln gefördert. Der Alpenverein besitzt zurzeit 9 Landesstellen für alpines Rettungswesen, 208 Rettungsstellen und 1128 Meldestellen unter Aufsicht bewährter Sektionen. Die Ausrüstung vieler dieser Stellen wurde ergänzt, insbesondere wurden viele, für Winterunfälle nötige Rettungsmittel angeschafft, wie Schischlitten, Lawinensonden u. a. Die Ansprüche der Rettungsstellen konnten voll befriedigt werden. Der Verwaltungsausschuß ließ es auch nicht an dringenden Mahnungen an die hüttenbesitzenden Sektionen fehlen, daß sie ihrer Ehrenpflicht, die Hütten mit den nötigen Rettungsgeräten auszustatten, nachkommen. Da und dort wird zwar immer noch das eine oder andere Stück fehlen, das wird sich auch in Zukunft kaum vermeiden lassen. Wir können aber feststellen, daß wir das Gewissen der Sektionen ergeblich wach gerüttelt haben und daß die Versorgung der Hütten mit Rettungsmitteln im letzten Jahre wesentliche Fortschritte gemacht hat. Ueber das Rettungswesen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins hat der Herr 1. Vorsitzende auf dem III. Internationalen Kongreß für Rettungswesen und Unfallverhütung, der im Sommer 1926 in Amsterdam stattfand, Bericht erstattet, unsere Landesstelle München hat dort ihren Bergwacht-Rettungsfilm vorgeführt. Allen den Leitern der Landesstellen, der Aufsichtssektionen, der Rettungs- und Meldestellen, der zahlreichen, freiwilligen Rettungsmannschaft, die wiederum unter großer Aufopferung sich in den Dienst des Rettungswesens gestellt haben, gebührt unser herzlichster Dank.

Bedeutende Fortschritte haben wir auf dem Gebiete des Alpenjugendwanderns erzielt. Der Alpenverein erachtet es als eine wichtige Aufgabe, das Jugendlalpenwandern in geregelter Bahnen zu lenken, der Jugend den Besuch der Alpen zu erleichtern; nicht der zügellosen und unter unverantwortlicher oder schlechter Führung oder gar allein wandernden Jugend, die leider fassam bekannt und geeignet ist, das Jugendlalpenwandern in Verruf zu bringen. Unsere Ziele sind: die in die Alpen wandernde Jugend unter kundige und verantwortungsbewußte Führung zu bringen, das verantwortungslose Wandertum aber durch Erschwerung der Unterkunft zu bekämpfen, die Jugendführer bei Zusammenstellung von Tourenplänen zu beraten, damit die Wanderungen in Geleisen bleiben, die der Jugend entsprechen und für die der Führer auch die Verantwortung übernehmen kann; der ordentlich geführten Jugend im Gebirge billige Unterkünfte zu schaffen. Diesen Zielen sind wir näher gekommen durch die Einführung eines für das Alpen- und

Boralpengebiet gültigen einheitlichen Führerausweises, der allein zur Benutzung der Alpenvereins-Schutzhütten und der vom Münchener Ortsauschuß für Jugendlalpenwanderungen (im Vorlande und in den Tälern) und vom Alpenverein (im Gebirge) geschaffenen und noch zu schaffenden Jugendherbergen berechtigt. Die Ausgabe dieses Führerausweises erfolgt durch den erwähnten Ortsauschuß und durch die nun von uns auch in Oesterreich gebildeten und noch zu bildenden Ortsauschüsse für Jugendlalpenwandern in den Hauptstädten der österreichischen Bundesländer. Es gelang auch, den Oesterreichischen Jugendbund, die bürgerliche Jugendorganisation Oesterreichs, für die von uns verfolgten Grundsätze zu gewinnen, und wir arbeiten jetzt mit diesem Bund Hand in Hand. Die Gründung von Jugendgruppen in den Alpenvereinssektionen schreitet in befriedigender Weise vorwärts. Wir haben derzeit in 91 Sektionen 109 Jugendgruppen mit 4241 Teilnehmern. Für Organisationszwecke und für Jugendlalpenwanderungen wurden auch heuer wieder namhafte Zuschüsse des Gesamtvereins an die Sektionen gegeben. Wir unterstützten die Auskunftsstelle des Münchener Ortsauschusses für Jugendlalpenwanderungen am Münchener Hauptbahnhof, dem Haupteinbruchstor in die Alpen, das jährlich viele Tausende von Jugendlichen durchschreiten und wo sie alle erwünschte Auskunft und Ratschläge erhalten. Wir hielten es auch für angebracht, ein Schärfslein zur Ausstattung der einzig dastehenden, heuer eröffneten Münchener Groß-Jugendherberge beizusteuern. Endlich tat heuer der Hauptauschuß die ersten Schritte zur Errichtung von Alpenvereinsjugendherbergen in Oesterreich. Im bayerischen Alpenvorlande und in den bayerischen Bergen selbst hat der Münchener Ortsauschuß für Jugendlalpenwandern eine Reihe vorzüglicher Herbergen eingerichtet, so daß wir hier dieser Arbeit enthoben sind. In Oesterreich aber fehlt es noch sehr an Jugendherbergen, die nach unseren Anschauungen über alpines Jugendlalpenwandern und in unbedingter Neutralität geführt sind. Der Hauptauschuß erachtet es als eine außerordentlich wichtige Aufgabe des Alpenvereins, in Oesterreich Alpenvereinsjugendherbergen zu schaffen, und wird die Errichtung solcher Herbergen durch die Sektionen bereitwillig unterstützen. Diese Herbergen werden nicht allein der österreichischen Jugend, viel mehr noch der reichsdeutschen Jugend zu Gute kommen, wie ja auch die in Oesterreich gelegenen Schutzhütten zum größeren Teil von reichsdeutschen Bergsteigern benutzt werden. Daher haben auch die reichsdeutschen Sektionen die Pflicht, diesem wichtigen Problem ihre ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden. Viele Sektionen haben oder bauen keine Hütten, haben aber ein kleines Sektionsvermögen, mit dem sie nichts rechtes anfangen wissen. Hier können diese Mittel fruchtbringend angelegt werden. Wie es in neuerer Zeit bei Hüttenbauten der Fall ist, daß sich mehrere Sektionen zu einem Bau zusammenschließen, so sollten diese hüttenlosen Sektionen sich zum Bau von Jugendherbergen

in Oesterreich zusammenschließen und ihre im ganzen nicht unbedeutlichen Mittel auf solche Bauten verwenden. Hoffen wir, daß wir im nächsten Jahre über solche gemeinsame Unternehmungen werden berichten können. Erwähnt muß noch werden, daß der im Kriege aufgelöste Zweigverein Tjingtau sein Vereinsvermögen im Betrage von 3368 Mt. für den Bau einer Jugendherberge zur Verfügung gestellt hat. Unter den vorerst noch wenigen, heuer in Oesterreich errichteten Alpenvereinsherbergen sei besonders die Jugendherberge der Sektion Austria in Schladming erwähnt.

Neben dem Jugendalpenwandern gilt es für den Alpenverein, auch die alpine Jungmannschaft, unsere nach bergsteigerischem Erleben strebenden, in ihren Mitteln aber beschränkten jungen Bergsteiger zu unterstützen. Unter dem Titel „Reisestipendien“ wurden auch heuer wieder Zuschüsse von 100—200 M. im Gesamtbetrage von 6124 70 M. an junge Bergsteiger zumeist für Hochturen in den Ost- und Westalpen gegeben. Die hierfür gespendeten Gelder wurden, wie aus den Turenberichten hervorgeht, wahrlich bestens angelegt.

Wünschen aus den Kreisen der Westalpenbergsteiger nach Ausdehnung der alpinen Unfallversicherung wurde dadurch entsprochen, daß durch ein Abkommen mit der „Aduna“ den einzelnen Mitgliedern es nunmehr möglich gemacht ist, die Gültigkeit unserer alpinen Unfallversicherung gegen einen geringen Zuschlag auf die französischen und italienischen Alpen auszudehnen.

Der Sinn vieler junger Bergsteiger, die sich in schwersten Eis- und Felsstürzen auch die Eignung dazu geschaffen haben steht nach Bergfahrten in den unerforschten Hochgebirgen außerhalb Europas. Soll die deutsche Bergsteigerschaft nicht ändern, ebenso unternehmungslustigen, aber geldkräftigeren Nationen in der Erschließung außereuropäischer Hochgebirge dauernd den Vorrang überlassen und deutschem Können auch auf diesem Gebiete im Auslande wieder Geltung verschaffen, so muß der Alpenverein seine Hand dazu bieten, daß den deutschen Bergsteigern Auslandsbergfahrten finanziell ermöglicht werden. Diese Ueberzeugung hat sich in den letzten Hauptversammlungen des Vereins durchgerungen. Der Alpenverein hat erhebliche Mittel für diesen Zweck beiseite gelegt und ist nun in der Lage, auch auf diesem Gebiete Erfolgversprechendes zu unternehmen. Der Hauptauschuf hat zu Pfingsten dieses Jahres beschlossen, im Jahre 1928 zwei Auslandsbergfahrten, eine nach Zentralasien, eine nach Südamerika zu veranstalten. Die Vorbereitungen sind im Gange. So sehr der Hauptauschuf das bergsteigerische Moment dieser Auslandsbergfahrten in den Vordergrund stellt, so will er doch mit diesen Unternehmungen auch die wissenschaftliche, insbesondere topographische Erforschung der als Reiseziel in Aussicht genommenen Berggebiete fördern, wie er es im Jahre 1913 bei der Pamirexpedition des Alpenvereins mit großem Erfolg getan hat.

Die für diese Bergfahrten in Aussicht genommenen Männer werden nicht nur juristisches Neuland betreten, sie werden das Glück haben, in vollkommen unberührte Natur einzubringen, in der, im Gegensatz zu unseren Alpen, Bergbahnen, ratternde Autos, schreiende Reklame noch völlig unbekannt sind, wo ein alpiner Pflanzenraub undenkbar ist und wo es keiner Bergwacht bedarf. Und wenn sie heimkommen, werden sie am meisten fühlen, wie ich sehr bedürftig unsere Alpen sind: Schutz vor Industrialisierung jeder Art, Schutz vor mutwilligen Zerstörungen, Schutz der erhabenen Bergesruhe, das ist es, was unseren Alpen nohtut und wozu auch der Alpenverein seine Hand bietet. Auch im Berichtsjahr hat der Hauptauschuf wiederum den Kampf gegen diese Mißstände aufgenommen. Freilich sind ihm vielfach die Hände gebunden. Die Regierungen glauben z. B. jedes Bergbahnprojekt unterstützen zu müssen. Wir haben in Bayern gekämpft gegen die Zugspitzbahn, Untersbergbahn, Wahnmannbahn u. a. Im großen österreichischen Berglande glaubten wir uns mit dem Bau einiger Bergbahnen auf einzelne, hochtouristisch belanglose Aussichtspunkte zu beschränken zu sollen. Wir haben diese Punkte den österreichischen Behörden ausdrücklich genannt und hoffen, daß, ehe auf alle diese Berge Bergbahnen gebaut sind, das Bergbahnfieber erloschen sein wird. Wir hoffen mit der Benennung dieser Punkte wirkliche Hochgipfel vor solchen Projekten zu behüten.

Wenn wir, wie es bei anderen Vereinen üblich sein mag, die ganze Vereinsfähigkeit in einem ausführlichen Berichte der breiten Öffentlichkeit darlegen wollten, müßten wir über die Tätigkeit des Gesamtvereins und die der Sektionen alljährlich ein stattliches Buch herausgeben. Das ist im Alpenverein nicht Brauch. Welch große Arbeit auch geleistet, welche Erfolge auch erzielt wurden, wir begnügten uns, die wichtigsten Ereignisse, welche seit der Zeit der letzten Hauptversammlung sich im Gesamtverein zugetragen haben, hervorzuheben. Sicherlich wird auch der Nichteingeweihte aus unserem Bericht ersehen können, daß unser Alpenverein wiederum sehr Erhebliches geleistet, daß er an seinen idealen Zielen festgehalten hat und daß er ruhigen Gewissens in die weitere Zukunft blickend darf. Der D. u. O. Alpenverein steht fest als großer, gemeinnütziger Verein, als ein Bollwerk deutscher Kultur und deutschen Bergsteigergeistes.

Einnahmen Gewinn- und Verlust-

	Reichsmark
I. Beiträge	674 456.08
II. Zeitschrift	193 093.68
III. Mitteilungen	89 251.25
IV. Sonstige Einnahmen und Ausgaben (Saldo)	23 772.68

940 573 69

Rechnung 1926 Ausgaben

	Reichsmark
I. Zeitschrift	193 239 08
II. Mitteilungen	82 352.23
III. Karten	61 263.88
IV. Allgemeine Verwaltung	M. 46 450.74
V. Mitgliedskarten, Jahresmarken, Ausweise	3 558.06
VI. Hauptversammlung, Hauptauschuß- Sitzungen, Reisen	M. 20 393.81
VII. Pensionen	8 260.03
VIII. Hütten- und Begebau	165 470.23
IX. Besondere Ausgaben	
1) Führerwesen und Führer-Unter- stützungen	M. 29 268 61
2) Wissenschaftliches	" 10 145.70
3) Unterstützungen und Ehrungen	" 8 511.83
4) Rettungsweisen	" 18 814.53
5) Bücherei:	
a) Betrieb	M. 20 568.27
b) Rückstellung Katalog	9 000.— M. 29 568.27
6) Laternbilderammlung	" 12 978.54
7) Alpines Museum:	
a) Betrieb	M. 21 112.40
b) Neuerrichte Rück- stellung	" 6 283.74
c) Museumsmbau	M. 26 000.— M. 53 396.14
8) Jugendwandern	" 23 146.45
9) Reisestipendien	" 4 945.60
10) Turistik	M. 18 170 41
X. Unfallversicherung	32 538.35
XI. Rücklage für „Verfassung und Verwaltung“	3 000.—
XII. Zuweisung zum Fürsorgeeinrichtungsfond	90 000.—
XIII. „ „ Fond für außereuropäische Unter- nehmungen	10 000.—
XIV. „ „ Darlehensfond	36 356.—
XV. Abschreibungen	1 928.89
XVI. Ueberschuß	14 752.82
	980 573 69

Soll	Vermögens-
	Reichsmark
I. Kassabestand	469,39
II. Guthaben bei Banken	35 635,89
III. Guthaben bei Sektionen und Firmen	38 778,43
IV. Wertpapiere	293 761,—
V. Darlehensguthaben	58 523,25
VI. Vorauszahlung Museumsumbau	4 196,53
VII. Vorräte	1,—
	<u>431 365,49</u>

Soll	Fürsorge-
	Reichsmark
Bestand am 31. Dezember 1925:	147 500,—
Zuweisung an Zinsen für 1926:	7 375,—
„ lt. Voranschlag 1926:	90 000,—
	<u>244 875 —</u>

Soll	Darlehens-
	Reichsmark
Bestand am 31. Dezember 1925: . . . M	35 101 25
abzögl. Kursverlust aus S 17 700.—	" 177.—
Hierzu:	
Auszahlungen in 1926:	36 356,—
	<u>71 280,25</u>

Soll	Fond für außer-
	Reichsmark
Bestand am 31. Dezember 1925:	10 000,—
Zuweisung an Zinsen für 1926	500,—
„ lt. Voranschlag 1926	10 000,—
	<u>20 500 —</u>

Rechnung 1926	Haben
	Reichsmark
I. Eiserner Fond	40 000,—
II. Fürsorgeeinrichtungsfond	235 029,70
III. Fond für außereuropäische Unternehmungen	20 500,—
IV. Fond für Darlehen	36 356,—
V. Rückstellung Museum	7 761,—
VI. Rücklage für Büchereifataloa	12 500,—
VII. Rücklage für „Verfassung und Verwaltung“	8 000,—
VIII. Guthaben der Sektionen und Firmen	59 465,97
IX. Ueberschuß	16 752,82
	<u>431 365,49</u>

Einrichtungsfonds	Haben
	Reichsmark
Zahlungen in 1926:	
a. für angefallene Schäden:	2 028,73
b) „ Versicherungsprämien:	7 816 57
Bestand am 31. Dezember 1926:	235 029,70
	<u>244 875,—</u>

Fond	Haben
	Reichsmark
Rückzahlungen in 1926:	12 757,—
Bestand am 31. Dezember 1926:	58 523,25
	<u>71 280,25</u>

europäische Unternehmungen	Haben
	Reichsmark
Bestand am 31. Dezember 1926:	20 500,—
	<u>20 500 —</u>

Ma

Verhandlungsschrift

der

54. ordentlichen Hauptversammlung

des

D. u. G. Alpenvereins

zu

Stuttgart am 15. Juli 1928



München, 1928

Verlag des D. u. G. Alpenvereins

Verhandlungsschrift

der

54. ordentlichen Hauptversammlung

des

D. u. G. Alpenvereins

zu

Stuttgart am 15. Juli 1928



München, 1928

Verlag des D. u. G. Alpenvereins



8 D 7 (54)

Gekürzte Wiedergabe der stenographischen Niederschrift. —
Die in der Vorbesprechung behandelten Anträge sind durch
ein Sternchen (*) kenntlich gemacht.

Dauer der Versammlung: von 9.10 bis
12.50 Uhr. Vertreten sind 283 Sektionen mit
1567 Stimmen. Vorsitz: Staatsminister Dr. R. v.
S y d o w, 1. Vorsitzender.

Vorsitzender: Ich eröffne die 54. ordentliche Haupt-
versammlung des Deutschen und Österreichischen Alpen-
vereins.

Vor allem möchte ich unserer herzlichsten Freude Ausdruck
geben, daß wir nach 32 Jahren wieder einmal in Stuttgart
tagen dürfen, und der S. Schwaben, die uns diese Einladung
übermittelt hat, gerade hiefür unseren herzlichsten Dank sagen.
Danke möchte ich auch für den in jeder Beziehung warmen
Empfang, den wir hier gefunden haben. (Heiterkeit.)

Ich begrüße die Vertreter der Sektionen, die hier er-
schienen sind, ich begrüße aber vor allem die Herren Ehren-
gäste, die wir unter uns sehen: den Herrn Staatspräsidenten
von Württemberg, Staatsminister Dr. B o l z, den Herrn
Oberbürgermeister von Stuttgart, Dr. L a u t e n s c h l a g e r,
und den Vertreter des Vereins „Naturpark“, Herrn
Oberstleutnant v. S t o d m a y e r. Der Herr Staatspräsi-
dent hat die Absicht, einige Worte an uns zu richten. Herr
Staatspräsident, darf ich Sie freundlichst bitten, das Wort
zu nehmen.

Staatspräsident Dr. Bolz: Meine sehr verehrten Herren!

Die Bluthige im Tale von Stuttgart weckt die Sehnsucht
nach der Frische und Freiheit der Alpen. Aber sitemalen
diese Tagungen und Kongresse immer noch in den Niederun-
gen stattfinden, haben wir die große Freude, Sie wieder ein-
mal hier im kleinen, aber schönen Schwabenland und seiner
Hauptstadt zu begrüßen.

Als vor 32 Jahren Ihre Tagung hier stattfand, hat der
damalige Innenminister v. P i s c h e l Sie hier im gleichen
Raume begrüßt, und die kleine Notiz, die im Württembergi-
schen Staatsanzeiger über den Begrüßungsakt zu finden ist,
bemerkt, daß schon damals der Minister auf das Bindeglied
zwischen Österreich und Deutschland hinwies, das in Ihrer
Tätigkeit steckt. Mit wieviel mehr Recht und Wärme und
Liebe dürfen wir heute darauf hinweisen, nachdem Österreich

und Deutschland nicht nur einen Krieg zusammen geführt haben, sondern auch zusammen in die Not und in das Elend hineingegangen sind. Wenn in diesen Tagen Zehntausende deutscher Männer nach Wien pilgern, um dort das deutsche Lied zu feiern, und wenn heute Hunderte von Ihnen hier in Stuttgart versammelt sind, um die Schönheiten eines gemeinsamen Landes immer weiteren Kreisen zu öffnen, dann mögen in den Verträgen immerhin Grenzpfähle errichtet sein, dann mag die große Politik uns hindern an einer Verschmelzung der beiden Staaten und Völker, wir wissen das eine, daß das Auge und die Zunge und das Herz diese Gräben überspringen und daß wir im Gefühl längst gemeinsam sind. (Beifall.)

So, meine Damen und Herren, darf ich Sie aus ehrlichem Herzen heraus hier alle begrüßen, insbesondere aber die uns liebgewordenen Nachbarn aus Österreich. (Bravorufe.) Ein herzliches schwäbisches „Grüß Gott!“ allen österreichischen und deutschen Landesleuten! (Lebhafter Beifall.)

Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager: Meine verehrten Herren! Es ist schon so, wie Ihr Herr Vorsitzender sagte: Stuttgart zeigt sich heute von seiner wärmsten Seite, und selbst so wetterfeste, an Hitze und Kälte gewöhnte Männer, wie Sie es sind, werden es nicht für unbedingt notwendig halten, daß die Temperatur sowohl innerhalb wie außerhalb dieses Saales die heute zu verzeichnende Höhe erreicht hat. Darin spiegelt sich aber lediglich wieder die Wärme der freundlichen Gesinnung und der Sympathien, die man von jeher so wie heute dem D. u. S. A. B. in Stuttgart entgegengebracht hat, wie sie zum Ausdruck kam vor 32 Jahren und wie sie heute wieder zum Ausdruck kommt in erster Linie durch die liebevolle, kameradschaftliche Arbeit, mit der der hiesige Ortsausschuß und die Vertreter und Mitglieder der Sektionen Stuttgart und Schwaben diese Tagung vorbereitet haben. Das zeigen auch die Begrüßungs- und anderen Artikel, die die Tagespresse in den letzten Tagen fast bis zum Ende ausfüllen. Besonders aber soll es zum Ausdruck gebracht sein durch den herzlichen Gruß, den ich Ihnen namens der Einwohnerschaft der Landeshauptstadt und namens der Stadtverwaltung von Stuttgart hiemit entbiete.

Aber nicht nur der Gruß ist es, der Sie erfreuen soll, sondern insbesondere ein Wort des herzlichen Dankes für den Beschluß, den Sie im vergangenen Jahr in Wien gefaßt haben, Ihre Tagung im heurigen Jahr in Stuttgart abzuhalten. Ein Wort des Dankes auch für die glänzende

Durchführung dieses Beschlusses, für Ihr überaus zahlreiches Erscheinen in Stuttgart trotz der Hindernisse, die da und dort gerade in diesen Tagen sich aufgetan haben durch die Inanspruchnahme vieler Vereinsmitglieder durch das Deutsche Sängerefest in Wien und das Deutsche Turnfest in Köln. Alles ist bereits vielfach gesagt und geschrieben; eine Wiederholung sei mir nur gestattet für die Worte: Herzlich willkommen in Stuttgart! (Lebhafter Beifall.)

Oberstleutnant v. Stodmayer: Verehrte Anwesende! Es ist mir eine hohe Ehre, im Namen des Vereins „Naturschutzpark“ die 54. Hauptversammlung des D. u. S. A. B. hier begrüßen zu dürfen. Der Verein „Naturschutzpark“ wurde im Jahre 1909 mit dem Sitz in Stuttgart gegründet. Es ist daher für uns außerordentlich wertvoll, daß heute diese Versammlung hier stattfindet, der ich einige Worte der Begrüßung widmen darf. Schon damals war es selbstverständlich, daß, wenn wir einen Naturchutzpark gründen wollen, es nur ein Hochgebirgspark in Österreich und nicht in Deutschland sein konnte. So stark war damals schon das Gemeinschaftsgefühl, das heute schon so schön hervorgehoben wurde.

Unser Alpenpark in den Hohen Tauern Salzburgs ist ja einem großen Teil von Ihnen wohl schon bekannt, wie überhaupt der D. u. S. A. B. und seine Sektionen über unsere Arbeit gut Bescheid wissen. Gerade in letzter Zeit haben wir besonders nahe Beziehungen anknüpfen dürfen, da das Großglocknergebiet, das im Besitze des D. u. S. A. B. ist, auf eine ziemlich lange Strecke an unseren Alpenpark angrenzt und wir Vereinbarungen in bezug auf den Naturchutz mit den Sektionen getroffen haben. Das Neueste ist, daß von der Krefelderhütte nach der Rudolfshütte, die in unserem Gebiete liegt, ein Weg gebaut wird mit einer Abzweigung nach unserem Unterkunftsraum im Stubachtal, das ganz in der Art der Hütten des D. u. S. A. B. eingerichtet ist. Ich hoffe, daß durch diesen Weg die Beziehungen, die den Verein „Naturchutzpark“ mit dem D. u. S. A. B. verbinden, sich besonders innig gestalten. Es ist für den Verein „Naturchutzpark“ ein besonders wichtiges und großes Ereignis, daß der Herr Bundespräsident von Österreich uns in letzter Zeit hat mitteilen lassen, daß er das größte Interesse für unsere Bestrebungen hat und den Park in diesem Jahre noch besuchen will. Wir gehen mit großen Schritten der Vollendung unseres der Allgemeinheit des deutschen und österreichischen Volkes dienenden Werkes entgegen und hoffen,

wenn wir unseren Alpenpark eröffnen und seiner Bestimmung übergeben, eine Festversammlung vermutlich nach Salzburg einberufen zu können, bei der wir hoffentlich recht viele Vertreter des uns so befreundeten und wohlgesinnten D. u. S. A.-B., besonders der an unseren Park grenzenden Sektionen, begrüßen dürfen. (Lebhafter Beifall.)

Vorsitzender: Wir sagen den drei Ehrengästen, die eben zu uns gesprochen haben, unseren allerverbindlichsten Dank. Ihnen, Herr Staatspräsident, sind wir ganz besonders dafür dankbar, daß Sie persönlich bei uns erschienen sind. Ihre Bezugnahme auf die Worte, die Herr Minister v. Pischek vor 32 Jahren an uns gerichtet hat, ist uns ein Beweis, daß die Gesinnung der Regierung des Landes gegenüber dem Alpenverein sich auch im Wechsel der Verhältnisse in keiner Weise geändert hat. Was Sie hervorhoben über die Bedeutung des Alpenvereins als kulturelles Band zwischen dem Deutschen Reich und Osterreich und seine Wirksamkeit in dieser Beziehung entspricht unserer Überzeugung. Ich glaube sagen zu können, wir haben in schweren Stunden durch die Tat den Beweis geführt, daß wir dieses Band zwischen hüben und drüben unter keinen Umständen zerreißen oder auch nur lockern lassen wollen. Unter keinen Umständen! (Bravorufe.)

Ihnen, verehrter Herr Oberbürgermeister, danke ich für die Gesinnung, die Sie und Ihre städtische Verwaltung uns gegenüber zum Ausdruck gebracht haben. Wir freuen uns doppelt, in Stuttgart zu sein, weil wir auf diese Weise einen Anschauungsunterricht über die ungeheure Entwicklung, die Stuttgart in den letzten Jahrzehnten genommen hat, bekommen.

Ich benütze auch die Gelegenheit, der hiesigen Presse für das wohlthuende Interesse, das sie uns durch ihre Artikel und die Sonderausgaben, die sie zu dieser Tagung veranstaltet hat, bekundete, zu danken.

Mit dem Verein „Naturshutzpark“ fühlen wir uns durch die Gemeinsamkeit der Aufgaben verbunden. Wir haben ja im vorigen Jahr erst in unsere Satzung die Bestimmung aufgenommen, daß es auch unsere Aufgabe ist, die Schönheit und Ursprünglichkeit der Alpen zu erhalten, und darin wollen wir, wie Sie mit Recht gesagt haben und wie wir dankend anerkennen, auch tätig zusammenarbeiten.

Vorsitzender: Meine verehrten Freunde vom D. u. S. A.-B.! In den Reihen der Männer, die Sie in den Haupt-

ausschuß abgeordnet haben, sind seit dem vorjährigen Zusammensein zwei schmerzliche Lücken entstanden. (Die Versammlung erhebt sich von den Sätzen.) Herr Geheimrat Universitätsprofessor Dr. Giesenhagen und Herr Dr. Jaekel sind uns durch den Tod entrisen worden. Lag die Tätigkeit des Herrn Dr. Jaekel überwiegend in seiner Arbeit für die S. Kasse, so hat er doch in den Jahren, in denen er dem Hauptausschuß angehörte, auch an dieser Stelle uns wertvolle Arbeit geleistet. Herr Geheimrat Giesenhagen war nicht bloß Mitglied des jetzigen Hauptausschusses, sondern auch Mitglied des früheren Zentralausschusses München. Vor allen, die Besucher der Hauptversammlungen waren, steht wohl noch das Bild des großen, aufrechten Mannes mit dem stattlichen Bart, mit den feinen, durchgeistigten Zügen, mit den schönen blauen Augen, der unermüdetlich uns in seinen Referaten berichtete und belehrte, geduldig und nachgiebig, soweit es möglich war, immer aber doch mit einer festen, starken Überzeugung. Denen, die ihm im Hauptausschuß näher gestanden haben, ist ein Freund verlorengegangen, dem Alpenverein ein treuer Berater. Ich stelle fest, daß Sie das Andenken der beiden Männer durch Erheben von den Sätzen geehrt haben.

Gedenken wollen wir hier auch der Vereinsmitglieder, die in ferneren Ländern im Auftrage des Alpenvereins zeigen wollen, was deutsche Bergsteiger leisten können, und die zugleich auch der deutschen Wissenschaft damit einen Dienst leisten wollen. In den Anden Boliviens arbeiten unter der Führung von Pfann drei Osterreichler, in den Bergen Turkestans sind unter Führung von Dr. Borchers drei reichsdeutsche Alpinisten nach unbekanntem Zielen unterwegs. Von den letzteren, die ja erst Mitte Mai ausgezogen sind, haben wir bisher nur die Nachricht, daß sie in der zweiten Hälfte des vorigen Monats Dsch verlassen haben und mit ihrer Karawane unterwegs sind in die Maiberge. Die Südamerikaner sind bereits Mitte Februar ausgebrochen und haben uns telegraphisch den schönen Erfolg von der Erstbesteigung des für schwer bezwinglich gehaltenen Illampu gemeldet. Es freut mich, Ihnen mitteilen zu können, daß gestern Nachmittag zum erstenmal ein ausführlicher Bericht über die Besteigung von Dipl.-Ing. Hein hier eingetroffen ist, der in der August-Nummer unserer „Mitteilungen“ — die Juli-Nummer ist schon abgeschlossen — zum Abdruck kommen wird. Ich will Ihnen nur soviel mitteilen, daß man, wenn man den Bericht liest, sieht, welche ungeheueren Schwierigkeiten

zu überwinden waren. Die Herren haben den 6500 m hohen Berg von drei Seiten berannt. Der erste Aufstieg scheiterte unsern vom Gipfel, der zweite von einer anderen Seite des Berges, wieder in mehrtägiger teils Fels-, teils Eisarbeit. Nachmittags 5 Uhr gelangten die Herren auf den Gipfel. Sie mußten im Abstieg in einer Eishöhle übernachten. Aus dem Bericht ist auch ersichtlich, daß Herr Pfann und seine Begleiter damit ihre Arbeit noch keineswegs für abgeschlossen halten und auch noch andere, in dem Bericht namentlich angeführte, besonders schwierige, noch nicht erstiegene Berge in den bolivianischen Anden ins Auge gefaßt haben.

Nun noch eines: Ich habe Jahr für Jahr Ihre Aufmerksamkeit und zugleich auch die der Außenstehenden auf die Leiden unserer Brüder in Südtirol gelenkt. Ein Erfolg wurde dadurch nur insoweit erzielt, als diese wiederholten Hinweise vielleicht mit dazu beigetragen haben, daß nachgerade die Südtiroler Frage auch bei den nichtdeutschen Ländern Interesse und Verständnis findet. Wenn ich im vorigen Jahre berichten konnte, daß ein Engländer und eine Holländerin sich in ihren Ländern — auf Grund eigener Untersuchungen der Verhältnisse in Südtirol — aufs wärmste der Deutschen in Südtirol angenommen haben, so kommt in diesem Jahre hinzu eine ähnliche Stellungnahme einer der angesehensten Stockholmer Zeitungen, des „Evenska Dagbladet“. Freilich ist damit noch nicht viel erreicht, und man könnte fragen, ob wir nicht besser täten, überhaupt zu schweigen; denn wir gehören zu den Leuten, die keine politische Macht einzusetzen haben. Ich glaube aber, das entbindet uns nicht der Verpflichtung zu sprechen, laut zu sprechen; denn haben wir auch keine machtpolitischen Mittel, so haben wir die Macht der guten Gründe und die Macht der Wahrheit für uns, und die Brüder in Südtirol sollen nicht denken, daß wir sie aus unserem Gedächtnis gestrichen haben. Die Betätigung der Gewalt schreitet vor. Die Italiener kämpfen gegen die Kinder, denen sie den Unterricht in der Muttersprache versagen, sie kämpfen gegen die Erwachsenen, die sie nach allen Richtungen hin in der Betätigung deutscher Kultur, in ihrer deutschen Erziehung hemmen und die sie zu nötigen suchen, durch Sympathieerklärungen, die unter Androhung wirtschaftlicher Vernichtung erzwungen werden, den Schein zu erwecken, als sei die Bevölkerung doch zufrieden. Sie kämpfen schließlich auch gegen die Toten, in-

dem sie nicht mehr gestatten, daß den verstorbenen Deutschen die Grabchrift in ihrer Muttersprache gesetzt wird, eine Bestimmung, wie wir sie — das glaube ich sagen zu dürfen — wohl nirgends in ähnlicher Weise in irgendeinem der Staaten, die Kulturstaaten zu sein glauben, finden. (Zurufe: Sehr richtig! Bravo!) Ich habe Gelegenheit gehabt, außerhalb der italienischen Grenzen Deutsche aus Südtirol zu sprechen, und habe da einen ergreifenden Eindruck davon bekommen, wie die Deutschen alles einsehen, um sich ihre Muttersprache, um sich ihr kernhaftes Deutschtum trotz aller Bedrohungen und allem Zwang nicht nehmen zu lassen. Das ist das einzig Tröstliche bei der Sache, daß man noch immer bestimmt an dem Glauben festhalten kann, der Versuch, aus einem Südtiroler Deutschen einen Wesschen zu machen, muß scheitern. (Bravorufe.) Was können wir tun? Ich kann nur immer wieder die Bitte an unsere Mitglieder richten: Geht hin nach Südtirol, erfreut euch der Schönheit der Berge, vermeidet aber alles, was euch mit der Regierung in Konflikt bringen kann, haltet die Bestimmungen ängstlich ein, sprecht auch nicht über politische Fragen mit der verängstigten Bevölkerung, die geneigt ist, in jedem, der sie auf dieses Thema bringt, einen Spitzel der Regierung zu sehen. Ein stummer Händedruck sagt mehr wie viele Worte. Vor allem bedient euch der deutschen Sprache jedem gegenüber, wer es auch sei, dann wird auf diese Weise der Südtiroler merken und empfinden, daß diesseits des Brenners die Herzen nach wie vor für ihn schlagen, und er wird die Kraft haben auszuhalten, bis dieses Gebäude, das auf Gewalt, Täuschung und Größenwahn basiert ist, einmal von selbst in sich zusammensinkt. (Stürmischer Beifall.)

Wir treten nun in die Tagesordnung ein.

1. Wahl der Bevollmächtigten zur Beglaubigung der Verhandlungsschrift.

Gewählt werden die Herren: Justizrat Eigenberger (E. Ingolstadt), Gymn.-Dir. Hadel (E. Salzburg) und als Stellvertreter Dir. Schmucl (E. Immenstadt) und Landesgerichtsrat Dr. Schäftlein (E. Bruck a. d. Mur).

2. Jahresbericht 1927/28.

Eine Verlesung des gedruckt vorliegenden Jahresberichtes wird nicht verlangt.

(Siehe Seite 70 u. f.)

Mitschmann (E. Mart Brandenburg): Ich will nur wenige Worte über die „Zeitschrift“ des Alpenvereins und über seine „Mitteilungen“ an Sie richten. Meine Herren! Es ist bedauerlich und betrüblich für mich gewesen, festzustellen, welch verhältnismäßig geringes Interesse unter den Mitgliedern des Alpenvereins für die schön ausgestattete und wertvolle „Zeitschrift“ vorhanden ist. Aus dem Jahresbericht können Sie entnehmen, daß nur 60.000 Exemplare bei 195.000 Mitgliedern in die Hände der Mitgliedschaft gelangen. Es fragt sich nun, wie dem abzuhelfen ist. Der Jahresbericht sagt auch, daß die Werbearbeit der Sektionen an vielen Stellen zu wünschen übrig läßt. Ich möchte aus eigener Erfahrung bestätigen, daß ich das Erscheinen der „Zeitschrift“, obwohl es in den „Mitteilungen“ der Sektion angezeigt war, übersehen habe und nach Monaten erst darauf kam. Ich bin überzeugt, daß sehr viele auf diese Weise überhaupt nicht in den Besitz der „Zeitschrift“ gelangen, obwohl sie eigentlich ein lebhaftes Interesse dafür haben. Es empfiehlt sich also, daß die Sektionen weit stärker als bisher ihre Mitglieder zum Bezug der „Zeitschrift“ heranziehen, und zwar im Interesse des Alpenvereins und seiner Finanzen.

Bei diesem Punkte wird ferner gesagt, daß sieben Karten für die „Zeitschrift“ in Arbeit sind, und der Jahresbericht sagt, man könne die Karten nicht vorher abgeben, sondern müsse sie aufsparen, damit sie als Beilage für die „Zeitschrift“ dienen können. Ich bin der Ansicht, daß dieser Standpunkt nicht gutzuheissen ist. Wenn eine Karte fertiggestellt ist, kann man sie nicht drei oder vier oder gar sieben Jahre liegen lassen. Die Karten müssen in irgendeiner Form frisch den Mitgliedern zugänglich gemacht werden. Es ist auch nicht an dem, wie gesagt wird, daß die Auflage so teuer ist, daß ein Preis festgesetzt werden müßte, der sich in keiner Weise erzielen läßt. Die Karten müssen also sofort und unbeschadet des Umstandes, daß sie später als Beilage zur „Zeitschrift“ erscheinen, den Mitgliedern zu einem annehmbaren Preis zugänglich gemacht werden.

Nun zu meinem Lieblingskind, das aber auch heute noch ein Schmerzenskind ist, zu den „Mitteilungen“. Ich bin der Ansicht, daß aus den „Mitteilungen“ des Alpenvereins etwas ganz Großes zu machen wäre und daß sie nicht ein Zuschußobjekt sein dürfen, auch wenn sie vierzehntägig erscheinen, worauf ich noch zurückkommen werde, sondern daß sie ein Rückgrat für den Alpenverein werden können, wenn sie zeitgemäß und kaufmännisch ausgebaut werden. Ein Fachblatt, das in einer Auflage von 200.000 erscheint, hat so große Aussichten, durch Inserate gestützt und getragen zu werden, daß sogar ein Reingewinn dabei herausgewirtschaftet werden kann, wenn dieses Fachblatt nicht monatlich, sondern vierzehntägig erscheint. Daß jährlich M. 1.— mehr geleistet werden muß, um das vierzehntägige Erscheinen zu ermöglichen, ist rechnerisch vielleicht richtig. Es fragt sich nur, aus welcher Tasche diese Mark bezahlt werden soll. Nicht aus der Tasche der Mitglieder, sondern aus der Tasche der Inserenten. Ich kann Sie versichern, wenn die „Mitteilungen“ in die richtige Hand kommen, können sie als sehr gutes Finanzobjekt des Alpenvereins ausgestaltet werden. Dazu gehört allerdings eine andere Ausstattung. Das Blatt muß also bedruckt und beschnitten werden, damit die Inserate den Lesern ohne weiteres vor Augen kommen. Die Kosten sind so gering im Vergleich zu dem, was durch neue Inserate gewonnen werden kann, daß sie meines Erachtens überhaupt nicht in Betracht kommen. Dann muß auch die Einstellung geändert werden, daß Inserate für die Schriftleitung oder den Verlag etwas Beschwerliches sind. Inserate sind ein finanzielles Rückgrat, das nicht unterschätzt werden darf, und je mehr Inserate in ein Blatt kommen, desto weniger Kosten wird es dem Verein und den einzelnen Mitgliedern verursachen. Ich möchte meine Ansprache an Sie damit schließen, daß ich den Hauptauschuss dringend bitte, der Frage des vierzehntägigen Erscheinens der „Mitteilungen“ erneut näherzutreten, vor allem aber den Schönheitsfehler aus der Welt zu schaffen, daß es noch immer eine, wenn auch verhältnismäßig kleine Zahl von Mitgliedern gibt, die gewiss zu ihrem eigenen Schaden auf den Empfang und das Lesen der „Mitteilungen“ verzichten dürfen.

Vorsitzender: Unser Berichterstatter, Herr Oberbaudirektor Rehlen, wird auf diese Frage bei Punkt 6, Absatz 4, noch zurückkommen. Der Jahresbericht wurde zur Kenntnis genommen.

3. Kassabericht 1927.

Auf die Verlesung des Kassaberichtes, der gedruckt vorliegt, wird verzichtet.

(Siehe Seite 87 u. f.)

Schatzmeister Dr. Hecht: Ich möchte nur auf einen Posten eingehen, das ist der, daß wir für 1927 leider den Abgang von nahezu M. 9500.— mitteilen müssen, während wir im vorigen Jahre in der angenehmen Lage waren, aus dem Jahre 1926 einen Gewinnvortrag von beinahe M. 17.000.— aufstellen zu können. Ich möchte das kurz begründen. Sie wissen, wir haben eine große Anzahl von Karten in Arbeit. Es handelt sich um drei Karwendelkarten, eine Karte des Glocknergebieten und eine Karte der Zillertaler. Es ist bei einem Etat von über 1 Million Mark an und für sich sehr schwer, immer genau abzurufen, und M. 9000.— Fehlbetrag heißen bei einem solchen Etat eigentlich nichts. Wir haben aber bei den Karwendelkarten einen Überschuß der Ausgaben über die Einnahmen von nahezu M. 44.000.—, und wenn Sie das in Rechnung stellen, so ergibt sich, daß wir auf anderen Gebieten sehr erheblich gespart haben. Außerdem geben wir unseren Nachfolgern im neuen Verwaltungsausschuß in den Schichtenplänen für die erwähnten Karten eine sehr wertvolle Morgengabe mit. Ich möchte Sie also bitten, über diesen Punkt zur Tagesordnung überzugehen, zumal der Betrag ordnungsgemäß im neuen Etat untergebracht ist. Ich werde darauf später noch zurückkommen.

Es ist mir bei dieser Gelegenheit Bedürfnis, unseren Herren Rechnungsprüfern, Kommerzienrat Schöpping und Direktor Biber, für die wertvolle und mühevollen Arbeit den herzlichsten Dank auszusprechen.

Rechnungsprüfer Kommerzienrat Schöpping: Als die von der Hauptversammlung aufgestellten Revisoren haben Direktor Biber und ich die Kasse im Laufe des Jahres wiederholten unangesagten Prüfungen unterzogen, wobei wir immer feststellen konnten, daß die Belege mit den Ausgabenbuchungen übereinstimmen und alles in Ordnung war. Nach Aufstellung der Bilanz haben wir diese geprüft und uns überzeugt, daß diese und auch die Kassenauszüge der Bank, das Postcheckkonto und Depot vollständig in Ordnung sind. Wir freuen uns darüber und bitten Sie, unserm Herrn Schatzmeister Entlastung zu erteilen.

Vorsitzender: Ich darf feststellen, daß Sie unserem Schatzmeister Entlastung erteilen, und darf zu dem Dank, den der Herr Schatzmeister den Rechnungsprüfern gewidmet hat, unser aller Dank an den Schatzmeister für die unablässige Mühewaltung, die er seinem Amte gewidmet hat, hinzufügen. (Lebhafter Beifall.)

4. Beihilfen für Hütten und Wege.

Berichterstatter Amtsgerichtsdirektor Schmidt: Im Haushaltplan 1928 sind für Beihilfen für Hütten und Wege einschließlich der Wegtafeln M. 185.000.— vorgesehen worden. Der Hauptausschuß beantragt, diese Summe wie folgt zu verteilen:

Den Sektionen	RM.
1. Akad. S. Berlin: Wiederaufbau der Gaudeamushütte (letzte Rate)	1.500.—
2. Akad. S. Wien: Erweiterung der Hofmannshütte (letzte Rate)	2.000.—
3. Amberg: Erweiterung der Amberger Hütte	—
4. Aufsee: Erweiterung der Loserhütte	2.000.—
5. Austria: Erweiterung der Oberwalderhütte	7.000.—
6. Austria: Erweiterung der Eduard-Nichl-Hütte	—

Den Sektionen	R.M.
7. Austria-Krefeld : Verbindungsweg zwischen Krefelder- und Rudolphshütte	1.200.—
8. Bamberg : Neubau einer Hütte auf der Schlüderalpe	—
9. Bayerland : Ausbesserung der Frischpflaum-Hütte	1.000.—
10. Bayreuth : Ausbau der Bayreuther Hütte	1.500.—
11. Bergland : Ausbesserungen und Ausbau von Wegen	600.—
12. Biberach : Höhenweg Damüls—Biberacher Hütte	800.—
13. Neubau einer Hütte auf der Compardellalpe (1. Rate)	10.000.—
14. Breslau : Erweiterung der Breslauer Hütte	5.000.—
15. Coburg : Wegausbesserungen	400.—
16. Eisfeld : Neubau einer Hütte im Gönitzthal	10.000.—
17. Enzian : Neubau einer Hütte am Zeyrikampel	—
18. Erlangen : Neubau einer Hütte am Wildgrat	5.000.—
19. Fürth : Neubau einer Hütte im Hollersbachtal	—
20. Gießen : Nebengebäude zur Gießener Hütte	—
21. Goisern : Anlauf und Umbau der Paul-Preuß-Hütte	—
22. Halle : Ausbesserung des Zittelhauses	8.000.—
23. Hannover : Erweiterung des Hannoverhauses	5.000.—
24. Heidelberg : Bau einer Wasserleitung zur Heidelberger Hütte	—
25. Hohenzollern : Erweiterung des Hohenzollernhauses	5.000.—
26. Ingolstadt : Neubau einer Hütte am Hundstod (1. Rate)	10.000.—
27. Jartal : Neubau einer Hütte am Loreafopf	7.000.—
28. Jung-Leipzig : Neubau einer Hütte am Hauersee (1. Rate)	7.000.—
29. Karlsruhe : Neubau einer Hütte am Langtaler Ferner	—

Den Sektionen	R.M.
30. Kassel : Verbindungsweg zwischen Kasseler- und Edelhütte	—
31. Königsberg : Neubau einer Hütte an der Rettenbachalpe (letzte Rate)	8.000.—
32. Landshut a. L. : Neubau einer Hütte am Traualpsee (1. Rate)	5.000.—
33. Landshut : a) Verbindungsweg Baisertal—Landshuter Hütte b) Verbindungsweg Gerae: Hütte—Landshuter Hütte	1.500.—
34. Lienz : Erweiterung der Lienzer Hütte (1. Rate)	5.000.—
35. Magdeburg : Anlauf und Ausbau der Neuen Magdeburger Hütte und der Ufchap-hütte	2.000.—
36. Matrei in Osttirol : Ausbesserung des Weges durch die Prossleggklamm	400.—
37. Meißen : Verbesserung des Verbindungsweges Meißener Haus—Boscheben	—
38. Mittenwald : Wegausbesserungen	—
39. Murtal : Ausbesserung der Hütte auf der Frauenalpe	400.—
40. Oberland : Neubau einer Schihütte im Spertental (1. Rate)	7.000.—
41. Pfälzer Sektionen-Verband : Neubau einer Hütte am Bettlerjoch (letzte Rate)	10.000.—
42. St. Pölten : Selbstversorgerraum und Ausbesserungsarbeiten in der St. Pöltener-Hütte	2.200.—
43. Regensburg : Neubau einer Hütte im Falbesontal	—
44. Reichenhall : a) Erweiterung der Hütte auf dem Staußen b) Wegausbesserungen	1.500.—
45. Reichensteiner : Erweiterung der Planerhütte	—
46. Reutlingen : Neubau einer Schihütte am Kaltenberg	—
47. Rheinland : Neubau einer Hütte im Nostertal	—
48. Saarbrücken : Erweiterung der Saarbrüddener Hütte (letzte Rate)	3.000.—
49. Schwaben : Wegbau im Bomperloch	—

Den Sektionen	R.M.
50. Schwaben: Erweiterung der Jamtalhütte	5.000.—
51. Schwaben: Erweiterung der Schwarzwasserhütte	5.000.—
52. Schwäbisch-Gmünd: Neubau einer Hütte im Samnaun	—
53. Schwaz: Wiederinstandsetzung des Weges Jenbach—Kellerjochhütte	500.—
54. Siegerland: Neubau einer Hütte im Windachtal und Wege (1. Rate)	5.000.—
55. Spittal a. d. Drau: Erweiterung der Goldegghütte	—
56. Steyer: Ausbau des Weges Gstatterboden—Ennstalerhütte	500.—
57. Ulm: Erweiterung der Ulmer Hütte	3.000.—
58. Villach: a) Ausbesserung der Häuser auf der Villacher Alpe	—
b) Ausbesserung der Villacher Hütte auf der Hochalmspitze	600.—
59. Böcklabrud: Ausbau von Wegen im Höllengebirge	400.—
60. Weiden: Ausbau von Wegen	—
61. Weilheim: Instandsetzung des Weges von Ohlstadt zum Heimgarten	1.000.—
62. Wienerland: a) Ausbau der Landwierschhütte	600.—
b) Verbindungsweg von der Landwierschhütte zur Rainbrechtshütte	—
63. Wiener Lehrer: Neubau einer Hütte im Gradental	4.000.—
64. Worms: Ausbau des Weges von der Wormser zur Heilbronner Hütte	800.—
65. Würzburg: a) Verbindungsweg Edelhütte—Kasseler Hütte	—
b) Ausbesserung des Weges Marthosen—Edelhütte	500.—
c) Verbindungsweg Vernagthütte—Hochjochhospiz	800.—
66. Würzburg: Erweiterung der Vernagthütte	—
67. D. A. B. Ufch: Ausbesserung der Wege im Hüttengebiet (Samnaun)	800.—
68. D. A. B. Rattowitz: Neubau einer Hütte am Hafner (1. Rate)	6.000.—

Den Sektionen	R.M.
69. D. A. B. Moravia: Ausbau des Weges zur Hütte a. d. Mülltal	500.—
70. D. A. B. Reichenberg: Neubau der Reichenberger Hütte (letzte Rate)	3.000.—
71. Verband der Deutschen Alpenvereine in der Tschechoslowakei: Neubau einer Hütte am Muntanisch	5.000.—
Für Hütten- und Wegtaseln	6.000.—
	<u>185.000.—</u>

Für die Verteilung der Mittel waren, das möchte ich grundsätzlich betonen, die Grundsätze der Wege- und Hüttenbauordnung maßgebend, an die auch der Hauptauschuß gebunden ist, und zwar in erster Reihe das alpine Bedürfnis der einzelnen Bauvorhaben. Nur eines ist zu berichtigen. In Ziffer 13 finden Sie eine Position: Neubau einer Hütte auf der Compardellalpe (erste Rate) M. 10.000.—. Zu diesem Posten ist kurz folgendes zu sagen: Vor etwa zwei Jahren hat die S. Stuttgart den Plan gefaßt, auf der Compardellalpe im Samnaungebiet eine hauptsächlich für den Winterbedarf bestimmte Hütte zu erbauen. Plötzlich im Jänner dieses Jahres sah sich die S. Stuttgart vor die Notwendigkeit gestellt, dem Verwaltungsausschuß zu erklären, infolge des Todes ihres 1. Vorsitzenden, der die finanzielle Stütze des Hüttenbauprojektes gewesen sei, sei es ihr nicht mehr möglich, den Bau weiterzuführen. Der Verwaltungsausschuß trat daraufhin pflichtgemäß mit anderen Sektionen in Verbindung, die Lust zu haben schienen, den Bau fortzuführen. Die S. Bremen erklärte sich damals zunächst unverbindlich bereit, den Bau zu übernehmen und zu Ende zu führen unter der Voraussetzung, daß sie ähnliche Subventionen bekäme, wie sie seinerzeit für die S. Stuttgart vorgesehen waren. Wir haben nun damals, in der Voraus-

setzung und in der Annahme, daß bis heute eine endgültige Erklärung der S. Bremen über die Übernahme vorliegt, diese M. 10.000.— für die S. Bremen in Aussicht genommen. Nun kam vor etwa drei Wochen an den Verwaltungsausschuß eine Erklärung der S. Bremen, daß ein Mitglied, das eine hohe Summe für die Sache beisteuern sollte, nicht in der Lage ist, sein Versprechen zu erfüllen. So war auch die S. Bremen in die Notwendigkeit versetzt, zu erklären, daß sie den Bau nicht weiterführen könne. Der Verwaltungsausschuß pflegt nun mit anderen Sektionen Verhandlungen, die vor einem günstigen Abschluß zu stehen scheinen. Diejenige Sektion, die den Bau weiterführt, soll selbstverständlich die gleiche Unterstützung erhalten, wie sie seinerzeit ursprünglich für die S. Stuttgart und dann für die S. Bremen vorgesehen war. Es steht noch nicht fest, welche Sektion in Frage kommt, weil eine endgültige Erklärung noch nicht vorliegt. Infolgedessen sieht sich der Hauptausschuß gezwungen zu Ziffer 13 folgenden Antrag zu stellen: „Die Hauptversammlung wolle den Verwaltungsausschuß ermächtigen, die noch zur Verfügung stehende Summe von M. 10.000.— derjenigen Sektion als Beihilfe zuzuwenden, die bereit und in der Lage ist, die im Bau befindliche Hütte auf der Compadellalpe fertig zu bauen und als Alpenvereinshütte einzurichten.“ Sie sollen also gewissermaßen dem Verwaltungsausschuß freie Hand geben, welcher Sektion die M. 10.000.— zukommen sollen.

Vorsitzender: Sie haben den Antrag, der sich auf Ziffer 13 bezieht, gehört. Es soll an die Stelle der S. Bremen diejenige Sektion treten, die die Hütte

übernehmen und ausbauen will, unter den vom Verwaltungsausschuß zu kontrollierenden Bedingungen.

Rieger (S. Lindau): Die beantragte Änderung gibt mir Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Art und Weise, wie bei uns jetzt Hüttenbauten inszeniert werden, der S. Lindau nicht mehr ganz richtig erscheint. Wir haben in Punkt 4 unserer Tagesordnung heuer wiederum 24 Hüttenbauten aufgeführt, die auch durch den Gesamtverein unterstützt werden sollen. Ziffer 13 läßt nun einen Schluß zu, wie solche Hüttenbauten oft finanziert werden. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß der Hüttenbau auf der Compadellalpe von der S. Stuttgart seinerzeit doch nicht entsprechend vorbereitet, daß der Finanzplan nicht entsprechend durchgeführt war, sonst wäre es trotz des unglücklichen Umstandes, der inmitten gelegen ist, wohl kaum möglich gewesen, daß der Hüttenbau nicht hätte zu Ende geführt werden können. Ich wende mich nun zunächst nicht gegen diese Art der Finanzierung. Worauf ich aber namens meiner Sektion hinweisen möchte, ist die Tatsache, daß wir doch im vorigen Jahr auf der Hauptversammlung in Wien den Beschluß gefaßt haben, die Satzung in § 1 dahin zu ändern, daß der Alpenverein nicht bloß im Sinne der bisherigen Satzungsbestimmung des § 1 die Vereisierung der Ostalpen durch Wege- und Hüttenbauten erleichtern und fördern will, sondern daß er auch die Schönheit und Ursprünglichkeit unserer Berge erhalten soll. Wir haben also im vorigen Jahre durch diese Satzungsänderung zugleich mit der Bestimmung die Pflege des Naturschutzes und die Erhaltung der Ursprünglichkeit unserer Alpen als obersten Grundsatz unseres Vereinszieles mit aufgestellt, und ich glaube, daß das eine ebenso wichtige Frage für uns ist wie die Frage der weiteren Erleichterung der Vereisierung der Alpen und wie die Frage des Hütten- und Wegebaues überhaupt. Ich glaube, daß wir in Zukunft noch mehr, als das bisher der Fall gewesen ist, uns den Gedanken zu eigen machen müssen, daß unter Betreuung der Arbeitsgebiete durch die einzelnen Sektionen nicht bloß die Erleichterung der Vereisierung verstanden werden darf, sondern daß als eine vornehmste Pflicht der Betreuung der Arbeitsgebiete auch die betrachtet werden muß, daß wir die Arbeitsgebiete nicht allzusehr ausbauen, sondern hier einigermaßen bremsen. Wir sehen uns also veranlaßt, Ziffer 13 abzulehnen, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß die Pflege des Naturschutzes,

die Erhaltung der Ursprünglichkeit unserer Alpen mindestens ebenso wichtig ist wie die Erbauung weiterer Hütten und Wege. Nach der Fassung des Antrages zu Ziffer 13 scheint es mir fast, als ob man tatsächlich eine Art Submission vornehmen wollte oder als ob man den Bau von Hütten ausbieten will.

Vorsitzender: Das Wort wird nicht weiter verlangt; ich schließe also die Debatte. Ich darf feststellen, daß bei anderen Ziffern außer bei Ziffer 13 Einwendungen nicht erhoben wurden. Ich bitte diejenigen, die für die Annahme des Hauptauschuß-Antrages sind, die Stimmkarten zu erheben. — Der Antrag des Hauptauschusses ist mit erdrückender Mehrheit angenommen.

* 5. Der Antrag der S. Freiburg und Genossen betreffend das Alpine Museum.

Vorsitzender: Der Antrag wurde gestern von den Antragstellern selbst abgeändert. Er lautet jetzt: „Die Hauptversammlung wolle folgende Entscheidung fassen: In den Haushaltsplan des D. u. S. A. V. soll regelmäßig ab 1930 ein entsprechender Betrag für einen den Bedürfnissen des Alpinen Museums genügenden, zeitgemäßen Erweiterungs- oder Neubau eingesetzt werden. Der Betrag soll ab 1930 mindestens die Höhe des höchsten jeweilig gewährten Hüttenbaufusses erreichen. Über die aufgelaufenen Beträge wird gesondert Rechnung geführt.“

Berichterstatter Oberbaudirektor Rehlen: Der Antrag, den Ihnen unser 1. Vorsitzender soeben vorgelesen hat, unterscheidet sich von dem in der Tagesordnung Ihnen vorliegenden Antrag nur dadurch, daß die Jahreszahl 1929 in 1930 abgeändert wurde, und zwar

aus dem Grunde, weil aus den Mittheilungen des Jahres 1929 in dem vorgelegten Voranschlag eine Berücksichtigung heuer nicht mehr möglich gewesen wäre. Selbstverständlich steht der Hauptauschuß den Anträgen der S. Freiburg, für das Alpine Museum möglichst zu sorgen, außerordentlich sympathisch gegenüber. Vom Standpunkt des Gesamtvereins aus aber liegen mehr Rinder an dem Herzen des Hauptauschusses, und ein Zwillingsskind des Alpinen Museums ist die Alpine Bücherei, die heute noch wesentlich ungünstiger untergebracht ist als das Museum, welches Haus durch die Stiftung des Stadtmagistrats München dem Alpenverein zu eigentümlicher Benützung überlassen ist. Die Bücherei aber haust in gemieteten Räumen und es steht durchaus nicht fest, ob nicht, wenn die Wohnungswirtschaft aufhört, die Bücherei eines schönen Tages auf die Straße gesetzt wird. Deshalb besteht der Änderungsvorschlag des Hauptauschusses darin, daß nicht nur für das Museum ein Baufond gesammelt werden soll, sondern, wenn schon ein Baufond gesammelt wird, dieser auch für die Bücherei gelten soll. Ein künftiger Neubau, der auf der Praterinsel, wo das städtische Gebäude steht, infolge des reichlich zur Verfügung stehenden Platzes möglich ist, müßte daher so errichtet werden, daß in diesem Neubau nicht nur das Museum, sondern auch die Bücherei Unterkommen finden kann. Der Antrag des Hauptauschusses hat weiter davon abgesehen, den einzusetzenden Betrag auch in umschriebener Weise irgendwie festzulegen, weil der Hauptauschuß heute auf dem Standpunkt steht, daß er der Finanzwirtschaft der kommenden Jahre nicht schon im voraus Fesseln anlegen darf, weil wir ja nicht wissen, welche Bedürfnisse an den Verein im kommenden Jahr herantreten werden. Der Antrag des Hauptauschusses lautet also: „Die Hauptversammlung spricht

den Wunsch aus, daß für einen künftigen Neubau für Zwecke des Museums und der Bücherei, wenn möglich vom Jahre 1930 ab, Raten in entsprechender Höhe in den Voranschlägen vorzusehen sind.“

Schaudig (S. Freiburg): Ich bin überzeugt, daß die Herren Sektionsvertreter sich ein Urteil bildeten, ob der Antrag der S. Freiburg berechtigt ist und unterstützt werden kann oder nicht. Das Alpine Museum ist nun so weit gediehen, daß es einen Einblick in die Eigentümlichkeiten aller Hochgebirge der Erde bietet. Dieser Satz, den Sie in der Literatur des D. u. S. A. - B. lesen können, birgt aber auch die Pflicht in sich, jetzt an eine Erweiterung zu denken. Nachdem die S. Freiburg diese Erweiterung als notwendig erkannt hat, hat sie den vorliegenden Antrag gestellt. Da freut es mich, heute feststellen zu können, daß der Hauptausschuß dem Antrag im großen ganzen außerordentlich sympathisch gegenübersteht und daß nur der Weg, den er einschlagen will, ein anderer ist.

Der zweite von uns eingereichte Antrag, den der Herr Vorsitzende vorhin vorgelesen hat, unterscheidet sich nur darin, daß wir nicht in den Voranschlag 1929 eingreifen wollen, sondern uns auf 1930 beschränken. Gewiß, auch die Bücherei muß dem Hauptausschuß am Herzen liegen. Unser Antrag bezieht sich nun aber einmal auf das Alpine Museum, und wenn wir hauptsächlich dafür eintreten, so ist das ganz natürlich und selbstverständlich. Daß für die Bücherei gesorgt werden muß, wünschen auch wir, sonst wäre unsere Sektion sicher nicht Mitglied des Vereins der Freunde der Alpenvereinsbücherei. Eine Veräußerung halten wir aber nicht für notwendig. Bei dem Ansehen, das der D. u. S. A. - B. genießt, glaube ich, daß selbst wenn es zu einer Kündigung kommen würde, wir wieder Ersatz finden würden, und außerdem wird die Kündigung nicht von heute auf morgen erfolgen, so daß wir mit den Büchern eines schönen Tages auf der Straße sitzen. Außerdem bin ich überzeugt, daß ein geschickter bautechnischer Fachmann zweifelsohne in der Lage ist, die Pläne für die Erweiterung des Alpiner Museums so anzulegen, daß, unbeschadet der Schönheit des Baues, später jederzeit, sagen wir, einmal ein Flügel angebaut oder überhaupt ein Erweiterungsbau für die Alpenvereinsbücherei erstellt werden kann. Die Notwendigkeit, heute schon eine räumliche Vereinigung zu schaffen, kann ich als Antragsteller

nicht einsehen. Die Besucher der beiden Sammlungen sind sicher sehr verschieden, so daß also wohl keine Notwendigkeit besteht, daß jetzt schon, ich betone jetzt schon, die Bücherei im gleichen Gebäude untergebracht wird wie das Alpine Museum. Ich schlage also vor, wir beginnen zunächst mit dem Alpiner Museum und fahren dann mit der Bücherei fort. Man möchte sich nicht festlegen, wurde weiter gesagt, denn man könne nicht wissen, wie die Finanzwirtschaft der kommenden Jahre sich gestalten wird. Unter solchen Umständen wäre meiner Auffassung nach eine Fondsbildung für irgendeinen Zweck überhaupt nur ganz selten möglich. Einmal muß aber doch mit der Bildung eines Fonds angefangen werden, denn die Mittel sind stets beschränkt und das Geld ist auch bei uns im Alpenverein immer sehr knapp. Was die österreichischen Sektionen anlangt, so möchte ich sagen, daß nach meiner Auffassung gerade das Alpine Museum für Österreich gewissermaßen besonders wertvoll ist. Mancher, der im Alpiner Museum war, hat dort erst seine Reiseroute festgelegt, dort erst sich sein Ziel gesteckt. Gerade Österreich muß infolge seiner miserablen wirtschaftlichen Lage dankbar sein, wenn irgendwo eine solche Pforte besteht, durch die ein großer Teil seinen Weg nimmt. Eine solche Pforte ist meines Erachtens das Alpine Museum, in dem die Besucher erst auf den Besuch Österreichs so recht hingewiesen werden.

Möge es einst von der heutigen Tagung heißen, wie es seinerzeit vom Tage der Eröffnung des Alpiner Museums geheißen hat: Er war ein Ehrentag für alle Zeiten. Ich bitte Sie, unterstützen Sie den Antrag durch die Tat.

Vorsitzender: Wir haben abzustimmen über zwei Anträge, über den Antrag des Hauptausschusses, welcher insofern der weitergehende ist, als er für die Zukunft nicht bloß die Zwecke des Museums, sondern auch die der Bücherei ins Auge faßt. Demgegenüber will der Antrag der S. Freiburg nur die Zwecke des Museums fördern, wobei er allerdings gewisse Direktiven über die jährlich beizusteuernenden oder aufzuspeichernden Summen gibt. Ich bringe zunächst den Antrag des Hauptausschusses zur Abstimmung. — Es besteht kein Zweifel, daß der Antrag des Hauptausschusses mit großer Mehrheit angenommen ist. Dadurch ist der Antrag der S. Freiburg erledigt.

* 6. Antrag der S. Pfalz und Genossen betreffend literarische Tätigkeit.

Vorsitzender: Es kommt nur Punkt 4 der Anträge zur Besprechung, da Punkt 1 bis 3 zurückgezogen wurde.

Berichterstatter Oberbaudirektor Rehlen: Punkt 4 der Anträge der S. Pfalz, der heute noch zur Besprechung steht, lautet: „Endlich ist die Frage zu studieren, auf welche Weise sich wie früher die 14tägige Ausgabe der ‚Mitteilungen‘, deren jetziger Inhalt unbefriedigt läßt, in absehbarer Zeit ermöglichen lassen kann.“

Ich glaube, den Herren ist bekannt, daß es ein wesentlicher Wunsch des Hauptausschusses und Verwaltungsausschusses war, im Laufe dieser Verwaltungsperiode wieder zu erreichen, daß ein gemeinsames Band die Leitung des Gesamtvereins mit sämtlichen Mitgliedern verbindet. Dieses Ziel ist im vorigen Jahr erreicht worden und der Verein hat damit zweifellos einen außerordentlichen Fortschritt gemacht. Wir leiden alle darunter, daß die Inflation uns das, was wir früher als Besitz angesehen haben, weggenommen hat, und es besteht eine außerordentliche Schwierigkeit, die Mittel, die zu einer solchen 14tägigen Erscheinungsfrist notwendig sind, zu erzielen. Selbstverständlich wäre der Hauptauschuß glücklich, wenn er Ihnen die „Mitteilungen“ wieder 14tägig liefern könnte. Es ist das aber eine reine Geldfrage, ob es nun M. 160.000.— oder M. 150.000.— kostet; sehr wesentlich wird der Unterschied in der Summe nicht sein. Wenn Sie uns die Mittel zur Verfügung stellen, sind wir mit Vergnügen bereit, Ihnen wieder alle 14 Tage eine Mitteilungsnummer zu liefern.

Bei dieser Gelegenheit habe ich auch die Pflicht, auf die Ausführungen des Herrn N i t s c h m a n n, die

er heute als Mitglied der S. Mark Brandenburg gemacht hat, einzugehen. Die Frage, ob man durch die Aufnahme von Anzeigen die „Mitteilungen“ gewissermaßen alimentieren kann, ist eine Sache, die immer wieder alle 5 oder 10 Jahre auftaucht. Diese Frage wurde schon wiederholt durchberaten. Selbstverständlich muß man davon ausgehen, daß die „Mitteilungen“ ein unabhängiges Journal sein sollen, das man nicht in Form der amerikanischen Tageszeitungen aufziehen kann. Wir haben erst vor ganz wenigen Wochen ein Angebot von einer Anzeigenfirma erhalten, die bereit ist, alles mögliche zu zahlen, wenn Sie zulassen, daß die Anzeigen zwischen die textlichen Mitteilungen eingeschoben werden. Wir haben uns prinzipiell auf den Standpunkt gestellt, daß wir in den Text Anzeigen nicht aufnehmen, weil das eine Mißachtung der Verfasser der Aufsätze wäre. (Zurufe: Sehr richtig!) Wir wollen uns nicht einem solchen Amerikanismus hingeben. Zum Studium der Frage, ob durch Anzeigen die ganzen „Mitteilungen“ bezahlt gemacht werden könnten, haben wir während unserer Verwaltungstätigkeit eine von Sachverständigen besetzte Kommission gebildet, nachdem uns auf den Hauptversammlungen immer wieder, selbst von Fachleuten im Anzeigenwesen, goldene Berge vorausgesagt wurden. Wir haben einen solchen Fachmann in die Kommission berufen und nach langwierigen Beratungen haben wir von ihm selbst das Geständnis gehört, daß er sich überzeugt hat, daß der Weg nicht zu dem Ziele führt, das man sich immer erzählt. Der andere Weg ist nur bei großen Tageszeitungen möglich, die lediglich auf Anzeigen ausgehen. In unserem Falle hat sich aber dieser Weg als undurchführbar erwiesen. Ich glaube, Sie können überzeugt sein, daß wir in dieser Frage nicht mehr ganz unsachverständig sind. Wir haben uns alle Mühe gegeben, uns möglichst aufzuklären zu lassen, und

wir mußten damals ja den Antragsteller selbst von der Unmöglichkeit seiner Vorschläge überzeugen.

Nun kommt der Appetit immer beim Essen, und so war es auch bei den „Mitteilungen“. Wir waren außerordentlich froh, als wir Ihnen allmonatlich ein Exemplar der „Mitteilungen“ überreichen konnten. Das erste Probeblatt, das wir in Wien von der Firma, die schon früher die „Mitteilungen“ gedruckt hat, machen ließen, war nicht aufgeschnitten. In diesem Zustand bekommen Sie die „Mitteilungen“ jetzt. Schon sind wieder Klagen da, warum die Blätter nicht aufgeschnitten werden. Man kann das Aufschneiden natürlich maschinell machen. Wir haben aber großes Gewicht darauf gelegt, daß die „Mitteilungen“ in der neuen Form nicht wie eine Tageszeitung im Rotations-, sondern im Flachdruck hergestellt werden, weil das Druckbild wesentlich besser und schöner wird. Wenn man aber die „Mitteilungen“ im Flachdruck herstellt, braucht man wieder eine besondere Maschine für das Beschneiden. Es verlängert sich dadurch auch die Herstellungszeit, was doch auch wesentlich ist, und es ist auch nicht mehr möglich, mit dem Betrag, den wir auf den Pfennig genau kalkulieren mußten, um mit der vorjährigen Beitragserhöhung von M. 1.— auszukommen, auszureichen. Wir haben von dem Idealismus unserer Mitglieder vorausgesetzt, daß sie, wenn wir ihnen die „Mitteilungen“ zu diesem wirklich lächerlichen Betrag zwölfmal im Jahre liefern, doch soviel Begeisterung für die alpine Sache aufbringen, daß sie die „Mitteilungen“ aufzuschneiden vermögen. (Heiterkeit.) Wenn sie dieselben nicht aufschneiden und ungelesen in den Papierkorb werfen, können Sie sicher sein, daß sie dieselben auch in den Papierkorb werfen, wenn sie aufgeschnitten sind. (Zurufe: Sehr richtig!) Jedenfalls weiß aber jeder von uns nach seinem eigenen Geldbeutel, daß

wir arm geworden sind und daß wir dank der Güte derjenigen Herrschaften, die uns arm gemacht haben, sicher sein können, daß wir noch ziemlich lang arm bleiben werden. Legen Sie Ihren Ansprüchen also etwas die Zügel an und seien Sie froh, daß Sie die „Mitteilungen“ jetzt wenigstens alle vier Wochen bekommen. Wenn Sie uns weitere M. 160.000.— geben, schicken wir sie Ihnen alle 14 Tage.

Vorsitzender: Der Antrag lautet: „Endlich ist die Frage zu studieren, auf welche Weise sich wie früher die 14tägige Ausgabe der ‚Mitteilungen‘, deren jetziger Inhalt unbefriedigt läßt, in absehbarer Zeit ermöglichen lassen kann.“ — Der Antrag wird abgelehnt.

7. Voranschlag für 1929.

Schatzmeister Dr. Hecht: Ich bitte, den Voranschlag in der vom Hauptauschusse unterbreiteten Form anzunehmen, nachdem er im genauesten vom Hauptauschuß und vom Verwaltungsausschuß aufgestellt und geprüft ist. Dem Voranschlag liegt eine Mitgliederzahl von 190.000 zugrunde.

Gegenüber dem Wortlaut in der vorliegenden Tagesordnung ist noch eine Änderung in der Richtung eingetreten, daß für Ziffer XVIII „Unfallversicherung“ nicht M. 30.000.—, sondern M. 35.000.— vorgesehen werden müssen.

Die Versicherungsgesellschaft, die bisher 15 Pfg. für die alpine Unfallversicherung pro Mitglied erhoben hat, hat erklärt, zu diesem Betrag die Versicherung nicht mehr übernehmen zu können, und verlangt für das nächste Jahr 17½ Pfg. Dadurch entstand eine Mehrausgabe von M. 5000.—. Dafür ist die Haftpflicht der

Sektionen in den Hütten in die Versicherung eingeschlossen.

Aus diesem Grunde ist die Post XXIII „Verschiedenes“ nicht mit M. 19.126.83, sondern, um die genannten M. 5000.— vermindert, mit M. 14.126.83 einzusetzen.

Oberbaudirektor Rehlen: Unter A. Angestellte, Versicherungen usw. . . . M. 42.000.— befindet sich auch der Gehalt eines durch Beschluß des Hauptausschusses neu angestellten zweiten Sekretärs. Nach der Sitzung hat die Hauptversammlung über die Anstellung neuer Beamten eigentlich keinen Beschluß zu fassen. Es ist das Sache des Verwaltungs- und Hauptausschusses. Nachdem aber der Gehalt des neuen Beamten unslaufend belastet, wollte ich Ihnen von der Anstellung dieses zweiten Herrn, der zur Entlastung unseres Generalsekretärs unbedingt notwendig ist, bei dieser Gelegenheit Kenntnis geben.

Der Voranschlag wird hierauf in folgender Fassung genehmigt:

Einnahmen:		RM.
I. Vereinsbeiträge (190.000 Mitglieder) . . .		810.525.—
II. „Zeitschrift“-Bezugsgebühren		210.000.—
III. Fondszinsen		16.150.—
IV. Laufende Zinsen und sonstige Einnahmen		33.325.—
		<u>1.070.000.—</u>

Ausgaben:		RM.	RM.
I. Vereinschriften:			
A. „Zeitschrift“ (60.000 Stück je RM. 3.50)		210.000.—	
B. „Mitteilungen“ (160.000 Stück je RM. 1.—)		160.000.—	

C. Freistücke von „Zeitschrift“ und „Mitteilungen“ (für Sektionen u. a.)	RM.	RM.	6.000.—
D. Karten: a) Karwendelkarten	71.000.—		
b) Zillertalerkarten	15.000.—		86.000.—
II. Allgemeine Verwaltung:			
A. Angestellte, Versicherungen usw.	42.000.—		
B. Kanzleimiete, Licht, Heizung, Reinigung	6.800.—		
C. Post und Fernsprecher	5.500.—		
D. Druckforten, Vereinsnachrichten	9.500.—		
E. Laufende Kanzleierfordernisse	3.500.—		
F. Einrichtungsnachschaffungen	1.000.—		
G. Vereinsbeiträge u. a.	700.—		
H. Umzugskosten (Nachtrag)	1.000.—		70.000.—
III. Mitgliedsarten, Ausweise, Jahresmarken			
			5.000.—
IV. S.V., S.N.-Sitzungen, Reifen:			
A. S.V.-Niederschrift	1.000.—		
B. S.N.-Sitzungen (2)	14.000.—		
C. Reifen und Vertretungen	8.000.—		23.000.—
V. Ruhegehälter			
			6.240.—
VI. Hütten und Wege:			
A. Beihilfen	140.000.—		
B. Wegtaseln	5.000.—		145.000.—
VII. Zuweisung an den Darlehensfond			
			30.000.—
VIII. Führerwesen:			
A. Führerunterstützungen	25.000.—		
B. Aufsicht, Kurse, Druckkosten der Tarife usw.	20.000.—		45.000.—

	RM.	RM.
IX. Wissenschaftliches		14.000.—
X. Unterstützungen und Ehrungen:		
A. Alpenpflanzenverein	2.000.—	
B. Bergwacht	1.500.—	
C. Sonstige	<u>3.500.—</u>	7.000.—
XI. Laternbilderstellen		8.000.—
XII. Bücherei		26.000.—
XIII. Alpines Museum		24.000.—
XIV. Alpines Rettungswesen		28.000.—
XV. Jugendwandern:		
A. Herbergen in österreichischen Talstationen	28.000.—	
B. Zuschüsse an die Landesstellen für alpines Jugendwandern und an Jugendgruppen	<u>10.000.—</u>	38.000.—
XVI. Reifestipendien		5.000.—
XVII. Kuristik und Talunterkünfte		19.000.—
XVIII. Unfallversicherung		35.000.—
XIX. Auslandsbergfahrten (Fondzuweisung)		<u>20.000.—</u>
XX. Fürsorgefond (Zinszuweisung)		16.150.—
XXI. Eiserner Fond (Zuweisung)		20.000.—
XXII. Deckung des Abganges 1927		9.483.17
XXIII. Verschiedenes (Abschreibungen, Anvorherzusehendes, Bankspesen u. a.)		14.126.83
		<u>1.070.000.—</u>

8. Antrag des Hauptausschusses betreffend Hüttengebühren.

Berichterstatter Ministerialrat Sotier: Die derzeitige Hütten- und Hüttengebührenordnung enthält hauptsächlich zwei Punkte, einmal die Bestimmung, daß der Verwaltungs-, beziehungsweise Hauptausschuß berechtigt ist, alljährlich Rahmensätze für die Hüttengebühren festzusetzen, und weiter die Bestimmung, daß die zweibis dreifache Grundgebühr, die in diesen Rahmenätzen enthalten ist, für den Eintritt und für die Schlafstellen von allen denen, die nicht dem D. u. S. A. u. B. oder einem deutschen Verein, der den Sektionen gleichgestellt ist, angehören, zu entrichten ist. In den Jahren 1926 und 1927 wurde an den obigen Beschlüssen der Hauptversammlung in Innsbruck ohne weiteres festgehalten. Heuer haben die österreichischen Sektionen auf ihrer Tagung in Bischofshofen einstimmig den Beschluß gefaßt, es möge darauf hingewirkt werden, daß die Schlüsselung, wenn ich es kurz so nennen darf, festgelegt wird auf den zweifachen Satz der Grundgebühr. Bei einer Umfrage, die wir im Frühjahr des Jahres gehalten haben, die sich auf die Rahmensätze und die Schlüsselung bezog, haben mehr als 75% der hüttenbesitzenden Sektionen sich für eine feste Schlüsselung ausgesprochen. Es hat deshalb der Verwaltungsausschuß und dann auch der Hauptausschuß geglaubt, diesem Wunsche Rechnung tragen zu müssen. Der Hauptausschuß hat in seiner Sitzung zu Ostern beschlossen, die zweifache Schlüsselung vorzuschlagen. Nun sind nachträglich Bedenken geäußert worden, und zwar hauptsächlich von der S. München, die in der Festlegung der Schlüsselung eine Beeinträchtigung befürchtet, weil die Hüttengebühren, wenn die zweifache Schlüsselung eintritt, für die Nichtmitglieder zu niedrig werden. (Zurufe: Sehr richtig!)

Es würden damit auch Leute auf die Hütten hinaufgezogen, welche man nicht droben haben will. (Zurufe: Sehr richtig!) Es komme dann noch in Betracht, so sagt die S. München, daß man dieser Gefahr nur dadurch aus dem Wege gehen könnte, daß man einfach die Grundgebühren erhöht, wodurch aber die Mitglieder zu stark betroffen würden. Ich sehe diese Bedenken der S. München sehr wohl ein. Ich muß den Antrag des Hauptauschusses vertreten, weil die österreichischen Sektionen einstimmig und die überwiegende Mehrheit der hüttenbesitzenden Sektionen sich dafür ausgesprochen haben. Ich kann aber ohne weiteres zugeben, daß wir kein großes Interesse an der Festlegung der Schlüsselung haben. (Bravorufe.)

Dr. Leuchs (S. München): Es ist nicht so, daß alle Sektionen den Höchstbetrag der Rahmensätze für die Mitglieder auf ihren Hütten anwenden, sondern es gibt auch Sektionen, die weniger verlangen. Wir verlangen z. B. auf dem Wahmannhaus für Betten bei Nichtmitgliedern mehr als das Doppelte des Höchstsatzes der Rahmensätze, nämlich M. 4.—. Wenn wir gezwungen werden, diesen Betrag von M. 4.—, sagen wir, auf M. 3.— herabzusetzen, also auf das Doppelte der Gebühr für die Mitglieder, dann haben wir mit all den Nachteilen zu rechnen, die wir eben mit der Erhöhung auf M. 4.— vermeiden wollten. Wir bekommen dann die Ausflügler und Sommerfrischler auf das Wahmannhaus hinauf. Abgesehen davon erleiden wir aber auch einen bedeutenden Einnahmefall. Noch krasser liegen die Verhältnisse bei den Hütten der S. Bayerland, der Pflaumbütte und der Meilerhütte. Die S. Bayerland verlangt von den Mitgliedern für Matratzenlager 40 Pfg., von den Nichtmitgliedern M. 2.—. Sie müßte die Mitgliedergebühr auf 60 Pfg. erhöhen und die Fremdengebühr auf M. 1.20 herabsetzen oder,

wenn sie die Mitgliedergebühr auf 40 Pfg. beläßt, die Gebühr für Nichtmitglieder gleich auf 80 Pfg. herabsetzen. Wir sind sehr dafür, daß die Gebühren für die Mitglieder auf das möglichst geringe Maß herabgesetzt werden. Wir verlangen aber auch das Recht, die Gebühren für Fremde wenigstens angemessen zu gestalten, wenn auch nicht möglichst hoch. Vielleicht darf ich an die Sätze erinnern, die wir vor dem Kriege hatten. Die Gebühr betrug damals auf den meisten Hütten für Betten bei Nichtmitgliedern K 4.— oder M. 4.— und für Matratzen K 2.— oder M. 2.—. In den jetzigen Geldwert umgerechnet, ergäbe das für Betten M. 4.50 bis M. 5.30 und für Matratzen M. 2.25 bis M. 2.70, also für Betten fünf Drittel von dem, was heute nach den Höchstsätzen, die jetzt beschlossen werden sollen, verlangt werden darf, und für Matratzen mehr als das Doppelte. Ich verstehe nicht, warum wir den Fremden solche Geschenke machen sollen. Das wird nur die Folge haben, daß eine Menge von Ausflüglern und Sommerfrischlern auf die Hütten hinaufkommt und die Nachtlager belegt. Der dritte Grund, warum wir uns gegen den Antrag wenden, ist der, daß er doch einen etwas allzu großen Eingriff in die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht der Sektionen bedeutet. (Lebhafter Beifall.) Wir haben es uns gefallen lassen, daß den Sektionen in den letzten Jahren eine Reihe von Bindungen auferlegt wurden. Wir waren damit meist einverstanden. Alles hat aber seine Grenzen, und ich meine, diese Grenze ist jetzt erreicht. Etwas Freiheit sollte man den Sektionen doch auch noch lassen, und wenn eine Reihe von Sektionen nur die doppelten Sätze anwenden will, mögen sie es tun. Ich darf noch erwähnen, daß auch die Bergsteigergruppe sich fast ausnahmslos gegen den Antrag ausgesprochen hat.

vom Feld (S. Braunschweig): Als Vertreter der S. Braunschweig und gleichzeitig auch im Auftrage des nordwestdeutschen Sektionsverbandes beantrage ich, daß für die hochgelegenen Hütten die Gebühr für Nichtmitglieder auf das Dreifache festgesetzt wird. Als langjähriger Betreuer der Braunschweigerhütte im Distal habe ich festgestellt, daß jeder Besucher der Hütte uns im Durchschnitt von vier Jahren, wenn ich alles, was wir in die Hütte hineingesteckt und was wir an Wegbauten aufgewendet haben, zähle, M. 4.15 kostet. Wir nehmen im Durchschnitt, für dieselbe Zeit gerechnet, etwas über M. 2.— ein. Nun sind natürlich die Alpenvereinshütten gemeinnützige Einrichtungen, und wir wollen gern aus Mitgliedsbeiträgen und sonstigen Sammlungen das, was fehlt, ergänzen. Das kann sich aber nur auf die Mitglieder beziehen, nicht auf die Nichtmitglieder. Darum beantrage ich, daß bei Hütten, die über 2500 m hoch liegen, die Gebühr für Nichtmitglieder das Dreifache betragen soll. Ich habe eine Höhengrenze gewählt, weil ich Wert darauf lege, daß eine klare Bestimmung getroffen wird. Es ist nicht durchführbar, daß eine solche Erhöhung den Sektionen nur auf Antrag gestattet werden kann; denn da geben die Meinungen ganz kolossal auseinander, was berechtigt ist und was nicht. Ich bitte also um eine klare Festlegung dahin, daß in Hütten über 2500 m die dreifache Gebühr für Nichtmitglieder zu verlangen ist.

Eizenthaler (S. Mark Brandenburg): Vor allem Rückkehr zur Bewegungsfreiheit der Sektionen! (Bravorufe.) Es ist in den letzten Jahren, abweichend von der Gründerzeit des Alpenvereins, von den Rechten der Sektionen immer mehr abgebröckelt worden. Der Antrag des Hauptausschusses stellt abermals ein Glied in der Kette der Maßnahmen dar, wodurch die Sektionen in ihrer Freiheit beschnitten werden sollen. Abweichend von dem Antrag der S. Braunschweig möchte ich bitten, heute einmal einen Antrag des Hauptausschusses rundweg abzulehnen und einfach den alten Zustand bestehen zu lassen, um dadurch die Freiheit der Sektionen in der Bewirtschaftung und Verwaltung ihrer Hütten aufrechtzuerhalten. (Lebhafter Beifall.)

Rieger (S. Lindau): Gestatten Sie mir, einige Worte der Befürwortung des Hauptauschuhantrages zu sprechen. Die S. Lindau und ihre Nachbarsektion Voralberg, für die ich gleichzeitig sprechen darf, haben nämlich von jeher nur

die zweifache Hüttengebühr erhoben. Wir vertreten den Standpunkt, daß wir dadurch vermeiden, daß Leute, die in den Alpenverein nicht hineingehören oder kein besonderes alpines Interesse haben, hereingedrängt werden deswegen, damit sie möglichst große Ersparnisse durch den Beitritt zum Alpenverein im Hinblick auf die geringen Hüttengebühren machen. Ich verstehe nicht, daß gerade die Bergsteigergruppe diesen Standpunkt bei der Abstimmung außer acht gelassen hat. Wir sind nicht so ängstlich in bezug auf die Wahrung der Selbständigkeit der Sektionen. Wir sind sogar der Meinung, daß es das Beste wäre, wenn der Hauptausschuß in solchen wichtigen Punkten mehr darauf sehen würde, daß eine scharfe Zentralisation eintritt. (Widerspruch.) Wir sind der Meinung, daß gerade die Hüttengebühren ein Punkt sind, in dem der Hauptausschuß entsprechende Bindungen geben müßte, weil sonst der Unterschied in den einzelnen Hüttengebühren zu groß ist. Eine Höhengrenze als Richtlinie zu nehmen ist ganz falsch, weil die Lage der einzelnen Hütten in bezug auf die Versorgungsmöglichkeit mit Brennholz usw. ganz unabhängig von der Höhenlage ist. Ich möchte also namens der S. Lindau bitten, in bezug auf die Selbstverwaltung der Sektionen nicht zu ängstlich zu sein und den Antrag des Hauptausschusses aus dem Gesichtspunkte heraus anzunehmen, daß wir doch vermeiden wollen, daß Leute aus reinen Ersparnisgründen, also aus Krämergeist, in den Alpenverein hereindrängen.

Vorsitzender: Der Antrag der S. Braunschweig liegt nun schriftlich vor: „S. Braunschweig und Genossen beantragen die dreifachen Gebühren für Hütten über 2500 m.“

Oberbaurat Truga (S. Austria): Namens der S. Austria und eines großen Teiles der österreichischen Sektionen möchte ich mich dafür einsetzen, daß der Verhältnissatz von 1 : 2 für Mitglieder und Nichtmitglieder vorgeschrieben wird, besonders für den östlichen Teil der Alpen, da dort eine Staffelung 1 : 3 vollständig unhaltbar ist. Wir drängen dadurch Kreise in den Alpenverein hinein, an deren Aufnahme wir kein Interesse haben. Was die hochgelegenen Hütten anlangt, so kann ich darauf verweisen, daß die S. Austria eine der höchstgelegenen Hütten besitzt, die Oberwalderhütte, und daß gerade bei dieser Hütte die Nichtmitglieder überhaupt keine Rolle mehr spielen.

Berichterstatter Ministerialrat Sotier: Wenn ich den Gang der Dinge betrachte, dann kommt mir eigentlich so recht der Spruch in Erinnerung: „Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust.“ Einstimmiger Beschluß des österreichischen Sektionentages, über 75% der hüttenbesitzenden Sektionen sprechen sich für eine feste Schlüsselung aus! Wenn nun heute der Hauptauschuß mit seinem Antrag kommt, wird er halbwegs zerrissen. Wie stimmt das zusammen? Ich kann mir das augenblicklich nicht erklären. Wenn wir den Antrag nicht gebracht hätten, hätte es geheißen: So berücksichtigt der Hauptauschuß die Stimmung in den Sektionen. (Weiterkeit.) Ich meine also, so ganz glatt ist die Geschichte doch nicht, daß man den Antrag ablehnen sollte, und die Gründe, die den österreichischen Sektionentag bestimmt haben, eine feste Schlüsselung zu beantragen, sind doch wohl berücksichtigungswert. Ich möchte auch auf die Ausführungen, die Herr *Truga* vor kurzem gebracht hat, hinweisen, daß es im östlichen Teile der Alpen doch ganz besondere Verhältnisse gibt, die berücksichtigt werden müssen. Ich sage auch, es gibt, ich beschränke mich nicht nur auf den östlichen Teil der Alpen, in Österreich überhaupt Verhältnisse, die wir berücksichtigen müssen. (Zurufe: Freiheit!) Jawohl, und da kommt die *S. Braunschweig* und sagt, Ihr müßt die dreifache Hüttengebühr beschließen. Ist das Freiheit? Der Antrag der *S. Braunschweig* müßte mit Dreiviertelmehrheit angenommen werden, weil er ein Eingriff in die Selbständigkeit der Sektionen ist. Es kann jetzt keine Sektion gezwungen werden, mehr als das Zweifache zu verlangen, wenn sie nicht will. Wenn Sie den Antrag der *S. Braunschweig* annehmen, müssen die Sektionen, obwohl sie entgegenkommen wollen, die dreifache Hüttengebühr verlangen. Die Selbständigkeit der Sektionen ist vom Hauptauschuß immer berücksich-

tigt worden. Wir haben über die Frage in Innsbruck und auch vorher schon im Jahre 1921 gesprochen, und es ist bisher die Selbständigkeit der Sektionen keineswegs zugrunde gegangen. Ich kann nur nochmals wiederholen, nachdem einmal ein einstimmiger Beschluß des österreichischen Sektionstages vorlag und nachdem mehr als 75% aller hüttenbesitzenden Sektionen sich für die feste Schlüsselung ausgesprochen hatten, war es Pflicht des Hauptauschusses, Ihre Entscheidung anzurufen. An Ihnen liegt es jetzt, die Entscheidung zu treffen. Wenn der Hauptauschuß schriftlich anfragt, dann ist man für die feste Schlüsselung, und wenn man dann vor der Hauptversammlung verhandelt, sind die Antragsteller selbst dagegen. Den Antrag der *S. Braunschweig* bitte ich unter allen Umständen abzulehnen. Ich gehe da mit Herrn *Truga* einig, ob eine Hütte 2455 m hoch liegt oder 2501 m, ist doch eigentlich gleichgültig; denn immer werden die besonderen Verhältnisse maßgebend sein müssen, und da können wir uns nicht in allgemeinen Sätzen festlegen.

Vorsitzender: Wir kommen zur Abstimmung. Ich möchte Ihnen zur Beruhigung sagen, daß es der Hauptauschuß mit außerordentlichem Gleichmut ertragen und sich nicht mißbilligt fühlen wird, wenn er mit seinem Antrag nicht durchdringt. Auf der anderen Seite kann natürlich der Hauptauschuß seinen Antrag nicht zurückziehen, weil er von einem ansehnlichen Teile der Sektionen aus wichtigen Gründen — als wichtigen Grund betrachte ich insbesondere den, daß durch eine zu hohe Spannung Leute in den Alpenverein hineingezogen werden, die nicht hineingehören — unterstützt wird. Ich lasse zunächst über den Antrag des Hauptauschusses abstimmen. Wird er angenommen, so sehen Sie die Folgen aus der gedruckten Vorlage. Es gilt dann nur die zweifache Gebühr. Wird er abgelehnt, dann bleibt

es beim alten, dann haben die Sektionen die Wahl zwischen der zwei- und dreifachen Gebühr. Der Antrag der S. Braunschweig geht für sich. Wir stimmen also über den Antrag des Hauptausschusses ab. — Der Antrag des Hauptausschusses wird abgelehnt.

Die S. Braunschweig zieht ihren Antrag als gegenstandslos zurück.

* 9. Antrag des Hauptausschusses betreffend Satzungsänderung.

Berichterstatter Ministerialrat Sotier: Der § 27, Abs. 4 der Satzungen lautete bisher:

Die Hauptversammlung, welche die Auflösung beschließt, entscheidet über die Verwendung des Vereinsvermögens mit einfacher Mehrheit der abgegebenen Stimmen.

Nach den Feststellungen des Finanzamtes Berlin-Tiergarten genügt diese Bestimmung jedoch nicht mehr, um die Gemeinnützigkeit des Alpenvereins und seiner Sektionen festzulegen. Wir sind zwar im Jahre 1921 mit Entschliebung des Reichsfinanzministeriums als gemeinnütziger Verein anerkannt worden. Seit dieser Zeit haben sich aber die gesetzlichen Grundlagen geändert. In den Durchführungsbestimmungen für das neue Steuergesetz ist festgelegt, daß nicht mehr das Reichsfinanzministerium zuständig ist, die Gemeinnützigkeit eines Vereins anzuerkennen, sondern daß die Anerkennung über die Finanzgerichte im Rechtszug bis zum Reichsfinanzhof festzustellen ist. Die Durchführungsbestimmungen schreiben dabei auch vor, daß, um die Gemeinnützigkeit eines Vereins zu begründen, für den Fall der Auflösung des Vereins über das Vermögen des Vereins in gemeinnütziger Weise zu ver-

fügen ist, und zwar entweder dadurch, daß sämtliche Vermögensteile einer öffentlichen Körperschaft, wie Reich, Staat oder Kommune zu überweisen sind, oder für bestimmte gemeinnützige oder wohltätige Zwecke, so daß also nicht mehr wie bisher die allgemeinen Bestimmungen über die Verwendung des Vermögens im Falle der Auflösung zugrunde zu legen sind. Nun würden wir, wenn wir die Satzungsänderung nicht hätten, im Falle der Auflösung des Alpenvereins wohl dazu gekommen sein, die Zwecke mit dem Vereinsvermögen zu bedenken, die wir für die Dauer des Bestandes des Alpenvereins zu unserem Ziele gewählt haben. Wenn wir nun in unseren § 27 hineinschreiben, daß wir das, was wir hinterlassen, ähnlichen Zwecken zuführen werden, so ist damit materiell nichts geändert, sondern wir ändern nur formell den Wortlaut unserer Satzung, bleiben aber im übrigen bei unseren bisherigen Zweckbestimmungen und Zielen. Zu der vom Hauptausschuß vorgeschlagenen Ergänzung wird noch ein Zusatz gewünscht: Die in der Bergsteigergruppe vereinigten Sektionen stellen folgenden Antrag: „Den Sektionen wird entsprechende Änderung ihrer Satzungen empfohlen.“ Das ist selbstverständlich; ich brauche also darüber weiter nichts zu sagen. Wenn wir eine Mustersatzung hinausgeben, werden wir diese Bestimmung auch in die Mustersatzung aufnehmen.

Vorsitzender: Es handelt sich um eine Maßnahme, die lediglich den Steuerschutz unserer Sektionen und des Alpenvereinsvermögens bezweckt. Da kein Widerspruch erfolgt ist, darf ich feststellen, daß die Ergänzung des § 27, Abs. 4 der Vereinsatzungen in folgendem Wortlaut:

„Die Verwendung des Vereinsvermögens darf nur zur Förderung der im § 1

der Satzung genannten gemeinnützigen Zwecke erfolgen“

einstimmig angenommen ist, und daß ebenso auch der Antrag der Bergsteigergruppe mit der Empfehlung einer entsprechenden Änderung der Sektionsatzungen Ihre Zustimmung findet.

*** 10. Antrag der S. Hannover betreffend Vereinszeichen.**

Berichterstatter Ministerialrat Gotier: Auch dieser Antrag war Gegenstand der gestrigen Vorbesprechung. Ich will mich bestreuen, dem Beispiel des Antragstellers, Herrn Geheimrat Arnold, zu folgen, der sich gestern lediglich auf die schriftliche Begründung bezogen hat. Ich beziehe mich auch auf die schriftliche Begründung und teile Ihnen mit, daß der Hauptausschuß beantragt, den Antrag der S. Hannover abzulehnen. Bereits auf der Hauptversammlung in Straßburg im Jahre 1901 wurde der Zentralausschuß ermächtigt, das Vereinszeichen abzuändern. Der Zentralausschuß hat das offenbar aus Traditionsrücksichten abgelehnt. Diese bestehen jetzt mehr als damals; denn seit fast 60 Jahren schmückt das Edelweiß den Hut des Alpenvereinsmitglieds. Unser Edelweiß ist der Natur nachgebildet. Es gibt nichts, was die Natur übertrifft. Lassen wir es also bei dem, was wir haben. (Beifall.)

Der Antrag wird abgelehnt.

11. Antrag der Akad. S. Dresden betreffend beleidigende Aufsätze in den „Mitteilungen“.

Berichterstatter Ministerialrat Gotier: Zwischen den Vertretern der Akad. S. Dresden, Mitgliedern des Verwaltungsausschusses und Herrn Dr. Blodig hat

eine Aussprache stattgefunden. Auf Grund derselben gebe ich folgende Erklärung ab: „Der Verwaltungsausschuß wird die Schriftleitung anweisen, die Aufnahme von Aufsätzen oder Kritiken in den Veröffentlichungen des Alpenvereins abzulehnen, wenn sie Alpenvereinsmitglieder verletzen oder der Öffentlichkeit gegenüber herabsetzen können. Es sollen nur streng sachliche Kritiken aufgenommen werden.“ (Beifall.)

Dr. Gerbing (Akad. S. Dresden) gibt die Erklärung ab, daß das zwischen Mitgliedern seiner Sektion und Herrn Dr. Blodig bestandene Mißverständnis vollkommen aus der Welt geschafft sei. (Beifall.)

Der Antrag wird zurückgezogen.

*** 12. Antrag des Hauptausschusses betreffend Studentenausweise und Bildung von Jungmannschaften.**

Vorsitzender: Der Antrag des Hauptausschusses lautet nunmehr:

„Der Hauptausschuß spricht sich für die Aufhebung der bisherigen ‚Studentenausweise‘ aus und beauftragt den Verwaltungsausschuß mit der Ausarbeitung neuer Bestimmungen über die Gewährung von Vergünstigungen, die auf junge Leute in Berufsausbildung ausgedehnt werden sollen; diese Bestimmungen sind den Grundsätzen über alpines Jugendwandern anzugleichen.“

Der Hauptausschuß spricht sich für die Einrichtung von ‚Jungmannschaften‘ (aus den Jugendgruppen der Sektionen hervorgegangene, zu selbständigem

Bergsteigen herangereifte junge Leute) aus; er beauftragt den Verwaltungsausschuß mit der Ausarbeitung von „Richtlinien“ bis zur nächsten Sitzung des Hauptausschusses.

Der Hauptausschuß beantragt, die Hauptversammlung wolle den vorausgeführten Grundsätzen die Zustimmung erteilen und zugleich den Verwaltungsausschuß ermächtigen, die Vollzugsvorschriften zu erlassen und die formell notwendigen Änderungen in der allgemeinen Hüttenordnung vorzunehmen.“

Entsprechend der gestern von Herrn Welzenbach (S. Bayerland) gegebenen Anregung wird über die ersten beiden Absätze getrennt abgestimmt werden. Herr Welzenbach hat sich mit dem Fortfall der Studentenausweise einverstanden erklärt, hat aber der Einrichtung von Jungmannschaften widersprochen.

Berichterstatter Professor Enzensperger: Ich habe über den Verlauf der Aussprache in der gestrigen Vorbesprechung zu berichten. Ich begründete als Referent des Hauptausschusses den ersten Teil des Antrages mit der Untragbarkeit des jetzigen Zustandes, der vielfach völlig bergunerfahrenen jungen Studenten das Recht der Benützung aller Schutzhütten, auch jener des Hochgebirges, mit weitgehenden Ermäßigungen von unserer Seite gab. Diese Jugendlichen aber sollen in Zukunft diese Vergünstigungen nicht vollständig verlieren, sondern als Teilnehmer von Jugendgruppen nach den Bestimmungen der Landesstellen für alpines Jugendwandern, also unter Leitung und entsprechender Führung, die Vorteile genießen können. Es sollen ferner diese Vergünstigungen auf alle in der Berufsausbildung

befindlichen Jugendlichen bis zum Grenzalter von 25 Jahren ausgedehnt werden.

Den zweiten Teil des Antrages begründete ich mit der Notwendigkeit, bergsteigerisch reif gewordenen Mitgliedern der Jugendgruppen die Möglichkeit selbständiger Fahrten unter Gewährung weitgehender Vergünstigungen zu geben, um so den Nachwuchs zu erhalten. Ich wies zugleich zur Begründung auf das Bedürfnis hin, sie nicht als einzelne zu fördern, sondern im Rahmen einer Gemeinschaft einer vertieften Ausbildung als Bergsteiger teilhaftig werden zu lassen. Der Wunsch nach dem Einbau der Jungmannschaften als Zwischenglied zwischen den Jugendgruppen und der eigentlichen Mitgliedschaft ist besonders in Österreich immer dringlicher geworden. Der organisatorische Rahmen, der im wesentlichen vorbereitet ist, läßt, das möchte ich ausdrücklich betonen, den Sektionen volle Freiheit, von der Einrichtung der Jungmannschaften an sich Gebrauch zu machen, aber auch weitestgehende Freiheit in der Ausföhrung. Auch dem Interesse der Sektionen, die Jungmänner möglichst bald in den Mitgliederstand zu überföhren, ist weitgehend Rechnung getragen.

In der Aussprache wies Lütgens (S. Hamburg) auf die Vorteile der bisherigen Studentenausweise gerade für die Studenten aus alpenfernen Gebieten hin und regte an, ob nicht im Hinblick auf die Härte der Aufhebung die Frage einer neuen Prüfung unterzogen werden könnte. Ich trat diesem Bedenken mit dem Hinweis darauf entgegen, daß ja nicht eine völlige Ausschaltung jeder Begünstigung, sondern nur die Einpassung in die jetzigen Anschauungen für den Genuß in Aussicht genommen sei. Verschiedene Redner, darunter ein Vertreter der S. Alpiner Skiklub München und ein Vertreter der S. Vorarlberg begrüßten die neuen Anträge. Welzenbach (S. Bayerland) erklärte, daß

diese Sektion mit dem Antrag nicht völlig einverstanden sei, daß sie zwar den Antrag 1 begrüße, für den Antrag 2 ein Bedürfnis nicht anerkennen könne. Alle einschlägigen Interessen könnten entweder im Rahmen der Jugendgruppen oder im Rahmen der B-Mitgliedschaft durch deren rechtzeitigen Erwerb befriedigt werden. Er ersuchte deshalb um getrennte Abstimmung über beide Punkte. HOLL (S. Austria) wies auf die günstigen Erfahrungen hin, die die S. Austria mit der Einrichtung von Jungmannschaften gemacht habe. Als Berichterstatter entgegnete ich dem Vertreter der S. Bayerland, daß nach dem Urteil der Sachkenner in Österreich selbst die geringen Lasten der B-Mitgliedschaft unter den drückenden wirtschaftlichen Verhältnissen für viele Jugendliche untragbar seien. Ein Beweis dafür sei, daß die österreichischen Sektionen deshalb die Kosten der B-Mitgliedschaft provisorisch für diese Jugendlichen auf den Sektionsjüdel bisher übernommen hätten. Diese Belastung sei aber auf die Dauer nicht zu tragen. Die neuen Bestimmungen geben volle Freiheit. Den Sektionen steht es frei, von der neuen Einrichtung keinen Gebrauch zu machen. Auf der anderen Seite muß man aber auch dem Wunsch der anderen Sektionen, einem nachgewiesenen Bedürfnis zu entsprechen, nachkommen.

Ich warnte schließlich vor einer Belastung des Programms der Jugendgruppen mit schwierigen Fahrten.

Die Vorbereitungen sind soweit gediehen, daß in Bälde die Ausführungsbestimmungen hinausgegeben werden können. Als Termin, mit dem nach Annahme der Anträge die Sache laufen soll, ist der 1. Januar 1929 in Aussicht genommen. Zur sachlichen Begründung erlauben Sie mir — ich will mich nicht wiederholen — nur einen kurzen Schlusssatz. Sehen Sie durch die Annahme des Antrages nach beiden Richtungen in den

organisatorischen Aufbau unserer Jugendarbeit den Schlußstein! (Lebhafter Beifall.)

Bei der über die einzelnen Abschnitte des Antrages getrennt durchgeführten Abstimmung wird der ganze Antrag in der vorliegenden Form mit großer Mehrheit angenommen.

Ministerialrat Sotier: Anschließend an den letzten Punkt, den Herr Professor Enzensperger vorgetragen hat, muß ich Ihnen noch kurz wegen der Jugendgruppenversicherung einige Mitteilungen machen. Bisher waren die Jugendgruppen des D. u. S. A.-V. bei der Gesellschaft „Iduna“, bei der unsere Unfall- und Haftpflichtversicherung läuft, in der Weise fakultativ versichert, daß bei einer Jahresprämie von M. —.50 pro Mitglied folgende Leistungen geboten wurden: M. 500.— für den Todesfall, M. 5000.— für Vollinvalidität, bis zu M. 100.— für Arztkosten und M. 50.— für Bergungskosten. Dabei war die Versicherung fakultativ in dem Sinne, daß jede Jugendgruppe sich versichern konnte, nicht aber der einzelne, daß also, wenn schon einer aus der Jugendgruppe sich versichern wollte, die ganze Jugendgruppe sich versichern lassen mußte. Wir sind nun zu der Überzeugung gekommen, daß auch für die Jugendgruppen die obligatorische Versicherung, wie sie für den Hauptverein besteht, erstrebenswert ist. Wir haben mit der „Iduna“ Verhandlungen gepflogen, und sie hat uns angeboten, daß sie im Falle der obligatorischen Versicherung von der bisherigen Prämie von M. —.50 unter Aufrechterhaltung der vorgetragenen Leistungen auf M. —.40 zurückgehen will. Im Jahre 1927 zählte der Alpenverein in 87 Sektionen 115 Jugendgruppen mit rund 4500 Teilnehmern. Wir nehmen an, daß die Jugendbewegung im Wachsen begriffen ist, daß sich die Zahl der Jugendgruppenmitglieder mit der Zeit auf 6000

erhöhen wird. Die Prämie würde für diesen Fall M. —40 \times 6000 = M. 2400.— betragen. Das ist für den Gesamtverein ein ziemlicher Betrag, während für die einzelnen Sektionen, die Jugendgruppen haben, doch nur eine verschwindende Summe herauskommt. Auch die großen Sektionen werden in ihren Jugendgruppen ja höchstens ungefähr 200 Leute haben, so daß sich die Prämie für sie auf höchstens M. 80.— beläuft. Wir schlagen deshalb vor, das Angebot der „Tduna“ anzunehmen, die obligatorische Versicherung der Jugendgruppen mit einer Prämie von M. —40, jedoch unter Abwälzung der Prämie auf die einzelnen Sektionen, durchzuführen.

Bei den Versicherungsverhandlungen wurde auch noch eine andere Frage berührt, die ich in diesem Zusammenhang erledigen möchte. Es war von verschiedenen Sektionen an uns die Anfrage gestellt worden, wie es eigentlich mit der Haftpflichtversicherung für den Hüttenbesitz stehe. Der Herr Schatzmeister hat bereits bei der Beratung des Voranschlages gesagt, daß bei der Unfallversicherung der Prämienansatz auf M. 35.000.— hinaufgesetzt werden soll. Es ist das hauptsächlich deshalb erforderlich, weil neben der Unfallversicherung nun auch die Frage der Haftpflichtversicherung vollständig einwandfrei gelöst werden soll. Wir hatten bisher die Bestimmung — ich bitte das in der „Verfassung und Verwaltung“ auf Seite 347 nachzusehen —, daß die Haftpflichtversicherung für Personenschaden bis zu M. 30.000.— für das einzelne Ereignis, bei Sachschaden bis zu M. 3000.— geht. Wir haben nun heuer, um glatten Tisch zu machen, die Versicherungsfrage neu geregelt, und es steht nun einwandfrei fest, daß in die Haftpflichtversicherung alle unsere Hütten einschließlich der Talherbergen, der Jugend-

herbergen und einschließlich aller sonstigen Attribute des Alpenvereins, wie Museum und Bücherei, eingeschlossen sind, und zwar bis zu einem Höchstbetrag von M. 200.000.— für Personenschäden und bis zu M. 10.000.— für Einzelereignisse bei Sachschäden. Mit dem Vertragsabschluß mit der „Tduna“ sind sämtliche Hütten, die in Frage kommen, haftpflichtversichert, daher Sonderverhandlungen überflüssig. — Bezüglich der alpinen Unfallversicherung kann ich mitteilen, daß die fakultative Unfallversicherung noch immer nicht recht im Zuge ist. Es waren im letzten Jahre ungefähr 1300 und etliche Mitglieder von 195.000 Mitgliedern insgesamt freiwillig versichert, und zwar nur die großen Risiken. Die „Tduna“ macht dabei natürlich ein schlechtes Geschäft. Sie ist an uns herangetreten, die fakultative Versicherungsgebühr, die bisher in zwei Klassen zu M. 10.— und M. 20.— erhoben wurde, auf M. 15.— und M. 30.— zu erhöhen. Wir wendeten ein, daß damit natürlich der Kreis der fakultativ Versicherten nicht in die Höhe gehen werde, denn M. 15.— für die erste Klasse sind gleich 8 25.— für Österreich, und das ist in Österreich viel Geld. Der „Tduna“ war aber darum zu tun, die Haftung und ihre Risiken möglichst auf breitere Schultern zu verteilen. Wir haben ihr daher vorgeschlagen, sie solle, wenn sie mit den Prämien hinaufgeht, zur Dreiteilung der Prämien zurückkehren und eine erste Klasse mit M. 7.50, eine zweite mit M. 15.— und eine dritte mit M. 30.— bilden. Dann würde die neue erste Klasse mit M. 7.50 die Hälfte der Leistung der bisherigen ersten Klasse bekommen, die zweite Klasse mit M. 15.— die Leistung der bisherigen ersten Klasse und die dritte Klasse mit M. 30.— Prämie die Leistungen der bisherigen zweiten Klasse. Ich darf darauf hinweisen, daß in unserem Ausschuß ein Fachmann in der Person des Herrn

Dr. Hecht sieht, der erklärt, wir können mit diesem Angebot sehr zufrieden sein. Wir brauchen nur bezüglich der Jugendversicherung Ihre Zustimmung, weil damit eine kleine Belastung der Sektionen eintritt. Bezüglich der übrigen Punkte wollte ich Sie wenigstens über den Stand der Dinge kurz unterrichten. Ich bitte Sie also, zu genehmigen, daß die obligatorische Jugendversicherung mit einer Prämie von M. —.40 unter Abwälzung der Versicherungsprämie auf die Sektionen durchgeführt wird.

Hiermit ist die Versammlung einverstanden.

13. Ort der Hauptversammlung 1929.

Berichterstatter Oberbaudirektor Nehlen: Es sind zwei Einladungen eingelaufen, eine von der S. Klagenfurt und eine von der S. Villach. Der Hauptausschuß schlägt Ihnen auf Grund eingehender Beratung vor, die nächste Hauptversammlung in der Landeshauptstadt von Kärnten, in Klagenfurt, Ende August oder Anfang September nächsten Jahres abzuhalten.

Dr. Paschinger (S. Klagenfurt) überbringt namens der S. Klagenfurt und im Einvernehmen mit den übrigen Kärntner Sektionen die Einladung und den Dank.

Schaudig (S. Freiburg) lädt ein namens der Stadtverwaltung und der Freiburger Sektionen, und zwar, wenn möglich, zum fünfzigjährigen Gründungsfest der S. Freiburg im Jahre 1931.

Der Antrag des Hauptausschusses wird angenommen und die Einladung Freiburgs zur Kenntnis genommen.

14. Wahlen.

Vorsitzender: Meine Herren! Es ist Ihnen bekannt, daß ich gebeten habe, mit Ablauf dieses Jahres mich für den Vorsitz im Alpenverein nicht weiter in Betracht zu ziehen, und zwar aus zwei Gründen. Einmal, weil ich es für eine zu große Abweichung von dem Gedanken der Satzung, die an sich eine Neuwahl alle fünf Jahre auch für den 1. Vorsitzenden in Aussicht nimmt (allerdings ohne eine Wiederwahl zu verbieten), und mit dem Geist der Satzung nicht mehr vereinbar halte, wenn ich, der ich nun 17 Jahre die Ehre habe, an der Spitze des Hauptausschusses zu stehen, noch einmal in Frage gezogen würde. Dazu kommt ein persönlicher Grund, den ich ganz kurz dahin fixieren will, daß ich immer den Wunsch gehabt habe und ihn noch habe, aus diesem Amt wie auch sonst in meinem Leben aus allen anderen Ämtern bei voller Arbeitsfähigkeit zu scheiden und es nicht darauf ankommen zu lassen, daß ich einmal in einem Amte überaltere, ohne es zu merken. Diese meine Entschlüsse sind unwiderruflich und darauf beruhen die weiteren Vorschläge.

Der Hauptausschuß war also vor die Frage gestellt, wen er Ihnen als Nachfolger im Vorsitz vorschlagen soll. Maßgebend konnte für den Hauptausschuß nur der eine Gesichtspunkt sein: von wem ist der Hauptausschuß überzeugt, daß er das Vertrauen der überwiegenden Mehrheit der Sektionen im Alpenverein hat? Denn wenn irgendein Posten, dann ist dieser ein Vertrauensposten, und ohne wechselseitiges Vertrauen läßt sich dieses Amt nicht gedeihlich wahrnehmen. Wir haben im vorigen Jahr in Wien in der Vorbesprechung festzustellen gesucht, nach welcher Richtung hin die Wünsche der Mehrheit der Sektionen gehen, und aus der Vorbesprechung und den Mitteilungen, die wir vorher und nachher noch

bekommen haben, ist der Hauptausschuß zu der Überzeugung gekommen, daß Herr Oberbaudirektor Rehlen der Mann ist, auf den sich das Vertrauen des Alpenvereins in diesem Falle konzentriert. (Bravorufe.) Aus diesem Grunde haben wir uns für verpflichtet gehalten, diesen Mann, der auch nach unserer Überzeugung durch seine Erfahrungen, durch seine Geschäftsführung, durch seine Persönlichkeit dieses Vertrauens würdig ist, Ihnen zur Wahl als 1. Vorsitzenden vorzuschlagen.

a) Wahl des Vorsitzenden.

Nachdem wegen eines entgegenstehenden Antrages der S. Hamburg, Akad. S. Dresden und S. Hagen die Wahl nicht mit Juriß durchgeführt werden konnte, wurde mit überwältigender Mehrheit beschlossen, sie nicht durch Stimmzettel, sondern entsprechend der bisherigen Praxis durch Erheben der Stimmkarten vorzunehmen.

Der Vorsitzende ließ durch Erheben der Stimmkarten feststellen:

1. wer der Wahl des vorgeschlagenen 1. Vorsitzenden, Herrn Oberbaudirektors R. Rehlen, zustimmt;
2. wer dagegen stimmt — es waren dies 17 Stimmen;
3. wer sich der Stimme enthält — es waren dies 35 Stimmen.

Somit konnte der Vorsitzende feststellen, daß Herr Oberbaudirektor R. Rehlen (München) mit allen gegen 17 Stimmen bei 35 Stimmenenthaltungen zum 1. Vorsitzenden des Hauptausschusses gewählt wurde. (Lebhafte Beifall.)

Der Vorsitzende teilte dies dem Gewählten mit und richtete an ihn die Frage, ob er bereit sei, die Wahl anzunehmen.

Oberbaudirektor Rehlen: Erzellenz! Meine Herren! Ich danke Ihnen für das außerordentliche Vertrauen, das Sie mir entgegenbringen. Ich erkläre mich bereit, die Wahl anzunehmen und behalte mir vor, nach Abschluß der Verhandlungen noch einen Augenblick darauf zurückzukommen. (Lebhafte Beifall.)

Vorsitzender: Ich habe noch hinzuzufügen, daß ich mit dem Dank an Herrn Oberbaudirektor Rehlen für die Annahme der Wahl den Glückwunsch an den Gesamtverein zur getroffenen Wahl verbinde. (Bravorufe.)

Die Wahl des 2. Vorsitzenden ist so gut wie getroffen; denn als wir im Vorjahre vorschlugen, als Vorort von 1929 ab Innsbruck zu bestimmen, wurde hinzugefügt, unter dem Vorsitz des Herrn v. Klebelsberg. Immerhin muß ich formell nochmals die Frage stellen — ich lasse ohne Karten abstimmen —, ob Sie damit einverstanden sind, daß Herr v. Klebelsberg gebeten wird, das Amt des 2. Vorsitzenden zu übernehmen. — Ein Widerspruch besteht nicht. Ich darf Herrn v. Klebelsberg fragen: Sind Sie bereit, die Wahl anzunehmen? — Herr v. Klebelsberg bejaht.

Wir kommen nun zur Wahl des 3. Vorsitzenden. Nach unseren Gepflogenheiten wird, da der 1. Vorsitzende dem süddeutschen Teil des Vereins, der 2. Vorsitzende dem österreichischen Teil angehört, die Stelle des 3. Vorsitzenden nach Norddeutschland zu übertragen sein. Der Hauptausschuß schlägt Ihnen dazu Herrn Regierungsrat Dr. Borchers (Bremen) vor mit folgender Begründung: Sie haben als 1. Vorsitzenden einen Mann, der die ausgebreitetste Kenntnis in der Vereinsverwaltung besitzt, als 2. Vorsitzenden einen Mann der Wissenschaft und als 3. Vorsitzenden wollen

wir Ihnen einen hervorragenden Bergsteiger vorschlagen, der sich gleichzeitig in der Verwaltung als 2. Vorsitzender der S. Bremen und in der Leitung des Nordwestdeutschen Sektionsverbandes bestens bewährt hat. Ich bitte, sich damit einverstanden zu erklären, daß Herr Dr. Borchers für die nächsten fünf Jahre zum 3. Vorsitzenden gewählt wird. (Bravorufe.) — Es erhebt sich kein Widerspruch. Ich stelle hier ebenso wie bei der Wahl des 2. Vorsitzenden die einstimmige Wahl fest

b) Mitglieder des Hauptausschusses, beziehungsweise Verwaltungsausschusses. Es sind diesmal 12 Stellen neu zu besetzen. Durch Ableben von Professor Dr. Giesenhagen und Dr. Jaekh sind zwei Stellen frei geworden, fünf werden dadurch frei, daß ebenso viele Münchener Verwaltungsausschußmitglieder ausscheiden, und fünf durch turnusmäßiges Ausscheiden anderer Hauptausschußmitglieder. Der neue Verwaltungsausschuß Innsbruck braucht außer dem Vorsitzenden sieben Mitglieder. Drei sind schon gewählt, nämlich die Herren Hofrat Dr. Paul Desaler, Staatsanwalt Dr. S. Hohenleitner, Hofrat Dr. F. Mader; sämtlich in Innsbruck.

Neu werden vorgeschlagen als Mitglieder des Verwaltungsausschusses:

Dr. Karl Forcher-Mayr, Rechtsrat der Sparkasse der Stadt Innsbruck; Dr. August Rnöpfler, 1. Staatsanwalt; Dr. Manfred Mummelter, Direktor des Bundesgymnasiums und Bundesrealgymnasiums; Dr. Otto Stolz, Universitätsprofessor und Archivdirektor; sämtlich in Innsbruck.

Bei Herrn Professor Dr. Stolz besteht allerdings scheinbar das Hindernis, daß er jetzt schon dem Hauptausschuß angehört und infolgedessen an sich eine Neu-

wahl nur nach Ablauf eines Zwischenjahres erfolgen dürfte. Seine Wahl kann daher nur mit der zu Satzungsänderungen erforderlichen Mehrheit erfolgen.

Die Wahl aller Vorgesetzten erfolgt in einzelnen Abstimmungen einstimmig.

Für die turnusgemäß ausscheidenden Herren Dr. Ph. Borchers (Bremen), F. Kanoffsky (Eisleben), Jg. Mattis (Wien), Dr. Otto Stolz (Innsbruck), Dr. B. Wessely (Linz) werden vorgeschlagen

als Mitglieder des Hauptausschusses die Herren: R. vom Feld, Fabrikdirektor (Braunschweig), Paul Dinkelader (Stuttgart), Dr. Christian Behringer (München), Dr. Georg Leuchs (München), Adolf Noßberger, Hauptlehrer (Wien), Dipl.-Ing. Wilhelm Welzenbach (München), M. M. Wirth (Frankfurt a. M.), C. J. Wolfrum (Augsburg).

Die Wahl der Vorgesetzten erfolgt in einzelnen Abstimmungen einstimmig.

c) Als Rechnungsprüfer für die Jahre 1929 bis 1933 werden vorgeschlagen die Herren:

Dr. Ed. Angerer, Magistratskommissär, Adalbert Schwaiger, Bankdirektor-Stellvertreter; als Ersatzmänner: Josef Ratter, Landesrechnungsdirektor i. R., Josef Wopfner, Landesrechnungsdirektor i. R.; sämtlich in Innsbruck.

Ihre Wahl erfolgt ohne Widerspruch.

d) Der Vorschlag als ständige Schiedsrichter für Arbeitsgebietschiedsgerichte (für die Jahre 1929 bis 1933) lautet auf die Herren:

Dr. Gotthard v. Underlan, Hofrat, Vorstand der Agrarlandesbehörde, Dr. Gustav Beyrer, Hofrat, Senatsvorsitzender beim Landesgericht, Dr. Karl Durig, Leiter der Staatsanwaltschaft, Eduard Joas,

Vizepräsident des Oberlandesgerichtes, Dr. Alois Kirchner, Hofrat, Senatsvorsitzender beim Landesgericht i. N., Dr. Hermann Klingler, Oberregierungsrat und Vorstand der Agrarbezirksbehörde, Dr. Ludwig Mohapel, Hofrat, Rat des Obersten Gerichtshofes i. N., Dr. Hermann Niedermieser, Obermagistratsrat, Dr. Erich Sachers, Landesgerichtsrat und Privatdozent, Dr. Erich Sunitner, Hofrat der Landesregierung, Dr. Franz Tragseil, Oberlandesgerichtsrat, Mitglied der Tiroler Landesregierung, Dr. Anton Tschon; sämtlich in Innsbruck.

Die Wahl erfolgt ohne Widerspruch.

Vorsitzender: Noch einige Worte. Mit der heutigen Versammlung schließt im wesentlichen die Tätigkeit des Vorortes München. Es liegt daher nahe, in diesem Augenblick einen Rückblick auf die Entwicklung des Vereines in den letzten acht Jahren zu werfen. Ich will ihn Ihnen geben. Natürlich ist er subjektiv, so wie ich die Dinge ansehe. Ich glaube aber, daß ich damit doch die allgemeine Auffassung treffe. Wie war der Zustand vor acht Jahren? Der Vorort Wien hatte die ebenso verantwortungsvolle wie dornenvolle Aufgabe, den Verein über den Krieg und, was noch schwerer war, die ersten beiden Jahre nach dem Kriege hindurchzureiten. Der damalige Hauptauschuß mußte zugleich die Funktion der Hauptversammlung übernehmen, der Verwaltungsausschuß die Funktion des Hauptauschusses. Die Aufgabe wurde gelöst und der Alpenverein ist als lebendiges Wesen aus dem Kriege und den Nachkriegsjahren hervorgegangen und so dem neuen Vorort übergeben worden. Allerdings hatten sich die Bedingungen seiner Existenz wesentlich verändert. Es war vor allem die Verkleinerung des Arbeitsgebietes durch Verlust unserer schönsten Gebiete an Italien und

Jugoslawien ein scharfer Schnitt in unsere ganze Tätigkeit. Es war aber auch im Laufe der Zeit, schon vor dem Kriege, eine Reihe von Meinungsverschiedenheiten entstanden, die des Austrages harrten. Insbesondere hatte sich eine starke Übererschließung entwickelt, die den Verein der Gefahr aussetzte, zu einem reinen Fremdenverkehrsverein herabzusinken. Der Gegenstoß erfolgte von anderer Seite. Es wurde die Forderung erhoben, den Verein zu einem reinen Bergsteigerverein zu machen. Sie erinnern sich der Erörterungen seinerzeit in Nürnberg. Der Ausgleich ist darin gefunden, daß wir alle nicht bloß im Hauptauschuß, sondern auch, glaube ich, in den Sektionen uns zur Überzeugung durchgerungen haben, die auch im Vorjahr in §§ 1 und 2 der Satzungen Ausdruck gefunden hat, daß wir ein Verein für Bergsteiger und Bergwanderer sind, daß aber immer daran festzuhalten ist, daß die Hochtouristik der Sauerkeit des Alpinismus ist. (Bravorufe.) Die zweite Meinungsverschiedenheit bestand über die Frage des Ausbaues der Hütten. Daß der Drang, Berghotels zu bauen, abgestoppt werden mußte, war allgemeine Überzeugung. Auf der Gegenseite gab es auch Meinungen, die am liebsten zur ältesten Einfachheit zurückkehren wollten, zu den Hütten der siebziger und achtziger Jahre. Es hat sich hier ein Ausgleich der Meinungen dahin vollzogen, daß aller Luxus zu vermeiden sei, daß wir einfach bauen wollen, daß aber darum die Grundsätze der Hygiene und eine bescheidene Bequemlichkeit, wie sie dem Bergsteiger nach schweren Turen wohl zu gönnen ist, nicht vernachlässigt werden sollen. (Zurufe: Sehr richtig!) Die Ordnung der Arbeitsgebiete ist durch eine besondere Arbeitsgebietsordnung erfolgt. Im Kampf um die Wintertouristik hat sich, das darf ich jetzt wohl feststellen, im Alpenverein die Anschauung durchgesetzt, daß die Berge

im Sommer und im Winter für die Bergsteiger gleichmäßig zu werten sind, daß der alte Standpunkt, die Alpen seien nur im Sommer zu besuchen, aufgegeben ist und der Alpenverein seine Tätigkeit in gleichem Maße auf die Winterturen und deren Pflege zu richten hat wie auf Sommerturen. Eine der letzten Taten dieser Periode war, daß die unter der Not der Inflation aufgegebene Lieferung der „Mitteilungen“ an sämtliche Sektionsmitglieder wieder eingeführt und dadurch das einzige Band, das die Sektionsmitglieder mit der Zentraleitung unmittelbar verbindet, wieder hergestellt wurde, wenn auch zunächst in einfacherer Form, als das vor dem Kriege der Fall war. Es ist heute auch die Frage des Verhältnisses zwischen der Zentralisierung seitens des Haupt- und Verwaltungsausschusses und der Selbständigkeit der Sektionen gestreift worden. Ich gebe vollkommen zu, daß manche Maßnahmen, die in der Zeit nach dem Kriege getroffen wurden, den Anschein einer starken Zentralisation oder der Absicht einer solchen erwecken konnten. Diese Maßnahmen waren aber zeitweilig nötig, damit nicht alles auseinanderfiel und die Zerfahrenheit, die nun einmal der Krieg nicht bloß im Alpenverein, sondern überall zur Folge gehabt hatte, beendet wurde. Auf der anderen Seite konnte ein aufmerksamer Beobachter doch wahrnehmen, daß besonders seit der Debatte über die Wege- und Hüttenbauordnung in den Sektionen sich die Sorge für die Erhaltung ihrer Selbständigkeit regte. Diese Sorge ist dadurch als nicht unberechtigt anerkannt worden, daß, als im Vorjahre der Beschluß wegen der Maßgeblichkeit der Hauptversammlungsbeschlüsse für die Sektionen gefaßt wurde, ausdrücklich gesagt wurde, soweit Beschlüsse in die Selbständigkeit der Sektionen eingreifen, müssen sie mit der zur Satzungsänderung erforderlichen Mehrheit gefaßt werden. Ich glaube also, die Entwicklung

geht dahin: In necessariis unitas, in dubiis libertas, das heißt in diesem Zusammenhang: zusammenhalten, was nötig ist, im übrigen aber nicht vergessen, daß das Blühen und Gedeihen des Alpenvereins auf der Tätigkeit der Sektionen beruht und daß diesen die Arbeitsfreudigkeit nicht genommen werden darf. Das ist nicht bloß meine Meinung, sondern auch die des jetzigen Hauptausschusses. (Bravorufe.)

Wenn ich das Gesagte zusammenfasse, so darf ich sagen: Der Wiederaufbau nach dem Kriege ist auf einer verbreiterten und verstärkten Grundlage vollzogen. Dazu gehört auch, daß wir nun wieder einen zwar knappen, aber balancierten Etat haben und in der Lage sind, für die Hütten erhebliche Mittel zur Verfügung zu stellen.

Nun kommt die Zeit für ruhige Weiterentwicklung.

Freilich kann ein großer Verein, dem zahlreiche jüngere Mitglieder angehören, ja dessen Hoffnung zum größten Teil auf der Jugend beruht, auf die Dauer nicht gedeihen, wenn er am Ende seiner Ziele ist, wenn er diese erreicht hat oder erreicht hätte. Die Erschließertätigkeit, wie sie in den achtziger und neunziger Jahren bestand, ist, darüber kann kein Zweifel sein, in den Ostalpen beendet. Der Verein hat aber noch eine Reihe nicht erreichter Ziele, eine Reihe von Aufgaben, die auch nicht auf einmal zu lösen sind, an denen er aber weiterarbeiten muß. So den Ausbau und die Pflege seiner schönen Institutionen, des Museums, der Bücherei usw. Vor allem schweben mir aber hier drei Aufgaben vor. Ich fasse sie zusammen in die drei Schlagworte: Ausländerpeditionen, Winterturistik und Jugendwandern. Die Erkenntnis ist notwendig, daß wir eintreten müssen in den Wettkampf mit den anderen Nationen in der Ersteigung der hohen Gebirge des Auslandes, wenn wir unseren jungen Leuten mit ihren hervorragenden berg-

steigerischen Fähigkeiten Gelegenheit zur Betätigung geben wollen, nachdem eigentlich bei uns alle Bergzacken und Wände erstiegen sind. In diesem Sinne haben wir schon 1913 mit der Pamir-Expedition mit gutem Erfolg begonnen, in diesem Jahre durch zwei Expeditionen fortgesetzt und weitere Mittel für die Zukunft im Haushaltsplan vorgesehen. Aber die Wintertouristik habe ich schon gesprochen. Hier haben wir noch ein weites Feld, bis der Verein auch da in ähnlicher Weise Vorsorge getroffen hat, wie er es seinerzeit für die Sommertouristik tat. Im Jugendwandern haben wir die Aufgabe, der in die Berge gehenden Jugend nicht bloß ein vernünftiges Bergsteigen beizubringen, sondern sie auch die Ehrfurcht vor den Bergen zu lehren.

Noch eines. Als ich vor acht Jahren wiedergewählt wurde, bestand im stillen ein lebhafter Kampf über die Bewährung der Satzungen von 1908. Wertvolle Mitglieder waren damals im Zweifel, ob der Schritt, den wir vom alten Zentralausschuß zum Verwaltungsausschuß plus Hauptausschuß gemacht haben, zweckmäßig sei. Es lag das wohl daran, daß wir in der Kriegszeit keine Gelegenheit hatten, dieses neue Verfahren wirklich so auszuprobieren, wie es gedacht war, weil sich die Zuständigkeiten ganz verschoben hatten. Jetzt haben wir unter normalen Verhältnissen acht Jahre mit der neuen Verfassung gearbeitet. Schon vor mehreren Jahren hat eine Rückfrage bei den Sektionen ergeben, daß sie sich mit derselben vollständig abgefunden haben. Ich glaube, man kann sagen, daß die neue Verfassung die ständige Verührung zwischen dem jeweiligen Verwaltungsausschuß und den Vertretern der Sektionen gewährleistet hat, daß also kein Zweifel darüber besteht, daß sie sich bewährt hat.

Wem ist das nun zu verdanken, daß alles so gut gelaufen ist? Die Zuständigkeiten sind zwischen Hauptversammlung, Hauptausschuß und Verwaltungsausschuß geteilt. Die wichtigsten Entscheidungen sind der Hauptversammlung vorbehalten. Wenn die Hauptversammlung bei ihren schwierigen Entscheidungen nicht so beschlossen hätte, wie sie beschlossen hat, würden wir nicht so weit haben kommen können, wie wir gekommen sind. Dann kommt der Hauptausschuß. Dieser hat sein eigenes Tätigkeitsgebiet, außer, daß ihm die Vorbereitung der zur Zuständigkeit der Hauptversammlung gehörigen Maßnahmen und Beschlüsse obliegt. Im Hauptausschuß steht in der ersten Reihe der engere Ausschuß, der die Verwaltung führt; denn die Männer, die im Verwaltungsausschuß sitzen, haben vor den anderen das voraus, daß sie am besten unterrichtet sind, ständig mit allen Fragen in Fühlung bleiben und dadurch ein gewisses Übergewicht der Sachkenntnis erlangen.

Nun will ich, das ist das letzte Ziel meiner Rede, aus eigener Kenntnis der Dinge betonen, was der Verwaltungsausschuß München getan hat. Ich habe in den etwa 30 Jahren, in denen ich den verschiedenen Spitzenorganisationen unseres Vereins angehörte, dessen Leitung ziemlich genau beobachten können, muß aber sagen, ohne andere im geringsten herabzusehen, vor so schwere Aufgaben ist kein Verwaltungsausschuß gestellt worden und kein Verwaltungsausschuß hat auch infolgedessen soviel leisten müssen und hat soviel geleistet wie der letzte Münchener Verwaltungsausschuß. Es ist nicht bloß quantitativ Arbeit geleistet worden, sondern auch Qualitätsarbeit. Quantitätsarbeit auch; denn das Schlagwort von dem zum Ehrenberuf gewordenen Ehrenamt hat nur allzuviel Berechtigung. Dann aber auch Qualitätsarbeit, vor allem in der

Amficht und Übersicht, mit der auf die durch den Krieg und feine Folgen eingetretene Verfchiebung der Verhältniffe Rückficht genommen wurde, und in der peinlichen Sorgfalt, in der Sorgfalt auch im Kleinen, mit der alle Fragen bearbeitet wurden. Ich möchte alten Erinnerungen nicht mehr nachhängen. Es war aber, geflatten Sie mir diefe Erwähnung, wie bei einer Zentralbehörde in der Zeit vor dem Kriege, als die Befetzung einer folchen Zentralbehörde mit ausgewählten Kräften nur nach fachlichen Gefichtspunkten gefchah. Genau fo gut und gründlich wurde hier gearbeitet. Von dem Dank, den wir darum dem Verwaltungsausschuffchulden, nehme ich keines feiner Mitglieder aus und ich mache auch darin keine Grade. Ein Unterfchied aber beflieht doch. Die Hauptlafl hat auf den Schultern des 2. Vorflhenden deshalb gelaflet, weil er zugleich durch feine Stellung der Verbindungsmann mit dem Hauptausfchuff und deffen Vorflhenden war. Ihm noch einmal einen befonderen Dank auszufprechen, kam ich mir nicht verfagen, auch wenn Sie bereits Ihrerfeits ihm den Dank und das Vertrauen durch die Wahl zum 1. Vorflhenden ausgefprochen haben. Ich bitte Sie, dem Verwaltungsausschuff München für feine ausgezeichnete Tätigkeit, für feine aufopferungsvolle, acht Jahre geleiftete Arbeit dadurch den Dank zu bekunden, daß Sie ihm ein „Bergheil!“ bringen. Dem Verwaltungsausschuff München ein „Bergheil! Heil! Heil!“ (Lebhafter Beifall.)

Oberbaudirektor Rehlen: Meine fehr geehrten Herren! Es ift mir ein dringender Wunsch, nicht nur Sr. Erzellenz, fondern der ganzen heute verfammelten Hauptverfammlung herzlichfl für das zu danken, was eben ausgeführt wurde. Ich habe mir vorgenommen, auf einzelne Angelegenheiten in der letzten Verwaltungsperiode zurüdzukommen, ohne daß ich wußte, in-

wieweit fie von Sr. Erzellenz berührt werden. Ich möchte dies trotzdem nicht unterlafsen, wenn ich vielleicht auch mit Wiederholungen komme.

Bevor ich aber dazu das Wort nehme, müffen Sie mir als noch derzeitigen Vorflhenden des Verwaltungsausschuffes erlauben, meinen Kollegen und meinen Kameraden in diefem Amt auch an diefer Stelle, ich darf fagen, der feierlichflen Stelle des Vereins, meinen herzlichflen Dank für ihre Mitarbeit auszufprechen. (Beifall.) Ich darf nicht unterlafsen, und das ift mir außerordentlich wichtig, meine Herren, auch unferem gefamten Personal, an der Spitze unferem Generalfekretär, der in diefen acht Jahren mit unermüdlicher Treue unfere Arbeiten erledigt hat, unfere allerbefte und herzlichfle Anerkennung für die geleiftete Arbeit zum Ausdruck zu bringen. (Beifall.)

Als wir in dem kritifchen Jahr der Hauptverfammlung 1920 unfer Mandat erhielten, auf einer Hauptverfammlung, deren erflter Akt fich bekanntlich in Salzburg und deren zweiter fich in Jena abspielte, habe ich ein gewiffes Arbeitsprogramm entwicelt und Ihnen das Verfprechen gegeben, daß wir unfere ganze Arbeitskraft für die Ziele des Vereins einfezen wollen. Es ift uns natürlich eine gewiffe Genugtuung, daß es uns gelungen ift, diefes Verfprechen einzulöfen. Se. Erzellenz hat fchon erwähnt, daß im Jahre 1920 wenigflens vom Vorflhenden des Wiener Verwaltungsausschuffes Anregungen eingingen, die dem Verwaltungsausschuff eine mehr befchließende und verfügende, dem Hauptausfchuff eine mehr begutachtende Stelle einzuräumen verfuchten. Wir haben fchon nach wenigen Jahren unferer Tätigkeit feftgeflellt, daß die dermalige Sazung ihren Zweck erfüllt. Ich muß aber auch an diefem Plaze feftflellen, daß in den ganzen Jahren unferer Arbeit das Verhältnis zwifchen dem Verwaltungs-

ausfchuß und dem Hauptausfchuß dank der ganz außerordentlich taktvollen und geradezu glänzenden Leitung unseres Herrn 1. Vorsitzenden zu allen Zeiten völlig ungetrübt, frei von irgendwelchen Reibungen, ein geradezu ideales Verhältnis war. (Bravorufe.)

Nun erlauben Sie mir noch einen ganz kurzen Blick in die Zukunft. Ich habe bis zum vorigen Jahr in keinem Augenblick daran gedacht, mich noch einmal für eine Leitung des Vereins zu verpflichten. Ich hätte mich mit großem Behagen, darf ich sagen, sehr wohl gefühlt in der Rolle des Mohren, der seine Schuldigkeit getan hat. Erst Ihr im Vorjahr in Wien gefaßter Beschluß hat mich veranlaßt, meine persönlichen Bedenken, die, wie ich ganz gerne bekenne, nicht frei von einem begreiflichen Egoismus waren, zurückzustellen und es als meine Pflicht erscheinen zu lassen, dann, wenn Sie mich rufen, meine Pflicht gegenüber dem Verein, für den ich doch einiges übrig habe, zu tun und Ihrem Ruf zu folgen. Wenn ich es tue, dann darf ich Sie bitten, mich in dieser Tätigkeit zu unterstützen. Als das letztmal ein Münchener Verwaltungsausschuß seine Tätigkeit an den Nachfolger übergab, hat Herr v. Pfister auf der Hauptversammlung in Koblenz Kassandrarufe nach zwei Richtungen ertönen lassen, einmal, daß der Alpenverein sich nicht in politische Abenteuer einlassen möchte, und dann, daß er nicht in einer gewöhnlichen Fremdenverkehrsvereinsmeierei verflachen solle. Diese Kassandrarufe in Verbindung mit der ungeheuren Enttäuschung nach dem Weltkriege haben eine wirkliche Änderung in der Vereinspolitik zur Folge gehabt. Wenn nun durch eine absolute Einmütigkeit des Vereins es gelungen ist, in den letzten Jahren unsere Satzung in ganz wichtigen Punkten zu veredeln, so sehe ich in dieser Veredelung die sichere Voraussetzung, daß der Alpenverein auch in der kommenden

Zeit seine ethische Grundlage hochhalten und sich weiterentwickeln wird. Ich bin auch überzeugt, daß wir noch Fortschritte in jenen Richtungen machen können, wie sie Se. Erzellenz Ihnen schon angedeutet hat. Ich werde mich bestreben, in der guten alten fortschrittlichen Tradition zu bleiben, ohne daß ich darin ein Hindernis erblicke, daß die lebenskräftigen Anregungen unserer Frontkämpfer, wenn ich so sagen darf, aufs gewissenhafteste geprüft und gefördert werden. (Bravorufe.) Ich hoffe mit Ihnen, daß der Alpenverein seine bisherige Höhe erhalten wird, wenn er seinen Stolz darin findet, daß er in allen seinen Teilen sowie als Ganzes eine ungeheure Summe von Idealen darstellt. (Lebhafte Beifall.)

Der Redner ersuchte hierauf Se. Erzellenz v. Sydow, ihm auf kurze Zeit den Vorsitz der Versammlung übergeben zu wollen, da eine Angelegenheit, die sich mit der Person des Vorsitzenden befaßt, zur Erörterung gelange. (Heiterkeit. — Erzellenz v. Sydow verläßt den Sitzungsfaal.)

Meine Herren! Sie wissen alle, worum es sich handelt. Es wäre eine Angeheuerlichkeit, wenn wir einen Mann von den Verdiensten Se. Erzellenz heute sozusagen sang- und klanglos aus unserem Hauptausfchuß verabschieden würden. Ich gebe Herrn Dr. Wessely (E. Linz) als Vertreter der österreichischen Sektionen das Wort.

Dr. Wessely (E. Linz): Hochansehnliche Versammlung! Namens der österreichischen Sektionen habe ich die Ehre, den Antrag einzubringen, unseren bisherigen 1. Vorsitzenden, Erzellenz Staatsminister Dr. Reinhold v. Sydow, zum Ehrenvorsitzenden des D. u. S. A. - V. zu ernennen. (Lebhafte Bravorufe, anhaltender

Beifall.) Der Antrag wird einstimmig angenommen. Obwohl die Abstimmung bereits erfolgt ist, möchte ich nicht unterlassen, noch ganz kurz zur Begründung etwas zu sprechen. Kurz deshalb, weil eine Sache, je selbstverständlicher sie ist, desto weniger Begründung braucht. Ich möchte daher in aller Kürze daran erinnern, daß Se. Erzellenz durch volle 17 Jahre, also weit länger als irgendeiner seiner Amtsvorgänger, das Amt des 1. Vorsitzenden verwaltet hat, und so ausgezeichnet verwaltet hat, daß jedesmal, wenn seine Amtsperiode abgelaufen war, er wieder auf den Posten berufen wurde. Ich erinnere Sie noch daran, daß während dieser Zeit Sr. Erzellenz das Steuer unseres Vereinschiffes unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen anvertraut war, in den Tagen des Krieges und in der Nachkriegszeit, in den Zeiten des Umsturzes und der Inflation, und daß zu all diesen Schwierigkeiten sich zu Beginn dieses Dezenniums noch innere Krisen im Verein gesellt hatten, die ihn mit Spaltung bedrohten. Aller dieser Schwierigkeiten ist unser Verein unter der kraftvollen Leitung Erzellenz v. Sydows Herr geworden, und wenn der Alpenverein wieder das ist, was er bei Kriegsausbruch war, der größte und mächtigste, der angesehenste und innerlich am meisten gefestigte alpine Verein der ganzen Welt, so haben wir das neben dem festen Gefüge unseres Vereins, neben unserer, durch mehr als ein halbes Jahrhundert bewährten Organisation, neben der Unabhängigkeit aller unserer Mitglieder vor allem doch der Leitung, der geschickten, man kann wohl sagen bewundernswerten Leitung unseres Herrn 1. Vorsitzenden zu danken. Darum schulden wir der Leitung, insbesondere unserem Herrn 1. Vorsitzenden, unvergänglichen Dank, unvergänglichen Dank dem Manne, der den Verein mit seinem Geiste befeelt hat, uns stets ein ragendes Vor-

bild gewesen ist. Darum glaubten wir auch, den Antrag einbringen zu sollen, Sr. Erzellenz jene Ehrung zu teil werden zu lassen, die die größte ist, welche wir verleihen können, glaubten wir vorschlagen zu sollen, Se. Erzellenz ehrenhalber auf jenen Posten zu berufen, den er amts halber so lange und so ausgezeichnet verwaltet hat. (Lebhafter Beifall.) Dieser Antrag ist ja keine Überraschung. Wir haben die Sektionen darüber schriftlich befragt und ihre Zustimmung eingeholt. Deshalb hat auch der Verwaltungsausschuß dafür Sorge getragen, daß Sr. Erzellenz heute eine Adresse überreicht werden kann. Diese Adresse, verfertigt von einem der ersten Münchener Künstler, hat folgenden, vom Verwaltungsausschuß selbst verfaßten Wortlaut: „Der Deutsche und Österreichische Alpenverein ernannt durch Beschluß der 54. ordentlichen Hauptversammlung Stuttgart zum Zeichen unvergänglicher Dankbarkeit und Verehrung den 1. Vorsitzenden seines Hauptausschusses in den Jahren 1912 bis 1928, Se. Erzellenz Herrn Staatsminister Dr. Reinhold v. Sydow, auf Lebenszeit zum Ehrenvorsitzenden. Stuttgart, am 15. Juli 1928. Deutscher und Österreichischer Alpenverein, gezeichnet 2. Vorsitzender Rehlen, 3. Vorsitzender Blodig.“ Der Verwaltungsausschuß hat weiter noch ein goldenes Ehrenzeichen anfertigen lassen, das, ähnlich dem Vereinszeichen für fünfzigjährige Mitgliedschaft, auf die heutige Widmung besonders Bezug nimmt. Ich bin mit meinen Ausführungen zu Ende und glaube, Ihnen namens aller Sektionen für die einmütige Annahme des Antrages danken zu dürfen. (Lebhafter Beifall.)

Erzellenz v. Sydow erscheint, mit stürmischen Heil- und Bravorufen und langanhaltendem Beifall begrüßt, wieder im Sitzungsfaal.

Dr. Wessely (S. Linz): Eure Erzellenz! Es ist mir eine ganz besondere Auszeichnung, dazu ausersehen worden zu sein, Ihnen von einem Beschluß Kenntnis zu geben, den die Hauptversammlung soeben gefaßt hat; Ihnen mitteilen zu dürfen, daß Sie dieselbe zum Ehrenvorsitzenden des D. u. S. A.-V. ernannt hat. Der Beifallssturm, der Sie beim Wiedereintritt in diesen Saal begrüßte, enthebt mich füglich der Aufgabe, alle die Gründe anzuführen, welche die österreichischen Sektionen veranlaßt haben, den Antrag auf Ernennung Eurer Erzellenz zum Ehrenvorsitzenden zu stellen, und alle übrigen Sektionen, diesem Antrag begeistert zuzustimmen. Noch eine zweite Erwägung führt zu dem gleichen Ergebnis. Wenn jemand so wie Eure Erzellenz durch Jahrzehnte hindurch an der Spitze einer großen Vereinigung gestanden hat, wenn er deren Geschicke unter so schwierigen Verhältnissen leiten mußte, wie sie Ihnen im Alpenverein im letzten Dezennium bechieden waren, wenn er dies mit solcher Meisterschaft getan hat wie Eure Erzellenz, dann weiß er in seinem Innern am allerbesten, was er für den Verein getan hat, was er demselben gewesen ist. Wir ändern aber alle wissen vor allem das eine, daß wir in diesen 17 Jahren nie und nimmermehr einen besseren Vorsitzenden hätten haben können als Se. Erzellenz Dr. v. Sydow. (Lebhafter Beifall.) Darum bitten wir Sie, die bescheidene Ehrung, welche Ihnen die Hauptversammlung durch ihren Beschluß zuteil werden läßt, nicht auszuschlagen. Sie will nichts anderes sein, als der Ausdruck nie verfallender Verehrung gegenüber Ihrer Persönlichkeit, als ein Zeichen unverlöschlichen Dankes für Ihr Wirken

im Alpenverein. Darum bitten wir Sie ferner, diese einfache Urkunde aus unserer Hand entgegenzunehmen, die, von Künstlerhand verfertigt, nichts anderes will, als den Worten dauernd Ausdruck zu verleihen, und darum bitten wir Sie schließlich noch, dieses goldene Ehrenzeichen zu tragen, welches aus diesem Anlaß für Sie gestiftet wurde. Wie das gediegene Metall, aus dem das Zeichen verfertigt ist, von jeher als Sinnbild der Treue gegolten hat, so daß es heißt: „So treu wie Gold“, so möge Ihnen, Erzellenz, dieses Zeichen als Versicherung der Treue gelten, mit welcher Ihnen der Alpenverein auf dem Wege, den Sie ihm vorgezeigt haben, gefolgt ist. Das glänzende Metall möge uns, wann immer wir es bei unserem Ehrenvorsitzenden erblicken, an die glänzende Führung erinnern, deren sich der Verein durch seine Person erfreut hat. Ich darf annehmen, daß Eure Erzellenz unserer Bitte Folge leisten. Sie, verehrte Anwesende, fordere ich auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Der Ehrenvorsitzende des D. u. S. A.-V., Se. Erzellenz Staatsminister Dr. Reinhold v. Sydow, lebe hoch, hoch, hoch! (Stürmischer Beifall.)

Erzellenz v. Sydow: Meine verehrten Herren und Freunde! Ich kann eigentlich auf diese Worte und diesen Beschluß ehrlicherweise nur antworten, zuviel, viel zu viel der Ehre, wenn ich mich daran erinnere, daß diese Auszeichnung Männern noch nicht zuteil geworden ist, die seinerzeit für das Entstehen und Gedeihen des Alpenvereins ganz anderes geleistet haben als ich. Ich nehme es aber mit dankbarer Freude an als ein Zeichen Ihrer freundschaftlichen Gesinnung und weil es mir einen neuen Antrieb bietet zu dem, wozu ich auch allerdings ohne diese Ehrung entschlossen war, d. h., solange ich lebe, mein Interesse der alpinen Sache in unver-

minderter Lebendigkeit zu erhalten und, soweit es mir möglich ist, auch die Fühlung mit den alten Kameraden und Freunden auf den Hauptversammlungen beizubehalten. (Lebhafter Beifall.)

Nur wenige Worte noch: Ich möchte im Bilde sprechen. Wenn ich so auf meine ganze Tätigkeit im Alpenverein seit den letzten dreißig Jahren zurückblide, insbesondere aber auf die Zeit, wo ich an der Spitze des Hauptausschusses stand, so kommt sie mir vor wie eine lange, oft schwierige, oft gefährliche, oft auch einfachere, große Bergwanderung, die ich mit einer Reihe guter Kameraden ausgeführt habe und bei der mir zeitweilig Führerpfllichten oblagen. Je länger diese Wanderung dauerte und je mehr der eine von dem anderen überzeugt war, daß alle nur auf ein großes gemeinsames Ziel hinarbeiteten und sich dafür ganz einsetzten, um so mehr wuchs das gegenseitige Vertrauen, um so mehr wuchs das kameradschaftliche Gefühl. Ich habe sehr sicher empfunden, wie Sie, je länger ich hier an der Stelle stand, um so mehr mir Ihr Vertrauen entgegenbrachten, und vielleicht haben Sie auch empfunden, daß ich, auch wenn ich einmal anderer Meinung war, doch mich innerlich immer darauf verlassen habe, daß die Hauptversammlung des Vereins nichts beschließen würde, was nicht zum Heil unserer großen Sache diene. Und dann noch dieses: Ich habe mich manchmal gewundert, daß Anregungen, die ich gab und die sicher der Kritik unterlagen, doch so rasch Gefolgschaft fanden. Aber dieses beglückende Gefühl des wechselseitigen Verständnisses, des engen Verbundenseins für ein großes Ziel hat durch Séracs, durch Klüfte, über Türme und um Türme herum geführt, und heute sind wir hier am glücklichen Schluß der Fahrt; so wollen wir nach guter Bergsteigerfittte nicht mit sentimentalem Empfinden

auseinandergehen, sondern mit frohen Gefühlen. Nicht Lebewohl, sondern auf Wiedersehen! (Anhaltender stürmischer Beifall.)

Vorsitzender: Meine letzte Amtshandlung: Ich schließe die Sitzung.

Dr. R. v. Sydow, 1. Vorsitzender.

Gymn.-Dir. **Dr. H. Hadel,**
S. Salzburg.

Justizrat **Eigenberger,**
S. Ingolstadt.

Jahresbericht 1927/28.

Erstattet vom Verwaltungsausschuß, der 54. Hauptversammlung vorgelegt vom Hauptausschuß des D. u. S. Alpenvereins.

Der vorliegende Jahresbericht ist der letzte, den der gegenwärtige Verwaltungsausschuß, dessen Amtsdauer mit Ende des Jahres 1928 abläuft, zu erstatten hat. Wir beabsichtigen nicht, an dieser Stelle einen Überblick über unsere gesamte achtjährige Tätigkeit, über die Entwicklung des Vereins während dieser Zeit zu geben, da die nächstjährige „Zeitschrift“ anlässlich des Ablaufes des sechsten Vereinsjahrzehntes eine Abhandlung über die letzten zehn Jahre der Vereinsgeschichte bringen wird, sondern beschränken uns darauf, im folgenden eine Rückschau auf die Zeit seit der letzten Hauptversammlung zu halten. Sie wird erkennen lassen, daß der Gesamtverein auch im abgelautenen Jahre eine recht bedeutende Tätigkeit entfaltet hat und in den Bahnen ruhigen, aber stetigen Fortschrittes gewandelt ist. Aber die Tätigkeit der Sektionen, die in zahlreichen Jahresberichten niedergelegt ist, kann hier nur andeutungsweise berichtet werden. Die Jahresberichte lassen aber erkennen, daß in den Sektionen reges Schaffen, Fortschritt auf allen Gebieten, große Begeisterung und Opferwilligkeit für den Alpenverein geherrscht hat. Die Sektionen haben im Jahre 1927 für die verschiedenen Vereinszwecke insgesamt RM. 1.815.600.— ausgegeben und 2018 Vortragsabende veranstaltet. Die Zahl der Sektionen und der ausländischen Alpenvereine, welche unsere Vereinschriften beziehen, hat sich seit Jahresfrist nicht geändert (436), die der Sektions-, beziehungsweise Vereinsmitglieder ist wiederum ein wenig (— 1,25%) zurückgegangen. Der Abgang, den wir im Voranschlag 1927 auf 2500 Mitglieder geschätzt hatten, betrug 2479 Mitglieder und war auch heuer am stärksten in Süddeutschland (— 362%), geringer in Mittel- und Norddeutschland (— 263%), während Österreich und das Ausland wiederum einen Zuwachs (+ 317%) aufzuweisen haben. Wir führen den anhaltenden Rückgang an Mitgliedern im Deutschen Reiche nicht auf ein Abflauen des Interesses am Alpinismus und Alpenverein, sondern hauptsächlich darauf zurück, daß der natürliche jährliche Abgang aus verschiedenen Gründen nicht mehr so leicht ersetzt

wird wie in früheren Jahren. Diese Gründe sind: die immer strengere Durchführung der „Richtlinien über die Aufnahme von Mitgliedern“ (Beschuß der HV. 1923) und damit im Zusammenhange die Unterlassung jeglicher Werbetätigkeit, wie sie in früheren Jahren vielfach üblich war, dann sorgfältige Auswahl der neuen Mitglieder, vielleicht auch die insbesondere bei den Sektionen der großen Städte vielfach üblichen hohen Aufnahmegebühren. Wir rechnen auch für das Jahr 1928 mit einem weiteren Mitgliederrückgang.

Der Mitgliederausfall und damit der Ausfall an Vereinsbeiträgen war, da er an sich schon gering und im Voranschlag des Jahres 1927 vorgesehen war, ohne Einfluß auf die finanzielle Lage des Gesamtvereins. Wenn die Jahresrechnung 1927 ausnahmsweise einmal keinen Überschuß, sondern einen Gebahrungsabgang von RM. 9483.17 ausweist, so liegen hierfür andere Gründe vor. Bei einem Jahresumsatz von über 2 Millionen Reichsmark, bei der Mannigfaltigkeit der Aufgaben, die der Gesamtverein zu finanzieren hat, läßt sich nicht alles auf Heller und Pfennig genau 1½ Jahre vorher vorausrechnen. Wir weisen z. B. auf die kartographische Tätigkeit des Gesamtvereins hin, deren jährliche Kosten vielfach von der bei den Feldaufnahmen herrschenden Witterung abhängen, die es einerseits nötig macht, eine gute Wetterlage unter allen Umständen auszunutzen, auch wenn Überschreitungen des Voranschlages entstehen, die andererseits die Ingenieure samt ihrem Stab zu wochenlanger Untätigkeit verurteilen kann. Auch nicht vorherzusehende Gehaltsaufbesserungen der Angestellten, dann die bisherige Unregelmäßigkeit im Bezug der Vereinschriften, Kurschwankungen, das Ausbleiben erwarteter Darlehensrückzahlungen u. a. m. sind Dinge, die nicht genau vorausgesehen werden können. Der kleine Ausfall des Jahres 1927 wird voraussichtlich noch im Jahre 1928, sicher aber im Jahre 1929 gedeckt werden können. Er ist um so unbedenklicher, als sich seit Jahresfrist das Vermögen des Gesamtvereins um RM. 124.795.90 auf RM. 556.161.39 vermehrt hat. Aber die Anlage des Vereinsvermögens und über weitere Einzelheiten der Finanzgebarung gibt der unten abgedruckte Kassenbericht 1927 näheren Aufschluß.

Die allgemeine Verwaltung des Vereins brachte wiederum reichliche Arbeit. Der HV. hielt zwei Sitzungen ab, der VL. hat in 27 Sitzungen die laufenden Angelegenheiten beraten und zahlreiche Beschlüsse gefaßt. Der Auslauf der Kanzlei, in der ein Kanzleileiter, ein Buchhalter

und drei weibliche Kräfte beschäftigt sind, stieg auf 20.432 Schriftstücke. Bei dem Umfange, den die Arbeiten genommen haben, hielt es der Hl. für geboten, eine neue Kraft in die Geschäfte des Alpenvereins einzuführen, die den Kanzlei-leiter entlasten und, wenn nötig, vertreten kann; er hat zu diesem Zwecke die Stelle eines II. Sekretärs geschaffen. Unter den fast 100 Bewerbern um diese Stelle fiel die Wahl auf Herrn Dr. jur. Schmidt-Wellenburg, derzeit Vorsitzender der S. Rißbüchel, der am 1. August in die Kanzlei eintreten wird. Die Mehrzahl der Angestellten wurde aus der bayerischen Beamten- in die Reichsbefoldungsordnung übergeführt, womit Gehaltserhöhungen verbunden waren.

Die „Zeitschrift“ 1927 fand trotz ihres reichen, jedem Alpenfreunde etwas Zugendes bietenden Inhaltes, trotz ihrer gebienden Ausstattung und des geringen Preises, der, wenn man die Kosten der Kartenbeilage berücksichtigt, weit unter den Gesehungskosten bleibt, leider nicht die gebührende Beachtung in den Kreisen der Mitglieder. Die Auflage von 60.000 Stück konnte bei den 195.000 Mitgliedern kaum untergebracht werden. Das Studium der Versandliste ergab, daß es an entsprechender Werbetätigkeit der Sektionen fehlte, denn manche kleine Sektion, deren Mitglieder durchaus nicht besser gestellt sind als die anderer Sektionen, hat fast für ihre sämtlichen Mitglieder die „Zeitschrift“ bestellt, während größere, ja ganz große Sektionen beschämend geringe Bestellungen gemacht haben, obwohl gerade sie, die vielfach eigene Sektionsblätter und häufige Rundschreiben an ihre Mitglieder hinausgeben, es leicht gehabt hätten, für die „Zeitschrift“ zu werben. Der Inhalt der „Zeitschrift“ hat allgemein befriedigt. Aber die der „Zeitschrift“ beigelegte Karte der Zillertaler Alpen sind einige abfällige Urteile gefällt worden. Wir sind uns selbst bewußt, daß diese mit geringen Mitteln hergestellte Karte nicht auf voller Höhe steht und haben die Ursachen (hauptsächlich drucktechnischer Art) dieser Minderwertigkeit in den „Mitteilungen“ 1928, Nr. 2, kurz auseinandergesetzt. Immerhin bedeutet die Karte einen wesentlichen Fortschritt gegenüber den bisherigen Karten dieses Gebietes, und sie wird den Bergsteigern gute Dienste leisten.

Die Herstellung neuer Gebirgskarten stand wiederum im Vordergrund der Tätigkeit des Gesamtvereins, ihre Kosten erreichten allerdings auch eine Höhe, die bisher im Alpenverein noch nicht da war. Es wurde an drei großen Kartenwerken zugleich gearbeitet. Die Feldaufnahme

der Großglocknerkarte, die der heurigen „Zeitschrift“ beiliegen wird, wurde abgeschlossen, der Stich der zweiten Hälfte ist bereits vollendet, so daß die Karte nun in Druck gehen kann. Es wurden verschiedene Versuche angestellt, ob man nicht die Plastik des gezeichneten Geländes durch Aufdruck von Schummertönen noch weiter heben könnte. Allein der Hl. entschloß sich auf Grund von Gutachten von Kartographen und Künstlern, von einem solchen Ausdruck abzu- sehen und die Karte in der schnittigen Manier der übrigen Dreifarbenkarten des Alpenvereins herauszugeben. Die Kosten der Aufnahme, der Zeichnung, des Stiches, Druckes und Papiers der Karte belaufen sich auf rund RM. 100.000.—. Dafür wird die Glocknerkarte, wie wir glauben sagen zu dürfen, das beste Kartenwerk im Maßstab 1 : 25.000 sein, das bisher hergestellt wurde.

Die Aufnahme des Schichtenplanes der Zillertaler Alpen wurde im vorigen Sommer von Dr. Finsterwalder und Gehilfen beendet, die Ausarbeitung der Stiche auf dem Stereoauto graphen ist im Gange. Die Karte wird im Maßstab 1 : 25.000 in drei Blättern erscheinen. Kartograph Kohn hat die topographische Zeichnung des westlichen Blattes bereits in Angriff genommen, das voraussichtlich im Jahre 1930 wird erscheinen können.

Ein weiteres großes Kartenwerk, das der Alpenverein in Arbeit hat, ist die dreiblätterige Karwendelkarte, ebenfalls im Maßstab 1 : 25.000. Auch hier ist der Schichtenplan der gesamten Karte zum größten Teil bereits aufgenommen und in Ausarbeitung. Im letzten Sommer haben drei Ingenieurgruppen der Photogrammetrie G. m. b. H. an den Feldaufnahmen gearbeitet. Die Schließung der noch vorhandenen Lücken erfolgt gegenwärtig teils durch terrestrische, teils durch Flugaufnahmen dieser Firma. Inzwischen konnte auch schon Kartograph Aegerter an die topographische Zeichnung des westlichen Blattes herangehen. Wir hoffen, dieses Blatt als Beilage zur „Zeitschrift“ 1929 herauszubringen, wenngleich wir uns über die Art der Reproduktion bis jetzt noch nicht schlüssig gemacht haben. Auf jeden Fall darf diese bei den gewaltigen Kosten der Aufnahme und Zeichnung der Karwendelkarte nur eine vorzügliche sein, entweder Stich oder ein anderes geeignetes Reproduktionsverfahren.

Endlich liegt noch eine stichfertige Zeichnung der Karte der Palagruppe vor, die ebenfalls bald veröffentlicht werden soll, allenfalls, wenn das westliche Blatt der Kar-

wendelfarte nicht rechtzeitig fertig werden sollte, als Beilage der „Zeitschrift“ 1929.

Der D. u. S. A. - V. hat somit sieben Kartenblätter in Bearbeitung und ist, da es, ohne die Kosten der „Zeitschrift“ wesentlich zu steigern, kaum möglich sein wird, in einem Jahre mehr als ein Blatt herauszugeben, auf Jahre hinaus mit Karten versorgt. Die Sonderausgabe einer dieser Karten — also nicht als „Zeitschrift“-Beilage — ist so gut wie ausgeschlossen, da in diesem Falle nur eine kleine Auflage hergestellt werden könnte und sich dadurch der Preis der Karte so hoch stellen müßte, daß selbst eine kleine Auflage kaum ihren Absatz finden würde.

Mancher wird sich fragen, ob es denn zweckmäßig sei, daß der Alpenverein so große Summen für neue Karten ausgibt und sagt, daß z. B. die alte Zillertaler- oder Karwendelfarte genügend sei. Gewiß sind die Zillertaler Alpen und das Karwendel mit den alten Alpenvereinskarten, ja mit ihren viel schlechteren Vorgängern erschlossen worden und sind die Bergsteiger damit ausgekommen. Auf der anderen Seite aber besteht in den Kreisen unserer Mitglieder ein stürmisches Verlangen nach besten und leicht lesbaren Karten großen Maßstabes, und auch die Wissenschaft legt auf solche hohen Wert. Wenn schon der Alpenverein neue Karten herausgibt, soll er, je bedeutsamer in bergsteigerischer und wissenschaftlicher Hinsicht ein Gebiet ist, desto bessere Karten herausbringen, das Beste, was mit den heutigen Mitteln der Kartenaufnahme herauszubringen ist. Der Alpenverein soll seine führende Stellung auf dem Gebiete der alpinen Kartographie nicht aufgeben, auch wenn es viel Geld kostet. Seine Karten sind mit wenigen Ausnahmen wissenschaftliche und künstlerische Leistungen, auf die er stolz sein darf. Will der Alpenverein diese Stellung behaupten, dann muß er die mit der alljährlichen Herausgabe vollwertiger Karten verbundenen bedeutenden Kosten auf sich nehmen. Kann oder will er dies nicht, so muß er auf die alljährliche Herausgabe von Hochgebirgskarten verzichten und solche nur in größeren Zeitabschnitten herstellen. Nicht Vollwertiges darf der Alpenverein jedenfalls nicht herausgeben.

Die „Mitteilungen“ des D. u. S. A. - V. haben eine Auflage von 170.000 (darunter einige Tausend Stück Freiemplare) erreicht. Der Beschluß der vorjährigen Hauptversammlung, zum Zwangsbezug der „Mitteilungen“ zurückzukehren und damit wieder ein alle Mitglieder umschließendes Band herzustellen, hat — wie wir glauben — bei fast allen

Mitgliedern Beifall gefunden. Von dem Recht auf den Verzicht der „Mitteilungen“ haben nur 500, das sind 0,3% der Mitgliedschaft, Gebrauch gemacht, ja es wurden sogar Stimmen laut, wieder zur 14tägigen Lieferung der „Mitteilungen“ zurückzukehren, da der jetzige Umfang des Blattes, bei dem der Herstellungskosten wegen auf eine Anzeigeneinnahme nicht verzichtet werden kann, zu gering sei. Die Erhöhung des Vereinsbeitrages um RM. 1.— reicht nicht hin, um, wie es von einer Seite auch gewünscht wurde, allen noch in Berufsausbildung begriffenen B.-Mitgliedern zwischen 18 bis 25 Jahren die „Mitteilungen“ kostenlos zu liefern. Ebenso gestattet der Preis auch nicht das Ausschneiden und Heften des Blattes. Die Ausstattung der „Mitteilungen“ bietet im Hinblick auf den Preis das Mögliche. Der Schriftleiter sucht auch im neuen Jahrgang den verschiedensten Wünschen unserer Mitglieder gerecht zu werden. Über die Zustellung des Blattes sind bisher wesentliche Beschwerden nicht laut geworden.

Von den sonstigen Veröffentlichungen des Gesamtvereins ist in erster Linie zu erwähnen: die neue Ausgabe des Handbuchs „Verfassung und Verwaltung“, von dem die Sektionen Freiemplare erhalten haben. Auch an dieser Stelle möchten wir die Bitte aussprechen, das Handbuch nicht in der Bücherei verschwinden zu lassen, sondern es bei der Führung der Sektionsgeschäfte, insbesondere im Verkehr mit dem H. L. zu gebrauchen, wobei es den Sektionsfachwarten vielfach gute Dienste leisten wird. Wie bei der vorletzten Ausgabe werden alle im Laufe der Zeit sich ergebenden Ergänzungen, Änderungen und Neuerungen in fortlaufenden „Nachtragsblättern“ nachgeliefert werden.

Die Fortsetzung der Buchserie „Erschließer der Berge“ wurde vorläufig eingestellt, da diese Büchlein trotz ihres vorzüglichen Inhaltes, des geringen Preises und unserer regen Werbung nicht den gewünschten Absatz finden. Wir können nicht die Mittel des Gesamtvereins in Massen von Drucksachen festlegen, wenn sie anderweitig zweckmäßigere Verwendung finden.

Der „Ratgeber für Alpenwanderer“ ist schon in zweiter Auflage — infolge Druckschwierigkeiten leider später als wir es wünschten — erschienen, da die erste Auflage abgesetzt ist und das Literatur- und Hüttenverzeichnis dringend einer Ergänzung bedurfte.

Bemerkenswert ist auch der Beschluß des H. L., in Zukunft wiederum „Wissenschaftliche Ergänzungs-

hefte zur „Zeitschrift des D. u. S. A. V.“ herauszugeben, wie solche vor dem Krieg erschienen waren und deren Kosten aus den für „Wissenschaftliches“ bestimmten Mitteln gedeckt werden können. In Vorbereitung ist ein Heft: Dr. Stolz, Die Schwaighöhe in Tirol, und ein Heft samt Karte über die Geologie der Berge zwischen Lech und Loisach. Auch die Herausgabe einer neuen „Anleitung zu wissenschaftlichen und volkskundlichen Beobachtungen auf Alpenreisen“ ist vorgesehen.

Von den unter Fürsorge des Alpenvereins von privaten Verlegern herausgegebenen Werken ist der V. Band des „Hochtouristen“ erschienen.

Die wissenschaftliche Betätigung des Vereins erstreckte sich in erster Linie auf die Förderung der Gletscherbeobachtungen in den Ostalpen, auf die Gewährung von Zuschüssen für geologische Arbeiten und Veröffentlichungen, Arbeiten morphologischen, meteorologischen, historischen und anderen Inhaltes, deren Ergebnisse zumeist in besonderen Fachzeitschriften veröffentlicht werden. In Gurgl wurde unter Leitung von Herrn Geheimrat Finsterwalder ein Gletscherkurs für Studierende verschiedener Hochschulen veranstaltet. Den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Unterausschusses gebührt für ihre Mühewaltung bei der Beurteilung der eingelaufenen Gesuche und für zahlreiche Gutachten und Anregungen verschiedener Art unser wärmster Dank. Bei der Hundertjahrfeier der Berliner Gesellschaft für Erdkunde, die uns durch ihre Tätigkeit und durch hervorragende Mitglieder der Vergangenheit und Gegenwart nahesteht, hat der H. A. durch seinen I. Vorsitzenden eine Glückwunschadresse überreicht.

Unter den Zwecken des Vereins erscheint auch in der neuen Fassung, die der § 1 der Satzung durch die HV. 1927 erhalten hat, der, das Bergsteigen zu fördern und das Wandern in den Ostalpen zu erleichtern. Dies geschieht vornehmlich durch die Hütten- und Wegebauten der Sektionen. Der Gesamtverein hat die Aufgabe, diese Tätigkeit zu überwachen und zu regeln, damit nicht Bauten ausgeführt werden, die entweder überflüssig sind oder die sonst dem Geiste des Alpenvereins widersprechen; sodann muß er zweckmäßige Arbeiten auch durch Beihilfen unterstützen. Die Hütten- und Wegebautätigkeit der Sektionen war auch heuer wiederum bemerkenswert reger, insbesondere die Erhaltung und Erweiterung älterer Hütten. Die Sek-

tionen und der Gesamtverein zusammen haben im Jahre 1927 für Hütten- und Wegearbeiten sowie für Markierungen RM. 1,362,251.— ausgegeben. Von diesen Ausgaben kamen RM. 201,912.— den bayerischen Alpen und RM. 1,160,330.— den österreichischen Alpenländern zugute. Die Zahl der allgemein zugänglichen Schutzhütten beträgt 326 und hat damit, trotzdem 84 Hütten durch die Friedensverträge verloren gingen, den Vorkriegsstand von 318 Hütten bereits überschritten. Dazu kommen 106 sogenannte private Sektionshütten, zumeist Schutzhütten. Der Zuwachs an Hütten erfolgte durch Neubau, Kauf, Erbschaft und Pachtung. Neuerbaut wurden, beziehungsweise im Bauzustande befinden sich: die Landsberger Hütte am Traualpsee, die Priener Hütte am Geigelstein, die Ostpreußenhütte am Hochkönig, die Ingolstädter Hütte am Hundstod, die Grünburger Hütte bei Bad Hall, die Pfälzer Hütte am Bettlerjoch, die neue Heilbronner Hütte in der Fernwallgruppe, die Hauereehütte im Sgatal, die Langtalerhütte bei Gurgl, die Siegerländer Hütte im Windachtal, die Schutzhütte der S. Oberland im Spertental, die Fürther Hütte in der Benedigergruppe, die Sudetendeutsche Hütte in der Granatpizgruppe, die Gradenseeehütte in der Schobergruppe, die Salmhütte in der Glocknergruppe, das Compardelhaus in der Samnaungruppe, die Elberfelder Hütte in der Schobergruppe, die Loreahütte in den Lechtalern, die Rattowitzer Hütte am Hafner; gekauft wurden die Markbachjochhütte und Alpenrosenhütte in den Ritzbühlern; geerbt wurde das Frassenhaus bei Bludenz; gepachtet das Berghaus Kelchale in den Ritzbühlern. Weitere Hüttenbauten sind geplant von den Sektionen Erlangen (am Wildgrat), Bamberg (in den Kalffögeln), Reutlingen (in der Fernwallgruppe), Enzian (am Zephriskampel), Regensburg (im Falbesontal), Charlottenburg (im Volderertal), Cottbus (im Piztal), Kurmark (im Plazertal), Schwäbisch-Gmünd (im Samnaun). Die meisten dieser neuen Hütten dienen der Sommertouristik im gleichen Maße wie der Wintertouristik, einzelne sind als reine Winterhütten anzusprechen. Mit Ausnahme einer einzigen Hütte liegen sie sämtlich auf österreichischem Boden.

Der H. A. lieferte den Sektionen wiederum 1866 neue Weg- und Hüttentafeln.

Die Sektionen, die ihre Hütten in Südtirol verloren haben, dürften nach dem Kriegsschädenschlußgesetz noch Vergütungen von Reichs wegen für ihre Hütten zu erwarten haben.

Beschädigungen an den Hütten sind in größerem Umfange nicht bekannt geworden. Die angemeldeten Schäden konnten aus den Zinsen des Fürsorgefonds gedeckt werden.

Die Feststellung der Arbeitsgebiete schreitet immer noch langsam vorwärts. Einige Gebietsstreitigkeiten mußten durch das Schiedsgericht ausgetragen werden.

Die Alpenvereinsbücherei, die größte alpine Fachbibliothek, beging am 1. Oktober 1927 ihr 25jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß veranstaltete der Direktor der Bücherei, Dr. A. Dreyer, in der Aula der Luitpoldberrealsschule vom 5. bis 20. November 1927 eine beifällig aufgenommene Jubiläumsausstellung: „Der Werdegang des Alpinismus in Wort und Bild.“ Die Bücherei wurde auch dieses Jahr durch eine stattliche Zahl von Neuzugängen an Büchern, Karten, Rundsichten und Bildern bereichert. Der Zuwachs an Büchern und Zeitschriftenbänden betrug nahezu 1500, die Mehrung der Karten fast 500. Einen großen Teil der Neuerwerbungen verdanken wir dem Verein der Freunde der Alpenvereinsbücherei, der für den Ankauf seltener Werke und Karten über RM. 3000.— beisteuerte. Jeder Bücherfreund sollte nicht säumen, diesem Verein beizutreten. Die Kartenabteilung erfuhr die notwendige Ergänzung durch die neuesten italienischen Generalstabskarten (über Südtirol usw.), ferner durch hochinteressante alte Karten. Die letzteren sind in einer kleinen Sammlung „Karten der Ostalpen des 16. und 17. Jahrhunderts“ in den Räumen der Bücherei zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt. Die Kartensammlung der Bücherei wird noch weiter vervollständigt. Ein eigenes Verzeichnis der Karten und Rundsichten, das der „Verein der Freunde der Alpenvereinsbücherei“ herausgeben will, ist in Vorbereitung. Der Bücherei gingen auch heuer wieder viele Geschenke zu (noch weit mehr als im Vorjahre). Besonders freigiebig erwies sich in jüngster Zeit der Deutsche Alpenverein Prag, der uns nahezu 600 Nummern überwies. Der gegenwärtige Stand der Alpenvereinsbücherei beträgt: 44.712 Bücher und 2000 Nummern der Handbibliothek, 5123 Karten, 1083 Rundsichten, 15.000 Bilder und 4000 Archivalien. Infolge des ständigen Anwachsens des alpinen Schrifttums macht sich nun schon starker Raummangel fühlbar. Auch heuer wieder erfreute sich die Bücherei eines regen Zuspruches, insbesondere von auswärtigen Benutzern. Zum Schluß wiederholt die Leitung eine schon öfter geäußerte Bitte: die Bergsteiger möchten die ausgeschriebenen oder be-

schädigten Gipfelbücher zu Tal nehmen und sie unserem Archiv überweisen, weil sie sonst gewöhnlich unrettbar verloren sind.

Gerade noch zur Hauptversammlung 1927 erschien das neue Verzeichnis sämtlicher Lichtbilder der Deutschen (12.000) und der Österreichischen Laternbilderverstele (nahezu 4000 Diapositive). Es gliedert sich in einen örtlichen (Gebirge und Länder) und einen sachlichen Teil. Auf Grund desselben wurde nun die ganze Sammlung neu geordnet, wobei alle weniger guten Bilder ausgeschieden wurden. Der Leihverkehr stieg heuer gegenüber dem Vorjahre noch etwas; es wurden im ganzen ungefähr 20.000 Bilder verschickt. Von allen Diapositiven (auch von jenen in der Wiener Laternbilderverstele) sind Negative und Papierabzüge vorhanden. Um auswärtigen Entleiher die Benützung zu erleichtern, werden von allen Gruppen Alben mit genauer Beschriftung angelegt; bis jetzt sind 25 Alben vorhanden. Der Neuzugang an Lichtbildern, hauptsächlich aus dem Ostalpengebiet, beträgt in diesem Jahre 700, so daß die Zahl unserer Diapositive nun auf 12.700 anwuchs. Als nächste Aufgabe erscheint die Bearbeitung eines ausführlichen Zetteltataloges. Die Beschriftung sämtlicher Bilder wurde von bewährten Kennern geprüft. Wenn trotzdem noch unrichtige Bezeichnungen sich vorfinden sollten, so werden die Entleiher gebeten, der Leitung der beiden Lichtbilderverstele Verbesserungsvorschläge zu unterbreiten. Zum vollständigen Ausbau unserer Lichtbilderverstele bedürfen wir der Mitarbeit der Sektionen und hervorragender Lichtbildner, an welche neuerdings das Ersuchen ergoht, uns Abzüge von erstklassigen Bildern einzusenden.

Auch vom *Alpinen Museum* können wir Erfreuliches berichten. Der durch Überbauung einer Terrasse gewonnene Saal ermöglichte eine systematischere Aufstellung der im Mittelpunkt des Interesses stehenden Reliefs. Sie sind nunmehr im großen und ganzen dem Maßstab nach zusammengestellt; zu ebener Erde diejenigen in 1:10.000, im oberen Ruppelsaal fast alle in 1:25.000 und in dem neuen Saal die zu 1:5000. Letztere sind um zwei Stücke vermehrt worden, deren Besichtigung wir nicht warm genug empfehlen können. Der „Mount-Everest“ von Otto Raab (Fürstensefeldbrud), Bemalung von G. J. Brummer (Bremgarten), und die „Palagruppe“ von E. Aegerter (Innsbrud) sind zwei Meisterwerke der Geoplastik, die zum Ansehen unseres Museums außerordentlich beitragen werden. Beide Hochbilder sind Gaben des „Vereins der Freunde des Alpinen Museums“, dessen Mitgliedern wir unseren Dank für die Förderung des Alpinen

Museums gern aussprechen. Ein weiterer Fortschritt im inneren Ausbau des Museums wurde erzielt durch die Verwendung des wesentlichen Erdgeschosseales als Großglodner-saal. Die noch wesentlich erweiterungsfähige Vorführung soll ein Beispiel sein, wie reichhaltig ein einziger Berg museums-technisch behandelt werden kann, wissenschaftlich, erfindungs-geschichtlich, künstlerisch usw. Auch für die Zugspitze wurde eine ähnliche Darstellung, wenn auch kleineren Umfangs, angestrebt.

In der Reliefsammlung war bisher der Schweizer S. Simon nicht vertreten, dessen Namen neben Heim und Imfeld nicht fehlen sollte, denn er ist der Schöpfer des großen Berner Alpenreliefs im Maßstabe 1 : 10.000, das auf den Weltausstellungen in Paris und Mailand allgemein bewundert wurde. Vor dem Kriege erhielt S. M. Kaiser Wilhelm II. bei seinem Besuch in Bern einen Abguss derjenigen Sektion dieses Reliefs, die Jungfrau, Mönch und Eiger umfaßt, zum Geschenk, ein prächtiges Stück, das er jetzt hochherzigerweise unserem Museum überlassen hat. Die Münchener Künstler Professor L. Bolgiano, R. O' Lynch v. Town und B. Flasar bedachten das Alpine Museum mit wertvollen Gemälden aus unseren Alpen, die Familie E. Schlagintweit stiftete ein Bild vom Mount-Everest, das Hermann Schlagintweit im Jahre 1855 vom Gipfel des Falut entworfen hat. Die Abfertigung der Museumsleitung, eine Reihe typischer Alpenlandschaften in Dioramen vorzuführen, konnte mit einem guten Anfang verwirklicht werden. Die Tiroler Landesregierung ließ in einem verdunkelten Raum im Untergeschoß durch den akademischen Maler Freiherrn v. Handel-Mazzetti (Innsbruck) drei Dioramen erstellen, die den Mittelbergferner, St. Christoph am Arlberg und den Schwarzsee im Zillertal darstellen und in der Modellierung und Bemalung trefflich gelungen sind. Allen, auch den nicht genannten Spendern und Förderern des Alpiner Museums gebührt der herzlichste Dank unseres Vereins.

Eine kleine alpine Kunstausstellung, die in dem neuen Saal während der Sommermonate veranstaltet wurde, brachte neben der Anerkennung durch die Besucher und die Presse den ausstellenden Künstlern erfreulichen Erfolg.

Der Besuch des Alpiner Museums war unter Berücksichtigung der vielen Anziehungspunkte Münchens befriedigend. Von vielen Besuchern, Fremden, die oft gar keine Beziehungen zum Alpinismus haben, wird Klage geführt, daß es schade sei, daß das Alpine Museum so wenig bekannt

ist. Wir richten deshalb an die Sektionsvorstände die Bitte, im Mitgliederkreis auf das Alpine Museum hinzuweisen. Auch die „Mitteilungen“ werden, da sie wieder jedem Mitglied zugehen, von nun an des Alpiner Museums öfters gedenken.

Das Führerwesen läuft in geordneten Bahnen. Auch im abgelautenen Jahre haben die Führeraufsichtssektionen für die gesamte Bergsteigerwelt wichtige Arbeit geleistet, insbesondere durch Abhaltung von Führertagen, Prüfung der Ausrüstung der Führer, Entwurf neuer Führertarife u. a. m. Wesentliche Beschwerden sind über die vom Alpenverein beaufsichtigten Führer nicht eingelaufen. Der H. A. hat im Winter 1928 einen Schibergführerkurs mit 20 Teilnehmern und im Juni zwei ordentliche Bergführerkurse mit zusammen 53 Teilnehmern veranstaltet. In Ritzbühl wurde mit Rücksicht auf die dortigen besonderen örtlichen Verhältnisse ein Lokalführerkurs abgehalten. Eine Neuauflage des Bergführerlehrbuches befindet sich in Arbeit. Zahlreiche Führertarife, hauptsächlich der Zentralalpen, wurden den jetzigen Verhältnissen angepaßt und auf Kosten des Gesamtvereins herausgegeben. Für Bayern wurde vom Verwaltungsausschuß der Entwurf einer einheitlichen Bergführerordnung hergestellt, dessen Annahme durch die zuständigen Behörden in nächster Zeit zu erwarten ist. An Führerunterstützungen und Führerrenten wurden im Jahre 1927 RM. 24.892,51 ausbezahlt. Die Zahl der Rentenempfänger beträgt 344 (228 Führer, 92 Witwen, 24 Waisen).

Auf dem Gebiet des alpinen Rettungswesens wurde ebenfalls Ersprießliches geleistet. Den Landesstellen für alpines Rettungswesen, die im Herbst 1927 eine gemeinsame Beratung in Salzburg hatten, den Rettungsstellen und Meldestellen, den Aufsichtssektionen, ganz besonders aber den freiwilligen und bezahlten Rettungsmannschaften, die zahlreiche Menschenleben unter großer Mühe und Gefahr gerettet und zahlreiche Lote geborgen haben, sei auch an dieser Stelle unser allerherzlichster Dank ausgesprochen. Bei den Rettungsleuten ist es nicht Brauch, von ihrem menschenfreundlichen Wirken viel Aufhebens nach außen zu machen; sie tun ihren Dienst still und pflichtbewußt, auch wenn ihnen, wie es häufig vorkommt, von den Geretteten oder Hinterbliebenen kein Dank zuteil wird. An die Rettungsstellen wurden wiederum zahlreiche Rettungsgeräte hinausgegeben, so Verbandskästen, Tragbahnen, Lawinensonden, Laternen,

Schiffslitten u. a. m., uneinbringliche Rettungskosten wurden auf die Vereinskasse übernommen.

Bedeutende Veränderungen und Fortschritte ergaben sich seit Jahresfrist auf dem Gebiete des alpinen Jugendwanderns. In Bayern hat der Landesverband Bayern für Jugendherbergen und Jugendalpenwandern (alpiner Verwaltungsbezirk München) die alpine Jugendwanderbewegung in richtige und feste Bahnen geleitet, so daß sich hier der Gesamtverein darauf beschränken konnte, diese vorzügliche Organisation lediglich mit Geldmitteln zu unterstützen. In Osterreich drohte die Gefahr, daß der Alpenverein in der alpinen Jugendbewegung beiseite geschoben oder ihm doch nicht der Einfluß gewährt wurde, der ihm mit Rücksicht auf die besonderen Anforderungen des alpinen Jugendwanderns zukommt. Für den Alpenverein handelt es sich nicht darum, möglichst große Schwärme von Jugendlichen in die Alpen zu bringen, sondern die schon vorhandene Jugendbewegung in die richtigen Bahnen zu lenken. Dies kann nur geschehen, wenn die Benützung der Schutzhütten, soweit solche für Jugendwanderungen überhaupt in Frage kommen, an die Bedingung verantwortlicher Führer geknüpft wird. Zu dem Zwecke wurden zunächst „Richtlinien für das alpine Jugendwandern“ aufgestellt, die im Handbuch „Verfassung und Verwaltung“ abgedruckt sind, dann ein für das alpine und voralpine Gebiet gültiger Führerausweis geschaffen, der allein diese Begünstigungen gewährt. Zur Organisation und Überwachung der Jugendbewegung wurden in den österreichischen Landeshauptstädten „Landesstellen“ unter Führung des Alpenvereins geschaffen, denen sich bereits zahlreiche andere Vereine wie auch Lehranstalten angeschlossen haben. In Bayern wirkt der obengenannte Verband als Alpenvereinslandesstelle.

Die Frage der Begünstigung der Jugendlichen, die den Jugendgruppen entwachsen sind, wird durch einen zur Verhandlung durch die Hauptversammlung stehenden Antrag des H. A. geregelt werden.

Die wichtigste weitere Aufgabe auf dem Gebiete des alpinen Jugendwanderns ist nun die Errichtung von Alpenvereinsjugendherbergen in Osterreich. Mit den Schutzhütten allein ist es nicht getan. Viele Hütten kommen für Jugendwanderungen überhaupt nicht in Betracht. Wir müssen dafür sorgen, daß die Jugend im Tale Unterkunft findet. Mit großen Unterstützungen des Gesamtvereins wurden einige Alpenvereinsjugendherbergen in

Osterreich bereits geschaffen, neben der Musterherberge in Schladming Herbergen in Golling, Leoben, Märzjuchlag, Radl u. a. Weitere eigene Herbergen sind vorbereitet. Auf die Dauer aber kann der Gesamtverein nicht allein die Kosten der Errichtung solcher Herbergen tragen, und es müssen sich auch die Sektionen zur Errichtung solcher anschließen. Mit gutem Beispiel ist die Sektion Linz vorgegangen, die für eine Herberge in Spital am Pyhrn die Hälfte der Kosten übernommen hat. In den Sektionen liegen zahlreiche kleinere Vermögen von einigen Hundert oder einigen Tausend Mark brach, die zweckmäßig für solche Aufgaben verwendet würden, sei es durch Zusammenschluß mehrerer Sektionen zum Bau einer Herberge oder durch Zeichnung von Bausteinen.

Die Zahl der Jugendgruppen in den Sektionen ist um 6 auf 115, die der Teilnehmer um 136 auf 4377 gestiegen. Das Vermögen des aufgelösten Zweigvereins „Bergverein Fingtau“ im Betrage von RM. 3368.—, das für die Errichtung einer Jugendherberge bestimmt war, wurde für die neue Herberge in Garmisch-Partenkirchen verwendet. Die Einführung einer Zwangsversicherung der Jugendgruppen ist im Zuge. Zur Beratung aller wichtigeren Fragen auf dem Gebiete des alpinen Jugendwanderns wurde ein *Unterschuß* eingesetzt, der aus den Obmännern der Landesstellen und den H. A.-Referenten für Jugendwandern besteht.

Aus dem Titel „Reisestipendien“ wurden RM. 6083.45 als Zuschüsse für Bergfahrten an jüngere Mitglieder verschiedener Sektionen verteilt. Auch an Deutschsüdtiroler Bergsteiger wurden Turenbeihilfen gegeben.

Die *Studentenherbergsausweiskarten* sollen durch Beschluß der heurigen Hauptversammlung aufgehoben werden (Begründung siehe Tagesordnung).

Der Referent für *Turistik* hatte wiederum verschiedene Beschwerden über Hüttenbetrieb und Hüttengebühren zu behandeln. Der Verwaltungsausschuß wünscht nicht, daß die Mitglieder ihre Beschwerden kurzerhand an ihn leiten, sondern hält für den richtigen Weg den, daß die Beschwerdeführer sich zunächst an die hüttenbesitzende Sektion wenden und erst dann, wenn sie von dieser keine Rechtfertigung oder Genugtuung erhalten, an den H. A. herantreten. Für Mitglieder des Alpenvereins sind die hüttenbesitzenden Sektionen und der H. A. die für Beschwerden zuständigen Stellen. Ein Mitglied handelt gegen die Interessen seines eigenen Vereins, wenn es hüttenbesitzende Sektionen wegen gewisser

Zustände auf den Hütten öffentlich — sei es in der Tagespresse oder in der alpinen Presse — herabsetzt. Von der Offenhaltung der Hütten im Winter wurden nur ganz wenige Hütten, bei denen besondere Verhältnisse vorliegen, befreit. Zuschüsse für Winterbewachung der Hütten erwiesen sich nur in ganz wenigen Fällen als notwendig. Für Wintermarkierungen wurden RM. 3461.— ausgegeben. Die alpine Auskunftsstelle am Münchener Hauptbahnhof und die Bergwacht erhielten namhafte Zuschüsse vom Gesamtverein.

Die von Herrn Planinspektor Josef Maier (München) aufgenommene und hergestellte Schifarte der Rißbüheler Alpen, östliches Blatt, ist fertiggestellt und gelangt demnächst zur Ausgabe. Die Anzahl der Schiabteilungen in den Sektionen ist um 10 auf 103 gesunken, ebenso die der Mitglieder um 831 auf 10.638. Der Unterausschuß für Wintertouristik hatte in diesem Jahre keinen Anlaß, zu einer Sitzung zusammenzutreten, da weder Anregungen noch Beschwerden auf diesem Gebiete vorlagen.

Die Rahmenätze für Hüttengebühren konnten in der Höhe der vorjährigen belassen werden, nachdem sich die hüttenbesitzenden Sektionen fast einstimmig dafür ausgesprochen hatten. Die Gebühren für Nichtmitglieder wurden einheitlich auf die doppelten Grundgebühren festgesetzt, welchen Beschluß die Hauptversammlung noch zu genehmigen hat. Für das österreichische Militär wurden die gleichen Hüttengebührenbegünstigungen wie für das deutsche Reichsheer zugestanden mit der Maßgabe, daß die Sektionen nach eigenem Ermessen noch weitere Begünstigungen gewähren können.

Die Einrichtung von Talherbergen schreitet nur langsam vorwärts. Mit namhafter Unterstützung des Gesamtvereins hat die Sektion Badgastein in Bädstein eine neue Herberge errichtet.

Die im vergangenen Jahre beschlossenen Auslandsbergfahrten wurden in die Wege geleitet. Die unter der Leitung von Oberstudiendirektor Ing. Hans Pfann in München nach Südamerika entsandte Expedition, welche Bremen bereits am 20. Februar verließ, hat nach einer Mitte Juni eingelangten Drahtung den vielumwobenen Gipfel Illampu in den bolivianischen Anden erstmals erstiegen. Die unter der Leitung des Regierungsrates Dr. Borchers (Bremen) stehende Asiatische Expedition, welche am 11. Mai von Stettin abgereist ist, hat Westturkestan erreicht und in der zweiten Hälfte des Juni mit ihrer Karawane den Amarsch in ihr Arbeitsgebiet angetreten. Nach Bekanntwerden wei-

terer Fortschritte werden wir diese jeweils umgehend in der Presse bekanntgeben. Für die beiden Expeditionen wurde der ganze angesammelte Fond von etwas über RM. 50.000.— aufgewendet. In dem Voranschlag für 1928 sind Mittel zur Bildung eines Fonds für weitere Auslandsunternehmungen vorgesehen.

Der H.A. ist dem Verein „Naturschutzpark“ in Stuttgart und für die österreichischen Sektionen auch dem Verein „Naturschutzbund“ in Wien beigetreten. Er begrüßt die Erklärung des Karwendelgebirges zum Naturschutzgebiet durch die Tiroler Landesregierung, die auch eine gesetzliche Bergwacht für das Land Tirol geschaffen hat, der zahlreiche Mitglieder der Tiroler Sektionen beigetreten sind. Gegen beabsichtigte Verunstaltungen der Bergnatur durch Bergbahnen, Autostraßen usw. hat der H.A. pflichtgemäß bei den zuständigen Behörden Einsprache erhoben. In Angelegenheit der Beunruhigung des Wildes durch Sommer- und Wintertouristen fand in Wien eine Aussprache zwischen Vertretern der Jagdinteressenten und der alpinen und Wintersportvereine statt, bei der auch der H.A. durch zwei Herren vertreten war. Die Verhandlungen waren von Verständnis für die beiderseitigen Interessen getragen. Es wurde eine Kommission unter dem Vorsitz des Österreichischen Naturschutzbundes eingesetzt, die Richtlinien für die länderweise zu erledigende Vereinigung der einzelnen Fragen auszuarbeiten wird.

Der Tod hat wiederum eine Reihe um den Gesamtverein wie um die Sektionen verdienter Männer hinweggerafft, und zwar das Mitglied des H.A. und stellvertretenden Vorsitzenden des letzteren Herrn Geheimen Regierungsrat Universitätsprofessor Dr. Karl Giesenhagen (München), dessen Verdienste um den gesamten Alpenverein unvergesslich bleiben werden; das Mitglied des H.A. Herrn Dr. med. A. Jädh in Kassel, einen äußerst eifrigen und gewissenhaften Mitarbeiter auf allen Gebieten der Vereinstätigkeit; das frühere Mitglied des H.A., den Gründer und Ehrenvorsitzenden des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen Herrn Apothekenbesitzer Dr. h. c. Karl Scholz in Bamberg und kurz darauf seinen Stellvertreter Herrn Ing. Göß (Bamberg); den im Ruhestande lebenden Generalsekretär des Vereins Doktor Johannes C m m e r.

Aus den Kreisen der Sektionen ist uns bekannt geworden das Hinscheiden der Herren: Friedrich Volk, Vorsitzender der S. Stuttgart; Dr. v. Dalla Torre (Innsbruck), langjähriger Vorsitzender der S. Innsbruck; Dr. Petrina,

Vorsitzender der S. Böcklabrud; Georg Kübert, Vorsitzender der S. Forchheim; Josef Grebner, Ehrenvorsitzender der S. Landau (Pfalz); Friedrich Kröber (S. Halberstadt), Peter Wientaler (S. Saalfelden), Hans Windischbauer, Vorsitzender der S. Badgastein, Viktor Winter (S. Edelraute), Josef Müller (S. Freiburg), Dr. Curtius, Ehrenmitglied der S. Kiel, Toni Steinmair (S. Goisern) u. v. a.

Von durch ihre Erschließertätigkeit zu Ansehen gelangten Bergsteigern der älteren Generation hat der Tod die Herren Dr. Darmstädter (Berlin) und Dr. Diener (Wien) ereilt.

Wir werden diesen verdienten Männern stets ein treues Andenken bewahren.

Wir sind am Schlusse unserer Jahresübersicht, die davon Zeugnis ablegt, daß der Alpenverein auch im abgelaufenen Jahr in der Erfüllung seiner satzungsmäßigen Zwecke Wesentliches geleistet hat. Möge es unseren Nachfolgern in der Leitung des Vereins beschieden sein, an den von uns geleisteten Arbeiten weiterzubauen, auf daß der Deutsche und Osterreichische Alpenverein auch weiterhin blühe, wachse und gedeihe!

Kassenbericht 1927

Einnahmen	Gewinn- und Verlust-
	R.M.
I. Gewinnvortrag aus 1926	16.752.82
II. Vereinsbeiträge (195.018 Mitglieder) . .	660.114.65
III. „Zeitschrift“ 1927 (Bezugsgebühren) . .	180.623.54
IV. „Mitteilungen“ 1927 (Gebühren für Anzeigen)	84.571.70
V. Zinsen und verschiedene Einnahmen . . .	45.059.82
VI. Kursgewinn aus dem Verkauf von Wertpapieren	29.904.85
VII. Rückstellung aus 1926 für Büchereikatalog	12.500.—
VIII. Abgang	9.483.17
<hr/>	
Fürtrag	<u>1,039,010.55</u>

rechnung 1927	Ausgaben	
	R.M.	R.M.
I. Vereinschriften:		
A. „Zeitschrift“ 1927		181.537.66
B. „Mitteilungen“ 1927		80.100.41
C. Karten: a) Glocknerkarte	10.045.33	
b) Karwendelkarten	70.396.39	
c) Zillertalerkarten	<u>21.914.90</u>	102.356.62
II. Allgemeine Verwaltung		48.495.10
III. Mitgliedskarten, Jahresmarken, Ausweise		4.002.76
IV. Hauptversammlung, H. A. - Sitzungen, Reisen:		
A. Zuschuß an den Festauschuß Wien	5.702.35	
B. Verhandlungsschrift	1.001.—	
C. Zwei H. A. - Sitzungen	14.099.33	
D. Reisen und Vertretungen	<u>8.054.24</u>	28.856.92
V. Ruhegehälter		8.259.97
VI. Hütten und Wege:		
A. Beihilfen	169.067.29	
B. Wegtafeln	<u>5.625.50</u>	174.692.79
VII. Zuweisung an den Darlehensfond . .		33.048.—
VIII. Führerwesen:		
A. Unterstützungen	24.892.51	
B. Aufsicht, Kurse, Tarife usw.	<u>15.571.63</u>	40.464.14
IX. Wissenschaftliches		14.000.—

RM.
Übertrag . . . 1,039.010.55

1,039.010.55

	RM.	RM.
X. Unterstützungen und Ehrungen		9,518.76
XI. Laternbilderstellen		12,319.25
XII. Bücherei		22,991.44
XIII. Alpines Museum:		
A. Betrieb	21,506.53	
B. Bau	<u>12,681.09</u>	34,187.62
XIV. Rettungswesen		27,328.65
XV. Jugendwandern		20,000.—
XVI. Reifestipendien		6,083.45
XVII. Turistik und Salunterkünfte		21,820.50
XVIII. Unfallversicherung		31,105.80
XIX. Auslandsbergfahrten (Fondzuweisung)		11,025.—
XX. Fürsorgeeinrichtung (Fondzuweisung)		101,751.48
XXI. Verschiedenes:		
A. Abschreibungen, Bankspesen, Schlüssel und Schlösser, Umrechnung u. a.	4,080.23	
B. Büchereikatalog	20,000.—	
C. Laternbilderverzeichnis	984.—	25,064.23
		<u>1,039.010.55</u>

Vermögen	Vermögens-
	RM.
I. Barees Geld	8.648.14
II. Guthaben bei Sektionen und Firmen	42.962.75
III. Bankguthaben	64.900.82
IV. Wertpapiere	324.456.50
V. Schuldscheine	79.851.25
VI. Auf 1928 geleistete Vorauszahlungen	35.340.93
VII. Vorräte	1.—
VIII. Abgang	9.483.17
	<u>565.644.56</u>

Soll	Fürsorge-
	RM.
Bestand am 31. Dezember 1926	235.029.70
Zuweisung an Zinsen	11.751.48
„ laut Voranschlag	90.000.—
	<u>336.781.18</u>

Soll	Darlehens-
	RM.
Bestand am 31. Dezember 1926	58.523.25
Auszahlungen (Zuwendung) 1927	33.048.—
	<u>91.571.25</u>

Soll	Fond für Auslands-
	RM.
Bestand am 31. Dezember 1926	20.500.—
Zinsenzuweisung	1.025.—
Verschiedene Zuwendungen	3.378.60
Zuwendung laut Voranschlag	10.000.—
	<u>34.903.60</u>

rechnung 1927	Verbindlichkeiten
	RM.
I. Schulden an Sektionen und Firmen	66.031.99
II. Eiserner Fond	40.000.—
III. Rücklage für Auslandsbergfahrten	27.762.30
IV. Fürsorgefond für Hütteneschäden	323.221.37
V. Darlehensfond	69.404.—
VI. Gestundete Hüttenbeihilfen	28.000.—
VII. Rücklage für Verfassung und Verwaltung	3.000.—
VIII. „ „ Alpines Museum	6.283.74
IX. „ „ Jugendwandern	1.941.16
	<u>565.644.56</u>

einrichtungsfond	Haben
	RM.
Zahlungen für Versicherungsprämien und Schäden	13.559.81
Bestand am 31. Dezember 1927	323.221.37
	<u>336.781.18</u>

konto	Haben
	RM.
Zurückbezahlte Darlehen	11.720.—
Bestand am 31. Dezember 1927	79.851.25
	<u>91.571.25</u>

bergfahrten	Haben
	RM.
Auszahlungen	7.141.30
Bestand am 31. Dezember 1927	27.762.30
	<u>34.903.60</u>

Druck von Adolf Holzhausens Nachfolger in Wien.

Berichtigung.

In der Verhandlungsschrift über die Hauptversammlung in Stuttgart ist durch Kürzungen ein Teil meiner Ausführungen über die Hüttengebühren unverständlich geworden. Wie auch aus dem im Besitze des Hauptausschusses befindlichen Stenogramm hervorgeht, war der Sinn meiner Worte folgender:

Die Sektion München befürchtet von der Festsetzung der Nichtmitgliedergebühren auf das Doppelte der Mitgliedergebühren eine Verteuerung der letzteren. Manche Sektionen verlangen nämlich von den Mitgliedern weniger als den Höchstbetrag der „Rahmensätze“, von den Fremden dagegen aus besonderen Gründen mehr als das Doppelte des Höchstbetrages. Würde der Antrag des Hauptausschusses angenommen, so wären diese Sektionen genötigt, die Mitgliedergebühr zu erhöhen, um mit der Fremdengebühr nicht weiter als notwendig heruntergehen zu müssen. Als Beispiele führte ich das Walmannhaus und die Hütten der Sektion Bawerland an. Bei ersterer beträgt die Gebühr (einschließlich Wäsche) für Mitglieder M. 1.50, für Fremde M. 4.—. Bei Annahme des Hauptausschussesantrages müßte die Sektion München, um für die Fremden die Gebühr auf den zulässigen Höchstbetrag von M. 3.60 (M. 3.— und 60 Pfg. für die Wäsche) festsetzen zu können, die Mitgliedergebühr von M. 1.50 auf M. 2.10 (M. 1.50 und 60 Pfg. für die Wäsche) erhöhen.

Dr. G. Leuch s.

Verhandlungsschrift

der

55. ordentlichen Hauptversammlung

des

D. u. W. Alpenvereins

zu

Klagenfurt am 25. August 1929



Jansbruck, 1929

Verlag des D. u. W. Alpenvereins

Verhandlungsschrift

der

55. ordentlichen Hauptversammlung

des

D. u. W. Alpenvereins

zu

Klagenfurt am 25. August 1929



Innsbruck, 1929

Verlag des D. u. W. Alpenvereins



8 D 7(55)

Gefürzte Wiedergabe der stenographischen Niederschrift unter Benützung der Niederschrift über die Vorbesprechung. Die in der Vorbesprechung behandelten Anträge sind durch ein Sternchen (*) kenntlich gemacht.

Dauer der Versammlung: von 9 bis 13.30 Uhr. Vertreten sind 320 Sektionen mit 1413 Stimmen. Vorsitz: Oberbaudirektor Robert Rehlen (München), 1. Vorsitzender.

Vorsitzender: Ich eröffne die 55. ordentliche Hauptversammlung des D. u. S. A. B.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Freunde vom D. u. S. A. B.! Ebenso wie im vorigen Jahr in Stuttgart sind wir nach einer Pause von 32 Jahren zum drittenmal zur Hauptversammlung nach Klagenfurt gekommen. Es ist mir eine ganz besondere Freude, unserer S. Klagenfurt für die herzliche Aufnahme, für den außerordentlich hübschen Abend, den sie uns gestern bereitet hat, den Dank des Alpenvereins auszusprechen und die Bitte anzufügen, diesen Dank auch allen, die künstlerisch oder wissenschaftlich an der Verschönerung des Abends beteiligt waren, zu übermitteln.

Ich begrüße herzlichst in Ihrer aller Namen zunächst unseren hochverehrten Herrn Ehrenvorsitzenden. (Lebhafter Beifall.) Wir freuen uns herzlichst, daß er in alter Jugendfrische wieder bei uns erschienen ist. Sie haben schon gestern in der Vorbesprechung sein hohes Interesse an unserer Sache erleben können. Wir wissen ja, daß die Sache des Alpenvereins in seinem Herzen tief verankert ist, und dürfen überzeugt sein, daß er auch in der kommenden Zeit uns mit seinem Rat und seiner Hilfe beisteht.

Ich begrüße ferner die Herren Sektionsvertreter und sämtliche Angehörigen des Alpenvereins und nicht zuletzt und ganz besonders herzlich unsere hohen Ehrengäste, den Herrn Landeshauptmann Dr. Lemisch (Heilrufe), den Herrn Landesdirektor Dr. Zechner, den Herrn Bürgermeister Dr. Bercht (Heilrufe) und den Herrn Generalkonsul des Deutschen Reiches, Herrn Geheimrat Dr. Haas. Sowohl der Herr Landeshauptmann wie der Herr Bürgermeister wollen uns die Ehre erweisen, die Versammlung mit einer kurzen Ansprache zu begrüßen. Ich bitte den Herrn Landeshauptmann das Wort zu ergreifen.

Landeshauptmann Dr. Lemisch: Geehrte Festversammlung! Sie nennen sich D. u. S. A. B. Durch die großen

Völkerbewegungen, die um die Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden, haben sich in Europa in Staaten, in welchen verschiedene Völkerschaften, verschiedene Stämme wohnten, Nationalstaaten gebildet. Leider ging es in Deutschland auseinander. Es wurde ja der Versuch gemacht, alle deutschen Staaten zu einem Gesamtstaat zusammenzubringen, aber er mißlang. Darauf kam der militärische Waffengang im Jahre 1866, der durch die Weisheit Bismarcks in Ulm rasch beendet wurde.

Was nun vielleicht die Diplomatie und ein wenig das Schwert verschuldet hatten, das wurde ausgeglichen durch das viele Gemeinsame, das alle deutschen Stämme gegenüber den anderen hatten, eine Sprache, eine Dichtkunst, eine Wissenschaft, eine Baukunst, eine Kultur, und wenn irgendwo am Rhein oder an der Donau mit den glänzenden Waffen des deutschen Geistes gekämpft wurde, so galt das für die anderen gleich. Und noch um etwas beneiden uns die anderen immer, um das so viel bekritelte deutsche Vereinsleben. Tatsächlich sehr viel haben die deutschen Säger im Sängerbund, die Turner von Nord und Süd in den Turnerbünden gegnigt, dazu beigetragen, daß sich die Deutschen wieder trafen, und nicht zuletzt der deutsche Berggeist; denn die Deutschen des Tieflandes blickten immer sehnd nach den Alpen, wo die Grenze deutschen Wesens gegen das Römische und gegen das Slawische gelegen ist. Vielleicht hat noch etwas mitgespielt. Der Deutsche war immer ein freier Mann, und Freiheit wohnt auf den Bergen, singt Schiller, und der Hauch der Gräfte dringt nicht hinein in diese reinen Lüfte. So hat der deutsche Bergwind sicher, ob bewußt oder unbewußt, viel dazu beigetragen, daß deutscher Geist von Ihnen aus der Tiefe herauf zu uns in die Berge getragen wurde, und wenn Sie zurückkehrten, geschah das mit dem Bewußtsein, daß auch auf den Hängen der Alpen deutsche Stämme wohnen, die zum großen gesamten deutschen Volke gehören.

Es hat der Festredner des gestrigen Abends Ihnen ein Bild vom Kärntnerland als Grenzland entworfen. Seien Sie versichert, daß die Kärntner immer mit dem gesamten Deutschland mitgeföhlt haben, wenn sie auch nicht mittun durften. So war es bei den Geschehnissen der Jahre 1870/71. So auch im Weltkrieg. Darüber brauche ich nicht zu berichten, denn die dabei waren wissen, daß die Kärntner nicht nur mitfühhlen, sondern auch mittaten.

Im Namen des Landes Kärnten danke ich am heutigen Tage dem geehrten Alpenverein, daß Sie in erster Linie dazu beigetragen haben, die Schönheit unserer Berge für das weitere Publikum erst zu erschließen. Als der Alpenverein vor einem halben Jahrhundert hieherkam, da gehörten wir noch zur großen ungarisch-österreichischen Doppelmonarchie der Lothringer-Habsburger. Heute ist es anders. Heute ist im neuen kleinen Österreich Kärnten ein deutsches Grenzland geworden, und ich bitte Sie, denken Sie manchmal an die schwierige Lage, in welcher diese Grenzländer sich befinden, denken Sie daran, wie es uns gegangen ist und noch gehen kann, und bitte verkünden Sie, wohin Sie kommen, daß ein Volk wohnt von den Karawanken bis zu den Gestaden des Nordmeeres, ein Volkstamm, der in Zukunft zusammengehört und sein Schicksal gemeinsam tragen soll.

Der Alpenverein hat sehr wesentlich dazu beigetragen, daß die Deutschen sich wiedergefunden haben, und trägt noch immer dazu bei, daß vom Tiefland bis zu den Alpenrändern die Deutschen sich finden. Und darum „Heil“ Ihren Beratungen! (Lebhafter Beifall.)

Bürgermeister Dr. Bercht: Es gereicht mir zu besonderer Ehre und besonderem Vergnügen im Namen der Stadt Klagenfurt die Hauptversammlung des D. u. S. A. V. in unserer Stadt begrüßen zu dürfen. Ich bitte Sie, diese meine Worte als einen Ausdruck warmer Herzlichkeit zu betrachten, die Ihnen die Bewohner der Stadt Klagenfurt aus ganzem Herzen entgegenbringen. Wir wissen wohl zu schätzen, wen wir in diesen Tagen in unseren Mauern beherbergen. Wir wissen, daß Sie nicht nach Klagenfurt gekommen sind nur um eine Reihe von Geschäften zu erledigen, sondern daß Ihre Tagungen höhere, edlere Aufgaben verfolgen, die Gebirgswelt Kärntens ebenso zu erschließen, wie die Seele seiner Bewohner zu erkennen und zu verstehen und dem allgemeinen deutschen Volksempfinden näherzurücken. Wir sind stolz darauf und freuen uns dessen, daß Sie den Weg zu uns gefunden haben. So wollen wir Ihnen auch das geben, was wir Ihnen als Menschen schuldig sind. Wir wollen Ihnen in unserem Willkommgruß die Versicherung enger Zusammengehörigkeit mit dem großen deutschen Volk entgegenbringen, und ich will schließen mit der Bitte: nehmen Sie mit sich die Erinnerung an eine Stadt, die als Grenzfestung des Deutschtums erprobt ist im Laufe der Jahrhunderte, und nehmen Sie die Erinnerung

mit an einen Stamm des deutschen Volkes, der jederzeit bereit war und bereit ist für seine Kultur, für seine Heimat, für sein Volkstum alles zu opfern. Ein „Bergheil“ dem D. u. S. A.-B.! (Lebhafter Beifall.)

Vorsitzender: In Ihrer aller Namen darf ich unseren beiden hohen Ehrengästen unseren ganz besonderen Dank für ihre Ansprachen zum Ausdruck bringen. Ihnen, hochverehrter Herr Landeshauptmann, danke ich herzlichst für die wohlwollende Würdigung der Arbeiten unseres Vereins sowohl in den Alpenländern im allgemeinen wie in Kärnten im besonderen. Das kulturelle Band, das der Alpenverein zwischen den Deutschen im Reich und den Deutschen in Österreich bildet, ist mehr als nur ein kulturelles Band. Es ist ein ideales Band gemeinschaftlicher Heimatliebe zu einer großen, vereinigten deutschen Heimat. Wir betreiben ja im D. u. S. A.-B. grundsätzlich keine Politik. Wir brauchen aber auch zu unserer Vereinigung keine Politik; denn die Heimatpflege ist das Mittel, das uns zusammenführt und zusammengeführt hat seit langer Zeit. Die Verwaltung unseres Vereins bringt es vielfach mit sich, daß wir mit den Behörden, mit den Landesregierungen und mit der Zentralregierung in Beziehungen zu treten haben. Wir wissen es ganz außerordentlich zu schätzen, daß namentlich das Land Kärnten der Touristik und der Wanderbewegung in einem ganz besonderen Maße dadurch entgegengekommen ist, daß es bisher als einzige Landesregierung für die Bildung von touristischen Unterkunftsstätten unter bestimmten Voraussetzungen sogar die Möglichkeit der Enteignung des Privatbesitzes eingeräumt hat.

Ihnen, hochverehrter Herr Bürgermeister, danke ich ganz besonders für die Herzlichkeit Ihrer uns gegenüber geäußerten freundschaftlichen Gesinnung. Ich bitte, der Stadtverwaltung der Landeshauptstadt Klagenfurt, ebenso aber auch der Bevölkerung dieser echt deutschen

Stadt unseren ganz besonderen Dank für die herzliche Aufnahme auszusprechen. Wir haben uns außerordentlich gefreut zu sehen, daß die Unbilden, die die Kriegszeit, die die feindliche Besetzung der Landeshauptstadt gebracht hat, ausgelöscht und überwunden sind, und unsere Wünsche vereinigen sich darin, daß auch in den kommenden Jahren die Landeshauptstadt und das Land Kärnten weiter blühen, wachsen und gedeihen mögen.

Ich möchte nicht unterlassen, in dieser Eingangsrede mit ganz besonderem Dank auch der Presse zu gedenken, die in eigenen Aufsätzen oder besonderen Ausgaben unsere Tagung hier in Klagenfurt begrüßt hat.

In diesem Zusammenhang muß ich weiter dankend hervorheben, daß in der allerletzten Zeit dem D. u. S. A.-B. ein literarisches Produkt allerersten Ranges gewidmet wurde in Form eines neuen Glocknerbuches von dem Verfasser Herrn Hans Fischer, dem Hauptschriftleiter des Bergverlag R. Rother (München), der im Verein mit einer größeren Anzahl von Mitarbeitern eine Monographie der Glocknergruppe geschaffen und uns diese als Widmung überreicht hat.

Nun zu unseren eigenen Angelegenheiten. Sie wissen, daß der Vereinsitz am 1. Jänner 1929 von München nach Innsbruck umgezogen ist. Dank der guten Vorbereitung und dank der großen Arbeitsfreudigkeit und Sachkenntnis des neuen Verwaltungsausschusses Innsbruck freue ich mich, feststellen zu können, daß der Wechsel des Vereinsitzes zu keinen technischen Schwierigkeiten Anlaß gegeben hat und daß, wie ich wohl annehmen darf, in dem Betriebe der Verwaltung des Vereins Reibungen nicht eingetreten sind.

Ich halte es auch für meine Pflicht, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß am 9. Mai 1869 der Deutsche Alpenverein gegründet worden ist, der sich nach wenigen Jahren mit dem Österreichischen Alpen-

verein vereinigt hat, daß also unsere Vereinsgemeinschaft in diesem Jahr ihren 60. Geburtstag feiern konnte. Nächst der Urzelle der Sektionen, nämlich der Gründungsektion München, hat der Verein im Laufe des Jahres 1869 noch weitere 16 Sektionen erhalten, nämlich Leipzig, Austria, Lienz, Augsburg, Salzburg, Frankfurt a. M., Heidelberg, Memmingen, Schwaben, Innsbruck, Berlin, Voralberg, Traunstein, Nürnberg, Niederdorf im Pustertal sowie Bozen. Alle diese Jubilare feierten oder feiern im Laufe dieses Jahres ihren 60. Geburtstag. Ich hoffe in Ihrer aller Namen zu handeln, wenn ich allen diesen ehrwürdigen, darf ich sagen, Sektionen zu diesem 60. Geburtstag unsere herzlichsten Glückwünsche auch von dieser Stelle aus ausspreche. (Beifall.) Mögen sie alle von echtem Bergsteigergeist erfüllt sein und bleiben, und mögen sie durch ihre stete Erneuerung von jugendlicher Arbeitslust und von jugendlichem Tatendrang erfüllt bleiben.

Aber nicht nur Freudiges habe ich Ihnen zu berichten. Zunächst die ganz erschütternde Tatsache, daß bei dem Eisenbahnunglück, das sich wenige Tage vor unserer Tagung auf der Linie Schwarzach—Gastein ereignet hat, unter den Toten sich auch ein Mann befindet, der als Sektionsführer die Absicht hatte, zu unserer Hauptversammlung zu eilen. Es ist der Vorsitzende der S. Aue im Erzgebirge, Justizrat Richard Raabe. Wir beklagen dieses Unglück von ganzem Herzen und sprechen namentlich der S. Aue aus Anlaß dieses Trauerfalles unsere herzlichste Teilnahme aus. (Die Versammlung erhebt sich von den Sihen.)

Der Jahresbericht wird Ihnen noch eine große Zahl von Heimgegangenen nennen, die wir im Laufe des vergangenen Jahres verloren haben. Ich kann nicht die ganze Liste unserer Verstorbenen nach Namen und Verdienst würdigen, aber ein paar Namen muß ich

besonders hervorheben, die unseren steten Dank deshalb verdient haben, weil sie in langen Jahren an den Arbeiten des Gesamtvereins wesentlich und hervorragend mitgearbeitet haben.

Zunächst erwähne ich den allerletzten Trauerfall. Es ist heimgegangen Herr General von W u n d t. Er ist in dauernder Verehrung bei uns. Er war einer jener, die entdeckt haben, daß man die Berge auch im Winter aufsuchen kann, ein Führer der Winterturistik, der aber außerdem auch ungemein häufig unsere Sektionen durch seine Vorträge erfreut hat.

Von den Männern, die in der Verwaltung des Gesamtvereins tätig waren, beklagen wir zunächst Herrn Otto N a s e (Wien), ein langjähriges Mitglied des Wege- und Hüttenbauausschusses und dann auch ein sehr verdientes Mitglied des Verwaltungsausschusses Wien von 1912 bis 1920. Noch bei der Hauptversammlung im Jahre 1927 hat er sich mit seiner ganzen Liebenswürdigkeit den Besuchern als Fremdenführer, darf ich sagen, zur Verfügung gestellt.

Ein weiterer schmerzlicher Fall ist das Hinscheiden des Herrn Dr. Robert G ä r t n e r (Dresden). Auch Herr Amtsgerichtsdirektor Dr. G ä r t n e r war lange Jahre Mitglied des Wege- und Hüttenbauausschusses, ferner langjähriges Mitglied des Hauptausschusses und ein ganz besonders verdienter langjähriger Führer der S. Dresden.

Schließlich noch ein Name, den wir heute ganz besonders schmerzlich vermissen, Herr Geheimrat Prof. Dr. Carl A r n o l d, ein Hannoveraner, in Wirklichkeit ein Bayer mit seinem Ansbacher Dialekt, und zum dritten ein wirklicher Kärntner, denn Kärnten war sein Arbeitsgebiet, dem er seine ganze Hingabe gewidmet hat. 44 Jahre war er Führer und Vorstand der

S. Hannover, ich möchte fast sagen, die S. Hannover. Wir verehren in Arnold nicht nur den Mann, der die Gründung des Alpinen Museums lange Jahre betrieben und auch erreicht hat, wir verehren in ihm den seltenen, ausgezeichneten Charakter. Ich kann nur sagen, er war ein ganzer Mann, er war ein Charakter, dem die idealen Aufgaben der S. Hannover, die idealen Aufgaben des Gesamtvereins über alles gingen. Ich bitte die hohe Versammlung, zu Ehren der Heimgegangenen, insbesondere zu Ehren der von mir erwähnten verehrten Mitglieder, sich von den Sätzen zu erheben. (Geschicht.)

Über die großen Unternehmungen unseres Vereins im letzten Jahre sind Sie unterrichtet. Weitere Berichte darüber werden in der diesjährigen „Zeitschrift“ folgen. Ich habe heute nur der ganz besonderen Freude des Gesamtvereins Ausdruck zu geben, daß sämtliche Teilnehmer der beiden Expeditionen gesund und unverehrt wieder in die Heimat zurückgekommen sind, und ich danke allen Teilnehmern dafür, daß sie das Ansehen des deutschen Bergsteigertums, das Ansehen der Deutschen überhaupt im Auslande gemehrt und gefestigt haben. (Lebhafte Beifall.) Auch in diesem Jahr ist der Name des D. u. S. A. V. in das Ausland getragen worden, und wenn auch nicht der Hauptverein selbst eine Expedition ausfandte, so hat doch eine Reihe von Sektionen die Opferwilligkeit aufgebracht, kleinere Unternehmungen im Auslande sicherzustellen und durchzuführen. Die Münchner Sektionen Hochland und Oberland entsandten unter der Leitung des Herrn Notars Paul Bauer eine, ich will einmal sagen, Studiengesellschaft in den Himalaja. Der Hauptverein hat diese private Expedition sehr gerne mit einer gewissen Unterstützung ausgerüstet. Die Herren sind so weit, daß sie am Fuße des Kantshentschunga

im Himalaja versuchen werden, ob Achttausender auch ohne künstliche Hilfsmittel erstiegen werden können.

Die S. Austria sandte eine Gruppe ihrer Jungmannschaft in den Kaukasus. Auch diese kleinere Expedition konnte vom Hauptausschuß mit einem Betrag unterstützt werden.

Schließlich hat die S. Bayerland eine kleinere Gruppe ihrer Herren ebenfalls in den Kaukasus entsandt, die in ihren Berichten schon wiederholt von der Bezwingung von Fünftausendern melden konnte. Wir hoffen und wünschen, daß auch diese Unternehmungen den Ruhm der deutschen Bergsteiger im Auslande verkünden werden und daß alle wieder glücklich in die Heimat zurückkommen.

Und nun im Gegensatz dazu die Rehrseite des deutschen Ansehens im Auslande, die Erinnerung an unsere Minderheiten, die gewaltsam von uns abgetrennt worden sind, in der Hauptsache die Erinnerung an unsere Südtiroler. Wir wollen den traditionell gewordenen Brauch nicht aufgeben, bei Gelegenheit unserer Hauptversammlung unserer armen, bedrückten Volksgenossen, die unter fremdem Joch schmachten, zu gedenken. Es wäre eine Geschichtsfälschung zu behaupten, daß die Verhältnisse in Südtirol besser geworden sind, ich glaube, daß im Gegenteil richtig ist, daß sie sich verschlechtert haben. Die raffinierte Drosselung und Schikanierung des Deutschtums nehmen ungehindert ihren Fortgang. Wir wissen, daß keinem Südtiroler mehr sein ehrlicher deutscher Name auf seinen Grabstein geschrieben werden darf, und es ist nicht abzusehen, daß eine Erleichterung in all diesem Zwang und diesen Qualen eintritt. Eine Gewöhnung an diesen Zustand wird seine Unerträglichkeit auch nicht erleichtern, aber eine Gewöhnung muß bei uns eintreten insofern, als wir das Reiseziel, das ich Ihnen genannt

habe, nicht vergessen. Wir können nur immer wieder hoffen und wünschen, daß unsere Leute mit der gebotenen Vorsicht unsere armen Volksgenossen in Südtirol aufsuchen, wobei sie herausfinden müssen, wem sie die brüderliche Hand drücken dürfen. Daß auch das schon von der italienischen Regierung als eine staatsgefährliche Handlung betrachtet wird, können Sie daraus entnehmen, daß die italienische Regierung uns verbietet, in Südtirol unser Vereinszeichen zu tragen. (Pfeifrufe.) Das macht aber gar nichts, denn wir tragen unser Vereinszeichen nicht nur am Hut, sondern auch im Herzen (lebhafter Beifall), und das Verbot ändert an unserer Gesinnung gar nichts. Betrogen sind die Südtiroler um ein Königswort, betrogen sind sie um die feierliche Versicherung der früheren Regierung. Aber sie haben Schicksalsgenossen in uns Deutschen. Auch uns geht es ja bekanntlich kein Haar besser in bezug auf die Einhaltung von Versprechungen. Auch wir dürfen uns, ich darf das mit gutem Gewissen sagen, um das, was uns geheißen, für betrogen erachten. Aus diesem doppelten Leid aber wird kein geteiltes Leid, sondern es wird wirklich ein doppeltes, und gemeinschaftlich mit den Südtirolern wollen wir hoffen, daß wieder bessere Zeiten kommen. Auch in der Weltgeschichte richtet sich alles, was nicht moralisch ist (Zustimmung), und man darf hoffen und wünschen, daß doch wieder die Zeit kommt, in der wir den Südtirolern wieder die Hand drücken und mit deutschem Händedruck einen Händedruck erwidert bekommen. (Lebhafter Heilrufe.)

1. Wahl der Bevollmächtigten zur Beglaubigung der Verhandlungsschrift.

Gewählt werden die Herren: Justizrat Eigenberger (S. Inngolstadt), Gymnasialdirektor Doktor

Hadel (S. Salzburg), als Erfahrmänner Direktor Schmid (S. Allgäu-Immenstadt) und Landesgerichtsrat Dr. Schäfflein (Bruck a. d. M.).

2. Jahresbericht 1928/29.

Eine Verlesung des gedruckt vorliegenden Jahresberichtes wird nicht verlangt.

Dr. Lütgens (S. Hamburg): Im Jahresberichte finden Sie Ausführungen über Kartenwerke des D. u. S. A. V. und insbesondere über die Palakarte. Wir im nordwestdeutschen Sektionverband können mit den Vorschlägen des Hauptausschusses in bezug auf die Beigabe von Karten zur „Zeitschrift“ nicht einverstanden sein. Ich habe heute einen Antrag eingebracht, daß der „Zeitschrift“ 1929 doch noch die Karte der Palagruppe beigelegt werden soll.

Ich glaube, es wird eine große Enttäuschung in den Mitgliederkreisen geben, und es ist auch, nachdem wir doch jetzt jahrelang versucht haben, den Mitgliedern den Bezug der „Zeitschrift“ aufs wärmste ans Herz zu legen, zu befürchten, daß wir Schwierigkeiten haben werden, sie im nächsten Jahre wieder zum Bezug der „Zeitschrift“ zu veranlassen, wenn nicht eine Karte beigegeben wird.

Man versteht schwer, warum aus völkischen Gründen die Palakarte nicht erscheinen darf. Alles, was Herr Oberbaudirektor Rehlen in der Richtung soeben gesagt hat, ist doch Begründung für unseren Antrag, die Palakarte erscheinen zu lassen. Wir hörten vorher, daß eine Karte des Pamirgebietes beigegeben werden soll. Das ist nicht das, was unsere A. V.-Mitglieder brauchen. Wir brauchen eine Karte der Alpen, die die Lust zum Reisen gerade in diese Gebiete erweckt. Es ist, wie im Jahresbericht weiterhin steht, zum erstenmal versucht worden, auf photo-lithographischem Weg eine Karte herzustellen, und wenn auch in Zukunft der Alpenverein wieder zur Stichmanier zurückkehren will, so wird im Jahresbericht doch klar gesagt, daß die Karte eine wesentliche Verbesserung aller bisherigen Darstellungen der Palagruppe bedeutet.

Welche Gründe können nun gegen die Herausgabe der Karte sprechen? Vielleicht der, daß es zu spät ist, sie noch im Jahre 1929 erscheinen zu lassen? Nach der Mitteilung im Jahresbericht wird die Karte voraussichtlich noch im Herbst dieses Jahres fertiggestellt sein. Sie wird vielleicht

zu teuer und belastet den Etat zu sehr. Da kommt meines Erachtens aber doch nur der Mehrverbrauch an Papier und an Zeit und Arbeit für das Abziehen der Blätter in Frage, denn die Hauptkosten stecken doch in der Aufnahme und in der Wiedergabe in den Platten. Diese sind aber nun vorhanden, so daß lediglich einige Mehrkosten für Papier und Druck entstehen. Ich möchte zum Schluß nur nochmals sagen: Geben Sie allen Mitgliedern, die durch den Bezug der „Zeitschrift“ ihr Interesse für die Veröffentlichungen des Alpenvereins bekunden, diese Karte und beschließen Sie möglichst einstimmig, diese Karte des Südtiroler Gebietes uns allen zu bringen.

Vorsitzender: Der Antrag der nordwestdeutschen Sektionen lautet: „Der ‚Zeitschrift‘ 1929 ist die Palakarte beizugeben.“

Berichterstatter v. Klebelsberg: Wenn hier die Frage der Palakarte neuerdings zur Sprache gebracht worden ist, so muß ich nolens volens ein bißchen ausholen. Der Wissenschaftliche Unterausschuß des Alpenvereins hat in seiner Oster Sitzung 1928 einstimmig beschlossen, an den Hauptausschuß den Antrag zu stellen, die Palakarte, die im Manuskript fertiggezeichnet seit 1919 vorliegt, herauszugeben. Den letzten Anstoß zu diesem Antrag des W. A. A. an den Hauptausschuß haben Anregungen aus Südtirol gegeben. Der Hauptausschuß hat daraufhin in seiner Oster Sitzung 1928 den grundsätzlichen Beschluß gefaßt, die Palakarte herauszugeben, aber das dann zu tun, wenn einmal sonst keine Karte zur Beilegung an die „Zeitschrift“ zur Verfügung stünde. Diese Voraussetzung war nun für das Jahr 1929 gegeben. Wir sind nicht in der Lage, der „Zeitschrift“ 1929 eines der Blätter der Zillertaler- oder Karwendelkarte beizugeben, weil diese noch nicht entsprechend fertiggestellt sind. Deshalb habe ich als Referent für diese Angelegenheiten im Verwaltungsausschuß beizeiten den Antrag gestellt, jetzt auf diesen grundsätzlichen Beschluß des Hauptausschusses

zurückzukommen und die Palakarte als Beilage zur „Zeitschrift“ 1929 herauszugeben.

Es haben sich sehr bedeutende Widerstände schon im Verwaltungsausschuß und dann insbesondere im Hauptausschuß dagegen erhoben, die Palakarte als Beilage zur „Zeitschrift“ herauszugeben. Die Hauptgründe dafür sind darin gelegen, daß die Palagruppe in der Hauptsache italienisches Sprachgebiet ist, für das nach Meinung der Vertreter dieser Ansicht der D. u. S. A. B. keinerlei Werbung mehr zu betreiben hat, dessen Besuch er auch nicht irgendwie zu fördern hat. Der Alpenverein hat im deutschsprachigen Ostalpengebiet östlich der Schweizer Grenze zu tun genug, hat hier Aufgaben und Ziele in überreicher Menge, als daß er es noch nötig hätte, italienisch sprachliche Gebiete in seinen Arbeitsbereich einzubeziehen. Wenn nun aber die Sache neuerdings zur Sprache gebracht worden ist, so darf ich andererseits wohl auch die Gründe hier wieder anführen, welche die Minorität im Verwaltungsausschuß und im Hauptausschuß dazu bewogen haben, den Antrag auf Herausgabe und Beilage der Palakarte zu vertreten. Diese Gründe sind im wesentlichen folgende: Die Palagruppe ist altes Arbeitsgebiet des D. u. S. A. B. Der Alpenverein hat dort Hütten und Wege gebaut und hat die ehemals österreichischen Teile der Palagruppe in mustergültiger Weise erschlossen. Die Palagruppe ist aber auch heute noch Arbeitsgebiet des D. u. S. A. B. Es ist ihm zwar verwehrt, dort Hütten und Wege zu bauen, aber sie fällt sachungsgemäß in das Gebiet des Alpenvereins, und es ist ihm nicht verwehrt, die Palagruppe geistig weiterhin zu bearbeiten. Ein Hauptgrund war andererseits aber auch der, daß mit der Aufnahme der Karte in den Zeiten schwerer Kriegsnot eine große Arbeit geleistet worden ist, die jetzt schon eine ganze

Anzahl von Jahren brachliegt, und daß es vom Standpunkte des Alpenvereins nach Ansicht dieser Minorität nicht zu verantworten wäre, diese schon geleistete Arbeit brachliegen zu lassen. (Zustimmung.) Die Arbeit, die geleistet worden ist, darüber besteht nun einmal kein Zweifel mehr, ist jedenfalls so, daß eine Karte herausgegeben werden kann, die weit besser ist als alle bisherigen Karten der Palagruppe.

Nun zum augenblicklichen tatsächlichen Stand der Angelegenheit. Nachdem die Mehrheit des Hauptausschusses die Beilage der Palakarte an die „W.-Zeitschrift“ 1929 abgelehnt hatte, wurden die Vervielfältigungs- und Reproduktionsversuche fortgesetzt, und sie sind zu dem Ergebnis gekommen, daß jetzt eine im wesentlichen schon druckfertige Karte vorliegt, die zwar nicht ganz auf der Höhe der besten bisherigen Alpenvereinskarten steht, aber doch immerhin eine weitaus bessere Karte auch in der Reproduktion und Darstellung des Palagebietes liefert, als die bisherigen Karten es sind. Die Fortsetzung dieser Versuche und die Herausgabe der Palakarte außerhalb des Verbandes der „Zeitschrift“ war gewissermaßen das Kompromiß, auf das es nach den Beschlüssen des Hauptausschusses hinausgelaufen ist. Wenn nun der Antrag gestellt wird, die Palakarte nicht nur herauszugeben, sondern auch der „Zeitschrift“ beizulegen, so muß ich dazu folgende Angaben machen:

Die Palakarte der „Zeitschrift“ 1929 beizugeben, ist nur dann möglich, wenn die „Zeitschrift“ 1929 um ein paar Monate später erscheint. Es kommt also in Frage, was die Hauptversammlung wünscht. Gegebenenfalls Beilage der Palakarte zur „Zeitschrift“ 1929, dann müssen Sie eine Verspätung des Erscheinens in Kauf nehmen. Wenn Sie statt dessen die Forderung sehen, die Palakarte einer späteren, etwa der nächst-

jährigen „Zeitschrift“ beizulegen, dann ist zu erwähnen, daß das zufolge des großen Aufwandes Mehrkosten verursachen wird, die in den Preis der „Zeitschrift“ dann hineinkalkuliert werden müssen. Es ist aber ein Mehraufwand, der das Budget der „Zeitschrift“, nicht den Mitgliederbeitrag, belastet. Es hängt demnach ganz von den Beschlüssen der Hauptversammlung ab, was geschehen soll.

Ehrenvorsitzender Dr. v. Sydow: Meine Herren! Ich will nicht sagen, daß unsere Mitglieder einen Anspruch hätten, die Karte in diesem Jahre zu bekommen. Sie bekommen eine Karte, die Pamirkarte, die nicht zu entbehren ist, weil sie zu dem Aufsatz über die Pamirpedition, mit dem wir endlich an die Welt kommen müssen, gehört. Aber es besteht meines Erachtens ein dringendes Bedürfnis für diese Palakarte. Keine Karte der Alpen ist wohl in der Namensbezeichnung und in der Zeichnung so unvollkommen, so überholt wie die bisherige Palakarte. Die Palagruppe ist eines der prächtigsten Gebiete unserer Alpen. Die Palagruppe ist ein Gebiet, dessen erste Erschließung fast ausschließlich durch deutsche Bergsteiger erfolgt ist. Die Palagruppe wird nach wie vor von deutschen Bergsteigern besucht. Ich habe zu meiner Freude gelesen, daß unter den Erstlingsturen junger Bergsteiger neue Touren in der Palagruppe ausgeführt worden sind. Die Bergsteiger, die dorthin ziehen, sind meist Führerlose. Führerlose brauchen für ihre schweren Touren Orientierung durch Karten, wenn sie nicht in Abhängigkeit von den Führern, die von jeher italienisch eingestellt waren, geraten sollen. Was den Zeitpunkt betrifft, so bin ich der Meinung, wir sollen uns nach dem, was wir gehört haben, nicht an das Jahr 1929 klammern. Wer sich erinnert, welche Mühe es gemacht hat, mit der rechtzeitigen Lieferung der „Zeitschrift“ in Tritt zu kommen, wird es doch für das geringere Übel halten, wenn wir noch ein Jahr warten, als wenn wir jetzt wieder mit einer allgemeinen Verschleppung des Erscheinens der „Zeitschrift“ vorgehen. Ich werde mir daher erlauben, den Antrag zu stellen, in dem Antrag der S. Hamburg statt 1929 zu sagen 1930. Daß es im Jahre 1930 möglich sein wird, neben der Karte der Zillertaler Alpen oder der Karwendelkarte auch noch die Palakarte zu liefern, nehme ich aller-

dings an. Was die völkischen Gesichtspunkte betrifft, so bin ich durchaus damit einverstanden, daß unsere deutschen Bergsteiger in erster Linie in die deutschsprachigen Gebiete Südtirols gelenkt werden. Wir können aber doch nicht trennen, können nicht sagen, ihr dürft nicht weiter gehen als bis dorthin, wo die deutsche Sprachgrenze ist. Wir können nicht die südliche Ortlerette, die Impezzaner Dolomiten und die Palagruppe unseren Bergsteigern sozusagen moralisch verbieten. Wir werden nie erreichen, daß in Schluderbach, am Grödenersjoch, am Cevedalesjoch den Bergsteigern kommandiert wird, kehrt, marsch! Wer einmal dort ist, den lockt die überwältigende Schönheit der Ostalpen auch im italienischen Sprachgebiet mit Gewalt dorthin. Daß dadurch unsere Brüder im deutschsprachigen Südtirol leiden würden, davon kann ich mich auch nicht überzeugen. Wer sich erinnert, wie es früher gewesen ist, wird wissen, daß wohl kaum einer in die Palagruppe gegangen ist, der nicht vorher in Bozen Station genommen hat. Das ist jetzt noch viel mehr der Fall, wo der starke Zug nach Bozen uns allen so im Blute liegt. Eine Schädigung der deutschsprachigen Teile in Südtirol kann ich mir dadurch nicht vorstellen. Ich habe auch noch einen besonderen Grund, den ich nochmals stark unterstreichen möchte. Wir haben mit guter Überlegung vor ein paar Jahren beschlossen, in unsere Satzung unter § 1 aufzunehmen, daß es unsere Aufgabe sei, das Wandern „in den Ostalpen“ zu erleichtern. Wir haben damals einstimmig die Worte „in den Alpen Deutschlands und Österreichs“ nach der Richtung abgeändert, um zu betonen, daß wir nach wie vor die ganzen Ostalpen als unser Arbeitsgebiet ansehen, und daran wollen wir festhalten. Wir sind bisher durch höhere Gewalt verhindert worden, Hütten und Wege dort zu bauen, Aufnahmen zu machen und die Führeraufsicht zu üben. Hier haben wir aber eine Gelegenheit. Die Arbeit ist bereits gemacht, die Aufnahmen sind vorhanden. Hier können wir also recht eigentlich unseren Grundsatz betätigen, unser Bekenntnis zeigen zu dem Satze, daß die Ostalpen gerade auch in diesen italienisch sprachlichen Teilen von Südtirol nach wie vor unser Arbeitsgebiet sind. Hier ist Rhodus, hier springe! (Lebhafte Beifall.)

Berichterstatter: Um volle Klarheit zu schaffen, möchte ich nochmals betonen, daß die Beigabe der

Palakarte zur „Zeitschrift“ 1930 den Bezugspreis der „Zeitschrift“ um etwa 40 bis 50 Pfennig verteuert.

Die Beigabe der Palakarte zur „Zeitschrift“ 1930 wird sodann mit großer Mehrheit beschlossen.

3. Kassenbericht.

Auf die Verlesung des Kassenberichtes, der gedruckt vorliegt, wird verzichtet.

(Siehe „Mitteilungen“ Nr. 9.)

Dr. Hecht: Es ist mir noch Bedürfnis, den beiden Herren Rechnungsprüfern, die mit uns abgetreten sind, Herrn Direktor **Viber** und Herrn Kommerzienrat **Schöpping**, für die dem Alpenverein wie mir geleistete wertvolle Hilfe verbindlichsten Dank zu sagen. (Beifall.)

Rechnungsprüfer Kommerzienrat Schöpping: Herr Bankdirektor **Viber** und ich haben in mehrfach vorgenommenen Prüfungen die Kassenführung untersucht und kontrolliert. Die während des Jahres angefallenen Kassenbelege wurden geprüft und die richtige Verbuchung auf die einschlägigen Konti sowie die Anerkennung durch die Herren Referenten, beziehungsweise durch die Geschäftsführung festgestellt. Ebenso wurden Bankausweise und Depotscheine in Ordnung befunden. Am 24. März wurde von uns die Prüfung des Rechnungsabchlusses 1928 in Innsbruck vorgenommen. Gewinn- und Verlustrechnung ist durch die Bilanz vom 31. Dezember in allen Teilen geprüft und für richtig befunden worden. Demnach beantragen wir, dem Herrn Schatzmeister Entlastung für das Geschäftsjahr 1928 zu erteilen.

Vorsitzender: Ich darf feststellen, daß Sie unserem Schatzmeister Entlastung erteilen, und darf zu dem Dank, den der Herr Schatzmeister den Rechnungsprüfern gewidmet hat, unser aller Dank an den Schatzmeister für die unablässige Mühewaltung, die er seinem Amte gewidmet hat, hinzufügen. (Lebhafte Beifall.)

4. Beihilfen für Hütten und Wege.

Berichterstatter Dr. Forcher-Mayr: Im Voranschlag für 1929 wurde für Beihilfen für Hütten und Wege der Betrag von M. 145.000.— eingesetzt, den der Verwaltungsausschuß, der Wege- und Hüttenbauausschuß und der Hauptausschuß in der in der Tagesordnung niedergelegten Weise zu verteilen beantragt. Ich bitte, dem Antrag des Hauptausschusses nach der gedruckten Vorlage zuzustimmen.

Den Sektionen	M.
— D. A. B. Kattowitz: Hütte am Hafner (Anfögelgruppe)	6.000.— ✓
— Meisen: Wegbau vom Vikarhochleger gegen Sonnenpitze und vom Geschriebenen Stein zur Kreuzspitze	500.— ✓
— Fürth: Neue Fürther Hütte im Hollersbachtal	10.000.— ✓
— Heilbronn: Neue Heilbronner Hütte am Verbellener Winterjöchl	10.000.— ✓
— Ingolstadt: Ingolstädter Hütte am Hundstod	10.000.— ✓
— Jung-Leipzig: Hütte am Hauersee	5.000.— ✓
— Karlsruhe: Hütte am Langtaler Ed bei Gurgl	13.000.— ✓
— Königsberg: Ostpreußenhütte am Hochkönig	2.500.— ✓
— Landsberg a. L.: Landsberger Hütte am Traualpsee	7.500.— ✓
— Rheinland-Köln: Compardellhaus bei Serfaus	15.000.— ✓
— Siegerland: Hütte am Scheiblehner	5.000.— ✓
— Wien: Salmhütte am Großglockner	4.000.— ✓
— Verband Sudetendeutsche Hütte: Sudetendeutsche Hütte am Muntanis	5.000.— ✓
— Halle: Erweiterung des Zittelhauses am Sonnblid	6.000.— ✓
— Priental: Ausbau und Einrichtung der Priener Hütte	5.000.— ✓
— Radstadt: Innenausbau der Radstädter Hütte	2.500.— ✓
— Steyr: Erweiterung der Ennstalerhütte	1.750.— ✓
— Wels: Erweiterung der Welsler Hütte	1.800.— ✓

Den Sektionen

M.

— Akad. S. Wien: Erweiterung der Hofmannshütte (Kostenüberschreitung)	2.700.— ✓
— Aufsee: Erweiterung der Lojerhütte	3.000.— ✓
— Greiz: Erweiterung der Greizer Hütte	1.000.— ✓
— Lienz: Erweiterung der Lienger Hütte	4.000.— ✓
— Reichensteiner: Ersatzbau der Planmerhütte	15.000.— ✓
— Akad. S. Innsbruck: Ausbesserungen in der Neuburger Hütte	750.— ✓
— Lend-Dienten: Ausbesserungen in der Erichhütte	200.— ✓
— Gaisern: Wegausbesserungen im Gamsfeldgebiete	100.— ✓
— Leoben: Dacherneuerung der Reichensteinhütte	1.700.— ✓
— Matrei: Wegausbesserungen im Tribulaun- und Serleskamm	1.000.— ✓
— Für Hütten- und Vegetafeln	5.000.—
Summe	145.000.—

Dr. Scheel (S. Rostock): Den nordwestdeutschen Sektionenverband hat auf seiner Tagung in Bielefeld dieses Kapitel der Beihilfen sehr lebhaft interessiert, weil von den fünf Anträgen, die der Verband gestellt hatte, keiner genehmigt worden war. Das war uns sehr unangenehm, weil wir zum Teil sehr stark darauf gerechnet hatten und die Beihilfen außerordentlich notwendig waren. Und so dachten wir also, das ist doch eine kolossale Gemeinheit, warum bekommen wir Norddeutschen gar nichts von den fetten Geldern, die in Süddeutschland verteilt werden. Ich habe dann die Aufgabe übernommen, das Material durchzuprüfen und muß sagen, die Stimmung, die ich zunächst ebenfalls gegen den Verwaltungsausschuß hatte, ist schnell verflogen, wie ich das Kapitel durchsah; denn eine Benachteiligung liegt in keiner Weise vor. Eine Bearbeitung, die ich auf Grund einer Rundfrage gemacht habe, läßt doch erkennen, daß die Gelder so verteilt sind, wie es eigentlich notwendig war im Interesse der Sache.

Ich habe mich an sämtliche Sektionen gewendet, welche in dem Verzeichnis standen. Ich möchte dabei darauf hinweisen, daß verschiedene dieser nicht beteiligten Sektionen sich doch in einer sehr bedrängten Lage befinden und jedenfalls

ziemlich hilflos geantwortet haben, daß sie keine Mittel hätten und gezwungen wären, soweit es sich um Erweiterung von Hütten, um die Schaffung von Winter- und Selbstverjorgungerräumen handelt, Anleihen bei den Banken zu machen, die hohe Zinsen verlangen und die Existenz der kleinen Sektionen stark gefährden. Es scheint mir aus Grund meiner Rundfrage notwendig zu sein, daß in der Hauptfrage die kleinen Sektionen, soweit sie Hütten besitzen und zu Erweiterungen gezwungen sind, bedacht werden und daß nicht so sehr die großen Sektionen Unterstützung bekommen, die einen großen Mitgliederstand haben und mit ihren Mitgliederbeiträgen sehr gut wirtschaften können.

Teils still, teils laut wurde auch bemängelt, daß die ansuchenden Sektionen nichts zu hören bekommen haben, bis man dann die „Mitteilungen“ aufgeschlagen hat.

Die traurige Seite bei der ganzen Geschichte ist nun die, daß von den 60 Sektionen, die ich genannt habe, allein Anträge gestellt wurden in Höhe von M. 400.000.—. Nun haben wir doch die Tölzer Richtlinien und haben außerdem beschlossen, möglichst das Sdland zu schonen, wir wollen die Alpenwelt nicht verschandeln.

Inzwischen hat die Sache aber eine bedauerliche Entwicklung genommen. Es kommen sehr viel mehr Menschen in die Alpen als damals, als die Tölzer Richtlinien aufgestellt wurden, und die müssen versorgt werden. Man spricht immer davon, wir wollen die Alpen nicht verschandeln, ihr ursprüngliches Gesicht wahren. Das können wir vom Alpenverein allein nicht; denn die Alpen gehören nicht. Es hängt das alles von anderen Stellen ab, namentlich von dem Konnex, den wir mit den Gemeinden haben. Wenn wir nun beschließen wollen, nicht weiterzubauen, da haben wir dann keinen Einfluß mehr auf den weiteren Verlauf. Die Gemeinden wollen die Fremden anziehen und fördern alles, was zur Hebung des Fremdenverkehrs geeignet ist, also auch die Bestrebungen, Hütten zu bauen, und wenn wir sie nicht hinschauen, wo sie notwendig sind, tun es andere.

Nach meinen Berechnungen müssen wir im nächsten Jahre, wenn wir die Alpen vor Verschandelung bewahren wollen, selbst Bauten errichten, wo wir sie für notwendig halten, und sie so bauen, wie wir sie haben wollen, und dann im Voranschlag mindestens M. 350.000.— für Hüttenbauten, für Erweiterungen und Wegebauten einstellen. Das Geld muß, wie gesagt, aufgebracht werden. Aus Ein-

sparungen, wie gestern gesagt wurde, bekommen Sie es natürlich nicht heraus. Wenn wir die Alpen für uns behalten wollen, wenn wir nach Möglichkeit darüber verfügen wollen, daß sie nicht von anderer Seite verschandelt werden, müssen wir höhere Mittel einsehen.

A. Sotier (E. Oberland) führt Beschwerde darüber, daß Sektionen, die früher eine Beihilfe in Form einer „ersten“ Rate erhalten haben, nun nicht die bestimmt erwartete zweite Rate bekommen hätten. Dies sei weder im Interesse der Kontinuität in der Verwaltung des Gesamtvereins noch im Interesse der Sicherheit der Sektionen.

Berichterstatter: Zu den Ausführungen des Herrn Prof. Scheel möchte ich kurz bemerken: Die Verteilung der Gelder geschah nach rein sachlichen Grundsätzen, nicht etwa irgendwie nach landschaftlichen Rücksichten. In allen Fällen stand allein die Erwägung im Vordergrund: Was ist das Dringlichste? Es war auch nicht entscheidend, ob es sich um eine große oder kleine Sektion handelte, sondern die Sache selbst mußte den Ausschlag geben. In erster Linie wurden notwendige Innenbauten und Erhaltungsarbeiten berücksichtigt, in zweiter Linie die notwendigsten Erweiterungen und in dritter Linie die bereits im Bau befindlichen Hütten und Nebengebäude. Das Endergebnis war, daß alle Neubauten beiseite gestellt werden mußten. Ich bitte diesen Grundsatz zur Kenntnis zu nehmen. Herr Prof. Scheel hat dann bemängelt, daß die Abgewiesenen die Trauerkunde erst aus den „Mitteilungen“ erfahren mußten. (Heiterkeit.) Das entsprach einer bisherigen Gepflogenheit des Verwaltungsausschusses. Es liegt jedoch nichts im Wege, in Zukunft jeder einzelnen Sektion einen gesonderten „Partezettel“ zugehen zu lassen. Die weitere Anregung halte ich für sehr gerechtfertigt; denn die Bauanforderungen sind derart gewachsen, daß, selbst wenn man ganz genau nach den Grundsätzen der Tölzer Richtlinien vorgeht, mit den bisherigen sehr bescheidenen Mitteln, die der Gesamtkasse zur Ver-

fügung stehen, das Auslangen nicht gefunden werden kann.

Zu den Ausführungen des Herrn Ministerialrates Sotier: Daß z. B. die zweite Rate für die Schütte im Spertental heuer nicht gewährt werden konnte, ist eigentlich eine besondere Anerkennung für die Bedeutung und Leistungsfähigkeit der S. Oberland. Wir haben nämlich angenommen, daß gerade die S. Oberland, welche über einen so blühenden Hüttenbesitz verfügt und über eine so stattliche Mitgliederzahl, es leichter verschmerzen könnte, wenn sie auf die zweite Rate noch etwas länger warten muß. Ich kann Sie versichern, geehrte Vertreter der Sektionen, daß ganz haarklein, sozusagen Mark für Mark, erörtert wurde, und daß es sich in einzelnen Fällen oft um M. 50.— handelte, so daß eine Post von M. 7000.— schon große Bedeutung besaß und eben dorthin gewendet werden mußte, wo sie notwendig war. Diese Stellungnahme ist aber keineswegs endgültig, und es soll nicht gesagt sein, daß etwa die verdienstvolle Tätigkeit der S. Oberland nicht anerkannt würde.

Ich bitte Sie, den vorliegenden Verteilungsentwurf, da sonst von keiner Seite Einwendungen gemacht wurden, zu genehmigen.

Vorsitzender: Der Verteilungsentwurf ist gegen 7 Stimmen angenommen.

5. Antrag des Hauptausschusses auf Errichtung eines Angestellten-Pensionsfonds.

„1. Der D. u. S. A. B. errichtet eine Rücklage für Ruhegehälter seiner Angestellten durch Zuweisungen aus den Einnahmen der nächsten Jahre, so lange, bis die Rücklage das zur Deckung der im

Punkte 2 bezeichneten Ansprüche erforderliche Deckungskapital erreicht hat.

Die Zinsen der Rücklage fallen ausschließlich dieser zu.

Vorläufig bleibt die Frist für den Beginn der Zuweisungen an den Pensionsfonds und die Festsetzung deren Höhe vorbehalten.

2. Aus der Rücklage sind zu bestreiten:

a) die Kosten der laufenden staatlichen Angestelltenversicherung;

b) die über die Gewährung dieser Versicherung hinaus anfallenden, in den Dienstverträgen, beziehungsweise in der Ruhegehaltsordnung festgesetzten Ruhegehälter der Angestellten, beziehungsweise ihrer Hinterbliebenen;

c) allfällige Krankenunterstützungen.

3. Die Verwaltung der Rücklage einschließlich der Verfügung über die Art der Anlage ihrer Mittel liegt dem Verwaltungsausschuß ob.

4. Die Rücklage sowie deren Zinsen dürfen zu anderen Zwecken als den im Punkt 2 bezeichneten nicht verwendet werden.

5. Für den Fall der Auflösung des D. u. S. A. B. gelten folgende Bestimmungen:

a) Die Deckungskapitalien der zur Zeit der Auflösung des Vereins bereits angewiesenen Ruhe-, beziehungsweise Hinterbliebenengehälter werden einer Rentenanstalt mit der Verpflichtung überwiesen, diese Kapitalien für die Bezüge an die Empfangsberechtigten zu verwenden.

b) Über den nach Überweisung der Kapitalien etwa noch vorhandenen Rest der Rücklage verfügt

die Hauptversammlung, die die Auflösung des Vereins beschließt.

Der Hauptausschuß wird beauftragt, sobald als möglich auf eine entsprechende Zuweisung an den Pensionsfonds Antrag zu stellen.“

Berichterstatler Dr. Mader: Der Verein verfügt über eine Reihe tüchtiger Angestellter, teils Akademiker, teils andere Personen, die auf Grund ihres Dienstverhältnisses und der Ruhegehaltsordnung Anspruch auf Ruhegenüsse besitzen. Das hat unseren Verein veranlaßt, vor dem Krieg einen Pensionsfonds zu schaffen, der leider auch der Inflation zum Opfer gefallen ist. Nun erscheint es aber doch wieder an der Zeit, zu normalen Verhältnissen zurückzukehren und einen neuen Fonds aufzubauen. Es kommt die Frage der Anlage des Pensionsfonds heute nicht zur Sprache. Wir sind nach unserem Budget leider nicht in der Lage, schon im Jahre 1930 dem Pensionsfonds, falls Sie ihn beschließen sollten, Mittel zukommen zu lassen. Die Festsetzung des Beginnes der Zuweisungen und deren Höhe muß also vorbehalten bleiben. Wir sind der Meinung, daß ein solcher bei uns ebenso wie bei anderen privaten Gesellschaften notwendig ist, um die Pensionslasten in kaufmännischer Weise zu verteilen und zu verhindern, daß plötzlich sehr hohe Pensionslasten das Budget aus dem Gleichgewicht bringen. Ich bitte daher, dem Antrag auf Errichtung des Pensionsfonds zuzustimmen und die vorliegenden Satzungen zu genehmigen.

Dr. Hecht (S. München): Wie es der Pflicht und dem Ansehen des Alpenvereins entspricht, haben wir unsere Beamten und Mitarbeiter mit Pensionsberechtigung ausgestattet. Deshalb ist es sehr zweckmäßig und nur zu begrüßen, durch Anlage eines Fonds die nötigen Mittel bereits im Vorhinein sicherzustellen, und wenn auch der Fonds mangels augenblicklicher Mittel vorläufig nur das

Gefäß bildet, in das künftige Mittel hineingegossen werden sollen, so empfiehlt es sich doch, jetzt schon das Gefäß bereitzustellen für den Augenblick, wo auch die Mittel bereit sind. Wir müssen aber für alle Fälle Vorkehrung treffen. Die Vorlage sieht nur eine Sicherung der Pensionen vor, die bereits eingewiesen oder, besser gesagt, angefallen sind und übersieht die noch laufenden Dienstverhältnisse. Was soll mit den Angestellten geschehen, die noch im Dienst sind, wenn sich der Alpenverein unter Umständen auflösen würde, und die dann ihre Existenz verlieren? Die haben dann keine Möglichkeit, ein anderes Unterkommen zu finden oder finden zum mindesten nur einen wesentlich geringeren Verdienst, so daß ihre Daseinsbedingungen wesentlich verschlechtert würden. Dieses Falles müssen wir bei Schaffung unseres Pensionsfonds gedenken. Ich möchte daher einen Abänderungsvorschlag machen und den Herrn Berichterstatter bitten, ihn zu übernehmen.

Vorsitzender: Es handelt sich für uns heute nicht darum, den Wortlaut der Statuten zu beschließen, geschweige denn sie hier in der großen Versammlung zu redigieren. Wir können es ruhig dem Verwaltungsausschuß überlassen, die Anregung des Herrn Direktors Dr. Hecht zu prüfen und uns dann in einem späteren Stadium über den Wortlaut zu berichten. Ich glaube, damit könnten Sie und auch der Herr Referent einverstanden sein. — Der Antrag ist mit großer Mehrheit angenommen.

* 6. Antrag des Hauptausschusses betreffs Förderung des Vortragswesens in den kleinen Sektionen.

„Der Hauptausschuß wird beauftragt, auf die Förderung des Vortragswesens in den kleinen Sektionen, in denen seit langem keine oder nur sehr wenige Vorträge gehalten wurden, sein Augenmerk zu richten. Der Hauptausschuß soll diesen Sektionen geeignete Vorträge und Vortragkräfte anbieten; um die Kosten der Vorträge zu verringern,

sollen in den Hauptorten des alpinen Lebens, wie in München, Wien, Innsbruck, Graz usw., geeignete Vortragskräfte ausfindig gemacht und diese von dort aus planmäßig in die benachbarten kleinen Sektionen entsendet werden. Die Kosten dieser Vorträge sollen, wenn die betreffenden kleinen Sektionen diese nicht zu tragen vermögen, bis zu einer gewissen Höhe aus den Mitteln des Gesamtvereins bestritten werden. Hiezu wird in den Haushaltsplan 1930 der Betrag von M. 3000.— eingesetzt."

Berichterstatter Dr. Stolz: Es handelt sich darum, daß in den zahlreichen kleinen Sektionen, insbesondere trifft das für Gebirgssektionen zu, sehr wenig Vorträge gehalten werden, weil in den Kreisen der Sektionen selbst zu wenig geeignete Vortragskräfte vorhanden sind und weil die Gewinnung von auswärtigen Vortragenden für diese Sektionen vielfach eine zu schwierige Angelegenheit ist, mit der sie sich nicht näher befassen wollen. Aus diesem Grunde glaubt der Hauptauschuß, den Leitungen dieser Sektionen an die Hand gehen zu sollen. Er will ihnen bis zu einem gewissen Grad auch das finanzielle Risiko, das mit der Veranstaltung solcher Vorträge verbunden ist, abnehmen. Der Antrag geht also dahin, den Hauptauschuß zu beauftragen, die Angelegenheit in geeigneter Weise in die Hand zu nehmen und hiefür jährlich einen Betrag von vorderhand M. 3000.— zunächst einmal in den Haushaltsplan einzustellen.

Als wesentlichste Begründung dieses Antrages möchte ich neuerdings in Erinnerung bringen, daß bereits im Jahre 1883 die Hauptversammlung einen ganz ähnlichen Beschluß zur Förderung des Vortragswesens in den Gebirgssektionen gefaßt hat.

Es ist gestern gesagt worden, es sei nicht Sache des Gesamtvereins, sich um das innere Leben der Sektionen

zu kümmern und sie sozusagen in der einen oder anderen Angelegenheit zu bevormunden. Nun muß ich andererseits betonen, es ist doch ein Hauptgrundsatz im Wesen des D. u. S. U.-V. immer gewesen, daß sich der Gesamtverein der schwächeren örtlichen Kräfte, der örtlichen Sektionen, annimmt, sie mit den Mitteln des Gesamtvereins unterstützt. Das ist in erster Linie bei den Hütten- und Wegebauten der Fall, aber auch bei sehr vielen anderen Einrichtungen. Es gibt vielleicht manche große Sektion, die unsere Laternbilderstelle nicht benötigt, weil sie selbst eine schöne Sammlung hat. Dadurch, daß wir eine gemeinsame Laternbilderstelle geschaffen haben, wollten wir das Vortragswesen überall unterstützen. So ist es in den verschiedensten Belangen. Es ist das Wesen des Alpenvereins, der Grundgedanke, daß die Großen indirekt die Kleinen unterstützen sollen, und daß diese Unterstützung durch die Großen eben über den Weg des Hauptauschusses und die Verwaltung des Gesamtvereins geleitet werden soll. Der Verwaltungsausschuß ist sich klar, daß mit M. 3000.— nicht eine Flut von Vorträgen über die kleinen Sektionen ausgebreitet werden kann. Er will das auch gar nicht, sondern will nur einmal einen Versuch in der Richtung machen. Man wird dabei Erfahrungen sammeln, wie man in dieser Hinsicht vorgehen kann. Damit wir aber einmal anfangen können, solche Erfahrungen zu sammeln, brauchen wir einen Auftrag und die Genehmigung der Hauptversammlung, und das bedeutet dieser Antrag.

Vorsitzender: Ich gebe bekannt, daß in der gestrigen Vorberechnung die Sektionen Oberland, Hochland und Bayerland die Ablehnung des Antrages 6 beantragt haben. Zur Begründung dieses Antrages gebe ich Herrn Ministerialrat Sotier das Wort.

Sotier (S. Oberland): Wir sind durchaus nicht Gegner des Vortragswesens, wir glauben aber, daß der Antrag in der vorliegenden Form kein geeignetes Mittel ist, um das Vortragswesen in den kleinen Sektionen so zu fördern, wie es notwendig ist.

Es kommt mir vor, als würde in der ganzen Geschichte des Vortragswesens in den kleinen Sektionen etwas nicht stimmen. Das kann nicht leben und kann nicht sterben! Und nun sucht man ein nicht lebensfähiges Kind mit künstlichen Mitteln aufzupäppeln dadurch, daß man ihm kleine Mittelchen eingibt. Mit solchen kleinen Mittelchen ist aber nichts geholfen. Es ist nicht damit geholfen, daß man den Leuten einen auswärtigen Vortragsredner, vielleicht eine Vortragskanone, schickt. Diese Leute wollen Selbst-erlebtes miteinander besprechen. Mit einem Vortrag im Winter von einem unbekanntem oder, besser gesagt, in diesem Kreise nicht eingelebten Vortragsredner wird das Vortragswesen in den kleinen Sektionen nicht gehoben.

Dazu kommt weiter: Wie stellt sich denn der Verwaltungsausschuß es vor, Redner für diese kleinen Sektionen zu gewinnen. Ich darf mich in dieser Beziehung auf die treffenden Ausführungen des Herrn Professors Sieber beziehen, der sich über das Berufsvortragswesen ausgelassen hat. Wir wollen doch nicht mit diesen M. 3000.— dieses Berufsvortragswesens auch noch unterstützen. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß das Vortragswesen nicht von außen in die Sektionen hineingetragen werden kann und soll, sondern aus den Sektionen herauswachsen muß. Die Sektionen müssen selbst das Material herausbringen, auch die kleinen Sektionen, und gerade diese müssen das fertigbringen, denn in den kleinen Sektionen ist der innere Kontakt viel größer.

Mit diesem Schritt, für das Vortragswesen im Innern der Sektionen Mittel bereitzustellen, begibt sich die Hauptversammlung auf ein ganz neues Gebiet, auf die Unterstützung des inneren Sektionslebens, wobei sie dann nicht bei den Vorträgen halt machen darf, die sie dann auch auf die Bühnereien und Lichtbilderstellen und schließlich auf Führungsturen ausdehnen muß. Mit dem Vortrag allein ist es auch nicht getan. Herr Professor Stolz hat selbst zugegeben, daß die Leute auch etwas sehen wollen. Sie wollen Lichtbilder haben usw. Es ist das, was hier vorgeschlagen wird, wie gesagt, nur ein Mittelchen, nicht aber ein Mittel, um dem Vortragswesen in den kleinen

Sektionen zu helfen. Man will damit ein krankes, ein nicht lebensfähiges Kind am Leben erhalten und das ist meines Erachtens nicht gut. Ich bitte deshalb den Antrag abzulehnen.

Berichterstatter: Ich muß sagen, es gibt kein krankes Vortragswesen in den kleinen Sektionen, sondern überhaupt keines. Wir wollen gewiß nicht teure Kräfte, die mehr oder weniger berufsmäßig Vorträge halten, in die kleinen Sektionen schicken, sondern wir trauen uns die Fähigkeit zu, auf Grund einer gewissen Kenntnis der örtlichen Verhältnisse auch jüngere, an sich unbekannte Kräfte von gewissen Hauptmittelpunkten aus hineinzubringen, die nicht von uns bis etwa nach Hamburg, sondern von Innsbruck oder München oder Stuttgart eine oder zwei Stunden fahren müssen, wodurch sich die ganze Sache sehr verbilligt, zumal es sich auch um unbekannte Leute handelt, die bescheidener sind. Das ganze ist ein Versuch, dort etwas zu weden, wo erfahrungsgemäß bisher überhaupt noch nichts vorhanden war. Betonen möchte ich noch, daß die S. Oberland selbst den Antrag auf Ausbildung von Schil Lehrern für die verschiedensten Sektionen gestellt hat. Dann könnte man sich auch auf den Standpunkt stellen, warum soll man irgendeiner Sektion auf diese Weise einen Schil Lehrer aufnötigen. Ich meine, all das sind Dinge, die sich im Rahmen des Gesamtvereins leichter machen lassen. Ich muß auf Analoges hinweisen. Alle großen Verbände, die in irgendeiner geistigen Richtung arbeiten, organisieren bis zu einem gewissen Grade das Vortragswesen von einer Stelle aus. Dadurch wird ein gewisser Geist der Einheitlichkeit hinausgetragen, und wenn wir auch gewiß nicht ein System von Wanderlehrern im Alpenverein geschaffen wissen wollen, einen kleinen Teil dieses Gedankens möchten wir doch auch aufgenommen sehen. Ich ersuche Sie nochmals, den Anträgen des Hauptaus-

schusses in dieser Richtung zu folgen und dem Hauptauschuß die Möglichkeit zu geben, eine Sache von klein an zu versuchen. Vielleicht entwickelt sie sich einmal zu einer ziemlich bedeutungsvollen Einrichtung unter den zahlreichen Einrichtungen des Alpenvereins. (Beifall.)

Vorsitzender: Der Antrag ist mit großer Mehrheit angenommen.

* 7. Antrag des Hauptausschusses auf Errichtung einer Franz-Senn-Widmung.

Berichterstatter Dr. Forcher-Mayr: Es ist eine im Vereinsleben übliche Sitte, denkwürdige Ereignisse in irgendeiner Weise besonders festzuhalten. Dazu gehören die Gedenktag der Vereinsgründung. Das ist eine allgemeine Sitte, die auch in den Kreisen des Alpenvereins bei den einzelnen Sektionen heimisch ist. Der D. u. S. A.-V. als Gesamtverein feiert nun heuer seinen 60jährigen Bestand. Da ist nun zur Erwägung gekommen, ob man dieses denkwürdige Ereignis nicht in irgendeiner Weise äußerlich besonders kundtun und dauernd festhalten sollte. Aus dieser Erwägung heraus kam man zu dem Schluß, durch eine Wohlfahrtswidmung, die mit dem Namen des volkstümlichsten Gründers des D. u. S. A.-V. verbunden ist, die wichtige Tatsache der vor 60 Jahren erfolgten Gründung des D. u. S. A.-V. festzuhalten und zu bewahren.

Von diesem Gesichtspunkt aus hat daher der Hauptauschuß Ihnen den Vorschlag unterbreitet, eine Franz-Senn-Widmung zu schaffen anlässlich des 60jährigen Bestandes des D. u. S. A.-V. mit dem Zweck, bedürftige Bewohner von Hochgebirgsgemeinden im Arbeitsgebiete des Alpenvereins, die sich um den Verein verdient gemacht haben, fallweise zu betheilen. Damit sollte

nicht bloß in den Reihen des Alpenvereins die Erinnerung an die denkwürdige Tat der Gründung des Alpenvereins festgehalten werden, sondern es sollte auch der Hochalpenbevölkerung immer wiederum erklärt werden, das ist der D. u. S. A.-V., der seit 60 Jahren seine ruhmvolle und gemeinnützige Tätigkeit in den Alpengebieten entfaltet.

Es soll teils durch Beiträge der Hauptkasse des Gesamtvereins, teils durch Spenden von den Sektionen oder sonstigen Freunden der Alpenvereinsache, ein Grundstock zusammengebracht werden, aus dessen Ertrag dann derartige Spenden an bedürftige, um den Alpenverein verdiente Personen in Hochalpengebieten gemacht werden können.

Da die Mittel der Hauptkasse des Alpenvereins derzeit sehr beschränkt sind, so würde die Widmung mit einem sehr bescheidenen Anfall von jährlich M. 1000.— begründet werden, in der Hoffnung, daß durch die Sektionen und andere Freunde unserer Sache freiwillige Beiträge zu diesem bescheidenen Grundstock nach und nach geleistet werden.

Es ist eine derartige Widmung — wir vermeiden den Ausdruck Stiftung, damit uns nicht die Behörden in die Angelegenheit hineinreden sollten — im Alpenverein nichts Neues. Wir hatten seinerzeit den Franz-Josef-Jubiläums-Fonds, aus dem bei Elementarereignissen Spenden verteilt wurden. Das war eine sehr zweckmäßige Einrichtung, welche dazu beitrug, den Alpenverein noch beliebter zu machen, als er schon ist. Wenn wir nun diese Franz-Senn-Widmung schaffen, so erneuern wir den Gedanken der einstigen Wohlfahrtsstiftung und verbinden ihn mit der Gründung des Alpenvereins und andererseits mit einer Persönlichkeit, welche unter den Gründern des Alpenvereins deshalb besonders bemerkenswert hervorrage, weil sie,

dem Gebirge entstammend, gewissermaßen zwischen den Bergen und der Ebene vermittelte. Ich bitte Sie, verehrte Anwesende, den Ihnen gedruckt vorliegenden Antrag des Hauptausschusses anzunehmen. (Beifall.)

Der Antrag auf Errichtung einer Franz-Senn-Widmung mit folgender Satzung wird angenommen:

„1. Anlaß der Widmung. Zur Feier der 50- und 60jährigen Wiederkehr der Gründung des Deutschen Alpenvereins und zur dankbaren Erinnerung an die dabei führend gewesenen Männer, insbesondere an Franz Senn, errichtet der D. u. S. A.-V. eine Widmung, die die Bezeichnung ‚Franz-Senn-Widmung‘ trägt.

2. Zweck der Widmung: Aus den Mitteln der Franz-Senn-Widmung verleiht der D. u. S. A.-V. Unterstüzungen an bedürftige und in besondere Not geratene Angehörige der Hochgebirgsgemeinden des gesamten Arbeitsgebietes des Alpenvereins, insbesondere an solche, die sich um die Sache des Alpenvereins verdient gemacht haben oder mit solchen Personen nahe verwandt sind.

3. Aufbringung der Mittel: Die Geldmittel der Franz-Senn-Widmung werden durch Zuwendungen des Gesamtvereins und der Sektionen sowie durch irgendwelche andere Spenden aufgebracht. Insolange nicht der Gesamtverein eine eigene Post unter dem Titel ‚Franz-Senn-Widmung‘ in seinen Haushaltsplan aufnimmt, hat der Verwaltungsausschuß nach seinem Ermessen aus dem allgemeinen Titel ‚Unterstützungen‘ einen Betrag jährlich der Franz-Senn-Widmung zuzuführen. Die Zuwendungen der Sektionen sind freiwillig.

4. Art und Verleihung der Unterstüzungen: Die Verwaltung der Franz-Senn-

Widmung führt der Verwaltungsausschuß. Für gewöhnlich dürfen die Unterstüzungen, die jährlich an einzelne Personen gewährt werden, zusammengekommen nicht mehr als drei Viertel des vom Gesamtverein jährlich geleisteten Beitrages ausmachen. Der Rest des Beitrages, ferner die freiwilligen Spenden der Sektionen und Mitglieder sowie die zureisenden Zinsen werden zu einer Rücklage angesammelt. Aus dieser sind nur dann Unterstüzungen zu geben, wenn ganze Hochgebirgssiedlungen durch Elementarschäden (Überschwemmung, Vermurung, Feuersbrunst, Mißwachs, Seuchen usw.) betroffen werden.

Alle Gesuche oder Anträge um Gewährung von solchen Unterstüzungen sind den Sektionen, in deren Arbeitsgebiet der Wohnsitz der zu unterstützenden Person liegt, zur vorherigen Begutachtung vorzulegen; die Beschlußfassung über das Gesuch steht dem Verwaltungsausschuß zu.

5. Auflassung der Widmung: Über eine anderweitige Verwendung der Franz-Senn-Widmung und über die Auflassung derselben kann nur die Hauptversammlung beschließen. Bei einer etwaigen Auflassung des D. u. S. A.-V. beschließt die letzte Hauptversammlung desselben auch über die etwa noch vorhandenen Mittel dieser Widmung.“

Vorsitzender: Ich gebe einen Antrag zur Geschäftsordnung bekannt, der von den Sektionen Freiburg, Konstanz und Luzern eingereicht wurde, die Redezeit, ausgenommen die Berichterstatter des Hauptausschusses, auf 10 Minuten zu beschränken. Der Antrag wird angenommen.

* 8. Antrag der Sektionen Hochland und Oberland betreffs Ausbildung von Sektionschilchlehrern.

„Der Verwaltungsausschuß wird beauftragt, alljährlich zur methodischen Ausbildung der in den Sektionen tätigen Amateur-Schilchlehrer einen oder nach Bedarf auch mehrere Schilchlehrerkurse zu veranstalten und so eine einheitliche Lehrorganisation für den Schilchlauf im D. u. S. A.-B. aufzubauen.

Die Sektionen werden ersucht, ihre Mitglieder, die die Leitung von Schilchkursen in den Sektionen übernehmen wollen, zu diesen Schilchkursen abzuordnen.

Die Kosten der Veranstaltung dieser Kurse fallen dem Hauptverein zu Lasten; erforderlichenfalls ist der Titel „Turistik“ entsprechend zu erhöhen; die Kosten für ihre Teilnehmer haben die Sektionen zu tragen.“

Vorsitzender: Der Hauptauschuß hat sich mit diesem Antrag unter gewissen kleinen Änderungen einverstanden erklärt. Die antragstellenden Sektionen haben in diesem Fall auf Behandlung ihres Antrages auf der Hauptversammlung verzichtet. Ich kann, nachdem der Antrag als zurückgezogen gilt, eine Aussprache über denselben nicht zulassen.

* 8a. Antrag des Hauptauschusses betreffend Geldbeihilfen für Bergfahrten.

Berichterstatter Dr. Stolz: Die Bergfahrtenunterstützung besteht in unserem Verein auf Grund eines Beschlusses der Hauptversammlung vom Jahre 1920. Darnach war ein bestimmter Betrag jährlich in den Haushaltsplan eingestellt, der für diesen Zweck an die einzelnen nachsuchenden Sektionen und deren Angehörige verteilt wurde. Nun hat der derzeitige Ver-

waltungsausschuß diese Gesuche im Mai zu erledigen gehabt. Bei dieser Erledigung ergab sich, daß die Bestimmungen, die über diese Angelegenheit bestehen, vielfach unzulänglich sind, daß sie mit den tatsächlichen Verhältnissen, mit der Gewohnheit, die sich in dieser Sache im Verein herausgebildet hat, nicht übereinstimmen.

Die Unklarheiten bei diesen Bergfahrtenunterstützungen, wie sie bisher gewährt wurden, bestehen hauptsächlich darin, daß die Unterstüzungen für Anfänger, also für die Veranstaltung von Einführungsbergfahrten und bergsteigerischen Ausbildungskursen, nicht klar geschieden sind von den Unterstüzungen von Bergfahrten, die hochwertige Bergsteigerziele im Auge haben und von solchen ausgeführt werden, die sich als Bergsteiger schon voll bewährt haben. Der Gedanke ist der, daß der Gesamtverein die Entwicklung dieser aufstrebenden jüngeren Bergsteigerkräfte rein materiell unterstützen soll, indem er ihnen die Hin- und Rückreise nach den entferntesten Berggebieten ermöglicht. Andererseits muß der Verein auch im Auge behalten, daß er die Ausbildung von eigentlichen Anfängern in bergsteigerischer Hinsicht durchzuführen hat. Es ist in dieser Hinsicht in einzelnen Sektionen sehr weitgehend Vorsorge getroffen worden. Jetzt soll dieser Zweck schärfer und klarer in den Bestimmungen des Gesamtvereins hervortreten.

Nach den bisherigen Gepflogenheiten war es so, daß man Gesuche um Unterstützung für Bergfahrten von bereits bewährten Kräften in der Hinsicht unterstützte, daß man eben dem Betreffenden oder den Betreffenden, die eine Bergfahrt in einem entlegenen Gebiet im Plane hatten, Beihilfen gewährte. Wir haben z. B. Bergfahrten von Österreichern in der

Schweiz auf diese Weise unterstützt und ebenso auch Bergfahrten von Norddeutschen in den Ostalpen.

Insbefondere möchten wir, wie das in der Begründung näher ausgesprochen ist, auch die Durchführung von Bergfahrten in Deutsch-Südtirol, in den Dolomiten und im Ortlergebiet auf diese Weise fördern.

Weiters haben wir für die Bergfahrten der Jungmannschaft der S. Austria in den Kaukasus heuer einen namhaften Betrag gegeben und auch für die Ausrüstung der von München in den Himalaja abgegangenen Expedition. Es werden also aus diesem Titel Geldbeihilfen für Bergfahrten auch in andere Hochgebirge der Erde, sofern sie sich im ganzen im bergsteigerischen Rahmen bewegen, unterstützt werden.

Wir glauben, daß die Unterstützung von Einführungsbergfahrten und diese letztgenannten hochwertigen alpinen Leistungen zwei etwas verschiedene Dinge sind, die allerdings zusammengenommen unter dem Hauptzweck unseres Vereins „Förderung des Bergsteigens“ fallen. Daher glauben wir, daß die neue Satzung für diese Geldbeihilfen für Bergfahrten in zwei Punkte zu gliedern ist, die eben diese beiden Hauptzweige der Förderung des Bergsteigens durch materielle Beihilfen betreffen sollen. Der Punkt 3 bezieht sich dann auf eine dadurch herbeigeführte Änderung in der Aufstellung des Haushaltsplanes, weil diese Sache auch künftighin klar im Haushaltsplane dargelegt sein soll. Dadurch wird es überhaupt möglich, in den Titel „Turistik“ etwas mehr formelle Ordnung zu bringen, als bisher bei der Behandlung dieses Titels zu beobachten war.

Wir wollen für diesen Titel „Turistik“, der viel zu weitgehend ist, den schöneren Ausdruck — es ist das nur eine rein formelle Sache — „Förderung des Berg-

steigens“ setzen, der auch unseren Satzungen wörtlich entspricht. Außerdem war die bisherige Einrichtung so, daß der Gesamtbetrag, der für Wege- und Hüttenbauunterstützung vorhanden und in den Haushaltsplan eingestellt war, in der Frühjahrsitzung des Hauptausschusses auf die einzelnen nachsuchenden Sektionen aufgeteilt wurde, so daß kein Schilling und keine Mark mehr übrigblieb. Nun stellt sich aber im Laufe des Jahres immer wieder heraus, daß gewisse Wege und Wegezeichnungen usw. gelitten haben, die rasch hergestellt werden müssen. Da müssen dann kleinere Beträge rasch vom Verwaltungsausschuß bewilligt werden, und diese Beträge wurden, obwohl sie sich auf den Wegebau und auf die Wegezeichnung in erster Linie bezogen haben, aus dem Titel „Turistik“ genommen. Da glaubt nun der Hauptausschuß, daß es besser ist, auf den Titel „Wege- und Hüttenbau“ einen entsprechenden Betrag, der ungefähr der bisher in Anspruch genommenen Höhe entspricht, aus dem Titel „Turistik“ herüberzunehmen zur Verwendung für unvorhergesehene, aber dringend notwendige Aufwendungen auf dem Gebiete des Wegebauens und der Wegezeichnung. Es muß dem Hauptausschuß überlassen bleiben, wie er die Verhältnisse im einzelnen ansieht. Für alle seine Entscheidungen ist er aber natürlich in letzter Hinsicht doch wieder der Hauptversammlung Rede und Antwort schuldig.

Der Antrag wird hierauf in folgender Form mit absoluter Mehrheit angenommen:

„Punkt 1: Sektionen des Alpenvereins, welche zur Einführung und Ausbildung von jungen Leuten im Bergsteigen Bergfahrten und Übungskurse im Hochgebirge veranstalten, können hiezu vom Gesamtverein Geldbeihilfen erhalten. Insbepondere

sind hierbei die Veranstaltungen, die sich auf die bergsteigerische Ausbildung der Jungmänner des Vereins beziehen, zu berücksichtigen.

Punkt 2: Am jüngeren, in ihren Mitteln beschränkten Vereinsangehörigen, die sich bereits als selbständig leistungsfähige Bergsteiger bewährt haben, die Durchführung von hochwertigen Bergfahrten in Gebirgen, die von ihren Wohnorten weiter entfernt sind, zu erleichtern und dadurch ihnen eine Steigerung ihrer gesamten bergsteigerischen Laufbahn zu ermöglichen, können ihnen aus den Mitteln des Gesamtvereins Geldbeihilfen gewährt werden. Die Höhe derselben richtet sich nach den Kosten der Zu- und Rückreise zu, beziehungsweise von dem betreffenden Gebirgsgebiet. Die Gesuche sind mit der Äußerung der Sektion, der der Gesuchsteller angehört, an den Hauptausschuß zu richten. Falls die Sektionen ihrerseits solche Bergfahrten durch Geldbeihilfen bis zu einem gewissen Grad unterstützen, so gilt das als besondere Empfehlung für eine weitere Unterstützung durch den Gesamtverein, doch ist dies nicht eine unerläßliche Vorbedingung dafür.

Punkt 3: Die alljährlich für diese Zwecke vom Gesamtverein auszuwerfenden Beträge sind als eigene Posten im Haushaltsplan einzustellen, und zwar unter dem Haupttitel 'Förderung des Bergsteigens' (bisher 'Juristik' und 'Reisestipendien') und unter den Untertiteln 'Geldbeihilfen für Einführungsbergfahrten und bergsteigerische Ausbildungskurse' und 'Geldbeihilfen für hochwertige Bergfahrten bereits Bewährter', woran dann in demselben Haupttitel die Untertitel 'Förderung des Winterbergsteigens', 'Alpine Auskufftstellen' und andere Betreffe anzuschließen sind.

Punkt 4. Über die Zuweisung dieser Geldbeihilfen für Bergfahrten im einzelnen beschließt der Verwaltungsausschuß. Dieser hat auch bis zum Ende dieses Jahres nähere Bestimmungen über die Einreichung der Gesuche um diese Beihilfen und deren Erledigung zu erlassen."

* 9. Voranschlag 1930.

Berichterstatter Dr. Mader: Wenn Sie den Voranschlag und seine Ziffern durchgehen, werden Sie finden, daß unser Budget aufs äußerste angespannt ist, ja daß es sich überhaupt nur aufrechterhalten läßt unter Drosselung soundsovieler durchaus berechtigten Forderungen. Am nun einen, allerdings den wichtigsten Ausgabeposten zu nennen, Wege- und Hüttenbau, so sind uns in diesem Jahre gesiebt und als berechtigt anerkannte Forderungen im Gesamtbetrage von M. 750.000.— zugekommen. Im Budget waren vorgesehen M. 145.000.— und M. 30.000.— Darlehen, so daß kaum ein Fünftel der Anforderungen berücksichtigt werden konnte. Nun kann man allerdings den Standpunkt vertreten, daß in bezug auf Hütten- und Wegebauten in den Ostalpen schon genügend geschehen sei. Das gilt aber vielleicht doch nur für den Sommer, nicht aber auch für den Winter. Außerdem sind gewisse Hütten umbau- und ausbaubedürftig, und schließlich kann man es auch begreifen, daß Sektionen, die noch keine Hütten haben, ein Betätigungsfeld suchen.

Der Beitrag an den Gesamtverein ohne Berücksichtigung der Zuschüsse für die „Mitteilungen“ hat vor dem Kriege G.M. 4.— betragen, heute beträgt er R.M. 4.—, das sind G.M. 2.40. Inzwischen sind aber sehr kostspielige Neueinrichtungen geschaffen worden. Ich erwähne nur die Schiführerkurse und die Winter-

markierungen, das Alpenjugendwandern, die Auslandsbergfahrten, die Reisespenden und die Haftpflichtversicherung. Außerdem haben andere Verwaltungsausgaben beträchtliche Steigerungen erfahren, so insbesondere die Kartenaufnahmen, die früher auf die Zeitschriften übernommen werden konnten, jetzt aber mit Hunderttausenden von Mark zu veranschlagen sind, die Führerunterstützungen usw. Sie werden also be- greifen, daß mit G.M. 2.40 das Auskommen nur sehr schwer gefunden werden kann. Gewiß ist richtig, daß die Geldwertminderung nicht nur den Gesamtverein, sondern jeden einzelnen betroffen hat und daß die wirtschaftlichen Verhältnisse in allen deutschen Ländern außerordentlich ungünstig sind. Aus diesem Grunde hat der Hauptauschuß davon abgesehen, eine Erhöhung des Beitrages zu beantragen und empfiehlt Ihnen, diesen Voranschlag anzunehmen. Ich hielt mich aber doch verpflichtet, als Schatzmeister auf die äußerst gespannte Lage des Budgets aufmerksam zu machen, und bitte Sie, in allen ihren Anforderungen sich möglicher Sparsamkeit zu befleißigen.

Pichl (S. Austria): Wir haben gehört, die Summe, die für Hüttenbauten ausgeworfen ist, ist viel zu klein. Das ist sicher richtig und es muß daher nach Mitteln gesucht werden, hier abzuhefen. Der verehrte Herr Siedel- wart und der Herr Hüttenbauberichterstatter haben sich und werden sich natürlich auf die Lauer legen, um zu sehen, wie sie mehr Geld beschaffen können. Da sind sie bereits in der Hauptauschuffstung zu Pfingsten auf den Gedanken verfallen, die Mitgliederbeiträge zu erhöhen. Nun haben die österreichischen Sektionen vorgestern auf ihrer Tagung erklärt, daß eine Erhöhung des Mitgliederbeitrages in Osterreich, der zwischen 8 8.— und 15.— jährlich schwankt, unter den derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht möglich ist. Es würde ein ungeheurer Abfall von Mitgliedern erfolgen und wohl nur wenige neue Mitglieder beitreten. Wir wissen, daß andere alpine Vereine viel kleinere Beiträge einheben als der Alpenverein. Es

würde dadurch namentlich die Jugend von uns ferngehalten. Es ist also auf absehbare Zeit nicht möglich, in Osterreich den Mitgliedsbeitrag zu erhöhen. Wahrscheinlich wird das auch im Deutschen Reich nicht so leicht möglich sein.

Das Bauen ist gewiß notwendig, aber es ist nicht die Hauptaufgabe des Alpenvereins. Ich glaube, daß die Hauptaufgabe die ist, daß der Alpenverein der Mittelpunkt aller deutschen Bergsteiger und Alpenwanderer ist, und daß er die deutsche Volksgemeinschaft darstellt, die es allen Deutschen, die bergsteigen oder wandern wollen, ermöglicht, diesem Verein anzugehören. Wenn wir das nicht tun, wenn wir die Mitgliederbeiträge fortwährend erhöhen, werden wir um so mehr in den Ruf kommen, daß wir ein unvolkstümlicher Verein sind, der verschiedene, namentlich die ärmeren Schichten, von der Mitgliedschaft ausschließen will. Es hat daher die Sektionentagung einstimmig beschlossen, den Hauptauschuß zu ersuchen, auch im nächsten Jahre von einer Erhöhung des Mitgliederbeitrages ab- sehen zu wollen.

Ich möchte zu den Ausgaben für Vereinschriften kurz bemerken: Es wurde von der Firma Holzhausen in Wien, die unter dem Titel „Der Bergsteiger“ eine vorzügliche Bergsteigerzeitschrift herausgibt, der Antrag unterbreitet, der Alpenverein möge diese ausgezeichnete Zeitung kostenlos übernehmen, wobei der Hauptauschuß jeden Einfluß auf den Inhalt der Zeitung haben soll. Er hat gar keine Auslagen, sondern nur die moralische Aufgabe, die Zeitung allen Bergsteigern und Mitgliedern des Alpenvereins zum Bezug zu empfehlen. Ich möchte den Hauptauschuß bitten, diesen Vorschlag der Firma Holzhausen in Erwägung zu ziehen.

Zu VI b, Wegtaseln, möchte ich kurz folgendes sagen: Wir haben es, Gott sei Dank, im Alpenverein erreicht, daß die Veröffentlichungen in deutscher Schrift erscheinen. Nur die Wegtaseln sehen wir immer wieder in der fahlen lateinischen Schrift, und ich glaube, es läge im Sinne des Naturforschers und der Anpassung an das Gelände, auch für die Wegtaseln die deutsche Schrift zu verwenden, weil die deutsche Schrift mit ihren verstärkten Buchstaben sicher besser in den Wald und das Gebirge paßt als die fahlen römischen Schriftzeichen.

Zum Schluß möchte ich noch zur Unfallversicherung einiges sagen. Herr Dr. H a d e l hat schon in der Vor- besprechung diese Frage in dankenswerter Weise ange-

schritten. Er hat darauf hingewiesen, daß der bisherige Vertrag mit der „Iduna“ gegenüber den neuerlich abgeschlossenen Versicherungen anderer Vereine für unsere Mitglieder außerordentlich nachteilig ist. Ich habe von verschiedenen Versicherungsgesellschaften — ich will sie nicht nennen, damit ich nicht in den Verdacht komme, etwa ihre Interessen zu vertreten — einen Entwurf bekommen, der dem Hauptauschuß vorliegt. Es wären danach folgende Bedingungen günstiger als die jetzigen. Bei der „Iduna“ bekommen wir beinahe zu gleicher Prämie für den Todesfall S 170.—, bei der österreichischen Versicherung S 1000.—, bei bleibender Invalidität S 1700.— gegenüber S 8000.—. Das Taggeld beträgt bei der „Iduna“ S.—85, bei der neuen Versicherung S 1.—. Die Bergungskosten wären die gleichen. Es ist schon bemerkt worden, daß die Bergungskosten zu niedrig sind. Ein weiterer Vorteil bei der neuen Versicherung wäre der, daß, während bei der „Iduna“ die Dedung nur ab letzter Eisenbahnstation und wieder zurück zur Eisenbahnstation gegeben ist, hier die Dedung vom Heimatort und wieder zurück reichen würde, und daß die Versicherung auf die gesamten Alpenländer ausgedehnt würde, was bei der „Iduna“ nicht der Fall ist, sondern erst durch eine Zusatzversicherung erlangt werden kann. Ich sage in keiner Weise, daß vielleicht der frühere Vertrag, beziehungsweise der noch bestehende Vertrag mit der „Iduna“ nicht reiflich überlegt worden wäre. Tatsache ist aber, daß die eine und die andere österreichische Gesellschaft einen wesentlich besseren Vertrag bieten kann. Ich möchte also den Verwaltungsausschuß bitten, den alten Vertrag, der ungünstiger ist, so schnell wie möglich abzuändern. (Beifall.)

Vorsitzender: Sie finden in den gestern verteilten Drucksachen noch einen Antrag des Hauptauschusses, betreffend Umstellung einiger Titel des Voranschlags. Ich glaube, daß wir mit der Abstimmung über den Voranschlag selbst zugleich auch über die Umstellung einzelner Titel abstimmen können; denn diese Umstellung ändert an dem ziffernmäßigen Ergebnis des Voranschlags nichts, sondern hat nur den Zweck, die für den allgemeinen Titel „Turistik“ vorgesehenen Beträge in anderer

Weise aufzuteilen. Die Beträge, will ich einmal sagen, die man unter Turistik zusammenfaßt, sind nicht in dem Referat eines einzelnen Herrn zusammengefaßt, sondern mehreren Herren des Verwaltungsausschusses zugeteilt, und es muß doch jeder der Herren Referenten über den ihm zugewiesenen Betrag verfügen können. Ich bitte, zu genehmigen, daß über den Antrag des Hauptauschusses, der in der Drucksache veröffentlicht ist, zusammen mit dem Voranschlag abgestimmt werden darf.

Der Voranschlag wird in nachstehender Form angenommen:

„Die bisher unter dem Titel ‚Turistik‘ enthaltenen Widmungen für kleine Reparaturen und für Talherbergen (M. 7000.—) sind künftig im Titel ‚Beihilfen für Hütten- und Wegebauten‘ zu führen.“

Die Verfügung über ein Zehntel des Jahresbetrreffnisses für Hütten- und Wegebauten wird dem Verwaltungsausschuß zur Vorforge für Unvorhergesehenes übertragen.“

Einnahmen:		M.
I. Vereinsbeiträge		810.525.—
II. „Zeitschrift“-Bezugsgebühren		210.000.—
III. Fondszinsen		18.500.—
IV. Laufende Zinsen und sonstige Einnahmen		30.975.—
		<u>1,070.000.—</u>

49,475

Ausgaben:		M.
I. Vereinschriften:		
a) „Zeitschrift“ (60.000 Stück zu M. 3.50)		210.000.—
b) „Mitteilungen“		160.000.—
c) Freistücke („Zeitschrift“ und „Mitteilungen“)		6.000.—
d) Karten:		
1. Karwendelkarte		32.000.—
2. Zillertalerkarte		30.000.—
		<u>500.000.—</u>

10.000

Informationskarte

438.000

47 16000 Bayr.
7000 Wärlen.
2000 Aymf.

II. Allgemeine Verwaltung:	m.
a) Angestellte, Versicherungen usw.	44.000.—
b) Kanzleimiete, Licht, Heizung, Reinigung	6.800.—
c) Post und Fernsprecher	5.500.—
d) Drucksorten, Vereinsnachrichten	9.500.—
e) Laufende Kanzleierfordernisse	3.500.—
f) Einrichtungsnachschaffungen	1.000.—
g) Vereinsbeiträge, Zeitschriften usw.	700.—
III. Mitgliedskarten, Ausweise, Jahresmarken	5.000.—
IV. SV., SA.-Sitzungen, Reisen:	
a) SV.-Niederschrift	1.000.—
b) SA.-Sitzungen (2)	13.500.—
c) Reisen und Vertretungen	8.000.—
V. Ruhegehälter	7.000.—
VI. Hütten- und Wegebau:	
a) Beihilfen	147.000.—
b) Wegtafeln	6.000.—
VII. Zuweisung zum Darlehensfonds	30.000.—
VIII. Führerwesen:	
a) Führerunterstützungen	27.000.—
b) Aufsicht, Kurse, Ausrüstung, Tarife usw.	20.000.—
IX. Wissenschaftliches	16.000.—
X. Unterstützungen und Ehrungen:	
a) Alpenpflanzenverein	2.000.—
b) Bergwacht	1.500.—
c) Sonstige	3.500.—
XI. Laternbilderstelle	8.000.—
XII. Vortragswesen	3.000.—
XIII. Bäckerei	28.000.—
XIV. Alpines Museum:	
a) Betrieb	24.000.—
b) Erweiterungsbau (Rücklage)	10.000.—
XV. Alpines Rettungswesen	35.000.—
XVI. Jugendwandern:	
a) Herbergen in österr. Talstationen	25.000.—
b) Zuschüsse an Landesstellen und Jugendgruppen	8.000.—

XVII. } Förderung des Bergsteigens	25.000.—
XVIII. }	
XIX. Anfall- und Haftpflichtversicherung	36.000.—
✓ XX. Auslandsbergfahrten (Fondszuweisung)	20.000.—
✓ XXI. Fürsorgefonds (Zinsenzuweisung)	17.500.—
✓ XXII. Eiserner Fonds (Zuweisung)	20.000.—
XXIII. Verschiedenes	14.000.—
	<u>1.070.000.—</u>

10. Antrag der Sektion Klagenfurt betreffs Schiedsgericht in Arbeitsgebietsstreitigkeiten.

„Die Hauptversammlung wolle beschließen:

§ 5, Abs. 5, der Bestimmungen über Arbeitsgebiete erhalte folgende Fassung:

Die Entscheidung des Schiedsgerichtes ist für die beteiligten Sektionen und für den Hauptausschuß bindend.“

Vorsitzender: Der Antrag wurde zurückgezogen.

* 11. Anträge der Sektion Bayerland betreffs Wdlandschutz.

„I. Die Hauptversammlung wolle beschließen, die 'Tölzer Richtlinien' seien, wie folgt, zu ergänzen:

a) Ziffer 1 der Richtlinien erhält als Absatz V den Zusatz:

V. Für den Bau neuer Hütten und Wege im Wdlandgebiet, das ist im allgemeinen im Gebiet über der Almregion und außerhalb der menschlichen Bewirtschaftung, werden keine Beihilfen des Alpenvereins gewährt.

b) Ziffer 2 erhält als Absatz IV den Zusatz:

IV. Bei der Pflege und Änderung bestehender Anlagen sind die Forderungen des Naturschutzes stets zu beachten.

II. Der Hauptausschuß ist verpflichtet, bei den Landesregierungen und den maßgebenden Körperschaften und Vertretungen jederzeit und nachdrücklich auf Maßnahmen zum Schutze des Sdlandgebietes hinzuwirken und in den Fällen, in denen ihm dieses Gebiet in seiner Natürlichkeit und Unberührtheit gefährdet erscheint, warnend und schützend einzugreifen."

Antrag des Hauptausschusses:

"1. Der Antrag Ib wird der unveränderten Annahme empfohlen.

2. Die Hauptversammlung erklärt sich mit dem in Ia und II des Antrages enthaltenen Grundgedanken einverstanden und faßt demgemäß folgende Entscheidung:

'Der Alpenverein strebt grundsätzlich an, daß das alpine Sdland (Fels- und Eisgebiet) unter einen erhöhten Naturschutz gestellt und die Erbauung neuer Hütten und Wege in demselben — vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen — allgemein ausgeschlossen werde.'

Als Einschränkungen und Ausnahmen von diesem Bauverbot im Sdlande gelten:

a) Wenn in einem Berggebiet, in welchem für das Winter- oder Sommerbergsteigen eine neue Hütte nötig erscheint, in der Weideregion ein Hüttenplatz von den Grundeigentümern nicht zu erhalten ist, so kann die neue Hütte auf einem Platze des zunächst gelegenen Sdlandgebietes erstellt werden.

b) In Berggebieten, die besonders im Winter stark besucht werden und von Unterkunftshütten weit ent-

fernt sind, dürfen auch weiterhin ober der unteren Sdlandsgrenze mit Genehmigung des Hauptausschusses kleine Notschutzhütten erbaut werden, die zwar gut verschließbar, aber nur auf das einfachste eingerichtet sind und vor allem zum Unterstand bei Wetternot und anderen unvorhergesehenen Unterbrechungen einer Bergfahrt verwendet werden sollen. Insbesondere gilt dies auch für die Berggebiete entlang der gegenwärtigen österreichisch-italienischen Staatsgrenze, wo auf der italienischen Seite verschiedene sehr hoch gelegene Schutzhütten stehen, während auf der österreichischen Seite Stützpunkte in dieser Höhe fehlen.

c) Zur kürzesten Verbindung zwischen benachbarten Berggebieten dürfen neue Steige (Höhensteige) auch dann gebaut werden, wenn sie streckenweise durch das untere Sdlandgebiet (Geröllgebiet) sich hinziehen müssen.

3. Der Hauptausschuß wird beauftragt, im Sinne dieser Entschliebung mit den Leitungen der anderen alpinen Vereine und den politischen Landesstellen darüber in Verhandlung zu treten, ob sie die in Ziffer 2 niedergelegte Auffassung auch ihrerseits annehmen und gleich dem Alpenverein geneigt wären, dieser Auffassung durch Erlaß entsprechender Bestimmungen in ihrem Wirkungskreise praktische Geltung zu verleihen.

Sollten diese Verhandlungen nicht zu dem in Ziffer 2 ausgesprochenen Ziele führen, so behält sich der Alpenverein seine weitere praktische Stellungnahme in dieser Frage vor."

Ammon (S. Bayersland): Wir haben vor sechs Jahren die Fölzer Richtlinien aufgestellt und diese Richtlinien sind im Sinne der Änderung unserer Vereinsfassung vom Jahre 1927 änderungsbedürftig, weil sie als Vollzugsvorschriften der Satzung gelten und hienach nicht in genügendem Maße die Bestimmungen über den Naturschutz enthalten. Diese Änderungen bezweckt der Antrag der S. Bayersland. Ich halte es für notwendig vorauszuscheiden, daß uns nichts ferner liegt als denjenigen Sektionen, die ihr ganzes Sektionsleben in starkem Maße durch Hüttenbesitz gelebt fühlen, von diesen Gefühlen etwas zu nehmen. Ich weiß,

was Eigentum und Besitz für sie bedeutet, daß es ein gewisser Zusammenhalt für sie ist. Aber wenn wir nun den Schutz des Sdlandes auf unser Banner geschrieben haben, so greifen wir damit durchaus nicht in die Sektionen ein, wenn die Grundgedanken dieses Schutzes bei Neubauten berücksichtigt werden. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend haben wir gesagt, das Kahlgestein soll geschützt bleiben, soll das bleiben, was der Berggänger von der Hütte aus als freies, unberührtes Gelände vor sich sieht und durchschreitet. Ich weiß ganz genau, daß die Zeit über all das, was wir uns denken und vorstellen, hinweggehen wird. Ich kenne ganz genau die Gefahren, die von den Bergbahnen drohen. Das hat aber nichts mit dem zu tun, was der Alpenverein als Träger des Gedankens des Naturschutzes meines Erachtens wenigstens zu tun verpflichtet ist.

Wenn wir unseren Antrag eingelebtert haben in die Tölzer Richtlinien, so ist das dem Gesichtspunkt entsprungen, daß irgendeine Entschliebung, wie wir deren schon so viele gesagt haben, nicht in die Vollzugsvorschriften der Satzung hineinpaßt. Sie werden auch nicht feststellen können, daß seit dem Jahre 1920, seit dieser Zeit wird eigentlich an den Tölzer Richtlinien geschmiedet, irgendeine Sektion in ihrem Sektionsleben durch die Tölzer Richtlinien gestört wurde. Ich nenne dies eine allgemeine Bindung, ein Befestigen zu diesen Richtlinien, und ich glaube auch, wenn die Richtlinien im Sinn unseres Antrages ergänzt werden, wird ebensomenig irgendeine Sektion, sobald sie sich auf den Grundgedanken den ich verfechte, einstellt, in ihren Bestrebungen gestört werden können.

Wenn wir bei unserem Antrag den Vorschlägen des Verwaltungsausschusses nicht folgen können, so entspricht das der Überlegung, daß wir in den Tölzer Richtlinien in Ziffer 12 eine allgemeine Bestimmung haben, die dem Verwaltungsausschuß das Recht gibt, abzuweichen von den Grundfäden, wo ein solches Abweichen wirklich geboten ist. Wenn nun eine Satzung, und als solche sind wohl auch die Richtlinien aufzufassen, eine allgemeine Ermächtigung enthält, braucht es keine Erläuterungen und kein Abweichen von irgendeiner Bestimmung. Daher halte ich die Änderungen, die der Hauptausschuß vorschlägt, nicht für zweckmäßig. Der Verwaltungsausschuß stellt sich auf den Standpunkt, daß wir mit unserem Antrag den Sektionen, die einen solchen Bau in einem geschützten Gebiete vorhaben, den Bau verbieten wollen, wenn sie die Hilfe des

Gesamtvereins wünschen, dagegen jenen, die diese Hilfe nicht brauchen, die Sache ermöglichen. Das trifft nicht zu. Die Wege- und Hüttenbauordnung räumt in ihrem § 1 dem Hauptausschuß das Recht und die Pflicht der Genehmigung irgendeines Hüttenbaus ein.

Etwas anderes ist unser Antrag II, der dem Hauptausschuß eine „Anweisung“ gibt, in seinem Verhalten in Bezug auf den Naturschutz. Da bin ich ohne weiteres bereit, irgendeine Form anzunehmen, die dem Hauptausschuß genehm ist.

Was ist dem eigentlich für eine Notwendigkeit vorhanden, uns jetzt die Hand zu binden, anderen Vereinen aber die Möglichkeit zu lassen, im Wettbewerb mit uns zu bauen, wo sie gerade wollen und wo es uns nicht paßt? Meine Herren! Ich stelle mich mit aller inneren Leidenschaft gegen die Idee des Wettbewerbes. Der Alpenverein war als erster auf dem Plan, er hat als erster in den Bergen das geschaffen, was uns die Vereisung, so hieß es, erleichtern sollte. Es ist Selbstverständlichkeit, daß schließlich eine ganze Reihe anderer Vereinigungen den gleichen Gedanken auf ihren Schild gehoben haben. Wenn wir also eine Besserung wollen, könnten wir eher das eine anstreben, daß die Vereine, die jetzt gegeneinander arbeiten, sich zusammenschließen. Warum da einen Wettbewerb?

Den Versuch, irgendeine andere Vereinigung auf die gleiche Bahn zu bringen, müssen wir meines Erachtens unternehmen. Wir dürfen die Möglichkeit von Verhandlungen nicht von vornherein ausschließen. Im Gegenteil! Wenn es sich darum handelt, Grundsätzliches zu verteidigen, gehe ich zu anderen hin und ich glaube, der Weg ist jedenfalls richtiger als irgendeine Kampfanfrage, vor der ich ausdrücklich warnen möchte. Warum haben wir es gerade notwendig? Wir predigen, daß aus den Bergen heraus zu uns die ganze hebre Freude kommt, daß wir innerlich reine Menschen werden, daß wir dort die Schlacken abwerfen. Wenn wir aber dann auf unseren Hütten sind, sind wir Menschen des Tales und vergessen all das. Hier muß eine andere Einstellung platzgreifen. Wir sind gezwungen, im Alpenverein das Geistige oben an zu stellen, und das kann meines Erachtens nur das sein, denen, die nach uns kommen, das zu erhalten, was uns das Schönste, das Begehrtestwerteste in den Bergen ist, ihre Unberührtheit dort, wo man sie noch erhalten kann. Daß man sie noch erhalten kann, auch im Kahlgestein, ist eine Selbstverständlichkeit. Wenn ich von

Hüttenbau spreche, so meine ich niemals kleine Notbütten, niemals Bauten, die aus den Bedürfnissen der Wintertouristik heraus notwendig sind; denn solche sind nicht auf den Höhen notwendig, sondern auf den Hängen und im Tal. Und wenn ich von unseren Alpen spreche, so spreche ich von den Ostalpen, und insolgedessen können Schweizer Verhältnisse nicht mit den unseren verglichen werden. Ich bitte Sie sich diesen Gedanken des Schutzes des Kahlgesteins doch zu überlegen. Wir kommen nicht als die verschrienen und berückichtigten Bergsteiger, die sagen, das ist unser Gebiet.

Ich hätte nicht das Recht, persönlich so zu sprechen, aber ich fühle mit all denen, die so denken, wie ich vor 20 und 30 Jahren gedacht habe. Ich kann nicht anders denken und bitte das nicht so aufzufassen, als ob ich den Bergsteigern, denen die Natur das nicht mehr gestattet, das nicht gönnen würde. Im Gegenteil, ich möchte so viele als möglich teilnehmen lassen an dem, was uns als das Schönste erscheint. Wir wissen ganz genau, daß es notwendig ist, an bestimmten Orten auch heute noch Hütten zu bauen. Ich gebe nicht soweit zu sagen, daß die Erschließung abgeschlossen ist. Ich möchte nur bitten, sie in einem bestimmten Gebiet einzustellen, das Kahlgestein im allgemeinen freizuhalten. Wir müssen zunächst den Willen zeigen, daß wir das Kahlgebirge achten und schützen; dann erst können wir an andere herantreten und sagen, tut so, wie wir, dann erst können wir nach gesetzlichen Bestimmungen rufen. Wer das Gesetz anruft, damit er gewissermaßen eine Entschuldigung hat, wenn er selbst sich moralisch nicht ausschwingen kann, ist nicht so ehrlich, wie man das von einem Alpenvereinsmann erwarten muß. Ich bitte also, unserem Antrag zuzustimmen, soweit er die Tölzer Richtlinien ergänzen will. Ich bin bereit, bezüglich des Antrages II, irgendeiner Form, die dem Hauptausschuß genehm ist, zuzustimmen. (Lebhafter Beifall.)

Vorsitzender: Zu diesem Punkt der Tagesordnung liegt ein Antrag des Verbandes der nordwestdeutschen Sektionen vor, der lautet:

„Die Hauptversammlung wolle sowohl die Anträge der Sektion Bayerland betreffend Sdlandschutz als auch den Antrag des Hauptausschusses ablehnen. Im Auftrag: Niederelbe, Hamburg.“

Wir haben uns gestern dahin geeinigt, daß bei den vorgeschlagenen Modifikationen des Antrages II heute nicht unbedingt nach der Geschäftsordnung verfahren werde solle, sondern auch die prinzipiellen Gegner des Antrages noch zu Worte kommen müssen. Wortmeldungen liegen vor. Ich glaube in Ihrem Sinne zu handeln, wenn ich diesen Rednern auch heute das Wort erteile.

Dr. Lübrsen (S. Niederelbe): Wir halten beide Anträge nicht für nötig, ja sogar für gefährlich. Nicht nötig sind die Anträge, weil sie Bestimmungen festlegen wollen, die schon da sind. Man kann den Antrag auf Ablehnung nicht besser begründen als mit den Ausführungen, die der Vertreter der S. Bayerland dafür gebracht hat, denn er hat eigentlich klargelegt, daß unsere gesetzlichen Bestimmungen sowohl den Antrag der S. Bayerland wie den des Hauptausschusses überflüssig erscheinen lassen. In den Tölzer Richtlinien ist klar gesagt, was wir tun wollen. Die Hütten- und Wegebauordnung sagt, jedes Hütten-, jedes Wegebauprojekt muß vom Hauptausschuß genehmigt sein. Wenn der Hauptausschuß ein Projekt ablehnt mit der Begründung, daß es den Statuten, die wir neu gefaßt haben, dem Naturschutz im Wege steht, so kann kein Mensch in dem ablehnenden Bescheid einen Grund zur Beschwerde finden. Ich halte es für richtiger, statt Resolutionen zu fassen, das Vertrauen zum Hauptausschuß zu haben, daß er den Geist unserer Verfassung wahr. (Beifall.)

Der Antrag ist aber, wie gesagt, auch gefährlich. Warum sollen wir uns die Hände binden, bevor wir mit anderen Stellen Fühlung genommen haben? Die anderen werden sagen, der Alpenverein zieht sich aus dem Sdland zurück, baut ab, pensioniert sich, thesauriert, was er hat, und geht nicht weiter als bis 2000 m hinauf. Sie führen den anderen auf diese Weise neues Lebensblut zu, indem Sie ihnen diese Gebiete kampfslos ausliefern. Also Vorsicht!

Nun kommen die Behörden. Das Land Österreich lebt sehr stark vom Fremdenverkehr. Es sind die vitalen Interessen des Landes, den Fremdenverkehr zu fördern. Ich sehe nicht ein, warum man im Sdland nicht Steige bauen soll, auf denen man gehen kann. Ich glaube, es gibt eine Menge Bergsteiger, die froh sind, wenn ein halbwegs erkennbarer

Weg zum Einstieg hinführt, und die erst recht froh sind, wenn sie nach Beendigung der Tur nicht erst einen Weg suchen müssen, und die noch dankbarer sind, daß sie statt auf ihrem Lorbeer auf Matrasen und Betten ausruhen können. (Lebhafter Beifall.) Wenn wir den Antrag annehmen, schaffen wir sozusagen den bergnahen Sektionen ein Monopol. In den Flachlandssektionen haben die Leute nicht so viel Zeit und Training. Weiter kommt hinzu, daß doch auch neue Mitglieder gewonnen werden sollen für den Gedanken des Gebirges, die aber dann nicht hineingehen, weil sie keine Orientierung haben. Erschließen darf man nicht verwechseln mit verschließen.

Wenn wir das annehmen, mit welchen Gefühlen betrachten wir dann die Hütten und Wege, die bereits da sind? Die sind dann Sünden gegen den Heiligen Geist. Ich meine aber, diese stehen und sagen, wir stehen, ihr aber seid anderer Ansicht geworden. Das sind dann Zeichen der Vergänglichkeit der Anschauung. Wir haben erst vor zwei Jahren unsere Statuten geändert. Hätten wir etwas derartig, ich möchte sagen, alpin Weltanschauungsmäßiges aussprechen wollen, dann gehörte es in die Statutenänderung und nicht so beiläufig durch einen Hauptversammlungsbefehl erledigt, der mit einer Zufallsmehrheit angenommen oder abgelehnt wird. Und nun noch ein letztes Moment: Wenn wir gewisse Gebiete erschließen, entlasten wir andere. Man muß neue Gebiete erschließen, um den Fremdenstrom zu verteilen. Da wird man, glaube ich, Steige und Hütten im Sdland nicht vermeiden können. Man braucht sie nicht hinaufzusehen, wenn man einen passenden Hüttenplatz darunter findet. Haben wir das aber auf dem Papier stehen, was werden dann für Schwierigkeiten herauskommen! Macht der Hauptausschuß dann einmal eine Ausnahme aus gutem Menschenverstand heraus, so präjudiziert er sich damit. Ich möchte also bitten, die beiden Anträge abzulehnen. (Lebhafter Beifall.)

Pichl (S. Austria): Ich habe mich gestern gegen den Antrag der S. Bayerland ausgesprochen und erklärt, daß ich unter gewissen Voraussetzungen dem Antrag des Hauptausschusses zustimmen würde. Wir haben nun die Rede des Herrn Antragstellers erst heute vernommen und infolgedessen habe ich das Recht, meine Stellungnahme dahin abzuändern, daß meine Sektion sowohl gegen den Antrag I wie auch gegen den Antrag des Hauptausschusses stimmen wird. (Beifall.) Herr Ministerialrat **Ammon** hat in

seinen Ausführungen vor allem die idealen Forderungen betont. Er hat die Seelennot der Bergsteiger hervorgehoben, die durch diese Verbauungen in ihren Empfindungen getroffen werden. Ich möchte demgegenüber die realen Forderungen hervorheben, die Lebensnotwendigkeiten des Vereins.

Wir sind der Ansicht, daß, wenn schon das Kahlgestein geschändet werden muß und soll, das lieber wir tun als die anderen. (Heiterkeit.)

Es wurde auch über die Fölzer Richtlinien gesprochen. Ich bin der Ansicht, daß sie für das genügen, was wir wollen. Ich halte es für schlecht, fortwährend neue Paragraphen zu schaffen, um alle Bestimmungen eines so großen Vereins hineinzupressen und dem Hauptausschuß keinerlei freie Hand mehr zu lassen.

Es ist mit den Fölzer Richtlinien etwas eigenes. Man hat gesagt, daß die Sektionen durch die Richtlinien nicht behindert wurden. Weil sie sich meist nicht ganz daran gehalten haben! Es ist das, wie gesagt, eine Romantik, die ganz schön und edel ist, die wir alle gern mitmachen möchten. Wir müssen aber doch auch auf die Forderungen des Lebens und des Alpenvereins achten. Ich schlage nun, um doch dem Wunsche der S. Bayerland zu entsprechen und dem Geiste, den sie in den Richtlinien vertreten haben will, nahezu kommen, folgende Entschliebung vor:

„Der Alpenverein strebt grundsätzlich an, daß das alpine Sdland (Fels- und Eisgebiet) unter einen erhöhten Naturschutz gestellt und die Erbauung neuer Hütten und Wege im Sdland möglichst ausgeschlossen werde.“

Der Hauptausschuß wird beauftragt, im Sinne dieser Entschliebung mit den Naturschutzvereinen, Denkmalschutzämtern und durch diese mit den anderen alpinen Vereinen, sowie mit den politischen Landesstellen in Verhandlung zu treten, ob sie die in obiger Entschliebung niedergelegte Auffassung auch ihrerseits annehmen und gleich dem Alpenverein geneigt wären, dieser Auffassung auch praktische Geltung zu verschaffen.“

Dr. Oberhummer (Wien): Ich habe kein Mandat von einer Sektion, aber ich habe die Ehre, das Zeichen für 50jährige Mitgliedschaft zu tragen, und mein Interesse am Alpenverein geht zurück in die siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Wie ich den Antrag und seine Begründung in

der Tagesordnung zum erstenmal las, habe ich mir an den Kopf gegriffen und gesagt, ja für was hat denn der Alpenverein in den 60 Jahren seines Bestehens bisher gearbeitet! Ist das nicht eine Verleugnung unserer ganzen Vergangenheit und all dessen, worauf wir so stolz gewesen sind und worauf der Alpenverein heute noch stolz sein kann. Bei näherer Überlegung mußte ich mir dann doch sagen, ein gesunder Kern steckt in dem Antrag. Wenn Sie mich als Bergfreund fragen, wie ich mir z. B. die Zugspitze am liebsten denken würde, muß ich sagen, sie wäre mir lieber ohne das Haus. Und doch wieder, als wir — das war der Zentralausschuß München im Jahre 1900 und ich war mit meinem Freund Burkhardt oben — das Observatorium eröffneten, waren wir stolz auf dieses Werk, und ich meine auch heute noch, wollen wir dieses Gebäude und das Zittelhaus am Sonnenblick und die dritte Wetterwarte am Hochobir miffen, die so wichtig sind für die wissenschaftliche Erschließung der Alpen? Ich gebe zu, daß in manchem zuviel geschehen ist. Gegen das Übermaß bin ich durchaus, aber ich bin nicht der Meinung, daß die Erreichung aller Hochregionen vom Tal aus leicht möglich ist. Ist nicht auch die Lage mancher Hütten in ihrer wunderbaren Umgebung ein Mittel, unsere Gefühle für das Schöne im Alpinismus zu fördern! Ist das nicht ein Anblick, den wir von einer Talstation aus nie genießen können! Das muß auch in Rechnung gezogen werden. Allerdings das Prinzip heiße ich gut, daß diese Gebiete möglichst geschont werden sollen. Diese gesunde Richtung hat sich aber ohnedies in neuerer Zeit Bahn gebrochen. Es muß ja nicht sein, daß ein ganzes Gebiet, ein so gewaltiges Gebiet wie das Kahlgestein, das da und dort durch einzelne Hütten und Wege erschlossen ist, unbedingt geschändet werden muß. Natürlich habe ich den Antrag nie so verstanden, daß etwa die alten Hütten aufgelassen werden sollen; daran denkt niemand. Aber eine solche prinzipielle Stellungnahme, wie sie von der S. Bayerland gefordert wird, kann nicht empfohlen werden. Mir scheint sogar schon der Antrag des Hauptausschusses etwas zu weit zu gehen. Das Prinzip des Naturschutzes möchte ich durchaus zugeben, aber auch das hochhalten, was von Anfang an Grundsatz unseres Vereins gewesen ist, die Erschließung und Zugänglichmachung der Alpen. (Lebhafter Beifall.)

Rieger (S. Lindau): Ich habe gestern bereits erklärt, daß die S. Lindau und weiter die von mir vertretene

S. Weiler im Allgäu für den Antrag der S. Bayerland stimmen werden! Ich halte es für unbedingt richtig, wenn der Vorschlag, der in Nummer 8 unserer „Mitteilungen“ von einem Herrn Viebach gemacht wurde, als Grundlage für die Weiterarbeit in bezug auf die Erschließung, in bezug aber auch auf den Sdlandschutz benützt werden könnte und wollte. Ich selbst bin in der Lage an zahlreichen Beispielen nachzuweisen, daß die Tölzer Richtlinien zum großen Teil tatsächlich auf dem Papier stehen, und ich finde einen Beleg dafür in den Ausführungen des Herrn Hofrats Pichl.

Wenn das offen zugegeben wird, spricht das nach meinem Dafürhalten an und für sich schon Bände. Der Herr Vertreter der S. Niederelbe hat darauf hingewiesen, daß wir in den Tölzer Richtlinien an sich schon ein Gesetz hätten, das auf dem Papier steht, das also vollständig überflüssig sei, und daß es verlorene Liebesmühe wäre, wenn wir dieses papierene Gesetz noch weiter ausbauen wollten. Ich möchte demgegenüber nur auf eines hinweisen: Die Richtlinien sind nicht Gesetz, sind keine Zwangsvorschriften. Wir sehen, wie es mit den Richtlinien gehalten wird.

Der Antrag ist vielfach mißverstanden worden. Es dreht sich bei dem Antrag der S. Bayerland doch nicht darum, das Rad der Entwicklung wieder rückwärts zu drehen. Es hat niemand davon gesprochen, daß die Hütten wieder abgebrochen oder sonstwie vernichtet werden sollten, daß die Wege, die zur Erleichterung für die Bergsteiger geschaffen wurden, gesprengt werden sollen. Es dreht sich nur darum, endlich einmal in der Abererschließungstätigkeit Halt zu machen und eine Linie zu finden, auf der wir das tun können, ohne daß wir die Interessen der anderen übermäßig beeinträchtigen müssen. Bedenken Sie doch, daß wir dem alpinen Nachwuchs einen ganz schlechten Dienst leisten würden, wenn wir ihm Berge überantworten, in denen, wenn es mit der Erschließung so weiter geht, keine selbständigen alpinen Taten mehr möglich sind, weil jeder durch Farbstrieche, Wege- und Hüttenbauten gegängelt ist. Es ist eine verkehrte Idee, die Gründer des Alpenvereins als Zeugen aufmarschieren zu lassen dafür, daß in der Erschließung weiter gearbeitet werden muß. Der Alpenverein ist nicht um seiner selbst willen da, sondern dazu, die Ideale des Bergsteigertums hochzubalten, die wir über die kleinsten Gesichtspunkte und den Geschäftsstandpunkt, möchte ich beinahe sagen, nicht vergessen dürfen. (Lebhafter Beifall und Widerspruch.)

Berichterstatter: Ich muß den Ausführungen des letzten Herrn Redners mit aller Entschiedenheit widersprechen und fordere meinen Herrn Vorredner auf zu beweisen, ob seit der Zeit, da die Tölzer Richtlinien bestehen, sie vom Hauptausschuß, sei es vom Münchener oder vom Innsbrucker, nicht beachtet worden sind. Ich fordere ihn weiterhin auf zu beweisen, daß Sektionen des Alpenvereins mit ihren Hüttenbauten irgendwie geschäftliche Interessen verfolgt haben. Ich kann es nur bedauern, daß derartige allgemeine Äußerungen hier fallen. (Zustimmung.) Ich möchte da auf eines bezüglich der Tölzer Richtlinien aufmerksam machen: Vielleicht hat man immer noch die Tölzer Richtlinien im Auge, wie sie auf der Versammlung in Tölz vom Verwaltungsausschuß München, beziehungsweise vom damaligen Hauptausschuß vorgelegt wurden. Im ersten Entwurf ist allerdings gestanden, die Alpen sind erschlossen, neue Wege und Hütten sind nicht mehr zu bauen. Gegen diese Anträge und Ansichten bin ich damals schon namens der S. Innsbrud aufgetreten und wir haben in den österreichischen und norddeutschen Sektionen Hilfe gefunden und die Tölzer Richtlinien so abgeändert, daß gesagt wurde, sofern die bergsteigerischen Bedürfnisse es erfordern, können auch neue Hütten und Wege gebaut werden. Das sind also die Tölzer Richtlinien und jeder, der eine Kritik in dem Sinne hier ausspricht, muß sich zunächst mit deren erstem Satz vertraut machen. Bei jedem Hüttenbau, der seither unternommen wurde, wurden die Verhältnisse sehr genau erwogen. Das bitte ich zur Kenntnis zu nehmen.

Ich komme nun zur Sache selbst. Als zuständiger Referent im Auftrage des Hauptausschusses bin ich verpflichtet eine Angelegenheit mit Zurückdrängung jeder Leidenschaft und möglichster Überlegung und Vor-

sicht zu behandeln. Das war der Standpunkt, mit dem der Hauptausschuß von Anfang an den Antrag der S. Bayerland herangetreten ist.

Was ich über die Haltung der S. Innsbrud in der Hauptversammlung von Tölz in dieser Angelegenheit in Erinnerung gebracht habe, kann Sie einigermaßen auf den Weg führen, was wir uns gedacht haben. Ich habe schon gestern gesagt, daß ich mit der Leitung der S. Bayerland in Fühlung getreten bin, daß ich jedoch eigentlich keine recht faßbare Auskunft erhalten habe, insbesondere nicht bis zu dem Zeitpunkt, in dem die Hauptausschußsitzung stattgefunden hat. Ich mußte nun aber doch ein Konzept vorlegen, das vielfach geändert worden ist, und deshalb konnten wir eben in dieser Angelegenheit mit der S. Bayerland nicht vorher vollständig ins Benehmen kommen. Nun habe ich schon gestern betont: sachlich ist der Hauptausschuß mit dem Antrag der S. Bayerland, abgesehen von den Einschränkungen, die in dem Abänderungsantrag enthalten sind, völlig einverstanden. Wir sind der Ansicht, das erkläre ich offen, daß es nicht notwendig ist im Kahlgestein oder im alpinen Sdland neue Hütten zu bauen. Ich bin auch der Ansicht, daß im allgemeinen auch neue Wege im Kahlgestein nicht notwendig sind; denn die Hauptgipfel, die in diesen Regionen aufragen, sind in der Regel von der einen Seite aus mit einem Weg versehen, und es ist nicht notwendig, einen neuen Weg von irgendeiner Seite aus zu bauen.

Deshalb sind wir im Grundgedanken aus ehrlicher Überzeugung vollständig für den Antrag der S. Bayerland. Ich habe aber schon gesagt, dieser Grundgedanke ist in der Art, wie ihn der Antrag faßt, taktisch, ich erlaube mir das Wort, unklug abgefaßt.

Ich sage noch einmal, es geht nicht an, im Alpenverein bei den idealen Forderungen einen Unterschied

zu machen zwischen Sektionen, die auf die Unterstützung des Hauptvereins Anspruch erheben, und solchen, die darauf von vornherein verzichten können. Wollen wir das Verbot für das alpine Odland aufrechterhalten, so müssen wir trocken sagen, der Verein will und setzt von den Sektionen voraus, daß sie künftighin im Odland überhaupt nicht mehr bauen.

Das zweite, was ich vom taktischen Gesichtspunkt aus einwende, ist das, daß man nicht von vornherein dem Alpenverein nach außen die Hand binden kann, wenn er in der Sache mit anderen Leuten verhandelt.

Ich habe schon gesagt, wie unsere Ansichten in dieser Hinsicht bei den Verhandlungen mit den politischen Stellen in den österreichischen Ländern stehen. Es ist tatsächlich so, daß wir bei uns in dieser Hinsicht auf sehr wenig Verständnis stoßen werden. Es ist unrichtig, wenn der Herr Vertreter der S. Bayerland andeutet, daß wir von Anfang an nicht gewillt sind, in der Sache zu verhandeln.

Wie wir es aber einigermaßen vorsichtig und klug durchführen, müssen Sie uns auf Grund unserer Kenntnis der allgemeinen Verhältnisse überlassen.

Dann muß ich noch darauf hinweisen, daß der Herr Vertreter der S. Bayerland gesagt hat, auf Rothütten beziehe sich der Antrag nicht. Wenn es heißt, Hüttenbauten sind überhaupt zu verbieten, so sind darunter auch Not- und Unterstandshütten zu verstehen und man kann nicht nachher sagen, das haben wir von vornherein nicht gemeint, nachdem der Hauptausschuß darauf hingewiesen hat.

Der Hauptausschuß würde es also als eine moralisch, hinsichtlich des Unterschiedes zwischen den bemittelten und unbemittelten Sektionen verfehlte und taktisch

durchaus unkluge Haltung ansehen, wenn der Antrag der S. Bayerland von der Hauptversammlung genehmigt würde.

Ich beschäftigte mich zuerst mit dem Abänderungsantrag, der unserem Standpunkt am nächsten steht, mit dem Antrag der S. Austria. Ich muß betonen, daß dieser Antrag gegenüber unseren Abänderungsanträgen eigentlich nur einen tertiären Unterschied aufweist. Es heißt dort: „... und die Erbauung neuer Hütten und Wege im Odland möglichst ausgeschlossen werden.“ In diesem Wort „möglichst“ liegt der Unterschied. Wir sagen „vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen“ und führen dann die Einschränkungen näher an, weil wir der Auffassung sind, daß wir dem Gesamtverein Rechenschaft schuldig sind, wie wir uns diese Einschränkungen denken. Ich habe aber nichts dagegen, wenn die Einschränkungen aus unserem Antrag wegfallen und das Wort „möglichst“ eingefetzt wird. Wenn der Antrag der S. Austria angenommen wird, so verschiebt sich die Lage eigentlich um gar nichts. Der gute Grundgedanke der S. Bayerland wird zur Richtlinie erhoben im Anschluß an die Tölzer Richtlinien. Ob wir ihn in den inneren Text der Tölzer Richtlinien hineinkapseln oder am Schluß hinzufügen, ist gleichgültig; denn die Tölzer Richtlinien haben schon neue Zusätze erhalten, die auf späteren Hauptversammlungen beschlossen wurden.

Und nun zu dem weitestgehenden Antrag, der sagt, es sollen beide Anträge abgelehnt werden. Wenn weder der Antrag der S. Bayerland vorliegen würde noch der Antrag, der rein taktische Abänderungen wünscht, wenn wir mit einem Wort über die ganze Sache nicht gesprochen hätten, so wäre das vielleicht gleichgültig. Nachdem aber die Tagesordnung hinausgegangen ist

und gerade dieser Antrag von der gesamten alpinen wie auch zum Teil von der Tagespresse als der geistige, der ideale Brennpunkt der heutigen Verhandlungen erklärt worden ist, muß ich sagen, es würde auf den Alpenverein ein merkwürdiges Licht werfen, wenn er den Antrag der nordwestdeutschen Sektionen annehmen würde. Es würde in der ganzen Welt heißen, der Alpenverein hat sich von dem Gedanken des erhöhten Naturschutzes des alpinen Sdlandes zurückgezogen. Das wäre also die Wirkung nach außen. Auf das innere Leben des Vereins hätte der Antrag der S. Niederelbe gar keinen Einfluß; denn der Hauptausschuß fühlt sich nach der Richtung bereits moralisch gebunden und kann das um so leichter, weil der Antrag der S. Bayerland auch seiner Überzeugung entspricht. Wir haben auf Grund der Hütten- und Begebauordnung die Möglichkeit, gegen jeden geplanten neuen Hüttenbau Einspruch zu erheben, und wir würden, wenn jemand heute auf irgendeinem Hochgipfel oder überhaupt in der Hochregion eine Hütte erstellen wollte, jedenfalls Protest einlegen. Ich verstehe es, daß die nordwestdeutschen Sektionen diesen Antrag gestellt haben. Ich bitte, ihn trotzdem abzulehnen.

Ich bitte auch den Antrag der S. Bayerland abzulehnen. Wir kämen in eine unangenehme Lage unter dem Gesichtspunkt der Vereinsleitung, denn eine solche Bestimmung wäre für uns eine große Belastung in einem der wichtigsten Zweige des Vereins. Ob sich die Hauptversammlung auf unseren Abänderungsantrag oder auf den Antrag der S. Austria einigt, überlasse ich ruhig der Zufälligkeit oder inneren Gesetzmäßigkeit der Abstimmung.

Die Anträge der S. Bayerland, des Hauptausschusses und der S. Austria werden abgelehnt.

12. Antrag der Sektion Klagenfurt betreffs Naturschutz.

Berichterstatter Dr. Stolz: Der Antrag lautet:

„Die Hauptversammlung wünscht, daß die Mitteilungen des D. u. S. A.-V. Aufsätze über die Naturschutzbewegung aufnehmen und regelmäßig über alle dem Naturschutz dienenden gesetzgeberischen Maßnahmen des D. u. S. A.-V. berichten.“

Der Hauptausschuß empfiehlt Annahme des Antrages, der ja ganz im Sinne der Idee, der Entwicklung unseres Vereins und der Satzungen gelegen ist und dessen Durchführung keine Hindernisse im Wege stehen. Der Bayrische Naturschutzbund ist bereits vor einiger Zeit an uns mit dem Angebot herantreteten, uns aus seinem Wirkungskreis interessierende Artikel und entsprechende Mitteilungen über gesetzgeberische Maßnahmen fortlaufend zukommen zu lassen. Ein anderer Artikel muß wohl im Hinblick auf die abgelaufene Abstimmung gebracht werden und sich ziemlich kritisch mit dem Ergebnis der letzten Abstimmung über den Naturschutz des alpinen Sdlandes beschäftigen, damit keine falsche Meinung über diese Sache in die Außenwelt dringt.

Dr. Paschinger (S. Klagenfurt): Wir wollten einmal der Öffentlichkeit zeigen, daß der Alpenverein nicht nur prinzipiell sich zur Naturschutzbewegung bekennt, sondern jede einzelne Maßnahme, sofern sie in die Alpen eingreift, mit Aufmerksamkeit, verbindlich und offiziell verfolgt. Weiter wollten wir unsere Mitglieder dadurch mehr mit der Naturschutzbewegung bekannt machen. Aus meinen Erfahrungen heraus kann ich sagen, daß über den Naturschutz im allgemeinen, geschweige denn über die besonderen Bestimmungen in den einzelnen Ländern kaum ausreichende Kenntnis herrscht. Ich halte es daher für eine Pflicht unserer Vereinsorgane, unsere Mitglieder auf die bestehenden Bestimmungen in den einzelnen Ländern aufmerksam zu machen, soweit sie von Wichtigkeit sind, und sie zur Mit-

arbeit und zum Verständnis der Ideen zu gewinnen. Es sind das Ideale, welche fast in allen Kulturländern zur Zeitströmung geworden sind. Leider ist die Tagespresse in mißverständliche Auffassung des Begriffes Naturschutz im allgemeinen nicht geneigt, Artikel über diesen Gegenstand aufzunehmen. Ich sage „mißverständlich“, weil sich der Naturschutz nicht gegen eine vernünftige Bewirtschaftung, sondern nur gegen die Raubwirtschaft wendet. Es ist daher Aufgabe des Vereinsorgans, in diese Lücke einzuspringen und die Gefahren aufzuzeigen und zu helfen sie abzuwenden, solange das möglich ist. Wer wollte heute verkennen, daß selbst in den entlegensten Alpentteilen nicht mehr die Naturlandschaft anzutreffen ist, daß aber gerade diese Gebiete das Betätigungsfeld der alpinen Vereinigungen und der Schauplatz ihrer Interessen und Aufgaben wären. Die Gegenwart zeigt, daß ein ungeheurer Prozeß zwischen Natur und Wirtschaft geführt wird, in dem der Alpenverein aus innersten Beweggründen heraus Partei sein muß. Ich brauche nur zu verweisen, auf welche Gefahren bei Besprechung der Sdlandfragen hingewiesen wurde und erlaube mir ein Beispiel anzuführen, von dem in der letzten Zeit die Rede war, ein ungeheures Projekt, welches die gesamten Wasserkräfte der Hohen Tauern und Salzburgs und wenn möglich durch Stollen- einbohrung auch der Südseite des Gebirges einem Riesenwasserkraftwerk zuführen soll. Ich brachte dieses Beispiel, um zu zeigen, daß durch Aufsätze solcher Art die Vereinsnachrichten Anregung, Belehrung usw. bringen können, womit sie sicher den Beifall eines weiten Leserkreises finden würden. Ich darf zusammenfassen: wenn Sie unseren Antrag annehmen, so geben Sie der Naturschutzbewegung einen außerordentlichen Rückhalt und leihen ihr Ihre laute Stimme und werfen das Gewicht des Alpenvereins in die Waagschale einer edlen Sache. (Beifall.)

Der Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen.

13. Antrag von Sektionen der Bergsteigergruppe betreffs Hüttenberichte.

„Alle Sektionen sind verpflichtet, alljährlich bis zum 1. Oktober dem Hauptauschuß Bericht über den Winterzustand ihrer Hütten zu erstatten. Der

Hauptauschuß sammelt diese Berichte und veröffentlicht sie alljährlich vor Winterbeginn in einer den ‚Mitteilungen‘ beizugebenden Übersicht.“

Ergänzungsantrag des Hauptauschusses:

„Es ist auch ein entsprechender Bericht bis 1. Mai zu erstatten und vor Sommerbeginn den ‚Mitteilungen‘ beizugeben.“

Der Antrag wird samt Ergänzungsantrag ohne Wechselrede einstimmig angenommen.

14. Antrag von Sektionen der Bergsteigergruppe betreffs Hüttenverpflegung.

„Die Pächter der bewirtschafteten Alpenvereins- hütten sind von den Sektionen nachdrücklich auf die Punkte 4 und 5 der Tölzer Richtlinien hinzuweisen. Insbesondere muß auf jeder bewirtschafteten Hütte ein einfaches, aber nahrhaftes Gericht (wie Tiroler Gröstl, Hülsenfrüchte, Naffaroni u. a.) zu billigstem Preis vorrätig sein.“

Ergänzungsantrag des Hauptauschusses:

„... sowie ein alkoholfreies Erfrischungsgetränk zu billigstem Preis vorrätig und heißes Wasser für Tee abzugeben sein.“

Antrag und Ergänzungsantrag werden einstimmig angenommen.

* 15. Antrag der Sektion Oberland betreffs Fürsorgeeinrichtung für Hüttenchäden.

Berichterstatter Dr. Forcher-Mayr: Zu den hervorragenden Schöpfungen des Verwaltungsausschusses München gehört zweifellos die Fürsorgeeinrichtung für Hüttenchäden. Sie stellt die Schutzhütten samt Zu-

behör (Einrichtung) unter den Fürsorgeſchutz des Gesamtvereins und mindert dadurch die Fürsorgeſtafen der Hüttenbeſitzer, indem ſie alle Vereinsmitglieder, welche ſchließlich auch die Hütten benützen, gleichmäßig zum Verſicherungſchutz heranzieht. Dieſe Fürsorgeeinrichtung hat nun im Auge hauptſächlich die kleineren und die mittleren Hütten und ſetzt deſhalb als oberſte Grenze des Fürsorgeſchutzes einen Betrag von M. 60.000.— feſt, bei Schäden, die durch Einbruch entſtehen, einen ſolchen von M. 10.000.—. Darüber hinaus müſſen nun die Beſitzer größerer Schutzhütten ſich durch anderweitige Verſicherung zu decken ſuchen. Die Fürsorgeeinrichtung beſtimmt weiter, daß 10% des Schadens von den Hüttenbeſitzern getragen werden müſſen als Selbſtbehalt und ſchließt es aus, daß dieſer Selbſtbehalt durch anderweitige Verſicherung von den Hüttenbeſitzern abgewälzt wird. Dieſe Härte wurde eingeführt, um die Hüttenbeſitzer anzuspornen, ihre Hütten möglichſt ſorgfältig zu betreuen. Dieſer erzieheriſche Zweck des Selbſtbehaltes iſt aber nicht mehr notwendig. So hat denn die S. Oberland den Antrag geſtellt, es möge für zuläſſig erklärt werden, dieſe 10% Selbſtbehalt durch Verſicherung bei Privatverſicherungen auf andere Schultern zu überwälzen. Der Hauptauſchuß findet dieſen Gedanken für durchaus annehmbar. Nun wurde auch in Erwägung gezogen, daß die Talherbergen bisher nicht in die Verſicherungseinrichtung einbezogen waren. So hat denn der Hauptauſchuß weiter beſchloſſen, auch dieſe für den Verein wichtigen Einrichtungen unter den Verſicherungſchutz zu nehmen.

Weiter iſt es als Härte empfunden worden, daß die Entſchädigung für Einbruchſchäden nicht auch in voller Höhe geleiſtet werde, ſondern nur bis zur Hälfte. Wir halten dieſe Einſchränkung nicht für notwendig.

Ihr Entfallen würde die Verſicherungseinrichtung nach unſerer Anſicht nicht gefährden. Der Hauptauſchuß hat nun, um dieſen Erwägungen Rechnung zu tragen und noch dem weiteren Umſtand, daß bisher über den Beginn der Fürsorgepflicht keine beſtimmte Anordnung beſtand, folgenden Abänderungs- und Ergänzungsantrag beſchloſſen und empfiehlt Ihnen denſelben zur Annahme.

Die Fürsorgeeinrichtung beſteht nun im vierten Jahre, und da kamen bisher 14 Schadensfälle vor. Meißtens handelte es ſich um Elementarereigniffe im engeren Sinn, und nur ein einziger Fall trat ein inſolge Feuers. Die anderen Fälle waren auf Sturm, einer auf ein Erdbeben zurückzuführen. Die Geſamtſumme, welche aus dem Fürsorgefonds in Anſpruch genommen wurde, beträgt ſchätzungsweiſe — ganz genau kann man das noch nicht ſagen wegen der Osnabrücker Hütte — im Laufe der vier Jahre rund M. 55.000.—.

Um nun die Fürsorgeeinrichtung in ihrem biſherigen Gefüge nicht irgendwie in geldlicher Beziehung zu gefährden, erſchien es rätlich, die biſherige Höchstgrenze von M. 60.000.—, die aber tatſächlich wegen des 10%igen Selbſtbehaltes nur M. 54.000.— betrug, auf M. 50.000.— abzurunden. Das deſhalb, weil ſonſt die in der Saßung des Fürsorgefonds vorgeſehene 3%ige Deckung nicht mehr gewahrt wäre. Einerſeits die Verbeſſerung für die Hüttenbeſitzer in der Richtung, daß ſie ſich jetzt voll eindecken können, andererseits dieſe kleine Herabſetzung der Entſchädigungshöhe von M. 54.000.— auf M. 50.000.—! Ich glaube, alle Hüttenbeſitzer und die geſamten verehrten Sektionsvertreter könnten mit dieſer Umſtellung einverſtanden ſein. Die Fürsorgeeinrichtung würde dann weiterhin ihre günſtige Wirkung nach wie vor äußern

können, nur verbessert dadurch, daß eben diese Härten ausgeschaltet würden.

Der Antrag der S. Oberland wurde nun zugunsten des vom Hauptausschuß auf Anregung der S. Oberland vorgelegten Antrages zurückgezogen. Es ist infolgedessen nur der Antrag des Hauptausschusses zu beraten, in folgendem Wortlaut:

Die Satzung der Fürsorgeeinrichtung des D. u. S. A.-V. zur Behebung von Hütten Schäden hat in den Punkten 1 bis 5 zu lauten:

1.

Eingeschlossen sind alle Schutzhütten in den Alpen, die im Besitze von Sektionen des Gesamtvereins stehen und allen Alpenvereinsangehörigen gleichermaßen zur Benützung freigegeben sind; ebenso Talherbergen und Jugendherbergen, deren Gebäude ausschließlich als Talherbergen oder Jugendherbergen benützt werden und die im Eigentum von Sektionen stehen.

2.

Der Fürsorgeschutz erstreckt sich auf sämtliche Elementarschäden (Feuer, Blitz, Wasser, Felssturz, Erdbeben, Muren, Lawinen, Sturm und sonstige Naturereignisse) an Hütten, Herbergen, Nebengebäuden, deren Einrichtung sowie an Wasser-, Licht- oder Kraftversorgungsanlagen für Hütten oder Herbergen, ferner auf Einbruchschäden, die an Gebäuden, an der Einrichtung oder sektionseigenen Vorräten eintreten. Er beginnt mit dem Bau, wenn dieser mit Genehmigung des Verwaltungsausschusses und nach dessen Bedingungen begonnen und geführt und gemäß den vom Verwaltungsausschuß zu erlassenden Ausführungsbestimmungen zur Fürsorgeliste angemeldet wird.

Hat eine Sektion eine Hütte oder Herberge nur in Miet- oder Pachtbesitz, so werden nur jene Schäden vergütet, welche die Sektion selbst betreffen oder zu deren Abwendung sie dem Vermieter rechtlich verpflichtet ist.

3.

Die Entschädigung wird in der Höhe des Schadens geleistet, jedoch bei Elementarschäden nur bis zum Schadensbetrage von M. 50.000.—, bei Einbruchschäden nur bis zum Schadensbetrage von M. 10.000.—.

Schäden unter M. 500.— werden grundsätzlich nicht vergütet, der Verwaltungsausschuß kann aber aus Billigkeitsgründen auch bei niedrigeren Schadensbeträgen eine Entschädigung gewähren.

Die Entschädigung geschieht nur dann, wenn die üblichen Vorsichts- und Schutzmaßnahmen getroffen und allfällige besondere Weisungen des Verwaltungsausschusses befolgt wurden.

Einbruchschäden, die außerhalb der Zeit der Bewirtschaftung oder der ständigen Beaufsichtigung der Hütte oder Herberge vorkommen, werden nur dann vergütet, wenn in der Hütte oder Herberge außer dem Notmundvorrat keinerlei Lebensmittel waren. Der Verwaltungsausschuß kann aus besonderen Gründen auf vorheriges Ansuchen einer Sektion von der Anwendung dieser Bestimmung absehen.

4.

Soweit und insoweit Sektionen durch öffentlich-rechtlichen Versicherungszwang oder durch in der Vergangenheit abgeschlossene Privatversicherungsverträge gebunden sind, werden ihnen die Prämien bis zur Höhe der Fürsorgeeinrichtung (Punkt 3) vom Gesamtverein erstattet; in diesem

Falle geht der Anspruch auf die Entschädigungssumme auf den Gesamtverein in Höhe seiner eigenen Verpflichtung über. Die Erklärung muß dem Verwaltungsausschuß vor Inkrafttreten der Fürsorgeeinrichtung, beziehungsweise bei Aufnahme in den Fürsorgeschuß zugehen; sie ist für die ganze Dauer der noch bestehenden Versicherungsverpflichtungen der Sektionen bindend.

5.

Den Sektionen steht es frei, auf eigene Kosten, ohne Prämienersatzanspruch gegenüber dem Gesamtverein, Versicherungen bei Anstalten oder Gesellschaften (Privatversicherungen) in der ihnen angemessen erscheinenden Höhe abzuschließen. Hieron ist der Verwaltungsausschuß jeweils zu verständigen.

Bei Bestand von Versicherungen (öffentlich-rechtlicher oder privater) wird im Schadensfalle nur der Unterschied zwischen dem Gesamtschaden und dem vom fremden Versicherer gezahlten Betrag innerhalb der Grenzen der Fürsorgeeinrichtung (Punkt 3) an die geschädigte Sektion vergütet."

Der Antrag des Hauptausschusses wird einstimmig angenommen.

16. Antrag der Sektion Mark Brandenburg betreffs Jugendalpenwandern.

"Vor Beginn der Reisezeit, spätestens im März, ist eine vom Hauptausschuß unterzeichnete dringende Warnung vor den Gefahren des Jugend-Alpenwanderns unter nicht genügend bergkundiger Führung nebst eingehender Begründung folgenden Stellen zu übersenden:

1. Den obersten Schulbehörden der deutschen und österreichischen Länder mit der Bitte um Anordnung, daß seitens der Schulen Alpenfahrten nur unter Führung alpin vorgebildeter Lehrkräfte veranstaltet werden dürfen von Schülern oder Schülerinnen nicht unter 14 Jahren.

2. Den Jugendämtern oder den Schulverwaltungen aller deutschen und österreichischen Städte von 40.000 Einwohnern aufwärts.

3. Dem Reichselternbund.

4. Den Leitern aller größeren Jugendwandervereinigungen, wie Alt-Wandervogel, Wandervogel, Pfadfinderbünde usw.

5. Den Rundfunksendegesellschaften in Deutschland und Österreich.

6. Der großen bürgerlichen Tagespresse beider Länder.

Gleichzeitig ist durch die 'Vereinsnachrichten' den Sektionen die Betätigung im Sinne des Rundschreibens — sei es durch ihre eigenen gedruckten Nachrichten, sei es vermittelt der ihnen zugänglichen Ortspresse — zur Pflicht zu machen.

Die Kosten für Drucklegung und Versand des Rundschreibens im Betrage von M. . . sind in den Haushaltsplan für 1930 einzustellen."

Der Antrag wird zurückgezogen.

17. Antrag des Hauptausschusses betreffs Büchereiordnung.

"Die Hauptversammlung ermächtigt den Hauptausschuß, die 'Büchereiordnung' den Zuständen und Bedürfnissen, welche sich seit der Errichtung der Alpenvereinsbücherei eingestellt und eingelebt haben,

anzupassen, desgleichen die „Weisungen für den Büchereileiter.“

Vorsitzender (für Prof. Stolz): Es handelt sich um eine rein formale Sache. Die „Büchereiordnung“ ist seinerzeit durch Hauptversammlungsbeschluss genehmigt worden, als die Bücherei eingerichtet wurde. Im Laufe der Jahre ist eine gewisse Gewohnheit entstanden, die mit dem seinerzeit genehmigten Entwurf nicht mehr genau übereinstimmt. Die Abänderung dieses Entwurfs könnte vom Verwaltungsausschuss in eigener Kompetenz erfolgen. Nachdem jedoch der ursprüngliche Entwurf von der Hauptversammlung genehmigt wurde, wünscht der Verwaltungsausschuss, daß auch Abänderungen durch einen Hauptversammlungsbeschluss gedeckt werden. Es ist wohl überflüssig, die rein redaktionellen Änderungen zu verlesen.

Der Antrag auf Abänderung der „Büchereiordnung“ wird angenommen.

18. Anmeldung der Gründung einer Sektion in Chile.

Berichterstatter Dr. Desaler: Der Deutsche Ausflugsverein in Santiago-Valparaiso hat um Aufnahme in den D. u. S. A.-V. als selbständige S. Chile angeführt. Die Bildung einer Sektion außerhalb Deutschlands und Oesterreichs kann nach § 3, Abs. III, unserer Satzungen erfolgen nach Anmeldung durch Beschluss der Hauptversammlung. Der Zweck der neu zu gründenden Sektion deckt sich im wesentlichen mit den Zielen und Bestrebungen unseres Vereins. Die Satzungen, die von der zu gründenden Sektion überreicht wurden, decken sich im wesentlichen mit unseren Musterstatuten und geben in keiner Weise zu Erinnerungen Anlaß. Die Erhebungen, die unsererseits über den Verein und seine Mitglieder gepflogen wurden, lauteten durchaus

befriedigend. Der Hauptausschuss ist daher der Anschauung, daß die Gründung einer S. Chile aufs wärmste zu begrüßen sei. Es steht zu erwarten, daß für den Fall einer Expedition in die Nordilleren der D. u. S. A.-V. eine große Erleichterung und Förderung bei der neuen S. Chile finden wird. Es ist auch darauf hinzuweisen, daß das Ansehen des D. u. S. A.-V. im Ausland durch den Einfluß dieser Sektion wesentlich gefördert wird. Endlich aber, und nicht zuletzt, sind es auch nationale Gründe, die uns veranlassen, dem Antrag zuzustimmen. Der D. u. S. A.-V. ist ein deutscher Verein. Es muß daher auch seine Pflicht sein, das Auslandsdeutschtum soweit als möglich zu fördern und zu unterstützen. Es bedarf keiner weiteren Erörterung, daß durch die Angliederung der S. Chile an unseren großen Verein unsere deutschen Brüder in Südamerika einen neuen großen Rückhalt in der Heimat finden werden. Es ist demnach die Meinung des Hauptausschusses, wir sollten dem Antrag auf Angliederung der S. Chile an den D. u. S. A.-V. zustimmen.

Dr. Lütgens (S. Hamburg): Es sind wohl nur wenige im Saale, die in dieser Sache mitreden können. Ich bin selbst 25 Jahre in Valparaiso gewesen und auch zu der Zeit, da der Verein gegründet wurde. Ich möchte Ihnen warm ans Herz legen, dem Antrag des Vorstandes zu folgen. Die Herren haben in den letzten Jahren besonders Hochtunen gemacht. Sie haben enge Beziehungen zu Hamburg, und es war ursprünglich geplant, daß sie sich uns oder Bremen als Teil anschließen würden. Wir haben ihnen geraten, eine eigene Sektion zu bilden und sie haben sich nun in diesem Sinn an den Hauptausschuss gewendet. Ich freue mich, daß die Vertreter des Vereins mit dem Hauptausschuss zu einem Abschluss gekommen sind. Ich bitte Sie, dem Antrag einstimmig stattzugeben.

Vorsitzender: Ich stelle fest, daß die Aufnahme einstimmig erfolgt ist.

* 19. Ersatzwahlen in den Hauptauschuß.

Vorsitzender: Ich habe selbst über diesen Gegenstand zu berichten. Nachdem das Mandat der Herren Sanitätsrat Dr. R. B a a h, Univ.-Prof. Dr. P a u l d e und Direktor S c h u l z e abgelaufen ist, haben wir Ersatz für diese drei Herren im Hauptauschuß zu bestimmen. Für Herrn Sanitätsrat B a a h wird Herr Stadtrat Dr. N e u m a n n (Anhalt) vorgeschlagen, der als außerordentlich versierter Alpinist geschildert wird, für Herrn Dr. P a u l d e Herr Fabrikant W i t h e m a n n (Pforzheim), dessen alpine Qualitäten Sie alle kennen, und für Herrn Direktor S c h u l z e Herr Prof. Dr. T r e n k l e (Plauen), der ebenfalls in den Kreisen des Alpenvereins seiner alpinen Tätigkeit nach bestens bekannt ist. Ich frage, ob eine Erinnerung besteht, wenn ich über die drei Herren zusammen abstimmen lasse. — Ich stelle fest, daß das nicht der Fall ist. Ich bitte die Stimmführer, die dem Vorschlag zustimmen wollen, die Stimmkarten zu erheben. — Die Herren sind zweifellos gewählt.

Ich habe Ihnen dann weiter zu berichten, daß ein Mitglied des Verwaltungsausschusses Innsbruck, Herr Staatsanwalt Dr. H o b e n l e i t n e r, wegen beruflicher Verpflichtungen aus dem Verwaltungsausschuß Innsbruck ausgeschieden ist und nach dem Vorschlag des Verwaltungsausschusses durch Herrn Kaufmann Karl Z e u n e r (Innsbruck) ersetzt werden soll, der namentlich auf dem Gebiete des alpinen Rettungswesens sich große Verdienste erworben hat und den wir aufs beste empfehlen können. Ich bitte jene Stimmführer, die diesem Vorschlag zustimmen, die Stimmkarten zu erheben. — Ich stelle Ihr Einverständnis fest.

Die Gewählten erklären, die Wahl anzunehmen.

20. Ort der Hauptversammlung 1930.

Vorsitzender: Der D. u. S. A.-V. ist für seine nächstjährige Hauptversammlung nach Freiburg i. Br. eingeladen. Der Hauptauschuß schlägt Ihnen vor, diese Einladung anzunehmen. Der Termin wird dem Hauptauschuß überlassen, der Antrag des Hauptauschusses wird angenommen.

Schmidig (S. Freiburg): Sie dürfen überzeugt sein, daß Sie die angenehmsten Erinnerungen von Freiburg, der schönen Schwarzwaldstadt, nach Hause nehmen. Ich bitte Sie, stimmen Sie dem Antrage zu. (Beifall.)

Es wird zur Kenntnis genommen, daß für 1931 eine Einladung der S. Badgastein vorliegt.

Ehrenvorsitzender Dr. v. Sydow: Es ist üblich, daß am Schlusse der Tagung eines der älteren Mitakieder einen Rückblick auf die Tätigkeit der leitenden Männer und die Verhandlungsvorbereitung wirft. Wir haben diesmal einen neuen Verwaltungsausschuß, einen in wesentlichen Teilen veränderten Hauptauschuß und einen anderen ersten Vorsitzenden uns gegenüber gesehen. Sie werden mir zustimmen, wenn ich sage, aus der vorbereiteten Tätigkeit des Verwaltungsausschusses haben wir alle den Eindruck gewonnen, daß dieser Verwaltungsausschuß nicht beabsichtigt, auf den Erfolgen seiner Vorgänger auszuruhen, sondern daß er mit einer Beschleunigung, die mich bei aller Hochachtung vor der alpinen Erfahrung der Mitglieder des Verwaltungsausschusses doch in Erstaunen gesetzt hat, nach allen Orten und Enden umgesehen hat, wo etwas zu verbessern oder Neues anzubahnen ist. Wir dürfen von diesem Verwaltungsausschuß erwarten, daß er den Verein in seiner weiteren Entwicklung entsprechend dem Grundsatz: Raste ich, so roste ich, vorwärts führt. Der Hauptauschuß hat an dieser Anerkennung seine berechtigten Anteil; denn ohne seine Zustimmung hätte all das nicht gemacht werden können. Und was den Herrn ersten Vorsitzenden betrifft, so kann ich wohl sagen, Sie werden mit mir den Eindruck haben, daß das Vertrauen, das Sie im Vorjahr in seinen klaren Blick, in seine sichere, seine leichte Hand, die sich allerdings gegebenenfalls auch zur festen Zügelführung zusammenziehen kann, gehabt haben,

heute bestätigt ist. In allen diesen Punkten liegt der Grund dafür, daß wir dem Verwaltungsausschuß, dem Hauptauschuß und dem Herrn ersten Vorsitzenden des Hauptauschusses unseren herzlichsten Dank für das Geleistete durch ein kräftiges „Bergheil“ ausdrücken. „Bergheil, Bergheil, Bergheil!“

Vorsitzender: Der Herr Vorsitzende des Verwaltungsausschusses hat mich ermächtigt, auch in seinem Namen Sr. Excellenz für die anerkennenden Worte den herzlichsten Dank zu sagen. Ich schließe damit den Hauptauschuß und meine ganz einfache, untergeordnete Persönlichkeit ein. Wir danken nochmals herzlichst.

Die Hauptversammlung ist geschlossen.

R. Kehlen, 1. Vorsitzender.

Gymnasialdirektor **Dr. H. Hackel**,

5. Salzburg.

Justizrat **Eisenberger**,

5. Ingolstadt.

Jahresbericht 1928/29.

Erstattet vom Verwaltungsausschuß, der 55. Hauptversammlung vorgelegt vom Hauptauschuß des D. u. S. Alpenvereins.

Am 9. Mai 1929 waren es 60 Jahre, daß der „Deutsche Alpenverein“ in München gegründet wurde, jener Verein, der sich durch Anschluß des Wiener „Österreichischen Alpenvereins“ zum „Deutschen und Österreichischen Alpenverein“ entwickelt hat und der seit jeher als der Stamm- und Grundstock des heutigen D. u. S. A.-V. anerkannt wurde. Es wäre sicherlich keine Überhebung gewesen, wenn unser Verein, der auf eine so fruchtbare Tätigkeit auf ideellem und praktischem Gebiete zurückblicken darf, wenn er, wie es andere Vereine zu tun pflegen, anlässlich des 60jährigen Bestandes ein glänzendes Stiftungsfest gefeiert und dabei vor aller Welt seine Vergangenheit und seine Leistungen in entsprechendes Licht gestellt hätte. Er hat es nicht nötig. Man darf sagen, daß heute das Wirken des Alpenvereins im ganzen deutschen Volke hinreichend bekannt ist und gewürdigt wird, ohne daß es je reklameartiger Aufmachung, die dem Verein stets fremd, ja zuwider war, bedurft hätte. Was gut ist und als gut erkannt wird, wirkt von selbst und erringt sich die ihm gebührende Anerkennung. Es haben lediglich die Sektionen, die heute auf einen 60jährigen Bestand zurückblicken (es sind dies die Sektionen München, Leipzig, Austria, Linz, Augsburg, Salzburg, Frankfurt am Main, Heidelberg, Memmingen, Schwaben, Innsbruck, Berlin, Vorarlberg, Traunstein, Nürnberg), Sektionsfeiern veranstaltet. Bei der Feier der 5. Innsbruck war der gesamte Hauptauschuß, der zu dieser Zeit seine Frühjahrstagung in Innsbruck abhielt, anwesend und gab damit dieser Veranstaltung, die mit einer Gedenkfeier an den tätigsten Gründer des Vereins, Franz Senn, verbunden war, eine allgemeinere Note.

Das abgelaufene Vereinsjahr stand im Zeichen des Wechsels des Vereinsführers und der Vereinsleitung. Mit dem Jahre 1928 beendete der Münchner Verwaltungsausschuß, der den Verein seit 1921 geleitet hatte, seine Tätigkeit und übergab die Geschäfte

dem neuen Verwaltungsausschuß Innsbruck. Die Münchner Sektionen veranstalteten aus diesem Anlasse für den scheidenden Verwaltungsausschuß eine würdige Abschiedsfeier. Außer dem Verwaltungsausschuß schied der I. Vorsitzende, Staatsminister Dr. R. Sydow (Berlin), von dem Vorsth, den er seit 1912 ununterbrochen innehatte. Die Hauptversammlung Stuttgart ehrte das außerordentlich große Verdienst, das sich Sydow in den 17 Jahren seines Vorsthes erworben hatte, durch Verleihung der Würde eines „Ehrenvorsitzenden“, die vor ihm im Alpenverein noch niemandem zuteil geworden war. Die Jahre seiner Amtsdauer waren Jahre, in denen der Verein den stärksten Erschütterungen durch Krieg, Inflation und innere Krisen ausgesetzt war, die aber Sydow mit außerordentlicher Tatkraft und Zielsicherheit meisterte. Der II. Vorsitzende und zugleich Vorsitzende des Münchner Verwaltungsausschusses, Herr Oberbaudirektor Robert Kehlen (München), wurde in der gleichen Hauptversammlung durch das uneingeschränkte Vertrauen der Mitgliedschaft, die seiner achtjährigen Amtsführung hohe Anerkennung zollte, zum I. Vorsitzenden des Vereins für die Dauer des Verwaltungsausschusses Innsbruck (1929—1933) gewählt. Die Leitung des Innsbrucker Verwaltungsausschusses und damit die Stelle des II. Vorsitzenden wurde dem früher als Hauptauschmittglied und als III. Vorsitzenden im Hauptauschmitt tätig gewesenem Herrn Univ.-Prof. Dr. Raimund von Klebelsberg anvertraut, die des III. Vorsitzenden dem Führer der Mai-Bergfahrt des Alpenvereins, Herrn Regierungsrat Dr. Ph. Borchers (Bremen). Die Verdienste des Münchner Verwaltungsausschusses, unter dem der Verein einen hohen ideellen wie materiellen Aufschwung genommen hat, sind kurz im ersten Heft der heurigen „Mitteilungen“ gewürdigt worden und werden ausführlicher in der „Zeitschrift“ 1929 verewigt werden. Hier soll nur der Tätigkeit des Vereins und seiner Leitungen seit der Zeit der Stuttgarter Hauptversammlung — wie üblich in gedrängter Form — gedacht werden.

Der Wechsel des Vereinssthes und damit auch der der Hauptauschmittkanzlei vollzog sich ohne längere Unterbrechung der Geschäfte im Monat Dezember des Jahres 1928. In Innsbruck wurden zentral gelegene, den gestiegenen Raumerfordernissen entsprechende Kanzleiräume gemietet und auch die Angestellten der Kanzlei konnten trotz Wohnungsnot entsprechendes Unterkommen finden.

Die allgemeine Verwaltung des Vereins erforderte wie immer strenge Arbeit insbesondere der Vorsitzenden, des Verwaltungsausschusses und der Kanzlei. Der Hauptauschmitt hielt zwei, die Verwaltungsausschüsse hielten 21 Sitzungen ab, der Auslauf der Kanzlei betrug 22.719 Schriftstücke. Der Hauptauschmitt, beziehungsweise Verwaltungsausschmitt war bei zahlreichen Bestandsfeiern der Sektionen, auch bei ähnlichen Veranstaltungen anderer Vereine, dann bei Sektionentagungen, Führertagungen, Hütteneinweihungen usw. vertreten. Wenn nicht all den freundlichen Einladungen von Seite des Hauptauschmittes entsprochen werden konnte, so möge man es nicht übelnehmen, daß die Mitglieder der Vereinsleitung, die fast ausnahmslos in bürgerlichen Berufen standen und stehen, doch auch noch den einen oder anderen Sonntag für Bergfahrten sich freihalten wollten.

Die bemerkenswertesten Ereignisse des abgelaufenen Vereinsjahres waren die beiden großen Auslandsbergfahrten des D. u. S. A. B. Durch Zuweisungen aus Vereinsmitteln der letzten drei Jahre war die für solche Bergfahrten bestimmte Rücklage auf rund M. 50.000.— angewachsen, mit denen man schon etwas Nichtiges unternehmen konnte. Die unter Leitung des Oberstudienleiters Ing. Hans Pfann (München) und unter Teilnahme der Herren Ing. Hein (Linz), Hugo Hörtnagl (Innsbruck), Alfred Horechowsky (Wien), Dr. Ahlfeld (Marburg), Dr. Troll (München) durchgeführten Bergfahrten in den bolivianischen Anden Südamerikas brachten außer der Erstbesteigung des schwierigen Illampu noch eine Reihe weiterer hervorragender Erstlingsturen. Außerdem wurde von dem Expeditionsteilnehmer Dr. Troll eine reiche wissenschaftliche, insbesondere topographische Ausbeute erzielt, die das Ergebnis dieser Auslandsfahrt doppelt wertvoll erscheinen läßt. Die andere Auslandsfahrt des Jahres 1928 hatte die Gebirgsketten des Trans-Mai, beziehungsweise des westlichen Pamir in Asien zum Ziele. Sie vollzog sich im Rahmen einer großen wissenschaftlichen Forschungsreise, die von der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft und der russischen Akademie der Wissenschaften veranstaltet wurde. Dem großen Expeditionskorps unter Leitung von W. Rickmer Rickmers war die vom D. u. S. A. B. entsendete Bergsteigergruppe unter Leitung des Hauptauschmittmitgliedes Regierungs-

rat Dr. Ph. Borchers (Bremen) eingegliedert, an der die Herren Dr. Allwein und Karl Wien, beide in München, und Erwin Schneider (Brixlegg) teilnahmen. Auch sie erzielte kaum erhoffte bergsteigerische Erfolge, darunter die Erstbesteigung des Pic Lenin (Pic Kaufmann, über 7000 m) und zahlreicher Sechstausendergipfel. Die Bergsteiger konnten auch zu den großen wissenschaftlichen Erfolgen der Expedition reichlich beitragen. Die Teilnehmer beider Auslandsbergfahrten sind wohlbehalten zurückgekehrt. Wir können hier von weiteren Ausführungen über diese beiden Unternehmungen um so mehr absehen, als schon in den „Mitteilungen“ wenn auch knappe Fahrtenberichte erschienen sind und die „Zeitschrift“ 1929 ausführliche Schilderungen mit reichlichen Abbildungen bringen wird. Wir müssen aber auch an dieser Stelle den beiden wissenschaftlichen Gesellschaften, den Regierungen der beteiligten Staaten, den zahlreichen sonstigen Förderern der Unternehmungen unseren wärmsten Dank, ganz besonders aber den von uns entsendeten Bergsteigern, die das in sie gesetzte Vertrauen voll und ganz gerechtfertigt haben, unsere höchste Anerkennung und den herzlichsten Dank des Gesamtvereins zum Ausdruck bringen.

Im heurigen Sommer befindet sich eine Münchner Bergsteigergruppe unter Leitung von Notar Paul Bauer in den Bergen des östlichen Himalaja, der der Gesamtverein durch Gewährung einer namhaften Beihilfe unter die Arme greifen konnte. Als tüchtige Bergsteiger bekannte Mitglieder der Jungmannschaft der S. Austria haben sich Kaukasusgipfel für Neuturen ausersuchen. Diese Gruppe wurde aus Vereinsmitteln ebenfalls unterstützt. Mögen auch diese beiden vom D. u. S. A. V. als solchem zwar nicht veranstalteten, aber geförderten Unternehmungen ohne Anfall und mit Erfolgen beendet werden, die dem deutschen Bergsteigertum zur Ehre gereichen!

Die Förderung des Bergsteigens durch den Alpenverein geschieht teils mittelbar, teils unmittelbar. Zur letzteren Art der Förderung rechnen wir nicht allein die oben angeführten Auslandsbergfahrten, sondern auch die finanzielle Unterstützung junger Bergsteiger, die Hochturen in den Alpen ausführen wollen. So konnten heuer wieder zahlreiche sogenannte „Reisestipendien“ minderbemittelten fleißigen Bergsteigern zugewendet werden, die uns ihre Turenberichte einsenden müssen. An der Universität Innsbruck richtete der Verwaltungsausschuß

„Einführungsbergfahrten“, hauptsächlich für die große Zahl der reichsdeutschen Studenten, ein, die von den akademischen alpinen Vereinen der Hochschule durchgeführt wurden und einen ausgezeichneten Erfolg hatten. Nach den von der letzten Hauptversammlung beschlossenen Richtlinien wurden Jungmannschaften in den Sektionen eingerichtet und es wurden hierfür Musterfahrten und eigene Ausweise hinausgegeben. Solche Jungmannschaften bestehen bereits in den Sektionen: Augsburg, Berlin, Koburg, Hochland, Mark Brandenburg, Tölz, Austria, Graz, Hall, Innsbruck, Leoben und Linz — ein schöner Anfangserfolg. Die Einrichtung der Studentenherbergsausweise wurde als nicht mehr zeitgemäß aufgelassen und durch entsprechende Verfügungen auf dem Gebiete des alpinen Jugendwanderns ersetzt.

Dankbar gedenken wir hier der eifrigen Tätigkeit, die unsere Sektionen dem alpinen Jugendwandern gewidmet haben. In 89 Sektionen bestehen 98 Jugendgruppen mit rund 4500 Teilnehmern, andere sind in Bildung begriffen. Der Gesamtverein hat nicht nur viele dieser Gruppen nach Maßgabe der hierfür vorhandenen Mittel unterstützt, er hat auch organisatorisch auf diesem Gebiete weitergearbeitet. Nachdem schon im vorigen Jahre die neun „Landesstellen für alpines Jugendwandern“, die seither außerordentlich erfolgreich gearbeitet haben, geschaffen waren, wurde nun aus den Obmännern dieser Landesstellen ein ständiger „Unterausschuß für alpines Jugendwandern im D. u. S. A. V.“ geschaffen, dessen Vorsitz der auf diesem Gebiete erfahrenste und verdienstvollste Mann, Prof. E. Euzensperger, innehat. Der Ausschuß tagte im Spätherbst in Bischofskirchen, regelte eine Reihe schwebender Fragen in diesen Belangen und gab auch eine Werbeschrift „Alpines Jugendwandern“, ferner „Weisungen an die Landesstellen“ und „Bestimmungen für die Benützung von Jugendherbergen“ heraus. Ein Hauptaugenmerk wurde auf die Errichtung von Jugendherbergen in den österreichischen Alpenländern gerichtet. Seit Jahresfrist wurden — fast ausschließlich aus Mitteln des Gesamtvereins — Jugendherbergen errichtet in Spital am Pyhrn (S. Linz), in Pienz (S. Pienz), in Grünau (S. Wels), in der alten Plammerhütte (S. Reichensteiner), in Bregenz (S. Vorarlberg) und im Bärenental in den Karawanken (S. Klagenfurt). Andere sind in Vorbereitung. Die Hinterlassenschaft des

ehemaligen Bergvereins Tsingtau wurde als Zuschuß zu den Kosten der Tsingtau-Jugendherberge in Partenkirchen verwendet.

Der Herausgabe von Veröffentlichungen widmete die Vereinsleitung wiederum ihre volle Aufmerksamkeit. Die „Zeitschrift“ 1928 erschien als inhaltlich wie auch äußerlich hervorragendstes Schriftwerk des Vereins, das viel Anerkennung gefunden hat. Der Zeitschrift lag die große neue Karte der Großglödnergruppe bei, die allein schon den Zeitschriftbezugspreis wert ist, kostete doch ihre Herstellung weit über M. 100.000.— Die Auflage der „Zeitschrift“ ist im Verhältnisse zum Mitgliederstand noch gering und es bedarf reger Werbetätigkeit der Sektionen bei ihren Mitgliedern, um das wertvolle Buch noch weiter bekannt zu machen.

Die „Mitteilungen“ wurden in einer Auflage von fast 170.000 Stück gedruckt. Von dem Recht des Verzichtes haben heuer nur mehr 493 Mitglieder Gebrauch gemacht. Der Inhalt des Blattes war gebiegen und so vielseitig, wie es die Vereinschrift eines so großen Vereins, der die verschiedensten Richtungen seiner Mitgliedschaft berücksichtigen muß, erfordert. Vom Beginn des Jahres 1929 an konnten, dank dem verhältnismäßig guten Anzeigenertrag, die einzelnen Nummern um vier Seiten verstärkt und nunmehr, einem vielfachen Wunsche der Mitgliedschaft entsprechend, geheftet und beschnitten geliefert werden.

Sonstige Veröffentlichungen des Alpenvereins sind in dem Berichtsjahre nicht erschienen.

Von dem unter Fürsorge des Alpenvereins herausgegebenen „Hochtourist in den Ostalpen“ sind bisher sechs Bände herausgekommen, die beiden letzten werden im nächsten Jahr erscheinen. Der Verwaltungsausschuß München erstreckte seinen Schutz auch auf das Werk „Von Hütte zu Hütte“, von dem zwei kürzlich erschienene neue Bände von den Mitgliedern zu einem wesentlich niedrigeren Preis als der Ladenpreis beträgt bezogen werden konnten. Ein drittes Schutzunternehmen des Gesamtvereins ist das heuer erschienene „Taschenbuch für Alpenvereinsmitglieder“, herausgegeben vom Verlag Diezel in Wien, verfaßt von dem H. Sekretär des Vereins Dr. v. Schmidt-Bellenburg. Endlich ist noch der Mitarbeit des Gesamtvereins an dem vom Verlag Brockhaus herauszugebenden „Alpen

Handbuch“ von W. Schmidlung zu gedenken, das in seinen wesentlichen Teilen fertiggestellt ist und bei dem der Verwaltungsausschuß München die Begutachtung und eine wichtige Vermittlerrolle zwischen dem Verlag und dem Herausgeber übernehmen mußte.

Die kartographische Tätigkeit des Gesamtvereins wurde mit großen finanziellen Leistungen fortgesetzt. Wir erwähnten schon die Herausgabe der neuen Glödnerkarte, bei der erstmalig durch den Aufdruck einer sehr zarten Schummerung, insbesondere der großen Gletscherflächen, der Versuch gemacht wurde, die ohnehin starke Plastik des Kartenbildes noch weiter zu heben. Die Ausnahmen für die Karwendelkarten wurden fortgesetzt. Neben terrestrischen photogrammetrischen Aufnahmen wurden durch eigene Flüge die schwerer erfahrbaren Teile des Gebirges mittels Luftphotographie erfasst und zum Teil bereits ausgewertet. Die topographischen Arbeiten und die Zeichnung zum Westlichen Blatt der Karwendelkarte sind so gut wie beendet; Kartograph Aegerter arbeitet nun am Mittleren Blatte. Große Fortschritte weist auch die dreiblättrige Zillertalerkarte auf. Der Schichtenplan ist fast vollendet, große Teile des Gebietes sind von H. Rohm in seiner trefflichen Art topographisch bearbeitet, ein Teil des Westlichen Blattes ist auch bereits von ihm gestochen. Dieses Blatt wird als Beilage zur „Zeitschrift“ 1930 erscheinen können. Es enthält die sogenannte Tarntaler Gruppe, den Tuzer Hauptkamm und den westlichen Teil des Zillertaler Hauptkammes, letzteren auch über die gegenwärtige Staatsgrenze hinaus. In den Monaten nach dem Zusammenbruch der italienischen Gebirgsfront hatte Kartograph Aegerter im Auftrage des Vereins die Palagruppe aufgenommen. Die Zeichnung war im Alpinen Museum ausgestellt, mit ihrer Reproduktion wollte man zuwarten, bis sich einmal eine Gelegenheit ergeben sollte, diese Karte zwischen der Herausgabe anderer Karten einzuschalten. Dieser gegebene Zeitpunkt wäre das heurige Jahr gewesen. Der Hauptauschuß aber konnte sich aus völkischen Gründen nicht entschließen, im jetzigen Zeitpunkte diese Karte, die in der Hauptsache italienisches Sprachgebiet umfaßt, als „Zeitschrift“-Beilage herauszugeben und dadurch gleichsam für den Besuch dieses italienischen Gebietes zu werben. Er hat aber im Interesse der Herstellung künftiger Karten mit der Palagruppe Versuche der Reproduktion auf photolithographischem

Weg unternommen, wobei sich gezeigt hat, daß für die vom Alpenverein angewendete, in Bergsteigertreisen geschätzte und allgemein bewunderte Felszeichnung nur der Stich mit dem Griffel in Frage kommen kann. Es wurde beschlossen, diese Karte, die eine wesentliche Verbesserung aller bisherigen Darstellungen der Palagruppe bedeutet und ein gefälliges Aussehen hat, dennoch zu drucken und sie denjenigen Mitgliedern, die sie beziehen wollen, käuflich abzugeben. Dies wird voraussichtlich noch im Herbst dieses Jahres der Fall sein können. Endlich ist noch der Herausgabe des Östlichen Blattes der Schikarte der Rißbühler Alpen zu gedenken, die im Herbst vorigen Jahres erschienen ist. Die Karte ist von Planinspektor Josef Maier in München auf Grund der vorhandenen Unterlagen und neuer Aufnahmen des Kartographen und unter Mitwirkung hervorragender Kenner des Gebietes ausschließlich auf Kosten des Alpenvereins hergestellt worden und hat allgemein befriedigt.

Die wissenschaftliche Tätigkeit des Alpenvereins ist in Mitgliederkreisen noch viel zu wenig bekannt, da die Früchte dieser Tätigkeit ihres wissenschaftlichen Gehaltes wegen zumeist nicht in unseren Vereinschriften, sondern in Fachzeitschriften niedergelegt werden müssen. Die Tätigkeit des Alpenvereins auf diesem Gebiet ist eine zweifache: einerseits die Unterstützung wissenschaftlicher Forschungsarbeit und ihrer Drucklegung durch reichliche Geldmittel, andererseits die Anregung zu solchen Arbeiten, die von den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Unterausschusses ausgeht. Wie in den früheren Jahren, so konnten auch heuer namhafte Unterstützungen gewährt werden für Gletschermessungen und Beobachtungen, darunter auch seismographische Tiefenmessungen an der Pasterze, dann für alpine Eiszeitforschung, Seeforschung, alpine Morphologie und Geologie. Eine größere Anzahl der in früheren Jahren vom Alpenverein unterstützten wissenschaftlichen Arbeiten wurde durch Druckkostenzuschüsse gefördert. Die Herausgabe „Wissenschaftlicher Beihefte zur Zeitschrift des D. u. S. A. V.“ wurde begonnen, und demnächst werden erscheinen als Heft V eine Arbeit von Dr. Stolz über die Schwaighöfe in Tirol und als Heft VI eine Arbeit von Dr. Trusheim über die Mittenwalder Karwendelmulde. Eine ganze Reihe weiterer Hefte sind in Vorbereitung. Bemerkenswert ist der vom Hauptauschuß übernommene Beschluß des Wissenschaft-

lichen Unterausschusses, die wissenschaftliche Alpenforschung aktiver zu betreiben als bisher. Für die hierfür erforderlichen Vorarbeiten sowie als Beratungs- und Auskunftsstelle wurde eine „Mittelstelle für Alpenforschung“ eingerichtet, deren Leitung der Vorsitzende des Wissenschaftlichen Unterausschusses übernommen hat. Weitere Aufgaben dieser Mittelstelle sind die Geschäftsführung der wissenschaftlichen Veröffentlichungen des Alpenvereins, die Beschaffung wissenschaftlicher Beiträge für „Zeitschrift“ und „Mitteilungen“, die Führung des Gletscherarchivs, die Verwahrung und Verleihung des dem Alpenverein gehörigen wissenschaftlichen Inventars. Als wissenschaftlicher Arbeiter wurde nebenamtlich Dr. R. v. Srbik in Innsbruck bestellt. In der letzten Sitzung des Wissenschaftlichen Unterausschusses wurden endlich noch die Richtlinien für ein Werk erörtert, das etwa den Namen „Kultur- und naturkundlicher Führer durch Tirol“ tragen und durch seinen Inhalt nicht nur ein jedem Alpenfreund erwünschtes Nachschlagewerk, sondern auch ein Beweis dafür werden soll, daß Nord- und Südtirol eine natürliche Landes- und Volkseinheit darstellen.

Zur Ehrung des um die Alpenforschung und um den Alpenverein hochverdienten Gelehrten Geheimrat Dr. A. Penck anlässlich seines siebenzigsten Geburtstages trugen der Gesamtverein und die Sektionen über M. 6000.— für die Errichtung eines Stipendienfonds bei. Der Berliner Geographischen Gesellschaft, deren Vorsitzende zum Teil in enger Verührung mit dem Alpenverein gestanden hatten, wurde vom Hauptauschuß durch den Herrn I. Vorsitzenden eine Glückwunschadresse zur Hundertjahrfeier überreicht.

Auf dem Gebiete des Naturschutzes ist zu erwähnen, daß der Hauptauschuß bei den zuständigen Behörden Vorstellungen und Einsprache erhob gegen das Befahren von Bergwegen mit Kraftträdern, gegen Seilbahnprojekte (Dachstein, Steinernes Meer), gegen die Errichtung naturschändender Kraftwerke u. a. m. Der Verein zum Schutze der Alpenpflanzen erhielt die übliche Jahresbeihilfe von M. 2000.—.

Der Förderung des Vortragswesens in den Sektionen — es sind im Jahre 1928 rund 2000 Vorträge, zumeist mit Lichtbildervorführungen, abgehalten worden — dienen in erster Linie die Laternbilderstellen des Alpenvereins.

Der Leihverkehr der Laternbilderstelle in München blieb hinter dem des Vorjahres etwas zurück; es wurden 14.000 Diapositive zu Vortragszwecken ausgeliehen. Erfolgreicherweise gingen uns heuer wieder von Freunden unentgeltliche Zuwendungen zu. Daneben gelang es auch, von hervorragenden Lichtbildnern prächtige Aufnahmen aus allen Gebieten der Ostalpen und teilweise auch der Westalpen zu erwerben. Die Zahl der Neuzugänge beträgt 800, so daß die Laternbilderstelle nun über einen Bestand von 13.500 Diapositiven verfügt. Auch die Sachgebiete, namentlich die Vögel- und Pflanzenkunde, erfuhren eine wesentliche Bereicherung. Leider sind immer noch nicht alle Sektionen der wiederholt ausgesprochenen Bitte nachgekommen, uns gute Bilder aus ihrem Arbeitsgebiet und besonders von ihren Hütten einzusenden. Von jedem Bilde besitzt unsere Stelle nicht nur ein Diapositiv, sondern auch ein Negativ und einen Papierabzug. Von sämtlichen Bildern wurden Alben angelegt, die einen raschen Überblick über unsere Bestände ermöglichen und auch nach auswärts gegen eine mäßige Leihgebühr verschickt werden. Ein ausführlicher Zettelkatalog über sämtliche Bestände ist in Vorbereitung. Auch die Wiener Laternbilderstelle wurde eifrig bemüht.

Die Alpenvereinsbücherei gewann im abgelaufenen Jahre wieder einen ganz erheblichen Zuwachs ihrer Bestände, auch in Werken des ausländischen alpinen Schrifttums. In der Kartenabteilung wurden die nötigen Ergänzungen vorgenommen. Die neuen und neuesten alpinen Karten sind nun vollständig vorhanden, darunter die Kartenwerke unseres Alpenvereins, ferner des Bayerischen Topographischen Bureaus, des Kartographischen Instituts in Wien, außerdem der Topographische Atlas der Schweiz (Siegfried-Atlas), die Carte de France und die Carta d'Italia. Auch von den außereuropäischen Hochgebirgen besitzt unsere Bücherei verschiedene Karten, namentlich vom Kaukasus und Himalaja. Daneben veranschaulicht eine stattliche Reihe alter, zum Teil recht seltener Karten den Entwicklungsgang der Kartographie von der Frühzeit bis zur Gegenwart. Wie alljährlich steuerte auch heuer der Verein der Freunde der Alpenvereinsbücherei eine namhafte Summe zum Ankauf wertvoller Bücher und Karten bei. Auf seine Kosten erschien soeben ein Verzeichnis der Karten und Rundsichten der Alpenvereinsbücherei, das den Mitgliedern dieses Vereins unentgeltlich zugestellt wird.

Leider sind bei weitem noch nicht alle Sektionen Mitglieder dieses gemeinnützigen Vereins. Ihr lebhaftes Interesse an unserer Bücherei bekundeten wieder viele Gönner durch Zuwendung von Büchern und Karten. Durch letztwillige Verfügung ging der ganze alpin-literarische Nachlaß des bekannten, im März 1929 verstorbenen Alpinisten Geheimrates Dr. Karl Schulz an die Bücherei über; darunter befinden sich mehrere Briefe von E. und O. Zsigmondy, Purtscheller u. a. Aus dem Nachlaß unseres lieben Johann Stüdl erwarb unser Archiv ebenfalls zahlreiche Briefe von angesehenen Bergsteigern sowie Zeichnungen und Aquarelle von seiner Hand, darunter ein Glodner-Panorama nach M. Pernhart. Verschiedene Seltenheiten der Bücherei sind im Alpinen Museum ausgestellt.

Der Ausleihverkehr, insbesondere nach auswärts, nimmt immer mehr zu. Verschiedene öffentliche Bibliotheken Deutschlands bestellten bei uns leihweise Werke, die sonst nirgends erhältlich waren. Die Alpenvereinsbücherei hat nun 45.700 Bücher und Zeitschriftenbände (dazu kommen noch 2000 Werke der fleißig benützten Handbibliothek, 5250 Karten, 1080 Rundsichten, über 15.000 Einzelbilder und über 4000 Archivalien).

Im Alpinen Museum wurden im Untergeschoß zwei stattliche Räume durch bauliche Maßnahmen verwendungsfähig gemacht; hiedurch konnten die anderen Säle von ihrer drückenden Fülle wesentlich entlastet und auch an der systematischen Anordnung sämtlicher Ausstellungsgegenstände mit Erfolg weitergearbeitet werden. So sind z. B. nunmehr die Botanik und die Zoologie im Nordflügel des großen Saales ebener Erde geschlossen zusammengefaßt. Der eine der beiden neuen Säle wurde der alpinen Ausrüstung und den sonstigen technischen Hilfsmitteln des Bergsteigers gewidmet. Die Entwicklung des Steigeisens und Schneereisens wird in über hundert zum Teil sehr merkwürdigen Stücken veranschaulicht, der alpine Schilaf kommt mit fast allen Bindungen, von den ältesten Zeiten an, mit zahlreichen älteren und neueren „Bretteln“ sowie in Lichtbildern, Tabellen und anderen Vorführungen zur Darstellung; die Abteilung des Seilgebrauches wurde nach den neuesten Erfahrungen der Technik umgeändert. Glaschränke bergen alle möglichen Hilfsgeräte, mißglückte Erfindungen, Kuriositäten und Andenken an unsere Bergsteigergrößen, wie z. B. den Wurfanker von A. Joff, die Haherlschuhe Hermann von Barth's u. dgl. m. Auch dem

rettungswesen und dem Naturschutz konnte nun mehr Raum als bisher gewidmet werden. Der Schwerpunkt des Alpiner Museums verschiebt sich immer mehr nach der Richtung der Bergsteigerei selbst, die nun nahezu erschöpfend vorgeführt ist. Wir können dies als einen besonderen Vorzug unseres Museums gegenüber anderen Museen mit alpinem Einschlag buchen. In dem kleineren der neuen Säle wurden die das große Publikum weniger anziehenden älteren Reliefs und Relieftarten untergebracht, daneben eine Anzahl Hüttenmodelle. Unser Hüttenbesitz tritt aber noch in einer anderen, überraschenden Vorführung in die Erscheinung, indem alle uns geraubten Hütten, die im Jahre 1914 unbeschädigt waren, in 91 reizenden Modellen (Maßstab 1:200) in einer Ideallandschaft mit Gebirgshintergrund aufgebaut wurden — eine wichtige Anlage gegen die Mißachtung deutschen und österreichischen Privateigentums und eine neuerliche Mahnung, unsere deutschen Brüder im Süden im Ausscharren zu ermutigen. Bei einem Rundgang im Museum gewahrt der Besucher noch viele Zugänge in fast allen Abteilungen, auf die wir hier im einzelnen nicht eingehen. Durch wertvolle Spenden, wie z. B. eine Studie von A. Egger-Vienz und andere Originale aus der Geschichte der Bergsteigerei und der künstlerischen Darstellung der Alpen, hat sich der „Verein der Freunde des Alpiner Museums“ wieder besondere Verdienste um den inneren Ausbau des Alpiner Museums erworben. Allen, die das Alpine Museum unterstützt oder gefördert haben, wird unser wärmster Dank ausgesprochen!

Zu den jahungsmäßigen Aufgaben des Vereins gehört auch: das Wandern und natürlich auch das Bergsteigen in den Ostalpen zu fördern. Dies geschieht vornehmlich durch Schaffung von Unterkünten im Gebirge, um all die Massen der Bergfreunde zu fassen, den Verkehr zu verteilen und Bergbesteigungen zu erleichtern, und durch Ausgestaltung und Erhaltung des Wegenezes und seiner Bezeichnungen.

Auf dem Gebiete des Schutzhüttenbaues wurde von den Sektionen mit Unterstützung des Gesamtvereins Beachtenswertes geleistet. Viele Hütten, die baulich zurückgeblieben waren und die Massen der Besucher — es waren dies im Jahre 1928 in den N. Hütten 672.528 Personen oder durchschnittlich 2183 Besucher je Hütte — nicht mehr fassen konnten, mußten erweitert werden, in anderen konnte mangels der für einen Erweiterungsbau erforderlichen Mittel nur durch Vermehrung der Schlaf-

gelegenheiten (Schlafwagenystem) das Nötigste vorgekehrt werden. Die Sektionen haben (einschließlich der Beihilfen des Gesamtvereins) im Jahre 1928 für Hütten und Wege M. 1.385.270.— (gegenüber M. 1.288.036.— für sonstige Zwecke, dazu die Beiträge an den Gesamtverein mit M. 810.525.—) ausgegeben. In diesem Betrag sind auch die Ausgaben für die neuen Hütten, deren Standplätze mit besonderer Berücksichtigung des Winterbergsteigens gewählt wurden, enthalten. Die im letzten Jahresbericht als im Bauzustand befindlich genannten Hütten konnten seither fast ausnahmslos dem Verkehr übergeben werden. Es sind dies: die Landsberger Hütte am Traualpsee (S. Landsberg), das Ingolstädter Haus am Hundstod (S. Ingolstadt), die Hauerseehütte am Loibistogel (S. Jung-Leipzig), die Oberland-Schibütte im Spertental (S. Oberland), die Neue Planmerhütte in den Niederen Tauern (S. Reichensteiner), die Neue Essener Hütte am Umballees (S. Essen), das Hochweißsteinhaus, die Steinkarhütte, Reiterkarhütte und Porzebütte in der Karnischen Hauptkette (S. Austria), die Pfälzer Hütte am Bettlerjoch (Pfälzischer Sektionverband), die Neue Fürther Hütte im Hollersbachtal (S. Fürth), die Sudetendeutsche Hütte am Muntanik (D. in der Tschechoslowakei), die Salmhütte am Großlodner (S. Wien), die Elberfelder Hütte im Söhnistal (S. Elberfeld), die Loreahütte bei Nassereith (S. Isartal), die Reutlinger Schibütte am Arlberg (S. Reutlingen) und in wenigen Tagen das Kölner Haus auf Compardell in der Samnangruppe (S. Rheinland-Röln). Im Bau befinden sich zurzeit: die Langtalerechhütte bei Gural (S. Karlsrube), die Siegerländer Hütte im Windachtal (S. Siegerland), die Neue Regensburger Hütte im Falbesontal (S. Regensburg), die Grabenseehütte in der Schobergruppe (S. Wiener Lehrer), die Rattowitzer Hütte am Hafner (D. Rattowitz). Weitere Pläne reifen der Verwirklichung oder Inangriffnahme entgegen — mit Schwierigkeiten aber, denn die Mittel, die dem Gesamtverein für das Jahr 1930 für Beihilfen und Darlehen zur Verfügung stehen, sind äußerst beschränkt. An Wegatafeln wurden heuer 2078 Stück den Sektionen kostenfrei geliefert, für Wintermarkierungen wurden M. 2665.42 ausgegeben. Die Osnabrücker Hütte ist im vergangenen Winter einer Lawine zum Opfer gefallen. Andere namhafte Schäden — die meisten sind durch Sturm hervorgerufen — wurden aus den Mitteln des Fürsorgefonds ausgeglichen. Zur bautechnischen

Beratung des Verwaltungsausschusses soll eine Bau-beratungsstelle am Sitze des Verwaltungsausschusses geschaffen werden, die möglichst ehrenamtlich, d. h. unentgeltlich arbeitet.

Im Betriebe der Schutzhütten waren besondere Maßnahmen der Vereinsleitung nicht nötig. Da und dort gab es Beschwerden über kleine tatsächliche oder vermutete Anzukömmlichkeiten in Hütten, die vielfach auf Überempfindlichkeit zurückzuführen und angesichts des Massenbesuches ohne Belang waren. Die Rahmensätze für Hüttengebühren des Jahres 1928 konnten auch für das laufende Jahr beibehalten werden.

Die Ausbildung und Beaufsichtigung der Bergführer erheischte namhafte Arbeit und Mittel. Es wurden auf Kosten des Gesamtvereins in Innsbruck und in Salzburg Bergführerkurse mit 53 Teilnehmern veranstaltet, außerdem ein Winterbergführerkurs auf der Franz-Senn-Hütte mit 24 Teilnehmern. Die Ergebnisse dieser Kurse, bei denen das Hauptgewicht auf Übung und Erprobung in Eis und Fels gelegt wurde, sind durchaus zufriedenstellend. Eine große Anzahl von Führern, die auch Wintertouren unternehmen, wurde vom Hauptauschuß mit der Vertelschen Lawinschnur ausgestattet, und es wurde ihnen die Benützung dieser Schnur zur Pflicht gemacht. Der Verwaltungsausschuß vermittelt den Führern den Bezug guter Seile und von Bezard-Kompassen zu wesentlich ermäßigten Preisen. Die Arbeiten an der Neuauflage des Bergführer-Lehrbuches sind so gut wie beendet, so daß dieses Buch voraussichtlich im Herbst den für die nächsten Kurse in Aussicht genommenen Teilnehmern zum Studium zugesendet werden kann. Neue Führertarife wurden herausgegeben für Vorarlberg und Liechtenstein, Paznauntal, Piztal, Dachsteingruppe, Gailtal und Mittenwald. Der Verwaltungsausschuß betrachtete es als seine Aufgabe, die autorisierten Bergführer vor unbefugter Konkurrenz in der Ausübung des Bergführerberufes, sei es im Sommer, sei es im Winter, zu schützen und hat in diesem Bestreben auch tatkräftige Unterstützung bei den österreichischen Behörden gefunden. Den Sektionen, die mit der Führeraufsicht betraut und damit mit reichlicher Arbeit im Interesse der Allgemeinheit belastet sind, gebührt auch an dieser Stelle der herzlichste Dank des Gesamtvereins.

Die Anzahl der im Ruhestande lebenden Bergführer beträgt zurzeit 225 Führer, dazu 98 Witwen und 31 Waisen. An Renten und einmaligen Unterstützungen wurden an diese Personen im Jahre 1928 M. 25.336,27 ausbezahlt.

Hinsichtlich des alpinen Rettungswesens ist zu bemerken, daß im April dieses Jahres in Salzburg eine Tagung der Obmänner der Landesstellen für alpines Rettungswesen des D. u. S. A. B. stattgefunden hat, die sich mit wichtigen organisatorischen Fragen befaßt hat, deren Durchführung im Zuge ist. Unter anderem schweben zurzeit Verhandlungen wegen einer erhöhten Unfallversicherung der Rettungsmannschaften. Das Rettungsschrenzzeichen konnte für eine Reihe schneidiger und gefahrvoller Rettungsunternehmungen verliehen werden. Die Namen der damit Beteiligten werden in den „Mitteilungen“ veröffentlicht. Hinsichtlich der Verleihung dieses Zeichens hat der Hauptauschuß die Bestimmung getroffen, daß es auch für die Bergung Toter, nicht nur für Lebensrettung verliehen werden kann, denn die bei solchen Bergungen vollbrachten Leistungen der Bergungsmannschaft sind zumeist kaum minder schwierig und gefährlich als bei der Bergung Lebender. Die von Prof. Paulde und Regierungsbaumeister Welzenbach unternommenen wissenschaftlichen Lawinenforschungen wurden auch heuer vom Gesamtverein durch eine namhafte Beihilfe unterstützt. Die Landesstellen, die Rettungsstellen und Meldestellen haben seit Jahresfrist in Hunderten von Unfällen und Vermisstmeldungen erfolgreich eingegriffen. Wir sprechen diesen Stellen sowie allen ihren Mitarbeitern im Namen aller Bergfreunde unseren wärmsten Dank aus.

Fortschritte wurden auch in der Versicherung der Mitglieder und Sektionen erzielt. Die Mitglieder-Unfallversicherung wurde mit 1. Januar 1929 dahin geändert, daß in der fakultativen Versicherung die neuen Prämiensätze M. 7,50, M. 15.— und M. 30.— eingeführt wurden. Ferner wurde der Vertrag mit der Versicherungsgesellschaft Iduna (Halle) dahin erweitert, daß vom gleichen Zeitpunkt ab eine Haftpflichtversicherung auf die Höchstbeträge von M. 200.000.— für Personenschaden und M. 10.000.— für Sachschaden abgeschlossen wurde. Damit sind nicht nur die Sektionen bezüglich ihres Hütten- und Herbergenbesitzes (auch der Gesamtverein bezüglich seiner Anstalten und der Kanzlei), sondern auch die Verantwortlichen der Sektionen hinsichtlich ihrer Haftpflicht bei Sektionsveranstaltungen

aller Art auf Kosten des Gesamtvereins versichert. Auch die Kosten der Unfallversicherung der Jungmannschaften trägt die Vereinskasse. Die Unfallversicherung der Jugendgruppen und ihrer Führer wurde zwangsläufig eingeführt, ihre Kosten tragen die Sektionen selbst.

Die Finanzen des Vereins sind geordnet, die Mittel angesichts der Aufgaben, die an den Gesamtverein herantreten, allerdings äußerst knapp. Der Stand unserer Wertpapiere, der infolge Erhöhung des Bankzinsfußes gesunken war, konnte aus Überschüssen des Jahres 1928 auf den wahren Kurswert abgeschrieben werden. Der Rest der Erübrigung fand für Zwecke, die nicht vorausgesehen und veranschlagt werden konnten, Verwendung. Der Hauptausschuß hat davon einen Zuschuß zu den Kosten der Hauptversammlung in Klagenfurt, dann einen Druckkostenzuschuß zur Herausgabe der Karte des Festschneefogelschlers, endlich eine Beihilfe zur Vermehrung der Matrasenlager in der Erzherzog-Johann-Hütte des OAK, welche Hütte hauptsächlich von A. B. Mitgliedern besucht und benützt wird, bewilligt. Über die Rücklagen des Vereins gibt die hier angegeschlossene Vermögensrechnung Aufschluß.

Die Zahl der Sektionen und der deutschen Alpenvereine, welche für ihre Mitglieder unsere Vereinschriften beziehen, beträgt gegenwärtig 438. Neu hinzugekommen ist die S. Hochrhein in Säckingen. Die Zahl der Mitglieder betrug am Ende des Jahres 1928 194.737. Sie ist gegenüber der des Vorjahrs weniger als erwartet gesunken. Der stärkste Abfall war wiederum in Süddeutschland (—1224), insbesondere in Bayern (—1238), geringer in Mittel- und Norddeutschland (—1013), während Österreich (+1746) und das Ausland (+210) wiederum einen Zuwachs aufweisen. Wir rechnen auch noch für das Jahr 1929 mit einem mäßigen Rückgang der Mitgliederzahl. Von den Mitgliedern wohnen 79½% am Sitz ihrer Sektionen, 20½% außerhalb, zum kleineren Teil in den 85 Ortsgruppen von Sektionen, zum größeren Teil ohne engeren Anschluß an die Sektion. In den Sektionen bestehen noch 99 Schiabteilungen mit 10.601 Teilnehmern, die Zahl der hochtouristischen Vereinigungen innerhalb der Sektionen ist im Anwachsen. Der durchschnittliche Mitgliederbeitrag beträgt bei den reichsdeutschen Sektionen M. 11.02, bei den österreichischen S. 11.47, davon bleiben den Sektionen nach Abzug des Hauptvereinsbeitrages

M. 6.02, beziehungsweise S. 4.47 (= M. 2.68). Den Verkehr zwischen Sektionen und Mitgliedern vermitteln die fast ausnahmslos gedruckten Jahresberichte und 45 regelmäßig vier- bis zwölfmal jährlich erscheinende Sektionsblätter, unter denen sich recht lesenswerte Ausgaben befinden. Die Zahl der sogenannten Sektionshütten, die nur den Mitgliedern der betreffenden Sektionen zugänglich sind, beträgt 86. Die Gesamtausgaben der Sektionen betragen einschließlich der an den Gesamtverein geleisteten Beiträge M. 3.483.821.—, ihr Vermögen (ohne Hütten, deren Wert auf etwa M. 13.000.000.— zu schätzen ist), Bücherei und anderes etwa M. 500.000.—. Von der Begünstigung der B-Mitgliedschaft (halber Vereinsbeitrag) wird immer mehr Gebrauch gemacht. Das Verhältnis zwischen A- und B-Mitgliedern stellt sich auf 83:17 (ungefähr 5:1).

So ist nun der Alpenverein auch an der Wende seines sechsten Jahrzehnts der Erfüllung seiner aus der Vorzeit überkommenen und der vielfältigen neuen Aufgaben, soweit es ihn die Mittel erlaubten, nachgekommen. Es hat sich wiederum erwiesen, daß er ein fester Hort der deutschen Bergsteigerei, eine segensreiche Einrichtung für das deutsche Volk ist und daß der Verein trotz seinem hohen Alter sich weiterhin und jederzeit den jeweiligen Verhältnissen und Entwicklungen anzupassen vermag, auf der Bahn des Fortschrittes und Aufstieges sich bewegt und neuen Ruhm erntet wird.

Der Gesamtverein und die Sektionen haben seit Jahresfrist durch den Tod verdienter Mitglieder wiederum schmerzliche Verluste erlitten. Wir erwähnen von den Heimgegangenen: Geheimrat Prof. Dr. C. Arnold, den Gründer und Vorsitzenden der S. Hannover, Erschließer der Berge und werktätigste Werkkraft für den Alpenverein in Norddeutschland, den Anreger und Förderer des Alpinen Museums, ehemaliges Mitglied des Hauptauschusses und vieler seiner Unterausschüsse; Otto Nafe, Mitglied des Verwaltungsausschusses Wien (1912 bis 1920); Dr. Robert Gaertner, Vorsitzender der S. Dresden und langjähriges Hauptauschussmitglied; den Alpinisten Karl Schulz (Leipzig), den ehemaligen Begleiter Purtschellers und Zsigmonds auf vielen Bergfahrten, und die hervorragende Alpinistin Käthe Bröske (Breslau). Ferner verloren ihre Ehrenmitglieder, langjährigen Vorsitzenden oder sonst um die Sektion verdienten

Sachwarte: die S. Allgäu-Rempten Adam Schaul, die S. Brud a. d. Mur den Dichter Ottomar Kernstock, die S. Chemnitz Geheimrat Dr. Frauenstein, die S. Duisburg Dr. Weißgärber, die S. Enzian Otto Weinberger, die S. Gleiwitz Justizrat Lustig, die S. Klingental Karl Seifert, die S. Linz Max Tusch, die S. Linz Karl Wurm, die S. Magdeburg Eb. Boellen, die S. Mark Brandenburg Arthur Freisleben, die S. Münster-Westfalen Dr. Breitfeld, die S. Rheinland-Rhein Georg Weingärtner, der DAV. Teplitz-Nordböhmen Reginald Czermat-Wartek, die S. Wartburg Otto Trapp, die S. Wiener-Neustadt Franz Kutalsch. Ihnen allen wollen wir ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren. Wir Lebenden aber wollen es ihnen in der Liebe zu den Bergen und in der Arbeitsfreude gleich tun und Jahr für Jahr für den Verein und seinen Fortschritt arbeiten.

Kassenbericht 1928.

Einnahmen I. Gewinn- und Verlust-

	M.
I. Vereinsbeiträge	824.864.34
II. „Zeitschrift“ 1928 (Bezugsgebühren) . .	188.937.66
III. Zinsen, Kursgewinn und Verschiedenes .	60.535.42

Fürtrag . . . 1,074,337.42

rechnung 1928.
Ausgaben

	M.	M.
I. Vereinschriften:		
A. „Zeitschrift“ 1928		186.286.83
B. „Mitteilungen“ 1928		164.000.—
C. Karten: a) Karwendel-		
karte	27.796.91	
b) Zillertaler-		
karte	16.585.16	
c) Rückstellung		
für Karten	8.414.84	52.796.91
II. Allgemeine Ver-		
waltung:		
A. Angestellte, Versicherun-		
gen usw.	37.915.40	
B. Kanzleimiete, Licht, Hei-		
zung, Reinigung	5.421.95	
C. Post und Fernsprecher		
.	3.751.14	
D. Druckfachen, Vereins-		
nachrichten	7.427.16	
E. Laufende Kanzleierfor-		
dernisse	2.515.61	
F. Einrichtungs-		
nachschaffungen	814.—	
G. Vereinsbeiträge usw.	1.367.84	
H. Amzugskosten	15.315.44	74.528.54
III. Mitgliedskarten,		
Jahreskarten,		
Ausweise		4.447.27
IV. Hauptversammlung,		
H.A.-Sitzungen,		
Reisen:		
A. Zuschuß an den Fest-		
ausschuß Stuttgart	3.000.—	
B. Verhandlungsschrift	707.33	
C. Zwei H.A.-Sitzungen	10.603.31	
D. Reisen u. Vertretungen	6.900.12	21.210.76
V. Ruhegehälter		6.848.70
Fürtrag		510.119.01

M.
Übertrag . . . 1,074.337.42

Fürtrag . . . 1,074.337.42

	M.	M.
Übertrag		510.119.01
VI. Sütten und Wege:		
A. Beihilfen	179.028.29	
B. Wegtafeln	<u>5.976.57</u>	185.004.86
VII. Zuweisung an den Darlehensfond		30.000.—
VIII. Führerwesen:		
A. Führerunterstützungen	25.336.27	
B. Aufsicht, Kurse, Ausrüstung, Tarife usw.	<u>12.164.95</u>	37.501.22
IX. Wissenschaftliches:		
A. Beihilfen	7.178.90	
B. Rückstellung	<u>6.821.10</u>	14.000.—
X. Unterstützungen und Ehrungen:		
A. Alpenpflanzenverein	2.000.—	
B. Bergwacht	2.500.—	
C. Sonstige	<u>5.865.57</u>	10.365.57
XI. Laternbilderstellen		10.436.44
XII. Bücherei		24.920.29
XIII. Alpines Museum		20.204.01
XIV. Alpines Rettungswesen:		
A. Versicherungen der Rettungsleute	2.725.10	
B. Betrieb und Ausrüstung	<u>25.471.82</u>	28.196.92
XV. Jugendwandern:		
A. Beihilfen	17.516.13	
B. Rückstellung	<u>12.483.87</u>	30.000.—
XVI. Reifestipendien		7.374.80
XVII. Kuristik und Salunterkünfte		22.870.02
XVIII. Unfallversicherung		<u>30.498.15</u>
Fürtrag		961.491.29

	M.
Übertrag . . .	1,074.337.42
<div style="text-align: right; padding-right: 50px;">1,074.337.42</div>	

	M.	M.
Übertrag		961.491.29
XIX. Zuweisungen zum Fond f. Auslands- bergfahrten:		
A. Zuweisung	20.000.—	
B. Zinsen	1.388.11	21.388.11
XX. Zuweisungen zum Fürsorgefond:		
A. Zuweisung	25.000.—	
B. Zinsen	16.161.06	41.161.06
XXI. Zuweisung zum Eisernen Fond . .		20.000.—
XXII. Verschiedenes (Ab- schreibungen, Bank- spesen, Kursverluste usw.)		22.666.30
XXIII. Überschuß		7.630.66
		1,074.337.42

Vermögen**II. Vermögens-**

	M.	
I. Bargeld	10.046.46	
II. Guthaben bei Sektionen und Firmen	99.441.51	
III. Bankguthaben	18.839.48	
IV. Wertpapiere	434.413.21	
V. Schuldscheine	95.300.62	
VI. Vorauszahlungen für 1929	4.671.59	
VII. Vorräte	1.—	
VIII. Verlustvortrag aus 1927 (zur Abdeckung in 1929)	9.483.17	
	<u>672.197.04</u>	

Der ausgewiesene Vermögenssaldo vermindert sich um den diese Vermögensbilanz nicht vorgetragen wurde, weil ihn eingeseht hat, so daß sich für 31. Dezember 1928

Soll**III. Fürsorge-**

	M.	
Zahlungen in 1928:		
a) Für Versicherungsprämien	6.120.67	
b) „ Schäden	7.445.04	13.565.71
Bestand am 31. Dezember 1928		350.816.72
		<u>364.382.43</u>

Soll**IV. Darlehens-**

	M.	
Schuldscheinbestand am 31. Dezember 1927	79.851.25	
Gewährte Darlehen in 1928	34.719.85	
Saldo: Barbestand des Fonds am 31. Dezember 1928	4.103.38	
	<u>118.674.48</u>	

rechnung 1928.**Verbindlichkeit**

	M.	
I. Schulden an Sektionen und Firmen	124.684.69	
II. Eiserner Fond	60.000.—	
III. Fürsorgefond für Sittenschäden	350.816.72	
IV. Darlehensfond	99.404.—	
V. Rücklage für Jugendwandern	14.425.03	
VI. „ „ Wissenschaft	6.821.10	
VII. „ „ Karten	8.414.84	
VIII. Aberschuß	7.630.66	
	<u>672.197.04</u>	

Verlustsaldo 1927 im Betrage von M. 9.483.17, der in die Hauptversammlung Stuttgart in den Voranschlag 1929 tatsächlich ein Verlustsaldo von M. 1.852.51 ergibt.

einrichtungsfond.**Haben**

	M.	
Fond am 31. Dezember 1927	323.221.37	
Zinszuweisung in 1928	16.161.06	
Fondszuweisung in 1928	25.000.—	
	<u>364.382.43</u>	

fond.**Haben**

	M.	
Fondbestand am 31. Dezember 1927	69.404.—	
Darlehensrückzahlungen in 1928	19.270.48	
Fondszuweisung in 1928	30.000.—	
	<u>118.674.48</u>	

Soll V. Rücklage für Auslands-

		M.
Zahlungen für Anden-Bergfahrt in 1928 . .		30.587.64
" " Mai-Bergfahrt in 1928 . . .		20.060.—
<hr/>		
		<hr/>
<hr/>		<hr/>
		50.647.64
<hr/>		
<hr/>		

bergfahrten.
Haben

		M.
Fond am 31. Dezember 1927		27.762.30
Zinszuweisung in 1928		1.388.11
Fondszuweisung in 1928		20.000.—
Saldo-Vortrag auf 1929 (Mehrausgaben) .		1.497.23
<hr/>		
		<hr/>
<hr/>		<hr/>
		50.647.64
<hr/>		
<hr/>		

Druck von Adolf Holzhaufens Nachfolger in Wien.

Verhandlungsschrift

der

56. ordentlichen Hauptversammlung

des

D. u. O. Alpenvereins

zu

Freiburg im Breisgau am 20. Juli 1930



D. & O. Alpenverein
Sektion München (E.V.)

Innsbruck, 1930
Verlag des D. u. O. Alpenvereins

2.
D. & O. Alpenverein
Sektion München (E.V.)

Verhandlungsschrift

der

56. ordentlichen Hauptversammlung

des

D. u. O. Alpenvereins

zu

Freiburg im Breisgau am 20. Juli 1930



D. & O. Alpenverein
Sektion München (E.V.)

Innsbruck, 1930
Verlag des D. u. O. Alpenvereins

8 D 7 (56)

Gefürzte Wiedergabe der stenographischen Niederschrift unter Benützung der Niederschrift über die Vorbesprechung. Die in der Vorbesprechung behandelten Anträge sind durch ein Sternchen (*) kenntlich gemacht.

Dauer der Versammlung: von 9.15 bis 13.05 Uhr. Vertreten sind 298 Sektionen mit 1542 Stimmen. Vorsitz: Oberbaudirektor Robert Rehlen (München), 1. Vorsitzender.

Vorsitzender: Ich eröffne die 56. Hauptversammlung des D. u. S. A.-V.

Zu den vielen angenehmen Überraschungen, die die S. Freiburg uns bereitet hat, gehört eine weitere, daß sie es ermöglicht hat, die heutige Hauptversammlung durch eine Freiburger Künstlerin mit einem kurzen Vorspiel auf der Orgel einzuleiten. (Orgelspiel.)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Freunde vom D. u. S. A.-V.! Zum erstenmal tagt unser Verein hier in Freiburg, in dieser schönen, gastlichen Stadt. In Ihrer aller Namen begrüße ich zunächst unseren hochverehrten Herrn Ehrenvorsitzenden. Ich empfinde es, als eine besonders freudige Pflicht, ihm von dieser Stelle aus zu danken nicht nur für sein Erscheinen, sondern auch für all den guten Rat, den ich im Laufe dieses Jahres wieder von ihm erhalten habe, und ich freue mich, feststellen zu können, daß wir in all den wichtigen Fragen, um die es sich in diesem Jahre handelte, vollständig eines Sinnes waren.

Ich begrüße ferner unsere hohen Ehrengäste, den Herrn Landeskommisär Dr. Schwörer, den Herrn Oberbauratemeister Dr. Bender, Se. Magnifizenz Herrn Prof. Dr. Dragendorff, den Rektor der Freiburger Universität, Herrn Geh. Hofrat Dr. Seith als Vertreter des Badischen Schwarzwaldvereins, Herrn Gymnasialdirektor Dr. Hausrath, Vorsitzenden der Bergwacht Schwarzwald, endlich Herrn Hauptlehrer Ginter als Vertreter des Ausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege. Ebenso begrüße ich auch die Herren Sektionsvertreter und sämtliche anwesenden Angehörigen des D. u. S. A.-V. und mit ganz besonderer Freude den Präsidenten des Österreichischen Touristenklubs. (Beifall.) Mein wärmster Gruß gilt auch der Sektion Freiburg, ihren Führern und allen ihren Mitgliedern, nicht nur als Dank für die Durchführung der

2. u. 3. Alpenverein
Sekt. D. u. S. A.-V. (E. V.)
2. 7. 1906
Dr. Rehlen

Hauptversammlung, als Dank für die Widmung einer ausgezeichneten, reizenden Festschrift, sondern auch als wiederholter bester Wunsch zu ihrem 50. Jubelfeste.

Meine Herren! Der D. u. S. A. B. ist nach seiner Satzung ein unpolitischer Verein. Er verlangt aber von seinen Mitgliedern Pflege der Liebe zur Heimat. Von der Umgebung dieser Stadt aus sehen Sie im Westen einen wirklichen Silberstreifen, den deutschen Rhein. In den Tagen, in welchen am ganzen Strom entlang die Glocken in besonderem Freudengeläute ertönen, gehört unser erster Gedanke in der Südwestecke des Deutschen Reiches unserem deutschen Vaterland. Als wir vor 30 Jahren in Straßburg in der Südwestecke des Reiches unsere Generalversammlung abhielten, war es in Straßburg auf deutschem Boden. Das sagt Ihnen in einem Worte die ungeheure geschichtliche Veränderung, die wir erlebten. Von den Höhen des zur Grenzstadt gewordenen Freiburg sehen wir im Westen den Grenzstamm der Vogesen, auf denen unsere tapferen Frontkämpfer lange Jahre unter den bittersten Opfern dem Feinde den Einbruch auf deutschen Boden verwehrten. Der ungeheuerlichste Betrug der Weltgeschichte hat schließlich den unterlegenen Mittelmächten die berüchtigten Friedensverträge aufgezwungen. Nach übermenschlichen Anstrengungen zog das deutsche Heer mit seinen ruhmbedeckten Fahnen zurück in die Heimat. Hinter ihm her folgte die französische Tricolore in übermütigem Siegesjubiläum, um sich für lange Jahre am Rhein festzusetzen, erfüllt von dem jahrhundertalten Gedanken, den Rhein als Grenze zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich aufzurichten. Heute ist dieser Gedanke zu nichts geworden. Der Rhein ist wieder frei, soweit es der sogenannte Friedensvertrag gestattet. Für die Bewohner des besetzten Gebietes sind die Qualen, die sie tapfer und vertrauensvoll getragen, zu Ende. Unsere deutschen Brüder des besetzten Gebietes sind berechtigt, von uns allen, die solche Befehungslast nicht getragen, unseren heißen Dank und unsere höchste Anerkennung zu fordern. Auch unsere Sektionen im besetzten Gebiete sind naturgemäß von der Befehung und Bedrückung betroffen gewesen. Wenn auch vielleicht in einzelnen Fällen eine Zermürbung des Sektionslebens eingetreten ist, so haben doch andere und, Gott sei Dank, die meisten Sektionen trotz der feindlichen Bedrückung neue Kräfte gewonnen. In inniger Zusammenarbeit ist es ihnen sogar gelungen, in den ewigen Alpen neue, kräftige Stützpunkte zu erbauen.

Wir denken aber in dieser Stunde nicht nur an die Pfälzer und an die Rheinländer, auch an der Elbe wie am Belt, an der Maas wie an der Memel, an der Donau, an der Weichsel und an der Oder trennen uns brutal erzwungene Grenzen von deutschen Stammesbrüdern. Als Alpinisten denken wir besonders an unsere Freunde in Südtirol, die in ihrer Sprache und Eigenart am meisten verfolgt sind. Mögen ihnen die Glocken, die wir heute dumpf und traurig am neuen Grenzstamm und auf den Südtiroler Bergesgipfeln hören, mit ehernem Munde einst in einer besseren Zukunft auch die Befreiung von welschem Joch künden.

In die Freude über die Befreiung des deutschen Rheins tritt so eine fast überaroge Zahl von Problemen, die die Mittelmächte in der Zukunft zu lösen berufen sind. In unserer nächsten Nähe ruft zunächst die Saar nach Befreiung von fremdem Druck. Es erfordert einige, unverdrossene Arbeit, wenn die Deutschen als Volk nicht zermürbt werden wollen. Mögen die deutschen Volksgenossen und diejenigen, die sie zu regieren berufen sind, mögen alle Volkstriebe das Trennende zurückstellen, mögen alle Volksschichten opferbereit zusammenstehen; denn für alle Zeiten gilt das Dichtervort: „Das ist der Weisheit letzter Schluss: Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß.“ Abgesehen von den ungeheueren Tributlasten liegt die Zukunft der deutschen Stämme durchaus nicht rosig vor uns. Auch Österreich hat sein gerüttelt Maß von Sorgen. Aber richten wir uns auf an dem Glauben an die Zukunft, an die Leistungen und Opferfreude des großen, mit Österreich geeinigten deutschen Volkes. Folgen wir im Geist unserem verehrten Herrn Reichspräsidenten, der in dieser Stunde am Rhein weilt, am Rhein, wo nun wieder das so lange verbotene Lied „Die Wacht am Rhein“ ertönen darf, und singen auch wir dieses Lied, das das schönste deutsche Gelöbnis enthält: die Wacht am Rhein. (Die Versammlung singt stehend das Lied. — Lebhaftes Heilrufe und Beifall.)

Meine verehrten Damen und Herren! Unsere hochgeehrten Ehrengäste haben die Absicht, uns mit Ansprachen zu beehren. Ich darf den Herrn Landeskommissär bitten, das Wort zu ergreifen.

Landeskommissär Dr. Schwörer: (Lebhafter Beifall.)
Hochverehrte Damen und Herren! Es ist mir eine große

Freude, dem D. u. S. A.-V. im Namen der badischen Regierung die herzlichsten Grüße zu entbieten und daran den aufrichtigsten Wunsch zu knüpfen, daß Ihre Freiburger Hauptversammlung, der ja eine ganz besondere Bedeutung schon deshalb beizumessen ist, weil sie Ihrem Verein starken, hochwillkommenen Zuwachs aus Oesterreich bringen und das Band, das Deutschland mit Oesterreich verbindet, noch fester knüpfen soll, die hohen Aufgaben und Ziele des D. u. S. A.-V. aufs beste fördern möge. An diesen Willkommgruß darf ich anschließen die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum Geburtstag unserer S. Freiburg, der gewiß als beste Geburtstagspende die Hauptversammlung gilt, ein Ehrentag für alle Zeiten.

Wenn der D. u. S. A.-V. im vergangenen Jahr im südöstlichen Grenzland Oesterreichs, in Kärnten, und heuer in dem südwestlichen Grenzlande Deutschlands, in Baden, tagt, so kommt hierin sinnfällig zum Ausdruck, daß Ihre mächtige Organisation die gesamten deutschen Länder umfaßt und daß sie im besonderen den Grenzmarken und ihrer deutschen Bevölkerung freundliche, vaterländische Gesinnung entgegenbringt, ihnen helfen will in den besonderen Nöten und Pflichten, die den deutschen Grenzländern in dieser schweren Zeit auferlegt sind.

Mit dem Danke hierfür verbinde ich den Ausdruck des herzlichsten Dankes für die deutschen Worte, die Ihr hochgeehrter Herr Vorsitzender eben an uns gerichtet hat. Ich darf Sie versichern, sehr verehrter Herr Präsident, daß diese Worte gerade an unserer Grenze ein lebhaftes Echo hervorrufen. (Beifall.)

Hochverehrte Damen und Herren! Im Lande Baden, von wo aus begeisterte, sportlich geschulte Männer geholt haben, die Schönheiten des winterlichen Gebirges durch den Schneeschuß zu erschließen, in diesem Lande wird den Zielen und der bewährten Arbeit des D. u. S. A.-V. dankbares Verständnis und lebhaftes Sympathie entgegengebracht. Von diesen Sympathien getragen sind die Grüße und Wünsche, die ich Ihnen aussprechen darf. Möge Ihr stolzer Verein, getreu seiner alten, guten Tradition, wachsen, blühen und gedeihen. (Lebhafte Beifall.)

Oberbürgermeister Dr. Bender: (Lebhafte Beifall.) Meine sehr verehrten Damen und Herren! Gestatten Sie mir, daß ich Sie alle, die Sie aus allen deutschen Landen innerhalb des Reiches und auch aus Oesterreich hier zu-

sammengekommen sind, in unserer alten Stadt namens der Bürgerschaft und namens der Stadtverwaltung auf das herzlichste begrüße und willkommen heiße. Mein Gruß gilt den vielen Mitgliedern Ihres Vereins, die aus den Grenzgebieten kommen; ganz besonders herzlich den Herren, die vom deutschen Südoften kommen, in diese alte, ehemals österreichische Stadt. Als Sie im Vorjahr unserer Einladung und der Einladung der S. Freiburg folgten und beschlossen, Ihre Generalversammlung hier abzuhalten, da hat dieser Entschluß in allen Kreisen der Bürgerschaft lebhaft Freude erregt. Wir fühlen uns als eine Stadt und als eine Bürgerschaft, die am Fuß eines Gebirges wohnt und zu diesem Gebirge natürlich die mannigfaltigsten Beziehungen pflegt, Ihnen auf das herzlichste in Ihrem Streben und Arbeiten verbunden. Und in diesem Sinne wünsche ich Ihrer Tagung einen recht gesegneten Verlauf.

Mein besonderer Dank und Gruß gilt aber auch der S. Freiburg, die heute ihr 50. Jubiläum feiern kann. Wir haben die Männer, die in dieser Sektion arbeiten und wirken, stets als aufrichtige, treue Mitbürger kennengelernt und wissen, daß sie, wie Sie alle, die sich ja aufrichten im Hinblick auf die ewigen Berge und auch jetzt wieder erfüllt von Liebe zum Vaterland Ihre Sitzung begonnen haben, treu zu unserem Volk und auch zu unserer Stadt stehen.

Ich darf ferner wünschen, daß Sie sich als unsere lieben Gäste in unseren Mauern recht wohl fühlen. Es ist ja so ein bißchen süddeutsche Wärme, die hier durch das ganze Leben geht, und ich darf hoffen, daß Sie diese Wärme süddeutschen Lebens wohlthuend empfinden und schöne und freudige Tage der Erholung auch bei uns finden mögen. (Lebhafte Beifall.)

Se. Magnifizenz Prof. Dr. Dragendorff: (Lebhafte Beifall.) Hochverehrte Anwesende! Wenn der D. u. S. A.-V. in einer Universitätsstadt tagt, dann muß er auch noch die Begünstigung der Universität entgegennehmen, denn unsere Hochschulen haben ja ganz besonderen Anlaß, sich Ihnen gegenüber dankbar zu stellen. Wissenschaftliche Bestrebungen haben bei Ihnen immer Förderung gefunden, vor allen Dingen, Sie haben uns ein gut Teil der Hochgebirge erschlossen, nicht nur die Alpen, sondern die, die geschult sind in Ihren Kreisen, sind hinausgezogen in die weite Welt, und manche Forschungsreise wäre gewiß nicht

denkbar gewesen ohne das, was der Alpenverein hier vorbereitend und schulend geleistet hat. Aber es ist nicht das, worauf ich in erster Linie hinweisen möchte, sondern es ist das, was von uns vielleicht in gewisser Beziehung noch stärker empfunden wird, diese Erschließung der Alpenwelt, die unzählige unter uns geistigen Arbeitern immer und immer wieder erfrischt. Es ist die ungeheure Entspannung, die die Betätigung draußen in der freien Bergwelt dem angespannten Kopfe bringt, es ist der Jungbrunnen, den Sie uns erschlossen haben.

Ganz besonders aber möchte ich noch auf das hinweisen, was uns als akademischen Lehrern so besonders am Herzen liegt. Es ist das der erziehlische Einfluß, den der Alpenverein ausübt, das Ablenken eines guten, vielleicht des besten Teiles unserer Jugend von den materiellen Genüssen, mit denen sie heute mehr denn je überhäuft wird, daß sie, wenn sie immer wieder hinauszieht in Gottes freie Natur, dort ihre Freude, ihre körperliche Stählung, ihre Frische findet. Das ist es, was gerade die Hochschulen Ihnen danken möchten, daß Sie der Jugend immer wieder Gelegenheit geben, in die Natur hinauszugehen. Und wenn sie so im Banne des D. u. S. A. V. hinauszieht, da ist es noch eines, was so erziehlisch wirkt — es ist vorhin schon gesagt worden, der Alpenverein ist ein überparteilicher Verein — daß über alles Trennende hinweg, über all das Parteiliche und Konfessionelle alle Stände hier gleich sind. Es schließen sich hier alle in diesem begrenzten Kreise zu der Einheit zusammen, zu der wir alle zusammenschließen möchten im lieben deutschen Vaterland. Hier kann gerade auch die Jugend lernen, wie man sich zu gemeinsamem Streben, zu gemeinsamem Genuß und Leben zusammenfinden kann und das Trennende zurückläßt. Das sind Gedanken, die uns vielleicht in diesen Tagen ganz besonders bewegen, wobei wir mit ganz besonderem Stolz und mit ganz besonderer Freude auf Organisationen blicken, die wie die Ihrige über solche Schranken hinwegzukommen wissen. Deshalb mit unserem Glückwunsch zugleich der Dank der Hochschule für all das, was sie und ihre Jünger von Ihnen hat. Möge Ihr Verein, auf bewährten Grundlagen stehend, immer weiter sich in dem Sinn entwickeln, den er jetzt pflegt. (Lebhafter Beifall.)

Geb. Hofrat Dr. Seith (Badischer Schwarzwaldverein):
Hochansehnliche Versammlung! Es ist mir der ehrenvolle

Auftrag geworden, den D. u. S. A. V. bei seiner hiesigen Tagung zu bewillkommen, ihm zu seiner Arbeit bestes Gedeihen zu wünschen und auch der hiesigen Sektion zu ihrem Ehrentag unsere Glückwünsche zu Füßen zu legen.

Vielleicht haben Sie auf Ihren Fahrten und Wanderungen hier in der Umgebung da und dort Gelegenheit gehabt, die Spuren des Badischen Schwarzwaldvereins zu finden; denn die Wanderpfade, Markierungen, Zurranlagen und schließlich auch, last not least, die guten Wirtschaftshäuser geben Zeugnis von unserer Tätigkeit. (Heiterkeit.) Wir möchten aber doch auch unserem Ehrgeiz insofern frönen, als wir uns anstrengen möchten, mit einem so angesehenen Verein, wie der D. u. S. A. V. es ist, auf eine einzige Ebene uns Kamerad neben Kamerad zu stellen. Wo irgendwie aus der Betätigung des Menschen eine besondere ideale, seelische Einstellung herauspricht, wo die Betätigung am Ende gar zurückzuführen ist nur auf ein gewisses Maß von Begeisterungsvermögen, da erweckt sie zum Teil Mißfallen, vielleicht sogar Mißtrauen und wird von der modernen Nüchternheit vielleicht bezeichnet mit dem Namen der weltfremden, unmodernen und deshalb vollständig überflüssigen Romantik. Wir freuen uns, auf dem Boden der Romantik gleichwertig neben Sie vom D. u. S. A. V. treten zu können. Glauben Sie nicht, daß wir die Distanzen verkennen, die hier vorliegen! Die Majestät unserer Alpenwelt setzt sich aus zwei Grundbestandteilen zusammen, aus der Schönheit und dem Grauen, und beide Grundbestandteile haben zu verschiedenen Zeiten verschieden auf die Menschen gewirkt und wirken auch heute noch verschieden auf die Gemüter. Früher trieb das Grauen weg, jetzt lockt die Schönheit an, und von unseren Besten ziehen jährlich Tausende in die Berge, um in jener Odnis die Standarte aufzurichten, auf der steht: „Macht die Erde untertan.“ Und wie in der alten Sage der Burgunderkönig Gunther durch die aus Liebreiz und Grauen gemischte Dämonie der königlichen Brunhilde auf den nordischen Feuerfels gelockt wurde, so wird der kraftbewusste Mann jetzt durch die Dämonie des Hochgebirges zu einem ähnlichen Kampf mit einer Übermacht verlockt, die bald heimtückisch sich zurückzieht, bald unvorhergesehen hervorbricht. Ist doch schon das Wort „Bezwingen des Berges“ fast in unsere Vulgärsprache übergegangen. Nun, bis zu dieser Höhe der Dramatik erhebt sich die Romantik unseres Schwarzwaldes nicht. Manches paßt, aber im großen und

ganzen sind die Grundbestandteile doch anders gemischt, mehr ausgeglichener sind als die Formen unseres Gebirges, geglätteter als die des Hochgebirges. Wer jemals durch die wasserreichen Täler, durch die schattigen Wälder, durch die Poesie der weiten Felder hinaufgegangen ist auf unsere Höhen und oben mit aufgeschlossener Seele auf sich wirken läßt, wie die Konturen unserer Berge ähnlich wie die Formen einer schwingenden Saite sich gegenseitig harmonisch fortsetzen, überkreuzen, der sieht, die Linie der Alpen bedeutet Kampf, die Linie des Schwarzwaldes bedeutet Frieden. Und so bieten wir jetzt als Romantiker des Schwarzwaldes den Romantikern des Hochgebirges die grüßende Hand. Mögen Sie alle das auch empfinden, was uns schon so oft oben beseligt hat. Und wenn Sie von Ihren Kämpfen in den Alpen oder im Leben ermüdet nach Frieden sich sehnen, dann kommen Sie zu uns hinauf in den Wald! (Lebhafter Beifall.)

Gymnasialdirektor Dr. Hausrath (Bergwacht Schwarzwald): Hochansehnliche Festversammlung! Im Namen der Bergwacht Schwarzwald, die 600 Bergwachtleute stellt, entbiete ich Ihnen unseren freundlichen Gruß. Wir bringen ihn nicht ohne Grund. Der Bergwachtgedanke wurde geschaffen in München. Die Bergwacht wurde ins Leben gerufen vom D. u. S. A.-V. Wir haben ihn dankbar übernommen und hegen und pflegen ihn im Mittelgebirge wie im Hochgebirge; denn wir sehen in ihm die Verkörperung der hervorragendsten Tugenden des Bergsteigers, der Ehrfurcht vor der Majestät der Berge und der kameradschaftlichen Hilfsbereitschaft in der Not. Das ist es, was die Bergwacht gelehrt hat von den Alpinisten und was sie ausübt und weiter hegen wird. Wir schützen im Sommer die Berge vor den Menschen und im Winter umgekehrt die Menschen vor den Bergen. So, wie wir die Botschaft von München übernommen haben, haben wir sie weitergebildet, und so werden wir sie weiter hegen in Treue und Dankbarkeit. So ist es der Dank und der Gruß, den ich Ihnen hiemit entbiete. „Vergheil!“ (Lebhafter Beifall.)

Hauptlehrer Ginter (Auschuß für Leibesübungen und Jugendpflege): Sehr verehrte Damen und Herren! Wenn nach Freiburg Vereine kommen, welche dem Gedanken des Wanderns, des Sports und der Jugendpflege dienen, so will der Freiburger Auschuß für Leibesübungen und Ju-

gendpflege, welcher die Interessengemeinschaft all dieser Organisationen vertritt, nicht zurückstehen, um auch Ihnen am heutigen Tage die herzlichsten Willkommgrüße zu entbieten. Gerade Sie dienen ja doch vor allem der Leibesübung und der Jugendpflege durch Ihr Wandern hinauf auf die höchsten Berge, dienen der Jugendpflege besonders auch dadurch, daß Sie unserer Jugend den Sinn für die Schönheit in der Natur erschließen. Und darum Ihnen allen namens des Freiburger Ausschusses, dem rund 20.000 Mitglieder angeschlossen sind, die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum heutigen Tag, und einen herzlichen Willkommgruß besonders denjenigen, welche aus weiter Ferne, vor allem aus den österreichischen Grenzländern, hierhergekommen sind.

Wenn eine Organisation, die uns angeschlossen ist, einen Ehrentag hat, so wollen wir bei diesem Ehrentag auch dabei sein. Am heutigen Tage hat die S. Freiburg einen doppelten Ehrentag, und wir freuen uns, ihr zu diesem Ehrentag, da sie einerseits Trägerin der Generalversammlung des D. u. S. A.-V. ist und andererseits ihr 50jähriges Bestehen feiern kann, die herzlichsten Glückwünsche sagen zu dürfen. Seien Sie versichert, der Name der S. Freiburg hat bei uns in Freiburg in der Turn- und Sportwelt einen guten Klang, und in vielen Kreisen wird dieser Klang gerade durch die Tagung, die Sie hier jetzt abhalten, in der nächsten Zeit noch gefestigt. Ihnen allen nochmals ein kräftiges, herzliches „Vergheil!“ (Lebhafter Beifall.)

Vorsitzender: Ich darf in Ihrer aller Namen unseren hochverehrten Herren Ehrengästen für die herzlichen Worte, die sie unserem großen Verein gewidmet haben, den innigsten Dank aussprechen. Ich freue mich ganz besonders, daß auch von der hohen badischen Regierung unsere reinen, idealen Bestrebungen anerkannt werden und daß der Herr Landeskommissär selbst sich heute davon überzeugen kann, daß der Alpenverein ein absolut überpolitischer Verein ist, dem Politik so ferne liegt, daß er in seinem Leben nie daran gedacht hat. Dem Herrn Oberbürgermeister muß ich ganz besonders dafür danken, daß die Stadtverwaltung uns in einer geradezu hervorragenden Weise bevorzugt hat, indem sie uns die vornehmsten Räume, die sie besitzt, überlassen hat, gestern den wundervollen Saal der Bürgerchaft, heute dieses monumentale Stadttheater. Ich darf ihn

bitten, auch der Bürgerschaft von Freiburg unseren aufrichtigsten Dank zu übermitteln. Se. Magnifizenz darf ich versichern, daß der Alpenverein die Pflege wissenschaftlicher Belange nach wie vor zuoberst auf seine Fahne schreibt. Wir werden nicht ermüden, Ihnen geographisch das zu liefern, was wir bisher getan haben, und sind stolz darauf, die allerbesten Alpenkarten, die es in der Welt gibt, selbst herausgegeben zu haben. Die akademische Jugend spielt in unseren Vereinen eine ganz besondere Rolle. Wir haben es ja in den letzten Jahren immer wieder aufs neue erlebt, daß unsere jungen Akademiker den Ruf des D. u. S. A. V., den Ruf des deutschen Bergsteigers in alle Kontinente hinausgetragen haben. Die Herren des Schwarzwaldvereins, der Bergwacht und der Jugendpflege darf ich versichern, daß wir die ideale Arbeit, die sie übernommen haben, in höchstem Grade zu schätzen wissen. Ich darf den Herren nochmals im Namen des Gesamtvereins herzlichst für ihre Widmungen danken. Danken darf ich bei dieser Gelegenheit auch der Tagespresse und den Verlagen, die uns in so reicher Weise bei dieser Tagung unterstützt haben und die es sich nicht haben nehmen lassen, uns mit wertvollen Publikationen zu bedenken.

Ich muß darauf verzichten, im einzelnen über das letzte Vereinsjahr zu berichten, zumal Ihnen ja der Jahresbericht gedruckt vorliegt. („Mitteilungen“ 1930, Nr. 7.) Ich habe aber doch die Pflicht, ganz besonders um unsere alpine Sache verdienstlicher Männer zu gedenken, die der Verein im abgelaufenen Jahre verloren hat, allen voran des Vorsitzenden des Wiener Verwaltungsausschusses, des Herrn Sektionschefs Dr. Robert Grienberger. Am 20. Januar, drei Tage nach seinem 70. Geburtstag, ist er von einem heimtückischen Leiden hinweggerafft worden. Die meisten von uns wissen noch sehr wohl, welch dornenvolle Aufgabe Herr Dr. Grienberger zu erledigen hatte. Es ist sein unbestrittenes Verdienst, daß er mit unermüdlichem Fleiße den Alpenverein über die Kriegsperiode hinweggerettet hat. Heimgegangen ist ferner Herr Prof. Hans Meyer, Geograph an der Leipziger Universität, der als erster in unserer einstigen Kolonie Ostafrika den höchsten Berg Afrikas, den Kilimandscharo, bezwungen hat, ferner Herr Prof. Richard Sigmund, der letzte der drei Brüder dieses Namens, die im goldenen Zeitalter des Alpinismus ihren Familiennamen berühmt gemacht haben, ferner Se.

Erzelenz Richard von Höfelin, der langjährige Vorsitzende der S. Augsburg, dem der Gesamtverein für die Durchführung der Hauptversammlung in dem Hungerjahr 1921 zu tiefem Danke verpflichtet ist. Vor wenigen Wochen hat die S. Berlin ihren verdienten Sachwalter in den Zillertalern, Herrn Ing. Ludwig Grün, verloren. Mit besonderer Wärme möchte ich auch darauf hinweisen, daß es sich heuer zum 30. Male jährt, daß wir den Bahnbrecher der modernen Alpinistik, unseren berühmten Purtscheller, auf tragische Weise verloren haben. Der Jahresbericht meldet Ihnen noch eine Reihe weiterer Heimgegangener, die ich nicht sämtliche aufzählen kann. Ich bitte Sie, sich zu Ehren der Heimgegangenen von den Sigen zu erheben. (Geschlecht.)

Die Auslandsunternehmungen des Jahres 1929 habe ich zum Teil schon auf der Hauptversammlung in Klagenfurt erwähnt. Soweit es möglich war, hat der Hauptausfluß die Unternehmungen mit Mitteln des Gesamtvereins unterstützt, und es ist mir eine besondere Freude, feststellen zu können, daß Deutsche und Österreicher das Ansehen des deutschen Bergsteigertums mit vollen Ehren ins Ausland getragen haben. Ein ganz besonderes Verdienst hat die in den Himalaja gezogene Expedition des Herrn Notars Bauer. (Beifall.) Herr Notar Bauer hat uns gezeigt, was wir vorher nach dem Beispiel der englischen Mount Everest-Expeditionen aus finanziellen Gründen für unmöglich hielten, daß A. V.-Sektionen mit Unterstützung des Gesamtvereins es ermöglichen können, die höchsten Ziele anzustreben. Auch im Jahre 1930 sind Angehörige des Alpenvereins an einer sogenannten internationalen Expedition Dr. Dyhrenfurth's im Himalaja beteiligt. Der Hauptausfluß hat zwei Deutschen, den Herren Schneider und Hoerlin, Unterstützung gewährt, um ihre Teilnahme an der Expedition zu ermöglichen. Die Erfolge dieser Expedition sind noch nicht genau bekannt. Bekannt ist aber, daß die beiden Deutschen das, was überhaupt zu erreichen war, bezwungen haben. Eine weitere Expedition, welche sich im wesentlichen Anfange der Unterstützung der S. München erheuen darf, mußte wegen der in Indien ausgebrochenen Anruhen auf das Jahr 1931 verschoben werden. Es ist mir eine willkommene Pflicht, allen unseren Bergsteigern, die in fremden Ländern dem deutschen Alpinismus Ehre gemacht haben, zu ihren Erfolgen herzlichst Glück zu wün-

schen und ihnen den Dank und die volle Anerkennung des Gesamtvereins auszusprechen. (Lebhafter Beifall.)

Aber auch von einer weiteren Anerkennung deutscher Bergsteiger kann ich mit Genugtuung berichten. Nach dem neuen Montblanc-Führer, dem „Guide Vallot“, haben verschiedene bisher unbenannte Spitzen Namen von Bergsteigern erhalten, die mit der Ersteigungsgeschichte dieser Spitzen verbunden sind. Die Karte des genannten Montblanc-Führers enthält auch drei deutsche Bergsteigernamen, die Pointe Gießfeld, die Pointe Pfann und die Pointe Welzenbach. (Beifall.) Leider konnte Gießfeld diese Ehrung nicht mehr erleben. Pfann und Welzenbach aber, beide berühmte Münchener Namen, freuen sich noch und hoffentlich recht lange, des rosigen Lichtes. Ich begrüße es aufrichtig, daß die jungen französischen Bergsteiger mit der Herausgabe dieses Montblanc-Führers auch deutsche Bergsteigerleistungen anerkannt haben. Soweit als möglich bringe ich den Genannten die herzlichsten Glückwünsche des Gesamtvereins für die Verewigung ihrer Namen dar. (Beifall.)

Ich darf meine Ausführungen nicht schließen, ohne mit aufrichtigem Dank der umfangreichen und wichtigen Arbeit unseres Verwaltungsausschusses zu gedenken. Sowohl in den laufenden Geschäften wie in der Vorbereitung der Hauptversammlung hat auch dieses Jahr vermehrte und besonders wichtige Arbeiten gezeitigt, welche die ganze Hingabe des Verwaltungsausschusses erforderten. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß es dem Verwaltungsausschuß gelungen ist, die in den Vorkriegsjahren übliche Herausgabe der „Wissenschaftlichen Ergänzungshäfte“ des D. u. S. A.-V. wieder aufzunehmen. Die Veröffentlichung erfolgt unter dem neuen Titel „Wissenschaftliche Veröffentlichungen des D. u. S. A.-V.“, und das Jahr 1930 hat schon vier neue Hefte gezeitigt. Außer diesen wissenschaftlichen Publikationen hat der Verwaltungsausschuß auch die noch vom Verwaltungsausschuß München angeregte Neuherausgabe des „Lehrbuches für Bergführer“ durchgeführt. Ich halte es für eine selbstverständliche Pflicht, allen Mitarbeitern an dem ausgezeichneten Buche, das sich auch für Gesichtszwecke sehr gut eignet, den aufrichtigsten und herzlichsten Dank nicht nur des Hauptauschusses, sondern des Gesamtvereins von dieser Stelle aus zu widmen. Damit bin ich am Ende meiner Ausführungen.

1. Wahl der Bevollmächtigten zur Beglaubigung der Verhandlungsschrift.

Gewählt werden die Herren: Justizrat Eigenberger (S. Ingolstadt) und Gymnasialdirektor Dr. Hadel (S. Salzburg); als Stellvertreter die Herren Juschik (S. Wien) und Probst (S. Oberland).

2. Jahresbericht 1929/30.

Eine Verlesung des gedruckt vorliegenden Jahresberichtes wird nicht verlangt.

Der Jahresbericht wird genehmigt.

(Enthalten in den „Mitteilungen“ 1930, Nr. 7.)

3. Kassenbericht.

Auf die Verlesung des Kassenberichtes, der gedruckt vorliegt, wird verzichtet.

(Abgedruckt in den „Mitteilungen“ 1930, Nr. 7.)

Rechnungsprüfer Dr. Angerer: Als Rechnungsprüfer haben Herr Direktor Schweiger und ich im Verlaufe des vergangenen Vereinsjahres mehrmals die Kassengebarung des Verwaltungsausschusses einer Überprüfung unterzogen. Es wurden hierbei die Kassenbestände, Kassenbelege und Bankausweise überprüft und die Richtigkeit der Anweisungen und der Belege durch die zuständigen Amtswalter festgestellt. Die Bilanz vom 31. Dezember 1929 für Geld und Wertpapiergebarung wurde ebenfalls einer eingehenden Überprüfung unterzogen und in Ordnung befunden. Wir beantragen daher, dem Herrn Schatzmeister Entlastung für das vergangene Jahr 1929 zu erteilen.

Vorsitzender: Ich stelle fest, daß dem Herrn Schatzmeister Entlastung erteilt ist. Ich danke den Herren Rechnungsprüfern für ihre aufopfernde Tätigkeit. Wir wissen ganz genau, welche schöne Arbeit sie auszuführen haben.

4. Beihilfen für Hütten und Wege.

Vorsitzender: Sie wissen, daß der unermüdlische Sachwalter für diesen Teil unserer Arbeit, Herr Dr. Forcher-Mayr, zu unserem allergrößten Bedauern vor wenigen Tagen in Innsbruck, ich darf fast sagen, im Dienste des Alpenvereins, in Ausübung seiner Referententätigkeit, von einem Unfall betroffen wurde. Ich spreche auch an dieser Stelle in Ihrer aller Namen unserem rastlos tätigen Referenten zu seinem Unfall unsere aufrichtigste Teilnahme aus und verbinde damit den Wunsch, die Kunst des Arztes möge ihn in möglichst kurzer Zeit wieder bewegungsfähig machen. An seiner Stelle wird, nachdem Herr Dr. Forcher-Mayr wegen Bruches eines Beines natürlich nicht erscheinen konnte, Herr Generalsekretär Dr. Moriggl Bericht erstatten.

Dr. Moriggl: Die Liste der vom Hauptausschuß beantragten Beihilfen liegt Ihnen in der Tagesordnung vor. Sie ist seit Ende Mai in Ihren Händen, und ich darf sagen: seither sind dem Hauptausschuß zwar sehr viele Klagen enttäuschter Sektionen zugegangen, aber kein einziger Einspruch gegen unsere Vorschläge. Ich darf daher hoffen, daß ein solcher Einspruch auch heute nicht erhoben wird.

Vorsitzender: Ich schlage Ihnen vor, wie das seit vielen Jahren auf der Hauptversammlung immer so gehandhabt wurde, die Liste, die Ihnen unter Ziffer 4 der Tagesordnung vorliegt, so, wie sie steht, zu genehmigen.

Die Liste wird sodann in folgender Fassung genehmigt:

Den Sektionen	Betreff	R.M.
Allgäu-Kempten:	Ambau der Kemptner Hütte (I. Rate)	4.000.—
Amberg:	Erweiterung der Amberger Hütte (I. Rate)	8.000.—
Augsbürg:	Winterhütte bei der Otto-Mayr-Hütte (I. Rate)	5.000.—
Austria:	Ausbau des Seefarhauses	8.300.—
Bamberg:	Hütte im Schlidertal (I. Rate)	10.000.—
Bergland:	Wasserleitung zu den Pürschlinghäusern	600.—

Den Sektionen	Betreff	R.M.
Braunschweig:	Erweiterung der Braunschweiger Hütte (I. Rate)	6.000.—
Edelraute:	Immenausbau und Wirtschaftsgelände der Edelrautehütte	1.000.—
Erlangen:	Hütte am Wildgrat (II. Rate)	5.000.—
St. Gilgen:	Ausbesserung der Zwölferhornhütte	1.000.—
Heilbronn:	Neue Heilbronner Hütte (III. Rate)	5.000.—
Ingolstadt:	Ingolstädter Haus an Hundstod (III. Rate)	3.000.—
Karlsruhe:	Hütte am Langtaler Eck (II. Rate)	5.000.—
Landshut:	Nebengebäude bei der Landshuter Hütte	1.000.—
Leinz:	Hütte in der Warfeneckgruppe (I. Rate)	8.000.—
Mindelheim:	Neuanlage des Hüttenzugangsweges	2.000.—
Mödling:	Erweiterung der Mödlinger Hütte (I. Rate)	6.000.—
Oberland:	Schihütte im Spertental (II. Rate)	2.000.—
Osnabrück:	Neubau der Osnabrücker Hütte (I. Rate)	10.000.—
Pfälzer Sektionenverband:	Höhenweg Pfälzer Hütte—Ecesaplana (I. Rate)	1.000.—
—	Weg Renginger Himmel—Pfälzer Hütte	1.000.—
St. Pölten:	Ausbesserung des St. Pöltner-Weges	1.000.—
Potsdam:	Hütte im Fottschertal (I. Rate)	8.000.—
Prag:	Erweiterung der Johannishütte (I. Rate)	3.000.—
Regensburg:	Neue Regensburger Hütte im Falbesontal (I. Rate)	10.000.—
Reichenstein:	Neubau der Planerhütte (II. Rate)	5.000.—
Ried i. Innkr.:	Nieder Hütte im Hellengebirge	2.000.—
Salzburg:	Wegbauten am Untersberg	4.000.—
Siegerland:	Hütte im Windachtal (III. Rate)	3.000.—
Straubing:	Ambau des Eggenalmhauses	1.000.—

Den Sektionen	Betreff	RM.
Verband Sudetendeutsche Hütte:		
Höhenweg zum Matreier-Törl-Haus . . .		1.500.—
Tauristia: Hütte am Zaunersee (I. Rate)		2.300.—
Tölz: Nachtrag für die Tölzer Hütte . . .		2.000.—
Böcklabrud: Weg Großalm-Hochledenhäuser		300.—
Werdau und Sachsen-Altenburg:		
Hütte am Sidanjoch (I. Rate)		5.000.—
Wiener Lehrer: Gradenseehütte		6.000.—
	Summe	<u>147.000.—</u>

Dr. Moriggl: Der Verwaltungsausschuß wurde in der Maifung vom Hauptauschuß beauftragt, den Sektionen bei der Hauptversammlung folgende Grundsätze in Erinnerung zu bringen:

„Die Zustimmung des Hauptauschusses zum Beginn des Baues von Hütten und Wegen wird erst dann erteilt, wenn die rechtlichen und finanziellen Grundlagen für den Bau vollständig geordnet sind. Die Erteilung dieser Zustimmung zum Beginn des Baues enthält keineswegs irgendeine Zusage des Vereins zur Gewährung einer Beihilfe zu den Baukosten. Die Zustimmung zum Bau kann in der Regel nur ermöglicht werden, wenn die Sektion nachweist, daß sie über mindestens 60% des Baukostenbedarfes verfügt; denn die Finanzlage des Vereins gestattet bis zu einer wesentlichen Besserung nur im Fall eines besonderen Bedürfnisses die Zuweisung einer Beihilfe bis zu höchstens 40% des Baukostenbedarfes, im Höchstfalle die in Art. XIII/3 der Hütten- und Wegebauordnung bestimmten RM. 25.000.—, die aber nur in besonders dringenden Fällen gewährt werden können. Dieser Grundsatz gilt, was besonders betont wird, auch für Zu-, Um- und Ausbauten von bestehenden Hütten.“

*5. Antrag des Hauptauschusses auf Aufnahme des Österreichischen Touristenklubs als Alpenvereinssektion.

Berichterstatter Dr. von Klebelsberg. Meine Damen und Herren! Die Angelegenheit, mit der wir uns jetzt zu befassen haben, ist eine der wichtigsten und vereinspolitisch bedeutendsten seit langem im Alpenverein. Seitdem im Jahre 1873 zu Bludenz der Zusammenschluß des Österreichischen mit dem Deutschen Alpenverein beschlossen worden ist, hat keine ähnliche Angelegenheit mehr den Alpenverein bewegt. Es gilt die Vereinigung des Ö. A. V. mit dem D. u. S. A. V. Der Ö. A. V. ist die nächstgrößte deutsche alpine Vereinigung, die nach dem Alpenverein besteht, die sich nicht nur deutsch nennt, sondern auch deutsch fühlt. Sie ist gleich alt wie der Deutsche Alpenverein, ist ebenso wie dieser im Jahre 1869 gegründet worden. Sie zählt 35.000 Mitglieder in 56 Sektionen in Österreich und 1 in Dresden und besitzt 64 Hütten in den Ostalpen. Vor Zeiten waren die Gesichtspunkte der beiden Vereine, des Alpenvereins und des Ö. A. V., einmal zum Teil verschieden. Das ist aber schon lange her und seitdem sind die Differenzen geschwunden. Insbesondere seit dem Kriege sind es die gleichen Ziele, die gleichen Bestrebungen, denen sich beide Vereine widmen. Es lag daher gerade für einen österreichischen Verwaltungsausschuß des Alpenvereins sehr nahe, die Vereinigung dieser beiden Vereine in die Wege zu leiten. Wenn es nicht schon früher dazugekommen ist, so waren mit die wichtigsten Gründe hierfür darin gelegen, daß eine wesentliche Verschiedenheit in der inneren Organisation beider Vereine eine solche Zusammenlegung sehr erschwerte. Der Weg, der schließlich gefunden worden ist, ist der, daß der Ö. A. V. mit allen seinen Gliedern zu einer Sektion des D. u. S. A. V. werden soll. Das Bestreben des Ö. A. V. ging dabei begreiflicherweise dahin, im Innern beisammenzubleiben, seine Tradition, die nun schon über 60 Jahre zurückreicht, zu wahren, seinen Besitz zu behalten, in seiner Geldwirtschaft eine möglichst geringe Einbuße zu erleiden. Das Bestreben des Alpenvereins mußte es auf der anderen Seite sein, die Eingliederung möglichst im Rahmen der Normen zu treffen, daß sich die neue Sektion möglichst einpasse in das Gefüge des Gesamtvereins. Ganz starr freilich konnte und durfte das Sektionschema dabei nicht gehandhabt werden. Nur die Form konnte die einer neuen

Sektion sein. Im wesentlichen war es ja keine einfache, gewöhnliche Sektionsaufnahme, die da in Betracht kam, sondern eine Fusion, eine Vereinigung zweier Körperschaften, die bisher unabhängig voneinander groß geworden waren. Weil der ÖÖR. außerhalb des D. u. S. A. B. ohne dessen Mitwirkung zu dem geworden ist, was er heute vorstellt, was er heute besitzt, und weil er nun seine äußere Selbstständigkeit und Unabhängigkeit aufgibt und sich in den Alpenverein eingliedern will, konnte er Forderungen und Sonderbedingungen stellen, die im Rahmen des Möglichen gewährt werden mußten. Keine, auch die größte und verdienstfeste unserer altangestammten A. B. Sektionen möge sich dadurch betroffen oder zurückgesetzt fühlen. Es besteht ein grundsätzlicher Unterschied. Sie alle sind im Rahmen des D. u. S. A. B. von kleinen Anfängen aus groß geworden, haben das, was sie besitzen, mit unmittelbarer oder mittelbarer Hilfe des Alpenvereins erworben. Die neue Sektion dagegen hat ihren bisherigen Weg ganz aus eigenem zurückgelegt und bringt eine reiche Mitgift mit, an der der D. u. S. A. B. bisher keinen Anteil hatte.

Weil nun aber Sonderbedingungen gewährt werden mußten, darunter solche grundsätzlicher Natur und solche, welche das Budget des Vereins belasten, konnte und durfte die Sektionsgründung, beziehungsweise Aufnahme nicht wie sonst einfach durch den Hauptausfluß erfolgen. Besonders auch angesichts der allgemeinen Bedeutung, die diese Sektionsaufnahme hat, wollten wir sie vor die Hauptversammlung bringen. Die Bedeutung des Anschlusses des ÖÖR. an den D. u. S. A. B. ist zunächst real wirtschaftlich vor allem in dem großen Hüttenbesitz gegeben, den die neue Sektion in den Alpenverein mitbringt. Von den 64 Hütten des ÖÖR. liegen 20 im Hochalpengebiet im engeren Sinn, in jenem Gebiet, das man mit Fug und Recht im allgemeinen als das Arbeitsgebiet des Alpenvereins bezeichnen kann. Und unter diesen 20 Hütten sind manche, die mit zu den wichtigsten Stützpunkten in den Ostalpen zählen, Hütten, wo viele unserer Vereinsmitglieder es schon unangenehm empfunden haben, daß sie nicht A. B. Hütten waren. Aber auch die vielen anderen Hütten, die weiter im Osten liegen, haben für den Alpenverein große praktische Bedeutung, um so mehr, je mehr die bisherige Tätigkeit des Alpenvereins östlich der Rastkogelbahn abgelaufen hat. Es liegen diese Hütten zur Mehrzahl im Wiener und Grazer Ausflugsbereich, also im Osten der Ostalpen, und die vielen

Tausende von Mitgliedern, die wir dort drüben haben, haben es bisher immer sehr schmerzlich empfunden, daß dort im Osten der Alpenverein so wenig in dieser Richtung geschaffen hat. Es gilt gewissermaßen in jenen Bergen, wenn ich so sagen darf, in der Dispolitik des Alpenvereins nachzuholen, was bisher veräußert worden ist. Und wenn jetzt eine der wichtigsten Anregungen zu dem Zusammenschluß gerade eben aus dem Osten, von Wien, gekommen ist, so hat das eben in dieser realen Seite seinen Hintergrund. Aber, meine Damen und Herren, das ist wohl der unmittelbar greifbare, praktische, aber lange nicht der wichtigste Gesichtspunkt, der dem Anschluß des ÖÖR. an den Alpenverein seine besondere Bedeutung verleiht. Diese Bedeutung geht weit über die Vorteile hinaus, die der Anschluß in diesem engeren praktischen Sinne dem Alpenverein bringt. Der Anschluß ist eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Bisher waren die ausübenden Bergsteiger, die ihren Wohnsitz im Osten der Ostalpen, insbesondere in Wien, in Graz und anderen Städten dort hatten, veranlaßt, zwei und mehr alpinen Vereinigungen anzugehören, um die Hütten eben all dieser Vereinigungen, die zum überwiegenden Teil nicht dem Alpenverein gehörten, dort drüben im Osten benützen zu können. Zwar ist auf diese Weise im ganzen mehr Geld für die alpine Sache aufgebracht und aufgewendet worden, diejenigen aber, die zahlen mußten, hat es oft schwer genug getroffen. Es gilt gewissermaßen eine Rationalisierung der alpinen Vereinsmitgliedschaft. Freilich bringt der Entfall der Doppelmitgliedschaft gerade auch manchen unserer altangestammten Sektionen im Osten, besonders in Wien, schwere, nicht zu unterschätzende Verluste. Diese Sektionen haben sich aber in Würdigung des großen Zieles, des großen Gedankens bereit erklärt, dieses Opfer auf sich zu nehmen.

Noch höher aber ist die allgemeine vereinspolitische und nationale Seite zu werten. Der größte andere deutsche Bergsteigerverein, der überparteilich ist, schließt sich dem Alpenverein an. Die zwei wichtigsten deutschen Kräftegruppen im Bergsteigerleben wollen zusammengehen. Einigung statt Absonderung! Es soll wieder einmal bekräftigt werden, was die Historiker schon einmal dem D. u. S. A. B. nachgerühmt haben: der Alpenverein ist eine der wenigen Stellen, die wirkliche, tatsächliche Anschlußarbeit vollbringen. (Lebhafte Beifall.) Von diesen Gesichtspunkten waren die vorbereitenden Verhandlungen und Beratungen geleitet, die

sich nun schon durch eineinhalb Jahre hinziehen, die, zuerst im engsten Sinne vertraulich, von ganz wenigen Unterhändlern geführt wurden, die dann vom Verwaltungsausschuß weiter gefördert und schließlich vom Hauptausschuß und in der gestrigen Vorbesprechung schon von der Gesamtheit des Alpenvereins gutgeheißen worden sind.

Das Ergebnis dieser langen, ebenso umfassenden wie gründlichen Vorbereitungen liegt Ihnen allen in dem gedruckten Vertragsentwurf vor. An diesem Entwurf, wie er Ihnen vorliegt, sind in letzter Stunde, insbesondere vorgestern und gestern, noch einige Änderungen vorgenommen worden. Die Mehrzahl dieser Änderungen ist rein formaler Natur. Ich habe sie gestern alle bekanntgegeben und bitte Sie nun namens des Hauptausschusses, diesem Entwurf zuzustimmen.

Dr. Wessely (S. Pinz): Hochansehnliche Versammlung! Wie bereits der Herr Referent des Haupt- und Verwaltungsausschusses hervorgehoben hat, ist der Antrag, über den wir nunmehr abstimmen sollen, einer der wichtigsten, mit denen sich die Hauptversammlung in den letzten Jahren zu beschäftigen hatte. Es handelt sich darum, daß ein alter, hochangesehener Verein, reich an Mitglidern und Hüttenbesitz, in unsere Reihen treten will. Von allen Sektionen des Alpenvereins sind die österreichischen Sektionen diejenigen, die von dem vorliegenden Antrag am meisten berührt werden. Es ist daher begreiflich, daß ich namens der österreichischen Sektionen, welche mich hierzu beauftragt haben, zu diesem Punkte der Tagesordnung das Wort ergreife. Ist doch der Ö.Ö.V., wie schon sein Name sagt, ein ausgesprochen österreichischer alpiner Verein, rekrutieren sich doch seine Mitglieder nahezu ausnahmslos aus den Alpenländern, sind doch seine Sektionen, mit Ausnahme einer einzigen, alle in Osterreich beheimatet.

Meine verehrten Frauen und Herren! Wenn ein Verein wie der Ö.Ö.V., der auf eine 60jährige Tradition zurückblickt, 35.000 Mitglieder zählt, 64 Schutzhütten sein Eigen nennt, über eine vollkommen geordnete finanzielle Gebarung verfügt, sich entschließt, seine Selbstständigkeit aufzugeben, um im Rahmen des noch größeren Vereins die Ziele, die er bisher verfolgt hat, weiterhin zu verfolgen, so ist das ein Entschluß, den wir diesem Verein nicht hoch genug anrechnen können. Es ist auch ganz selbstverständlich, daß die Leitung des Ö.Ö.V., nachdem sie sich einmal zu diesem Ent-

schluß durchgerungen hatte, nicht einfach wie irgendeine Tischgesellschaft um Aufnahme in den Alpenverein ansuchen konnte, sondern eben in pflichtgemäßer Wahrung der Interessen der Mitglieder des eigenen Klubs bestrebt sein mußte, das, was sie in 60 Jahren für die Mitglieder errungen und erarbeitet hat, denselben zu wahren, daß sie insbesondere gewisse Forderungen stellen mußte, ohne deren Erfüllung sich die Klubleitung ein gedeihliches Weiterleben des Ö.Ö.V. nicht denken konnte. Ebenso selbstverständlich ist es, daß andererseits die Leitung des Alpenvereins, wenn sie den Anschluß des Ö.Ö.V. für zweckmäßig und wünschenswert hielt, alles tun mußte, um den Anschluß zu fördern und auch davor nicht zurückschrecken durfte, dem Ö.Ö.V. gewisse Vorrechte einzuräumen, welche die Stammsektionen des Alpenvereins nicht haben. Es konnte für die Leitung des Alpenvereins in dieser Beziehung nur eine Grenze geben, daß nämlich nicht Bindungen eingegangen werden, welche unsere Stammsektionen allzusehr in wesentlicher Weise und auf die Dauer belasten.

Das Ergebnis dieser Verhandlungen ist der Vertragsentwurf. Es mag sein, und ich will dies durchaus nicht bestreiten, daß er nicht allen Wünschen unserer Sektionen Rechnung tragen konnte, weil sonst das Hauptziel, das Zustandekommen des Anschlusses gescheitert wäre. Wenn man aber einen derartigen Vertrag abschließt, so darf keiner der beiden Teile sich einbilden, daß es ihm möglich sein wird, alle seine Belange durchzusetzen, und ich glaube, gerade der Umstand, daß hier ein Mittelweg gefunden worden ist, ist der beste Beweis dafür, daß etwas Gutes, etwas Dauerhaftes geschaffen wurde, etwas, mit dem sowohl der Alpenverein wie der Ö.Ö.V. zufrieden sein kann. Daher möchte ich es nicht unterlassen, dem Verwaltungsausschuß und dem Herrn Präsidenten, die die Hauptarbeit geleistet haben, den Dank auszusprechen für die Mühewaltung, die sie auf sich genommen, für die eineinhalbjährige, zeitweise durchaus nicht leichte Arbeit, die sie geleistet haben. Ich möchte daran die Anerkennung dafür anknüpfen, daß es gelungen ist, das gesteckte Ziel zu erreichen, daß wir nun im Begriffe sind, den Ö.Ö.V. in unsere Reihen aufzunehmen. Aber eine andere Anerkennung möchte ich ebenfalls nicht unausgesprochen lassen. Ich bin unbescheiden genug als Ö.Ö.V., diese Anerkennung für die österreichischen Sektionen, insbesondere für die Wiener und niederösterreichischen Sektionen und diejenigen der größeren Städte Osterreichs, zu reklamieren.

Bei uns in Osterreich sind eine Menge *UV*-Mitglieder naturgemäß auch Mitglieder des *Touristenklubs*. Bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen werden die wenigsten der *Doppelmitglieder*, wenn der *Ö.Ö.R. UV-Sektion* geworden ist, das Bedürfnis in sich fühlen, zwei *UV-Sektionen* anzugehören, und so wird entweder der *Ö.Ö.R.* oder eine andere *UV-Sektion* eine Einbuße an Mitgliedern und daher auch an Einnahmen erfahren. Ich hoffe zuversichtlich, daß die Einbuße nicht so groß sein wird, wie manche der österreichischen Sektionen dies befürchten. Daß sie immerhin sehr nennenswert sein wird, geht aus der Tatsache hervor, daß einzelne Sektionen einige tausend solcher *Doppelmitglieder* zählen. Da möchte ich nun bemerken, daß die österreichischen Sektionen, die davon betroffen worden sind, sich der Situation gegenüber, in der sie sich befinden haben, richtig verhalten haben, daß sie zwar ganz gewiß mit Recht bestrebt waren, eine Schädigung ihres Bestandes möglichst zu verhindern und sich Sicherungen zu verschaffen, daß es aber niemand eingefallen ist, ob solcher Sicherungen das große Werk des Anschlusses selbst in Frage zu stellen, daß sie immer und jederzeit ihre engeren Sektionsinteressen hinter das allgemeine Vereinsinteresse zurückgestellt haben. (Beifall.)

Meine sehr geehrten Anwesenden! Schon Herr Prof. von Klebelsberg hat darauf hingewiesen, daß die Gründe, welche in erster Linie für den Anschluß sprechen, Gründe materieller Natur sind, Vergrößerung des Mitgliederstandes und unseres Vermögens und Einkommens, daß sie aber nicht die einzigen sind; es kommen hiezu Gründe ideeller Natur, die aber gleichzeitig auch sehr weitgehende reale Bedeutung haben. Wir alle wissen, daß der Zusammenschluß der Kräfte auf den verschiedenen Gebieten der Wirtschaft ein Vorteil ist, daß er aber auch auf anderen Gebieten ein Gebot des Tages ist. Eine solche Konzentration der Kräfte stellt es aber auch vor, wenn alle alpinen Vereine, die unpolitisch sind, sich in einem einzigen Verein zusammenschließen. Dieser Zusammenschluß wird durch die Aufnahme des *Ö.Ö.R.* in den Alpenverein nicht nur eingeleitet; denn darüber kann kein Zweifel bestehen, daß nach dem Anschluß des *Ö.Ö.R.* an den Alpenverein auch der dritte unpolitische alpine Verein nicht allein bleiben kann. Wenn wir aber den *Ö.Ö.R.* und den Gebirgsverein in unsere Mitte aufgenommen haben, dann haben wir damit eine Einheitsfront aller großen, in den Ostalpen

wirkenden Vereine deutscher Zunge geschaffen, jener Vereine, die, ohne sich politisch zu betätigen, doch auf nationaler Grundlage sich aufbauen, bewußt deutsch und vaterländisch gesinnt sind. (Beifall.) Es wird damit eine Einheitsfront geschaffen, die innerlich und auch nach außen hin ein ganz anderes Gewicht haben wird, als es die drei getrennten Vereine bisher gehabt haben.

Und noch eine Wirkung verspreche ich mir von diesem Anschluß, die gerade uns Osterreichern ebensosehr Verstandes- wie Herzenssache ist. Je mehr Kreise Deutschlands und Osterreichs sich zu gemeinsamer Arbeit verbinden, je mehr sie sich in einen Verein zusammenschließen, desto mehr wird das gegenseitige Verständnis wachsen und werden die Bestrebungen des deutschen Volkes, die Grenzpfähle niederzulegen, dies- und jenseits dieser Grenzpfähle Boden gewinnen. (Beifall.)

Meine sehr verehrten Anwesenden! Wie im vorigen Jahrhundert die großen deutschen Turn- und Sängerefekte und vor allem die deutschen Schützenefekte es waren, welche die psychologische Grundlage für die Schaffung des *Bismarckschen* Deutschland gebildet haben, so hoffen wir auch, daß der Anschluß des *Ö.Ö.R.* an den *D. u. S. V. V.*, der ja in seiner überwiegenden Mehrzahl aus reichsdeutschen Mitgliedern besteht, dahin führen wird, daß endlich jener Tag kommt, den wir nach dem unglückseligen Ausgang des Krieges schon herbeiführen wollten und den die Friedensdiktate verboten haben, jener Tag, an dem unserem Volke das Recht der Selbstbestimmung wieder gegeben wird, so dem sich das erfüllt, was der Alpenverein seit jeher in so schöner Weise versinnbildlicht, der Zusammenschluß aller deutschen Stämme in einem großen, geeinigten Vaterland. (Lebhafter Beifall.)

Wenn wir in wenigen Augenblicken den Antrag des Hauptausschusses annehmen und dann den *Ö.Ö.R.* als jüngste und gleichzeitig größte Sektion unseres Alpenvereins begrüßen können, so mag der *Ö.Ö.R.* überzeugt sein, daß die Grüße aus allen Teilen des Alpenvereins, von allen Sektionen, mögen sie im Norden oder Süden Deutschlands, mögen sie in Osterreich beheimatet sein, in gleich herzlicher Weise an ihn ergehen. Möge er ferner die Gewißheit haben, daß wir alle und in Sonderheit unsere Leitung ihm behilflich sein werden, die Aufgaben, die er bisher als selbständiger Verein erfüllte, auch im Rahmen unserer Vereinigung weiterhin einer Lösung zuzuführen. Wir wissen ja sehr

wohl, daß unser Gesamtverein nur dann gedeiht, wenn alle seine Glieder blühen und arbeiten. Wir sind uns dessen bewußt, daß im ÖÖR. ein neuer, lebenskräftiger, sehr wertvoller Zweig sich uns angliedert und haben eben deshalb die Überzeugung, daß wir gerade dadurch wiederum einen Schritt jenem Ziele entgegengehen, das uns allen vor-schwebt, die sich um das Banner des Alpenvereins scharen, mögen sie auch im übrigen in nebensächlichen Fragen oft genug verschiedener Meinung sein, jenem Ziele, jederzeit beizutragen zur Hebung und Mehrung des Ansehens und der Größe des D. u. Ö. A. V. (Lebhafter Beifall.)

Dr. Hauptner (S. Berlin): Es ist mir die Ehre zuteil geworden, für den Anschluß des ÖÖR. an den D. u. Ö. A. V. im Namen sämtlicher reichsdeutschen Sektionen zu sprechen. Die reichsdeutschen Sektionen würdigen in Dankbarkeit, mit welcher Gründlichkeit das Für und Wider erörtert worden ist. Sie haben volles Verständnis für die oft widerstreitenden Stimmungen, die sich bei aller Neigung für den Anschluß auf österreichischer Seite geltend machten, für die Sorgen wirtschaftlicher Art, die aus einer Verschmelzung für die einzelnen österreichischen Sektionen entstehen könnten. Ich stelle die Würdigung dieser Erwägungen voran, um nunmehr der größten Freude unserer reichsdeutschen Sektionen darüber Ausdruck zu geben, daß der Anschlußgedanke entstanden, daß er in der gründlichsten Weise gewürdigt wurde und heute zur Tat werden soll. (Beifall.) Wir Reichsdeutsche haben ja nie recht verstanden, warum denn zwei große alpine Vereine mit den gleichen Zielen nebeneinander stehen sollen. Diese Frage ist nun heute aufs neue gestellt, und ihre Lösung steht bevor. Ich möchte diese Frage in Verbindung bringen mit der Frage, die uns der Dichter Ernst Moritz Arndt in seinem Liede „Was ist des Deutschen Vaterland?“ beantwortete in dem Vers „So weit die deutsche Zunge klingt“ und „Das ganze Deutschland soll es sein“. Somit habe ich im Namen aller reichsdeutschen Sektionen das Bekenntnis abzugeben, daß wir den ganzen Alpenverein so, wie es uns Ernst Moritz Arndt in seinem Liede lehrt, mit echtem deutschen Mute lieben werden, treu und gut. Das sei der Willkommgruß, den wir dem ÖÖR. entbieten. Mit dieser Erklärung richte ich an die Versammlung die Bitte, dem Antrag des Hauptausschusses auf Anschluß des ÖÖR. an den D. u. Ö. A. V. die Zustimmung zu erteilen. (Lebhafter Beifall.)

Berichterstatter Prof. Dr. von Klebelsberg: Meine Damen und Herren! Ich habe nur hinzuzufügen den Wunsch: Beschließen Sie nun mit möglichster Einseitigkeit die Angelegenheit. Sie wird einen kräftigen Schritt vorwärts in der Entwicklung des D. u. Ö. A. V. bedeuten, den deutschen Bergsteigern zum Vorteil gereichen und vor allem das sein, was uns immer besonders nottut: eine deutsche Tat. (Lebhafter Beifall.)

Vorsitzender: Ich bringe den Antrag des Hauptausschusses zur Abstimmung. — Ich stelle fest, daß dieser Antrag einstimmig angenommen ist. (Anhaltender Beifall.)

Das Wort hat der bisherige hochverdiente und langjährige Präsident des ÖÖR.

Präsident Matras: (Anhaltender Beifall.) Bewegten Herzens, meine Damen und Herren, erscheine ich vor Ihnen, um das Weihevollste, das der 56. Hauptversammlung des D. u. Ö. A. V. innewohnt, durch ein Bekenntnis zu betonen. Wir waren uns vor allem dessen bewußt, daß wir durch die Erstrebung dieses Zieles eine völkische Tat vollenden. (Beifall.) Denn Deutschland und Österreich haben ein gleich großes Volksschicksal zu tragen, das nach Einigung ruft, und wir empfinden es heute als Genugtuung, daß wir in die Leiter, die hinaufführt zum deutschen Hochgedanken, eine weitere Sprosse einbauen durften. Aber auch die volkswirtschaftliche Bedeutung stand vor unseren Augen; denn die beiden großen bergsteigerischen deutschen Vereine, die bislang wohl einem gemeinsamen Ziel, aber auf nebeneinanderlaufenden Wegen, zusteuernten, sollen nun einen gemeinsamen Pfad hinaustreten zur Erreichung der uns begeißtenden bergsteigerischen Ideale. Und wir werden nun das silberne Edelweiß innig vereint mit unserem blauen Klubabzeichen siegreich und stolz hinauftragen zu den Höhen unserer Berge.

Gestatten Sie mir, daß ich auch noch einiges Persönliche hinzufüge. Den bisherigen Lebenslauf des ÖÖR. habe ich in seiner Hälfte in der Leitung tätig miterlebt; so kann ich heute mit Stolz und mit Freude den 20. Juli 1930 als die Krönung und die Vollendung meines Lebenswerkes betrachten. (Beifall.) Denn seit Jahrzehnten bin ich voll der Überzeugung und des inbrünstigen Gedankens gewesen:

Es gibt nur eines, die Auffassung der deutschen Bergsteiger-schaft in einem großen, wirkungsvollen Ganzen. (Beifall.) Aus dieser Empfindung heraus ist es mir ein Herzens-wunsch, Dank zu sagen, aufrichtigen und innigen Dank Sr. Erzellenz und der verehrten Hauptversammlung und ganz besonders den leitenden Herren des Hauptausschusses des D. u. S. A. V. für die zielbewußten, beispielgebenden, aufrichtigen Verhandlungen in unserer bisherigen und nunmehr abgeschlossenen Tätigkeit bezüglich des Anschlusses.

Wenn ich nunmehr das aufrichtige Gelöbniß in Ihre Hand, verehrter Herr Präsident, ablege, so tue ich es mit inniger Freude und treuem Bergsteigerherzen, um Ihnen die Versicherung zu geben, daß wir nun als Sektion D. S. K. ein lebendiges Glied sein wollen im ganzen mächtigen D. u. S. A. V. Unserer schönen bergsteigerischen Sache ein kräftiges „Bergheil!“ (Inhaltender, stürmischer Beifall.) — Die Versammlung erhebt sich von den Sitzen.

Vorsitzender: Meine verehrten Damen und Herren! Ich danke Herrn Präsidenten M a t r a s für sein Treuegelöbniß, das er mir soeben ausgesprochen hat. Unsere ganzen Verhandlungen waren von Anfang an auf gegenseitigem Vertrauen begründet, und ich bin der festen Überzeugung, daß auch in Zukunft gegenseitiges Vertrauen zwischen dem Alpenverein und seiner Sektion D. S. K. herrschen wird und wünsche in Ihrer aller Namen dem D. S. K. als Sektion des D. u. S. A. V. ein weiteres kräftiges Blühen und Gedeihen. Wir widmen ihr ein kräftiges „Bergheil!“

* 6. Antrag des Hauptausschusses auf Satzungs-änderungen.

Berichterstatter Prof. Dr. von Klebelsberg: Der An-schluß des D. S. K. als Sektion des D. u. S. A. V. zieht zwangsläufig eine Änderung des § 12 unserer Satzung nach sich.

Abf. 1 lautete bisher: „Der Hauptausschuß besteht aus drei Vorsitzenden und 25 Mitgliedern, die von der Haupt-versammlung aus den Mitgliedern der Sektionen auf die Dauer von fünf Jahren gewählt werden.“ Er soll künftig lauten:

Der Hauptausschuß besteht aus mindestens drei und höchstens vier Vorsitzenden und mindestens 25

und höchstens 32 Mitgliedern, die von der Haupt-versammlung usw. . . . gewählt werden.“

Damit ist nicht nur der Aufnahme des D. S. K. als Sek-tion Rechnung getragen, sondern auch für Weiterungen, die sich ergeben werden, vorgesorgt.

Abf. 4 des § 12 lautete bisher: „Von den 25 Mitglie-dern scheiden jedes Jahr fünf aus, an deren Stelle sind andere von der Hauptversammlung zu wählen. Ausgeschie-dene Mitglieder sind erst nach Ablauf eines Jahres wieder wählbar.“ Durch die Erhöhung der Mitgliederzahl des Hauptausschusses wird eine Änderung notwendig. Sie er-folgt am einfachsten in der Weise, daß der erste Satz des Abf. 4 von § 12 künftig entfällt und der vierte Absatz von § 12 also künftig einfach lautet:

„Ausgeschiedene Mitglieder sind erst nach Ablauf eines Jahres wieder wählbar.“

Sinngemäß zu ändern ist dann noch der dritte Absatz von § 12, der bisher lautete: „Die Hauptversammlung be-stimmt bei der Wahl den 1., 2. und 3. Vorsitzenden, im übrigen bleibt die Verteilung der Geschäfte dem Hauptaus-schuß überlassen.“ Künftig soll Abf. 3 lauten:

„Die Hauptversammlung bestimmt bei der Wahl die Vorsitzenden“ usw.

Ich bitte, diesen Anträgen des Hauptausschusses zuzu-stimmen.

Die Anträge werden einstimmig angenommen.

Berichterstatter Prof. Dr. von Klebelsberg: Es war zu erwarten, daß nach dem D. S. K. auch der Österreichische Ge-birgsverein sich als Sektion dem D. u. S. A. V. anschließen werde. Der ÖGB. ist der dritte große deutsche Bergsteiger-verein, der bisher selbständig bestanden hat. Er zählt 30.000 Mitglieder und besitzt 24 Hütten. Er blickt zurück auf einen Bestand von 40 Jahren.

Es haben mit dem Vorsitzenden des ÖGB. bereits vor-bereitende Besprechungen stattgefunden. Es war jedoch nicht mehr möglich, dieselben zum heutigen Zeitpunkte soweit zu fördern, daß wir auch schon in aller Form den Anschluß vollziehen könnten. Die Angelegenheit ist aber soweit ge-klärt, daß wir Ihnen über die wichtigsten zu besprechenden

Punkte Nachricht geben und Ihnen dann einen bezüglichen Antrag unterbreiten können.

Der Anschluß des ÖGB. wird sich sehr viel einfacher und mit wesentlich geringeren und weniger Sonderbestimmungen vollziehen können. Der ÖGB. leat im wesentlichen Wert darauf, eine Wiener Sektion des D. u. S. A. B. zu werden. Auf die Mehrzahl seiner außerhalb Wiens ansässigen Ortsgruppen oder Sektionen will er verzichten, nur wenige von ihnen müssen aufrechterhalten werden, weil sie Hütten besitzen und ihre juristische Persönlichkeit darum gewahrt werden muß. Der ÖGB. bescheidet sich mit überhaupt nur einer Vertretung im Hauptausschuß. Er bedarf für die Übergangszeit, weil ja sein Budget durch den Anschluß zufolge Entfalles von Doppelmitgliedschaft auch ins Bankrott geraten wird, einer Beihilfe, aber nur für ganz kurze Zeit, für längstens drei Jahre, und in einem Ausmaß, das sich innerhalb dessen hält, was andererseits an Beiträgen aus der neuen Sektion ÖGB. eingehen wird. Der ÖGB. stellt sich weiter auf den Standpunkt, daß die Versicherungsverträge, die er derzeit hat, laufen sollen, bis ihre Frist eben abläuft, daß für diese Dauer der Alpenverein in diese Verträge eintritt und nachher der ÖGB. in die Verträge des Gesamtvereins eintreten wird.

Es ist nun vor allem von unseren österreichischen Sektionen der dringende Wunsch geäußert worden, auch diese Vereinigung möglichst so zu fördern, daß sie auch schon zum 1. Januar 1931 durchgeführt werden kann, damit mit diesen Neugestaltungen, die ja zwangsläufig eine gewisse Unruhe und Unordnung im Sektionsleben mit sich bringen, möglichst in einem Aufräumen Schluß gemacht werden kann. Um das zu ermöglichen, stellt der Hauptausschuß an die Hauptversammlung den Antrag, die Hauptversammlung wolle den Hauptausschuß ermächtigen, im Sinne der vorgetragenen leitenden, wichtigen und maßgebenden Gesichtspunkte, im übrigen ähnlich wie mit dem ÖGB. vereinbart, den Anschluß oder die Aufnahme des ÖGB. als Sektion des Alpenvereins zu vollziehen. Der Hauptausschuß wird dann in geeigneter Weise noch im Laufe dieses Jahres auf Grund dieser Vollmacht die Verhandlungen zum Abschluß bringen, so daß aller Voraussicht nach auch schon mit Beginn des Jahres 1931 wir den ÖGB. als neue Sektion des D. u. S. A. B. werden begrüßen können. (Lebhafter Beifall.)

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Es wird sodann ein Begrüßungstelegramm der E. Chile zur Kenntnis der Versammlung gebracht.

* 7. Antrag des Hauptausschusses betreffs Unfall- und Haftpflichtversicherung.

Berichterstatter Dr. Knöpfler: Schon die letzte Hauptversammlung hat ausgesprochen, daß der Haftpflicht- und Unfallversicherungsvertrag mit der „Iduna“ nicht befriedigend sei. Dazu ist dann gekommen, daß die Unfallversicherung, die der ÖGB. mit der Versicherungsgesellschaft „Österreichische Bundesländer“ abgeschlossen hat, als weit günstiger sich erwiesen hat. Wir waren uns lange Zeit hindurch im Unklaren, worin dieser bedeutende Unterschied — einerseits geringere Prämie und andererseits Leistungen, die um ein Vielfaches die Leistungen der „Iduna“ übertreffen — begründet sei. Wir haben uns einerseits mit der Versicherungsgesellschaft der „Österreichischen Bundesländer“ in Verbindung gesetzt und andererseits, nachdem uns unser Vertrag noch weitere 3½ Jahre von jetzt ab an die „Iduna“ bindet, auch mit dieser Verhandlungen gepflogen, um günstigere Bedingungen zu erwirken, wobei wir darauf ausgingen, die Taggelder im Hinblick darauf, daß die anderen großen alpinen Vereine sie in ihren Verträgen auch nicht vorsehen, wegzubringen. Wir hatten bisher einen Betrag von 50 Pfg. eingebaut, laufend aber erst vom achten, beziehungsweise zehnten Tag nach Beginn der ärztlichen Behandlung. Es ist wohl wirtschaftlich richtig, daß mit einem Betrag von 50 Pfg. insbesondere bei dem späten Beginn niemand gedient war. Wir haben nunmehr diese 50 Pfg. fallen lassen und, um von vorneherein unseren Mitgliedern sagen zu können, daß wir nicht weniger auswenden wollen als der ÖGB. für seine Mitglieder, auch eine Erhöhung der Prämie von 20 Pfg. um 5 Pfg. in dem Vertragsentwurf mit der „Iduna“ vereinbart. Auch der Versicherungsfall, der sowohl örtlich wie sachlich und persönlich in unserem früheren Vertrag mangelhaft und in vielen Fällen insbesondere in der Richtung, daß nunmehr keine Begrenzung stattfindet auf die Ostalpen, sondern eine Ausdehnung erfolgt auf ganz Europa. Nur in einem Punkte vermochten wir den anderen Verträgen nicht zu folgen, daß

nämlich bereits vom Wohnsitz ab die Versicherung zu laufen beginnt. Sie gilt erst von der letzten Bahnstation aus. Es wird aber die Frage sein, wo ist die Grenze, die der Alpenverein noch einhalten kann, um nicht hinüberzukommen in eine förmliche Lebensversicherung; denn diese kann doch wirklich nicht der Zweck der Unfallversicherung im Alpenverein sein. (Zustimmung.) Wir müssen jene Grenzen finden, in denen sich die Bedürfnisse einer alpinen Unfallversicherung erschöpfen, und meines Erachtens erschöpfen sie sich dort, wo jene Kosten, die ein Unfall im Gebirge als solcher mit sich bringt, die Vergungskosten, die Leistungen für den Todesfall, hinreichen, um nicht finanzielle Leistungen von dritter Seite zu bedingen. Wenn nach dieser Richtung der Zweck erreicht ist, dann ist auch unser Bedürfnis befriedigt. Irgendeine Alimentation für die Hinterbliebenen kann wirklich nicht der Zweck unserer Versicherung sein. (Zustimmung.) Im übrigen sind aber auch Schadensfälle, die nach den allgemeinen Bedingungen, die dem Vertrage zugrunde liegen, nicht genannt sind, ausdrücklich im Vertrag als Unfall bezeichnet. Neben der Unfallversicherung ist gleichgeblieben die Haftpflichtversicherung, deren Ausdehnung ja den einzelnen Sektionen voll bekannt ist.

Unter Zugrundelegung von 25 Pfg. Prämie würde der neue Vertragsentwurf vorgesehen haben eine Entschädigung von RM. 300.— für den Todesfall, also eine Erhöhung um RM. 200.—, eine Entschädigung von RM. 2000.— für den Invaliditätsfall, demnach eine Erhöhung von RM. 1000.—, und Vergungskosten in der Höhe von RM. 250.— gegenüber früher RM. 50.—. Besonders der letzte Posten war von Bedeutung, weil unser ganzes Rettungswesen darüber klagte, daß RM. 50.— vollkommen unzulänglich seien, während nunmehr RM. 250.— als vollkommen ausreichend bezeichnet werden. Die Ganzinvalidität spielt eine relativ kleine Rolle aus dem Grunde, weil die Statistik ergibt, daß die Fälle von Ganzinvalidität im Jahre durchschnittlich nur vier betragen und 35% der Invalidität umfassen, so daß das Augenmerk leider auf die Todesfälle gelenkt werden muß. Unsere Unfallstatistik gibt aber in bezug auf Todesfälle leider ein geradezu erschreckendes Bild. Sie beziffert sich auf 83, 67 und 70 Todesfälle in den letzten drei Jahren. Hier lag nun der wahre Grund für den Unterschied in der Versicherung des Ö.Ö.R. mit der Versicherungsgesellschaft der „Österreichischen Bundesländer“ und unserer Versicherung mit der „Duma“.

Es hat sich nämlich gezeigt, nachdem wir der Versicherungsgesellschaft der „Österreichischen Bundesländer“ reinen Wein über die Unfallstatistik eingeschenkt hatten, daß deren Angebot teurer war als das der „Duma“. (Hört-Hört-Rufe.) Wir haben uns nun auch davon überzeugen lassen, daß die „Duma“ den Versicherungsvertrag bisher in loyalster Weise gehandhabt hat und daß sie an dem Vertrag, wie er bisher bestand, mindestens bisher nichts verdient hat. Es war daher eindeutig schon aus der Bindung auf 3½ Jahre, daß wir nur mit der „Duma“ abschließen können. Der Hauptausschuß glaubt insbesondere über Verlangen der österreichischen Sektionen hin ein Mehr tun zu sollen und hat beschlossen, allerdings unter der Voraussetzung, daß die Mittel dafür in einem anderen Punkte genehmigt werden, mit der Prämie von 25 Pfg. auf 30 Pfg. hinaufzugehen, wodurch nach unseren Berechnungen das erreicht würde, was der Wunsch der Sektionen ist. Wenn wir diese Mehrprämie nur anlegen auf den Todesfall, können wir vielleicht statt RM. 300.— eine Leistung von etwa RM. 400.— hierfür erzielen. Vorläufig stellt also der Hauptausschuß den Antrag, den Vertrag in der Fassung, wie er vorbereitet wurde, mit einer Prämienerrhöhung von 25 auf 30 Pfg. durch die Hauptversammlung zur Kenntnis zu nehmen.

Ich habe hinzuzufügen, daß wir auch einer gewissen Pflicht unseren Vergsführern gegenüber Genüge getan haben, die bisher ganz außerhalb jeder Versicherung gestanden sind, im Gegensatz zu den Rettungsleuten, die in unseren Diensten stehen. Wir haben daher der Einfachheit halber die Führer in den persönlichen Versicherungsfall miteingebaut, und zwar derart, daß wir mit der doppelten Prämie die doppelten Leistungen für die Führer und Träger erwirken, und zwar auf Alpenvereinskosten, eine Aufwendung, die sich andererseits wieder lohnt deshalb, weil es bisher immer und immer wieder Aufgabe des Vereins war, jene Auslagen, die die Führer bei Unglücksfällen usw. gehabt haben, doch von Vereins wegen zu ersetzen, so daß der Betrag, den wir jetzt aufwenden, mit rund RM. 600.— vielleicht weniger bedeutet als das, was wir bisher getan haben. Andererseits ist damit für jeden Führer eine feste Bürgschaft gegeben, daß er im Rettungswesen des Alpenvereins mitaufgenommen ist. Anhangsweise darf ich erwähnen, daß zugleich mit dem 1. Juli d. J. der neue Versicherungsvertrag hinsichtlich der Rettungsleute in Kraft getreten ist, der den Wünschen aller Landesstellen für das

Rettungswesen gerecht geworden ist. Dieser Vertrag bringt es mit sich, daß die Rettungsleute auch ausgiebig mit Tagesentschädigungen und Entschädigungen für den Fall eines Anfalls ausgestattet werden können, ein Bedürfnis, das bisher absolut nicht gedeckt war.

Umwiefern die budgetäre Deckung für den neuen Vertrag mit 30 Pfg. Einzelprämie gegeben ist, wird Ihnen der Herr Schatzmeister bei seinen Ausführungen über den Etat darlegen, so daß ich mich darauf beschränken kann, der Hauptversammlung zur Kenntnis zu bringen, daß es doch im Rahmen des Budgets gelingen wird, den Vertrag mit 30 Pfg. aufrechtzuerhalten, um einigermaßen eine Angleichung an den Rahmen zu erzielen, wie er an Hand der Verträge anderer alpiner Vereine uns genannt wurde. (Beifall.)

Der Beschluß des Hauptausschusses wird darauf von der Hauptversammlung zur Kenntnis genommen.

* 8. Voranschlag für das Jahr 1931.

Berichterstatter Hofrat Dr. Mader: Sehr geehrte Hauptversammlung! In dem Ihnen gedruckt vorliegenden Voranschlag für das Jahr 1931 sind einige Änderungen notwendig geworden.

Zunächst nimmt der Hauptausschuß angesichts der gestern deutlich zutage getretenen Stimmung davon Abstand, eine Erhöhung der „Zeitschrift“-Bezugsgebühr zu beantragen. (Beifall.) Damit erledigt sich wohl auch der vorliegende Antrag der S. Hamburg, lautend: „Die Bezugsgebühren der „Zeitschrift“ dürfen nicht die Selbstkosten übersteigen“, weil wir es bei dem bisherigen Modus bewenden lassen.

Post XVIII, „Alpine Unfallversicherung“, ist aufgebaut gewesen auf einer Prämie der Unfallversicherung von 25 Pfg. Mit Rücksicht auf den soeben gefaßten Beschluß muß diese Post um RM. 10.250.— auf RM. 64.062,50 erhöht werden. Es ist also notwendig, Erübrigungen zu finden für die Bedeckung dieser RM. 10.250.—, damit das Gleichgewicht im Budget hergestellt wird. Der Hauptausschuß beantragt, um diesen Betrag die Post XXI, „Sonstiges“, zu kürzen. Als Schatzmeister vertrete ich diesen Antrag nur schweren Herzens und sehr ungern, denn bei einer Budgetsumme von 1¼ Millionen Reichsmark ist eine Reserve von RM. 14.000.— wirklich kein Luxus, sondern ein

dringendes Gebot kaufmännischer Vorsicht. Im gegebenen Fall glaubt aber der Hauptausschuß, notgedrungen und ausnahmsweise Ihnen diese starke Kürzung der Reserve empfehlen zu können. Er hofft, nachdem alle Ansätze wie gewöhnlich vorsichtig eingeseht wurden, ein Auslangen finden zu können, insbesondere deshalb, weil bei Präliminierung der Post I der Einnahmen, „Vereinsbeiträge“, in diesem Jahre ganz besonders vorsichtig vorgegangen werden mußte; denn die Auswirkung der Zusammenschlüsse läßt sich ja ziffernmäßig von vorneherein nicht feststellen. Es ist zu hoffen, daß die Wirklichkeit besser sein wird als der pflichtgemäß vorsichtige Ansat. Jedenfalls ergibt sich, daß unser Voranschlag wieder äußerst angespannt ist, und daraus die Notwendigkeit, nach Möglichkeit zu sparen. Ich möchte an die geehrten Sektionen die Bitte richten, mit Rücksicht auf die derzeitige Vermögenslage mit ihren Anforderungen an den Gesamtverein möglichst zurückzuhalten. Im Namen des Hauptausschusses bitte ich Sie, den abgeänderten Voranschlag zu genehmigen.

Die S. Hamburg stimmt dieser Erledigung ihres Antrages zu.

Der Voranschlag wird in nachstehender Form einstimmig angenommen:

Einnahmen:	RM.
I. Vereinsbeiträge (205.000 Mitglieder) . . .	854.160.—
II. „Zeitschrift“-Bezugsgebühren	240.000.—
III. Fondszinsen	15.500.—
IV. Sonstige Zinsen und verschiedene Einnahmen	33.340.—
	<u>1.143.000.—</u>

Ausgaben:	RM.
1. Veröffentlichungen:	
1. „Zeitschrift“ (Herstellung, Versand usw.)	240.000.—
2. „Mitteilungen“	160.000.—
3. Karten: a) Zillertalerkarten	15.000.—
b) Karwendelkarten	12.000.—
c) sonstige Karten	3.000.—
4. Freistücke von Veröffentlichungen	6.000.—
	<u>436.000.—</u>
Fürtrag	436.000.—

	RM.
Abertrag . . .	436.000.—
II. Verwaltung:	
1. Angestellte, Versicherungen usw. . .	46.000.—
2. Kanzleimiete, Reinigung usw. . . .	6.800.—
3. Post und Fernsprecher	5.500.—
4. Druckfachen und Vereinsnachrichten	5.000.—
5. Laufende Kanzleierfordernisse . . .	3.200.—
6. Einrichtungsnachschaffungen	2.500.—
7. Beiträge zu Vereinen u. a.	2.000.—
III. Mitgliedskarten, Ausweise	5.000.—
IV. S. V., S. A. - Sitzungen, Reisen:	
1. Niederschrift der S. V.	1.000.—
2. Zuschuß zur Veranstaltung der S. V.	2.000.—
3. S. A. - Sitzungen	17.000.—
4. Reisen und Vertretungen	8.000.—
V. Ruhegehälter	15.000.—
VI. Hütten und Wege:	
1. Beihilfen der S. V.	135.000.—
2. Beihilfen des Verwaltungsausschusses	15.000.—
3. Sonderbeihilfe	41.300.—
4. Hütten- und Wegetafeln, Sonstiges	8.700.—
VII. Zuweisung an den Darlehensfonds	30.000.—
VIII. Führerwesen:	
1. Aufsicht, Kurse, Tarife, Ausrüstung	19.000.—
2. Unterstützungen und Unfallversicherung	28.000.—
IX. Wissenschaft	18.000.—
X. Naturschutz, Unterstützungen und Ehrungen	12.000.—
XI. Vortragswesen	3.000.—
XII. Laternbildersammlungen	10.000.—
XIII. Bücherei	25.000.—
XIV. Alpines Museum:	
1. Betrieb	25.000.—
2. Rückstellung für Zubau	10.000.—
Fürtrag . . .	935.000.—

	RM.
Abertrag . . .	935.000.—
XV. Rettungswesen:	
1. Erfordernis der Landesstellen u. a. .	25.000.—
2. Versicherung der Rettungsmannschaften	5.000.—
XVI. Alpines Jugendwandern:	
1. Für Herbergen	25.000.—
2. Beihilfen: a) für Landesstellen . .	8.000.—
b) für Jugendgruppen	4.000.—
XVII. Förderung des Bergsteigens:	
1. Bergfahrtenunterstützungen:	
a) hochwertige Bergfahrten	14.000.—
b) Einführungs- und Abungsbergfahrten	6.000.—
2. Winterbergsteigen	10.000.—
3. Alpine Auskunftsstellen u. a. . . .	2.000.—
XVIII. Alpine Unfallversicherung . . .	64.062.50
XIX. Zuweisung an den Fonds für Auslandsbergfahrten	25.000.—
XX. Zinsenzuweisung an die Fonds	15.500.—
XXI. Sonstiges (Überschreibungen, Abschreibungen, Anvorherzusehendes) . .	4.437.50
	<u>1,143.000.—</u>

Vorsitzender: Ich habe zu dem Voranschlag noch ein paar Bemerkungen zu machen, und zwar zu dem Titel XIII, „Bücherei“. Der bisherige Leiter der A. B. -Bücherei, Direktor Dr. Dreyer, tritt wegen Schädigung seiner Gesundheit am 1. Oktober in den Ruhestand. Der Hauptauschuß hat als seinen Nachfolger einen Herrn Dr. Bühler gewählt, der im Bibliotheksdienst des bayerischen Staates steht und in dem wir einen geeigneten Nachfolger für Herrn Dr. Dreyer gefunden zu haben glauben.

Sie wissen, daß Herr Dr. Dreyer nahezu 30 Jahre die A. B. -Bücherei geleitet hat. Mit einem Grundstock aus der Stiftung des Herrn Ridmer-Ridmers von etwa 5000 Bänden hat Herr Dr. Dreyer die A. B. -Bücherei zu einem Stand von etwa 45.000 Bänden gehoben. Ich darf in Ihrer aller Namen dem nun aus unserem Dienste

scheidenden Bibliotheksdirektor nicht nur den aufrichtigsten Dank für seine, ich kann sagen mustergültige, Arbeitsleistung während seiner langen Dienstjahre aussprechen, sondern ich darf ihn wohl auch bitten, weiterhin unserer Bibliothek und seinem Amtsnachfolger ein guter Ratgeber zu sein. Herr Dr. Dreyer hat während seiner Amtstätigkeit sich nicht nur als Wahrer und Mehrer seiner Bücherei gezeigt, sondern hat eine ganz besondere Leistung vollbracht, indem er Kataloge herausgegeben hat, die wissenschaftlich auf allererster Höhe stehen. Der heutige von Herrn Dr. Dreyer stammende Katalog der AB-Bücherei stellt eine derart glänzende Übersicht über die Literatur unserer ganzen Bibliothek dar, daß jeder, der in alpinen Literaturfragen arbeitet, mit einem Griff über das Material der eben zur Verfügung stehenden Belehrung Auskunft erhält. Ich danke also in Ihrer aller Namen Herrn Dr. Dreyer herzlichst für seine Tätigkeit, für die Opfer, die er seinem Amte gebracht hat, und wünsche ihm eine recht baldige Wiederherstellung seiner Gesundheit und einen recht guten, befriedigenden Ruhestand. (Lebhafter Beifall.)

Weiter muß ich bekanntgeben, daß der Hauptauschuß in seiner Frühjahrsitzung beschlossen hat, dem Stifter unserer Bibliothek, Herrn R i d m e r R i d m e r s, der durch die Zeitumstände, die Ihnen allen bekannt sind, sein Vermögen verloren hat, eine Ehrenrente zu gewähren. (Beifall.)

* 9. Antrag der der Bergsteigergruppe angehörenden Sektionen betreffs Schutz des alpinen Ödlands.

Berichterstatter Dr. Stolz: Der Antrag, eingebracht von der Bergsteigergruppe, lautet:

„Der Hauptauschuß wird beauftragt, mit den anderen großen alpinen und Naturschutzvereinen und den Regierungsstellen in Fühlung zu treten, um einen gemeinsamen erhöhten Naturschutz des alpinen Ödlandes herbeizuführen.“

Die Begründung liegt Ihnen ja gedruckt vor.

Der Antrag ist so, wie er hier vorliegt, eigentlich ein Teil des Antrages, den der Hauptauschuß im vorigen Jahr

in Abänderung des Antrages der S. Bayerland der Hauptversammlung vorgelegt hatte und der dann mit dem Antrag der S. Bayerland abgelehnt wurde, und zwar deshalb (nach meinem Eindruck), weil er mehr eine mittlere Linie eingenommen hat, gewisse Vorbehalte gegenüber dem allgemeinen Antrag der S. Bayerland brachte und weil auf diese Weise von den beiden Flügeln her der Antrag, der dem Inhalt und dem Sinne nach in der Mitte stand, erdrückt wurde.

Dieser neu vorgelegte Teil ist nun aber keineswegs der wichtigste und wesentlichste Teil des alten Antrages. Der wichtigste Teil war natürlich derjenige, der aussprach, was der Alpenverein für sich in dieser Frage als bindende Entschließung oder Gesetz wollte. Von dem Teil, der uns jetzt hier vorliegt, habe ich schon im vorigen Jahr sagen müssen, daß ich mir einen wesentlichen Erfolg, soweit er Verhandlungen mit den Regierungen in den österreichischen Alpenländern betrifft — und um die handelt es sich im wesentlichen —, nicht versprechen kann. Es wird sich kaum eine politische Partei finden, die diesen Antrag aufgreift, und noch viel weniger wahrscheinlich ist es, daß er durchgehen wird. Nun kann man ja trotzdem einen Versuch machen. Der Hauptauschuß kann den Landesregierungen eine Denkschrift in dieser Frage überreichen, er kann auch durch seine Vertrauensleute eine persönliche Fühlungnahme versuchen, wenn die Herren unbedingt wünschen, daß das geschieht. So hat sich denn der Hauptauschuß auch entschlossen, Ihnen die Annahme des Antrages zu empfehlen, Sie zugleich aber auch zu bitten, keine allzu großen Hoffnungen daran zu knüpfen.

Nun ist in dem Antrag auch die Rede von den anderen großen alpinen Vereinen und den Naturschutzvereinen. Von den letzteren ist es von vorneherein selbstverständlich, daß sie für diesen Gedanken sind. Sie kommen aber eigentlich nicht sehr stark insofern in Frage, daß sie irgendwie dagegen wirken würden. Die Naturschutzvereine beabsichtigen ja doch keine Wege- und Hüttenanlagen im alpinen Ödland, sondern wollen ausschließlich in gewissen Gegenden, mit Einschluß des Ödlandes, vielfach auch der Alm- und Waldregion, den Naturschutz mit erhöhten Mitteln durchsetzen. Der Alpenverein hat es bisher noch nicht unternommen, irgendwie einen Naturschutzpark einzurichten und zu betreuen. Ich meine also, mit den Naturschutzvereinen in dieser Frage Fühlung zu nehmen, ist ziemlich überflüssig. (Widerspruch.) Eine andere Sache ist die Fühlungnahme

mit den anderen großen alpinen Vereinen. Wir haben heute schon den Ö.Ö.V. aufgenommen, und die Aufnahme des nächstgrößten alpinen Vereins in Österreich, des Ö.Ö.V., in den Alpenverein wird auch wahrscheinlich in allernächster Zeit durchgeführt werden. Es bleibt also von den sogenannten großen alpinen Vereinen nur ein Verein übrig, der Touristenverein „Die Naturfreunde“. Nun ist dieser bekanntlich ein allgemeiner Wanderverein, der nur mit jenen Gliedern, die ihren Sitz in den Alpen oder nahe den Alpen haben, auch Aufgaben übernommen hat, die denen des Alpenvereins ähnlich sind. Nach seiner bisherigen Tätigkeit ist kaum anzunehmen, daß der Touristenverein „Die Naturfreunde“ gerade in den höchsten Regionen der Ostalpen, in das Kahlgestein emporsteigen wird. Nach Meinung des Hauptausschusses ist dieser Verein in dieser Frage nicht so interessiert wie der D. u. S. A.-V. Es ist aber auch vereinspolitisch für den gegenwärtigen Hauptausschuß keine leichte Aufgabe, mit dem Touristenverein „Die Naturfreunde“ in Fühlung zu treten und mit ihm zusammen an die Landesregierungen heranzutreten. (Zustimmung und Widerspruch.) Das sind Inponderabilien, die ich nicht näher erklären kann. Ich kann das nicht beweisen und nachweisen, wer aber für unsere politischen Verhältnisse ein gewisses Gefühl in den Fingerspitzen hat, wird mich verstehen. (Zustimmung.) Wir haben schließlich auch keinen Anlaß, gerade jetzt, nachdem wir unsere Reihen noch mehr geschlossen haben, den Touristenverein „Die Naturfreunde“ als uns gleichberechtigt der Öffentlichkeit zu präsentieren. (Zustimmung.) Daher war der Hauptausschuß der Ansicht, daß wir diese Fühlungnahme vorderhand zurückstellen sollten, und er legt Ihnen einen Antrag vor, der einige Änderungen enthält, und den ich wörtlich verlese:

„Der Hauptausschuß wird beauftragt, mit den Regierungen der Ostalpenländer, beziehungsweise des Arbeitsgebietes des D. u. S. A.-V. in Fühlung zu treten, um einen erhöhten Naturschutz des alpinen Südländes herbeizuführen.“ (Beifall.)

Dr. Allwein (Mhd. S. München): Ich habe mich schon gekümmert, wenn auch schweren Herzens, damit einverstanden erklärt, daß der Antrag in der vom Herrn Referenten vorgelesenen Form abgeändert wird. Ich möchte Sie nur noch bitten, wenigstens diesen Antrag mit möglichst großer Mehr-

heit anzunehmen. Ich denke, es wird sich noch ein andermal Gelegenheit geben, über das Kapitel Naturschutz ausführlicher zu sprechen. Nur einen Gedanken möchte ich Ihnen mit auf den Weg geben. Wir fassen jetzt den Begriff Arbeitsgebiet einer Sektion immer so auf, daß in diesem Gebiete gearbeitet werden muß, daß Hütten und Wege gebaut werden müssen. Können wir ihn nicht einmal andersherum auffassen, daß eine Sektion ein Arbeitsgebiet übernimmt und es in dem Sinne betreut, daß sie es unbearbeitet läßt?

Der Antrag wird in der vom Hauptausschuß beantragten geänderten Fassung angenommen.

Berichterstatter Dr. Stolz: Die Bergsteigergruppe hat heute außerdem noch folgende Entschliebung beantragt:

„In voller Übereinstimmung mit der vom Süddeutschen Sektionenverband bezüglich der geplanten Autostraße auf die Franz-Josef-Höhe an der Pasterze an den Hauptausschuß geleiteten Anregung beantragt die Bergsteigergruppe, die Hauptversammlung möge folgende Entschliebung fassen: Die in Freiburg tagende Hauptversammlung erblickt im Bau einer Lurusstraße auf die Franz-Josef-Höhe eine Störung der vom Alpenverein seit Jahrzehnten geleiteten, vielen Tausenden zugute kommenden Tätigkeit sowie eine schwere Beeinträchtigung eines der großartigsten Landschaftsbilder der Ostalpen. Sie ersucht die maßgebenden Stellen, das Projekt auf die ursprünglich geplante Durchgangsstraße Ferleiten—Hochtor—Heiligenblut zu beschränken.“

Diese Entschliebung ist so spät vorgelegt worden, daß der Hauptausschuß hiezu nicht Stellung nehmen konnte. Ich behalte mir daher vor, nachher als Referent mich zu äußern.

Dr. Pajhinger (S. Klagenfurt): Ich bin von der Bergsteigergruppe ersucht worden, zu dem Gegenstand zu sprechen und fühle mich dazu selbst aus mehreren Gründen verpflichtet: erstens einmal, weil ich aus verschiedenen Verhandlungen mit den Regierungsstellen, mit den PropONENTEN über die Angelegenheit gut unterrichtet bin, zweitens

weil ich die behördliche Führung des Naturschutzes im Lande Kärnten habe, und drittens, weil wir einen Angriff auf die Glodnerhausstraße in dem erblicken, was gestern über die Bedeutung derselben für den Alpenverein erwähnt wurde. Unlängst kam der Vertreter und Leiter des Naturschutzes im Bundesdenkmalamt Österreichs zu mir und erwähnte, ich werde doch wohl bei der Freiburger Hauptversammlung selbstverständlich darauf hinwirken, daß etwas in der Angelegenheit Glodnerstraße geschehe. Ich habe erwidert, daß ich das ganz natürlich finde, und glaube, das nicht weiter bestätigen zu müssen. Anders lagen die Dinge, als ich hiehergekommen war. Ich hörte wohl mit Freude, daß der Südwestdeutsche Sektionenverband eine diesbezügliche Anregung an den Hauptausschuß gegeben hat, hörte aber auch gleichzeitig, daß sich der Hauptausschuß einer solchen Anregung gegenüber ablehnend verhalte. Es ist soeben in Punkt 9 mit überwiegender Mehrheit der erhöhte Sdlandschutz angenommen worden. Wir bringen jetzt gleich ein Beispiel, in welchem dieser erhöhte Sdlandschutz wohl durchgeführt werden könnte. Da ist aber der Hauptausschuß in derselben Viertelstunde nur schwer dafür zu haben. Es ist so, als ob hier Worte und Taten wie in manchen Angelegenheiten in einem Mißverhältnis stünden, wobei sich die Öffentlichkeit natürlich ein besonderes Bild machen muß.

In dem Aufsatz, der in den nächsten „Mitteilungen“ erscheint, ist das Projekt genau erörtert. Der Begriff Lurusstraße hat es mit sich gebracht, daß von verschiedenen Seiten gegen dieses Projekt Stellung genommen wurde, z. B. von den Tirolern, die die Ferleitensstraße propagieren. Die Unrainer haben selbst dagegen Stellung genommen und ebenso die S. Klagenfurt und der Naturschutz desgleichen. Infolgedessen wird die Sache nicht von heute auf morgen gehen. Der Alpenverein und alle Stellen, welche sich dagegen wenden wollen, haben also noch Zeit, dies zu tun. Ich meine, wenn bei einer solchen Gelegenheit der Alpenverein, seinen neuen Grundsätzen getreu, eingreift, werden wir nicht gar so tauben Ohren begegnen, wenn der Gesamtverein mit einer Entschliebung kommt.

Das Referat des Hauptausschusses stützt sich hauptsächlich darauf, daß bereits eine Autostraße bis zu einem Teil des Weges zur Franz-Josef-Höhe besteht, bis zum Glodnerhaus, und da soll nun die S. Klagenfurt der Sündenböck sein. Die erste Anregung für diese Hochgebirgsstraße ging

von Sektionen des D. u. S. A. - V. aus, nicht von der S. Klagenfurt, und sie dachte nicht an eine Führung bis zum Glodnerhaus, sondern über die Pfandscharte. Das war im Jahre 1895. Die Glodnerhausstraße ist nun im Jahre 1917 durch ein Elementarereignis auf 2 km Länge verschüttet worden, und wir standen vor der Wahl, das Werk entweder vernichtet liegen zu lassen oder wieder aufzubauen. Von allen Seiten wurde darauf gedrungen, die Straße wieder herzurichten. Ein Luftbau war aber nur möglich, wenn die Straße aus Mautgeld erhalten werden konnte, und so ist die Autostraße bis zum Glodnerhaus geworden, die nicht in Vergleich gezogen werden darf mit dem, was jetzt gebaut werden soll.

Es ist auch von der finanziellen Ausbeute gesprochen worden. Von einer solchen kann, darauf möchte ich aufmerksam machen, keine Rede sein. Die Straße muß sich natürlich amortisieren, nachdem wir dafür soundsoviel Mittel aufgewendet haben.

Es ist wohl auch das: Geschick in dieser Sache nichts, dann werden sich wohl später bei anderen Gelegenheiten und Straßenprojekten, deren Ara jetzt beginnt, die Proponenten fragen, warum hat bei dieser Gelegenheit der Alpenverein nicht Stellung genommen und das Wort ergriffen, und daraus entnehmen, daß er vielleicht sogar zugestimmt hat. Stellt sich der Alpenverein bei dieser Gelegenheit nicht mit aller Energie auf die Füße, so wird man bei späteren Gelegenheiten über seine Wünsche zur Tagesordnung übergehen. (Lebhafter Beifall.)

Berichterstatter: Geehrte Versammlung! Ich bedauere nur, daß die Angelegenheit nicht gestern auf der vertraulichen Vorbesprechung zur Sprache gebracht wurde; denn gerade das sind Dinge, die man lieber im engeren Kreise besprechen sollte.

Nun zur sachlichen Seite: Zusammenhang dieser Frage mit der Sdlandsfrage! Seitdem die Sdlandsfrage hier im Verein erörtert wird, habe ich mich immer bemüht, eine klare, begriffliche Feststellung dieses Ausdrudes herbeizuführen. Ich für meine Person, und ich glaube auch der Hauptausschuß, sind der Ansicht, daß Sdland jenes Gebiet der Hochalpen ist, das oberhalb der nutzbaren Zone der Alpen sich befindet, also auch oberhalb der Almregion. Der Herr Vorredner hat gesagt, daß die Straße bis zu 2400 m hinaufgeht. Es ist möglich, daß unter besonderen Verhält-

nissen auch zwischen 2400 und 2100 m ein Sdlandscharakter auftritt, daß man aber normal in den Uralpen sicher nicht das Gebiet unter 2400 m als Sdland betrachtet. (Zuruf: Gletscherregion!) Als Sdland bezeichnet man das Kahlgestein und das Firngebiet. Es fragt sich, ob der Straßenbau in der Hauptsache in die Sdlandregion fällt oder vielleicht an die untere Grenze heranzuführt. Ich darf zunächst begründen, warum wir diese Angelegenheit nicht als in den Rahmen des Sdlandschutzes hineinfallend von vornherein betrachten können, ehe wir nicht in anderer Weise davon überzeugt werden. Es ist ja selbstverständlich, daß natürlich auch in der Almregion durch einen Straßen- oder Wegbau eine große Beeinträchtigung des Landschaftsbildes herbeigeführt wird, und ich bin der letzte, der dies verkennen würde und der etwa den Bau einer Straße in dieser Höhe einer Sektion irgendwie befürworten würde. Wir haben aber bisher lediglich von dem Schutz des Sdlandes gesprochen, und der Hauptaufschuß ist lediglich berufen, unter diesem Gesichtspunkte seine Stimme zu erheben; denn sonst hätten wir zu verschiedenen anderen Straßenbauten auch Stellung nehmen müssen und ebenso auch zu dem Bau verschiedener Elektrizitätswerke, die auch die Umgebiete und die Waldgebiete sehr stark beeinträchtigen. Wir haben auch da in vielen Fällen vom Alpenverein keinen Einspruch erhoben. Nun können wir hier in diesem Falle davon absehen, lediglich den Sdlandschutz ins Auge zu fassen, denn wir wollen ja doch auch ein darunterliegendes Gebiet vor einer derartigen Anlage bewahren. Der Hauptaufschuß konnte sich mit der Entschliebung auch insofern einverstanden erklären, als es sich um den zweiten Teil derselben handelt, wo gesagt ist, daß eine schwere Beeinträchtigung eines der großartigsten Landschaftsbilder der Ostalpen eintrete. Er konnte in dieser Beziehung nicht nur die sachliche Berechtigung, sondern auch, was in diesen Dingen immer von besonderer Bedeutung ist, die taktische Eignung bejahen. Ich habe aber vom Standpunkte der taktischen Eignung schwere Bedenken gegen den ersten Teil der Resolution. Wenn der Alpenverein seine Stimme erhebt, so handelt es sich nicht nur darum, irgendwie eine Entschliebung in die Welt hinausflattern zu lassen, sondern man muß sich auch klar werden, welche Wirkung diese Entschliebung des Alpenvereins haben wird, wie sie aufgenommen wird nicht nur bei denjenigen Leuten, die ohnedies bei uns stehen, sondern auch bei unseren Gegnern, und ob nicht diese Entschliebung un-

seren Gegnern eine billige Waffe gegen uns in die Hand gibt. Die Entschliebung sagt nämlich: „Störung der vom Alpenverein seit Jahrzehnten geleisteten, vielen Tausenden zugute kommenden Tätigkeit.“ Ich muß mich jetzt wirklich auf den Standpunkt derjenigen stellen, die nicht von vornherein auf unserer Seite stehen, und die werden sagen: Der Alpenverein hat ja bisher schon — ob die Straße 3 m oder 5 m breit ist, tut nicht viel zur Sache — eine Straße bis zu 2100 m gebaut, er, beziehungsweise eine seiner Sektionen, hat die Erhaltung dieser Straße übernommen. Selbstverständlich sind Kosten damit verbunden. Das muß alles finanziert werden. Es muß bei derartigen Unternehmungen selbstverständlich auch immer ein Überschuß bereitgehalten werden. Die S. Klagenfurt hat am Abschluß dieser Straße ein Haus, das natürlich auch jedenfalls eine gewisse geschäftliche Bedeutung hat. Ich bin der allerletzte, der irgendwie verkennen würde, daß schließlich jede Hütte eine geschäftliche Bedeutung hat. Es fragt sich nur, ob daraus der Unternehmer als Einzelperson etwas hat, oder der Gewinn, der herausgewirtschaftet wird, für die Instandhaltung des Hauses verwendet wird oder für andere Unternehmungen, die im Sinne des Alpenvereins liegen. Ich bin vollständig überzeugt, daß es im gesamten Verein keine Sektion gibt, die anders vorgeht, als daß sie ihre Hütten erhalten will und, wenn dabei die eine oder andere Hütte in der günstigen Lage ist, etwas mehr abzuwerfen, dieses Mehr für andere ideale Zwecke des Alpenvereins verwendet. Ich bin der allerletzte, der der S. Klagenfurt irgendwie aus der Verkettung der Umstände, aus der Fortführung früherer Arbeiten in der Gegenwart auch nur den Schein, ich will nicht sagen, eines Vorwurfs, sondern einer Seitenbemerkung machen wollte. Wie aber werden die anderen reden? Ich bin doch gezwungen, es offen zu sagen. Es wird einfach heißen, der Alpenverein stellt sich auf den Standpunkt: Konkurrenz ist verboten. Jetzt, weil jemand anderer die Straße weiterführen will um einige hundert Meter, darf das nicht mehr sein. Ich glaube, wir sollten uns nicht einer derartig häßlichen Kritik aussetzen, und ich glaube, es wäre genügend, wenn wir diesen Passus streichen und dafür vielleicht irgend etwas anderes einsehen. Jedenfalls wäre ich aber dafür, daß wir von der schweren Beeinträchtigung eines der großartigsten Landschaftsbilder der Ostalpen sprechen. Diese wird sicher durch den Straßenbau herbeigeführt.

Es heißt dann weiter: „Sie ersucht die maßgebenden Stellen.“ Wer sind die maßgebenden Stellen, und was ist damit von unserem Standpunkt aus anzufangen? Bis dato mußten wir nicht, was Herr Prof. Pasching er aus der Unterredung mit dem Referenten für Naturschutz im Bundesministerium, so habe ich verstanden, erfahren hat. Wenn diese Stelle selbst ein Auftreten des Alpenvereins wünscht, so ist es sicher nabeliegend, etwas zu unternehmen. Hätten wir das natürlich in der Hauptausschussitzung gewußt, so hätten wir die Sache auch von einem anderen Gesichtspunkt aus betrachtet. Wie das allerdings in Zusammenhang zu bringen ist mit den Wünschen der Regierung selbst, die mit einer gewissen Emphase die ganze Angelegenheit dieser Strafe in die Öffentlichkeit Österreichs hineingeworfen hat, das möchte ich noch unerörtert lassen. Immerhin, wenn der Referent im Ministerium für Naturschutz es wünscht, daß wir unsere Stimme erheben, so glaube ich, daß wir dem Folge leisten sollen.

Ich habe Ihnen, ohne daß ich mit dem Hauptausschuß in Fühlung getreten bin, mitzuteilen, daß der Hauptausschuß wohl gegen die beantragte Entschliebung nichts einzuwenden hat, wenn dieser Passus „Störung der vom Alpenverein seit Jahrzehnten geleisteten, vielen Tausenden zugute kommenden Tätigkeit“ herausgenommen und nur von der „schweren Beeinträchtigung eines der großartigsten Landschaftsbilder der Ostalpen“ gesprochen wird.

Dr. Allwein (Akad. S. München) erklärt sich, da nichts anderes möglich, mit dieser Änderung einverstanden.

Weinrich (S. Hochland): Meine Damen und Herren! Ich habe den Eindruck, daß die zwei Seiten immer aneinander vorbeireden. Es handelt sich doch bei der Sache nicht um die Strafe an sich, die praktischen Verkehrszwecken dienen soll, sondern um den Sensationszwecken dienenden anderen Teil, um die Abzweigung zur Pasterze. Ich bitte Sie, unbedingt die Entschliebung, die im einzelnen vielleicht anders formuliert werden kann, anzunehmen, denn es handelt sich um einen Einspruch nicht gegen eine meinerwegen nach den heutigen Bedürfnissen nötige Verkehrsstrafe, sondern gegen eine Entweihung und Entwürdigung der hohen, hehren Gebirgswelt der Pasterze durch Hinaufführung einer Autostrafe. (Lebhafte Beifall.) Ich verstehe auch nicht, warum die Leitung des großen D. u. S. A. B. so ängstlich, vorsichtig und schüchtern bei den hohen und höchsten Stellen in Öster-

reich eigentlich antichambriert und anklopft. Ich habe in anderen Fällen mit anderen Behörden früher jahrelang zu arbeiten gehabt und bin, wenn mir etwas nicht gepaßt hat, einfach direkt zum Referenten gegangen und habe mit ihm verhandelt. Ich möchte fragen, ob dies nicht auch in Österreich in gewissen Fällen für den D. u. S. A. B. möglich wäre. Vielleicht geht es doch, wenn man dort sieht, daß der Alpenverein nicht nur wartet, bis er gerufen wird; denn dann kann es längst zu spät sein. Er muß selbst kommen und direkt anklopfen. Ich bitte also die Entschliebung anzunehmen, die sich nicht gegen die Verkehrsstrafe als solche richtet, sondern gegen die einem Sensationsbedürfnis dienende Abzweigung.

Vorsitzender: Wir machen vielleicht dieselbe Erfahrung wie im Vorjahr, daß das Wort Odland die Gemüter in aller möglichen Form aufregt. Ich sehe keinen Grund, warum hier Aufregungen eintreten sollten und muß den Herrn Referenten unbedingt unterstützen, wenn er Ausführungen macht, die Ihnen vielleicht nicht ganz angenehm sind. Der Herr Referent hat ja vorgeschlagen, die Entschliebung beschließen zu lassen, nur soll ein Teil gestrichen werden, der als Waffe gegen den Alpenverein ausgenützt werden könnte. Ich halte das für einen sehr guten, vernünftigen und praktischen Vorschlag. Ich glaube, auch die Herren Antragsteller sind damit einverstanden.

Der Antrag auf Fassung einer Entschliebung unter Wegfall derjenigen Teile, die gegen den Alpenverein ausgenützt werden könnten, wird angenommen.

Vorsitzender: Ich habe noch folgende Bemerkung zu machen: Sie wissen, daß die Unterhaltung, die wir in Klagenfurt über die Frage geführt haben, schließlich überraschenderweise mit einem Resultat ausgegangen ist, das man ungefähr mit dem Hornberger Schießen ver gleichen kann, und daß in der Debatte auch Schüsse gefallen sind, und zwar beiderseits. Nun hat die Veröffentlichung der Protokollierung der Versammlung in unserer Verhandlungsschrift stattgefunden. In einer nach der Hauptversammlung erschienenen Schrift, der „Sektionszeitung der S. Bayerland“, ist ebenfalls über die Debatte berichtet worden, und bei dieser Gelegenheit ist an der Vollständigkeit und Zuverlässigkeit der Verhandlungsschrift, wie wir sie in Druck gegeben haben und wie sie in den „Mitteilungen“ erschienen

ist, gezwweifelt worden. Ich bin verpflichtet, im Interesse nicht nur meiner eigenen Person, weil ich die Verhandlungsschrift an erster Stelle zu unterschreiben habe, sondern auch derjenigen Herren, die für die Richtigkeit der Verhandlungsschrift mit ihrer Unterschrift eingestanden sind, festzustellen, daß diese Art der Behandlung in der Sektionszeitung der S. Bayerland nicht sehr freundlich war, und daß ich vom Hauptausschuß ermächtigt bin, diese Art der Berichterstattung zurückzuweisen. Das tue ich hiemit, und damit halte ich die Angelegenheit für erledigt.

* 10. Antrag der S. Wien, betreffs Trinkgeldzwang in den Hütten.

„Die Pächter der bewirtschafteten Alpenvereins-hütten sind von den Sektionen nachdrücklich aufmerksam zu machen, daß das Einheben von Trinkgeldern in einer bestimmten Höhe oder eines prozentuellen Zuschlages zur Rechnung nicht statthaft ist. Es darf überhaupt auf den Hüttengast kein wie immer gearteter Zwang ausgeübt werden, ob und in welcher Höhe dieser ein Trinkgeld geben will.“

Der Antrag wird zurückgezogen.

* 11. Wahl von Hauptausschußmitgliedern.

Vorsitzender: Sie haben heute eine Vermehrung der Zahl der Hauptausschußmitglieder beschlossen. Infolgedessen schlage ich Ihnen an erster Stelle vor, als den durch die Satzungsänderung nummehr möglichen 4. Vorsitzenden den bisherigen Präsidenten des Ö.R., Herrn Direktor Franz *Matras*, zu wählen. (Beifall.) — Ich darf die einstimmige Wahl feststellen.

Als weitere Mitglieder des Hauptausschusses schlagen wir Ihnen vor zu wählen Herrn Kommerzialrat *Liederl* und Herrn Dr. *Prohaska*, ersterer aus Wien, letzterer aus Innsbruck, beide bisherige Vorstandsmitglieder, beziehungsweise Sektionsvorstände des Ö.R. — Ich kann auch hier Ihre Zustimmung feststellen.

Bei der Wahl des Verwaltungsausschusses Innsbruck ist deshalb, weil die Österreicher damals nicht die nötige

Anzahl von Mandaten zur Verfügung hatten, ein sächsisches Mandat eingezogen und nach Innsbruck gelegt worden. Es ist das jenes Mandat, das früher Herr Prof. *Zahn* in Jena ausübte. Wir haben uns nun mit den Sachsen dahin verständigt, daß ihnen im Zusammenhang mit der Änderung der Satzung, durch die die Anzahl der Hauptausschußmitglieder erhöht wurde, das seinerzeit weggenommene Mandat wieder zugestanden werden soll. Nach Einnahme des Verbandes mittel- und nordostdeutscher Sektionen schlägt Ihnen der Hauptausschuß vor, Herrn Rechtsanwalt Dr. *Herschel* (S. Dresden) in den Hauptausschuß abzuordnen. — Ich stelle fest, daß die Wahl befähigt ist.

Die Gewählten erklären, die Wahl anzunehmen.

12. Ort der Hauptversammlung 1931.

Hofrat Dr. *Desaler*: Für die Hauptversammlung 1931 sind (der Reihenfolge der Einreichung nach) folgende Einladungen eingelangt: Badgastein, Baden b. Wien, Ritzbühl, Pfälzischer Sektionenverband für Ludwigshafen, Reichenhall. Eine Reihe von Gründen spricht sowohl für wie gegen jeden einzelnen dieser Orte. Nach der herrschenden Übung käme ein österreichischer Ort an die Reihe. Der Hauptausschuß stellt keinen Antrag, sondern möchte zunächst die Aussprache eröffnen.

Dr. *Egger* (S. Ritzbühl): Es obliegt mir die ehrenvolle Aufgabe, im Namen des Zweiges Ritzbühl und der Stadtgemeinde Ritzbühl Sie alle herzlichst einzuladen, im nächsten Jahre zur Hauptversammlung nach Ritzbühl zu kommen. Ich muß mich zunächst gegen eine Abhaltung der Tagung in Reichenhall oder Ludwigshafen aussprechen. Es war ja doch von jeher bei uns üblich, den Tagungsort zwischen Deutschland und Österreich zu wechseln. Von dieser Gepflogenheit sollte nicht ohne weiteres abgegangen werden, zumal die österreichischen Mitglieder durch den Beitritt des Ö.R. eine wesentliche Vermehrung erfahren haben. Auch glaube ich, daß es den Zielen des Alpenvereins förderlich ist, wenn möglichst oft die Sektionsvertreter sich im eigentlichen Arbeitsgebiet zusammenfinden, wo sich so manche Fragen dann von selbst lösen. Auch für die Schutzhütten wäre das ein Prüfstein, ob sie den heutigen Bestrebungen entsprechen. Ritzbühl ist nun von allen Orten,

die für die Tagung Einladungen überbrachten, am zentralsten gelegen, da es in der Nähe der bayerischen Grenze liegt. Der Zweig Rißbübel ist über 50 Jahre alt, Rißbübel hat aber noch nie die Hauptversammlung in seinen Mauern begrüßen dürfen. Die Sektion ist allerdings ziemlich klein, aber sehr rührig, da ihre Mitglieder den Zielen des Alpenvereins das nötige Verständnis entgegenbringen. Wir würden unser Möglichstes tun, den erschienenen Gästen den Aufenthalt in Rißbübel angenehm zu gestalten. Daß auch für entsprechende Unterkunft gesorgt wird, brauche ich nicht zu erwähnen. Der Ruf Rißbübel ist ja im allgemeinen bekannt. Ich will mich kurz fassen und nur nochmals meine Einladung wiederholen. (Beifall.)

Dr. Neumayer (S. Badgastein): Hochverehrte Versammlung! Ich bin beauftragt, Sie namens der S. Badgastein, der Kurverwaltung und des ganzen Kurortes herzlichst einzuladen, im kommenden Jahr Ihre Tagung nach Badgastein zu legen. Ich brauche über Badgastein, seine Lage usw. keine langen Worte zu verlieren. Badgastein ist als Kurort ja hinreichend bekannt. Jedenfalls würde es aber der Ort als ganz besondere Ehrung ansehen, wenn der Alpenverein im kommenden Jahr dort tagen würde. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß Sie sich in Badgastein in bezug auf Wohnung und alpine Landschaft sehr wohl fühlen werden und daß die Kurkommission und das Hotelgewerbe mich beauftragt hat zu erklären, daß sie den Gästen in weitestgehender Form in bezug auf die Preise für Verpflegung und Quartier entgegenkommen werden. Unserer Einladung schließen sich auch die Nachbarsektionen und die im Gebiete der Hohen Tauern arbeitenden nordwestdeutschen Sektionen an. Für die Beherbergung der Gäste der Hauptversammlung in Badgastein käme die erste Septemberwoche in Betracht, da infolge des Kurbetriebes zu einem früheren Zeitpunkt die Beherbergung schwer möglich ist. Ich darf Sie nochmals herzlichst bitten, im kommenden Jahr nach Badgastein zu kommen. (Beifall.)

Jägermaier (S. Baden): Werte Festversammlung! Sie haben den Zusammenschluß des D.R. und des D. u. S. A. B. beschlossen. Im Jahre 1931 jährt sich zum 70. Male der Tag, an dem der Osterreichische Alpenverein gegründet wurde. Die S. Baden bei Wien lädt Sie ein, auf Wiener Boden dieses Fest zu begehen. (Beifall.)

Moreth (S. Reichenhall): Als Mitglied des Stadtrates Bad Reichenhall bin ich von unserem Herrn Bürgermeister beauftragt, den D. u. S. A. B. einzuladen, seine Hauptversammlung im nächsten oder einem der nächsten Jahre in Reichenhall abzuhalten. (Beifall.)

Prof. Dr. Jakob (Pfälzischer Sektionenverband): Sehr verehrte Anwesende! Die Anregung, die nächstjährige Tagung des D. u. S. A. B. in die Pfalz zu verlegen, geht eigentlich von der S. Hochland-München aus. Sie werden es verstehen, daß der Verband pfälzischer Sektionen unmöglich an dieser Anregung vorbeigehen konnte. Ausschlaggebend dafür ist das Moment, daß die Pfalz am 1. Juli von der Besetzung befreit wurde und daß sie in der Abhaltung der nächstjährigen Hauptversammlung erkennen sollte, daß das unbefestete Deutschland mit Dank sich der Pfalz und ihrer Bewohner erinnert. Es wird so viel im unbefesteten Gebiet von der Pflicht der Dankbarkeit gegenüber dem besetzten Gebiet gesprochen, aber, nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich das offen ausspreche, von der Tat merkt man herzlich wenig. Ich will zugeben, der Name Ludwigshafen als Tagungsort klingt allerdings nicht sehr verlockend. Ludwigshafen bietet aber doch mehr, als man seinem Ruf nach annimmt. Wer den schweren Abwehrkampf in der Pfalz selbst mitgemacht hat und sich bewußt ist, jetzt nach dem Abzug der Franzosen erst recht, daß die Pfalz eigentlich schon verloren war, der wird es unmöglich ablehnen können, der Aufforderung einer befreundeten Sektion aus dem rechtsrheinischen Bayern, durch die pfälzischen Sektionen eine Einladung an den Alpenverein ergehen zu lassen, nachzukommen. Ich erfülle also eine Pflicht in jeder Richtung, wenn ich Sie herzlichst einlade, die Versammlung im nächsten Jahr in die Pfalz zu verlegen. Mit dem Tagungsort Ludwigshafen kommt noch ein zweiter Tagungsort, Neustadt a. d. H., in Frage, das das Zentrum bilden soll für die Ausflüge, die wir nach allen Richtungen in der Pfalz zu unternehmen vorhätten. Ich schließe mit der Bitte, der Einladung des Pfalzverbandes Folge zu leisten. (Beifall.)

Vom Feld (S. Braunschweig): Es wäre außerordentlich schön, wenn wir der Einladung der Pfalz Folge leisten könnten und dort im befreiten Gebiet unsere nächste Versammlung abhielten. Ich als Vertreter einer reichsdeutschen Sektion würde das ganz besonders begrüßen. Es geht aber

wohl kaum. Ich glaube nicht, daß wir einen solchen Beschluß heute durchführen können; denn dagegen steht vor allem die Gepflogenheit in unserem Verein. Wir können nicht ohne weiteres von diesem jahrelangen Brauch abweichen. Darum sehe ich die einzige praktische Möglichkeit in der Wahl eines österreichischen Ortes. Bedenken gegen Kitzbühel oder Badgastein bestehen aber vor allem wegen des Platzmangels und der verhältnismäßig hohen Preise, was für uns auch nicht ganz unwichtig ist. Darum schlage ich vor, nach Baden bei Wien zu gehen, wo alles erfüllt ist, was wir haben müssen. Wir haben genügend Raum, haben nicht zu hohe Preise, wir haben das große, gemüthliche Wien daneben, und wir befinden uns an dem Stammsitz unseres neuen österreichischen Bruders, des ÖÖR. Gerade weil wir den jetzt aufgenommen haben, ist es sehr am Platz, daß wir dahin gehen, wo er seine Wurzeln geschlagen hat. (Beifall.) Ich empfehle also Baden bei Wien. (Beifall.)

Vorsitzender: Ich bitte diejenigen Herren Stimmführer, welche für die Wahl von Baden zum nächsten Versammlungsort sind, die Stimmkarten zu erheben. — Ich darf feststellen, daß eine außerordentlich große Mehrheit für Baden bei Wien gegeben ist. Als nächster Versammlungsort ist also Baden bei Wien festgesetzt.

Wir sind damit am Ende unserer Tagesordnung. Nur noch zwei Worte. Ich möchte die Gelegenheit ergreifen, der Freiburger Künstlerin Frau Karle-Frey, die uns mit dem Vorspiel und der Begleitung der „Wacht am Rhein“ so außerordentlich gedient hat, für die Unterstüßung und Verschönerung unserer Hauptversammlung von dieser Stelle aus den herzlichsten Dank zu sagen.

Erz. v. Sydow: Verehrte Freunde vom D. u. S. A.-V.! Die Aufgabe, unter die Verhandlungen als Schlusswort den Dank an die Vereinsleitung zu setzen, sollte in diesem Jahr eine besonders angenehme und lohnende sein; denn so viel zu danken wie in diesem Jahre haben wir wohl selten gehabt. Trotzdem besteht eine gewisse Schwierigkeit, nämlich die, etwas Neues zu sagen, was am heutigen Tage in dieser Richtung nicht schon gesagt wurde. Ich tue es aber doch; denn die Wichtigkeit des Gegenstandes, den wir heute zum Abschluss gebracht haben, rechtfertigt es, nochmals das zu unterstreichen, was wir für die Erreichung des Zieles unserer Vereinsleitung und ge-

wissen Männern im Verwaltungsausschuß und Hauptauschuß an Dank schulden. Es ist mit Recht gesagt worden, daß wenige Hauptversammlungen, die wir seit Bestehen unseres Gesamtvereins abgehalten haben, an Wichtigkeit für den Verein so im Vordergrund stehen wie die jetzige. Jedenfalls wird keine in bezug auf die Wichtigkeit des Ergebnisses sie übertreffen. Ich sehe das Erfreuliche des erreichten Zieles nicht bloß in der Verbreiterung und Vertiefung unserer Gesamtfront, sondern vor allen Dingen darin, daß hier der Sinn für die großen Ziele gestiegt hat über die Vereinsinteressen im engeren Sinne. Wenn der D. u. S. A.-V. viele Schwierigkeiten in seiner langen Laufbahn überwunden hat, so ist das immer nur dadurch möglich gewesen, daß die großen Ziele für wichtiger erachtet wurden als die Sektionsinteressen. Und aus demselben Geist heraus ist diese Verständigung geboren. Wir haben gesehen, daß auch beim ÖÖR. der Sinn für das große Gemeinsame über die Vereinsinteressen siegte. So werden wir also mit dem Zuwachs an Mitgliedern, die wir dadurch bekommen, auch eine Stärkung dieses Sinnes zu erwarten haben. Daß der Weg zum Ziele nicht so leicht gewesen ist, wie es heute denen, die nur an der Beendigung beteiligt waren, vielleicht erscheinen könnte, das werden Sie wohl aus gewissen Worten der Herren Berichterstatter schon herausgehört haben. Ich habe von Anfang an von den Verhandlungen Kenntnis gehabt und kam nur sagen, die Geschicklichkeit, der feine Takt, der Sinn für das, was man auch dem anderen schuldet, womit der Herr Vorsitzende des Verwaltungsausschusses zusammen mit dem Vorsitzenden des Hauptauschusses und unterstützt durch zwei Referenten, Sie mögen mir erlauben, die Namen Desaler und Stolz zu nennen, und durch zwei Wiener Mitglieder des Hauptauschusses, die Herren Holl und Nosberger, die Verhandlungen geführt hat, wobei sie auch auf der anderen Seite das nötige Verständnis gefunden haben, sind bewundernswert. Darum möchte ich in den Dank, den wir der Vereinsleitung für all das, was sie in dem Jahre wieder an Arbeit auf sich genommen hat und zu Ende brachte, besonders den Dank für die eben genannten Herren einschließen, denen wir es im wesentlichen zu danken haben, daß wir heute zu diesem schönen, erfreulichen Ergebnis gekommen sind. Den geehrten Herren des Verwaltungs- und Hauptauschusses ein „Bergheil! Heil! Heil!“.

Vorsitzender: Ich danke unserem Herrn Ehrenvorsitzenden für diese schmeichelhaften Worte zugleich auch im Namen des Verwaltungsausschusses und danke Ihnen für das Vertrauen und die Sympathie, die Sie uns damit bekundet haben.

Ich schließe die Hauptversammlung.

K. Kehlen, 1. Vorsitzender.

Gymnasialdirektor **Dr. H. Hackel**, S. Salzburg.

Justizrat **Eixenberger**, S. Ingolstadt.

Jahresbericht 1929/30.

Erstattet vom Verwaltungsausschuß, der Hauptversammlung in Freiburg i. B. vorgelegt durch den Hauptauschuß.

Bei der Rückschau auf die wichtigeren Ereignisse im Leben des D. u. Ö. A.-V. seit der Hauptversammlung in Klagenfurt tritt heuer zweierlei besonders in Erscheinung: zielbewußte Förderung des Bergsteigens und Bergwanderns in allen Belangen der Vereinstätigkeit und Erweiterung des Kreises unserer Mitglieder durch Aufnahme gleichgesinnter deutscher Bergsteiger, die bisher außerhalb des Alpenvereins gestanden und eigene Wege gegangen sind. Nach mehr als einjähriger Behandlung dieser wichtigen Angelegenheit sind wir heute so weit, daß wir der Hauptversammlung Anträge in dieser Richtung unterbreiten können, Anträge von einer vereinspolitischen und völkischen Bedeutung, wie sie im Alpenverein seit der Vereinigung des Österreichischen Alpenvereins mit dem Deutschen Alpenverein zum „Deutschen und Österreichischen Alpenverein“ im Jahre 1874 nie mehr zur Beschlussfassung gestanden waren.

Der Bestand des D. u. Ö. A.-V. und der ihm angeschlossenen Deutschen Alpenvereine im Auslande hat sich seit Jahresfrist nur wenig geändert (193.173 Mitglieder). Wir verzeichnen einen Zuwachs von drei Sektionen, beziehungsweise Vereinen (S. Crimmitschau, S. Deutscher Ausflugsverein Chile und Deutscher Alpenverein Preßburg) gegen einen kleinen Mitgliederabfall (—1564). Einige Anträge auf Gründung neuer Sektionen mußten abgelehnt werden. In den Sektionen selbst herrschte reges Leben. Angezählte Sektionsveranstaltungen mit rund 2000 Vorträgen, zumeist mit Lichtbildervorführungen, zahlreiche Sektionsblätter, gut ausgestattete Büchereien, gemeinsame Bergfahrten und Wanderungen, Bergsteiger- und Schiturse, bauliche Unternehmungen in den Alpen u. a. hielten die Anteilnahme der Mitglieder am Bergsteigen und an unserem Verein wach, und wer einmal Bergsteigerluft gekostet, kehrt immer wieder zu den Bergen zurück. Doch dürfen wir uns deshalb nicht beschaulicher Ruhe hin-

geben und unsere Mitglieder sich selbst überlassen, sondern müssen ihren Wünschen und ihrem Streben entgegenkommen; soweit es mit den Zwecken und Mitteln des Alpenvereins vereinbar ist, müssen Sektionen wie Gesamtverein die erprobten alten Wege zur Förderung des Bergsteigens geben, sie ausbauen und neue, den Zeitverhältnissen anzupassende Wege suchen.

Wir wollen im folgenden kurz darlegen, wie weit der Gesamtverein seinen Aufgaben auf allen Gebieten der Vereinstätigkeit nachgekommen ist und welche Wege er zur Förderung der Vereinszwecke eingeschlagen hat.

Die Verwaltung unseres großen Vereins stellt an die ehrenamtlich arbeitenden Vorsitzenden und Mitglieder des H.V., beziehungsweise V.V. immer größere Anforderungen. Der Umfang dieser freiwilligen Leistungen wird von Fernerstehenden leicht unterschätzt. Die Mannigfaltigkeit der Geschäfte und Aufgaben, die an die Vereinsleitung und an die einzelnen Sachwarte zur Behandlung herankommen, läßt nichts zu wünschen übrig; sie ist eine so reiche, daß gerade dadurch die sonst schwere Kost schmackhafter und leichter verdaulich wird. Nur wer selbst in der Leitung des Vereins gestanden hat, kann sich von dem Betrieb eine Vorstellung machen, wird sich aber auch gerne daran erinnern. Sitzungen des H.V., des V.V., Sitzungen verschiedener Unterausschüsse, Beratungen und Besprechungen in engeren Kreisen und mit Sektionsvertretern, Vorgesprächen bei den Behörden, dann Vertretungen bei allen möglichen Anlässen, insbesondere aber die Arbeiten in den einzelnen Sachwarschaften — alles neben den bürgerlichen Berufspflichten. Wenn dann einmal die eine oder andere minderwichtige Sache vielleicht nicht so rasch erledigt werden konnte, wie es von der anderen Seite gewünscht wurde, so darf dafür einige Einsicht und Nachsicht erbeten werden. Auch die Kanzlei des H.V., deren Angestellte zahlenmäßig weit weniger sind als bei ähnlichen großen Körperschaften, leistete in diesem Jahre das, was man billigerweise von ihr verlangen konnte. Wenn wir die Zahl der Ausläufe des vergangenen Jahres nennen (21.029), so ist damit die Arbeit der Vereinsleitung und der Kanzlei in keiner Weise statistisch erfasst; denn die innere Arbeit, die sich nicht in Aufzählungen ausdrücken läßt, ist größer und schwerwiegender. Am wenigsten belasteten die gegenwärtige Vereinsleitung Fremdenverkehrsfragen. Trotzdem der Landeshauptmann von Tirol in jüngster Zeit wiederholt offen

erklärt hat, daß die Alpinistik das Rückgrat des alpenländischen Fremdenverkehrs sei und daß nur im engsten Anschluß an die Ideale des Alpinismus Tirol immer seine Stärke und seinen Schutz finden werde, daher auch alles, was der Pflege des Alpinismus dient, besonders gefördert werden müsse, vermieden es die Fremdenverkehrsorganisationen und -vereine, die Leitung des Alpenvereins zu ihren Tagungen, bei denen unser Verein doch schließlich auch etwas für die Belange der Bergsteiger und -wanderer mitzureden hätte, einzuladen.

Die geldlichen Verhältnisse des Vereins sind geordnet, der Gebarungsabgang des Jahres 1927 ist ausgeglichen. Das Jahr 1929 schloß mit einem kleinen Überschuß ab. Der H.V. hat ihn zum Teil der im Vorjahre beschlossenen Franz-Senn-Widmung (RM. 6000.—), zum Teil der Rücklage für Auslandsbergfahrten (RM. 2396.61) zugewiesen. Die Rücklagen des Vereins sind zum Teil in jederzeit greifbaren Werten (Bankguthaben und Wertpapieren) angelegt, zum Teil allerdings bestehen sie aus Guthaben, hauptsächlich bei den Sektionen, Guthaben an Vereinsbeiträgen und Darlehen. Der „Eiserne Fonds“, der auf RM. 80.000.— angewachsen ist, hat uns davor bewahrt, wie in früheren Jahren am Jahresende vorübergehend Papiere verkaufen zu müssen, um den Betrieb aufrechtzuerhalten. Die im Deutschen Reich wie in Osterreich bestehenden drückenden wirtschaftlichen Verhältnisse erschweren den Sektionen die Einziehung der Mitgliedsbeiträge, was sich auch in der Abfuhr der Vereinsbeiträge an die Hauptvereinskasse ungünstig auswirkt. Es bedurfte vieler Bitten und Mahnungen, diese Beiträge so rechtzeitig hereinzubekommen, daß der Gesamtverein den ihm erwachsenden geldlichen Verpflichtungen jederzeit nachkommen konnte.

Die Veröffentlichungen des Vereins, regelmäßige wie außerordentliche, dienen verschiedenen Zwecken. In erster Linie dienen unsere regelmäßigen Vereinschriften, „Zeitschrift“ und „Mitteilungen“, dazu, die Anteilnahme unserer Mitglieder am Bergsteigen und an den Bergen selbst zu wecken und wachzuhalten. Die „Zeitschrift“ 1929 erschien in der üblichen Ausstattung als stattlicher Band von 366 Seiten mit über 100 Bildern und einigen Kartenbeilagen. V.V. und Sektionsleitung waren darauf bedacht, in Schrift und Bild dem verschiedenen Geschmack der Leser entgegenzukommen und ihnen zu bieten, was mit

den vorgesehenen Mitteln eben geboten werden kann, sei der Leser nun rein bergsteigerisch oder nur bergfreundlich oder mehr wissenschaftlich eingestellt. Einen größeren Teil der „Zeitschrift“ nahm der Bericht über die vom Alpenverein veranstaltete bergsteigerische Unternehmung im Pamirgebiet ein. Wenn der Alpenverein ein so großes Unternehmen schon finanziert, ist es auch am Platze, daß ein entsprechender Bericht darüber in den eigenen Vereinschriften erscheint, nicht nur an anderen Stellen berichtet wird.

Auch die „Mitteilungen“ sollen jedem etwas bieten, und das haben sie nach Möglichkeit im letzten Jahrgang wiederum getan. Anerkennung und Tadel wurden gehört. Aber einen Vergleich mit anderen Veröffentlichungen dieser Art können unsere „Mitteilungen“ ohne weiteres aushalten; man möge sich nur einmal die Mühe nehmen, bei anderen alpinen Vereinsblättern nachzusehen, und wird auch ruhig einige der alpinen Wochenschriften zusammennehmen können, um auf den Inhalt einer einzigen Nummer der „Mitteilungen“ zu kommen, deren Herstellung und Versand nicht mehr als RM. 1.— kosten darf. Wer mehr Geld für alpine Literatur anlegen will, hat Gelegenheit genug, bilderreiche alpine Blätter zu beziehen, so insbesondere die gut geleitete und ausgestattete Zeitschrift „Der Bergsteiger“, deren Herausgabe der H. A. mit Beginn des nächsten Jahrganges übernimmt. Der H. A. ist an diesem Unternehmen in keiner Weise finanziell beteiligt oder sonst irgendwie gebunden, er wahrt sich nur seinen Einfluß auf die Gestaltung dieser Zeitschrift, die an die Mitglieder unseres Vereins vom Oktober d. J. ab zu wesentlich verbilligtem Preis abgegeben werden soll. Der H. A. hat hier nichts anderes getan als bei anderen alpinen Veröffentlichungen, nämlich den Führerwerken: „Der Hochtourist“, „Von Hütte zu Hütte“ und dem im Druck befindlichen „Alpinen Handbuch“, er hat einzig und allein die Herausgabe übernommen, um einerseits auf die Gestaltung solcher Werke Einfluß zu nehmen, andererseits sie für unsere Mitglieder zu verbilligen. Um solche Werke selbst herauszugeben, fehlen dem Verein die Mittel, auch kann er das Risiko nicht übernehmen. Die 5. Auflage des achtbändigen Werkes „Der Hochtourist in den Ostalpen“ ist unter der Leitung unseres Schriftleiters Hanns Barth vollendet worden. Der H. A. hat mit der Herausgabe dieses wichtigen alpinen Wertes einen sehr wesentlichen Schritt zur Förderung des ausübenden Berg-

steigertums unternommen, und Schriftleiter wie Mitarbeiter dürfen mit Befriedigung auf ihr mühevolltes Werk zurückblicken. Erwähnt sei hier noch eine kleine, reich gebildete Druckschrift, eine Zusammenstellung von Wanderungen in Deutsch-Südtirol, die in vielen Tausenden von Stücken an die Sektionen kostenlos abgegeben wurde und die hoffentlich manches unserer Mitglieder bewogen hat, seine Schritte nach dem deutschen Süden zu lenken. Von den sonstigen Sonderveröffentlichungen wird weiter unten die Rede sein.

Ein Verein von der Größe und von den Idealen des Alpenvereins muß auch für die Wissenschaft, insbesondere für die wissenschaftliche Erforschung seines Arbeitsgebietes, etwas übrig haben. Im vergangenen Jahre wurde auf diesem Gebiete Bedeutendes geleistet. Vor allem ist zu erwähnen, daß der H. A. die Herausgabe der seit dem Jahre 1906 eingestellten „Wissenschaftlichen Ergänzungshefte“ unter dem Titel „Wissenschaftliche Veröffentlichungen des D. u. S. A. V.“ wieder aufgenommen und vier Hefte dieser Sammlung herausgebracht hat. Es sind erschienen: D. Stolz: Die Schwaigahöhe in Tirol; A. Reiffinger: Untersuchungen über den Niedersonthofener See im bayerischen Allgäu; F. Trusheim: Die Mittentaler Karwendelmulde; W. Schmitt: Aber Föhnerscheinungen und Föhngebiete. Weitere Hefte sind in Vorbereitung. Zu verdienen ist natürlich an solchen wissenschaftlichen Werken nichts, sie werden unter dem Selbstkostenpreis an die Mitglieder abgegeben, sie sind aber geeignet, das Ansehen des Vereins in den wissenschaftlichen Kreisen des In- und Auslandes zu heben. — Auch heuer wurden wiederum zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten in den Alpen durch Gewährung von Beihilfen gefördert, so insbesondere die Gletscherforschung und regelmäßige Gletscherbeobachtung, eine altüberkommene wissenschaftliche Leistung des Vereins, dann Forschungen auf den verschiedensten Wissensgebieten, es wurden Druckkostenbeiträge für die Veröffentlichung wissenschaftlicher Arbeiten gewährt u. a. m. Unsere „Mittelstelle für Alpenforschung“ hat einen übersichtlichen Kataster über den gegenwärtigen Stand der geologischen Arbeiten in den Alpen angelegt und wird weiterhin solche Übersichten auch über andere Zweige der Alpenforschung anlegen, um allen Wissenschaftlern, die auf diesem Boden arbeiten, mit Auskünften an die Hand gehen zu können.

Hervorragenden wissenschaftlichen Wert besitzen die kartographischen Arbeiten dieses Jahres. Vor allem aber kommt diesen Kartenwerken ein bedeutender bergsteigerischer Wert zu. Im Berichtsjahre wurden noch Verbesserungen und Ergänzungen an der Karte der Pala-gruppe vorgenommen, das Westliche Blatt der Zillertaler Karte vollendet und gestochen; beide Karten erscheinen als Beilage der „Zeitschrift“ 1930. Der Schichtenplan der dreiblätterigen Karwendelkarte ist nun nahezu vollendet, das Westliche Blatt auch gezeichnet. An den mittleren Blättern der Karwendel-, beziehungsweise Zillertaler Karte arbeiten in diesem Sommer die Kartographen L. Aegerter und H. Rohn. Die mit Unterstützung des Gesamtvereins von der S. Ostmark herauszugebende Karte des Schneeberggebietes geht der Vollendung entgegen. Als nächste kartographische Arbeit ist eine mehrblättrige Karte der Öhtaler und Stubai-er Alpen im Maßstab 1:50.000 vom H.L. in Aussicht genommen worden. Dieses Gebiet ist nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter außerordentlich stark besucht, die alte Alpenvereinskarte aber überaus mangelhaft in der Geländedarstellung.

Die Sammlungen des Vereins haben hohen wissenschaftlichen Wert und dienen zugleich der Förderung des Bergsteigens.

Die Alpenvereinsbibliothek wurde im abgelaufenen Jahr eifrig benützt, namentlich von auswärtigen Vereinsmitgliedern. Auch öffentliche Büchereien entliehen hier Werke, die anderswo nicht vorhanden sind. Wie seit Jahren leistete sie als alpin-literarische Auskunftsstelle gute Dienste. Die Bücherammlung erfuhr einen Zuwachs von nahezu 1500 Bänden, insbesondere an ausländischen alpinen Schriften, sowie an seltenen alten Werken, darunter das älteste deutsche Alpengedicht von Hans Rudolf Nebmann. Mit einigen ausländischen alpinen Vereinen wurde der seit dem Krieg unterbrochene Tauschverkehr wieder aufgenommen, so mit dem Japanischen und Südafrikanischen Alpenklub, mit anderen angebahnt, so mit dem Polnischen Tatraverein in Krakau und dem Ladies Alpine Club in London. Die Kartenabteilung hat eine erfreuliche Mehrung zu verzeichnen, sowohl an neuen als auch an alten Karten, darunter handgemalte Karten des Steinernen Meeres und der Gegend von Golling aus dem 17. Jahrhundert und eine interessante Karte von Vorarlberg aus der gleichen Zeit. Eine stattliche Reihe von Neuerwerbungen verdanken wir

wieder dem opferwilligen „Verein der Freunde der Alpenvereinsbibliothek“, der nicht nur für diesen Zweck über RM 2000.— beisteuerte, sondern auch die Kosten des im Herbst 1929 erschienenen Karten- und Rundsichtensverzeichnisses trug. Ebenso liefen zahlreiche Bücher- und Kartenspenden ein. Die Namen der Gönner wurden in den „Mitteilungen“ veröffentlicht. Unser Archiv (4000 Nummern) wurde durch mehrere Stücke bereichert, darunter das Führerbuch von Johann Grill (Rederbacher jun.). Die entbehrlichen Doppelstücke der Bücherei wurden ausgeschieden. Ein Verzeichnis derselben wird demnächst im Druck erscheinen und Interessenten auf Wunsch zugehen. Den Sektionen und den alpinen Bücherfreunden bietet sich hier Gelegenheit zur Erwerbung von alpinen Schriften sowie von Bänden unserer „Zeitschrift“ und unserer „Mitteilungen“. Der Bestand der Bücherei beträgt derzeit 47.300 Bände (ohne die Handbibliothek), 5500 Karten, nahezu 1100 Rundsichten und über 15.000 Bilder. Für die Leitung der Bücherei hat der H.L. neue Weisungen erlassen, die Büchererfassung wurde den zeitlichen Verhältnissen angepasst.

Im Alpinen Museum wurden weitere beträchtliche Fortschritte teils mit eigenen Mitteln, teils dank der namhaften Förderung seitens des „Verein der Freunde des Alpinen Museums“ erzielt. Wer das Museum seit zwei Jahren nicht mehr gesehen hat, erkennt es kaum wieder. Wir erwähnen indes hier nur die wichtigsten Neuaufstellungen: Von dem 10 m² großen Relief der Pala-gruppe in 1:5000 hat L. Aegerter nunmehr die nördliche Hälfte fertiggestellt und schon damit ein packendes Hochbild der zerrissenen wilden Formen dieser Gruppe geschaffen. Ein Relief der Silvrettagruppe in 1:25.000 von D. Raab, vortrefflich gearbeitet, wird in zweifacher Ausführung vorgeführt, einmal im sommerlichen Gewande, so daß die starke Vergletscherung der Gruppe gut ersichtlich ist, dann aber auch in dem Zustande der Schneebedeckung im Spätfrühjahr. Der starke Gegensatz zwischen den grünen Tälern und dem über alle Höhen ausgebreiteten Schneemantel, aus dem düster die Felsen emporragen, gewährt ein eigenartiges Bild. Der malerische Eindruck wird keineswegs dadurch gestört, daß alle wichtigen Schirouten in zarten Linien eingetragen sind. Es ist das erste Relief für Schiläuferzwecke, und wir glauben der Freude Ausdruck geben zu dürfen, daß die Bedeutung des alpinen Schilauers

und seine Gleichberechtigung mit den sommerlichen Hochturen so auch in unserem Museum auf eigenartige Weise in die Erscheinung tritt. In der morphologischen Abteilung fand ein gleichfalls von O. Raab angefertigtes Relief des Vesuvius Aufnahme, bei welchem die Ausbrüche seit 1632 verschiedenartig gekennzeichnet sind. Den Kennern des Museums bietet der neue Felsaufbau für die Tiergruppe eine Überraschung. R. Reschreiter hat ihn in harter Arbeit täuschend naturgetreu geschaffen. Zwei von dem Verein der Freunde des Museums neben den vorausgeführten Werken gestiftete Großgemälde von R. A. Jaumann, „Ortler“, und M. Köhl, „Karwendel“, machten es notwendig, eine Wand im Ruppelsaal des ersten Stodes vollständig umzuhängen. Ein weiteres Bild aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts stellt eine Schlittentalfahrt (mutmaßlich König Max I. von Bayern) im sommerlichen Hochgebirge dar. Unsere Gemäldesammlung hat sich zu einer wenn auch bescheidenen, rückschauenden Ausstellung der alpinen Malerei entwickelt. Den Künstlern und Gönnern, die in selbstloser Weise dazu beitragen, sei unser herzlichster Dank ausgesprochen. Den neuen Saal des ersten Stodes, der im Anschluß an das Mount-Everest-Relief Bilder und anderes aus den Hochgebirgen Asiens und Amerikas enthält, schmückt nun auch eine von W. Schmidlung zusammengestellte „Ehrentafel deutscher Bergsteiger in außereuropäischen Gebirgen“, die mit Gundelshaimers Bergfahrt auf den Ararat 1700 beginnt. Auf zahlreiche andere Neuaufstellungen und Erwerbungen kann hier nicht eingegangen werden, aber es sei noch auf das liebliche und lehrreiche Bild hingewiesen, das der Alpenpflanzengarten nunmehr nach gründlicher Auffrischung, um die sich Herr W. Weisheit (München) selbstlos verdient gemacht hat, bietet. Der Ausbau der einzelnen Abteilungen im Innern wird durch Raumnot immer mehr gehemmt, aber die „Schau des Alpinismus“, wie sie unser Museum bietet, wird von allen Besuchern, auch Ausländern, ungeteilt bewundert.

In der Münchner Laternbilderstelle des Vereins war der Ausleiherverkehr nicht so reger wie im Vorjahre, doch wurden immerhin über 12.000 Diapositive verliehen, und zwar auch ins Ausland, z. B. in die Tschechoslowakei. Die meisten Bilder fanden großen Anklang. Von den meistbegehrten Bildern sind Doppelstücke vorhanden, außerdem von allen Dias die entsprechenden Negative und je zwei Papierabzüge. Die Gesamtzahl der Diapositive

stieg auf 13.500. Neben zahlreichen Neuerwerbungen wurden veraltete und weniger gute Diapositive durch bessere ersetzt, und dieses Verfahren wird auch weiterhin fortgeführt, auf daß die Sammlung den heutigen gesteigerten Ansprüchen allmählich genügen werde. Dazu sollten auch die Sektionen selbst und die vielen guten Lichtbildner ihr redlich Teil beitragen. Auch von den Sachgruppen wurden jetzt Alben angelegt, die ebenso wie die Alben über die örtlichen Gruppen auch nach auswärts verliehen wurden. Den Spendern von Dias wurde bereits in den „Mitteilungen“ der Dank ausgesprochen. Von sämtlichen Bildern wird ein handschriftlicher Zettelkatalog angelegt. Bis jetzt wurden über 20.000 Zettel geschrieben. Der Katalog dürfte noch in diesem Jahre beendet werden. Die Wiener Laternbilderstelle wird eine entsprechende Ausgestaltung erfahren.

Das Vortragswesen in den Sektionen wurde durch Gewährung von kleinen Zuschüssen zur Bestellung von Vortragrednern gefördert, wozu die vorjährige Hauptversammlung RM. 3000.— zur Verfügung gestellt hatte. Diese Mittel sind noch nicht ganz verausgabt und stehen noch zum Teil für die kommende Vortragszeit dieses Jahres zur Verfügung. Eine Vortragsvermittlungsstelle zu schaffen war vorderhand noch nicht möglich, diese Sache ist wesentlich schwieriger, als sie auf den ersten Blick scheint.

Der Förderung des Bergsteigens und Bergwanderns in den Alpen dienen vornehmlich die Hütten und Wege des Vereins. Nicht von dem Gesichtspunkt aus, daß unser Arbeitsgebiet etwa übererchlossen wäre und deshalb nur wenige Neubauten aufgeführt werden sollten, sondern weil heute solche Bauten sehr viel Geld kosten, das nur wenige Sektionen selbst unter Beihilfe des Gesamtvereins aufzubringen vermögen, ist nur wenig Neues gebaut worden. Die im Vorjahre beantragten Neubauten: Karlsruber Hütte am Langtaler Ed, Kölner Haus auf Komperdell, zwei hervorragende Schiturenstützpunkte, konnten noch zu Beginn des Winters dem Betrieb übergeben werden. Die Siegerlandhütte im Windachtal, die kleine Nieder Hütte im Höllengebirge, die Rattowitzer Hütte am Hafner und die ohne Beihilfe des Gesamtvereins erbaute Obstanzersechütte der S. Austria sind fertiggestellt. Die S. Noris kaufte im kleinen Walser Tal ein Anwesen und richtete es als Schutthütte ein, die S. Priental öffnete ihre Hütte am Geigelstein der Allgemeinheit, die durch eine Lawine zerstörte

Osnabrücker Hütte ist im Wiederaufbau begriffen. Im Bau befinden sich noch: die Neue Regensburger Hütte im Falbesfontal, die Gradenseehütte in der Schobergruppe, die Erlanger Hütte am Wildgrat und die Hütte der S. Dresden im Wütenkar. Voraussichtlich wird heuer noch mit dem Bau der Potsdamer Hütte im Fosscher Tal und der Werdauer Hütte am Sidanjoch begonnen werden. Weitere Pläne mußten vorläufig zurückgestellt werden. Wichtig sind die zahlreichen Hüttenenerweiterungen, der Sektionen Allgäu-Kempten, Allgäu-Immenstadt, Amberg, Auferia, Braunschweig, Guben, Hildesheim, Kuffstein, Landsbut, Mödling, Mannheim, Prag, Vorarlberg u. a. Die meisten dieser Erweiterungen waren infolge des starken Winterverkehrs notwendig geworden. Die zur Verfügung stehenden Beihilfen reichen bei weitem nicht hin, die Hüttenenerweiterungen so zu fördern, wie es die Verhältnisse verlangen — waren doch unsere Hütten im Jahre 1929 von fast 700.000 Gästen besucht —, und so manche notwendige Erweiterung und Umgestaltung für den Winterbetrieb mußte zurückgestellt werden, bis die Sektion und der Hauptverein die nötigen Mittel aufbringen. Kein Wunder, daß sich dann und wann bei Überfüllung in einzelnen Hütten Anzuckmlichkeiten ereignen, die teils in dem beengten Raum, teils aber auch in dem Gebaren der Hüttenwirtschaftler und der Touristen selbst begründet sind. Der V. A. wacht über den Betrieb der Schutzhütten, so gut es ihm möglich ist, eine Hüttenpolizei aber, nach der mitunter gerufen wird, ist nicht nötig; es handelt sich immer nur um vereinzelte Fälle, die abzustellen die hüttenbesitzenden Sektionen sich redlich Mühe geben. Mit einzelnen Fällen wird man bei der großen Zahl unserer Hütten immer rechnen müssen. Es muß vermehrte Unterkunftsmöglichkeit im Gebirge geschaffen werden durch Aufführung von Zubauten, durch Errichtung neuer Hütten zur Entlastung der bestehenden und zur möglichsten Verteilung des Massenverkehrs. Wir wollen doch, daß möglichst viele deutsche Volksgenossen die Berge aufsuchen und sich darin wohl befinden, wir wollen das Bergsteigen und Bergwandern erleichtern, nicht erschweren oder den Leuten verleiden. Keine einzige der Hütten, die im Bau begriffen oder von den Sektionen geplant ist und mit Zuschüssen des Gesamtvereins gebaut werden soll, kommt in das Obland zu stehen. Bei der Genehmigung von Bauvorhaben wurde darauf gesehen, daß die Hütten in gleicher Weise dem Sommer- wie dem Win-

terbergsteigen dienen. Auch geplante und als wünschenswert anerkannte Höhenwege liegen unter der Grenze des Oblandes.

Für die Erhaltung von bestehenden Wegen konnte der Gesamtverein nicht viel tun. Es darf den hüttenbesitzenden Sektionen zugemutet werden, die Wege ihres Hüttenbereiches selbst zu erhalten, sowohl Wege, die für die Versorgung der Hütte notwendig sind, als auch Bergsteigerwege, diese aber nur soweit, als sie den bescheidenen Forderungen echter Bergsteiger entsprechen. Darüber hinaus bedarf es keiner Wegarbeiten. Dagegen muß auf die laufende Instandhaltung der Wegbezeichnungen durch Farbstriche und Tafeln großes Gewicht gelegt werden. Daher hat der Hauptverein den Sektionen wiederum kostenlos 1853 Wegtafeln, dazu noch zahlreiche sogenannte Jagd- und Naturschutztafeln sowie 8 Hütten Schilder geliefert. Für Wintermarkierungen erhielten die Sektionen RM. 2896.—, auch für Winterbewachung von Schutzhütten wurden kleine Beihilfen (RM. 1350.—) geleistet.

Nicht jedermann ist es gegeben, führerlos zu wandern. Viele Hunderte unserer Mitglieder und auch andere Bergwanderer bedürfen bei ihren Hochturen eines Führers. Die Pflege des Bergführerwesens bleibt daher nach wie vor eine wichtige Aufgabe des Alpenvereins. Zur Ausbildung des Führernachwuchses wurden wiederum zwei Bergführerkurse — der neunundneunzigste und hundertste — mit zusammen 58 Teilnehmern abgehalten, zur Ausbildung von Winterbergführern ein hochalpiner Winterbergführerkurs mit 20 Teilnehmern. Das Bergführerlehrbuch, das seit dem Kriege vergriffen war, wurde von den Lehrern des Innsbrücker Führerkurses vollkommen neu bearbeitet und in 5. Auflage herausgegeben. Von den wichtigen Abschnitten, „Technik des Bergsteigens“ und „Erste Hilfe bei Unfällen und Erkrankungen im Gebirge“, werden billige Sonderabzüge den Mitgliedern zur Verfügung stehen. Wichtig ist eine straffe Führeraufsicht, um die sich wiederum viele Aufsichtssektionen verdient gemacht haben. In einzelnen Fällen ist aber die Stellung der Führeraufsichtssektion den Führern gegenüber nicht so stark, wie es im Interesse einer straffen Zucht und Ordnung notwendig wäre. Namentlich die Frage der Führerstandorte bedarf nach den im letzten Jahre gemachten Erfahrungen eines kräftigen Eingreifens durch Alpenverein und

Behörden. Auf der anderen Seite war der B.V. bestrebt, auch die Rechte der Führer gegenüber Unberufenen tatkräftig zu schützen. Im Winter drängen sich Leute zum Führen heran, die vielleicht gute Schiläufer sein mögen, denen aber die Kenntnisse und Erfahrung, die für den Schilauflauf im Hochgebirge notwendig sind, mangeln. Die politischen Behörden als Führeraufsichtsbehörden in Österreich teilen den Standpunkt der Vereinsleitung, daß zu Schilbergfahrten nicht beliebige Leute, seien sie auch Schillehrer, sondern nur behördlich autorisierte Bergführer verwendet werden dürfen und haben uns durch Herausgabe bezüglicher Erlässe unterstützt. Für alte und invalide Führer und deren Hinterbliebene sorgte der Alpenverein wiederum durch die Gewährung von Renten und Unterstützungen. Es wurden an 370 Führer, Witwen und Waisen insgesamt RM. 25.866.89 ausbezahlt.

Das alpine Rettungswesen des D. u. S. A. B. darf als auf voller Höhe stehend bezeichnet werden. Die neun Landesstellen, die Aufsichtsektionen, die Rettungs- und Meldestellen, die freiwilligen und bezahlten Hilfskräfte haben wiederum sowohl auf organisatorischem Gebiete, ganz besonders aber auf dem Gebiete der Rettungstätigkeit selbst, außerordentliche Leistungen aufzuweisen, für die wir ihnen allen herzlich dankbar sind. Die Bergführer Karl Hagspül (Innsbruck), Vitus Falbesoner (Neustift) und Sepp Ottis (Schliersee) wurden mit dem Rettungsehrenzeichen für hervorragende, mit Lebensgefahr ausgeführte Bergungen in schwierigstem Gelände, andere Rettungsmänner mit Ehrenurkunden ausgezeichnet. Neue Bestimmungen für die Organisation des Rettungswesens wurden ausgearbeitet und vom H.V. genehmigt. Für die Ausstattung der Rettungs- und Meldestellen mit Rettungsmitteln, hauptsächlich auch für winterliche Rettungen, wurden viele Tausende von Reichsmark ausgegeben. Das „Grüne Kreuz“ als Abzeichen unserer Rettungsmannschaft wurde allgemein eingeführt, ein neues Verzeichnis der Rettungs- und Meldestellen wurde herausgegeben. Die Unfallversicherung der Rettungsmannschaft wurde erneuert und besser gestaltet. Für die vom Gesamtverein geleistete Prämie erhalten die im Rettungsdienst verunglückten Rettungsmänner, bzw. deren Hinterbliebene im Todesfall RM. 6000.—, im Invaliditätsfall bis zu RM. 10.000.—, eine Tagesentschädigung von RM. 6.— und Bergungskostenersatz bis RM. 100.—.

Die allgemeine Unfall- und Haftpflichtversicherung des Vereins — es verunglückten im Jahre 1929 nicht weniger als 67 Alpenvereinsmitglieder tödlich — kam mit geringer Erhöhung der Prämie wesentlich günstiger als bisher gestaltet werden, worüber an anderer Stelle berichtet werden wird. Die Schadensregulierungen unserer Vertragsgesellschaft „Zونا“ waren auch heuer durchaus korrekt, ja entgegenkommend, was in zahlreichen Anerkennungs schreiben Ausdruck fand.

Die Eigenversicherung des Vereins, die Fürsorgeeinrichtung gegen Hütten Schäden, hat sich besonders bewährt. Es wurden RM. 10309.43 für Schadensvergütungen und RM. 7318.62 für Prämien zur Zeit nicht lösbarer Privatversicherungen bezahlt. Die Anforderungen an den Fürsorgefonds aber steigen, und man wird allmählich an eine Stärkung des Fonds denken müssen, wenn er die satzungsmäßige 3%ige Deckung des gesamten versicherten Hüttenwertes bieten soll.

„Das Bergsteigen zu fördern“ ist einer der Hauptzwecke des Vereins. Alle die bisher erwähnten Tätigkeiten dienen auch der Förderung des Bergsteigens, teils mittelbar, teils unmittelbar. Zum Bergsteigen gehören aber auch die entsprechenden Leute und etwas Geld.

Die Heranbildung einer tüchtigen Jungmannschaft ist eine Hauptaufgabe des Alpenvereins, die zielbewußt gefördert werden muß. Dabei denken wir nicht an besondere Kunststücke in Fels und Eis, sondern an die Erreichung würdiger Bergsteigerziele, der hohen und schwierigsten Gipfel unserer Alpen und die Besteigung noch unbezwungener Berggipfel außereuropäischer Hochgebirge. Mit Mitteln des Alpenvereins ist die Bauer'sche Rangschonjunga-Expedition unterstützt worden, die zwar ihr hohes Ziel, den dritthöchsten Berg der Erde, nicht erreichte, die aber in unerhört schneidiger Weise dem Berge zu Leibe rückte, die größten Schwierigkeiten überwand und nur durch Einfallen großer Schneemengen an der Erreichung des Gipfels gehindert wurde. Die heurige „Zeitschrift“ wird einen eingehenden Bericht über diese beispiellose deutsche Alpenvereinsbergfahrt bringen. Ein international aufgeäumtes Unternehmen (Dr. Dyhrenfurth) mit dem gleichen Ziel ist heuer an diesem Berg ebenfalls gescheitert. Der Alpenverein hat den beiden erprobten Hochalpinisten Schneider und Hörlin, die an dieser Expedition teilnahmen, eine Beihilfe gegeben. Nach vor-

läufigen Meldungen haben diese beiden Männer das Beste geleistet und, als der Versuch auf den Kangchenjunga gescheitert war, als Erste den 7400 m hohen Jongsong Peak bestiegen, ein schöner Erfolg, der die Gelbaufwendung des Alpenvereins belohnt hat. Auch deutsche Bergsteigerunternehmen im Kaukasus wurden mit kleineren Beihilfen gefördert.

So sehr wir Bergfahrten im Ausland auch in Zukunft fördern wollen, es werden immer nur wenige sein, die sich an solche Probleme heranwagen können. Der Großteil der tüchtigen deutschen Bergsteiger wird immer noch unsere großen und schwierigen Berge in den Alpen sich als Betätigungsfeld wählen müssen. Gerade die Tüchtigsten haben aber oft nicht das Geld, große Bergfahrten in den Alpen auszuführen, und da hat nun der Alpenverein durch die Gewährung von Beihilfen für hochwertige Bergfahrten in den Alpen eingegriffen. Es wurden 187 Bergsteiger mit insgesamt RM. 9007.— unterstützt, teils für Sommer-, teils für Winter-Hochgebirgsfahrten. Bei Verleihung dieser Beihilfen wurde von dem Grundsatz ausgegangen, daß die betreffenden Bewerber Beihilfen für Westalpenturen nur dann erhalten sollen, wenn sie schon hervorragende Turen in den Ostalpen, insbesondere auch in Südtirol, das in Fels und Eis Auserlesenes bietet, gemacht haben.

Zur Heranbildung bergsteigerischen Nachwuchses wurden RM. 1798.— für Einführungsbergfahrten gegeben. An der Universität Innsbruck, an der neben den Österreichern noch 1500 reichsdeutsche Studenten sind, wurden auch heuer wieder von den akademisch-alpinen Vereinen solche Einführungsbergfahrten mit großem Erfolg veranstaltet.

Dem gleichen Zwecke diente auch die Errichtung von Jungmannschaften in den Sektionen. Wir zählen jetzt 22 Jungmannschaften mit 604 Teilnehmern. Der jüngste Nachwuchs ist in den Jugendgruppen verkörpert, deren Stand derzeit 98 mit 4078 Teilnehmern beträgt. Zur Erleichterung des Jugendwanderns in den Alpen wurden aus Mitteln des Gesamtvereins eine Jugendherberge in Bregenz erbaut und der S. Vorarlberg in Verwaltung übergeben und ein Anwesen bei Reutte angekauft, das noch einiger Ausgestaltung bedarf. Weitere Pläne, so der Bau einer Alpenvereinsherberge in Mayrhofen, werden erwogen. Die Kosten dieser Bau-

lichkeiten und der Aufwand für die erstmalige Organisation des alpinen Jugendwanderns gestatteten es heuer leider nicht, den Jugendgruppen selbst Beihilfen für Wanderungen zu geben, was in erster Linie wünschenswert wäre, doch konnten im Voranschlag für das Jahr 1931 einige Mittel bereitgestellt werden. Wie sich der Versuch des AV., den Flachlandjugendgruppen alpine Führer beizustellen, bewähren wird, muß sich erst zeigen.

Eine richtige Schulung von jungen Bergsteigern kann nur durch entsprechende Anleitung erzielt werden. Zu diesem Zweck ist es notwendig, daß in den Sektionen geeignete Kräfte zu Lehrern für dieses Fach herangebildet werden. Im vergangenen Winter wurde zum erstenmal von den Sektionen Oberland und Austria mit Unterstützung des Gesamtvereins versucht, Lehrkräfte für das Winterbergsteigen in sogenannten Lehrwartkursen auszubilden, die einen sehr guten Erfolg aufzuweisen hatten. Den Teilnehmern wurde ihre Eignung schriftlich bestätigt, die Verleihung eines Abzeichens aber wurde aus grundsätzlichen Erwägungen abgelehnt. Auch die Einführung eines allgemeinen Bergsteigerabzeichens für hochwertige alpine Leistungen, die eine Sektion beantragt hatte, mußte der AV. ablehnen, denn es ist sicherlich nicht wünschenswert, diplomierte Bergsteiger zu haben; das mag für allerlei Sportarten entsprechend sein, für das Bergsteigen, das wir nicht als Sport im Sinne des heutigen Sportbegriffes auffassen, sicherlich nicht.

Der Förderung des Bergsteigens dienen auch die Unterstützung der Alpinen Auskunftsstelle der „Bergwacht“ in München und verschiedene andere Maßnahmen, auf deren Aufzählung wir hier verzichten müssen.

Die Naturschutzbestrebungen fanden die Beachtung der Vereinsleitung. Nicht nur daß der Verein zum Schutze der Alpenpflanzen die übliche Beihilfe von RM. 2000.— erhielt, darüber hinaus hat der AV. auch den Druck von Pflanzenschutzplakaten einzelner Länder mit namhaften Beihilfen gefördert. Er hat wiederholt gegen drohende Verhinderung des alpinen Landschaftsbildes Einsprüche erhoben. Die Bergbahnenbauverwaltung hat nach dem Zusammenbruch einiger solcher Unternehmungen nachgelassen, aber große Wasserkraftwerke, deren wirtschaftliche Bedeutung nicht unterschätzt werden soll, drohen so manchem Tal seine Ursprünglichkeit zu nehmen. Hier war man bemüht, auf die Bauunternehmer dahin Einfluß zu nehmen,

daß diese Anlagen unter möglichster Schonung der Natur ausgeführt werden.

Zum Schluß erwähnen wir noch, daß der *W.* es auch als eine seiner Aufgaben betrachtet, für den Besuch *Deutsch-Südtirols* zu werden. Neben der erwähnten kleinen Druckschrift geschah diese Werbung auch in „Zeitschrift“ und „Mitteilungen“, und die Sektionen wurden gebeten, in ihren Kreisen in geeigneter Weise für diesen Zweck tätig zu sein. Wohl stufen Tausende von Kraftwagen auf herrlichen Straßen durch die Dolomiten, aber die schönen südlichen Täler der Zentralalpen haben der leidigen Grenzsperrung wegen nicht den geringsten Besuch, weder von Bergwanderern noch von Sommerfrischlern, und der Bevölkerung dieser Täler geht es wirtschaftlich schlecht. Wir möchten auch hier allen Mitgliedern nahelegen: Reiset nach *Deutsch-Südtirol!*

Ehe wir unseren Bericht schließen, geziemt es sich noch, jener Männer zu gedenken, die uns seit Jahresfrist durch den Tod entrissen wurden: Prof. Richard *Isgmondv*, der letzte der drei Brüder dieses Namens, dieser Bahnbrecher des führerlosen Bergsteigens; Prof. Hans *Meyer* (Leipzig), der mit *Purtscheller*, dessen 30. Todestages wir ebenfalls gedenken wollen, als erster den Gipfel des *Kilimandscharo* erstiegen und auch sonst bedeutende Bergfahrten unternommen hat. Nicht minder gedenken wir der Verdienste jener Männer, die ihr Wirken dem Alpenverein gewidmet und sich um ihn verdient gemacht haben. Der Gesamtverein verlor den ehemaligen 2. Vorsitzenden und zugleich Vorsitzenden des *W.* Wien (1912—1930) Sektionschef *Dr. Robert Grienberger*, der es verstanden hat, den Alpenverein so gut als möglich durch die Kriegsjahre zu bringen und in achtjähriger aufopferungsvollster Tätigkeit für den Verein auch manches Neue zu schaffen. Seiner Verdienste ist in den „Mitteilungen“ gedacht worden; sie sind unauslöschlich in den Annalen des Vereins gebucht. Von den als Vorsitzende von Sektionen oder sonst in den Ausschüssen tätigen Männern, deren Ableben uns bekanntgeworden ist, erwähnen wir noch folgende: *Julius Schmitt*, Vorsitzender der *S. Aibling*; *Erz. Richard v. Höhlin*, langjähriger Vorsitzender der *S. Augsburg*; Ingenieur *Ludwig Grün*, ein bedeutender Bergsteiger und Hüttenwart der *S. Berlin*; *Dr.-Ing. Max v. Gutmann* der *S. Edelraute*; Sanitätsrat *Dr. Hebel* der *S. Hanau*; *Dr. Hans Guttmann*, Vorsitzender der

S. Imst; Prof. *Dr. Adolf Puff*, Ehrenvorsitzender der *S. Krefeld*; Buchhändler *Alfred Riedel* der *S. Leoben*; Buchhändler *Adolf Springer*, Vorsitzender der *S. Meissen*; Prof. *Gaebel*, früherer Vorsitzender der *S. Pommern*; *Emmerich Soultsek* des *D. A. V. Reichenberg*; Bürgermeister *Moritz Lösch*, Vorsitzender der *S. Stollberg*; *Albert Leithold* der *S. Stuttgart*. Ihnen allen und all den nichtgenannten Toten, die in Treue und Aufopferung für den Alpenverein von uns gegangen sind, werden wir ein ehrendes Andenken bewahren!

Zusammenschluß aller deutscher Bergsteiger des In- und Auslandes, soweit sie deutsch und vaterländisch fühlen und denken — das ist die große Lösung des heurigen Jahres. Zehntausende von österreichischen Alpenfreunden wollen zu uns kommen. Wir wollen sie mit offenen Armen aufnehmen als unsere gleichgesinnten Freunde, als unsere Volksgenossen, und wollen damit aller Welt erneut Zeugnis dafür ablegen, daß der *D. u. S. A. V.* im Zeichen des Edelweißes, im kleinen, das zu verwirklichen imstande ist, was alle vaterländisch fühlenden Deutschen mit heißem Herzen wünschen: ein geeintes und einiges deutsches Volk, „von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt“!

Kassenbericht 1929.

Einnahmen I. Gewinn- und Verlust-

	RM.
I. Vereinsbeiträge	813.120.72
II. „Zeitschrift“ 1929 (Bezugsgebühren)	198.882.42
III. Zinsen und sonstige Einnahmen	91.198.60

Fürtrag 1,103.201.74

rechnung 1929.
Ausgaben

	RM.	RM.
I. Vereinschriften:		
A. „Zeitschrift“ 1929		198.882.42
B. „Mitteilungen“ 1929		186.303.28
C. Freistücke („Zeitschrift“ und „Mitteilungen“)		6.000.—
D. Karten: a) Karwendelkarte	71.000.—	
b) Zillertalerkarte	15.409.62	86.409.62
II. Allgemeine Verwaltung:		
A. Angestellte, Versicherungen usw.	45.970.20	
B. Kanzleimiete, Licht, Heizung, Reinigung	6.286.07	
C. Post und Fernsprecher	3.246.86	
D. Drucksachen, Vereinsnachrichten	2.337.64	
E. Laufende Kanzleierfordernisse	2.471.43	
F. Einrichtungsnachschaffungen	1.352.22	61.664.42
G. Beiträge an Vereine usw.	1.167.04	
H. Umzugskosten (Nachtrag)	1.674.40	2.841.44
III. Mitgliedskarten, Jahresmarken, Ausweise		4.155.38
IV. Hauptversammlung, S.A.-Sitzungen, Reisen:		
A. Verhandlungsschrift	287.—	
B. S.A.-Sitzungen	15.282.34	
C. Reisen u. Vertretungen	6.371.58	21.940.92
V. Ruhegehälter		6.153.94
Fürtrag		574.351.42

	RM.
Übertrag . . .	1,103.201.74

Fürtrag . . .	1,103.201.74
---------------	--------------

	RM.	RM.
Übertrag		574.351.42
VI. Säulen und Wege:		
A. Beihilfen	139.747.09	
B. Wegtafeln	5.952.91	
C. Sonstiges	<u>132.94</u>	145.832.94
VII. Zuweisung an den Darlehensfond		30.000.—
VIII. Führerwesen:		
A. Führerunterstützungen	25.866.89	
B. Aufsicht, Kurse, Ausrüstung usw.	16.411.76	
C. Rückstellung für Bergführerlehrbuch	<u>2.721.35</u>	45.000.—
IX. Wissenschaftliches		14.000.—
X. Unterstützungen und Ehrungen:		
A. Alpenpflanzenverein	2.000.—	
B. Bergwacht	3.050.—	
C. Sonstiges	<u>2.496.89</u>	7.546.89
XI. Laternbilderstellen		7.990.07
XII. Bücherei		25.980.20
XIII. Alpines Museum		24.000.—
XIV. Alpines Rettungswesen:		
A. Ausgaben	17.224.25	
B. Rückstellung	<u>10.775.75</u>	28.000.—
XV. Jugendwandern:		
A. Herbergen in österreichischen Talstationen	20.831.27	
B. Zuschüsse an Landesstellen und Jugendgruppen	10.637.01	
C. Rückstellung	<u>6.531.72</u>	38.000.—
XVI. Reifestipendien		4.950.32
Fürtrag		<u>945.651.84</u>

RM.
Übertrag . . . 1,103.201.74

1,103.201.74

	RM.	RM.
Übertrag		945.651.84
XVII. Juristik und Sal- unterkünfte . . .		18.697.68
XVIII. Unfall- und Haft- pflichtversiche- rung:		
A. Prämie und Steuer . .	35.987.81	
B. Rückstellung	<u>3.900.—</u>	39.887.81
XIX. Auslandsbergfahr- ten (Fondszuweisung)		20.000.—
XX. Fürsorgeeinrich- tungsfond (Zins- zuweisung)		16.150.—
XXI. Eiserner Fond (Zu- weisung)		20.000.—
XXII. Deckung des Ab- ganges von 1927 . .		9.483.17
XXIII. Deckung des Kurs- verlustes an Wertpapieren in 1929		13.434.63
XXIV. Rückstellungen:		
A. für S. Oberland (Bauer-Expedition) . .	3.500.—	
B. für S. Freiburg i. B. (Hauptversammlung) .	2.000.—	
C. für Kursabschreibungen	<u>6.000.—</u>	11.500.—
XXV. Überschußvertei- lung:		
A. Franz Senn-Widmung	6.000.—	
B. Auslandsbergfahrten .	<u>2.396.61</u>	8.396.61
		<u>1,103.201.74</u>

Vermögen	II. Vermögens-	
	NM.	NM.
I. Bargeld		4.587.28
II. Guthaben bei Sektionen und Firmen		101.037.05
III. Bankguthaben		104.662.32
IV. Wertpapiere		420.978.59
V. Schuldscheine (Darlehen)		120.657.11
VI. Vorauszahlungen:		
A. Bergführerlehrbuch	295.63	
B. „Zeitschrift“ 1930	5.900.—	6.195.63
VII. Vorräte		1.—
		<u>758.118.98</u>

Soll	III. Darlehens-	
	NM.	NM.
Schuldscheinebestand am 31. Dezember 1928		95.300.62
Gewährte Darlehen in 1929		39.474.97
Barbestand des Fonds am 31. Dezember 1929		8.746.89
		<u>143.522.48</u>

rechnung 1929.	Verbindlichkeit	
	NM.	NM.
I. Schulden an Sektionen und Firmen		133.984.98
II. Eiserner Fond		80.000.—
III. Fürsorgefond für Hütten		349.338.67
IV. Darlehensfond		129.404.—
V. Fond für Auslandsbergfahrten		20.309.76
VI. Franz Senn-Widmung		6.000.—
VII. Rücklagen:		
A. für Wissenschaftliches	3.652.75	
B. „ Jugendwandern	6.531.72	
C. „ Führerwesen (Bergführerlehrbuch)	2.721.35	
D. für Rettungswesen	10.775.75	
E. „ Unfall- und Haftpflichtversicherung	3.900.—	
F. für S. Oberland (Bauer-Expedition)	3.500.—	
G. für S. Freiburg (Hauptversammlung)	2.000.—	
H. Kursabschreibungen	6.000.—	39.081.57
		<u>758.118.98</u>

fond.	Haben	
	NM.	NM.
Fondbestand am 31. Dezember 1928		99.404.—
Darlehensrückzahlungen in 1929		14.118.48
Fondzuweisung in 1929		30.000.—
		<u>143.522.48</u>

Soll	IV. Fürsorge	
	RM.	RM.
Zahlungen in 1929:		
a) für Versicherungsprämien	7.318,62	
b) " Schäden	10.309,43	17.628,05
Fondbestand am 31. Dezember 1929		349.338,67
		<u>366.966,72</u>

Soll	V. Fond für Auslands-	
	RM.	RM.
Saldovortrag aus 1928 (Mehrausgaben)	1.497,23	
In 1929 geleistete Zahlungen	589,62	
Barbestand am 31. Dezember 1929		20.309,76
		<u>22.396,61</u>

einrichtungsfond.	Haben
	RM.
Fond am 31. Dezember 1928	350.816,72
Zinszuweisung in 1929	16.150,—
	<u>366.966,72</u>

bergfahrten.	Haben
	RM.
Zuweisung in 1929	20.000,—
" aus der Erübrigung	2.396,61
	<u>22.396,61</u>

D. & O. Alpenverein
Sektion München (E. V.)

Druck von Adolf Holzhausens Nachfolger in Wien.

Verhandlungsschrift

des

57. ordentlichen Hauptversammlung

des

D. u. O. Alpenvereins

in

Gaden bei Wien am 6. September 1931



D. & O. Alpenverein
Sektion München (E.V.)

Jahresdruck, 1931
Verlag des D. u. O. Alpenvereins

(7.)
D. u. O. Alpenverein
Sektion München (E.V.)

Verhandlungsschrift

der

57. ordentlichen Hauptversammlung

des

D. u. O. Alpenvereins

zu

Baden bei Wien am 6. September 1931



D. & O. Alpenverein
Sektion München (E.V.)

Innsbruck, 1931
Verlag des D. u. O. Alpenvereins

8 D 7(57)

Gefürzte Wiedergabe der stenographischen Mitschrift unter Benützung der Mitschrift über die Vorbesprechung.

Die in der Vorbesprechung behandelten Anträge sind durch ein Sternchen (*) kenntlich gemacht, Wiedergaben aus der Vorbesprechung in Klammer [] gesetzt.

(7.)
D. u. O. Alp. v. J. 1884
D. & O. Alpenverein
Sektion München (E. V.)

Ort der Versammlung: Stadttheater Baden bei Wien. Dauer der Versammlung: von 9 bis 13 Uhr. Vertreten sind 284 Sektionen mit 1484 Stimmen. Vorsitz: Oberbaudirektor Robert Rehlen (München), 1. Vorsitzender.

Beginn: 9.25 Uhr.

Vorsitzender R. Rehlen: Ich eröffne die 57. Hauptversammlung des D. u. O. A.-V.!

Sehr geehrte hohe Herren! Meine verehrten Damen und Herren! Liebe Freunde vom D. u. O. A.-V.!

Vor den Ausläufern der Ostalpen, umgeben von dem herrlichen, weltberühmten Wienerwald, tritt der D. u. O. A.-V. zum erstenmal hier in Baden zu seiner Jahrestagung zusammen.

In Ihrer aller Namen begrüße ich zunächst auf das herzlichste unseren hochverehrten Herrn Ehrenvorsitzenden Erz. v. Sydow. Es ist uns ein Gefühl außerordentlicher Freude, daß Seine Erzellenz auch im 9. Jahrzehnt seines Lebens es sich nicht hat nehmen lassen, an unserer Hauptversammlung teilzunehmen. Wir haben ihm zu seinem 80. Geburtstag im Januar dieses Jahres herzlich gewünscht, daß noch recht viele Jahre gleicher Jugendfrische unserem Geburtstagskind beschieden sein wollen. Und diese Wünsche darf ich in Ihrer aller Namen heute auch an dieser Stelle wiederholen. (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Ich begrüße ferner ehrfurchtsvoll unsere hohen Ehrengäste, den Herrn Bundeskanzler Dr. Karl Burck, den Herrn Minister a. D. Bürgermeister Josef Kollmann, die Herren vom Bundesministerium für Handel und Verkehr Ministerialdirektor Alfred Fuchs, Sektionschef Dr. Johann Weinezierl, Ministerialrat Dr. Ing. Fris Steiner und Ministerialrat Ing. Josef Wolf, den Vertreter des Herrn Landeshauptmannes von Niederösterreich, Herrn Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Pils, den

Herrn Nationalrat Karl Drexel, den Herrn Generaldirektor der Österreichischen Bundesbahnen, Dr. Seefehlner, den Herrn Dr. Wilhelm Rauscher, kommerzieller Direktor der Österreichischen Bundesbahnen, den Herrn Bundesbahndirektor Dr. Ing. Egon Grünbaum, Herrn Hofrat Ing. Alfred Teubner, Direktor des Kartographischen Instituts, Herrn Ing. Otto Langl, Präsident des Österreichischen Alpenklubs. (Jeweils lebhafter Beifall.)

Endlich begrüße ich noch ganz besonders und aus wirklich frohem Herzen unsere Sektion Baden selbst. (Lebhafter Beifall.) Ich danke ihr und allen ihren Führern und Funktionären ganz besonders. Ich kann sie nicht alle aufzählen, aber einen Namen muß ich nennen, und der heißt Jaegermayer. (Lebhafter Beifall.) Die durch den Eintritt der wechselnden Konjunkturen im Fremdenverkehr schwer geprüften Herren in Baden haben in den letzten Monaten eine ganz außerordentliche Arbeit zu bewältigen gehabt. Sie haben uns aber hier in Baden mit einer Herzlichkeit aufgenommen, sie haben uns Genüsse allerhöchster Art auf künstlerischem Gebiet geboten, wie wir sie kaum irgendwo werden überboten sehen. Ich kann und will unmöglich Einzelheiten aufzählen, aber ich bitte überzeugt zu sein, daß wir mit herzlichstem Dank und bester Erinnerung von Baden scheiden werden.

Als im Vorjahr auf der Hauptversammlung in Freiburg ein lebhafter Sängerkreis unter den Vorsitzenden der verschiedensten A. B. Sektionen einsetzte, wo im Jahre 1931 die Hauptversammlung sein sollte, siegte schließlich mit großer Mehrheit die S. Baden. Es war der noch fortwirkende Einfluß der Beschlüsse, die wir kurz vorher auf der Hauptversammlung gefaßt hatten, die dahin gingen, daß die beiden großen österreichischen Vereine, der Ö. Ö. K. und der Ö. Ö. V., sich mit dem D. u. S. A. B. vereinigten. Die übergroße Mehrheit der damaligen Sektionsvertreter hatte das sehr richtige innere Gefühl, daß wir im Jahre 1931 zu Ehren dieser beiden großen Vereine, die nun Sektionen des Alpenvereins geworden waren, unsere Hauptversammlung in deren engstem Arbeitsgebiet, in Niederösterreich, abhalten müßten, und so sind wir denn nach Baden gekommen, so tagt heute zum erstenmal die Einheitsfront des Alpenvereins in diesem festlichen Raum, und wie ich im Vorjahre schon den Präsidenten des Ö. Ö. K., Herrn Matras, willkommen heißen konnte, ebenso herz-

lich heiße ich heute den Präsidenten des Ö. Ö. V., Herrn Senatsrat Dr. Otto Schutovits, willkommen. (Lebhafter Beifall.) Im Vollzug der Freiburger Beschlüsse ist die Angliederung der neuen Großsektionen am 1. Januar 1931 erfolgt. Der Zusammenschluß wurde von allen beteiligten Kreisen auf das lebhafteste begrüßt. Ich wiederhole auch an dieser Stelle auf das herzlichste unsere Willkommgrüße und wünsche und hoffe, daß die beiden großen neuen Sektionen sich in dem Verband, dem sie nun angehören, recht wohl fühlen und auf das beste weiterentwickeln möchten.

Es sah im Anfange so aus, als ob die reichsdeutschen Vertreter hier in Baden nicht allzu zahlreich erscheinen könnten. Es hat sich aber gerade in den letzten Wochen gezeigt, daß eine überraschend große Anzahl von Reichsdeutschen hieher kommen wollte, so daß es sehr wohl auch möglich gewesen wäre, ein Sonder Schiff auf dem Rheingebiet zu füllen. Die Beforsnisse, die anfangs herrschten, lagen nicht etwa in einer Teilnahmslosigkeit begründet, sondern in der Not der Zeit. Der Monat Juli des Jahres 1931 war seit vielen Dezennien für das deutsche Volkstum ein Monat kritischster Art, ein durchaus schwarzer Monat. Auch das harmloseste Kindergemüt mußte die Erfahrung machen, daß der Krieg, der durch die berüchtigten Friedensverträge beendet sein sollte, auch mit anderen Mitteln noch weitergeführt werden kann. Es war nicht nötig, irgendwie zu mobilisieren, es genügt die dem deutschen Volk aufgezungenen Schulden zu mobilisieren, um das deutsche Volk an den Rand der Verzweiflung zu bringen. Jenes Stück Wahnsinn, wie kürzlich selbst ein amerikanischer Senator den Versailler Vertrag bezeichnete, hat den Fluch in sich, fortzeugend Böses zu gebären und die kulturelle und friedliche Entwicklung der Länder in Europa zu verhindern. Wir dürfen aber keineswegs mit der weiteren Schlussfolgerung jenes Amerikaners einig gehen, daß nun die ganze Welt wegen dieses Stückes Wahnsinn zur Hölle führe. Wir müssen den festen Glauben aufbringen, daß deutscher Mut, deutsche Kraft und deutsche Einigkeit einen Weg aus diesem Herkessel finden und daß die Ideale, die wir pflegen, die Liebe zur Heimat, die Liebe zum großen deutschen Volkstum und Vaterland uns einen Weg aus diesem Irrgarten finden lassen. (Beifall.)

Unsere hochverehrten Herren Ehrengäste haben die Freundlichkeit, uns mit einigen Worten zu begrüßen.

Ich darf mir erlauben, Herrn Bundeskanzler Dr. Buresch zu bitten, das Wort zu ergreifen. (Lebhafter Beifall.)

Bundeskanzler Dr. Buresch: Hochansehnliche Versammlung! Es bereitet mir eine aufrichtige Freude, Ihnen, meine sehr geehrten Frauen und Herren, die Sie heuer Ihre 57. Hauptversammlung auf österreichischem Boden halten, namens der österreichischen Bundesregierung den herzlichsten Willkommgruß zu entbieten.

Die alte Thermenstadt Baden steht in diesen Tagen im Zeichen des leuchtenden Edelweißsternes. Da gilt es nicht nur liebwerte Volksgenossen aus allen deutschen Gauen zu begrüßen, sondern auch die Tatkraft dieser hochangesehenen Vereinigung zu ehren, die an Verdiensten und Volkstümlichkeit im Deutschen Reich wie in Oesterreich eine ganz besonders hervorragende Stellung einnimmt. Als langjährigem Mitglied des Zweiges Austria könnte mir vielleicht ein strenger Kritiker den Vorwurf der Befangenheit machen, wenn ich das Wirken und die Verdienste des Alpenvereins nach bestem Wissen und Gewissen lobe. Aber ich kann auch als objektiver Chef der österreichischen Bundesregierung nicht anders als wahrheitsgetreu in aller Form bestätigen, welche unschätzbare Verdienste sich der D. u. S. A. V. um die österreichischen Bergbewohner im Laufe seiner vieljährigen rastlosen Arbeit erworben hat. Infolge der orographischen Verhältnisse ist ja Oesterreich gegenüber dem Deutschen Reich insofern im Vorteil, als das Ziel der Bergwanderer zum größten Teil nach den in Oesterreich gelegenen Alpenketten weist, so daß der große Zug der Alpenvereinsmitglieder sich stets in der Richtung nach Oesterreich bewegt hat. So erfüllt denn Ihr Verein schon seit seiner Gründung wie keine andere gleichgerichtete Körperschaft die hohe Sendung, die deutschen Stämme untereinander näherzubringen, so wurde er zum Wegbereiter der engen Beziehungen, die wir alle als kostbarste Errungenschaft zu schätzen wissen. Viel bedeutet die Pflege des Bergsportes auch für die körperliche und seelische Erziehung unseres Volkes. Was aber die wirtschaftlichen Vorteile betrifft, so behaupte ich wohl nicht zu viel, wenn ich feststelle, daß Ihr Verein seit seinem Bestehen für Oesterreich eine Fremdenwerbung einzig dastehender Art leistet, die unvergleichlich wirkungsvoll ist und außerdem unsere öffentliche Verwaltung keinen Groschen kostet. Welchen

Gewinn haben durch Ihren Verein teils mittelbar, teils unmittelbar unsere Wirtschaft und namentlich unsere um ihren Bestand schwer kämpfenden Bergbewohner gezogen! Unvergessen soll auch die Fülle geistiger Anregungen sein, die der rege Touristenverkehr dem Alpenvolk gegeben hat. Diefür gebührt Ihrem Verein der reichste Dank der öffentlichen Faktoren unseres Landes, und ich darf Sie versichern, daß die österreichischen Behörden alle Ihre Bestrebungen daher stets auf das beste zu fördern, auf das wärmste zu unterstützen bereit sein werden. So ist mir denn unter diesen Umständen um die Zukunft des D. u. S. A. V. nicht hange. Und wie der einzelne Bergsteiger durch Nebelschichten und an Abgründen vorbei zu lichten Bergeshöhen strebt, so gilt auch für Ihren Verein die Devise: Vorwärts und aufwärts!

Zu diesen offiziellen Begrüßungsworten, die der Bundeskanzler der Republik Oesterreich namens der Bundesregierung an Sie gerichtet hat, lassen Sie mich noch einige persönliche Worte hinzufügen. Dem D. u. S. A. V. meinen Dank für die Auszeichnung, die er mir durch die Überreichung der Plakette erwiesen hat. Mir ist sie eine liebe Erinnerung an die schönste Zeit meines ganzen Lebens, an die Zeiten, da ich als Student und junger Mann die hehre Bergwelt durchwandern durfte, geleitet und angeregt gerade durch den D. u. S. A. V., dem ich nun schon durch Jahrzehnte angehöre. Nicht nur mein Dank, der Dank der ganzen Öffentlichkeit gebührt Ihnen dafür, daß Sie unsere Jugend, unsere Buben und Mädel, unter so guter Disziplin — denn die muß sein — hinausführen in unsere Bergwelt und sie genießen lassen die unergänzbare Schönheit, die ein gütiger Gott unserer Heimat gegeben hat. Die Schönheit eines Landes kennenlernen heißt gleichzeitig dieses Land lieben und die Leute lieben, die in diesem Lande wohnen. Heimat und Volk wird dadurch nähergeführt dem Herzen dessen, der schauend hinausgeht in die Berge und ihre Schönheit in sich aufnimmt. Und für diese große Tat, die Sie ununterbrochen erfüllen, danke ich Ihnen ganz besonders und von ganzem Herzen. Wer die Heimat liebt, wer das Volk liebt, dem er angehört, der ist, so heißt es in einem alten Lied, in der Seele treu, und treu wollen Sie sein, treu sind Sie stets gewesen Ihrer Heimat und Ihrem Volk, und treu wollen wir auch in alle Zukunft dem bleiben, was uns das teuerste ist auf dieser Welt und was uns niemand nehmen kann, unser Volk und

unsere Heimat. Das war gerade heuer in den düstersten Tagen dieses Sommers, wie Ihr Herr Vorsitzender schon erwähnte, so recht bemerkenswert, als die, die zueinander nicht kommen konnten, doch zueinander kamen unter der Flagge des D. u. S. A. B. Darin zeigte sich die große Bedeutung dieses Vereins, und ich wünsche ihm von ganzem Herzen als altes Vereinsmitglied, daß die Zukunft für ihn dieselbe sein möge, wie die Vergangenheit war. Bleiben Sie treu Ihren Grundsätzen und helfen Sie damit unserem Volk und unserer köstlichen deutschen Heimat! (Lebhafter Beifall.)

Minister a. D. Bürgermeister Kollmann: Herr Bundeskanzler! Hochgeschätzter Herr Präsident! Meine verehrten Frauen und Herren! Nicht zu einer programmatischen Rede bin ich zu Ihnen gekommen. Ich habe den Auftrag der Stadt Baden, Sie hier auf das herzlichste willkommen zu heißen. Wir heißen Sie willkommen mit unseren Hügeln und Tälern, mit den Blumen des Feldes und des Waldes, den Blumen der Gärten, wir heißen Sie willkommen mit den Herzen der heimattreuen Bevölkerung Badens und heißen Sie willkommen als Vertreter des Grundsatzes: Wer seine Heimat lieben will, muß seine Heimat kennenlernen.

Es ist das erstemal, daß die drei großen Vereine gemeinsam eine Hauptversammlung abhalten. Wir wünschen, es sei dies der Beginn des Aufstieges des Sportes, der nicht aus dem Zusehen, sondern aus der Betätigung die körperliche Ertüchtigung anstrebt. Das von ganzem Herzen! (Lebhafter Beifall.)

Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Pilz: Hochansehnliche Festversammlung! Der Herr Landeshauptmann von Niederösterreich, Josef Reither, ist zu seinem größten Bedauern verhindert, Ihrer Einladung Folge zu leisten und in Ihrer Mitte zu erscheinen. Er hat mich beauftragt, Ihnen seine herzlichsten Grüße und die herzlichsten Willkommgrüße des Landes Niederösterreich zu übermitteln. Ich bitte, diesen Grüßen meine eigenen in meiner Eigenschaft als Bezirkshauptmann von Baden beifügen zu dürfen.

Das Land Niederösterreich und der Bezirk Baden sind glücklich, heute diese hochansehnliche Versammlung in ihrer Gemarkung zu sehen. Das Land Niederösterreich ist ein kleines Land, ein Bergsteigerland, und es war eine glück-

liche Wahl, die Sie zu Ihrer Festtagung in die alte Thermenstadt führte. Sie werden ja selbst von hier aus den Ostrand der Alpen schon geschaut haben. Man kann hinaufsteigen durch Weingärten in den Wienerwald, und wenn dann von dort der Schneeberg hereinblaut, dann wird die Sehnsucht wach, weiter hinaufzusteigen auf die hohen Gipfel, die den Grenzkamm bilden gegen Steiermark. So wird hier ein tiefes Symbol des Bergsteigers zur Wahrheit, der hinaufsteigt aus den Flachheiten des Alltags in die reine Höhenluft der Berge Gottes.

Aber auch noch in anderer Beziehung ist Ihr Erscheinen in Baden von großer Bedeutung. Baden ist ein Weltkurort, wo Menschen aller Gegenden zusammenkommen. Bergsteigen ist Reisen, und Reisen ist Besuchen, Suchen und Finden. Die tiefe Bedeutung Ihres Erscheinens in unserer Mitte wird dadurch gesteigert, daß zwei große Vereine, die bisher noch abseits von Ihren Reihen standen, sich nun mit Ihnen vereinigt haben und so heute eigentlich Vertreter aus allen deutschen Gauen hier versammelt sind und durch dieses Zusammenkommen immer stärker, immer kräftiger werden wird das Gefühl des Ineinanderwachsens der deutschen Stämme. Mit diesem Wunsche, der ein Trostbild in diesen schweren Zeiten sein soll, die das deutsche Volk im Reich und in Osterreich heute erlebt, mit diesem Wunsche wiederhole und unterstreiche ich das herzliche Willkommen Niederösterreichs und des Herrn Landeshauptmannes von Niederösterreich. (Lebhafter Beifall.)

Vorsitzender: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich danke unseren hochverehrten Ehrengästen für die große Auszeichnung, dafür, daß sie nicht nur bei uns erschienen sind, sondern uns auch mit besonderen Ansprachen beehrt haben.

Ich darf dem Herrn Bundeskanzler versichern, daß der D. u. S. A. B. auch in der Zukunft die Vereinigung der Volksstämme, die im Deutschen Reich und in Osterreich ihre Heimat haben, wie bisher aus eifrigste pflegen wird, und daß wir in unserem eigenen Verein die Aufgaben, welche sich mit der Jugendpflege befassen, ganz besonders bevorzugen. Die Jugendbewegung in Deutschland, die sich ja von der Meeresküste bis an den Alpenrand erstreckt, ist ganz besonders berücksichtigt in jenen Teilen, welche Wanderungen in den Alpen vornehmen. Wir besitzen im südlichen Bayern ein ausgezeichnetes Netz von Jugendherbergen, und

wir sind daran, diese Herbergen auch auf dem Boden des österreichischen Staates zu vermehren. Wir wissen aber auch, daß das Jugendwandern, soweit es Alpenland betrifft, einer ganz besonderen Pflege und ganz besonderen Aufsicht bedarf, und gerade in dieser Hinsicht hat der Alpenverein vorbildliche Einrichtungen getroffen.

Dem Herrn Bürgermeister von Baden danke ich für die freundlichen Worte seines Willkommgrüßes. Er hat uns manches, was in Baden an Schönheiten besonders beachtenswert ist, gesagt, hat aber dabei vergessen, daß es in Baden auch einen ausgezeichneten Wein gibt. (Heiterkeit.)

Auch dem Herrn Vertreter des Herrn Landeshauptmannes danke ich herzlich für die uns gewidmeten Grüße. Es wird unser aufrichtigstes Bestreben sein, Niederösterreich wie jedes andere Bundesland nicht nur kennen, sondern auch lieben zu lernen. Sie wissen, daß wir nun in einer großen deutschen Front der Alpenvereinstätigkeit marschieren. Wir haben uns nicht besonnen, diese Front zu schließen und haben auch niemand dabei um Erlaubnis gefragt. Ich möchte nur wünschen und hoffen, daß die hohen Herren von der Politik es einstmals auch so machen. (Lebhafter Beifall.)

Meine hochverehrten Damen und Herren! Der Bericht über die Vereinstätigkeit im abgelaufenen Jahr liegt Ihnen gedruckt vor. Sie werden beim aufmerksamen Durchlesen finden, daß der Alpenverein auch im abgelaufenen Jahr in seinen vielverzweigten Aufgaben wirtschaftlicher und rein praktischer alpiner Art eine außerordentlich reiche Tätigkeit entwickelt hat und seine Aufgaben in allen Richtungen zu fördern in der Lage war. Ich darf bei dieser Gelegenheit den unermülich tätigen Herren des Verwaltungsausschusses, die ja zunächst am laufenden Wehstuhl der Zeit sitzen, den Dank des Hauptvereins zum Ausdruck bringen, insbesondere dem Herrn Vorsitzenden, für die im letzten Jahre geleistete Arbeit. (Lebhafter Beifall.)

Dabei möchte ich doch mit ein paar Worten auf einige Einzelheiten des Jahresberichtes zurückkommen.

Es ist im Laufe des Jahres 1930 gelungen, durch einen Beschluß des Reichsrates in Deutschland dem D. u. S. A. B. im Deutschen Reich seine Rechtsfähigkeit zur Anerkennung zu bringen, wie der technische Ausdruck heißt, auch in jener Periode, in welcher er seinen Sitz in Österreich hat. Ich erwähne dies, weil es für den Gesamtverein

in rechtlicher Beziehung von sehr erheblicher Bedeutung ist. Ich möchte nur darauf verweisen, daß es gerade in der letzten Zeit von außerordentlicher Wichtigkeit war, daß der Verein in Deutschland rechtsfähig war, weil wir auf diese Weise in der Lage waren, unsere in Deutschland angesammelten Vereinsgelder nach Österreich hinüberzubringen, was sonst nach den verschiedenen Verordnungen nicht möglich gewesen wäre. Ich bin dabei wirklich verpflichtet, den federführenden Herren, die die Angelegenheit bearbeitet haben, in Österreich Herrn Hofrat Dr. Desaler, der leider durch Erkrankung verhindert ist, an unserer heutigen Tagung teilzunehmen, in Deutschland Herrn Generalstaatsanwalt Sotier den herzlichsten Dank des Vereins für diese sehr wesentliche Arbeit auszusprechen. Ich habe aber auch die Pflicht, allen jenen Sektionen zu danken, die uns geholfen haben, die preussischen Provinzialvertreter im Reichsrat über die Art und das Wesen des D. u. S. A. B. aufzuklären und dadurch eine Mehrheit im Reichsrat zu erreichen.

Ich darf aber nicht nur der Lebenden gedenken, ich muß in dieser feierlichen Stunde auch an die Toten erinnern, die wir im letzten Jahre verloren haben. (Die Versammlung erhebt sich von den Sätzen.) Aus der großen Liste, die der Jahresbericht aufführt, erwähne ich nur einige Namen ganz besonders:

Herr Univ.-Prof. Dr. A. v. Böhm, ein berühmter Alpengeograph, der geistige Vater des Prachtwerkes „Erschließung der Ostalpen“, Herr Dr. W. Hanfkirch, Hüttenwart der Sudetendeutschen-Hütte, der den Bergtod fand, Herr Franz Höller, der Gefährte unseres Vaters Stüdl, Vereinsmitglied des Deutschen Alpenvereins Prag, Herr Adolf Holzhausen, der nimmermüde, kühne Bergsteiger, seinerzeit Vorsitzender des SAK. und langjähriger Hersteller und Versender der „Mitteilungen“, Herr Otto Köhn, Hauptauschussmitglied in den Jahren von 1911 bis 1920, langjähriger verdienter Hüttenwart der S. Berlin, Herr Geheimrat Friedrich Kruse, Hauptauschussmitglied von 1913 bis 1920, langjähriger Vorsitzender der S. Danzig, Herr Lothar Patéra, Gründer der S. Tauriskia und Verfasser hervorragender alpiner Gruppenführer, Herr Hugo Petters, der sich in früheren Jahren um die Kartographie des Alpenvereins hervorragend verdient gemacht hat und Ehrenmitglied der S. Ruffstein war. Ganz

besonders aber erinnere ich an Herrn Rudolf Richter, Hauptauschussmitglied von 1920 bis 1923, in welcher Zeit er als Finanzsachverständiger dem Hauptauschuss wesentliche Dienste geleistet hat, ehemaliger Vorsitzender der S. Hamburg. Weiter Herr Franz von Schlicher, ein unermüdlicher Bergsteiger aus der Anfangszeit des Alpenvereins, Ehrenmitglied der S. München und einer der allerletzten der Gründer des Alpenvereins vom Jahre 1869, Herr Dr. Alfred Wegener, Mitglied der Acad. S. Graz, ein hoher Wissenschaftler, der im Dienst der Wissenschaft auf einer Grönlandfahrt sein Leben opferte, endlich Herr Univ.-Prof. Dr. R. v. Wettstein in Wien, ein berühmter Botaniker, in welchem unser Wissenschaftlicher Unterausschuss und die ganze Wissenschaft ein hochgeschätztes Mitglied verliert. Außer diesen namentlich aufgeführten Angehörigen des Alpenvereins hat der Verein in diesem Jahre gerade aus der Reihe seiner Jungmannschaft und der tüchtigsten Frontkämpfer wesentliche Verluste zu beklagen. Mit unserer ausübenden, schwersten Kampf nicht scheuenden Jugend beklagen wir alle den Verlust dieser treuen Kameraden. Sie haben sich zu Ehren der Heimgegangenen von den Sätzen erhoben; ich danke Ihnen.

Neben diesen großen Verlusten darf das deutsche Bergsteigertum aber auch ganz hervorragende Erfolge für sich buchen. Probleme der allerschwersten Art sind in den Ost- und Westalpen von deutschen Bergsteigern gelöst und siegreich überwunden worden. Wir freuen uns, daß wir die Bewunderung und Anerkennung solch hervorragenden Könens und beherzter Leistungen, die auch im Ausland Aufsehen erregt haben, Männern aussprechen können, die dem D. u. S. A. B. angehören und die ihre bergsteigerische Ausbildung in unseren Sektionen gefunden haben. Es ist bekannt, daß auch in diesem Jahr unsere Jungmannschaften im Ausland tätig sind. Die Wiener S. Reichenstein hat eine Expedition in den Kaukasus entsandt. Die Münchener Unternehmung im Himalaja strebt zum zweitenmal dahin, womöglich den ersten Achttausender zu bezwingen. Die erste Unternehmung unter Führung des Herrn Notars Bauer vor zwei Jahren am Kanisch hat bekanntlich in der ganzen gebildeten Welt außerordentliches Aufsehen erregt und dem Ansehen des deutschen Volkes und ebenso auch der Weltstellung des Alpenvereins die größte Anerkennung eingetragen. Der Hauptauschuss hat die dies-

jährige zweite Unternehmung um so lieber unterstützt, als auch ein wesentliches wissenschaftliches Ergebnis zu erwarten ist. Leider scheint die zweite Expedition nicht unter einem so günstigen Stern zu stehen, wie das bei der ersten der Fall war. Es hat der Angriff auf den Nordostsporn, der ja vor zwei Jahren eine glänzende Leistung ersten Ranges war, beim Aufstieg zwei Todesopfer gefordert, einen ausgezeichneten Alpinisten, Herrn cand. ing. Schaller, und einen schon bei der ersten Expedition treubewährten Träger. Ich bin überzeugt, daß ich in Ihrer aller Namen spreche, wenn ich zu diesem schweren Unglück auch an dieser Stelle die herzliche Teilnahme und das tiefste kameradschaftliche Mitgefühl ausspreche.

Nun noch eine Ehrenpflicht, einer Tradition entsprechend, die nicht abreißen soll! Es gilt die Erinnerung an das uns durch die heute schon wiederholt erwähnten Friedensverträge entrissene Südtirol, an das dort unter welchen Littorenbündeln schmachttende deutsche Volkstum! Wir haben erlebt, daß die hohe Politik ihre allerersten Hüter nach Rom entsandt hat. Es soll dabei sogar zu Verabredungen wegen Südtirol gekommen sein. Gehalten wurden solche Verabredungen oder Abkommen seitens Italiens wohl nicht. Die Verhältnisse sind nach wie vor für das deutsche Volkstum dort die schlimmsten. Auf das strengste wird das Südtiroler Volk von dem natürlichsten der Menschenrechte ferngehalten. Seine Sprache und seine Eigenart soll ausgelöscht und zum Verschwinden gebracht werden. Immer weiter wird darauf hingearbeitet, daß eines Tages kein Deutscher mehr in Südtirol vorhanden ist. Die Bemühungen des deutschen Volkstums müssen darauf gerichtet sein, im persönlichen Verkehr den deutschen Volksgenossen in Südtirol immer wieder nahezutreten, zu beweisen, daß die bedrängten Südtiroler in Deutschland und nördlich der neuen italienischen, angeblich von Gott gewollten, Grenzen nicht verraten und vergessen sind. Ich erlaube mir deshalb auch heute wieder die Bitte zu erneuern, halten Sie alle persönlichen Beziehungen mit Orten, mit Gemeinden, mit Familien in Südtirol aufrecht, sorgen Sie für möglichst regen Besuch der entrissenen Gebiete. Wer vorsichtig ist in seinen Äußerungen, wer taktvoll sich in Südtirol bewegt, hat irgendwelche Beanstandungen nicht zu befürchten. Sogar der Faschist weiß den Wert des ins Land gebrachten Geldes wohl zu schätzen. Unterstützen Sie aber nicht die

italienische Propaganda dadurch, daß Sie italienisch reden oder italienisch radebrechen! Die dortigen Italiener, seien sie nun harmlos oder mögen sie Spizel sein, verstehen recht gut, wenn es darauf ankommt, die deutsche Sprache. Bedenken Sie aber immer, daß es eine wichtige nationale Tat und Pflicht ist, einem aufs höchste bedrängten deutschen Volkstum, das auf eine mehr als tausendjährige deutsche Geschichte zurückblicken kann, in höchster Not zu helfen. (Lebhafter Beifall.)

Wir treten nun in die Tagesordnung ein.

1. Wahl der Bevollmächtigten zur Beglaubigung der Verhandlungsschrift.

Gewählt werden die Herren Ministerialrat August Ammon (S. Beyerland) und Gymnasialdirektor Dr. Heinrich Hadel (S. Salzburg); als Erfahrmänner die Herren Rechnungsrat a. D. Franz Probst (S. Oberland) und Disponent F. R. Juschiß (S. Wien).

*2. Jahresbericht 1930/31.

Auf die Verlesung des gedruckt vorliegenden Jahresberichtes wird verzichtet.

(Abgedruckt in den „Mitteilungen“, Nr. 10/1931.)

Dr. Lütgens (S. Hamburg): Sie werden, wenn Sie meine Ausführungen hören, verstehen, daß die Frage, auf die ich hinweisen muß, gerade in Österreich angeschnitten werden muß. Es ist nicht gut, wenn ein Funken im Verborgenen glimmt und sich schließlich immer weiter im Verborgenen zu einem Feuer entwickelt, denn es kann dabei leicht ein Brand entstehen, der dann schwer zu löschen ist. Meine Worte bezwecken nun gerade das zu verhindern, daß dieser Funke, der schon etwas mehr als ein solcher ist, ein Feuer wird, das sich zu einem schwer löschbaren Brand entwickelt. Die herzlichen Begrüßungsworte, die uns hier in Österreich zuteil geworden sind, auch die Taten, lassen uns wohl sicher erwarten, daß wir hier in Österreich keine lästigen Ausländer sind. Aber es sind nicht die idealen Dinge

allein, die uns zusammenschweißen, sondern es sind auch sehr reale. Österreich ist von der Natur in einem Teil seines Landes sehr kärglich ausgestattet. Auch in normalen Zeiten kann das Land in großen Teilen seines Gebietes seine Bevölkerung durch bodenständigen Erwerb nicht ausreichend ernähren. Ich will nun nicht behaupten, daß der Alpenverein für alle Punkte des Gebietes unentbehrlich ist, aber man wird mir zugeben müssen, daß es doch viele Täler gibt, in denen die Bevölkerung auf den Alpenverein in größtem Umfang angewiesen ist. Der Alpenverein hat in diese Täler den Strom der Bergfreunde gebracht und sorgt weiter dafür, daß sie sich dort wohlfühlen. Damit erfüllt er direkt und indirekt für Österreich eine ungeheuer wichtige wirtschaftliche Aufgabe. Sie wissen das alle, wir Deutsche wissen es und auch die Österreicher erkennen es an, und ich darf mich in dieser Beziehung gerade auf die Worte des Herrn Bundeskanzlers von vornin berufen, daß Millionen und aber Millionen an Werten von Deutschland über die Grenze nach Österreich gehen. Was bekommen wir für diese realen Werte? Wir holen uns ideale Werte. Es besteht also ein gewisses Gleichgewicht zwischen den realen und den idealen Zusammenhängen. Da fragt es sich, ist es richtig, dieses Gleichgewicht zu stören? Wir leben in einer Zeit der Not in Deutschland und in Österreich, und es ist wohl zu verstehen, wenn in dieser Not versucht wird, unter Umständen das letzte herauszuholen. Ist es aber richtig, wenn jetzt in Österreich nicht so sehr die höheren Stellen, sondern in erster Linie die Gemeinden versuchen, die hüttenbesitzenden Sektionen zu Steuerobjekten zu machen? Es geschieht das zum Teil direkt, indem man Grundsteuern oder Ertragsteuern zu erheben versucht, aber insbesondere immer mehr dadurch, daß die Gemeinden Wegebaubeiträge usw. verlangen. Solche Fälle geben doch zu denken, denn sie haben sich im größeren Umfang bereits wiederholt. Ich meine, es wäre hier doch Aufgabe des Hauptausschusses, energisch vorzugehen, die Sektionen nicht nur zu beraten, sondern zu unterstützen. Sie wissen doch ganz gut, daß auch die Sektionen große Aufgaben haben, daß sie mit ihren Hütten auf keinen Fall Verdienstträger sind, wenn es auch vielleicht Ausnahmen gibt. Was die Sektionen einnehmen, kommt immer wieder der Gegend zugute, wird angelegt in Hüttenverbesserungen, in Wegenanlagen usw. Damit dienen die Sektionen doch letzten Endes

auch der betreffenden Gegend. Ich möchte die Sektionen auffordern, diese Sache im Auge zu behalten. Den Hauptausschuß bitte ich, uns ganz energisch zu unterstützen, eine Zusammenfassung der einschlägigen Fragen durch einen Sachkenner des österreichischen Finanzrechtes für unsere Zwecke bearbeiten zu lassen und die österreichischen Behörden — nach den Worten, die wir heute von österreichischer Seite gehört haben, ist das allerdings eigentlich überflüssig, wenigstens soweit die höheren Instanzen in Frage kommen — möchte ich — ich denke da vor allem an die Gemeinden — dringend bitten um eine wohlwollende Berücksichtigung unserer Wünsche.

Steiniger (S. Alpiner Schklub München): Ich habe nur das Wort erbeten, um Ihnen als Vorsitzender der Gesellschaft alpiner Bücherfreunde zu danken für die Subvention, die uns der Hauptausschuß für die Veröffentlichung der ersten deutschen Übersetzung des Werkes von Jossias Simler, „Die Alpen“, gegeben hat. Ich möchte aber auch pro domo anknüpfen, nicht für mich, sondern für die Gesellschaft, und Sie und ganz besonders die Sektionen, insbesondere jene, die Bibliotheken haben, bitten, uns in unserer Arbeit zu unterstützen.

Dr. Hauptner (S. Berlin): Wenn vom Jahresbericht die Rede geht, steigt wohl den Vätern unter den Hauptversammlungsbesuchern die Erinnerung auf, wie vor Jahrzehnten der Jahresbericht in aller Sachlichkeit und Trockenheit vorgetragen wurde. Das hat sich seit fünf Jahren geändert. Heuer bemerken wir nun noch eine neue Änderung. Der Bericht ist wesentlich länger, inhaltsreicher geworden, er ist vor allem — das möchte ich hier hervorheben — anziehender geschrieben. Des trodenen Tones ist man satt, und man hat uns eine Form vorgelegt, die jeden erfreuen wird, wenn er sich der Mühe unterzieht, den Jahresbericht von A bis Z zu lesen. Darauf besonders hinzuweisen und dem Verwaltungsausschuß dafür den Dank auszusprechen, ist der Zweck meiner Worte, die ich gewiß im Namen aller Sektionen hiemit gesprochen haben darf. (Lebhafte Beifall.)

Der Jahresbericht wird einstimmig genehmigt.

3. Kassenbericht.

Die Verlesung des gedruckt vorliegenden Kassenberichtes wird nicht verlangt.

(Abgedruckt in den „Mitteilungen“ Nr. 10/1931.)

Rechnungsprüfer Dr. Angerer: Die Kassengebarung des Verwaltungsausschusses wurde im abgelaufenen Vereinsjahr durch Herrn Direktor Schwaiger und mich in mehrfachen, unangefangenen Überprüfungen genau gesichtet. Die Prüfung erstreckte sich auf die Feststellung des Kassenbestandes, die Durchsicht der Kassenbelege, Bankausweise und den Vergleich mit den Büchern sowie darauf, daß alle diese Belege von den zuständigen Amtswaltern angewiesen wurden. Die Gebarung wurde in allen Fällen in vollständiger Ordnung befunden. Weiter wurde auch die Bilanz vom 31. Dezember 1930 hinsichtlich Geld- und Wertpapiergebarung eingehend geprüft und als richtig festgestellt. Wir beantragen daher, dem Herrn Schatzmeister für das Geschäftsjahr 1930 Entlastung zu erteilen.

Vorsitzender: Ich stelle fest, daß dem Herrn Schatzmeister einstimmig die Entlastung erteilt und der Dank ausgesprochen worden ist. Ich danke den Herren Rechnungsprüfern für Ihre Tätigkeit.

4. Beihilfen für Hütten und Wege.

Berichterstatter Dr. Forcher-Mann: Im Jahre 1931 haben über hundert Sektionen um Zuschüsse aus den Mitteln des Gesamtvereins für Bauzwecke angefragt, also nahezu ein Viertel unserer Sektionen. Die angestrebte Summe betrug RM. 482.333.—. Von diesen über hundert Sektionen suchten 93 um Beihilfen an, die anderen um Darlehen. Davon konnten 37 Sektionen mit RM. 158.000.— nach den Anträgen des Hauptausschusses berücksichtigt werden, also mehr als ein Drittel der anfragenden Sektionen mit zusammen 32% der beanspruchten Beihilfensumme. Die zur Verfügung stehende Beihilfensumme von RM. 158.000.— setzt sich zusammen aus einem Betrag von RM. 8000.—, der im Vorjahr bewilligt wurde für die Vergrößerung der Amberger Hütte, die dadurch in Frage gestellt ist, daß inzwischen der Plan der Errichtung eines großen Kraftwerkes mit einem Riesenspeicher im Bereiche

der Amberger Hütte aufgetaucht ist, was uns zwingt, die beabsichtigte Vergrößerung des Baues wenigstens auf einige Zeit zurückzustellen, bis die Angelegenheit vollständig geklärt ist. Zu diesen RM. 8000.— sind gekommen die Widmungen des Jahres 1931 mit zusammen RM. 150.000.—. Hievon waren RM. 15.000.— zur Verfügung des Verwaltungsausschusses gestellt. Der Verwaltungsausschuß hat diese RM. 15.000.— in folgender Weise gewidmet:

Den Sektionen	Betreff	RM.
Baden bei Wien:	Wasserleitung zur Badener Hütte	500.—
Bad Hall:	Ausbesserung der Gowialmhütte	700.—
Lend-Dienten:	Zubau zur Erichhütte	400.—
Meißen:	Beleuchtungsanlage für das Meißner Haus	1.400.—
Schladming:	Erweiterung der Planeihütte	4.000.—
Sillian:	Umgestaltung einer Alphütte im Winkelstal zu einer Schuhhütte	4.000.—
Traunstein:	Beleuchtungsanlage für die Traunsteiner Hütte	2.200.—
Villach:	Ausbesserung der Villacher Hütte	1.800.—
	Summe	<u>15.000.—</u>

Die den Sektionen noch verbleibenden RM. 143.000.— beantragt der Hauptausschuß gemäß Beschluß seiner Voll-sitzung vom 9. Mai 1931 in folgender Weise zu widmen:

Den Sektionen	Betreff	RM.
Allgäu-Kempten:	Umbau der Kemptner Hütte (2. Rate)	4.000.—
Augsburg:	Winterhütte bei der Otto-Mayr-Hütte (2. Rate)	5.000.—
Aufstria:	Um- und Neubau der Aufstria-Hütte (1. Rate)	10.000.—
Bludenz:	Umbau der Sarotlahütte	2.500.—
Sonn und Windisch-Matrei:	Hütte in der Eichhamgruppe (1. Rate)	7.000.—
Braunschweig:	Erweiterung der Braunschweiger Hütte (2. Rate)	5.000.—
Dortmund:	Dortmunder Hütte bei Rührtai (1. Rate)	10.000.—

Den Sektionen	Betreff	RM.
Erlangen:	Erlanger Hütte am Wildgrat (3. Rate)	5.000.—
Erlangen:	Verbindungsweg zur Frischmannhütte	500.—
Friedrichshafen:	Wasserleitung und Umbau der Friedrichshafener Hütte	1.000.—
Hanau:	Instandsetzung der Hanauer Hütte	1.000.—
Hildesheim:	Erweiterung der Hildesheimer Hütte	3.000.—
Karlsruhe:	Hütte am Langtalereck (3. Rate)	3.000.—
Lindau:	Wasserleitung und Instandsetzung in der Lindauer Hütte	1.000.—
Mainz:	Ausbesserung der Mainzer Hütte	1.000.—
Mödling:	Erweiterung der Mödlinger Hütte (2. Rate)	6.000.—
Niederelbe:	Hütte am Sasse (1. Rate)	10.000.—
Osnabrück:	Wiederaufbau der Osnabrücker Hütte (2. Rate)	10.000.—
Potsdam:	Hütte im Fotschertal (2. Rate)	7.000.—
D. A. Prag:	Erweiterung der Johannis-hütte (2. Rate)	3.600.—
Regensburg:	Hütte im Falbesontal (2. Rate)	10.000.—
Reichenstein:	Neue Plannerhütte (3. Rate)	5.000.—
Siegerland:	Hütte im Windachtal (4. Rate)	2.500.—
Steinelle:	Erweiterung und Ausbesserung der Feldnerhütte	3.500.—
Tauriskia:	Hütte am Zaunersee (2. Rate)	5.000.—
Vorarlberg:	Erweiterung der Douglas-hütte und Ausbesserungen	2.500.—
Werdau und Sachsen-Altenburg:	Rastfogelhütte (2. Rate)	8.000.—
Wiesbaden:	Erweiterung der Wiesbadener Hütte	1.500.—
Würzburg:	Erweiterung der Vernagthütte (1. Rate)	10.000.—
	Summe	<u>143.000.—</u>

Der Antrag wird angenommen.

Zus (S. Schwarzer Grat): Wenn wir in den kleineren Sektionen die Tagesordnung für die Hauptversammlung in die Hand bekommen, dann ist das allergrößte Inter-

esse sämtlicher Sektionsmitglieder immer auf den Punkt Beihilfen für Hütten und Wege gerichtet. Wir sehen zwar, daß der Hauptausschuß bemüht ist, auch die kleineren Sektionen zu unterstützen, wir haben aber trotzdem das Empfinden, daß bezüglich der Sektionen, die über Tausende von Mitgliedern verfügen, hin und wieder des Guten etwas zuviel getan wird. Wir haben hiefür in den letzten Jahren von den Vertretern der großen Sektionen die Begründung gehört: Ja, wir liefern eine solche große Summe von Beiträgen an den Hauptausschuß ab, daß wir auch dementsprechende Rückschlüsse beanspruchen können. Diese Ansicht dürfte aber doch den Interessen des D. u. S. A.-V. nicht entsprechen. Wir sind der Ansicht, daß die großen Sektionen aus den Mitteln, die ihnen durch die Beiträge und aus sonstigen Spenden zur Verfügung stehen, ihre Bedürfnisse leichter und besser befriedigen können wie wir, die wir bloß über ganz geringe Beträge verfügen. Wo bleibt das Gemeinschaftsgefühl, wenn wir sagen, die viel abliefern, sollen auch viel bekommen, und die wenig abliefern, sollen wenig oder fast nichts erhalten. Ich bitte die großen Sektionen, hier doch auf uns kleine etwas mehr Rücksicht zu nehmen.

Dann mußten wir auch feststellen, daß bei den baulichen Unternehmungen, die in den letzten Jahren ausgeführt wurden, nicht immer auf die Tölzer Richtlinien Rücksicht genommen wurde. Es sind teilweise Aufwendungen gemacht worden, die den Zeitverhältnissen und der Gesinnung des D. u. S. A.-V. nicht entsprechen. Deshalb erlaube ich mir im Namen verschiedener kleiner Sektionen, dem Hauptausschuß folgenden Antrag zu unterbreiten:

„Die Hauptversammlung wolle beschließen: Alle Beihilfen für bauliche Unternehmungen, die mit den Tölzer Richtlinien nicht in Einklang zu bringen sind, sind abzulehnen. Die dadurch freiwerdenden Mittel sollen kleinen Gebirgssektionen, die große Arbeitsgebiete mit umfangreichen Wegnetzen zu betreten haben, zugewiesen werden.“

Ich möchte die anwesenden Vertreter bitten, diesem Antrag zuzustimmen, damit künftighin die kleineren Sektionen etwas mehr wie seither bedacht werden können. Sie wissen, es handelt sich hier ja nicht etwa um neue Hütten-

und Wegebauten, sondern um die Erhaltung des Bestehenden und somit um Ausgaben, die absolut nicht zu vermeiden sind. Selbst wenn der Hauptausschuß bereit wäre, einen Beitrag zu geben, so scheidet das oft daran, daß auch er keine Mittel verfügbar hat.

Vorsitzender: Über den Antrag kann in der heutigen Sitzung nicht abgestimmt werden, da er zu spät eingereicht wurde. Der Antrag könnte also nur eine Empfehlung bedeuten, doch kann ich Sie versichern, daß der Herr Referent für Wege- und Hüttenbau im Verwaltungsausschuß eine derartige Ermahnung nicht nötig hat. Der ganze Wege- und Hüttenbauausschuß wird bestätigen, daß bei jedem Hüttenprojekt die Tölzer Richtlinien berücksichtigt und eingehalten werden. Außerdem besteht nicht nur bei der S. Schwarzer Grat, sondern bei sehr vielen Leuten und bei den Herren des Hauptausschusses die Überzeugung, daß deshalb, weil eine Sektion viele Mitglieder hat und hohe Beiträge an den Gesamtverein abliefern, sie noch lange nicht berechtigt ist, große Subventionen zu verlangen. Das Grundprinzip des Alpenvereins beruht doch darauf, daß er zusammenhält und daß aus den Gesamtbeiträgen alle unterstützt werden, die unterstützungsbedürftig sind. Sie dürfen fest überzeugt sein, daß wir diejenigen sind, die am ersten auf dieses Prinzip Rücksicht nehmen.

Berichterstatter: Ich möchte noch ergänzend hinzufügen: Alle Bauanträge werden fünfmal überprüft, zuerst durch den Gebietswart, dann durch den Sachwart im Verwaltungsausschuß, dann durch den Verwaltungsausschuß, weiter durch den Wege- und Hüttenbauausschuß und schließlich durch den Hauptausschuß. Im Wege- und Hüttenbauausschuß sitzen sämtliche Gebietswarte, darunter eine Anzahl von Herren, die auf der strengsten Auffassung der Tölzer Richtlinien bestehen. Im Hauptausschuß, einer 33köpfigen Versammlung, sind ebenfalls die Anhänger der strengsten Auffassung der Tölzer Richtlinien zahlreich vertreten. Es ist also bei Behandlung dieser Bauhilfsesuche in jeder Richtung Gewähr geboten, daß nichts durchrutscht, was den Tölzer Richtlinien widerspricht. Man darf in dieser Richtung nicht Schlagworten folgen und die Sachen ungeprüft in Kauf nehmen, wenn da und dort von einer reichlichen Ausstattung einer Schutzhütte mit dem Weisgeschmack oder Weisatz gesprochen wird: das ist ein Hotelbau. Es ist ja klar, daß Schutzhütten, welche hauptsächlich

für den Winterbedarf errichtet werden, etwas anders ausgestattet werden müssen als reine oder vorwiegende Sommerhütten. Das liegt nun einmal in der Natur der Verhältnisse. Die langen Nächte des Winters, die Kälte, die Nässe, die sich bei Ausübung des Wintersports geltend macht, usw. erfordern Vorkehrungen, um diesem üblen Einfluß entgegenzuwirken. So sehen wir denn, daß die Heizungsanlagen natürlich dementsprechend reichlich ausfallen, daß für die Lager etwas besser gesorgt werden muß usw. Bei all dem kann man aber immer noch nicht behaupten, daß diese Hütten Hotelbauten seien. In dieser Richtung möchte ich, um nur ein Beispiel anzuziehen, auf das vielgenannte Kölner Haus hinweisen, das auch als Hotel bezeichnet wird. Wie steht es in Wirklichkeit? In allen Räumen ist das Kabinensystem durchgeführt, die Räume sind durchaus schmucklos, und das einzige, was vorhanden ist, ist eine entsprechende Waschgelegenheit und sind Heizkörper. Das allein kann aber doch nicht dazu beitragen, den Aufenthalt in solchen Räumen, wo einer unten liegt und der andere in der Höhe und sich womöglich den Kopf aufstützt, wenn er aufsteht, für Hotelgäste angenehm zu machen. Das ist ein Beispiel eines sogenannten Alpenvereinshotels. Die Dortmunder Hütte, die heute auch genannt wurde, wird ungefähr ähnlich ausgestattet sein, so daß sie einfachen Anforderungen entspricht, wie sie an Hütten mit vorzugsweiser Winterbenützung und Winterwidmung gestellt werden müssen. Das ist also die Wirklichkeit. Im übrigen kann ich wiederholen, daß wir alle der Ansicht sind, die Alpenvereinshütten sollen möglichst einfach ausgestattet werden. Sie sollen aber doch auch den heutigen Anschauungen über Reinlichkeit und Gesundheit entsprechen. Deshalb können wir heute natürlich nicht mehr so bauen, wie etwa in den siebziger Jahren gebaut wurde. Das sind, glaube ich, handgreifliche Wahrheiten, die man eigentlich gar nicht mehr sollte aussprechen müssen. Es ist aber anscheinend doch notwendig, hier und da auf diese Tatsachen hinzuweisen, damit sich nicht Vorurteile, die da und dort entstehen und die vielleicht von irgendeiner Außenseite zu einem bestimmten Zweck laut werden, weiterverbreiten und die Gebahrung des Alpenvereins beeinflussen. Die Tölzer Richtlinien sind in diesem fünffachen Sieb, durch das jede Baufrage gehen muß — bei den Winterhütten kommt noch ein sechstes dazu, das ist der Schiwart — vollkommen gesichert und geborgen. Deshalb können Sie wohl auch beruhigt dafür

stimmen, daß diese Widmungen, wie Sie Ihnen gedruckt vorliegen, von der Versammlung als Beschluß erklärt werden. (Beifall.)

Die Anträge des Hauptausschusses werden einstimmig angenommen.

5. Antrag der S. Worms und Genossen.

Dr. Deusch (S. Mannheim): Die S. Worms und Genossen haben folgenden Antrag gestellt:

„Die Hauptversammlung wolle die Herausgabe einer (an die im Jahre 1899 erschienene und im Jahre 1928 letztmals ergänzte Ferwallkarte anschließenden) Karte des restlichen Ferwalls und des Rhätikons beschließen und deren sofortige Inangriffnahme — in möglichster Gemeinschaft mit einer Silvrettakarte — nach Fertigstellung der Blätter der Ostaler und Stubai-er Alpen gut heißen.“

Ich gehöre einer der Sektionen an, die in Vorarlberg ansässig sind und den Antrag unterstützen. Die S. Worms hat mich telephonisch gebeten, den Antrag hier zu vertreten, und ich bin also in der angenehmen Lage, Ihnen die Begründung vorlesen zu können:

„Die im Antrag erwähnte Karte des Ferwalls im Maßstab 1 : 50.000 vom Jahre 1899/1928 reicht im Westen bis über Klösterle (Spullersee)—Parthemen. Ein ebenso großes westliches Anschlußblatt von gleichem Maßstab sowie gleicher nördlicher und südlicher Begrenzung würde das Gebiet des westlichen Ferwalls und des gesamten Rhätikons bis zum Rheintal (Vaduz) erfassen. Eine Alpenvereinskarte dieses Gebietes besteht nicht und gute Spezialkarten sind nicht vorhanden.“

Es soll auch nicht unerwähnt bleiben, daß dieses Gebiet gerade in den letzten Jahren einen außerordentlich gesteigerten Besuch zu verzeichnen hat. So ist beispielsweise der Besuch der Wormser Hütte von 235 Personen im Jahre 1923 und 585 im Jahre 1924 auf annähernd 2000 Besucher im Jahre 1930 gestiegen.

Bei dieser Gelegenheit soll auch darauf hingewiesen werden, daß die Schaffung der genannten Alpenvereinskarte im Maßstab von 1 : 50.000 den bergsteigerischen Bedürfnissen wohl voll genügen dürfte.

Ich hege im Interesse der anderen beteiligten Sektionen die Hoffnung, daß Sie unserem Antrag zustimmen.

Berichterstatter Dr. v. Klebelsberg: Die Ausführung der Ostaler Karte, deren Herstellung im Vorjahr übereinstimmend vom Hauptausschuß und von der Hauptversammlung beschlossen wurde, wird uns auf viele Jahre hinaus in unserer kartographischen Tätigkeit voll beschäftigen, so daß es heute ganz unmöglich ist, einen bindenden Beschluß darüber zu fassen, was dann zu geschehen habe. Aus der Kürzung des Voranschlags wird sich zwangsläufig eine weitere Hinausschiebung des Zeitpunktes ergeben, in dem die Frage spruchreif sein kann, welche neue Karte wir in Angriff nehmen. Wir können vom Hauptausschuß aus günstigstenfalls den Wunsch der Sektionen in Vormerkung nehmen und ihn dann einer Prüfung unterziehen, wann der Zeitpunkt dazu gekommen sein wird.

Der Antrag der S. Worms wird abgelehnt.

*6. Antrag der S. Männerturnverein München.

Dieser Antrag wird zusammen behandelt mit

*7. Antrag der S. Hochland und S. Oberland.

Dr. Müller (S. Männerturnverein): Die S. Männerturnverein hat zu der heutigen Hauptversammlung den Antrag eingebracht:

„Die Hauptversammlung des D. u. S. A. B. wolle beschließen, so lange für Unternehmungen, die nicht in den Alpen ausgeführt werden, keine geldlichen Unterstützungen mehr zu geben, solange sich die wirtschaftliche Notlage der dem D. u. S. A. B. angehörigen Sektionen nicht gebessert hat. Außerdem ersucht die S. Männerturnverein München, alle Unternehmungen, die in den West- und Ostbeskiden, in den Karpathen, Transsylvanischen

Alpen und dem Karst ausgeführt werden, auch fernerhin zuzulassen.“

Als kurze Begründung wurde im März 1931 von uns dem Hauptausschuß angegeben: die wirtschaftliche Notlage der einzelnen Alpenvereinssektionen. Viele Sektionen sind nicht imstande, an ihren Hütten und in ihrem Arbeitsgebiet die Arbeiten durchzuführen, die unbedingt notwendig wären. Auf Grund dieser Tatsachen sollten alle nur irgendwie verfügbaren Geldmittel des D. u. S. A. B. wieder den Sektionen zukommen, um den Besitz der Sektionen durch diese überaus schwere Zeit hindurch zu retten.

Von Anfang an war es uns klar, daß wir wahrscheinlich beim Hauptausschuß wenig Anklang für unseren Antrag finden werden.

Da uns von vielen Sektionen, als unser Antrag in den „Mitteilungen“ bekanntgegeben wurde, zustimmende Erklärungen zuzingen, so hielten wir es indes für unsere Pflicht, den Antrag auch in der Hauptversammlung zu vertreten, trotzdem der Hauptausschuß ihn zur Ablehnung empfohlen hat.

Eigentlich sollte es gar nicht notwendig sein, einen derartigen Antrag einbringen zu müssen. Die Not, die jeden einzelnen hart genug trifft, läßt es als eine Selbstverständlichkeit erscheinen, daß auch der D. u. S. A. B. alles einsparen muß, was er nur einsparen kann. Und in allererster Linie muß der Posten für Auslandsbergfahrten dem Abstrich verfallen.

Im Hauptausschuß scheint man aber der Anschauung zu sein, diese Expeditionen müßten unter allen Umständen durchgeführt werden, damit das Ansehen der deutschen Bergsteiger, ganz besonders aber das Ansehen Deutschlands dem Auslande gegenüber nicht geschädigt würde. Ich mache hier keinen Unterschied zwischen Deutschland und Österreich.

Alle jene geben sich einer großen Selbsttäuschung hin, die der Anschauung sind, als ob durch besondere Leistungen auf dem Gebiete der Leibesübungen — unter diesen großen Sammelbegriff ist ohne weiteres auch das Bergsteigen einzugliedern — das Ansehen Deutschlands nachhaltig unterstützt worden wäre. Nicht unser Ansehen ist stets durch außergewöhnliche Leistungen gestiegen, sondern der Neid gegen uns, dem sofort auf dem Fuß der Haß folgte.

Haben die großen Leistungen der Deutschen bei den Olympischen Spielen im Ausland auch nur ein wenig mehr Verständnis hervorgerufen für die schreckliche Lage, in der wir uns schon seit einigen Jahren befinden? Im Gegenteil!

Was haben denn die Auslandszeitungen geschrieben, als das Fußball-Länderspiel Deutschland—Frankreich in Paris ausgetragen wurde? Wohl hat man die sportliche Leistung anerkannt, man hat aber auch sofort in führenden Zeitungen durchbliden lassen, daß es mit Deutschland nicht so schlecht bestellt sein müsse, wenn man derartige Spitzenkönner heranziehen könne.

Halb Deutschland hing am Radio, als Schmeling in Amerika um die Weltbormeisterschaft kämpfte. Gewiß ist seine Leistung in sportlicher Hinsicht anzuerkennen; aber glauben Sie, daß der Erfolg Schmeling's irgend etwas dazu beigetragen hat, daß Hoover seinen anfangs so wundervoll aussehenden Vorschlag der Welt machte? Und was ist das Ende dieser herrlichen Vorschläge, von der man glaubte, jetzt komme die Rettung Deutschlands? Die Tatsache, daß wenn wir uns nicht selbst helfen, uns niemand helfen kann und niemand helfen will. (Zustimmung.)

Wir in der S. Männerturnverein erkennen die Leistungen, die deutsche Bergsteiger in den letzten Jahren reich vollbracht haben, restlos an. Wir wissen, daß gerade englische Bergsteiger sich in höchst anerkennenden Worten ergangen haben über die Tätigkeit deutscher Bergsteiger. Glaubt aber jemand von uns, daß dadurch Deutschland geholfen wird, daß England zu Besprechungen und Verhandlungen bereit gewesen wäre, wie sie in den letzten Wochen stattgefunden haben, wenn man in England nicht schon das drohende Anheil in schwarzen Wolken gesehen hätte?

In Frankreich haben die Kreise, die Vertreter zu den nächsten Olympischen Spielen in Los Angeles entsenden können und wollen, erklärt, sie könnten ihre Vertreter nicht nach Los Angeles schicken, da ihnen hiezu die Mittel fehlten. Diese Kreise in ihren Spitzenverbänden haben sich nicht geniert, offen auszusprechen: Wir haben kein Geld! Das Ansehen eines Landes vertreten nicht einige wenige der gewöhnlichen Sterblichen dieses Landes, sondern jene, in deren Hände das Geschick des betreffenden Landes gelegt ist. Auch die Reichsregierung schämt sich des Beständnisses der Armut nicht. Die führenden Männer machen uns bei jeder Gelegenheit darauf aufmerksam, daß jeder Deutsche sich noch viel mehr einschränken müsse als bisher. Wenn wir eben

für derartige Unternehmungen Geld ausgeben, so sapfen wir das Blut da ab, wo es zur Lebendhaltung des ganzen Organismus am nötigsten ist, wo es von Anfang an warm pufferndes Leben erzeugte und bis heute erzeugt hat. Wir alle sind arm, bitter arm. Es ist mannbarer, sich die Armut einzugestehen, als diese Tatsache nicht erkennen und auch nicht aussprechen zu wollen. Im Auslande wird es viel eher verstanden, wenn wir sagen, wir haben zwar die Leute, aber die Not, allein die Not zwingt uns dazu, von solchen Unternehmungen vorläufig Abstand zu nehmen; denn das Geld, das wir für solche Unternehmungen brauchen, setzt sich zusammen aus den Beiträgen, die uns Tausende von Mitgliedern aus ihrer Anhänglichkeit an den Alpenverein, aus Liebe und Dankbarkeit für das, was der Alpenverein für sie geschaffen und erreicht hat, in Pfennigen geben, die sich ein großer Teil der Mitglieder vom Mund abspart, um ihren Alpenverein weiterhin existenzfähig zu erhalten. Das so teuer zusammengebrachte Geld dürfen wir nicht verwenden, um damit etwas auszuführen, das an und für sich wohl Wert hat, für die Welt aber von recht beschränkter Bedeutung ist. Wir befinden uns jetzt in einer Lage, in der wir zusammenhalten müssen, um unseren Besitz, unser eigen Land und unser eigen Volk zu retten.

Man wirft ein, daß der Betrag, den der D. u. S. A. V. für solche Unternehmungen ausgabe, im Verhältnis zu seinem ganzen Jahreshaushaltplan keine besondere Rolle spiele und daß der Betrag, selbst wenn er statt für diese Expeditionen den einzelnen Sektionen wieder zustießen würde, keine ausschlaggebende Bedeutung habe. Abgesehen davon, daß es von ausschlaggebender Bedeutung ist, ob der D. u. S. A. V. RM. 10.000.— oder 20.000.— hat oder nicht hat, ist dieser Betrag doch auch ein schönes Stück besonders unseres neuen, gekürzten Haushaltes.

Mit dem Betrage von RM. 10.000.—, wie er nun ausgesetzt ist, kann ein Kapital von RM. 100.000.— bis 150.000.— verzinst werden. Würde nun der Betrag von RM. 10.000.— alljährlich in Raten von nur RM. 500.— oder 1000.— wieder den Sektionen zustießen, so könnten alljährlich etwa 20 Sektionen Beträge bekommen, mit denen sie in Stande wären, Schulden oder Zinsen zu zahlen. Für die Sektionen, die für ihre Schulden die RM. 500.— oder 1000.— Zinsen, die sie zahlen sollen, nicht haben, wäre es ein recht erhebter und hochwillkommener Zuschuß. Mancher Schaden an Hütten, Häusern und Wegen könnte mit einem

solchen Betrag behoben werden. Was ist angesichts dieser Trostlosigkeit im eigenen Heim der Hinweis auf die Erfolge dieser Auslandsbergfahrten?

Man wendet ein, diese Unternehmungen haben mit Sport nichts zu tun, es ist Erschleierarbeit, und betont den wissenschaftlichen Zweck dieser Expeditionen. Bei aller Anerkennung der wissenschaftlichen Errungenschaften darf aber nicht übersehen werden, daß erst das eigene Haus zum Wohle von Tausenden von Bergwanderern zu schützen und zu erhalten ist, ehe man Dinge angeht, die nur einem winzigkleinen Kreis von Alpinisten zugute kommen, in guten Tagen von wenigen, in schlimmen Tagen von ganz wenigen geschätzt werden.

Man hat angeführt, es handle sich nicht um Sport, nicht um Spitzenleistungen, es handle sich um hochalpinistische Leistungen, um die geographische Erforschung bisher unbekannter Gegenden. Hochalpinistische Leistungen sind und bleiben Spitzenleistungen alpiner Tätigkeit.

Man hat ausgesprochen, Übersee-Expeditionen seien der Traum der Jugend, man dürfe der Jugend ihre Träume und Ideale nicht nehmen, man dürfe der Jugend den Raum nicht versagen. Ich möchte hinzusetzen, daß die Älteren und Älteren, die die Erfahrung und die Enttäuschungen des Lebens etwas ruhiger und überlegender gemacht haben, die Pflicht haben, die Träume der Jugend auf gangbare Wege zu lenken.

Wir verfolgen mit unserem Antrag nicht Ablehnung des idealen Gedankens, wir begehen auch keine Geste, wie man sich ausdrücken zu müssen glaubte. Wer so von unserem Antrag denkt, dem ist nicht zu helfen.

Noch einmal muß ich darauf zu sprechen kommen, daß es für manche Sektionen eine große Beihilfe wäre, dann und wann vom Hauptauschuß, seien es auch nur RM. 500.— oder 1000.—, eine Unterstützung zu bekommen. Die Auslagen in den einzelnen Sektionen werden nicht kleiner. Der alljährlich an den Hauptverein abzuführende Betrag bleibt anscheinend der gleiche. Auslagen für Verwaltung, Vereinsveranstaltungen bleiben die gleichen, auch wenn sie in den bescheidensten Grenzen abgehalten werden. Der Pflege der Jugendabteilungen, der Heranbildung guter Bergsteiger und Tourenführer muß auch in diesen schweren Zeiten die vollste Aufmerksamkeit geschenkt werden, Führungen müssen gehalten werden. Auch den Häuser und

Hütten besitzenden Sektionen erwachsen alljährlich Ausgaben an Reparaturen. In lawinengefährlichen Gegenden sind alljährlich die Wege auszubessern, kurzum, die Auslagen werden für viele Sektionen auch in diesen schlechten Zeiten die gleichen bleiben. Und wie wird es um die Einnahmen stehen? Ich glaube, daß alle Sektionen einen deutlichen Rückgang vermerken können. In jeder Sektion kommen Austrittserklärungen vor, die mit nichts anderem begründet werden als mit der wirtschaftlichen Notlage. Unter diesen, die zu diesem Schritt gezwungen sind, befinden sich viele, die schon seit Jahren und Jahrzehnten treu zu der Sektion halten; aber nun zwingt sie die Not, einzusparen, was nur eingespart werden kann. Dazu gehören leider in allererster Linie die Ausgaben, die Vereinszugehörigkeiten betreffen.

Wenn in Verwaltungsfragen Zweifel auftauchen, schaut man gern einmal über des Nachbars Zaun. Haben Verbände ähnlicher Art wie der D. u. S. A.-B. in anderen Ländern auch derartige Expeditionen von sich aus unterstützt oder in die Wege geleitet? Ich weiß es nicht. Jedenfalls aber weiß ich vom Schweizer Alpenklub, daß er trotz großer Pressepolemiken auch heute noch auf dem Standpunkt steht, sein Geld schön im Lande zu belassen.

Man sagt, derartige Unternehmungen werden ja nicht allein vom D. u. S. A.-B. finanziert, sondern auch aus privater Hand und von einzelnen Sektionen werden sie ermöglicht. Von diesen Fällen natürlich spreche ich nicht. Was Private und einzelne Sektionen mit ihrem Gelde machen, geht uns nichts an. Jedenfalls aber sind nur solche Private und Sektionen beteiligt, die keine Sorgen im eigenen Hause haben.

Es sind auch schon Stimmen laut geworden, daß zu diesen Expeditionen immer nur Bergsteiger aus einem kleinen Kreise genommen würden. Auf solche Stimmen einzugehen, ist hier nicht der Ort.

Vielleicht gewinnt die 100-Mark-Ausreise-Notverordnung etwas Verständnis, wenn ich aus der Statistik der Wirtschaftsabteilung des Völkerbundes — der eben das Geschick unserer deutschen Lande bestimmt — einige Angaben herausgreife. Ich weiß natürlich auch aus Erfahrung, daß man Statistik machen kann, wie man will. Es kommt hier aber auf ein paar Millionen gar nicht an.

1928 wurden 715 Millionen Dollar, 1929 763 Millionen Dollar von den Deutschen durch ihre Reisetätigkeit

ins Ausland getragen. Im Jahre 1928 aber wurden nur 43 Millionen Dollar, 1929 45 Millionen Dollar von den Ausländern nach Deutschland getragen. Wir sehen, daß Deutschland im Jahre 1928 28'5 Millionen Dollar, 1929 31 Millionen Dollar mehr ins Ausland getragen hat, als von Ausländern nach Deutschland gebracht wurde. Zum Vergleich dagegen führe ich an, daß im Jahre 1928 58'7 Millionen Dollar, 1929 58'8 Millionen Dollar von den Franzosen ins Ausland getragen wurden, während dagegen die Ausländer nach Frankreich 1928 350'9 Millionen Dollar, 1929 392 Millionen Dollar brachten, also bei Frankreich nicht nur nicht ein Minus, sondern ein Mehr von 300 Millionen Dollar. Die Statistik mag ruhig auf einige Millionen nicht richtig sein, ein ungefähres Bild gibt sie doch. Des Interesses wegen darf ich noch sagen, daß Österreich nach der Statistik viel besser fährt, denn Österreich hat 1928/29 ungefähr einen Überschuf von 36 Millionen Dollar.

Wir ersehen, daß die Notverordnung mit den RM. 100.— einen Grund hatte; denn auch für den größten Optimisten ist es in den letzten Wochen klar geworden, daß es für Deutschland keine andere Hilfe gibt als die Selbsthilfe.

Die Auffassung, die Herr Prof. Dr. v. Kiebelberg gestern von unserem Antrag hatte, daß wir mit unserem Antrag den grundsätzlichen Gedanken aussprechen wollten, daß gerade der Posten Auslandsbergfahrten in allererster Linie im Haushalt des D. u. S. A. B. eingespart werden könne, teilen wir voll und ganz. Und da gestern immer wieder die Frage auftauchte, auf wie viele Jahre sollen denn diese Einschränkungen für Auslandsbergfahrten gelten, ändern wir unseren Antrag dahingehend um:

„Die 57. ordentliche Hauptversammlung des D. u. S. A. B. möge den in Ziffer XIX eingefesteten Betrag aus dem Voranschlag für das Jahr 1932 streichen.“

Unser Antrag ist, wie zu Anfang schon ausgeführt wurde, mit dem nachfolgenden Antrag zusammengelegt. Soweit es sich um die Diskussion über beide Anträge handelt, bin ich damit einverstanden.

Es ist mir vor ein paar Minuten bekannt geworden, daß eine Anregung vorliegen soll, die RM. 10.000.—, um

die es sich hier dreht, hier zu streichen und in folgender Weise aufzuteilen:

1. RM. 4000.— für hochwertige Bergfahrten (Ziffer XVII des Voranschlages);
2. einen Betrag für das alpine Rettungswesen (Ziffer XV) und
3. ebenso für das alpine Jugendwandern (Ziffer XVI).

Wenn so verfahren würde, sind wir damit durchaus einverstanden. (Lebhafter Beifall.)

Vorsitzender: Der Herr Vorredner hat eine gewisse Unterscheidung zwischen Verwaltungsausschuß und Hauptauschuß gemacht und es so hingestellt, als ob der Herr Referent die Meinung des Verwaltungsausschusses verrete und nicht die Meinung des Hauptauschusses. Die Punkte der Tagesordnung der Hauptversammlung werden im Hauptauschuß vorberaten, und was hier von den Herren Referenten des Hauptauschusses mitgeteilt wird, sind die Meinungen des Hauptauschusses.

[Sotier (S. Oberland): Die Sektionen Hochland und Oberland haben mit ihrem Antrag lediglich bezweckt, einmal einen Überblick über die außereuropäischen Unternehmungen, die bisher vom D. u. S. A. B. veranstaltet worden sind, zu erhalten und auch Klarheit darüber zu bekommen, was für die nächste Zeit in diesem Punkte beabsichtigt ist. Es ist also nicht ein besonderer Anlaß, der uns dazu bestimmt hat, diesen Antrag einzubringen, sondern mehr oder minder lediglich der Wunsch, einmal Klarheit in dieser Frage zu erhalten.]

Ich darf zunächst daran erinnern, daß wir im Jahre 1927 diese Frage mit einer Satzungsänderung grundsätzlich angechnitten haben. Ich hatte ja damals diese Satzungsänderung zu vertreten und darf deshalb kurz darauf hinweisen, was wir mit unserer Satzungsänderung erreicht haben. Ursprünglich hieß es in unserer Satzung: „Zweck des D. u. S. A. B. ist es, die Kenntnis der Alpen zu erweitern und zu verbreiten.“ Schon damals hat man unter Alpen die gesamten Hochgebirge der Welt verstanden. Man hat dann im Jahre 1927 für das Wort „Alpen“ ausdrücklich das Wort „Hochgebirge“ gewählt, weil man damit unmißverständlich zum Ausdruck bringen wollte, daß der D. u. S. A. B. seine Tätigkeit nicht auf die Alpen allein

beschränkt, sondern daß er sein Tätigkeitsgebiet so weit gestreckt hat, als die Gebirge der Erde reichen. Ich glaube, das ist zunächst das Grundsätzliche der ganzen Frage, daß der Alpenverein in dieser Frage einen vollständig idealistischen Standpunkt vertreten hat, und dieser idealistische Standpunkt soll heute in unserem Antrag zum Ausdruck kommen und den realistischen Standpunkt, den die S. Männerturnverein in ihrem Antrag vertritt, etwas paralisieren. Ich glaube, auch die größte Not kann uns nicht veranlassen, unsere Ideale fallen zu lassen. Ich bin im Gegenteil der Ansicht, daß gerade die Zeit der Not diejenige Zeit ist, wo wir unsere Ideale am höchsten halten müssen. Ich glaube auch, die Behauptung, daß wir mit unseren bergsteigerischen Leistungen nicht das Ansehen des deutschen Volkes im Ausland erhöhen, ist durchaus irrig. Weiter stehe ich immer noch auf dem Standpunkt, daß bergsteigerische Leistungen keine sportlichen Leistungen sind, und weise es weit zurück, daß die Leistungen unserer Teilnehmer an der Himalaja-Expedition sportliche Leistungen im gewöhnlichen Sinne seien.

Ich erinnere an die eben erfolgte Bezwingung der Matterhorn-Nordwand. Sie sehen, unsere jungen Leute gehen an die Probleme der Probleme. Sie haben in den Ostalpen so ziemlich alles erledigt und sind in den Westalpen daran, alles zu erledigen. Ich meine, man muß diesen Leuten auch die Möglichkeit geben, sich weiterhin zu betätigen. Ich kann hinzufügen, daß sich unsere Leute neben diesen Leistungen, die sie an den verschiedenen Nordwänden vollbracht haben, sicher auch in den außereuropäischen Hochgebirgen überall die Lorbeeren holen werden, die wir von ihnen erwarten dürfen, und ich glaube, es sollte doch seinerzeit nicht heißen, wie es in einer Ausführung über die Teilung der Erde heißt, daß die Deutschen überall zu spät gekommen sind. Ich meine, unser Alpenverein, die größte alpine Vereinigung der Erde, hätte doch auch die Pflicht, bei der Erforschung der außereuropäischen Hochgebirge mitzuwirken, damit es nicht eines Tages heißt, auch da sind wir wieder zu spät gekommen und ist für uns nichts übrig geblieben. Mit Recht hat mir gestern ein Herr gesagt, er möchte es nicht erleben, daß unsere Nachfahren bei der Erschließung der außereuropäischen Hochgebirge ebenso im Hintergrunde stehen, wie sie ursprünglich bei der Erschließung der Westalpen im Hintergrunde gestanden sind.

Dann komme ich zur Not der Zeit. Wir alle stehen unter diesem Druck. Man hat den Anseh für die außereuropäischen Unternehmungen, der seinerzeit grundsätzlich mit RM. 20.000.— angelegt worden war, auf RM. 10.000.— ermäßigt. Ich verstehe, daß eine Ermäßigung eintreten muß, auch bei dieser Position, wenn bei den anderen Positionen des Voranschlages eine Ermäßigung eintritt. Warum wird aber gerade bei diesem idealen Punkt um 50% gekürzt, während man bei den anderen nur bis zu 25% gegangen ist? Das ist mir nicht recht verständlich. Ich glaube, daß man auch in dieser Richtung dem idealen Zweck des Hauptvereins mindestens mit denselben Mitteln unter die Arme greifen sollte wie den anderen realeren Zwecken. Wenn schon gespart werden muß, wenn wir überall sparen müssen und wenn dann Sektionen trotzdem Projekte unternehmen wollen in diesen Zeiten, dann müssen sie diese eben mit ihren Mitteln ausführen und dürfen nicht zum Hauptverein kommen und dort die Hand aufheben. Ich habe in den Jahren 1921 bis 1923, wo wir doch sicher kein Geld hatten, mit 400 meiner Leute eine Hütte gebaut, fast ohne Mittel. Im Karwendel auf der Falkenhütte können Sie das Experiment sehen. Es ist sicher schön geraten und die Falkenhütte ist trotz der Not der Zeit eine der schönsten Hütten meiner Sektion geworden. Auch ich bin also durchaus der Meinung, man kann sparen, man kann aber auch gewisse Ausfälle nicht bloß durch Geld, sondern auch durch etwas anderes ersetzen. Das ist meine Stellungnahme zur Frage der Not der Zeit. Es heißt überall sparen; ich meine aber, man muß am rechten Fleck sparen und darf es nicht gerade beim idealsten Punkte.

Damit bin ich am Ende meiner Ausführungen. Ich bitte Sie, die Auslandsunternehmungen so wie bisher durch den Hauptverein zu unterstützen.]

[Dobiasch (S. Reichenstein): Ich möchte zu den Ausführungen meiner Herren Vorredner eine kleine Zusammenfassung bringen, ein Abwägen der beiden Standpunkte, eine rein sachliche vorurteilslose Stellungnahme für und wider.

Die ganz großen Ziele des Alpinismus von morgen liegen nur mehr in den höheren und schwereren Bergen der überseeischen Gebiete, sagt man. Die Alpen dienen zur Schulung, das unbegrenzt große Arbeitsfeld neuer Erschließungen liegt in Asien. Die außereuropäischen Gebiete, besonders die Hochländer Asiens, sind schon heute und wer-

den es noch mehr in der Zukunft sein der Spielplatz der Welt, wie die Alpen der Spielplatz Europas waren. Bis zu dieser nahen oder ferneren Zeit bleibt das Ziel problematisch; das gestehen wir zu. Unser Volk kämpft heute um sein bloßes Dasein. Gesprochen wurde bis jetzt nur von der furchtbaren Wirtschaftslage, in der wir uns befinden, aber nicht von der noch größeren geistigen Krisis, in der wir sind. Der heutige Mensch wird von Zweifeln hin und her gerissen, uralte, jahrhundertlang feststehende Werte schwanke und stürzen. Der Mensch glaubt nicht mehr an sich selbst, er glaubt nicht mehr an seine Werke, er läßt sich treiben und wird getrieben. Die Führung seines Lebens gleitet ihm aus der Hand. Gerade das ist etwas, wogegen besonders die Jugend sich mit aller Kraft und allem Willen stemmt. Wir wollen nicht Objekt sein, nicht mehr Ware, nicht mehr Ding, wir wollen auch heute noch Persönlichkeit sein, wollen Persönlichkeiten entfalten können.

Die Auslandsexpeditionen sind ein großer Traum der ganzen heutigen kraftvollen Bergsteigerjugend. Diejenigen unter uns, die nicht ins Ausland gehen können, sehen neidlos und voll Freude zu, wenn ihre Kameraden draußen in den fernen Bergen für den deutschen Namen kämpfen. Ich darf da die alten Begründungen vielleicht kurz wiederholen. Zweifellos müssen Auslandsexpeditionen, die viel Geld kosten, viel Einsatz fordern, die als Ziel nur die sportliche Bezwingung hoher Berge haben, sehr gewichtig begründet werden; das ist wohl ein Recht in dieser schweren Zeit. Die Begründung lautet ungefähr so: Es geschieht zur Ehre des deutschen Namens. Deutschland muß sich beteiligen an dem Wettkampf der Völker um die höchsten Gipfel der Welt. Diese ganz großen Fahrten wirken aufreißend, erhalten den alpinen Gedanken jung und zielstrebig; denn der Alpinismus lebt und strebt nur mit alpinen Taten, muß immer wieder neue und größere Ziele haben. Außerdem arbeitet dabei auch die Wissenschaft mit. Wie seinerzeit in den Alpen wird Neuland erschoren. Nur sind die Aufgaben ungleich größer und schwieriger geworden, wobei allerdings auch das Können größer geworden ist. Die Erschließung der außereuropäischen Gebirge ist das naturhafte Weiterwachsen des Alpinismus. Das deutsche Volk muß wieder einen weltweiten Blick haben und weltweite Aufgaben, soweit sie eben möglich sind, trotz aller Not der Zeit.

Die Erschließung ferner außereuropäischer Berge kann naturgemäß niemals die realen, geistigen, kulturellen und allgemeinen Auswirkungen haben wie das Werk der Erschließung der Alpen durch die Pioniere; das gibt auch die Jugend zu. Unsere besten Bergsteiger können aber dort ihre höchsten Leistungen vollbringen, können dort von dem ausgesprochenen Lebenswillen unseres Volkes zeugen, selbst in dieser Zeit. Wenn Künstler unter ihnen sind, Maler, Lichtbildner von Rang, Dichter, dann bringen sie auch den zahlreichen Bergsteigern in der Heimat, und nicht nur diesen, etwas mit. Wir können ihren Kampf miterleben, können mit den Augen jene ferne ungeheuerere Umwelt schauen. Auch wir werden dadurch bereichert, nachdem doch für lange Zeit diese Gebiete das Betätigungsfeld nur einiger weniger sein werden. Diese wenigen aber sind die Repräsentanten der vielen, die von gleicher Sehnsucht getragen sind, sind noch mehr, sind die Vertreter ihres Volkes und ihrer Idee. Das bedingt die Sorgfalt in der Auswahl und Zusammensetzung. Hier liegt vielleicht eine kleine Kritik. Hinsichtlich der realen Auswirkungen für unser Volk brauchen wir uns keiner Täuschung hinzugeben. Sie sind geringfügig. Aber gerade die ideellen Auswirkungen sind von allergrößter Bedeutung, wenn wir die Zukunft haben wollen, wenn wir die Jugend nicht verfliegen wollen, wenn die Jugend nicht auf Irrwege geraten soll, wenn sie nicht ohne die Führung der älteren bewährten Generation möglicherweise doch zum Rekordeport kommen soll.

Diese Auslandsfahrten sind ein lebendiges Symbol der Gemeinschaftsidee im Alpinismus. Hierin liegt wohl überhaupt Zukunftswert. Unsere Jugend will nicht ein Volk bleiben, dem ewig der Raum verjagt wird. Praktisch, real, kann sie sich den Raum nicht holen, aber geistig wollen wir ihn holen und halten. Im Rahmen einer Entscheidung für den Alpinismus fällt hier auch eine Entscheidung für die Sache der Jugend. Wenn man der Jugend die großen Illusionen nimmt, dann nimmt man ihr einen Quell, aus dem beständig starkes Leben fließt. Der bleibende Wert des Alpinismus unserer Tage und sein Zukunftswert liegt darin, daß er den passiv erleidenden Menschen, der sich treiben läßt und getrieben wird, wieder zum aktiv tätigen, zum freudig handelnden erziehen kann. Und hier helfen Auslandsexpeditionen mit, auch in dieser Zeit! (Lebhafter Beifall.)

[Dr. Deutsch (S. Mannheim): Meine Damen und Herren! Ich ergreife das Wort im Sinne des Antrages der S. Männerturnverein München. Dabei spreche ich nicht allein für die S. Mannheim, sondern für den Verband der südwestdeutschen Sektionen. Dieser Verband hat auf seiner letzten Tagung am 21. Juli sich auch mit dieser Frage befaßt und folgendes protokollarisch festgelegt:

„Bei der heutigen Wirtschaftslage erscheint es nicht angebracht, die Mittel des Alpenvereins für Auslandsunternehmungen in dem vorgesehenen Ausmaße zu verwenden, schon wegen der falschen Schlüsse, die das Ausland ziehen könnte. Die Versammlung hat ihren Bedenken in folgender Entschliebung Ausdruck gegeben: Die anwesenden Vertreter der im Südwestdeutschen Sektionenverband zusammengeschlossenen Sektionen lehnen 1. für die nächsten drei Jahre jede Zuwendung an den Fonds für Auslandsbergfahrten ab. 2. Sie lehnen die Verteilung des bereits vorhandenen Fonds im vorgesehenen Sinne ab und empfehlen, diese Mittel dem Hüttenbaufonds zuzuwenden (Dho-Rufe), wobei besonders in Not geratene Sektionen zu bedenken sind.“

Soweit die Beschlüsse des Südwestdeutschen Sektionenverbandes!

Und nun einige Worte zu den bisherigen Ausführungen. Da wurde zunächst für die Ideale gekämpft, die in Gefahr sind, wenn einmal für einige Zeit dem Fonds für Auslandsbergfahrten nichts zugewiesen wird, und Herr D o b l a s c h hat die Sache so dargestellt, als ob heute die Entscheidung viele zwischen ideal und real, als ob heute die Entscheidung darüber viele, ob ein Teil der Ideale des Alpenvereins geopfert werden würde, wenn dem Antrag der S. Männerturnverein zugestimmt würde. Das ist aber doch ganz falsch gesehen und die Sache auf die Spitze getrieben. Davon ist wirklich keine Rede! Wir alle wissen natürlich, daß es zu den Zielen und Idealen des D. u. S. A. V. gehört, auch Auslandsexpeditionen zu unterstützen. Wir verkennen keineswegs die besonderen Vorteile für das Ansehen unseres Vereins, für die Jugend und für alle diejenigen Dinge, die daraus erwachsen, aber wir bitten Sie, doch praktisch zu denken und sich vor Augen zu führen, daß wir uns in einer Notlage befinden. Jeder muß den Leibern enger ziehen. Im ersten, heute allerdings geänderten Voranschlag, da merkt man ja gar nichts davon, daß es uns so schlecht geht, dieser Voranschlag ist aufgebaut, wie

wenn überhaupt nichts geschehen wäre in der Welt, wie wenn in Deutschland und Österreich alles genau so schön wäre wie vor dem Krieg. Nun hat allerdings in der Zwischenzeit eine erhebliche Ermäßigung aller möglichen Punkte des Voranrages stattgefunden. Wir sind aber gleichwohl der Meinung, daß auch das, was nach dem jetzigen Voranschlag dem Fonds für Auslandsbergfahrten zugewiesen werden soll, unnötig ist und gespart werden kann, daß es viel besser dem Hüttenbaufonds zugewiesen wird. Wenn der D. u. S. A. V. wirklich eine Vereinigung wäre, die nur dazu oder wenigstens in der Hauptache dazu da wäre, Spitzenleistungen zu fördern — und um solche Spitzenleistungen eines Atoms der Menschheit handelt es sich, die das vollbringen können, was uns allen Respekt abnötigt —, dann hätten Sie unbedingt recht, dann dürften wir hier keinen Pfennig streichen, müßten lieber überall sonst sparen, nur hier nicht. Das ist aber der D. u. S. A. V. nicht! Es gibt auch noch andere Menschen als diese Quintessenz aus den einzelnen Sektionen, als diese Auslese der Alpinisten. Es gibt noch eine Unmenge Leute im Alpenverein, die sich freuen, wenn sie in die deutschen Alpen gehen können, die Freude an den Bergen haben, auch wenn sie nicht Höchstleistungen vollbringen können. Ich spreche im Sinne der Allgemeinheit und ich bin überzeugt, vielen Anwesenden und vielen Mitgliedern des D. u. S. A. V. aus dem Herzen zu sprechen, wenn ich sage: Unterstützen Sie in erster Linie die eigenen Sektionen. Es ist vom Herrn Antragsteller schon ausgeführt worden, in welche Not viele Sektionen kommen werden. Da ist mir das Hemd doch näher als der Rod! Hier müssen wir einsehen, und hier habe ich mit Bedauern gesehen, daß an den Zuwendungen für die Hütten und Wege RM. 20.000.— gestrichen worden sind. Ich möchte bitten, daß diese Streichung wieder beseitigt wird und daß das, was hier an den Auslandsexpeditionen gespart werden kann, dem Wege- und Hüttenbaufonds zugute kommt, damit die Sektionen auf diesem Gebiete besser nachhelfen können, wozu sie heute schon nicht in der Lage sind und künftig infolge der Mitgliederaustritte noch viel weniger sein werden, so daß sie also vom Hauptverein besser unterstützt werden müssen. Wir haben eine ganze Unmenge von kleinen und kleinsten Sektionen — hier kommen ja leider meist nur die Vertreter der großen Sektionen zu Wort —, die es nötig haben, unterstützt zu

werden, denen es darauf ankommt, ob sie RM. 500.— oder RM. 1000.— zur Verbesserung ihrer Hütte bekommen. Und diesem Zweck möchte der Südwestdeutsche Sektionverband das zugewiesen wissen, was hier erspart wird.]

[Günz (S. Bludenz): Im Zusammenhang mit den Auslandsbergfahrten ist sehr oft das Wort vom Sport gefallen; ich glaube, das ist doch nicht ganz richtig. Sicher ist das Bergsteigen in der heutigen Form in seinen Spitzenleistungen Sport. Sport ist dabei! Der Wille, mehr zu leisten, als andere geleistet haben, das ist es. Ich glaube aber, wir müssen doch unterscheiden. Es trifft das Wort Sport zu, wenn jemand an einem Berg, der längst von den verschiedensten Seiten bestiegen ist, eine neue Wand macht. Wenn aber Berge erstiegen werden, die noch nicht erstiegen sind, wenn da einer alles einseht, um den Berg erstmals zu bezwingen, dann gehört dieser Mann nicht zu denjenigen, die eine Sportleistung machen wollen, wenn natürlich nebenbei auch der Sport mithereinspielt, sondern seine Arbeit ist Erschließerarbeit. Und das ist ein großer Unterschied! Gewiß freue ich mich auch dann sehr, wenn Mitglieder des D. u. S. A. V. irgendwo in den Ost- oder Westalpen etwas Neues machen. Keiner von uns möchte aber doch, daß der Hauptausschuß dafür in der heutigen Zeit Geld ausgeben würde. Die Erschließerarbeit aber zu unterstützen ist nach meiner Überzeugung etwas ganz anderes, ist viel notwendiger als Hütten- und Wegebauten. (Lebhafte Zustimmung.) Es heißt wohl, es sind Tausende, die in die Berge gehen, und die soll der Alpenverein betreuen. Gewiß! Aber ich möchte fragen, wo ist einer, der ehrlich sagen könnte, daß ihm die Begehung der Alpen unmöglich sei, weil der Alpenverein im Wege- und Hüttenbau zu wenig getan habe? (Lebhafte Zustimmung.) Solche Leute aber können Sie genug finden, die sagen, das braucht es wirklich nicht, daß man zu den Hütten hinauf Wege baut, die mit Motorrädern befahren werden können. Und manchem sind auch schon zu viele, zu große und zu schöne Hütten da. Ich glaube also, das darf man nicht zusammenwerfen, und es ist verfehlt zu sagen, das Geld, das bei den Auslandsexpeditionen eingespart werden will, soll man für Hütten und Wege verwenden. Dafür können Sie diejenigen, die ein echtes Bergsteigerherz haben, nicht gewinnen. Wer so recht im Sinne des Alpenvereins denkt, wird nie den Auslandsexpeditionen etwas wegnehmen, um es für Hütten und Wege zu verwenden.

Dann noch etwas: Der Vergleich mit der Olympiade stimmt nicht. Ich bin ein Mensch, der für die sportliche Betätigung der Jugend gewiß etwas übrig hat und es bedauert, wenn die deutsche Turnerschaft nicht die Mittel aufbringt, um ihre Leute nach Los Angeles zu schicken. Sagen Sie mir aber, was versäumt man denn, wenn die Turner nicht auf die Olympiade gehen können? Die können 40 Jahre später auch noch die Rekorde schlagen, die heute auf einer Olympiade aufgestellt werden. Wo aber stehen die Berge, an denen man in 20 Jahren noch das holen könnte, was man heute dort holen kann? Was wir da verlieren, wenn wir die Leute jetzt nicht unterstützen, wird uns weggenommen und kann nicht mehr eingeholt werden — der Herrgott wird sich's überlegen, für uns dann später noch höhere Verge hinzustellen.

Wir dürfen deshalb die Mittel für Auslandsbergfahrten nicht beschneiden. Beschneiden Sie ruhig die Beiträge zum Hütten- und Wegebau, geben Sie nur für solche Hütten Zuschüsse, die einfache Bergsteigerheime und eine dringende Notwendigkeit sind, nicht aber für Sommerfrischen und Höhenturorte. Das ist das Allerunnötigste von allem Unnötigen. Wenn man so in alten Zeitschriften liest, dann hat man seine Freude immer wieder zu vernehmen, daß dieser und jener Berg, der heute noch etwas bedeutet, erstmals von einem Deutschen bezwungen wurde. Sollen unsere Nachfahren in den Blättern, die über die Erschließung des Himalaja erscheinen werden, vergeblich nach deutschen Namen suchen, weil wir in schwerer Zeit das Geld für andere, weniger notwendige Dinge verwendeten, die uns nicht davongelaufen wären? Das wollen Sie doch ganz gewiß nicht. (Lebhafte Beifall.)]

[Pöhl (S. Austria): Ich möchte gleich von vornherein erklären, daß meine Sektion für die Fortsetzung der Auslandsbergfahrten ist. (Beifall.) Gewiß ist, wie ein hochverdienter Mann aus unseren Kreisen gesagt hat, der Alpenverein in seiner Vielseitigkeit das Bild der Vielfältigkeit im deutschen Volk. Er umfaßt alle, vom einfachsten, harmlosesten Bergwanderer bis zur höchsten Bergsteigerauslese.

Das beste Mittel gegen irgendwelche Verflachung des Alpenvereins aber ist es, die bergsteigerischen Belange nach allen Kräften zu fördern, und zwar nicht nur im Inland, sondern auch in den Auslandsbergen. Aus diesem Grunde bin ich für die Fortführung unserer Auslandsbergfahrten

unter der Voraussetzung, daß die Beihilfen für die Hütten- und Begebanten dadurch nicht verkürzt werden und ebenso wenig die Beihilfen für die Jugend.]

[Reuter (S. Effen): Wir haben im rheinisch-westfälischen Sektionverband zur Frage der Auslandsbergfahrten offiziell nicht Stellung genommen, und ich kann deshalb auch keine offizielle Stellungnahme unseres Verbandes mitteilen. Aber das kann ich Ihnen sagen, daß wir uns gegebenenfalls nicht darum gekümmert hätten, was das Ausland sagt, wenn wir so viel Geld für Auslandsexpeditionen ausgeben. Sehr zutreffend hat unser Herr L. Vorstehender neulich in Linz gesagt, daß der D. u. S. A. B. seine Erfolge zum Teil dadurch erzielte, daß er nie gefragt hat, was er tun darf und was nicht. Deshalb empfinde ich es geradezu als defaitistisch, wenn man sich auf die Anschauung des Auslandes beruft. Wie unlogisch ist im übrigen diese Begründung! Wenn Sie den Antrag der S. Männerturnverein genau lesen, so werden Sie finden, daß der Herr Antragsteller auf einen Teil der Begründung heute nicht mehr zurückgekommen ist. Sie finden am Schlusse dieses Antrages, der gegen die Auslandsunternehmungen Stellung nimmt, daß Unternehmungen in den West- und Ostbestiden, in den Karpathen, Transsylvanischen Alpen und im Karst auch fernerhin zugelassen werden sollen. Wo ist hier die Logik? Ich sehe sie nicht.

Wenn man schon die Frage einmal wirtschaftlich betrachten will, dann muß man sie gründlich betrachten. Wenn Sie unsere Vermögensrechnung durchsehen, die mit etwa 1 Million bilanziert, so finden Sie darin überhaupt keine Verbindlichkeiten, die nicht wieder dem eigenen Verein zu Gute kommen, also sozusagen überhaupt keine Schulden nach außen. Sie finden ferner, daß wir einen Darlehensfonds von RM. 190.000.— stehen haben. Die Fürsorgeeinrichtung hat einen Bestand von RM. 396.000.— erreicht. Eine Firma, die heutzutage eine ähnlich gesunde Bilanz aufweisen könnte, würde jubilieren. Bei dieser Sachlage können die RM. 10.000.—, die für Auslandsbergfahrten vorgesehen sind und die, wie ich unterstreichen möchte, nur 1% unserer Bilanzsumme darstellen, wahrhaftig nicht aus wirtschaftlichen Gründen zur Streichung beantragt werden. (Zustimmung.)

Es handelt sich hier um eine eminent ideale Frage für den Alpenverein, wie Herr Generalkaatsanwalt Sottier

in überzeugender Weise schon nachgewiesen hat. Wenn die verschiedenen Gegner der Auslandsbergfahrten auf ihre grauen Haare hingewiesen haben, dann könnte ich als begeisteter Anhänger der Auslandsbergfahrten daselbe tun. Ich verweise aber auf Erz. v. Sydow, unseren verehrten Ehrenpräsidenten, der sich ebenfalls begeistert für die Auslandsbergfahrten eingesetzt und gesagt hat: „Tu ne cede malis, sed contra audentior ito!“ (Weiche dem Unglück nicht, sondern Kühner noch geh' ihm entgegen!) Das sind die Worte unseres 81jährigen Ehrenpräsidenten. Hier berührt sich seine Anschauung aufs engste mit der unserer Jugend!]

[Ammon (S. Bayerland): Namens der Bergsteigergruppe spreche ich hier auf das bestimmteste aus, daß wir dem Antrag der S. Männerturnverein nicht folgen können und wollen. Die Gründe dafür sind bereits so eingehend und klar von verschiedenen Seiten dargelegt worden, daß ich sie nicht zu wiederholen brauche. Ich möchte nur noch hinzufügen, daß wir uns in dem Augenblick, wo es sich um diese ideale Frage handelt, nicht von wirtschaftlichen Bedenken leiten lassen dürfen; denn wirtschaftliche Bedenken werden stets die Ideale aushöhlen und untergraben. Es wäre falsch, durch die Geste eines Abstriches zeigen zu wollen, daß man durch die Not gezwungen ist, etwas zu unterlassen, was man vorher gehegt und gepflegt hat. Diese Geste glaubt einem niemand. Vielen scheint dahinter die Gegnerschaft und die Ablehnung des idealen Gedankens zu stecken. Ich bin der Ansicht, daß der Antrag der S. Männerturnverein von falschen, irrigen Voraussetzungen ausgeht und erkläre nochmals ausdrücklich, daß die Bergsteigergruppe ihn ablehnt. In dem Jahr, in dem wir einen Sydow-Fonds gegründet haben für Auslandsbergfahrten, der leider noch nicht sehr groß ist, in dem gleichen Jahre wollen Sie mit Rücksicht auf die Not der Zeit schon wieder Abstriche machen. Das verträgt sich nicht miteinander. Was Sie hier abstreichen möchten, ist ja auch, wie bereits ausgeführt wurde, nur ein verschwindender Teil des ganzen. Ich bitte Sie eindringlich, lassen Sie das, was heute insbesondere auch von der Jugend gesagt wurde, in ihr Herz eindringen. Der Vertreter der Jugend hat mit bewegten Worten das zum Ausdruck gebracht, was wir immer und immer wieder von allen Seiten hören müssen. Halten wir die Jugend in dem Augenblick, wo sie irgendwie straucheln

und zweifeln könnte, halten wir sie, auch wenn es uns schwer fällt! Wenn jemand glaubt, aus den Sektionsnöten heraus den Antrag unterstützen zu müssen, so möchte ich sagen, die Sektionsnöte müssen wir auf anderen Gebieten meistern, dürfen wir nie dadurch meistern wollen, daß wir dem Grundgedanken des Gesamtvereins in irgendeiner Weise zu nahe treten. Ich bitte Sie also nochmals eindringlichst, lehnen Sie den Antrag ab, der angesichts der heutigen Ausführung am besten von der S. Männerturnverein selbst zurückgezogen würde.]

Dr. Meutel (S. Hochland): Der Antrag der Sektionen Hochland und Oberland hat eine formelle und eine grundsätzliche Seite und lautet:

„Der Hauptausschuß wird ersucht:

1. Aufschluß über die derzeitige Höhe des Fonds für Auslandsbergfahrten und der sogenannten Sydow-Spende zu geben;

2. zu berichten, welche Erfahrungen mit den in den drei vom Hauptverein ganz oder teilweise finanzierten Auslandsbergfahrten gemacht wurden;

3. mitzuteilen, welche Auslandsbergfahrten in diesem Jahre von ihm unterstützt wurden oder noch werden und für welche Zwecke (Ziel der Fahrten, Teilnehmer usw.) im nächsten Jahre Mittel aus den beiden Fonds zur Verfügung gestellt werden sollen.“

Ich möchte gleich jetzt Gelegenheit nehmen, dem Herrn Referenten des Hauptausschusses und dem Hauptausschuß für die bisherige großzügige und weitschauende Förderung der Auslandsbergfahrten namens der Sektionen, die immer noch den Standpunkt vertreten, daß Auslandsbergfahrten im Rahmen unserer Satzung und unserer Arbeitsziele liegen, zu danken, ihm dafür zu danken, daß es dadurch ermöglicht wurde, daß deutsche und österreichische Bergsteiger dem deutschen Bergsteigernamen auch im Auslande zu Ehre und Ansehen verhelfen durften. (Beifall.)

Was die grundsätzliche Seite anlangt, so erlauben Sie mir nur den Gesamteindruck wiederzugeben, den ich von der gestrigen und heutigen Debatte habe. Es ist gestern und heute von allem möglichen die Rede gewesen, von der

sportlichen Einstellung des Alpenvereins, es ist heute ein Vergleich mit Schmeling und der deutschen Fußballmannschaft in Paris gezogen worden usw. Ich gehe auf diese Dinge nicht ein. Wir lehnen es ab, uns mit Herrn Schmeling und der deutschen Fußballmannschaft, die nach Paris gegangen ist, zu vergleichen. Wir haben uns nie eingebildet und haben es noch weniger behauptet, daß unsere Auslandsfahrten unser armes deutsches Vaterland aus seiner Not retten könnten, wie es so hingestellt wurde. Wir lassen uns aber auch nicht einreden, daß sie unsere Lage verschlimmern. (Zustimmung.) Es ist dann gestern aus dem berechneten Mund eines Vertreters der Bergsteigerjugend auch zum Ausdruck gekommen, was an Großem und Schönem jung und alt im Verein gebührt. Auch diese ganze Debatte lassen wir heute beiseite. Es hat sich aber, und darauf kommt es an, durch die ganzen Reden und die ganzen Wortgefechte immer wieder wie ein dunkles Gespenst der Satz geschlichen, wir leben in einer Zeit der Not, wir müssen sparen. Besonders Herr Dr. Müller hat sein hohes Lied von der Sparsamkeit sogar unter Zustimmung statistischer Daten des Völkerbundes gesungen. Daß wir sparen müssen, wissen wir alle. Sparen heißt aber doch nicht, wie es namentlich in dem Abänderungsantrag zum Ausdruck kommt, daß man eine Ausgabeposition ganz streicht, um andere dafür entsprechend zu erhöhen. Wir sind gerne bereit, mitzuwirken, daß gespart wird. Wir haben uns von vornherein einverstanden erklärt, daß auch die Position für Auslandsbergfahrten gekürzt wird. Man hat sie im Verhältnis zu den anderen Positionen viel weitgehender gekürzt. Es ist uns nicht um die RM. 10.000.— zu tun, sondern um die Frage der Auslandsbergfahrten überhaupt, also um die grundsätzliche Frage. Wir wenden uns nur dagegen, daß man bei dieser Gelegenheit unter dem Scheinmantel der Sparsamkeit den Hauptverein abdrängen will von der Erfüllung eines seiner Ziele, das satzungsgemäß verankert ist und das nicht das schlechteste Ziel ist von allem, was er tut, leistet und schafft.

Es steht aber auch noch etwas anderes auf dem Spiele, nämlich daß wir, wenn wir auch nur kurze Zeit mit den Auslandsbergfahrten aussetzen, Gefahr laufen, etwas zu versäumen, was nicht mehr nachgeholt werden kann. Wenn Sie sich darauf einlassen, den Betrag auch nur für ein Jahr zu streichen, dann ist die Bresche geschlagen. Unsere Lage wird in ein oder zwei Jahren kaum wesentlich besser sein.

Die Erschließungsgeschichte der außereuropäischen Alpinistik wird aber inzwischen über den D. u. S. A.-B., der bisher nicht nur in Deutschland und Österreich, sondern auf der ganzen Welt auf alpinem Gebiete führend war, zur Tagesordnung übergehen. (Zustimmung.) Aber das ist noch nicht einmal der Kern der Sache. Dieser liegt ganz wo anders. Wir haben vom Hauptausschuß vernommen, daß der für Bergfahrten im Ausland eingesehte Betrag kaum 1% oder 2% der Gesamtaufwendungen des Alpenvereins darstellt. Da hat man den Mut gefunden zu erklären, ein solcher Betrag sei in der jetzigen Zeit für das Budget dieses großen Vereins nicht tragbar. Man hat heute von Blutabzapfung gesprochen. Also wohl gemerkt, 99% der Ausgaben des Alpenvereins sind tragbar, und nur das eine Prozent für Auslandsbergfahrten ist nicht tragbar oder — darauf ist Herr Dr. Müller heute leider nicht mehr zurückgekommen — nur dann tragbar, wenn es in die Karpathen oder Bestiden oder weiß Gott wohin wandert. Da stimmt etwas nicht! Da tut man anders, als man will! Und ich sage hier ganz offen, wenn angesichts der Feststellung des Hauptvereins, daß der Betrag für Auslandsbergfahrten einen so lächerlich geringfügigen Teil unseres ganzen Haushaltes ausmacht, die Herren Antragsteller aus Sparsamkeitsrücksichten auf ihrem Antrag beharren, dann sprechen sie nur vom Sparen, in Wirklichkeit handelt es sich aber nicht darum, daß gespart werden soll, sondern man will den den Auslandsbergfahrten zugrunde liegenden idealen Gedanken kaputt schlagen. Das ist meine Auffassung.

Und nun noch ein letztes, weiter hergeholtes Wort! Eben in diesen Tagen ringen drüben im fernen Himalaja auserlesene deutsche und österreichische Bergsteiger um den Gipfelfieg um den dritt- oder sogar zweithöchsten Berg der Welt unter Einsatz des Besten und Höchsten und Letzten, was sie zu geben haben. Und einer von ihnen hat auch bereits sein Letztes gegeben, und drohen am Zemuqletscher haben die Kameraden ihn zur letzten Bergsteigerrast gebettet. Wollen Sie diesen Frontkämpfern, wie sie Herr Präsident N e h l e n genannt hat, mit einem solchen Beschuß in den Rücken fallen, indem Sie sagen, wir sind an den Auslandsbergfahrten nicht mehr interessiert! Wollen Sie, daß der Alpenverein ausgerechnet jetzt umkehrt auf einem Weg, den er bisher mit Erfolg und von Sieg zu Sieg beschritten hat und der — und das wird immer wieder vergessen — in den Sitzungen ausdrücklich festgelegt ist?

Ich glaube es nicht! Es ist das Wort Defaitismus gefallen. Ich eigne es mir nicht an, aber ich hoffe zuverlässlich von Ihnen allen oder wenigstens von der weitaus größten Zahl unter Ihnen, daß Sie aus eigenem Gefühl heraus den Herren Antragstellern nicht auf einem Wege folgen, der nicht, wie es bei Bergsteigern üblich ist, aufwärts, sondern abwärts führt. (Lebhafte Beifall.)

Berichterstatter Dr. v. Klebelsberg: Ich darf zunächst den von den Sektionen Hochland und Oberland gewünschten Bericht erstatten; er gibt vielleicht auch die beste, sachlichste Grundlage zur Beurteilung des Übrigen.

Der Stand der Gelder für Auslandsbergfahrten ist kurz folgender: Mit Ende vorigen Jahres standen zur Verfügung RM. 31.883.—. Hievon wurden für die Expedition des Herrn Notar Bauer und seiner Leute in den Himalaja RM. 20.000.— ausgegeben, weiter für die Vorbereitungen der nächstjährigen Expedition in die Cordillera Blanca in den peruanischen Anden RM. 2000.—, diese RM. 22.000.— abgezogen, verbleiben heute noch RM. 9883.—. Dazu kommen die Zuweisungen aus dem Jahre 1931 mit RM. 25.000.— und 4% Zinsen mit RM. 1200.—, ergibt zusammen rund RM. 36.000.—. Das ist der Betrag, den der Hauptausschuß für die nächstjährige Expedition in die Cordillera Blanca zur Verfügung gestellt hat. Der Sydow-Fond beträgt rund RM. 16.000.—.

Nun zu dem Bericht über das Bisherige. Nachdem im Jahre 1913 zum erstenmal vom Alpenverein eine Expedition in außereuropäische Hochgebirge entsandt worden war, ergab sich erst 1928 wieder die Möglichkeit, eine solche Expedition zu entsenden. Es wurde vom Alpenverein eine Bergsteigergruppe jenem großen Forschungsunternehmen beigegeben, das von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft und von der Russischen Akademie der Wissenschaften in die Pamirgebirge entsandt wurde. Diese Bergsteigergruppe hat bestanden aus den Herren Borchers, Allwein, Schneider und Wien, und Sie wissen alle, meine verehrten Anwesenden, welche große Erfolge diese deutsche Bergsteigergruppe mit nach Hause gebracht hat. Sie hat vor allem jenen Berg erstiegen, der damals als der höchste Gipfel des gesamtrossischen Gebietes gegolten hat, den Pik Kaufmann mit seinen 7130 m Höhe, den dann die Russen in Pik Lenin umgetauft haben. Die Expedition hat nachher ergeben, daß ein anderer noch

höherer Gipfel vorhanden ist, der Pit Garmo mit 7400 m. Außer diesem einen hervortretendsten Gipfel hat die deutsche Bergsteigergruppe aber auch noch eine ganze Reihe anderer wichtiger hoher Berge erstmals erstiegen, sie orographisch erschlossen und auch sonst sehr wesentlich zu den wissenschaftlichen Erfolgen beigetragen, insbesondere zur Entdeckung und Erforschung des größten außerpolaren Gletschers, des 77 km langen Festschenkogletschers. Im gleichen Jahre 1928 ist eine eigentliche Alpenvereinsexpedition im engeren Sinne, d. h. ausschließlich vom Alpenverein getragen, in die bolivianischen Anden, in die Cordillera Real, entsandt worden. Leiter war Herr Pfann aus München, übrige Teilnehmer die Österreicher Hein, Horeschowsky, Hörnagl, Wissenschaftler Doktor Troll. Auch diese Expedition hat einen vollen Erfolg gehabt. Es wurde das Hauptziel, der bis dahin vergeblich umkämpfte Gipfel des Illampu, erstiegen und noch einige andere Gipfel erstmals erreicht und nachher von Hein als Alleingänger noch eine glänzende bergsteigerische Leistung vollbracht, der Nordarat des Illimani. Die Expedition hat auch wichtige wissenschaftliche Ergebnisse mit nach Hause gebracht, vor allem eine Karte des Gebirges, das sie bereiste, und seiner Umgebung. Daß im Jahre 1928 vom Alpenverein zwei Expeditionen unterstützt werden konnten, war in den besonders günstigen Verhältnissen dieser Zeit gelegen. Es konnte damit auch zum Teil nachgeholt werden, daß in den Jahren vorher solange nichts unternommen worden ist.

Eines der bemerkenswertesten allgemeinen Ergebnisse dieser beiden Reisen des Jahres 1928 war, daß nun nicht nur der Gesamtverein, der Hauptausschuß als Veranstalter solcher Unternehmungen austrat, sondern auch Sektionen von sich aus auf den Plan traten mit der Unternehmung solcher großer Auslandsbergfahrten, allen voran die beiden Münchener Sektionen Hochland und Oberland, nach ihnen die S. Schwaben, die S. Austria und auch Leipziger Sektionen. Kurzum, es hat sich jetzt gezeigt, wie tief verwurzelt in weiten und sehr angesehenen Alpenvereinskreisen der Gedanke der Auslandsbergfahrten ist. Und es ist zunächst, das bitte ich besonders zu beachten, zu keiner eigentlichen Alpenvereinsexpedition mehr gekommen, d. h. zu keinem Unternehmen, das der Hauptausschuß von sich aus etwa veranlaßt und allein oder zu einem überwiegenden Teil bezahlt hätte, sondern es ist zunächst nur mehr zu ge-

ringen Beihilfen für solche Unternehmungen gekommen, die einzelne Sektionen veranstaltet haben. Im Jahre 1929 zur Unterstützung des ersten Ransch-Unternehmens des Herrn Notar Bauer und seiner Mannschaft, das die Sektionen Hochland und Oberland in die Wege geleitet haben. Das Ziel hat diese Mannschaft, wie Sie alle wissen, leider nicht erreicht, aber sie hat, wovon schon vorher die Rede war, bergsteigerische und darüber hinaus taktische Erfolge erzielt, auf die wir mit allem Recht der ganzen Welt gegenüber stolz sein können. Sie hat bergsteigerische Leistungen vollbracht, die unerreicht und unübertroffen dastehen. Sie hat den deutschen Bergsteigern den Weg in den Himalaja eröffnet durch ihr vorzügliches Verhalten auch in persönlicher Hinsicht, eröffnet in einer Zeit, in der wir im Hauptausschuß noch gezweifelt hatten, ob man dort Deutsche überhaupt zur Arbeit kommen lassen will. Sie hat über dieses Unternehmen auch eine literarische Ausarbeitung geliefert. Wer das Buch des Herrn Notar Bauer gelesen hat, dem brauche ich nicht zu sagen, daß es zum Besten, zum Erfolgreichsten gehört, was in der alpinen Literatur bisher überhaupt erschienen ist. Auch im Jahre 1930 hat der Alpenverein als Gesamtverein und der Hauptausschuß keine Expeditionen veranstaltet, sondern auch wieder nur einen verhältnismäßig ganz geringen Beitrag zu einem anderen, überwiegend deutschen Unternehmen geleistet, zu dem Ransch-Versuch des Herrn Prof. Dyhrenfurth, dadurch, daß er zwei unserer tüchtigsten jungen deutschen Bergsteiger, Hörlin und Schneider, eben soweit unterstützte, daß sie mitmachen konnten. Auch diese Expedition hat das heiskumstrittene Ziel nicht erreicht. Aber auch sie hat beachtenswerte und anerkannte bergsteigerische Erfolge erzielt, und wir können mit gutem Gewissen sagen, daß dabei gerade jene zwei jungen deutschen Bergsteiger führend waren, die der Alpenverein entsandte. Für das Jahr 1931 lag eine ganze Reihe schöner großer Pläne vor, vor allem zwei nach Russisch-Zentralasien, das ja für unsere deutschen Bergsteiger sozusagen das naturgegebene außereuropäische Hochgebirgsgebiet ist, das am nächsten gelegen und am leichtesten erreichbar ist und dasjenige, wo der Alpenverein schon auf eine gewisse Tradition zurückblicken kann. Hier ist im Jahre 1913 begonnen und 1928 fortgesetzt worden, und gerade die Expedition 1928 hat ergeben, daß hier der höchste Berg, der Pit Garmo, noch zu ersteigen ist. Beide Pläne scheiterten jedoch an den der-

zeitigen russischen Verhältnissen. Es wurden die Genehmigungen nicht, bzw. nicht rechtzeitig erteilt. Dazu kommt die Feuerung im russischen Gebiet. Das Reisen in Rußland ist nur auf zweierlei Weise möglich, entweder als sogenannter protegierter Gast der russischen Regierung, dann ist es sehr billig, man muß aber da bestimmte Verbindungen haben, oder aber mit unverhältnismäßig großen Mitteln; denn man muß den Rubel zu einem Zwangskurs kaufen, der ein Mehrfaches dessen ist, was die Kaufkraft des Rubels ausmacht. Wir sind daher im Hauptauschuß zu dem Ergebnis gekommen, die russischen Pläne bis zu einer Änderung der Verhältnisse zunächst zurückzustellen. Ich bitte die Anwesenden, auch daraus zu entnehmen, daß mit aller Vorsicht und unter steter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Umstände bei der Behandlung der Auslandsbergfahrten vorgegangen wird. Mit dem Zurücktreten der russischen Gebiete aber ist ganz von selbst der Himalaja wieder in den Vordergrund gerückt und weiter auch wieder das Gebiet der Anden. Es ist aber faktisch im Jahre 1931 dann nur zu dem zweiten Himalaja-Unternehmen des Herrn Notar Bauer gekommen, von dem heute schon mehrfach die Rede war, das wieder von den Sektionen Hochland und Oberland in die Wege geleitet und vom Hauptauschuß nur unterstützt wurde, allerdings diesmal mit einem entsprechend größeren Beitrag. Die Nachrichten über diese Expedition, soweit sie uns bisher bekanntgeworden sind, haben Sie im wesentlichen schon gehört, vor allem die erschütternde Nachricht, daß einer dieser Besten unserer jungen Bergsteiger dem Unternehmen zum Opfer gefallen ist. Wer das Buch des Herrn Notar Bauer gelesen hat, der mußte sich wohl von vornherein klar sein, daß hier auch mit solchen Möglichkeiten zu rechnen war. Und so erschütternd die Nachricht war, die Mannschaft unter Notar Bauer hat diesem Griff ans Herz standgehalten, und wie Feldsoldaten streben sie weiter, ihr Ziel zu erreichen. Der Monat September ist wohl derjenige, auf den es ankommt. Wir wünschen und hoffen, daß es ihnen gelinge. Eine andere Expedition, die schon für 1930, dann für 1931 und schließlich für 1932 geplant war, diejenige unseres allbekanntesten bergsteigerischen Führers Dr. Welzenbach in den westlichen Himalaja, auf den Nanga Parbat, hat — und hier wollen Sie wieder die Erkenntnis nehmen, daß durchaus nicht leichtsinnig vorgegangen, sondern durchaus den

Verhältnissen Rücksicht getragen wird — Herr Welzenbach von sich aus aufgegeben, weil er diesen Plan nicht mehr den Zeitverhältnissen entsprechend gefunden hat. Für das Jahr 1932 ist daher nur die schon erwähnte Expedition in die Cordillera Blanca im südlichen Peru vorgesehen. Es soll dies wieder eine Alpenvereinsexpedition im eigentlichen, engeren Sinne sein, die der Hauptauschuß veranlaßt und deren Kosten zur Hauptsache der Gesamtverein trägt, also eine, wie sie seit 1928 nicht mehr veranstaltet wurde. Die Teilnehmer an dieser Expedition sind die Herren Borchers, Hein, Hörlin, Schneider, Wesseln, für den wissenschaftlichen Teil Herzog, Kinzl, Lukas. Das Ziel ist eine ganz großartige Bergkette mit mehreren Gipfeln von 6000 bis 7000 m Höhe, deren höchster der schon mehrfach umworbene, aber noch nicht erreichte Huascarán mit 6700 m ist. Aus diesem Überblick bitte ich Sie, entnehmen zu wollen, daß wir zwar einerseits diese sachungsgemäße Aufgabe des Alpenvereins mit aller Beharrlichkeit verfolgen, auf der anderen Seite aber durchaus mit Maß und Ziel.

Ich muß wiederholen, der Hauptauschuß ist der letzte, der die Notlage der Zeit und die Notlage, in die zum Teil auch der Alpenverein gekommen ist, verkennen wollte. Aber machen wir doch die Not nicht noch schlimmer, als sie schon ist! Der Hauptauschuß würdigt weitgehend die Gesichtspunkte des Antrages der S. Männerturverein. Er hat bei dem neuen Entwurf des Voranschlages diesen Posten stärker abgestrichen als irgendeinen anderen und ihn bis auf die Hälfte heruntergesetzt. Der Hauptauschuß mußte andererseits aber auch der fraglos großen Bedeutung und Wichtigkeit der Auslandsbergfahrten Rechnung tragen und den grundsätzlichen Beschlüssen früherer Hauptversammlungen entsprechen, die dahin gingen, daß Jahr um Jahr ein Betrag für diesen Zweck zurückgestellt wird. Die RM. 10.000.—, die der Hauptauschuß in den Kostenvoranschlag eingeseht hat, die sind knapp 1% des Gesamtbudgets! Neu an dem, was heute vorgebracht wurde, ist die Befristung des Antrages auf ein Jahr, auf den Kostenvoranschlag für 1932. Ich danke dem Herrn Antragsteller sehr dafür, weil darin jenes so schöne und wünschenswerte Bemühen zum Ausdruck kommt, auch die Gegenseite zu verstehen, sich auch in die Ansicht des Gegners hineinzuwenden. Der Hauptauschuß kann sich damit aber nicht zufrieden geben; denn es ist ja nicht so, daß wir

heute für das Jahr 1932 RM. 10.000.— bewilligen sollen, um dann im Jahre 1933 gleich eine Auslandsexpedition loszulassen. Es ist vielmehr so, daß diese RM. 10.000.— nur ein Teilbetrag von mehreren Beträgen sind, die im Laufe der folgenden Jahre zurückgelegt werden sollen, auf daß dann in einem späteren Zeitpunkt, nicht schon 1933, wieder einmal ein Alpenvereinsunternehmen vom Stapel gehen könnte. Praktisch wirkt sich die Streichung des Postens auf die Hälfte ohnehin schon dahin aus, daß jetzt die Ausführungsmöglichkeit eines solchen Planes um ein Jahr weiter zurückgestellt wird, als es ohnehin der Fall wäre. Es wird also durch die Streichung auf die Hälfte praktisch schon das erreicht, was eigentlich der Herr Antragsteller beabsichtigt hat, daß nämlich für ein Jahr ein diesbezügliches Unternehmen in Wegfall kommt.

[Die Streichung des Postens Auslandsbergfahrten überhaupt erschiene mir nur dann einigermaßen begründet, wenn wirklich auch in allen anderen Belangen die Ausgaben auf das äußerste eingeschränkt würden, insbesondere, wovon am meisten die Rede war, im Punkte Wege- und Hüttenbau. (Zustimmung.) Das würde heißen, daß alles andere unterlassen wird außer dem, was zur unbedingten Instandhaltung des Bestandes notwendig ist. Sehen Sie sich aber einmal unsere Aufstellung Jahr um Jahr an. Es werden durchaus nicht nur für Instandhaltungsarbeiten vom Gesamtverein Beihilfen gewährt, sondern jedes Jahr auch eine, wenn auch kleine Reihe neuer Hütten mit Beihilfen unterstützt. Darüber nun aber sind die Meinungen sehr geteilt, was eher entbehrlich ist, manche dieser neuen Hütten oder die Auslandsbergfahrten. Ich will mir kein Urteil anmaßen, festzustellen ist aber, daß ganz unabhängig von der Frage, mit der wir uns augenblicklich beschäftigen, eine große und sehr beachtenswerte zum mindesten Minderheit im D. u. S. A.-V. der Meinung ist, daß viele von diesen Hütten ohne weiteres entbehrlich sind und nicht mit Beihilfen zu bedenken wären. (Zustimmung.) Von der anderen Seite hin wieder werden wir es kaum je erleben, daß es einmal heißt: Jetzt sind wir befriedigt, jetzt kann auch für andere Dinge als für Wege- und Hüttenbauten etwas gegeben werden.

Wie immer aber die Gegensätze liegen mögen — es ist doch nur recht und billig und es war im Alpenverein immer so üblich, daß wir allen jenen Richtungen und Bestrebungen, die irgendwie durch einen ansehnlichen Teil des Alpenvereins vertreten werden, gerecht zu werden versuchen und daß

wir, selbst wenn es eine Minderheit wäre, diese nicht einfach mit der Mehrheit unter den Tisch stimmten. Die Zahl derjenigen, welche für die Auslandsbergfahrten eintreten, ist jedenfalls weit größer als der Anteil, der dafür finanziell gewidmet werden soll.]

Zum Schlusse bitte ich aber doch, jenen Ausführungen des Herrn Antragstellers der S. Männerturnverein auf das bestimmteste widersprechen zu dürfen, die sich auf die allgemeine Bedeutung der Auslandsbergfahrten für den Alpenverein beziehen. Ein Verein von der Größe und Bedeutung des D. u. S. A.-V. kann sich doch nicht darauf beschränken, gleichsam nach innen zu wirken. Er muß doch auch bedacht sein auf seine Stellung und sein Ansehen in der Welt. Das sind keine schönen Redensarten, sondern das sind, wie die Erfahrungen der letzten Expeditionen gezeigt haben, doch auf Tatsachen beruhende Ansichten. Ein Bergsteigerverein von solcher Größe und Geschlossenheit wie der unserige, der größte, den es überhaupt gibt, der berufene Vertreter desjenigen Volkes, das unbestritten als das bergsteigerisch tüchtigste gelten kann, darf doch nicht an jenen noch viel größeren Hochgebirgen vorbeiziehen, die es außerhalb der Alpen noch gibt. Ein solcher Verein muß doch das möglichste tun, um sich hier an dem edlen Wettbewerb der Vertreter aller Kulturnationen zu beteiligen, jenem Wettbewerb um die Erforschung der außereuropäischen Hochgebirge, der seit Jahrzehnten schon geht. Wenn wir aber dieser Ansicht sind, dann ist es eine hohe soziale und völkische Aufgabe des D. u. S. A.-V., es nicht einzelnen vermögenden Leuten unter den Deutschen zu überlassen, solche Unternehmungen in die Wege zu leiten, sondern die tüchtigsten unter unseren tüchtigen jungen deutschen Bergsteigern zu befähigen, daß sie sich an diesem Wettbewerb mit Erfolg beteiligen können. Dann arbeiten wir nicht nur für die Erforschung der außereuropäischen Hochgebirge, sondern dann arbeiten wir auch hervorragend für unsere Jugend. (Lebhafter Beifall.)

Dr. Deutsch (S. Mannheim [zur persönlichen Bemerkung]): Ich habe in der Vorbesprechung für den Südwestdeutschen Sektionverband gesprochen und dabei den Antrag der S. Männerturnverein unterstützt. Der Südwestdeutsche Sektionverband umfaßt eine Reihe angesehener Sektionen. Nun hat Herr Ministerialrat Dr. Meufel vorhin die Behauptung aufgestellt, es sei den Antragstellern

und damit auch ihren Anhängern nicht darum zu tun, die RM. 10.000.— einzusparen, sondern den vom Alpenverein gepflegten Gedanken der Auslandsexpeditionen fortzuschlagen. Es wird uns damit gewissermaßen der Vorwurf gemacht, daß wir ein unehrliches Spiel spielen, und gegen diesen Vorwurf vermahre ich mich ganz energisch. Es ist dem Südwestdeutschen Sektionenverband lediglich darum zu tun, Gelder, die nach seiner Ansicht und der verschiedener anderer Leute besser anderweitig gebraucht werden, von dieser einen Position wegzustreichen.

Vorsitzender: Wir schreiten zur Abstimmung. — Der Antrag der S. Männerturnverein ist mit großer Mehrheit abgelehnt. (Lebhafter Beifall.)

Eine Abstimmung über den Antrag der Sektionen Hochland und Oberland ist nicht erforderlich. Der Antrag kann als erledigt betrachtet werden.

*8. Antrag der S. Leoben.

Vorsitzender: Der Antrag wurde in seinem Wortlaut etwas geändert. Er lautet nunmehr:

„Der vorletzte Absatz der ‚Allgemeinen Hüttenordnung, B. Hüttengebühren‘ lautet:

„Gültigkeit haben nur die auf das laufende Jahr ausgestellten und mit Lichtbild und Alpenvereinstempel versehenen Mitgliedskarten und Ausweise (Chefrauenausweise, Jungmännenausweise, Jugendgruppenausweise). Der Hauptausschuß kann die Gültigkeit bis 31. Januar des nächstfolgenden Jahres verlängern.“

[Hartberg (S. Leoben): Es ist dringend wünschenswert, daß die Gültigkeitsdauer der Jahresmarken einheitlich festgelegt wird. Wir haben aus den Nachrichtenblättern der Sektionen ersehen, daß von verschiedenen Sektionen Anfragen in dieser Hinsicht erfolgen, daß aber der Hauptausschuß als solcher nicht das Recht hat, eine Verlängerung der Gültigkeit durchzuführen. Diese Einheitlichkeit ver-

schafft jene Klarheit, die unbedingt notwendig ist, um Meinungsverschiedenheiten über die zustehenden Rechte in den ersten Monaten des Jahres zu beseitigen. Die Gültigkeit der Mitgliedskarten ist bisher mit dem 31. Dezember abgelaufen. Nun ist es doch so, daß es für die kleineren Sektionen insbesondere so ziemlich unmöglich ist, die Karten dann sofort hinauszubringen. Die Kassensparte in den kleineren Sektionen sind gewöhnlich Geschäftsleute. Die kleinen Sektionen können sich ja keine bezahlten Angestellten leisten. Diese ehrenamtlich tätigen Herren können selbstverständlich erst im Laufe des Monats Januar die notwendigen Arbeiten durchführen. Das ist das Hauptmoment, das uns bestimmte, den Antrag einzubringen. Außerdem fällt der Termin dann auch mit der Gültigkeit der Verbandsmarken für den Bezug ermäßigter Turistenfahrkarten zusammen. Es war ja bisher schon üblich, daß die Gültigkeit der Mitgliedskarten bis zum 31. Januar des nächstfolgenden Jahres in der Regel gedauert hat. Das muß aber doch einmal endgültig und klar ausgesprochen werden.]

Berichterstatter Dr. Forcher-Mayr: Diese Fassung wurde in Übereinstimmung zwischen dem Hauptausschuß und der antragstellenden S. Leoben so festgesetzt. Wir empfehlen deshalb den Antrag zur Annahme. Ich glaube, eine weitere Begründung ist überflüssig.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

*9. Antrag der Münchener Sektionen.

„Den Mitgliedern des D. u. S. A.-V. möge die Mitnahme des Fahrrades beim Übertritt über die deutsch-österreichische Grenze ohne Hinterlegungsgebühr ermöglicht werden.“

(Der Antrag wurde in der Vorbesprechung mit Zustimmung der Antragsteller von der Tagesordnung abgesetzt, nachdem der Referent des V. erklärt hatte, daß Verhandlungen im Sinne des Antrages im Gange seien und der Antrag vom V. weiterbehandelt werden werde.)

*10. Voranschlag für das Jahr 1932.

Vorsitzender: Ich möchte hier ein paar Worte vorausschicken. Sie haben die Ausführungen, die gestern zum Voranschlag gemacht wurden, gehört. Das Schicksal des Voran-schlages war zweifelhaft, solange nicht über den Antrag der S. Männerturnverein die Entscheidung gefallen war. Nun liegt die Entscheidung vor. Der Herr Schatzmeister wird Ihnen noch eingehend über den Voranschlag berichten. Ich möchte Sie aber aufmerksam machen, daß im Voranschlag bei dem Ansatz „Mitteilungen“ schon im alten Voranschlag ein geringerer Betrag als in früheren Jahren vorgesehen war. Diese Verringerung stellt das besondere Verdienst unseres Herrn Schatzmeisters dar. Es ist ihm gelungen, durch Verhandlungen mit den Unternehmungen diese Ziffer zu ermäßlichen. Das möchte ich ausdrücklich und mit besonderem Dank bekanntgeben. (Beifall.)

Nun wünscht eine ganze Anzahl von Herren, bei dem einen Ansatz etwas wegzunehmen, dem anderen etwas zu geben, diesen zu verringern und jenen zu erhöhen. Ich glaube, Sie stimmen mit mir wohl überein, daß eine Versammlung wie diese nicht in der Lage ist, einen solchen Voranschlag in seinen einzelnen Ziffern zu ändern. Ich habe in den letzten Jahren sehr viele Voranschläge im Verwaltungsausschuß mitgemacht und kann daher sagen, so etwas macht man nicht in einer halben und auch nicht in einer Stunde. Ich schlage daher vor, den Voranschlag so anzunehmen, wie er vorliegt. (Beifall.)

Berichterstatter Dr. Mader: Der Hauptauschuß hat sich veranlaßt gesehen, der Zeit Rechnung zu tragen, und hat daher den Voranschlag 1932 mit ganz besonderer Vorsicht aufgestellt und die Ausgaben entsprechend gekürzt. Den auf möglichste Ersparnisse abzielenden Bestrebungen hat die gestrige Vorbefprechung im allgemeinen zugestimmt. Ich kann mich daher wohl kurz fassen und bitte, den Antrag des Hauptauschusses, wie er Ihnen vorliegt, unverändert anzunehmen. (Beifall.)

Vorsitzender: Es liegt zu Punkt 10 der Tagesordnung ein Antrag der S. Schwarzer Grat vor, der lautet:

„In Anbetracht der derzeitigen Notlage und zur Verhinderung von Austritten von Mitgliedern beantragen wir, den Mitgliedsbeitrag der A-Mit-

glieder in Angleichung an die Beiträge der öster-reichischen Mitglieder auf RM. 4.20 festzusetzen. Damit soll den Sektionen in Deutschland die Mög-lichkeit gegeben werden, durch gleichzeitige Herab-setzung auch ihrer Sektionsbeiträge eine Gesamt-ermäßigung der A-Mitglieder-Beiträge von etwa RM. 2.— bis RM. 3.— zu erreichen.“

Es ist dies ein Antrag geschäftlicher Art, der zu jenen Anträgen an die Hauptversammlung gehört, die bis zum 1. April 1931 vorgelegt sein müssen. Der Antrag kann heute nicht behandelt werden, außer die H. spricht sich für seine Zulassung aus. (Ist nicht der Fall.)

Es liegt dann noch ein zweiter Antrag vor, den Ihnen der Herr Schatzmeister bekanntgeben wird.

Berichterstatter: Antrag der Hamburger Sektionen:

„1. Die Hauptversammlung bewilligt für die Ausgaben des Vereins im Jahre 1932 RM. 1,015.000.—, die im Prinzip nach dem letzten Vorschlag des Hauptauschusses zu verteilen sind. Die Hauptversammlung überläßt es dem Hauptauschuß, die Abstriche an den einzelnen Pos-ten des ersten Voran-schlages nach bestem Ermessen vorzunehmen, bzw. untereinander zu verschieben.

2. Da sich die Einnahmen zurzeit nicht über-sehen lassen, sind 10% der bewilligten Gesamt-summe bis 31. Mai 1932 zu sperren. Sie sind dann nach Maßgabe der tatsächlichen Einnahmen frei-zugeben, bzw. endgültig einzubehalten.“

Dr. Lütgens (S. Hamburg): Dieser Antrag der Ham-burger Sektionen bezweckt, dem Haupt- und Verwaltungsausschuß größere Freiheit zu lassen, denn wir können nicht übersehen, wie die Verhältnisse in den nächsten Monaten und im nächsten Jahre sein werden. Die Verschiebung ist so gemeint, daß, wenn z. B. für Jugendwandern oder alpines Rettungswesen noch ein paar tausend Mark nötig werden, diese wo anders sollen abgezweigt werden können. Das ist jetzt nach den Bestimmungen unmöglich.

Erz. v. Sydow: Die Sache hat ihre großen Bedenken. Wir würden damit von den Satzungen abweichen, nach denen der Voranschlag von der Gesamtversammlung festzusetzen ist. Es würde damit der Hauptausschuß mit der ganzen Verantwortung belastet. Wenn Sie den Voranschlag annehmen, wie er beantragt ist, dann hat der Hauptausschuß über die Überschüsse, die sich ergeben, nach seinem Ermessen zu verfügen. Wenn sich im Laufe des Jahres ergibt, daß einzelne Titel nicht ausreichen oder, was ich glaube, daß die Einnahmen viel zu niedrig veranschlagt sind, dann ist der Hauptausschuß nicht in der Lage, Überschreitungen der einzelnen Posten zunächst auf seine Verantwortung vorzunehmen und die nachträgliche Genehmigung der Hauptversammlung dann zu erholen. Wer soll das machen, der Verwaltungs- oder der Hauptausschuß? Gerade jetzt, wo wir streng wirtschaften wollen, möchte ich sehr empfehlen, bei der alten Maxime zu bleiben, wonach die Hauptversammlung den Voranschlag festlegt und, wenn Überschreitungen nötig werden, diese zunächst einmal der Hauptausschuß verantwortlich vornimmt und dann im nächsten Jahr die Genehmigung der Hauptversammlung einholt. Andernfalls gerät der ganze Voranschlag ins Wanken.

Der Antrag der Hamburger Sektionen wird abgelehnt.

Der Voranschlag wird in folgender Fassung einstimmig angenommen:

Einnahmen:	RM.
I. Vereinsbeiträge	815.646.—
II. „Zeitschrift“-Bezugsgebühr	160.000.—
III. Fondszinsen	20.000.—
IV. Sonstige Zinsen und Einnahmen	19.354.—
	1,015.000.—
Ausgaben:	RM.
I. Veröffentlichungen:	
1. „Zeitschrift“	160.000.—
2. „Mitteilungen“	142.000.—
Fürtrag	302.000.—

	RM.
Übertrag	302.000.—
3. Karten:	
a) Karwendelkarte	12.000.—
b) Zillertalerkarte	10.000.—
c) Sonstige	10.000.—
4. Freistücke („Zeitschrift“ und „Mitteilungen“)	6.000.—
II. Verwaltung:	
1. Angestellte, Versicherungen	49.000.—
2. Kanzleimiete, Reinigung	6.800.—
3. Post und Fernsprecher	5.000.—
4. Drucksachen, Vereinsnachrichten	5.000.—
5. Kanzleierfordernisse	3.000.—
6. Einrichtungsnachschaffungen	1.000.—
7. Beiträge zu Vereinen usw.	1.200.—
III. Mitgliedskarten, Jahresmarken, Ausweise	5.000.—
IV. S.B., S.A.-Sitzungen, Reisen:	
1. Verhandlungsschrift	1.000.—
2. S.A.-Sitzungen	19.000.—
3. Reisen, Vertretungen	8.000.—
4. Zuschuß zur Hauptversammlung	2.000.—
V. Ruhegehälter	18.000.—
VI. Hütten und Wege:	
1. Beihilfen der Hauptversammlung	125.000.—
2. Beihilfen des Verwaltungsausschusses	10.000.—
3. D.R.-Beihilfe (vertragsmäßig)	41.300.—
4. D.G.V.-Beihilfe (vertragsmäßig)	29.500.—
5. Hütten- und Wegtaseln	9.200.—
VII. Zuweisung zum Darlehensfond	30.000.—
VIII. Führerwesen:	
1. Aufsicht	2.000.—
2. Kurse	5.000.—
3. Tarife	2.000.—
4. Ausrüstung	5.000.—
5. Unterstützungen und Unfallversicherung	28.000.—
Fürtrag	751.000.—

	RM.
Abertrag	751.000.—
IX. Wissenschaft	14.000.—
X. Naturschutz, Unterstüzungen, Ehrungen	13.000.—
XI. Vortragswesen	2.000.—
XII. Laternbilderstelle	9.000.—
XIII. BÜcherei	23.000.—
XIV. Alpines Museum:	
1. Betrieb	—
2. Baurücklage	22.000.—
XV. Alpines Rettungswesen:	
1. Erfordernis der Landesstellen	15.000.—
2. Versicherung der Rettungsleute . . .	5.000.—
3. Sonstiges	5.000.—
XVI. Alpines Jugendwandern	28.000.—
XVII. Förderung des Bergsteigens:	
1. Bergfahrtenbeihilfen:	
a) Hochwertige Bergfahrten	10.000.—
b) Einführungsbergfahrten	6.000.—
2. Winterbergsteigen	6.000.—
3. Alpine Ausrüstungsstellen	1.000.—
XVIII. Alpine Unfall- und Haftpflicht- Versicherung	63.800.—
XIX. Zuweisung zum Auslandsberg- fahrten-Fond	10.000.—
XX. Sinsenzuweisung an die Fonde	20.000.—
XXI. Verschiedenes	11.200.—
	<u>1.015.000 —</u>

11. Antrag der S. Lindau.

„Den Sektionsverbänden und sonstigen Sektionengruppen, namentlich solchen, die in einem zusammenhängenden Berggebiet ihre Arbeitsgebiete

besitzen und die demnach zu der betreffenden Berg-
gegend besondere Beziehung haben, wird von der
Hauptversammlung dringend empfohlen, an die ge-
meinsame Errichtung von alpinen Jugendher-
bergen in den Talorten oder Waldzonen der für
sie in Betracht kommenden Gebiete heranzugehen.

Der Hauptauschuß und der Verwaltungsaus-
schuß werden beauftragt, auf die Sektionengruppen
in dieser Richtung besonders einzuwirken und ihre
dahinzielende Tätigkeit, vornehmlich um planmäßi-
ges Arbeiten zu gewährleisten, besonders zu fördern
und zu unterstützen.

Die Führung der neuzuschaffenden Jugendherber-
gen erfolgt nach den Bestimmungen, die von der
Arbeitsgemeinschaft Bayern-Osterreich für alpines
Jugendwandern in Übereinstimmung mit dem D. u.
S. A.-B. festgelegt sind.“

Rieger (S. Lindau): Ich glaube nicht allzu eingehend
sein zu müssen, weil Befürworter meines Antrages ge-
wichtigster Natur heute hier schon aufgetreten sind. Ich
nenne in erster Linie die Begrüßungsworte des Chefs
der österreichischen Regierung, der sich in seiner An-
sprache speziell auch mit der Frage des Jugendwanderns
befaßt hat. Ich nehme ihn zum Kronzeugen für die Wich-
tigkeit dieser Frage auch für unseren Alpenverein. Ich
verweise in bezug auf die Leistungen für die alpinen Ju-
gendwanderer in unserem Alpenverein auf die Ausführun-
gen, die Herr Prof. Enzensperger auf der Haupt-
versammlung 1924 in Rosenheim gemacht hat. Er hat da-
mals seinen Vortrag geschlossen mit der Bitte an die Ver-
sammlung, mitzuhelfen an dem Werk des alpinen Jugend-
wanderns, er hat sich an die Sektionen, an die Mitglieder
und an den Gesamtverein gewendet mit dem Schlusappell,
der Alpenverein möge führend bleiben auf diesem edelsten
Felde des deutschen Aufbaus. Wir haben uns im Verband
der in Vorarlberg und im Lechtal und Allgäu hüttenbesitzen-
den Sektionen mit diesem Gedankengang auf der vorig-
jährigen Tagung dieser Sektionen in Ulm ganz besonders
befaßt, wobei auf Antrag der S. Lindau ganz einmütig be-

schlossen wurde, daß zunächst der Verband sein Hauptaugenmerk in Zukunft darauf richten will, es zu ermöglichen, in gemeinsamer Zusammenarbeit Jugendherbergen zu bauen, Herbergen, die in der Talregion oder Waldzone gelegen sind. Über die Verwaltungsform dieser aus gemeinsamen Kräften errichteten Herbergen kann noch gesprochen werden. Ich glaube, daß dieser Gedanke der Nachahmung wert ist. Ich bitte Sie, durch Ihre Abstimmung den Sektionen und Sektionsverbänden nahezu legen, diesen Gedanken zu unterstützen und ihn, was ich besonders hoffe, möglichst bald in die Praxis zu übersehen. Daß es notwendig ist, dieses Werk des Jugendwanderns besonders zu fördern, das ersehen wir ja aus den Sparmaßnahmen, die heute schon beschlossen worden sind und die zur Durchführung kommen müssen in Anbetracht der Not der Zeit. Der Hauptverein hat die Mittel, die notwendig sind, um das Jugendwandern so zu fördern, wie es seiner Bedeutung entspricht, nicht mehr zur Verfügung. Die einzelnen Sektionen, die zum Teil wenigstens gewiß noch in der Lage sind, hier etwas zu tun, müssen von sich aus diese Mittel ergänzen helfen. Ich glaube, daß das eine Zweckanwendung von Sektionsmitteln ist, die zu den besten und würdigsten gehört, die die Sektionen überhaupt machen können. Ich bitte Sie daher, den Antrag der S. Lindau durch Ihre Zustimmung zu unterstützen. (Beifall.)

Hauptner (S. Berlin): Namens der S. Berlin unterstütze ich den Antrag der S. Lindau auf das wärmste. Wenn eine Sektion Jahre hindurch sich in der Pflege des Jugendwanderns betätigt hat, dann ergibt sich für sie ohne weiteres das Bedürfnis, eine Jugendherberge zu besitzen. Um so mehr begrüßen wir den Antrag der S. Lindau, der sich deckt mit dem Gedanken, den wir bei der Erstellung einer Jugendherberge im Zillertal bereits gefaßt hatten, und es wird hoffentlich durch die S. Berlin gewiß zuerst verwirklicht werden können, was in dem Antrag der S. Lindau zum Ausdruck kommt. Wir werden neben der S. Berlin die S. Würzburg mit der Edelhütte, die Sektionen Plauen, Greiz und Gera mit ihren Hütten, die S. Cassel mit der Stilluphütte und die S. SRA mit dem Spannaß- und Turerjoch-Haus haben, um dann in dem großen Arbeitsgebiet von Mayrhofen von der zu errichtenden Jugendherberge aus die Jungmannschaften hineinzuführen in die Alpen.

Als ich vor 42 Jahren das Glück hatte, Mitglied der S. Berlin des D. u. S. A.-V. zu werden, da war es eine gewisse Schwierigkeit für den damals noch in den Zwanzigern sich befindlichen Aspiranten, sich Zutritt zu verschaffen. Heute fangen wir unten bei der Jugend an, schaffen wir uns dank der Lehrerschaft die Rekruten und bilden dank der Mitwirkung hochtunistisch wirkender Männer dann die Jugend vom 20. bis 25. Lebensjahr in der Hochtouristik aus. So schaffen wir uns in der neuen Zeit neue Jünger des Alpinismus, und mit Hilfe der Mittel, die uns hier von der S. Lindau vorgeschlagen werden, werden wir den großen Kreis der Mitglieder des D. u. S. A.-V. sicherlich noch um ein Bedeutendes erweitern können. Ich bitte Sie also, den Antrag möglichst einstimmig anzunehmen. (Beifall.)

Engensperger (S. Hochland): Daß nach dieser Begründung der Antrag einstimmig angenommen wird, davon bin ich fest überzeugt. Aber er muß aus einer Erklärung heraus zur lebendigen Tat werden, und da nun beizuhelfen, das ist meine Aufgabe. Ich will zunächst einmal die Kraft des Beispiels sprechen lassen aus dem deutschen Jugendherbergemerk. Vor einem Duzend Jahren fast nichts und in einem Duzend Jahren über 2000 Jugendherbergen, die, in einheitlichem Geiste geleitet und geführt, sich über das ganze Deutsche Reich hinweg erstrecken, mit Millionenwerten, geschaffen und unterstützt aus allen Kreisen unseres deutschen Volkes, tief eingedrungen in das Bewußtsein unseres deutschen Volkes, von geringen Übernachtungszahlen auf über 4 Millionen im letzten Jahr angewachsen. Das sind die äußeren Zeichen. Aber die innere Entwicklung! Die in der Großstadt und Fabrik wurzellos gewordenen Menschen haben — ich schließe hier an ein Wort von Seypp Dobiasch von gestern an — zur Erde zurückgefunden, und das, wovon Sie gestern eine lebendige Vertretung gesehen haben, dieser Wille unserer Jugendbewegung, aus eigener Kraft und Verantwortung sich ihr Leben zu gestalten, das ist bei uns in Reichsdeutschland draußen in diesen Jugendherbergen und in ihrem Werk in erster Linie entstanden. Und ich will noch eines nennen, was uns beakludend zum Bewußtsein gekommen ist, die Macht, die wir über diese Jungen in den Jugendherbergen erhalten, diese Möglichkeit, Richtung zu geben und über alle Parteien und Konfessionen hinaus zur Einheit zu bringen, zu der Bewußtheit vor allem für Heimat, Volk und Vaterland.

Was hat das mit dem Bergsteigen, mit uns zu tun? Diese gewaltige Flutwelle hat natürlich nicht Halt gemacht an dem Schönsten unseres deutschen Vaterlandes, an den Bergen. Und so war einmal die große Gefahr, daß diese allgemeine Wanderbewegung, so wunderschön sie ist, ganz besonders überfluten möchte auf das, was wir im Bergsteigertum haben. Hier ist es uns nicht bloß gelungen, in weiten Kreisen der deutschen Jugend den Sinn für das Besondere, das sie dort erwartet, zu wecken und zu erhalten, sondern in jenen Stellen, die maßgebend sind für die Leitung, auch das unbedingte Bekenntnis für die Richtigkeit unserer Anschauung des Besonderen und für die Notwendigkeit, daß diejenigen, die hier etwas verstehen, allein zu reden haben, zu erreichen. Wer sind die Richtigen in unseren Bergen? Ist es eine Behörde? Nein! Ist es irgendein anderer Verein? Nein! Es ist der Verein, der die Überlieferung geschaffen hat und der den jungen Leuten das mitgibt, was sie brauchen, eine Idee und diese Überlieferung. Und so ist es mir und meinen Freunden eine felsenfeste Überzeugung, daß mit der Einflusgewinnung auf diese gesamte deutsche Jugend, die in die Berge kommt, auch die Erhaltung des bergsteigerischen Gedankens steht und fällt. Und der Richtige, das ist allein der Alpenverein! Und wenn er diese Aufgaben erfüllen wird, dann genügt es nicht bloß, die Führung zu haben, sondern den Besitz zu haben, zu lernen an dem, was wir draußen erfahren haben, welche Macht über die jungen Geister wir gewinnen. Es muß auch richtig gemacht werden! Zunächst einmal: nicht kostspielige Bauten, sondern ganz einfache Jugendherbergen! Dann vor allem die Ordnung, die wir als richtig erkannt haben, und dann auch die Einheitlichkeit unseres Werkes beibehalten! Hier komme ich auf Fehler, die uns in diesem alpinen Jugendherbergenwerk Jahr um Jahr immer wieder aufs Schwerste schädigen. Wir haben dafür gefordert, daß die Jugendgruppen in ihrer Führung einwandfrei sein sollen, daß sie nicht nach Zielen greifen, die ihnen nicht entsprechen. Auf den Schutzhütten wird ihnen aber die Genehmigung, die ihnen von unserer Zentralstelle verweigert worden ist, gegeben. Das schädigt unser Werk; denn es ist so bei der Jugend, daß sie sich zwar gerne dem Zwange fügt, wenn er einheitlich ist und wenn er ihr begründet erscheint; wenn aber von den eigenen Stellen hier die Ordnung durchbrochen wird, so weigert sie sich, diese einzuhalten.

Und nun bitte ich Sie, lassen Sie die Gelder, die hierfür notwendig sind, auch wirklich rollen, auch in dieser Notzeit, auf dem Wege, der Ihnen gezeigt worden ist. Sie werden etwas daraus erleben, daß nämlich auf ganz breiter Grundlage die Jugend erfährt, was Bergsteigertum in unseren Alpen ist, daß sie dann von selbst hereinkommt in unsere Reihen, weil der Alpenverein allein ihr das geben kann, was heutzutage die Jugend lockt, nicht äußere Vorteile, sondern eine Idee, ein klares Programm, ein Hochziel. Und in diesem Sinne bekenne ich mich unbedingt auch zu den Auslandsbergfahrten. Es wird dann die ständige Erneuerung und Erhaltung des Bergsteigertums aus unserem Jugendwerk erwachsen.

Opel (S. Austria): Mir liegt als Jugendreferenten und Vorsitzenden der Wiener Landesstelle nichts anderes am Herzen, als daß wir die eigenen Jugendgruppen in hohem Maße bevorzugen. Das geschieht aber noch immer nicht in dem Ausmaß, wie sie es brauchen. Ich habe da einige Vorschläge von Sektionsverbänden, die dahin gehen, daß möglichste Freizügigkeit der Jugendgruppen geboten ist. Das kann nicht ohne weiteres gemacht werden. Nach den Satzungen ist es in den Hütten der Sektionen der Fall, für die Jugendherbergen muß das aber erst beraten und beschlossen werden. Das und die Beistellung einer möglichst billigen und guten Verpflegung möchte ich anempfehlen, besonders für die Tagung des Unterausschusses für alpines Jugendwandern im November. Unterstützen Sie die Jugendbewegung in allem und jedem, reden Sie wenig, aber handeln Sie viel. Bergheil! (Beifall.)

Berichterstatter Mumelter: Ich möchte zu dem Inhalt des Antrages gar nicht weiter Stellung nehmen, weil ich der Ansicht bin, daß der Antrag sicher einstimmig angenommen werden wird. Eine Dankeschuld möchte ich aber nachtragen, in erster Linie der S. Lindau dafür, daß sie diesen Antrag gestellt hat. Ich kann mich nicht beklagen darüber, daß mein Referat, bzw. dessen Unternehmungen nicht auf entsprechendes Wohlwollen und Zustimmung gestoßen wären. Leider habe ich aber noch nie bisher einen Baumeister gefunden, der mit Wohlwollen etwa eine Jugendherberge gebaut hätte. Ich betrachte diesen Antrag als einen Weg zur Tat und möchte recht herzlich bitten nicht nur um Annahme, sondern auch um die entsprechenden

Folgerungen zum Nutzen unserer Jugend und zur Erschließung unserer Berge für die deutsche Jugend.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

*12. Wahl von Hauptauschuss-Mitgliedern.

Vorsitzender: Wie aus der Tagesordnung ersichtlich, scheiden mit Ende 1931 die Hauptauschussmitglieder von der Pfordten (Traunstein), Th. R. Holl (Wien), R. Greenitz (Graz) und R. Schöttner (Karlsbad) fahungsgemäß nach fünfjähriger Zugehörigkeit zum Hauptauschuss aus. Ich darf den Herren, die ich genannt habe, namens des Hauptauschusses und des Gesamtvereins für ihre treue und wirklich weitgehende Mitarbeit für die Ziele und Zwecke des D. u. S. A. V. herzlich danken.

An Stelle des Herrn von der Pfordten wird vorgeschlagen Herr Justizrat Eigenberger (Ingolstadt). Ich will keine Qualifikation der vorgeschlagenen Herren aussprechen. Den Besuchern der Hauptversammlung ist Herr Justizrat Eigenberger seit vielen Jahren bekannt.

Für Herrn Holl (Wien) schlägt Ihnen der Hauptauschuss vor Herr Camillo Opel (Wien), dem Sie soeben wegen seiner kurzen Rede ein besonderes Wohlverhaltenszeugnis ausgestellt haben. (Heiterkeit.) Sie wissen, daß Herr Camillo Opel eines der fleißigsten Mitglieder im Ausschuss der S. Austria ist und sich um das Jugendwandern außerordentlich verdient gemacht hat.

Als Ersatz für Herrn Greenitz (Graz) schlagen wir heuer einen Kärntner Herrn vor. Herr Greenitz hat den Südostzipfel unseres Vereinsgebietes vertreten, und es ist Tradition, daß dieser Südostzipfel einmal einen Vertreter aus Steiermark und das anderemal einen Vertreter aus Kärnten für den Hauptauschuss benennt. Wir schlagen Ihnen vor Herrn Prof. Dr. Widder (Klagenfurt), den Sie selbst in Klagenfurt als verdienten Jugendreferenten und Jugendführer der S. Klagenfurt kennengelernt haben.

Als Ersatz für Herrn Schöttner (Karlsbad) schlägt der Verband der Deutschen Alpenvereine in der Tschechoslowakei Herrn Oberinspektor i. R. Ferdinand Kozá,

Vorsitzender des Deutschen Alpenvereins Moravia in Brünn, vor. Wenn schon die Herren dieses Verbandes Herrn Kozá ihr Vertrauen schenken, hat die Hauptversammlung sicher keinen Anlaß, an dieser Wahl etwas auszusetzen.

Dann ist noch ein Schönheitsfehler bezüglich des Verwaltungsausschusses zu korrigieren. Herr Hofrat Dr. Paul Desaler ist vor 5 Jahren als Hauptauschussmitglied gewählt worden. Wir schlagen Ihnen vor, sein Mandat — er ist ja stellvertretender Vorsitzender im Verwaltungsausschuss — auf die Jahre 1932 und 1933 zu verlängern.

Alle Vorgesetzten werden einstimmig gewählt und erklären die Wahl anzunehmen.

*13. Ort der Hauptversammlung 1932.

Vorsitzender: Es liegt nur eine Einladung vor, und zwar von der S. Nürnberg. Wir schlagen Ihnen vor, die Einladung der S. Nürnberg für das Jahr 1932 anzunehmen. (Beifall.)

Die Einladung wird einstimmig angenommen.

Vorsitzender: Bevor ich schließe, habe ich noch die Pflicht, auch der Presse unseren aufrichtigen Dank zu sagen dafür, daß sie unsere Tätigkeit nicht nur wohlwollend gewürdigt, sondern sie auch noch mit besonderen Ausgaben verschönt hat.

Erz. v. Sydow: Ihr Herr 1. Vorsitzender hat bereits gegenüber dem Verwaltungsausschuss den Dank für das, was er im letzten Jahre geleistet hat, ausgesprochen. Ich bitte Sie, mit mir diesen Dank auf den gesamten Hauptauschuss auszudehnen, der diesmal mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, da die veränderten Verhältnisse alle Mitglieder des Hauptauschusses in den letzten Tagen vor Fragen stellte, die plötzlich an sie herantraten und für die jeder einzelne seine besondere Meinung mitbrachte. Wenn es aber gelungen ist, über alle Fragen, auch die schwierigsten, eine Einheitsfront des Hauptauschusses zu erzielen, so ist das ein neuer erfreulicher Beweis des Einheitsgeistes, der den Hauptauschuss befeelt, und der vor-

trefflichen Leitung, der er untersteht. Herzlichen Dank also dem Hauptauschuß in seiner Gesamtheit. (Lebhafter Beifall.)

Vorsitzender: Wir sind ganz beschämt von dieser außerordentlichen Kundgebung. Ich danke namens des Hauptauschusses für diese freundliche Gesinnung.

Ich schließe damit die 57. Hauptversammlung.

K. Kehlen, 1. Vorsitzender.

Gymnasialdirektor **Dr. H. Hackel,**

S. Salzburg.

Ministerialrat **August Ammon,**

S. Bayerland.

Jahresbericht 1930/31.

Erstattet vom Verwaltungsausschuß der Hauptversammlung in Baden bei Wien, vorgelegt durch den Hauptauschuß.

Würde das Alter einer Vereinigung oder Bewegung mit jenem Maßstab gemessen, den wir gemeinhin im menschlichen Leben anwenden, so wäre mit dem 60jährigen Bestande des D. u. S. A. V. im Jahre 1929 ein Höhepunkt erreicht gewesen, ein Alter, das zu stolzer Freude über das Erreichte und zu geruhfamer, vielleicht schon leise resignierter Rückschau berechtigt hätte. Und es wäre begreiflich erschienen, wenn sich Beschaulichkeit, Selbstzufriedenheit dahin ausgewirkt hätten, daß die erreichte Stellung wohl weiter ausgebaut und gefestigt, neue Aufgaben, neue Ziele aber nicht mehr ins Auge gefaßt würden.

Unser Alpenverein aber gleicht keinem Einzelschicksal, er ist eine große, nach Tausenden zählende Gemeinschaft, die sich, indem ihr immer wieder neue, frische Kräfte zugeführt werden, fortzu verjüngt und bei aller Wahrung des guten Alten sich immer wieder aufs neue emporzuschwingen vermag. Hier leben Ideale, gibt es eine Jugend, die nach höchsten Taten, tieffstem Erleben strebt und sich nicht niederzwingen läßt von Not und falschen Propheten. Und so lange dies zutrifft, schreitet der D. u. S. A. V. aufwärts!

Seit langem, zumal seit dem Kriege, hat es im D. u. S. A. V. kein Ereignis mehr gegeben, das im Gesamtbestande eine so schwunghafte Aufwärtsentwicklung bedeutet hätte, seit der Vereinigung des Osterreichischen mit dem Deutschen Alpenverein im Jahre 1873 kaum eine Angelegenheit, die für den Verein und das ganze deutsche Bergsteigertum so wichtig gewesen wäre wie jene des Beitrittes der beiden anderen großen deutschen Bergsteigervereine, des „Osterreichischen Touristen-Klubs“ und des „Osterreichischen Gebirgsvereins“ als Sektionen zum D. u. S. A. V. Im Sinne der Hauptversammlungsbeschlüsse 1930 ist dieser Anschluß mit 1. Januar 1931 vollzogen worden, freudig begrüßt von allen Vertragsteilen.

Hatte der Verein am Jahresende 1930 eine Mitgliederzahl von 193.437 (gegenüber 1929 um 264 mehr), so stieg

diese mit den beiden großen neuen Sektionen wie erwartet um etwa 40.000 (Stand 1. Mai). Der Mitgliederentfall zufolge Auflassung von Doppelmitgliedschaften blieb bisher weit hinter dem von einzelnen alten österreichischen Sektionen befürchteten Ausmaß — er dürfte sich allerdings erst im Laufe längerer Zeit ganz auswirken — zurück. Allgemein ist zu bemerken, daß die Zahl der B-Mitglieder gegenüber den A-Mitgliedern ständig steigt.

Die bedeutende Vergrößerung des Vereins machte eine Erweiterung der Vereinsleitung notwendig. Die Zahl der Hl.-Stellen wurde um fünf vermehrt (insgesamt 29), und diese wurden wie folgt besetzt: Kommerzialrat Georg Liedek (Wien), Direktor Franz Eduard Matras (Wien), Dr. J. Prochaska (Innsbruck), Dr. Otto Schutovits (Wien), Dr. H. Herschel (Dresden), wobei dem verdienten langjährigen Präsidenten des ÖÖR, Direktor Matras, die Würde eines 4. Vorsitzenden des D. u. S. A. B. zuerkannt wurde. Das Hl.-Mitglied Doktor Prochaska trat, als im Orte des Verwaltungssitzes wohnhaft, sachungsgemäß in den V. ein, der somit ab 1. Januar 1931 mit dem Vorsitzenden neun Mitglieder zählt.

Die Leitungsgeschäfte wurden in zwei Hl.- und 15 V.-Sitzungen behandelt, dazu kamen die Sitzungen der verschiedenen Unterausschüsse (Hütten- und Begebauausschuß, Unterausschuß für Auslandsbergfahrten, Wissenschaftlicher Unterausschuß, Unterausschuß für alpines Jugendwandern), ferner zahlreiche Vertretungen bei den verschiedensten Anlässen (Verhandlungen mit Behörden, Sektionsfeiern, Hütteneinweihungen, Führertagen, Begehungen usw.). Die Kanzlei hatte rund 15.000 einlaufende, 23.000 auslaufende Stücke zu bewältigen. Trotz beschränktester Zahl der Angestellten konnte dank ihrer Schulung und Tüchtigkeit der Betrieb zur Zufriedenheit bewältigt werden.

Unser Ehrenvorsitzender, Erzellenz Dr. N. v. Sydow, beging am 14. Januar 1931 in alter Frische seinen 80. Geburtstag. An der Feier, welche aus diesem Anlaß von der S. Berlin veranstaltet wurde, beteiligten sich mit dem Hl. eine große Zahl von Sektionen. Zum besonderen Ausdruck der Ehrung und Dankbarkeit des Vereins für Erzellenz v. Sydow wurde bei dieser Gelegenheit aus Erblotigungen des Jahres 1930 ein „N. v. Sydow-Fond“ zur Unterstützung von Auslandsbergfahrten gestiftet, zu dem zahlreiche Sektionen Beiträge spendeten.

Nach Überwindung mancher Schwierigkeiten ist es im Berichtsjahr endlich gelungen, trotz der derzeitigen Lage des Vereinszuges in Österreich die rechtlich wichtige Anerkennung unserer Körperschaft als rechtsfähigen Vereins auch im Deutschen Reiche zu erlangen.

Abgesehen von den durch den Anschluß des ÖÖR. und des ÖGB. notwendig gewordenen Änderungen ist die Satzung des Gesamtvereins unverändert geblieben. Zwar fehlt es nie an Anträgen und Anregungen zu Satzungsänderungen; die Satzung soll jedoch möglichst beständig sein, nicht beliebig wandelbar, und so war der Hl. bemüht, die durch solche Änderungen erstrebten Zwecke mit anderen Mitteln zu erreichen.

Die Zahl der Sektionen hat sich außer den schon genannten um die S. Crimmitschau, die S. Oppeln und den Deutschen Alpenverein Preshburg vermehrt. War es auch nur wenigen Sektionen vergönnt, den Mitgliederstand zu vermehren, so fehlte es doch nirgends an geeigneten Maßnahmen, den Sektionsbetrieb zu beleben, und jenem Stamm von Bergfreunden, der sich in den Sektionen sammelt, vieles zu bieten. Auch hier werden mehrfach neue Wege gegangen, neben den alten Gepflogenheiten und Veranstaltungen neue Betätigungsgebiete und -arten gefunden. In dem von der Vereinsleitung tatkräftig geförderten Vortragswesen wird mit den neuesten Mitteln der Bildkunst gearbeitet; die bergsteigerische Betätigung im Rahmen der Sektionen blüht. So vielseitig die Belange der mehr als 200.000 Mitglieder sind, so mannigfaltig äußern sie sich im Leben der Sektionen — vereint und zusammengehalten von einem großen Gesamtwillen, dem sich alles unterordnen muß; der Liebe zu den Bergen.

Einem in Österreich geltend gemachten Wunsche nach Festlegung einer Mindesthöhe der Beiträge, die die Mitglieder an die Sektionen zu leisten haben, konnte der Hl. in dieser Form nicht zustimmen, er hofft den beabsichtigten Zweck aber durch eine Empfehlung und den Hinweis darauf zu erreichen, daß Sektionen, die durch ihre Mitgliedsbeiträge andere unterbieten, nicht in gleichem Maße wie diese mit Beihilfen bedacht werden können.

Mehrfach wird auch darüber geklagt, daß Sektionen mit niedrigeren Beiträgen Ortsgruppen in Städten gründen, wo Sektionen mit höheren Beiträgen ihren Sitz haben, und letztere in der Folge durch Mitgliederentzug schädigen. Es war und ist das Bestreben des Hl., dieses zu Mifstimmun-

geographische Alpenforschungen gefördert worden. Die 1929 wieder ausgenommene Herausgabe der „Wissenschaftlichen Veröffentlichungen“ (früher „Wissenschaftliche Ergänzungshefte“) ist fortgesetzt worden mit Nr. 9 Dr. Ing. W. Welzenbach: „Stratigraphie der Schneeeablagerungen“, Nr. 10 E. W. Kodel, Max Richter und H. G. Steinmann: „Geologie der Bayerischen Berge zwischen Lech und Loisach“, und Nr. 11 Walter Erhardt: „Der Staufer, Geologische Aufnahme der Berge zwischen Reichenhall und Innzell“. Die Arbeiten an der erdunklichen Bibliographie der Ostalpen nähern sich einem ersten Abschluß; der auf drei Bände berechnete landeskundliche Führer durch Tirol ist in Angriff genommen worden. Auf dem Kals-Matreier Förl ist eine ganzjährig besetzte wetterkundliche Beobachtungsstelle errichtet worden. Bei einer geldlichen Beteiligung mit kaum 2% des Gesamthaushalts trägt die wissenschaftliche Tätigkeit viel zum Ansehen und zur Geltung des Alpenvereins bei.

Die Kartenwerke des Vereins haben durch das Westliche Blatt der Zillertaler Karte, das der „Zeitschrift“ 1930 beilag, eine wesentliche Bereicherung erfahren. Die als zweite Beilage in Aussicht genommene Palakarte mußte noch einer Überarbeitung unterzogen werden und wird der „Zeitschrift“ 1931 beigegeben werden. Im Jahre 1932 werden das zweite (Mittlere) Zillertaler Blatt und das erste (Westliche) Blatt der neuen Karwendelkarte fertiggestellt werden, 1933 und 1934 die übrigen (ein, bzw. zwei) Blätter dieser Kartenwerke. Die mit Unterstützung des Gesamtvereins von der S. Ostmark vorbereitete Karte des Schneeberggebietes geht der Fertigstellung entgegen. Mit den ersten Vorbereitungen der im Vorjahr beschlossenen Neuaufnahme der Ostal-Stubai Alpen wurde begonnen.

Für außer-alpine Bergfahrten sind 1930 vom D. u. S. A. V. die beiden Teilnehmer der Dohrenfurthischen Rangschendzönga-Kundfahrt, H. Hörkin (Stuttgart) und E. Schneider (Hall in Tirol), unterstützt worden; sie haben dem Verein Ehre gemacht und maßgeblich zu den bergsteigerischen Erfolgen des Unternehmens beigetragen. Für 1931 wurde Notar P. Bauer für seinen neuen Rangschendzönga-Versuch eine Beihilfe von RM. 20.000.— gewährt. Dr. Ing. W. Welzenbach hat von der Ausführung seines Ranga-Parbat-Planes, für den schon 1930 eine Beihilfe von RM. 15.000.— bewilligt

worden war, aus Gründen der Zeitverhältnisse Abstand genommen. Mitglieder der Akad. S. Innsbruck haben sich im Sommer 1930 erfolgreich in dem fast unbekanntem Hochgebirge der Nordalbanischen Alpen betätigt. Die geplante und vom Verein unterstützte Kaufasus-Unternehmung der S. Reichenstein, die 1930 mangels der russischen Bewilligung nicht zustande kam, findet diesen Sommer statt.

Die letzterwähnten kleineren Auslandsbergfahrten wurden bisher aus dem Haushaltsposten „Bergfahrten-Unterstützungen“ bedacht, dessen Mittel im übrigen für hochwertige und für Einführungs-Bergfahrten in den Alpen bestimmt sind. Die Einrichtung dieser „Bergfahrten-Unterstützungen“ hat sich als eine sehr segensreiche und zweckmäßige, im allerengsten Sinne bergsteigerische Neuerung erwiesen und durchaus bewährt. Das Können und Wollen unserer besten bergsteigerischen Kräfte steht häufig im umgekehrten Verhältnis zu ihren Geldmitteln. Die verwendeten RM. 14.000.— haben über 350 Mitgliedern zum Teil ganz hervorragende Bergfahrten in allen Teilen der Alpen, im Sommer wie im Winter, ermöglicht. Die dem V. A. darüber erstatteten Berichte zeigen, welche Kräfte da geweckt wurden, die sonst, ohne die Geldmittel des Gesamtvereins, brachgelegen hätten. Es ist dies wohl eine Art Notopfer, das der Verein der Not der Zeit bringt, doch eines, das reiche Früchte trägt in unserer Jugend, die nicht müde wird, zu neuen Großtaten auszugehen, wenn ihr — und sei es nur durch einen kleinen Fahrtkostenbeitrag — die Möglichkeit dazu geboten wird.

Auf der anderen Seite gibt es viele Tausende von Mitgliedern, welche gerne Fahrten unternehmen würden, wenn sie die bergsteigerischen Kenntnisse hierfür hätten. Um auch ihnen an die Hand zu gehen, wurden zahlreichen Sektionen Beihilfen für die Veranstaltung von Einführungsbergfahrten gewährt, ferner drei Lehrgänge für Lehrwarte im Winterbergsteigen (alpiner Schilau) unter Leitung von Oberst Bilgeri und Polizeihauptmann Winkler abgehalten und fast 200 Mitglieder zu Lehrwarten in ihren Sektionen ausgebildet, in denen sie unentgeltlich an andere Mitglieder Unterricht erteilen. Im Sommer 1931 wird erstmals ein solcher Lehrgang auch für Fels- und Eisbergsteiger abgehalten. Die besonderen Verhältnisse der Universitätsstadt Innsbruck mit dem starken Zuzug von Hörern aus dem Deutschen Reich zum (aus-

gesprochenen oder unausgesprochenen) Zwecke der bergsteigerischen Betätigung in den Alpen bedingten auch im verflossenen Jahre die Zuwendung einiger Mittel an die viel benützte Einrichtung der „Führungsbergfahrten“ dieser Hochschule.

Aus dem Titel „Winterberasteigen“ wurde den Sektionen die Durchführung von Winterwegbezeichnungen ermöglicht und der Aufwand für die leider vielfach erforderliche Winterbewachung von Hütten sowie für die Erwerbung von Schihütten zum Teil ersetzt.

Eine Einrichtung der geldlichen Förderung des Wanderns wurde heuer wieder erstmals nach längerer Pause auch auf dem Gebiete des Jugendwanderns dadurch getroffen, daß den Jugendgruppen insgesamt RM. 4000.— als Fahrtenbeihilfen zugesprochen wurden. Dies natürlich nur für die alpenfernen Flachlandsektionen. Es wird heute vielfach über den Mangel an tüchtigem Nachwuchs in den Sektionen geklagt. Anflug wäre es, die Gründe zu verhehlen: die Mittel für eine Alpenfahrt sind weiten Kreisen, insbesondere Jugendlichen, unerschwinglich. Sporte aller Art, Wasser und Motore, billiger und leichter zugänglich, lenken die Massen ab — da nützt nichts anderes, als auch das Bergsteigen, das wir doch als Krönung geistvoller körperlicher Betätigung auffassen, diesen Vielen, die wohl guten Willens, aber schwach bei Geldkräften sind, durch Verbilligung ihrer Kosten zugänglich zu machen. Dazu kommt, daß allen anderen Verbänden und Einrichtungen, die sich mit der Jugend abgeben, ganz gewaltige geldliche Mittel zur Verfügung stehen und der Alpenverein bald im ganzen Jugendwesen nichts mehr mitzureden hätte, wenn er nicht auch selbst die Jugend an sich zöge.

Daneben blieb das Jugendherbergswerk nicht stehen. Die neue Herberge in Bregenz ist in Betrieb, das erworbene Haus bei Reutte wird entsprechend hergerichtet, und in Kufstein wird noch im Jahre 1931 mit dem Bau einer Herberge begonnen werden. Unterstützungen wurden gewährt für die Herberge im Kreuzedhaus und in Hallstatt. Die Bärentaler Herberge der S. Klagenfurt wurde dem Betrieb übergeben.

Erfreulich ist auch, daß den wiederholten eindringlichen Mahnungen des VA. und HA. an die Sektionen, sich der Jugend anzunehmen, insofern Erfolg beschieden war, als

die Zahl der Jugendgruppen sich von 98 mit 4078 Mitgliedern auf 100 Sektionen mit 4233 Teilnehmern erhöht hat und die Zahl der Jungmannschaften auf 34 mit 1313 Mitgliedern angestiegen ist.

Der regnerische Sommer des Jahres 1930 ermöglichte leider nicht, hinreichende Erfahrungen mit der Beistellung von ortskundigen Jugendgruppenführern durch Gebirgssektionen an Flachlandgruppen zu machen. Der bevorzogene Sommer wird zeigen, ob die Einrichtung beibehalten werden soll.

Es wird der Einwand erhoben, die Förderung des Jugendalpenwanderns durch geldliche Beihilfen sei kurzfristig und würde besser ersetzt durch Einrichtungen anderer Art. Der HA. meint aber, daß es hoch an der Zeit ist, die Jugend dem D. u. S. A. B. zu gewinnen und zu erhalten und daß er sich dazu jener Mittel bedienen muß, die von anderen verwendet werden und die allein Erhaltung und Aufbau gewährleisten. Die Arbeit auf längere Sicht ist vergeblich, wenn bis zu ihrer Beendigung die Sektionen ohne jungen Nachwuchs dastehen.

Die den Mitgliedern wohl am sinnfälligsten zum Bewußtsein kommende Tätigkeit des D. u. S. A. B. liegt nach wie vor bei den Angelegenheiten des Hütten- und Wegbaues. Die ganze Art des heutigen Bergsteigens wäre undenkbar ohne das lückenlose Netz geeigneter, hochgelegener Unterkünfte und brauchbarer Wege in den Bergen. Auch auf das Sektionsleben ist der Besitz einer Hütte, eines Heims von hervorragendem Einfluß. Diese Umstände müssen beachtet werden von jedem, der sich mit der Bautätigkeit des Vereins näher befaßt und darin ein Kennzeichen oder ein Ziel erblicken will. Das Berichtsjahr ist hier nicht nur rein zahlenmäßig das ergiebigste, sondern auch vereinspolitisch und in seiner Auswirkung für das deutsche Bergsteigertum das bedeutungsvollste. Mit 1. Januar 1931 sind durch die Aufnahme des S. R. und des S. G. als Sektionen 64 Hütten des S. R. und 26 Hütten des S. G. dem D. u. S. A. B. zugewachsen — die Zahl gleicht der jener Hütten, welche uns nach dem Kriege genommen worden sind. Bei der örtlichen Lage dieser Unterkünfte und mit Rücksicht auf das, was bisher war, bedeutet dies, auf eine einfache Formel gebracht: Das Mitglied des D. u. S. A. B. kann nunmehr bei fast allen Bergfahrten im deutschstaatlichen Teil der Ostalpen vereinseigene

Hütten bemühen! Es gibt keine Verschiedenheit der Ausweise mehr, keine Begünstigungsunterschiede — die Alpenvereinshütte steht in allen Ostalpengebieten. Bei der Kürze der Zeit und den bedeutenden Kosten hierfür war es bisher noch nicht möglich, dies auch durch Anbringung des Einheitschlusses des D. u. S. A. V. und des Hütten Schildes zum Ausdruck zu bringen. Die Hütten behielten daher zum Großteil ihre alten Schlösser — jedoch sind die Schlüssel hierfür jedem Mitglied im Wege seiner Sektion in gleicher Weise zugänglich.

Aber auch seitens der alten Sektionen sind neue Alpenvereinshöhlen dem Verkehr übergeben worden: Jubiläumshütte (Winterhütte) der S. Augsburg im Reintal, Adlershütte der S. Rißbüchel im Kaiser, Edelberghütte der S. Salzburg im Blühnbachtal, Dachsteingrathütte der S. Austria am Dachstein, Nieder Hütte im Höllengebirge der S. Nied (Oberösterreich), Rasberghütte der S. Wels am Rasberg, Gröbingeralm-Schihütte der S. Wiener Lehrer im Johnsbachtal, die Talberberge Kanzenbach (S. Austria, Wien und Wiener Lehrer) am Schöpsl im Wienerwald, Niederelbehütte der S. Niederelbe am Saßsee, Kieler Wetterschuhhütte am Hoppe-Sepler-Weg, beide im Fernwall, Erlanger Hütte der S. Erlangen am Wildarat im Pitztaler Kamm, Neue Regensburger Hütte der S. Regensburg im Falbesontal, Rastkogelhütte der Sektionen Verdau und Sachsen-Altenburg im Westzillertaler Schigebiete, Lärchsilzalm (Schihütte) der S. Fieberbrunn am Wildsee, Schihütte der Alad. S. Wien am Gaisstein, Adolf-Rohberger-Hütte der S. Wiener Lehrer am Gradensee, Mallnitzer Tauernhaus (Schihütte) der S. Hagen am Mallnitzer Tauern, Murbhütte der S. Graz im Murwinkel, Neue Osnabrücker Hütte der S. Osnabrück im Großelendtal, Franz-Fischer-Hütte der S. Sauristka am Zaunersee, Mörsbachhütte (Winterhütte) der S. Reichenstein bei Donnersbachwald, Berklighöhle (Winterhütte) der S. Villach auf der Gerlitz, Obstanferseehütte der S. Austria in den Karnischen Alpen.

Im Bau befinden sich: die Dortmunder Hütte der S. Dortmund im Rißtal, die Potsdamer Hütte der S. Potsdam im Fockertal, ferner eine neue Hütte der S. Dresden im Wüthentäl, die Hütte der S. Sillian im Winkeltal bei Villgraten, die Bonn-Matreier Hütte am Eicham (Venedigergebiet) der Sektionen Bonn und Matrei (Osttirol), die Linzer Hütte in der Warshenedgruppe, die

Neue Hochsteinhütte der S. Linz (Ersatz der 1929 abgebrannten alten) und die Hütte unserer ersten amerikanischen Sektion, Chile, in den Anden.

Leider ist auch ein Verlust zu verzeichnen: Die Porzhütte der S. Austria wurde von einer Lawine zerstört und wird mit Mitteln aus der Fürsorgeeinrichtung wieder aufgebaut. Auch von der Menschen Bosheit und Zerstörungswut sind unsere Hütten nicht verschont geblieben. Die Neue Pforzheimer Hütte wurde im vergangenen Winter durch Einbrecher, welche vandalisch hausten, schwer beschädigt. Hütteneinbrüche fanden ferner statt in der Gubener Hütte, Peter-Anich-Hütte, Neuburger Hütte, Salzkofelhütte, Lambacher Hütte, in den Hütten der S. Austria im Karnischen Kamm u. a.

Neben den vollkommenen Neubauten sind an zahlreichen Schutzhütten bauliche Veränderungen, zum Teil großen Umfangs, vorgenommen worden, insbesondere an folgenden Hütten: Edmund Probst-Haus, Adolf Seppriehaus, Strippenjochhaus, Tübinger Hütte, Seckarhaus, Braunschweiger Hütte, Bernagthütte, Feldnerhütte, Sattlahütte, Douglasshütte, Remptner Hütte.

Obwohl die für Hütten- und Wegebaubeihilfen angelegte Summe für das Jahr 1931 nicht unwesentlich erhöht worden war, konnte doch nicht annähernd allen gestellten Anforderungen entsprochen werden, und so mußten zahlreiche Sektionen ihre Bauten, darunter auch Wasserleitungen, Licht- und Heizanlagen, durchführen, ohne vom Gesamtverein ausreichend unterstützt zu werden. Darauf ist es auch zurückzuführen, daß nur ein verschwindend kleiner Teil aller Wegbauarbeiten mit Gesamtvereinsmitteln gefördert werden konnte, während der viel größere Teil ausschließlich mit Mitteln der Sektionen gebaut worden ist.

Der Besuch der Schutzhütten im Sommer läßt eher nach, hauptsächlich wohl infolge der ungünstigen Volkswirtschaftsverhältnisse in den deutschsprachigen Ländern, aber auch wegen Zunahme des Winterbergfahrens. Der Höhepunkt der Sommerbesuchszahlen ist wohl erreicht und es folgt derzeit eher ein zwar nicht steil, aber immerhin absteigender Ast. Anders ist es im Winter (Winter als Zeit von Oktober bis Mai gerechnet). Bei gleichbleibender Entwicklung könnte man fast den Zeitpunkt voraussagen,

in dem sich die Verhältnisse — etwa des Jahres 1910 — umgekehrt haben werden. Der Winterbesuch nimmt auf allen Hütten in Schilagen zu — beim weitaus überwiegenden Teil ist zwar die Zahl der Sommerbesucher (für diese wurden ja die Hütten nach Standort und Einrichtung erbaut) noch bei weitem größer, bei nicht wenigen Hütten aber sind die Winterbesucher schon weit in der Mehrzahl, wobei nicht nur die Besucherzahlen überhaupt zunehmen, sondern in erster Linie die Zahl der Nächtigungen. Der Sommerbergsteiger ist eben freizügiger, er wandert mehr, ohne sich eng an die Hütten zu halten — der Winterbergsteiger ist seßhafter, sucht sich ein Standquartier und macht von dort aus seine Fahrten.

Betrieb und Einrichtung unserer Hütten müssen sich dem anpassen. Es ist in den Naturverhältnissen begründet, daß der, der aus schwerer Winterkälte, aus Schneesturm und früher Nacht mit nassen Kleidern auf eine Hütte kommt, andere Dinge beanprucht und als selbstverständlich annimmt als jener, der am lauen Sommerabend zum Hause kommt und bei kommender Sonne wieder weiterzieht. Gute Heizung, Bad, elektrisches Licht und ein gut überzogenes Bett sind jenem unerläßliches Bedürfnis, diesem vielleicht überflüssiger Luxus. Die Vereinsleitung ist bemüht, hier im Rahmen der vorliegenden grundsätzlichen Richtlinien zwischen Extremen beider Forderungen jenen Mittelweg zu weisen, der allen Teilen Rechnung trägt. Sie überwacht die Wirtschaftsführung der Hütten und die Einhaltung der Gebote der allgemeinen Hüttenordnung, ohne, wenn es die Verhältnisse erfordern, von Ausnahmen (z. B. Komperdell, Seckarhaus) zugunsten alpenferner wohnender Mitglieder zurückzusehen. Wir leben in einer Zeit, in der das Winterbergsteigen in breitetster Form erst in Entwicklung begriffen ist, und da wäre es nicht angebracht, sich ohne Rücksicht auf die Wirklichkeit buchstäblich an starre Richtlinien zu klammern. Ein geringfügiger Nachsatz zur Hüttenordnung z. B. macht es möglich, die Gültigkeitsdauer der Mitgliedskarte bei Hüttenbenützung um einen Monat zu verlängern.

Im Herbst 1931 wird ein 500 Bilder in Kupfertiefdruck umfassendes *Schuhhüttenalbum* des D. u. S. A. V. erscheinen. Der Zeitpunkt ist dafür besonders geeignet, indem einerseits der Hüttenbesitz des Vereins durch den Anschluß der so zahlreiche Hütten besitzenden Sektionen ÖÖR. und ÖÖV. und kleinerer alpiner Gesellschaften mit einem

Schlag einen gewaltigen Zuwachs erfahren hat, andererseits in den nächsten Jahren eine wesentliche Vermehrung der ÖV.-Hütten nicht zu erwarten ist, nicht nur weil starke Strömungen im ÖV. sich gegen den Bau neuer Hütten überhaupt aussprechen, sondern auch den Sektionen wie dem Gesamtverein die für die heute so kostspieligen Neubauten nötigen Mittel nicht mehr zur Verfügung stehen. Es ist daher an der Zeit, eine Rückschau auf die Entwicklung des Schuhhüttenwesens des D. u. S. A. V. zu halten. Dieses Hüttenbilder-Werk wird ein würdiges Denkmal der gewaltigen Leistungen des D. u. S. A. V. auf dem Gebiete der Erschließung der Ostalpen sein.

Wie sehr sich die Verhältnisse im Bergsteigen ändern, ersehen wir auch recht gut im Bergführerwesen. Seit Kriegsende werden alljährlich in Innsbruck und Salzburg je ein Bergführerlehrgang mit insgesamt etwa 60 Teilnehmern abgehalten. Als Lehrbeheft dient das im Sommer 1930 neu herausgekommene Lehrbuch für Bergführer. Mit einem Nachwuchs von jährlich etwa 60 Führern kann der Bedarf an Sommerbergführern leicht gedeckt werden, zumal, außer in Gletschergebieten, der Bedarf an Führern und ihre Inanspruchnahme ständig abnimmt. Seit 1924 finden außerdem noch für bereits geprüfte Bergführer dreiwöchige Schiführerkurse statt mit etwa 20 bis 25 Teilnehmern, wobei fast alljährlich eine gleich große Zahl von Bewerbern zurückgestellt werden mußte. Im Winter 1930/31 mußte erstmalig ein zweiter Schiführerkurs eingelegt werden, so daß insgesamt 40 Schiführer ausgebildet werden konnten, wobei auch noch zahlreiche Anmeldungen unberücksichtigt bleiben mußten. Der Bedarf an Schiführern steigt, jener an Sommerführern sinkt. Hierbei achtet der D. u. S. A. V. streng darauf, daß nicht Unberufene (z. B. Schilehrer) entgeltliche Führungen übernehmen; der Verein rechnet hierbei auf das Einverständnis der Behörden. Eine Folge ist, daß sich insbesondere die Schilehrer zum Führerberuf drängen.

Aus der Franz-Senn-Widmung für bedürftige und in Not geratene Bewohner von Alpengebieten wurden anlässlich der Feier des hundertjährigen Geburtstages Franz Senns Bergführerkinder im Stubai mit einer Spende bedacht.

Im Rettungswesen hat mit Einführung der neuen Satzung eine stärkere Tätigkeit aller neun Landes-

stellen eingeseht, nachdem mit dieser Satzung ihr Aufgabekreis erst fest umschrieben worden ist. Zunächst wurde der vorhandene Stand an Rettungsmitteln bei den vorhandenen Rettungs- und Meldestellen erhoben. Dann ging's an die Ergänzung, Neubeschaffung und Neuerrichtung von Stellen, da sich immer wieder, ohne daß dies geändert werden könnte, zeigt, daß sehr viel von den an die Stellen gelieferten Rettungsmitteln in Verlust gerät. Einzelne Landesstellen haben diese Tätigkeit bereits abgeschlossen und ihren Bezirk wieder auf der Höhe, bei anderen ist die Arbeit noch nicht vollendet. Waren früher die Rettungsstellen fast ausnahmslos im Tale, so zeigt sich jetzt das Bedürfnis, sie möglichst hoch, z. B. sogar auf Schutzhütten, zu verlegen, damit sie rascher zur Hand und auch geeignete Hilfsmittel sofort verfügbar sind. Aber auch die Meldestellen werden immer mehr und mehr ausgerüstet. Schischlitten, Lawinensonden und Schneeschaufeln befinden sich heute bei jeder Rettungsstelle. Die Vereinsleitung ist bemüht, den Gebrauch der Lawinenschnüre überall einzuführen. Um die mißbräuchliche Verwendung der für Rettungszwecke auf Hütten usw. bereitliegenden Seile zu verhindern, wurden Rettungsseile mit rotem und grünem Faden eingeführt. Daß es die Vereinsleitung nicht daran fehlen läßt, alle Vorgänge zu verfolgen, welche sich für Rettungszwecke eignen könnten, beweisen verschiedene bemerkenswerte Versuche, die auf Veranlassung und mit Mitteln des D. u. S. A.-V. vorgenommen wurden. Hieher gehören die mit Vereinsmitteln unterstützten Lawinenforschungen Prof. Paul des, die Versuche mit tragbaren Radio-Sendestationen in Wien und München. Die Wünschelrutengänge über Lawinenverschütteten erwiesen sich als erfolglos. Neu ist auch die Verwendung des Flugzeuges im Dienste der Vermisstenuche; selbst im steilsten Felsgelände (Kaiser) ergaben sich gute Erfolge. Auf Ausbildung von Bergsteigern zu geeigneten Helfern im alpinen Rettungsdienst wird größter Wert gelegt, und es ist erfreulich, daß sich immer wieder neue Bergsteiger in großer Zahl bereit finden, in diesen schweren Dienst alpiner Kameradschaft zu treten. Das Ehrenzeichen für Rettung aus Bergnot bei schwerer eigener Lebensgefahr erhielten: Genarm Alois Scheiber (Scharnitz), Franz Weinberger (Ruffstein) und die Bergführer, bzw. Träger aus Ruffstein: P. Aschenbrenner, E. Egger, Johann Eisenmann, Franz Ploner, Franz Stöbger jun. und Hein-

rich Stöbger; Sepp Reichegger (Kürsfingerhütte), Hans Ladner, Gg. Ruffbaumer, H. Langer (Rißbühl).

Die Alpine Unfallversicherung des D. u. S. A.-V. ist seit 1931 neu geregelt, nachdem die H.V. 1930 statt der bisherigen Prämie von 20 Pfg. eine solche von 30 Pfg. je Mitglied bewilligt hatte. Das Taggeld, in seiner Höhe von 50 Pfg. ohnehin bedeutungslos, wurde fallen gelassen und dafür die Entschädigung für Bergung, Todesfall und Invalidität wesentlich erhöht, außerdem der Wirkungsbereich auf ganz Europa erweitert und die Leistungspflicht des Versicherers nicht unbedeutend ausgedehnt. Die Bergführer, Anwärter und Träger sind auf Vereinskosten zu den doppelten Leistungsfähigkeiten der Mitglieder in die Versicherung eingeschlossen. Die Schadensregelung oder Vergütung durch die „Aduna“ erfolgte trotz ganz bedeutender Beanspruchung und Gewinnlosigkeit des Geschäftes wie stets reibungslos.

Betreffs Naturschutz hat die letzte H.V. dem H.A. die Weisung erteilt, „mit den Regierungen der Ostalpenländer in Fühlung zu treten, um einen erhöhten Naturschutz des alpinen Sdlandes herbeizuführen“. Es war wohl von Anfang an klar, daß ein solcher gesetzlicher Schutz in allen österreichischen Bundesländern, deren Gesetzgebung der Naturschutz anheimgestellt ist, zugleich und mit einem Schläge nicht zu erreichen sein werde. Eine günstige Gelegenheit, wenigstens in einem dieser Länder zu einem ersten Ziele zu gelangen und dann von diesem aus weiterzuwirken, ergab sich insofern, als seit dem vorigen Jahr im Landtag von Vorarlberg ein neues Naturschutzgesetz für dieses Land in Beratung steht. Dank der Mühseligkeit des Vorstandes unserer S. Vorarlberg gelang es, für den Entwurf dieses Gesetzes ein allgemeines Naturschutzgesetz hinsichtlich des alpinen Sdlandes im Bereiche des Landes Vorarlberg und ein diesbezügliches Einspruchsrecht des Alpenvereins und anderer Naturschutzstellen zur Sprache zu bringen. Die Verhandlungen hierüber sind zwar noch nicht abgeschlossen, aber es ist Aussicht vorhanden, daß die Wünsche wenigstens größtenteils im endgültigen Gesetze berücksichtigt werden.

Weiters hat die H.V. in Freiburg Einspruch gegen die Erbauung jenes Flügels der Glodnerstraße erhoben, der als Sackstraße bis zur Pasterze führen soll; der H.A. wurde

beauftragt, diesen Einspruch näher zu fassen und bei der österreichischen Bundesregierung vorzubringen. Bereits Mitte August 1930 aber war die Kommissionsverhandlung angefaßt, welche diese Straße zu einem „begünstigten Bau“ erklären sollte. Der Hl. hatte hievon nicht rechtzeitig Nachricht erhalten, wohl aber die S. Klagenfurt, die als Besitzerin der bisherigen Glodnerhausstraße hievon verständigt worden war. Der Vertreter der S. Klagenfurt hat dann schon bei dieser Verhandlung die grundsätzliche Stellungnahme des Gesamtvereins gegen die Erbauung dieser Straße vorgebracht, aber ohne Erfolg. Auch als später der Vertrauensmann des Hl. im Ministerium in Wien die ausführlich gehaltene Entschließung des Vereins überreichte, blieb dies ohne Wirkung. Der Vertreter der Regierung erklärte, gerade auf diesen Teil der Straße, der eine Hauptanziehung für den Autoverkehr bilden werde, nicht verzichten zu können. Die Eigentumsrechte der S. Klagenfurt an der alten Glodnerhausstraße wurden zum Gunsten der neuen Straße abgelöst.*)

Eine arge Gefährdung der alpinen Ursprünglichkeit der Hohen Tauern schließt das von der Berliner Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft (A. E. G.) dort geplante Kraftwerk mit seinen Hangkanälen in allen Tälern an der Nord- und Südseite des Hauptkammes in sich. In den abgelaufenen Monaten hat in Kärnten und in Tirol seitens der landwirtschaftlichen und technischen Körperschaften neuerdings eine lebhaftere Abwehrbewegung gegen dieses Vorhaben und die dadurch bedingte Abziehung der Gewässer von der Süd- auf die Nordseite des Tauernkammes und damit auch gegen die geplante Anlage der Hangkanäle, wenigstens auf der Südseite der Tauern, eingesezt. Der Hl. benützte diese Gelegenheit, um auch seinerseits bei den Landesregierungen von Kärnten und von Tirol seine Bedenken gegen dieses Hangkanalwerk vorzubringen, das das Naturbild des höchsten Gletschergebirges verunstalten würde, das heute noch ganz zu Österreich gehört. Die Entscheidung liegt auch hierüber wie über den vorerwähnten Straßenbau bei den staatlichen Faktoren und letzten Endes bei den politischen Parteien; solange diese, bzw. ihre Führer diese und ähnliche Projekte aus verschiedenen Grün-

*) Damit berichtigt sich wohl die Angabe im Nachrichtenblatt der S. Klagenfurt 1931, Nr. 13, S. 12, wonach der Hl. „die von der S. Klagenfurt gegen die Glodnerstraße gefaßte Entschließung nicht auftragsgemäß erledigt habe“.

den fördern, anstatt gegen sie aufzutreten, ist leider für den unbedingten Naturschutz im Hochgebirge nicht sehr viel zu erhoffen.

In letzter Zeit sind die Pläne der Westtiroler Kraftwerke, die im Röhrtal, im Gebiete der Amberger Hütte und in Zwieselstein W.-Eigentum berühren, zu einer ersten behördlichen Verhandlung gelangt. Der Vh. ist dabei von dem Standpunkt ausgegangen, daß der Alpenverein nicht berufen ist, gegen Pläne anzukämpfen, die technisch einwandfrei, geldlich gesichert und volkswirtschaftlich wichtig sind und von den nächstberufenen Stellen (Behörden, Gemeinden, Grundeigentümern) genehmigt werden — wenn nicht hervorragende alpine Naturschönheiten gefährdet erscheinen; daß er vielmehr zu Ruh seiner Ziele bestrebt sein muß, auf mögliche Linderung der etwa sich ergebenden Nachteile für Bergsteigen im Sommer und Winter, Landwirtschaft, Besiedlung und Alpenwanderverkehr hinzuwirken.

Vom Standpunkte des Naturschutzes beteiligte sich der Hl. auch an den Eingaben gegen die Zulassung des Kraftwagen- und Kraftstradverkehrs in den Karmendeltälern von der Hinterriß aufwärts.

Die Bestrebungen des Alpenpflanzenschutzes förderte der Hl. durch geldliche Unterstützung der Herausgabe von Pflanzenschutztafeln seitens der Bergwacht für Bayern und seitens der Landesregierung für Tirol.

Eng mit dem Lande seiner jahrzehntelangen Tätigkeit, mit Südtirol, verbunden, hat der Hauptauschuß auch im Berichtsjahre getan, was möglich war, um für den Besuch dieses herrlichen deutschen Berglandes zu werben.

In der Alpenvereinsbücherei schied der bisherige Direktor, Dr. Alois Dreyer, nach mehr als 25jährigem, verdienstvollem Wirken am 1. September 1930 aus dem Dienst. An seine Stelle trat Dr. Hermann Bühler.

Die Alpenvereinsbücherei, deren Bestand derzeit 48.850 Bände (ohne Handbücherei), 5600 Karten, über 1000 Rundschriften und über 15.000 Bilder beträgt, hatte sich auch im abgelaufenen Jahr eines regen Verkehrs, ganz besonders seitens auswärtiger Vereinsmitglieder, zu erfreuen. Verschiedene große öffentliche Büchereien Deutschlands haben ihre Wünsche nach alpinem Schrifttum durch die Alpenvereinsbücherei in befriedigender Weise erfüllt, wie

auch die Auskunftsstelle der Bücherei (über alpines Schrifttum) in altbewährter Art ihre Dienste der Allgemeinheit zur Verfügung stellte.

Die Büchersammlung erfuhr einen Zuwachs von 1550 Bänden, davon allein 370 durch Ankauf der hauptsächlich aus Schrifttum über Turkestan und den Kaukasus bestehenden Bücherei des Herrn Dr. h. c. Willy Rickmers. Die ziemlich schwierige büchereimäßige Bewältigung dieser vorwiegend fremdsprachigen (russischen, französischen, englischen) Bestände ist nunmehr vollendet. Von dem Versuch einer bücherkundlichen Zusammenfassung des deutschen und ausländischen alpinen Schrifttums des Jahres 1931 soll demnächst weiterer Kreisen berichtet werden. In Zukunft wird vierteljährlich eine Veröffentlichung der wichtigsten Neuerwerbungen der Bücherei in den „Mitteilungen“ erfolgen. Die Büchereileitung erhofft sich von dieser Maßnahme eine weitere Belebung des Leihverkehrs und manch gute Anregung für die Bergsteigerverwelt. Auch der Tauschverkehr erfuhr einen erfreulichen Ausbau.

Für die Kartenabteilung gelang es, ein außerordentlich schönes Originalstud der Landtaseln von 1580 des berühmten bayerischen Geographen Apian zu erwerben. Eine größere Anzahl der wichtigsten Himalajakarten, die angeschafft werden konnten, werden für Zwecke unserer künftigen Auslandsbergfahrten sehr am Platze sein.

Für das Archiv wurden einige Eigenhandschriften Ludwig Purtschellers sowie eine solche von Adolf und Hermann Schlagintweit, „Neue Untersuchungen über die physikalische Geographie und die Geologie der Alpen“ (München 1854, 5 Bände), angekauft. Eine große Anzahl all dieser verschiedenen wichtigen Neuerwerbungen verdankt die Bücherei dem Verein der Freunde der Alpenvereinsbücherei, der dazu RM. 2084.— beisteuerte und auf dessen zehnjähriges segensreiches Wirken hinzuweisen auch an dieser Stelle nicht vergessen werden soll. Der Spenden von Seiten verschiedener anderer Gönner wurde bereits in den „Mitteilungen“ gedacht.

In der Münchner Laternbilderstelle konnte der Ausleihverkehr auch in diesem Jahre wieder mit annähernd der gleichen Bilderzahl wie im Vorjahr (zirka 11.000) als durchaus befriedigend bezeichnet werden. Es ist das in einer Zeit, in der die Mehrzahl unserer Bergsteiger selber hervorragende Lichtbildner sind und daher für ihre

Vorträge vielfach die „Eigenaufnahme“ bevorzugen, nur um so bemerkenswerter und ein Beweis, daß es trotzdem gelungen ist, die Sammlung mit ihren zirka 13.000 Glasbildern auf einem guten Stand zu halten.

Unter Heranziehung unserer bekanntesten Bergsteiger-Lichtbildner und unter strenger Sichtung der jeweils auf die in den „Mitteilungen“ erscheinenden „Suchlisten“ hin eingesandten Bilder wurden zahlreiche Neuerwerbungen durchgeführt. Darüber hinaus wurden für veraltete Bilder eine größere Anzahl von Ersatzbildern eingestellt, die auch höheren Ansprüchen genügen dürften und über die ein im Herbst erscheinender Verzeichnisauszug nähere Auskunft geben wird. Bei weiterer Verfolgung dieser Arbeitsweise steht zu erwarten, daß in einigen Jahren die ganze Sammlung jene Verjüngung erfahren haben wird, die nötig ist, um den neuen Anforderungen zu genügen. Das handschriftliche Zettelverzeichnis, mit der Aufgabe, die Sammlung vom einzelnen Bergnamen her zu erschließen, hat weitere Fortschritte gemacht. Ebenso wurde der Ausbau der sogenannten Sachgruppen weiter fortgesetzt, der als eine der Hauptaufgaben für die nächste Zukunft betrachtet wird. Über Gemeinschaftsarbeiten mit der selbstständig gemachten Wiener Laternbilderstelle wurden Richtlinien aufgestellt.

Die Wiener Laternbilderstelle, mit deren Leitung die S. Wien betraut ist, wurde durch verschiedene Verfügungen des HL. selbständiger gemacht und soll durch erhöhte Zuwendungen allmählich aus einer Ergänzungsanstalt der Münchner Stelle zu einer selbständigen Bilderstelle werden, die sich insbesondere mit der Sammlung und Verleihung von Bildern der östlichen Gebiete der Ostalpen zu befassen hat.

Der Besuch des Alpinen Museums war auch im Jahre 1930 im Vergleich mit den anderen Münchner Museen sehr erfreulich; er bezifferte sich auf 11.346 Personen, hievon in den drei Sommermonaten Juli bis September 4244 und in den übrigen neun Monaten 7102. Der starke Besuch in der Reisezeit erweist, daß auch der allgemeine Fremdenkreis regen Sinn für das Alpine Museum an den Tag legt und daß das Museum auch von unseren nicht in München wohnenden Mitgliedern immer fleißiger besucht wird. Wir können jedem unserer Mitglieder die Besichtigung nur auf das wärmste empfehlen.

Nach den beträchtlichen Neuaufstellungen und Umänderungen der letzten Jahre wurde nunmehr hauptsächlich Kleinarbeit geleistet. Immer wieder ergeben sich Verbesserungen und Ergänzungen, die dem flüchtigen Besucher gar nicht in die Augen fallen. Beispielsweise erwähnen wir, daß 57 Bilder und Tafeln aus den verschiedensten Bereichen neu zur Ausstellung kamen. Immer mehr nähert sich jede Gruppe einem geschlossenen Gesamtbild. Von größeren Werken können wir nur ein Ölgemälde von Prof. Dr. W. Paulke, den Rangachendjōnga darstellend (Geschenk des Künstlers), ein Ölgemälde von J. G. Brunner-Bremgarten, „Plattspitze“, ein wirkungsvolles Bild des Marmolataletschers von R. Reschreiter, je ein Relief der Tamnheimer Gruppe von M. Köpf, der Stubaiener Kalkfögel von J. Dinges, der östlichen bayerischen Alpen von Prof. Winkler und ein weiteres Teilstück der Palagruppe von L. Aegerter hier aufführen.

Zahlreiche Spenden gingen wie alljährlich dem Museum zu. Leider konnte ein Teil derselben infolge der Kaunnot nicht zur Ausstellung gelangen. Allen Spendern und Mitgliedern unseres „Vereins der Freunde des Alpiner Museums“ sprechen wir herzlichen Dank aus. Wir geben auch der Befriedigung Ausdruck, daß nunmehr fast alle reichsdeutschen Sektionen und ein gut Teil der österreichischen Sektionen Mitglieder dieses für das Museum überaus wertvollen Vereins sind. In dieser Tatsache liegt eine bedeutsame Anerkennung des bisher Geschaffenen und die Gewähr für eine günstige Weiterentwicklung unseres Alpiner Museums.

Zur Förderung des Vortragswesens auch in den kleineren Sektionen gewährte der H.A. reichlich Vortragsbeihilfen, die es kleinen und kleinsten Sektionen ermöglichten, auswärtige Redner für den einen oder anderen Vortrag zu gewinnen. Es wurden gewährt: an 8 österreichische Sektionen RM. 400.—, an 27 reichsdeutsche Sektionen und 2 Sektionsverbände RM. 2390.—, an 3 Alpenvereine in der Tschechoslowakei RM. 150.—. Eine Vortragsvermittlungsstelle beim H.A. zu schaffen, ist bis heute noch nicht möglich gewesen. Ein wohlgelungener Versuch wurde mit einer vom V.A. veranstalteten Vortragsfolge über Südtirol gemacht.

Leider haben wir auch heuer wieder einer Reihe trauriger Ereignisse zu gedenken, die verschiedene Sektionen und

mit ihnen den Gesamtverein betroffen haben: den Verlust zahlreicher verdienter Mitglieder durch den Tod; auch manch blühendes Bergsteigerleben wurde mitten im Höhensturm gefällt. Allen gedenken wir in Treue und Kameradschaft. Besonders seien genannt: Univ.-Prof. Dr. A. v. Böhm, der geistige Vater des Prachtwerkes „Erschließung der Ostalpen“, und der erste, der mit „Bergheil!“ grüßte, verdienter Alpengeologe; Josef Damian, verdienstvoller Südtiroler Naturforscher; August Endres, 50jähriges Mitglied der S. Innsbruck; Willi Gagel, Vorsitzender der S. Coburg; Ludwig Girardi, früheres langjähriges Ausschussmitglied der S. Innsbruck; Dr. W. Hanikirsch, Hüttenwart der Sudetendeutschen Hütte, der in den Bergen fiel; Franz Höller, der Gefährte Stüdl's, Ehrenmitglied des Deutschen Alpenvereins Prag; Adolf Holzhausen, vor Jahren ein fühner Bergsteiger, gewesener Vorsitzender des S.A. und langjähriger Drucker unserer „Mitteilungen“; Otto Köhn, H.A.-Mitglied 1911 bis 1920, langjähriger Hüttenwart der S. Berlin; Geheimrat Friedrich Kruse, H.A.-Mitglied 1913 bis 1920 und langjähriger Vorsitzender der S. Danzig; Franz Mayr, Wegwart der S. Ischl; Willi Mayr, eine der stärksten Hoffnungen für künftige Auslandsbergfahrten, fand den Bergsteigertod; Lothar Patera, Gründer der S. Tauriska und Verfasser wichtiger alpiner Gruppenführer; Hugo Petters, Landkartenzeichner und Ehrenmitglied der S. Ruffein; Rudolf Richter, H.A.-Mitglied 1920 bis 1923 und ehemaliger Vorsitzender der S. Hamburg; Franz v. Schilcher, einer der letzten der Gründer des Deutschen Alpenvereins vom Jahre 1869; Adolf Schumann, Vorsitzender der S. Worms; Gottfried Seibold, langjähriger Vorsitzender und Hüttenwart der S. Ansbach; Adolf Springer, Vorsitzender der S. Meissen; Dr. Alfred Wegener von der Akad. S. Graz, der fühne Nordpolforscher; Univ.-Prof. Dr. R. v. Wettstein, verdienstvolles Mitglied des Wissenschaftlichen Unterausschusses.

Ein Jahr, reich an Arbeit, aber trotz der Anagnst der Zeit gesegnet mit Erfolgen, liegt hinter uns. Die Vereinsleitung dankt allen jenen, die sich auch in dieser Zeitspanne wieder wie in den verflossenen Jahren und Jahrzehnten dem D. u. S. A. V. selbstlos zur Verfügung gestellt und, sei es an führender Stelle oder im kleinen, mitgeholfen haben an unserem Gesamtwerk. Das Jahr stand unter

einem besonderen Stern — es ist seit 1873 das bedeutungsvollste in der Vereinsgeschichte: Die Einigung aller großen deutschen Bergsteigerverbände ist erreicht, der Osterreichische Touristen-Klub und der Osterreichische Gebirgsverein haben zu uns gefunden, wir haben sie mit offenen Armen aufgenommen. Gemeinsam soll der Weg weiterführen im Zeichen des Edelweisses. Nicht Ruhe und beschauliche Raft — Weiterarbeit und Ausbau des Erreichten werden wie für die Sektionen so auch für die Vereinsleitung die Lösung sein, auf daß sie das reiche Erbe, das sie übernommen, vergrößert und mit Zinsen an das deutsche Bergsteigervolk weiterzugeben vermag, das nach uns sein wird.

D. & O. Alpenverein
Sektion München (F. V.)

Kassenbericht 1930.

Einnahmen I. Gewinn- und Verlust-

	RM.
I. Vereinsbeiträge	807.765,57
II. „Zeitschrift“ 1930	200.316,70
III. Zinsen und sonstige Einnahmen	89.716,53
Fürtrag	1.097.798,80

	Ausgaben	
	RM.	RM.
I. Zeitschriften:		
A. „Zeitschrift“ 1930		197.316,70
B. „Mitteilungen“ 1930		157.000,—
C. Freistücke („Zeitschrift“ und „Mitteilungen“)		6.000,—
D. Karten:		
a) Karwendelfarte	32.000,—	
b) Zillertalerfarte	30.000,—	62.000,—
c) Schneebergfarte		5.015,—
II. Allgemeine Verwaltung:		
A. Angestellte, Versicherungen usw.	48.794,05	
B. Kanzleimiete, Licht, Heizung, Reinigung	6.135,—	
C. Post und Fernsprecher	3.193,36	
D. Drucksachen, Vereinsnachrichten	2.695,30	
E. Laufende Kanzleierfordernisse	1.544,51	
F. Einrichtungsnachschaffungen	1.155,79	
G. Beiträge an Vereine usw.	1.164,—	64.682,01
III. Mitgliedskarten, Jahresmarken, Ausweise		6.260,85
IV. Hauptversammlung, S.A.-Sitzungen, Reisen:		
A. Verhandlungsschrift	470,20	
B. S.A.-Sitzungen	14.736,65	
C. Reisen u. Vertretungen	7.192,55	22.399,40
Fürtrag		520.673,96

	RM.
Übertrag . . .	1,097.798.80

Fürtrag . . .	1,097.798.80
---------------	--------------

	RM.	RM.
Übertrag		520.673.96
V. Ruhegehälter		8.094.73
VI. Stätten und Wege- bau:		
A. Beihilfen	146.933.01	
B. Wegtafeln	5.449.46	
C. Sonstiges	291.58	152.674.05
VII. Führerwesen:		
A. Führerunterstützungen .	26.164.63	
B. Aufsicht, Kurse, Aus- rüstung	13.798.75	
C. Bergführerlehrbuch . .	8.301.05	48.264.43
VIII. Wissenschaftliches		16.000.—
IX. Unterstützungen und Ehrungen:		
A. Alpenpflanzenverein . .	2.000.—	
B. Deutsche Bergwacht . .	2.500.—	
C. Sonstiges	5.482.70	9.982.70
X. Laternbilderstellen		8.000.—
XI. Vortragswesen . .		2.938.25
XII. Bücherei		27.894.07
XIII. Alpines Museum:		
A. Betrieb	22.968.02	
B. Baurücklage	10.000.—	32.968.02
XIV. Alpines Rettungswesen		33.211.01
XV. Jugendwandern:		
A. Herbergen in österrei- chischen Talstationen .	14.679.95	
B. Zuschüsse an Landes- stellen und Jugend- gruppen	1.364.62	
C. Sonstiges	16.955.43	33.000.—
Fürtrag		893.701.22

	RM.
Übertrag . . .	1,097.798.80

1,097.798.80

	RM.	RM.
Übertrag		893.701.22
XVI. Förderung des Bergsteigens:		
A. Bergfahrtenbeihilfen	13.594.84	
B. Winterturistil	3.977.—	17.571.84
XVII. Unfall- und Haftpflichtversicherung		36.105.70
XVIII. Zuweisung zum Darlehensfond		30.000.—
XIX. Zuweisung zum Fond für Auslandsbergfahrten einschl. Zinsen		20.356.25
XX. Zuweisung zum Eisernen Fond		20.000.—
XXI. Zinszuweisung zum Fürsorgefond		17.500.—
XXII. Rückstellung für E. Chile		5.000.—
XXIII. Verschiedenes		4.185.43
XXIV. Überschußverteilung:		
A. An den Darlehensfond	10.000.—	
B. an den Fürsorgefond	30.000.—	
C. Rückstellung für Wissenschaft	4.000.—	
D. Zuweisung an Senn-Fond	3.378.36	
E. Zuweisung an Sydow-Fond	6.000.—	53.378.36
		<u>1,097.798.80</u>

Vermögen**II. Vermögens-**

	RM.
I. Bargeld	5.413.39
II. Guthaben bei Sektionen und Firmen	122.170.98
III. Bankguthaben	192.744.45
IV. Wertpapiere	427.082.58
V. Schuldscheine (Darlehen)	158.782.43
VI. Vorauszahlungen	12.440.50
VII. Vorräte	1.—

918.635.33

Soll**III. Darlehens-**

	RM.
Schuldscheinebestand am 31. Dezember 1929	120.657.11
Gewährte Darlehen in 1930	57.972.—
Barbestand des Fonds am 31. Dezember 1930	10.924.07

189.553.18

rechnung 1930.**Verbindlichkeiten**

	RM.	RM.
I. Schulden an Sektionen und Firmen		88.109.47
II. Eiserner Fond		100.000.—
III. Darlehensfond		169.706.50
IV. Fürsorgeeinrichtungsfond		371.417.38
V. Sydow-Fond		6.836.75
VI. Franz Senn-Fond		9.750.36
VII. Auslandsbergfahrten-Fond		31.883.11
VIII. Rückstellungskonti:		
A. Nicht abgehobene Beihilfen aus 1930	36.295.40	
B. Wissenschaft	5.423.68	
C. Jugendwandern	16.177.85	
D. Rettungswesen	10.775.75	
E. Kursabschreibungen	6.000.—	
F. Baurücklage Alpines Museum	10.000.—	
G. Kartenbeilagen, Zeitschrift	17.318.66	
H. S. Chile	5.000.—	
I. Karwendelkarte	20.006.08	
K. Zillertalerkarte	13.934.34	140.931.76

918.635.33

fond.**Haben**

	RM.
Fondbestand am 31. Dezember 1929	129.404.—
Darlehensrückzahlungen in 1930	19.846.68
Zinszuweisung aus nicht ausbezahlten Beihilfen	302.50
Fondzuweisung in 1930	30.000.—
Zuweisung aus Erübrigung 1930	10.000.—

189.553.18

Soll	IV. Fürsorge-	
	RM.	RM.
Zahlungen in 1930		
a) für Versicherungsprämien	7.626.44	
b) " Schäden	17.794.85	25.421.29
Fondbestand am 31. Dezember 1930		371.417.38
		<u>396.838.67</u>

Soll	V. Fond für Ausland-	
	RM.	
Zahlungen in 1930	8.986.90	
Barbestand am 31. Dezember 1930		31.883.11
		<u>40.870.01</u>

Soll	VI. Franz Senn-	
	RM.	
Übertrag des Barbestandes auf 1931	9.750.36	
.		
		<u>9.750.36</u>

einrichtungsfond.	Haben
	RM.
Fond am 31. Dezember 1929	349.338.67
Zinszuweisung in 1930	17.500.—
Zuweisung aus Erübrigung 1930	30.000.—
	<u>396.838.67</u>

bergfahrten.	Haben
	RM.
Fond am 31. Dezember 1929	20.309.76
Rückzahlung von Schneider in La Paz	204.—
Zinszuweisung in 1930	356.25
Fondzuweisung	20.000.—
	<u>40.870.01</u>

Stiftung.	Haben
	RM.
Zuweisung laut H.M.-Beschluss	6.000.—
Zugang an Spenden	252.—
Zinszuweisung	120.—
Zuweisung aus Erübrigung 1930	3.378.36
	<u>9.750.36</u>

D. & O. Alpenverein
Sektion München (E. V.)

Verhandlungsschrift

der

58. ordentlichen Hauptversammlung

des

D. u. O. Alpenvereins

zu

Nürnberg am 17. Juli 1932

Druck von Adolf Holzbaufens Nachfolger in Wien.



**D. & O. Alpenverein
Sektion München (E.V.)**

Innsbruck 1932

Verlag des D. u. O. Alpenvereins

2
D. & O. Alpenverein
Sektion München (E. V.)

Verhandlungsschrift

der

58. ordentlichen Hauptversammlung

des

D. u. O. Alpenvereins

zu

Nürnberg am 17. Juli 1932



D. & O. Alpenverein
Sektion München (E. V.)

Innsbruck 1932

Verlag des D. u. O. Alpenvereins

8 D 7(58)

Gefürzte Wiedergabe der stenographischen Niederschrift unter Benützung der Niederschrift über die Vorbesprechung. Die in der Vorbesprechung behandelten Anträge sind durch ein Sternchen (*) kenntlich gemacht, Wiedergaben aus der Vorbesprechung in Klammer [] gesetzt.

Ort der Versammlung: a) Stadttheater Nürnberg von 9.15 bis 13.30 Uhr, b) Großer Saal des Kulturvereins von 17.10 bis 19.30 Uhr. Vertreten sind 291 Sektionen mit 1384 Stimmen. Vorsitz: Oberbaudirektor Robert Rehlen (München), 1. Vorsitzender.

Vorsitzender Oberbaudirektor Rehlen eröffnet um 9.15 Uhr die Versammlung, begrüßt den Ehrenvorsitzenden, Se. Erz. Staatsminister Dr. R. v. Sydow, und gibt der Freude und dem Dank Ausdruck, daß Se. Erzellenz auch heuer wieder, wohllauf und rüstig, zugegen ist (lebhafter Beifall); begrüßt weiter den Chef des Regierungsbezirks Mittelfranken, Herrn Regierungspräsidenten Dr. Rohmer (lebhafter Beifall), selbst ein Mitglied unseres Vereins, den Vertreter der Stadt Nürnberg, Herrn Bürgermeister Freu (lebhafter Beifall), und spricht dann der S. Nürnberg herzlichen Dank aus:

Die S. Nürnberg hat uns zum drittenmal in ihren Mauern beherbergt. Wir danken für alle die Mühe und Arbeit, die die Sektion für uns geleistet hat, danken ihr für alle die Veranstaltungen, und ich bitte, auch den Mitwirkenden beim Festabend den herzlichsten Dank des Alpenvereins zu übermitteln. (Lebhafter Beifall.)

Der Vorsitzende fährt dann fort:

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Als wir uns im letzten Jahr in Baden bei Wien versammelten, standen wir alle noch unter dem Eindruck der bösen Juliereignisse des Jahres 1931. Im Vorjahre wurde die Fortsetzung des Weltkrieges noch mit den bekannten goldenen Kugeln der Entente geführt. Recht lange hat diese Munition, wenigstens beim englischen Gegner, nicht hergehalten, denn unmittelbar nach Baden ist das englische Pfund notleidend geworden. Dieses Ereignis hat in handelspolitischer Hinsicht und in seinen Folgen für die handels- und währungs politische Seite der ganzen Welt einen Vergleich mit dem 1914 erfolgten Ausbruch des Weltkrieges in politischer Hinsicht nicht zu scheuen. Was sich dann weiter anknüpfte, ist so frisch in Ihrer aller Erinnerung, daß ich es nicht besonders anzuführen brauche. Es kam so viel über

2.)
D. Alpenverein
München (E. 12)

uns, daß schließlich die ganze Welt mit Riesenschritten der allgemeinen Verelendung zu verfallen droht. Nun sitzen die Leiter der ganzen Welt wieder beisammen und reden und unterhandeln. Bei der Eröffnung der Konferenz von Lausanne hieß es in der bilderreichen Sprache der Diplomatie, daß Lausanne schließlich mit einer allgemeinen Völkerveröhnung enden werde, mit einem Kuß der ganzen Welt. Was wir bisher von diesem Kuß für einen Vorgesmack bekommen haben, ist sowohl für das Deutsche Reich wie für Österreich sehr verschieden von dem sonst üblichen Geschmack der liebenden Küsse. (Heiterkeit.) Jedenfalls haben die Herren Gegner aus angeborener Bescheidenheit von der dem bekannnten Vers vorausgehenden Zeile geschwiegen: „Seid umschlungen, Millionen!“ Diese sind bisher nicht zurückgewiesen worden, und nachdem die Milliarden längst eingezackt und noch erwartet werden, solat jetzt großmütig die Fortsetzung: „diesen Kuß der ganzen Welt!“

Ich muß nun nochmals an Baden erinnern, nach diesem Auszug ins Politische, das aber auch den Alpenverein wesentlich berührt. Mit Rücksicht auf die im Vorjahr eingetretenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten haben wir in Baden unseren Voranschlag für das Jahr 1932 unter die stolze Millionenhöhe des Vorjahres herabgesetzt. Wir konnten die Befürchtung nicht unterdrücken, daß die Not der Zeit einen merklichen Abgang an Sektionsmitgliedern und damit eine Verringerung der Beiträge für den Gesamtverein bringen werde. Es kann Ihnen allen eine frohe Genugtung sein, wenn ich Ihnen berichte, daß die Bedenken, die auf wesentliche Austritte aus den Sektionen gerichtet waren, sich in der Hauptsache als nicht begründet erwiesen. Die Sektionen haben keine wesentlichen Verringerungen ihrer Mitglieder erfahren, es hat sich wieder einmal erwiesen: die Treue ist doch kein leerer Wahn. Wenigstens nicht bei den Deutschen und Österreichern gegenüber dem D. u. S. A. B. (Beifall.)

Für diese Treue danke ich allen unseren Vereinsangehörigen und bitte sie zugleich, diese Treue auch in kommenden Tagen ihren Sektionen zu bewahren.

In gleichem Maße muß ich an dieser Stelle an die Vereine erinnern, die wesentliche Hilfe für wertvolle Institute des Vereins leisten, den „Verein der Freunde der Alpenvereinsbilderei“ und den „Verein der Freunde des Alpinen Museums“. Hier geht die Bitte nicht nur an die Einzelmitglieder, sondern namentlich auch an die Sektionen,

und die gleiche Bitte richte ich an Sie und die Sektionen, auch dem „Verein zum Schutze der Alpenpflanzen“ nicht untreu zu werden, der Ausgezeichnetes leistet und in der schweren Zeit doppelte Unterstützung verdient.

Unsere hochverehrten Ehrengäste haben die Absicht, uns mit einigen Worten zu begrüßen. Ich darf Herrn Regierungspräsidenten bitten, das Wort zu ergreifen.

Regierungspräsident Dr. Rohmer: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Daß es mir heute in meiner Eigenschaft als Regierungspräsident von Mittelfranken vergönnt ist, die Hauptversammlung des D. u. S. A. B. hier in Nürnberg zu begrüßen, ist mir eine ganz außerordentlich große Freude; bin ich doch selbst ein altes Mitglied des Alpenvereins, wie Ihr Herr Präsident ja bereits erwähnt hat, und fühle ich mich selbst ihm doch innerlich verbunden. Ich heiße Sie alle aus Österreich und Deutschland herzlich willkommen und begrüße insbesondere Seine Excellenz den Herrn Ehrenvorsitzenden des Alpenvereins Minister von Sydow, den hochverehrten Nestor der deutschen Alpenfreunde, und weiter besonders Ihren Herrn 1. Vorsitzenden, Oberbaudirektor Kehlen, in dem ich einen verehrten engeren Landsmann begrüßen darf.

Meine Damen und Herren! Es gibt so viele Gründe, die dem deutschen Volk den D. u. S. A. B. zu einem der volkstümlichsten und beliebtesten Vereine gemacht haben, daß ich sie nicht alle aufzählen kann. Aber drei von ihnen, meines Erachtens die wichtigsten, möchte ich mir doch erlauben zu Ehren des Alpenvereins heute hier in aller Kürze aufzuzeigen.

Da ist zunächst die Dankbarkeit für die Arbeit des Alpenvereins, für die großartige Erschließung der Alpen! Wie vielen Millionen hat nicht diese Arbeit Freude und Erholung gebracht, und noch mehr als das, geistige und seelische Erhebung, wie sie das Schauen einer großen Natur der ewigen Berge, einem aufgeschlossenen Menschenherzen schenken.

Dazu kommt die Erkenntnis in unserem Volk, daß der Alpenverein ein großer Kulturbringer ist, daß die Arbeit des Alpenvereins nicht nur eine technische, sondern vor allem auch eine Kulturarbeit großen Stils ist.

Der Alpenverein ist in Deutschland und Österreich einer der großen Kulturfaktoren geworden, Vermittler frucht-

barer Gedanken, und ist auch, wie ich glaube, der erfolgreichste Bekämpfer des Materialismus, den er bekämpft mit dem Idealismus der Tat, und dafür verdient er ganz besonderen Dank.

Am heutigen Tag ist es wohl angebracht, der Arbeit der Sektionen zu gedenken, die durch das Vereinsleben einen überaus bildenden und veredelnden Einfluß auf unser Volk ausüben, indem sie die Freunde der Alpen und der alpinen Sache zu gehaltvollen Zusammenkünften vereinigen.

Und noch ein drittes Moment: Unser Volk weiß, daß der D. u. S. A. B. die Teilerfüllung, der Vorläufer der Verwirklichung eines in den deutschen Herzen festverwurzelten, durch seine Umtriebe und Einprüche und Quertreibereien verlöschlichen, glühenden völkischen Wunsches ist, daß der D. u. S. A. B. das Sinnbild ist des Anschlußgedankens. Sein Dasein ist ein Gleichnis und weist in die Zukunft: Deutschland und Osterreich ein Volk und ein Reich! (Lebhafter Beifall.)

Meine Damen und Herren! Ich könnte noch viel anführen zum Lob und Preis des D. u. S. A. B., könnte darauf hinweisen, wie wohltuend es ist, in einem großen unpolitischen Verein so viele Männer der verschiedensten Parteirichtungen an einem Wert einträchtig zusammenarbeiten zu sehen, das ihnen allen gleich teuer ist. Aber ich muß mich beschränken, und deshalb schließe ich mit dem herzlichsten Wunsche, die 58. Hauptversammlung des D. u. S. A. B. in Nürnberg möchte einen recht schönen, harmonischen und für die alpine Sache erfolgreichen Verlauf nehmen und Sie, meine verehrten Damen und Herren, möchten sich bei uns in Franken und Nürnberg, wo so viele treue deutsche Herzen Ihnen warm entgegen schlagen, recht wohl fühlen. Heil! (Lebhafter Beifall.)

Bürgermeister Treu (Nürnberg): Die Stadt Nürnberg hat sich erlaubt, gemeinsam mit der hiesigen Sektion des D. u. S. A. B., Sie zu Ihrer Hauptversammlung nach Nürnberg einzuladen. In Vertretung des Herrn Oberbürgermeisters obliegt mir die ehrenvolle Aufgabe, Sie im Namen der Stadt zu begrüßen und in unseren Mauern willkommen zu heißen.

Mein erster Gruß gilt den Damen und Herren, die über die Reichsgrenze zu uns gekommen sind, den Gästen aus unserem östereichischen Bruderland. (Beifall.) Ebenso herzlich grüße ich alle Damen und Herren, die aus den

deutschen Gauen gekommen sind, um in ernster Arbeit an dem weiteren Ausbau des Alpenvereins zu arbeiten.

Wohl niemand ließ sich träumen, daß das Samenkorn, das im Jahre 1873 in der Bergwelt gesät wurde, jemals zu einer so mächtigen Organisation sich entwickeln würde, wie wir sie heute im D. u. S. A. B. vor uns sehen, mit Hunderten von Sektionen und Hunderttausenden von Mitgliedern. Wenn sich jemand um Volk und Vaterland verdient gemacht hat, so sind es die Männer, die damals den Grundstein zu der heutigen Organisation gelegt haben, sind es die, die den Bau weitergeführt haben und damit unserem Volk die herrliche Bergwelt erschlossen haben durch Anlegung von Wegen, durch den Bau von Unterkunfthäusern, vor allem aber dadurch, daß im Volk der Sinn für die Schönheiten der Natur, insbesondere der Bergwelt erst geweckt und lebendig gestaltet wurde. Ungezählte Volksgenossen werden auf diese Weise alljährlich hinausgeführt aus der Treitmühle des Alltags und den Mühen und Sorgen des Berufes in Gottes freie Natur und haben dadurch erst die Schönheiten der Heimat kennen, schätzen und lieben gelernt. Es ist eine große Kulturarbeit, die hier geleistet wurde, die noch unterstützt und gefördert wird durch die Herausgabe von vorzüglichem Kartenmaterial, durch die Ausgestaltung des Bergführerwesens, durch die Einrichtung von Rettungsstationen, durch wissenschaftliche Forschungen, durch die Errichtung meteorologischer Stationen und andere derartige Einrichtungen mehr.

Daß auch der Name unserer Stadt durch die Nürnberger Hütte im Stubai einen ehrenvollen Klang im D. u. S. A. B. hat, gereicht uns Nürnbergern zur ganz besonderen Freude, und dafür danken wir der Nürnberger Sektion.

Meine Damen und Herren! Wie im Jahre 1919, haben Sie sich auch heute wieder in einer Zeit der schwersten Not in den Mauern unserer Stadt zusammengefunden. In der Vorkriegszeit hat sich bei solchen Anlässen unsere Moris immer in besonders schönen Festkleidern gezeigt. Leider ist das gegenwärtig nicht in der Weise möglich, wie wir das früher gewohnt waren. Wie alle anderen Städte und Gemeinden stehen auch wir unter dem Druck der Verhältnisse. Jrgend etwas Besonderes haben wir Ihnen insofern heute ebensowenig zu bieten wie im Jahre 1919. Um so mehr aber freuen wir uns, daß Sie trotzdem zu uns gekommen sind. Wir ziehen daraus den Schluß, daß Sie

mit uns der Meinung sind, daß Nürnberg auch im schlichten Alltagsgewand immer noch lebenswert ist. Ja vielleicht kommen die Schönheiten der Stadt in ihrer natürlichen Einfachheit noch mehr zur Geltung, als wie das sonst der Fall wäre. So hoffe und wünsche ich, daß alle diejenigen, die heute hier sind in Nürnberg, unsere Stadt nicht nur kennen, sondern auch lieben lernen möchten, damit auch bei Ihrer Tägung das Dichterwort Wahrheit wird, das da sagt:

„Wer Deutschland kennen und Deutschland lieben soll,
dem muß man Nürnberg nennen, der echten Künste voll!“

Meine Damen und Herren! Ich komme zum Schluß, indem ich Ihren Verhandlungen einen guten Verlauf wünsche in der Hoffnung, daß Ihre Beratungen von Erfolg gekrönt sein mögen im Interesse Ihres Vereins, im Interesse aller derjenigen, die jemals Gelegenheit hatten, die Schönheiten der Berge kennenzulernen oder sie erst noch kennenlernen wollen. Ich entbiete Ihnen den Willkommenruß der Stadt Nürnberg mit einem herzlichen, echt-bairischen Größ Gott! (Lebhafte Beifall.)

Vorsitzender: Ich habe die Ehre, unseren hohen Herren Ehrengästen für ihre freundlichen Begrüßungsworte herzlichst zu danken, dem Herrn Regierungspräsidenten als Vertreter der bairischen Staatsregierung ganz besonders für die freundlichen Wünsche für unsere Arbeit und unsere Ziele. Der Alpenverein ist, wie wir ja mit Stolz behaupten, kein politischer Verein. Er weiß aber die Männer Deutschlands und Österreichs in seinen Sektionen zu sammeln, und zwar zu sammeln aus allen Gesellschaftskreisen und allen Volkskreisen. Damit ist er der beste Vertreter eines idealen Gedankens innerhalb der beiden Völker. Herrn Bürgermeister Treu danke ich ebenso herzlich. Es ist mir eine außerordentlich angenehme Pflicht, der Stadt Nürnberg dafür zu danken, daß sie nicht nur ihre Gebäude mit Flaggen geschmückt, sondern daß sie auch die Güte hatte, uns zu unseren Beratungen ihre allervornehmsten Räume zu überlassen (Beifall), den altehrwürdigen alten Rathausaal, der in der ganzen Welt wegen seiner architektonischen Schönheit berühmt ist, und zur Hauptversammlung dieses stolze Theatergebäude. Nehmen Sie unseren herzlichsten Dank für dieses Entgegenkommen entgegen, Herr Bürgermeister!

Vorsitzender: Ich habe Ihnen noch ein Telegramm bekanntzugeben:

„Das dankbare Land Tirol begrüßt und begleitet die 58. Hauptversammlung des D. u. S. A. V., die in der alten Reichsstadt Nürnberg gastfreundliche Aufnahme gefunden hat, mit den herzlichsten Glückwünschen für eine erfolgreiche Tägung zum Heil und Segen des ganzen deutschen Volkes. Der Landeshauptmann von Tirol, Dr. Stumpf.“ (Lebhafte Beifall.)

Wir werden uns erlauben, dem Herrn Landeshauptmann von Tirol telegraphisch zu danken.

Weiters hat schriftlich der uns befreundete Siebenbürgische Karpathenverein die herzlichsten Grüße entboten.

Meine Damen und Herren! Die Treue, die uns unsere Mitglieder gewährt haben, haben wir auch in all den Jahren jenen erhalten, die der unglückliche Friedensschluß von uns getrennt hat. Seit dem Jahre 1919 ist keine Hauptversammlung gewesen, an der wir nicht der durch Nachspruch abgetrennten Freunde, die als Deutsche nun außerhalb Deutschlands und Österreichs unter fremder Herrschaft seufzen, gedacht hätten. Es ist kein Jahr vergangen, in dem wir nicht den Südtirolern, die mit Gewalt Italiener werden sollen, einen Gruß der Anhänglichkeit und der Sympathie gewidmet hätten. Bei den großen politischen Handelskassen wird die Erinnerung an unsere abgetrennten Freunde manchmal beiseite gestellt. Wir wollen von dem alten Brauch nicht lassen. Wir wissen, daß den Südtirolern auch heute noch ihr heiligstes Recht, ihre Muttersprache, verweigert wird, und wir wollen ihrer in alter Anhänglichkeit und Treue gedenken und das herrliche Land, wenn immer möglich, durch Aufrechterhaltung der alten Freundschaften und der alten Beziehungen in seinem Kampfe gegen die Fremdherrschaft unterstützen.

Der gedruckte vorliegende Jahresbericht gibt Ihnen ein lebendiges Bild über das, was der D. u. S. A. V. im vergangenen Jahre geleistet hat. Sie wissen, daß unsere deutsche Bergsteigerjugend auch im Berichtsjahre für das Ansehen des Deutschtums im Ausland eingetreten ist. Hat auch die vorjährige Himalaja-Expedition den Randschäpfer nicht zu erkämpfen vermocht, so haben die deutschen Bergsteiger unter Führung von Notar Bauer doch einen alpinen Sieg erfochten, der in der ganzen Welt mit Anerkennung und Begeisterung aufgenommen wurde, wobei das,

was Notar Bauer mit seinen Freunden geleistet hat, eine der größten, wenn nicht die allergrößte Leistung darstellt, die im Himalaja bisher überhaupt erkämpft wurde. Die Unternehmungen in diesem Jahre stehen augenblicklich vor ihren höchsten Zielen. Die Unternehmungen in Peru, die unter der Leitung unseres 3. Vorsitzenden, Regierungsrat Dr. B o r c h e r s (Bremen), steht, berichtet, daß die Wissenschaftler erfolgreich begonnen haben, daß die Bergsteiger schon in den ersten zwei Wochen „bessere“, sagt er, Fünftausender, bis dahin unbetretene Gipfel, bezwungen haben, daß aber das Hauptziel noch bevorsteht. Eine andere deutsche Expedition unter der Leitung von Dipl.-Ing. Willy Merkl aus München strebt an der Westseite des Himalaja nach dem ersten Achttausender. Auch sie steht jetzt augenblicklich vermutlich im Kampf um den Nanga Parbat. Unsere besten Wünsche begleiten sie, und wir hoffen und wünschen alle einen siegreichen, glücklichen Erfolg und eine verlustlose Heimkehr. (Beifall.)

Auch im abgelaufenen Jahr ist der Alpenverein nicht ohne schwere Verluste durchgekommen. Wenige Wochen nach der Hauptversammlung ist das in Baden gewählte Mitglied des Hauptausschusses Camillo Opel (Wien) infolge eines Schlaganfalles plötzlich abberufen worden. Er war ein besonderer Freund der alpinen Jugendwanderbewegung, und wir hätten von ihm große Leistungen für den Gesamtverein erwarten dürfen. Im Laufe des Winters hat der Hauptausschuß und ganz besonders der Verwaltungsausschuß ein weiteres, von uns allen hochverehrtes Mitglied verloren, Herrn Hofrat Dr. Paul Desaler, den stellvertretenden Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses, einen begeisterten Bergsteiger und besonders hervorragenden Schifahrer. Dieser sonnige Mann, auf den man sich in allen Lagen verlassen konnte, ist durch einen Schlaganfall dahingerafft worden. Von der langen Liste des Jahresberichtes möchte ich unter den Heimgegangenen noch besonders hervorheben: Herrn Benefiziaten Josef von Schmucl in Dalaas, Ehrenmitglied der S. Freiburg und deren Vertrauensmann im Hüttengebiet; den uns allen wohlbekannten Schriftsteller Georg Freiherrn von Dimpfleda der noch in seinem letzten Werke den Helden an der Tiroler Front ein literarisches Denkmal, dauernd als Erz und Marmor, gewidmet hat; Herrn Oberbaurat Karl Gsaller, dem verdienten Erschließer der Innsbrucker Bergwelt, Begleiter Purtschellers und der Brüder Zsig-

mondy bei deren Ersteigung des Tribulaun; Herrn Doktor August Jaksch, Landesarchivar in Klagenfurt, den verdienten Kärntner Geschichtsforscher, langjähriges Ausschußmitglied der S. Klagenfurt, der sich in den neunziger Jahren um die Einführung des Schilaufer in Kärnten verdient machte; Herrn Professor Dr. A. Hueber, Gründer und mehrjährigen Vorstand der S. Innsbruck, Mitglied des Zentralausschusses (1901 bis 1906); Herrn Josef Krautsoffel, Ehrenmitglied und langjähriges Vorstandsmitglied der S. Edelraute. Von den im Kampf mit den Bergen Gefallenen möchte ich erwähnen Herbert Schaller, der ein kühles Grab am Fuße des Randsch, im Zemugetlescher, gefunden; Dr. Paul Diehl, ein Opfer des Montblanc; Toni Schmid, den Bezwinger der Nordwand des Matterhorns, der an der Nordwestwand des Wiesbachhorns zu Tode gestürzt ist; Anselm Barth, Bergführer und langjährigen Hüttenwirt des Münchner Hauses auf der Zugspitze, der einem Absturz ins österröichische Schneekar zum Opfer fiel. Außerdem sind von Bergführern in Ausübung ihres Berufes gefallen: der Bergführer Georg Wanger in Krimml, der als Teilnehmer einer Bergungs-Expedition von einer Lawine verschüttet wurde, Bergführer Emil Solleder und Führeramwärter Leo Rittler, der erste an der Meije, der zweite an den Grandes Jorasses, endlich der Bergführer Josef Fiegl, der am Mönch den Tod fand. Ich bitte, sich zu Ehren der Verstorbenen von den Sätzen zu erheben. (Geschicht.) Ich danke Ihnen. Wir wollen die uns teuren Heimgegangenen nicht vergessen! Wir werden sie am besten ehren, wenn wir ihr Andenken hochhalten und wenn wir in ihrem Geiste unsere selbstlose und ideale Arbeit für den D. u. S. A. V. und für das deutsche Bergsteigertum fortsetzen.

Der erste Punkt der Ihnen vorliegenden Tagesordnung betrifft die

1. Wahl der Bevollmächtigten zur Beglaubigung der Verhandlungsschrift.

Gewählt werden die Herren Ministerialrat August Ammon (S. Bayersland) und Gymnasialdirektor Dr. Heinrich Hadel (S. Salzburg); als Stellvertreter die Herren Franz Probst (S. Oberland) und Ign. Mathis (S. Wien).

2. Jahresbericht 1931/32.

Auf Verlesung des gedruckt vorliegenden Jahresberichtes wird verzichtet.

(Abgedruckt in den „Mitteilungen“ Nr. 8/1932.)

3. Kassenbericht 1932.

Der Kassenbericht liegt ebenfalls gedruckt vor; auf die Verlesung wird verzichtet.

(Abgedruckt in den „Mitteilungen“ Nr. 8/1932.)

Rechnungsprüfer Dr. Angerer: Im abgelaufenen Vereinsjahr führten Herr Direktor Schweiger und ich als Kassenprüfer mehrere unangefagte Prüfungen der Geldgebarung des Verwaltungsausschusses hinsichtlich der Richtigkeit der Anweisungen durch die zuständigen Amtswalter, der ziffermäßigen Höhe der Zahlungen und ordnungsgemäßen Buchung durch. Desgleichen wurde der Bankausweis eingehend geprüft und hierbei die gesamte Gebarung stets in voller Ordnung befunden. Ferner wurde die Bilanz vom 31. Dezember 1931 mit Vermögens- und Gewinn- und Verlustrechnung eingehend geprüft und ebenfalls für richtig erlannt. Wir beantragen daher, dem Herrn Schatzmeister Entlastung für das Geschäftsjahr 1931 zu erteilen.

Vorsitzender: Ich danke den Herren Rechnungsprüfern für die mühevollen Arbeit, die die Überwachung der Kassen- und Rechnungsführung erforderte, und stelle fest, daß dem Herrn Schatzmeister einstimmig die Entlastung und der Dank ausgesprochen worden ist. (Beifall.)

*4. Beihilfen für Hütten und Wege.

Berichterstatter Dr. Forcher-Mayr: An Beihilfen für das Wege- und Hüttenwesen wurden für 1931 angemeldet: Für Hütten insgesamt RM. 361.857.—, und zwar für bestehende Hütten RM. 157.557.—, darunter für Erhaltung RM. 36.406.— und für Ausgestaltung RM. 121.151.—. Für neue Hütten, die größtenteils schon fertig waren, wurden angefordert RM. 204.300.—, für Hütten also insgesamt RM. 361.857.—. Für Wasserleitungen wurden angemeldet RM. 27.942.—, für Lichtanlagen RM. 14.826.—, zusammen also für Nebenanlagen RM. 42.768.—, mithin für das Hüttenwesen insgesamt RM. 404.625.—.

Für Wege wurden insgesamt RM. 34.184.— angefordert, und zwar für bestehende Wege RM. 10.472.—, für neue, größtenteils schon ausgeführte RM. 23.712.—.

Insgesamt wurden also für Hütten und Wege RM. 438.793.— angemeldet. Da für Beihilfen im ganzen nur RM. 135.000.— verfügbar waren, so können die Beihilfenansprüche nur zu ungefähr 31% berücksichtigt werden. Es mußte ein Teil der Ansuchen ganz zurückgestellt und der Rest teilweise gekürzt werden. Angefucht haben 84 Sektionen und 2 Sektionsverbände, berücksichtigt werden konnten 41 Sektionen und 1 Sektionsverband. Die Beihilfegesuche wurden eingehend geprüft von den Gebietsberatern, vom Hauptwart für Hütten und Wege, vom Verwaltungsausschuß, vom Hütten- und Wegeausschuß und vom Hauptausschuß. Der Antrag liegt Ihnen gedruckt vor. Ich stelle namens des Hauptausschusses die Bitte, diese Verteilung der Beihilfen zu genehmigen.

Es ist an dieser Stelle wohl am Platze, allen jenen Sektionen und Sektionsvertretern, welche sich um das Bauwesen des Alpenvereins mit solchem Idealismus verdient gemacht haben, den allerbesten Dank auszudrücken. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß sich im Alpenverein noch immer so viele Sektionen und so viele Männer finden, die rein nur um der guten Sache willen sich der Aufgaben des Alpenvereins immer wieder annehmen.

Dr. Allwein (S. Hochland): Die Dortmunder Hütte entspricht keineswegs einem bergsteigerischen Bedürfnis, wie es in den Böker Richtlinien gefordert wird, und ihre luxuriöse Bauausführung widerspricht sowohl dem Ernst der Zeit als auch dem Gedanken der Einfachheit, den wir im Alpenverein hochhalten wollen. Die Bergsteigergruppe stellt daher den Antrag, die zweite Rate für die Dortmunder Hütte abzulehnen.

[Paulus (S. Lindau): Ich habe den Auftrag von meiner S. Lindau und außerdem von den in der Bergsteigergruppe zusammengeschlossenen Sektionen, ausgenommen die S. Linz, mich gegen die Gewährung einer zweiten Rate von RM. 10.000.— für den Um- und Erweiterungsbau der Aufriahütte auszusprechen. Es ist zwar bekannt, daß die Aufriahütte einem bergsteigerischen Bedürfnis entspricht, es ist aber ebenfalls bekannt, daß die Aufriahütte nicht allein diesem Bedürfnis dient, sondern eine Tagesausflugstation vom Tal aus geworden ist. Für diese Leute sollte das Geld des Alpenvereins nicht zur

Verfügung gestellt werden. Mit RM. 10.000.— hätte sich die Erweiterung der Hütte wohl durchführen lassen. Außerdem besitzt die S. Austria vielleicht eine Stunde oberhalb die kleine Südwandhütte, welche für Leute, die in der Dachstein-Südwand Turen ausführen wollen, vollkommen genügt.]

[Simon (S. Dortmund): Es sind gegen die Dortmunder Hütte schon mehrfach Angriffe gerichtet worden. Nun bitte ich Sie, doch nicht das Kind mit dem Bad auszuschütten. Ich bitte Sie, auch unsere Gegenstände zu würdigen und zu bedenken, daß nicht alles, was früher einmal richtig war, dauernd seine Berechtigung behält, daß nicht alles, was für den einen zutrifft, auch für den anderen unbedingt maßgebend sein muß. Die Zeiten haben sich wesentlich geändert. Es ist doch zu bedenken, daß es sich doch nicht allein um die Jugend handelt. Wenn man in die höheren Jahre hineinkommt, so will man doch nicht so ohne weiteres zum alten Eisen geworfen werden, und es geht nicht an, nur noch die Jugend gelten zu lassen, die mit Rucksack und Zeltstange zu neuen Taten auszieht, um etwas zu erringen, was noch niemand vorher gemacht hat. Es muß auch von der Jugend, so sehr wir die Jugend in ihren Zielen unterstützen und verstehen wollen, uns zugute gehalten werden, daß auch wir, die wir in höheren Jahren stehen, noch Freude an den Alpen haben wollen. Gerade deshalb, weil Sie mit Recht sagen, die Hochgipfel sind so weit erschlossen, daß eine weitere Erschließung von Ubel ist, sollten Sie, meine Herren von der Jugend, den Sektionen dankbar sein, daß sie nicht mehr auf die Hochgipfel ihre Hütten legen, sondern dem Winterbergsteigen vor allem berechnete Förderung angedeihen lassen. Es ist doch nun einmal anders geworden, als es vor 50, 40, ja vielleicht auch noch vor 30 Jahren gewesen ist. Gewiß hat sich der Zustrom zu den Alpen dauernd erhöht. Sie werden aber diese Zahl nicht zurückschrauben können. Die Alpen sind nicht den jugendlichen Bergsteigern der Münchner und anderen alpennahen Sektionen, die jeden Sonntag hinausgehen können, allein vorbehalten, auch die Sektionen, die im Flachland für den Alpenverein werben und für ihn tätig gewesen sind, wollen ihr Anrecht haben. Dabei verbreitet sich das Winterbergsteigen immer mehr und mehr. Wenn aber wir aus den alpenfernen Sektionen, die wir elf Monate im Jahr unter Bedingungen gearbeitet haben, die wirklich schwerer sind als anderwärts, hinausziehen

wollen in die Alpen und uns erholen in den Bergen, dann ist es uns nicht möglich, am Samstag hinauszufahren und am Montag zurückzukehren, wir müssen dazu unseren Urlaub verwenden. Und da sind dann die Verhältnisse im Winter doch ganz wesentlich andere als im Sommer. Wer im Winter zur Erholung und zur Erleichterung in die Alpen geht, sich dort drei oder vier Wochen aufhält, kann nicht von Hütte zu Hütte wandern, sondern will das Winterbergsteigen von einem dauernden Stützpunkt aus ausüben. So haben wir, und Köln hat das schon vor uns getan und weitere Sektionen werden wohl folgen, uns nicht mehr auf die Höhen hinaufbegeben und dort neue Hütten hingebaut, sondern uns ein bescheidenes und ebenso schönes Ziel gesteckt, das lediglich dem Winterbergsteigen dient, und daher in mittlerer Höhe eine Hütte errichtet, die insbesondere für den Winterbetrieb geeignet und bestimmt ist. Wir alle müssen es doch für richtig finden, daß man hiebei, wenn auch keinen Komfort, so doch eine genügende Gastlichkeit auf der Hütte findet. Es geht nicht an, daß man mit durchgeschwitzten Sachen, verschmutzt usw. in einer verbrauchten Hütte liegt, die vielleicht für das Sommerbergsteigen ja genügt, sondern da ist es notwendig, auch einmal ein Bad nehmen zu können; denn man bleibt ja immer noch Kulturmensch, auch wenn man in die Natur hinausgeht, um wieder zur Natur zu kommen. Gerade um die Einsamkeit zu schätzen und eine Übererschließung der höchsten Hochgebirge, der Gipfel nicht weiter fortzutreiben, sind die Sektionen, die sich überhaupt noch in den Bergen betätigen wollen, gezwungen, Winterhütten zu bauen in den mittleren Lagen und dabei, um gerade die Möglichkeit der Erholung auch für die Älteren zu geben, die sich abgearbeitet haben, solche Hütten zu bauen, die mit einer gewissen Bequemlichkeit und Gemütlichkeit ausgestattet sind. Ich bitte uns den Idealismus nicht abzustreifen, auch uns das Bestreben für die Belange des Bergsteigers und des Alpenvereins nicht abzukerkern und Verständnis für unsere Ziele zu haben.]

[Pichl (S. Austria): Ich bedaure, daß die S. Austria, die heuer ihre 70-Jahr-Feier begehen wird, wegen der Beihilfe für die Austriahütte angegriffen wurde. Ich möchte hierzu kurz bemerken: Die Austriahütte ist eine der ältesten Hütten; sie wurde im Jahre 1878 erbaut, besteht also schon 54 Jahre. Sie ist eine ganz alte, jämmerlich aussehende Hütte, die schon seit Jahren hätte erneuert werden sollen.

Endlich sind wir so weit, daß eine kleine Hütte, die allen bergsteigerischen Anforderungen entspricht, ausgeführt wird. Die Hütte enthält eine Jugendherberge für 22 Personen und einen großen Selbstverforgerraum und die Hälfte der Hütte besteht aus Matrasenlagern. Es haben dort etwa 60 bis 65 Personen Platz. Ich frage, ob nicht auch die Bergsteigergruppe Hütten besitzt, die ungefähr 60 Personen Platz bieten, und ob ihre Hütten nur lauter harte Matrasenlager besitzen. Ich glaube es nicht. Es wird hier viel Theorie entwickelt, die dann mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmt. Der Verwaltungsausschuß hat unsere Eingabe genau überprüft, hat sie sogar wiederholt zurückgewiesen, und ich glaube, unser Verwaltungsausschuß wird doch auch etwas von der Sache verstehen, ob eine Hütte den Föhrer Richtlinien und den bergsteigerischen Bedürfnissen entspricht. Es ist so eine eigene Sache mit den Föhrer Richtlinien. Sie bestehen nun ungefähr zehn Jahre. Gerade die Sektionen aber, die der Bergsteigergruppe angehören, haben in dieser Zeit im Verhältnis zu ihrer Mitgliederzahl mehr Hütten gebaut als die anderen. Mehr als ein Fünftel der Hütten wurde in dieser Zeit von der Bergsteigergruppe gebaut, die aber doch weniger als ein Fünftel des ganzen Mitgliederstandes ausmacht. Es haben seit dem Jahre 1924, nach den Föhrer Richtlinien, die Sektionen, die der Bergsteigergruppe angehören, die Hälfte aller neu erbauten Hütten auf sich genommen. Was die Dachstein-Südwandhütte betrifft, so ist das eine ganz kleine Hütte, die wir jeweils nur auf ganz kurze Zeit pachten und die im Winter gesperrt ist. Nun gibt es aber doch auch Leute, die im Winter in die Berge gehen, und da ist es notwendig, daß unsere Austriahütte entsprechend vergrößert wird. Sie können versichert sein, daß sie nicht ein Luxushotel wird. Ich will nicht persönlich werden und auch nicht feindselig gegen die Bergsteigergruppe auftreten, die soviel Gutes geleistet hat. Ich verwahre mich aber dagegen, daß eine Art Oberaufsicht über die Entscheidungen des Hauptausschusses ausgeübt wird und bitte Sie, selbst zu beurteilen, ob die Vorwürfe, die nach der Richtung gemacht werden, gerechtfertigt sind oder nicht. Ich wiederhole nochmals, es tut uns leid, daß gerade in unserem Jubeljahr, wo wir diese Hütte bauen wollen und müssen, solche Angriffe erfolgt sind.]

Berichterstatter: Ich möchte Sie bitten, den Entwurf unangeändert anzunehmen, insbesondere auch die bean-

standete Zuwendung an die S. Dortmund für die Dortmunder Hütte zu beschließen. Die Dortmunder Hütte ist eine sehr wichtige Errungenschaft des Alpenvereins, die nur unter großen Widerständen durchgeführt werden konnte, die den Bergsteigern ein selbständiges, von keiner Gnade von Privatn, von Hotelbesitzern abhängiges Dasein in einem der wichtigsten Schigebiete Tirols ermöglicht. Die Ablehnung würde ein allgemeines Alpenvereinsinteresse schädigen, das darin besteht, daß man für die Winterbergsteigerei ebenso sorgen muß wie für die Sommerbergsteigerei. Andererseits würde diese Ablehnung die S. Dortmund in die größte Verlegenheit bringen; denn die Dortmunder Hütte ist bereits fertig, die Zahlungen sind fällig.

Der Antrag des Hauptausschusses wird sodann in folgender Fassung angenommen:

Den Sektionen	Betreff	RM.
Akad. S. Graz:	Erweiterung der Raunergrathütte (1. Rate)	2.000.—
Allgäu-Kempten:	Ambau der Kemptner Hütte	2.000.—
Austria:	Ambau der Austriahütte (2. Rate)	10.000.—
Bergland:	Erweiterung der Pürschlinghäuser (1. Rate)	2.000.—
Bludenz:	Erweiterung der Sarotlahütte (2. Rate)	1.500.—
Bonn-Matreier i. Osttirol:	Bonn-Matreier Hütte, Neubau (2. Rate)	8.000.—
Dortmund:	Dortmunder Hütte, Neubau (2. Rate)	10.000.—
Goisern:	Hütte auf der Schartenschneid, Ersahbau	1.800.—
Hall i. T.:	Erweiterung der Lizumer Hütte (1. Rate)	8.000.—
Heilbronn:	Heilbronner Hütte, Ausbau (3. Rate)	3.000.—
Innsbruck:	Erweiterung der Franz-Senn-Hütte (1. Rate)	8.000.—
Kiel:	Höhenweg in der Fernwallgruppe	1.000.—
Königsberg:	Ambau in der Ostpreußenhütte	1.000.—
Rußstein:	Erweiterung des Stripsenjochhauses (1. Rate)	6.000.—
Lambach:	Erweiterung der Lambacher Hütte	900.—

Sektionen	Betreff	RM.
Landeck	Steinsehütte und Wege (Ausbesserungen)	1.000.—
Leinz	Hütte in der Warschenedgruppe, Neubau (2. Rate)	8.000.—
Mainz	Ausbesserung der Mainzer Hütte	1.000.—
Mödling	Erweiterung der Mödlinger Hütte (3. Rate)	4.000.—
Mölltal	Ausbesserungen im Polinithaus	500.—
Niederelbe	Niederelbehütte, Neubau (2. Rate)	5.000.—
St. Pölten	Ergänzungen in der St. Pöltner-Hütte	1.000.—
Regensburg	Neue Regensburger Hütte, Neubau (3. Rate)	5.000.—
Salzburg	Lichtanlage für die Kärfingerhütte (1. Rate)	3.000.—
Schwaben	Ersatzbau der Stuttgarter Hütte (1. Rate)	6.000.—
Sillian	Sillianer Hütte, Neubau (2. Rate)	4.000.—
Steinelle	Ausbesserung der Feldnerhütte	800.—
Straubing	Ausgestaltung der Straubinger Hütte	500.—
Tölz	Tölzer Hütte am Scharfreuter	6.000.—
Vorarlberg	Ergänzungen i. d. Douglas- und Freschenhütte (2. Rate)	1.500.—
Weilheim-Murnau	Weg auf den Heimgarten (2. Rate)	1.000.—
Werdau-Altenburg	Rastvogelhütte, Neubau (3. Rate)	3.400.—
Wiesbaden	Erweiterung der Wiesbadener Hütte (letzte Rate)	2.000.—
Würzburg	Erweiterung der Vernagthütte (2. Rate)	5.000.—
Zwickau	Antauf des Lehnerjochhauses (1. Rate)	1.000.—

*5. Anträge betreffend Beiträge 1933.

Vorsitzender: Es liegen folgende Anträge vor:

A. Anträge auf Herabsetzung der Vereinsbeiträge.

a) Die Sektionen Aibling, Akad. S. Dresden, Danzig, Dillingen, Hagen, Jung-Leipzig beantragen (nicht formuliert) eine zeitgemäße Herabsetzung der Vereinsbeiträge.

b) Antrag der S. Hersbrud: „Der Beitrag für den Hauptauschuh wird vom Jahre 1933 ab von RM. 5.— auf RM. 4.— ermäßigt.“

c) Antrag der Münchner Sektionen: „Vom 1. Januar 1933 an wird der Jahresbeitrag für A-Mitglieder auf RM. 4.—, für B-Mitglieder auf RM. 1.50 festgesetzt.“

d) Antrag der S. S.F.N.: „Der Vereinsbeitrag des A-Mitgliedes für das Jahr 1933 ist auf RM. 4.—, bzw. S 5.— zu ermäßigen.“

e) Antrag der S. Schwarzer Grat: „Der von den Sektionen an den Hauptverein abzuführende Beitrag ist den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend für A-Mitglieder der reichsdeutschen Sektionen um mindestens RM. 1.— zu ermäßigen. Der Beitrag für B-Mitglieder und der von den österreichischen Sektionen zu zahlende Beitrag ist dem A-Mitgliedsbeitrag anzupassen.“

B. Anträge auf Angleichung der reichsdeutschen und österreichischen Vereinsbeiträge.

a) Antrag der S. Erfurt: „Die Sektion beantragt Gleichstellung der deutschen und österreichischen Sektionen hinsichtlich der Mitgliedsbeiträge.“

b) Antrag der im rheinisch-westfälischen Sektionenverband vertretenen Sektionen: „Der nach § 5, Abs. 1, der Satzungen von den Sektionen für jedes ihrer Mit-

glieder an die Vereinskasse abzuführende Jahresbeitrag wird ab 1933 für die reichsdeutschen Sektionen in der Höhe des von den österreichischen Sektionen zu zahlenden Beitrages festgesetzt.“

c) Antrag der S. Schwarzer Grat: „Der von den österreichischen Sektionen zu zahlende Beitrag ist dem (reichsdeutschen) A-Beitrag anzupassen.“

C. Anträge auf Begünstigung erwerbsloser Mitglieder.

a) Antrag der S. Hersbruck: „Der § 6 der Satzungen ist dahin zu ergänzen, daß erwerbslosen Mitgliedern für die Dauer ihrer Erwerbslosigkeit der Beitrag erlassen wird.“

b) Antrag der S. Schwarzer Grat: „Die Sektionen werden ermächtigt, den Beitrag erwerbsloser Mitglieder auf Antrag auf den für B-Mitglieder festgesetzten Satz zu ermäßigen.“

D. Antrag der S. SFR: „Die Hauptversammlung möge eine untere Grenze der von den österreichischen Sektionen einzubehenden Mitgliedsbeiträge beschließen. Für das Jahr 1933 soll diese S 10.— für A- und S 5.— für B-Mitglieder betragen.“

Weiter hat Herr Geheimrat von der Pfordten (S. Traumstein) folgenden Antrag eingebracht (vgl. Nachtrag):

„Der Jahresbeitrag für das Jahr 1933 wird festgesetzt auf RM. 4.20 für A-Mitglieder, RM. 2.— für B-Mitglieder bei den reichsdeutschen Sektionen und auf S 7.— für A-Mitglieder und S 2.50 für B-Mitglieder bei den österreichischen Sektionen.“

[Berichterstatter Univ.-Prof. Dr. v. Klebelsberg: Als wir uns im Verwaltungsausschuß zum erstenmal mit dem ganzen Fragenkomplex zu befassen hatten, da hatten auch

wir uns wenigstens zum Teil jener gefühlsmäßigen Reaktion auf die gegebenen Verhältnisse hingegeben, die in Worte gefaßt etwa lautet: Wenn man rundum von nichts als von Einsparungen, Abstrichen und Einschränkungen hört, dann müssen auch wir es so halten. Aber eine verwaltende, eine wirtschaftende Stelle, die darf sich nicht bloß an Gefühle halten, sondern muß vielmehr rein nüchtern rechnen und praktisch abwägen. Sie muß vor allem die Frage stellen: Was wird genützt? Daß sich auch der Alpenverein der Notlage der Zeit anpassen und einschränken muß, darüber sind wir uns alle vollkommen einig. Auf diese Notwendigkeit hat der Verwaltungsausschuß und der Hauptauschuß schon lange vorher Rücksicht genommen, ehe uns Anträge in dieser Richtung zugegangen sind. Schon im vorigen Jahr in Baden haben wir weitgehend diesen Verhältnissen Rechnung getragen. Schon damals ist trotz der großen Schwierigkeiten eine sehr starke Einschränkung unseres Voranschlages, eine Kürzung der verschiedensten Posten zufolge einer angenommenen bedeutenden Kürzung der Einnahmen vorgeschlagen und auch zur Annahme gebracht worden. Die Meinungsverschiedenheiten beziehen sich nur auf das Wie, wie den Verhältnissen Rechnung getragen werden soll.

Wenn ich vorhin gesagt habe, daß es selbstverständliche Pflicht jeder verwaltenden, verantwortlichen Stelle ist, praktisch zu prüfen, so sind wir eben zunächst im Verwaltungsausschuß zu dem Ergebnis gekommen, und zwar je länger wir uns damit befaßt haben, um so bestimmter, daß die vorliegenden Anträge nicht den richtigen Weg weisen.

Bei der Hauptauschusssitzung im Mai dieses Jahres waren wohl alle die Hauptauschusssmitglieder, die von auswärts kamen, von vornherein der Meinung, den Anträgen auf Beitragsenkung zustimmen zu müssen. Als wir uns aber dann in stundenlangen gründlichsten Beratungen gemeinsam wieder an jene nüchterne, praktische Nachprüfung des ganzen Fragenkomplexes gemacht hatten, da war das Ergebnis, daß sich der Hauptauschuß mit großer, ja mit absoluter Mehrheit dem Standpunkt des Verwaltungsausschusses anschloß, der eben dahin gegangen war, die Anträge der Sektionen zur Ablehnung vorzuschlagen und einen anderen Weg der Anpassung an die gegebenen Verhältnisse zur Annahme zu empfehlen. Ich darf dabei bemerken, daß es manchen Hauptauschusssmitgliedern sehr schwer gefallen ist, sich dieser Meinung des Verwaltungs-

ausschusses anzuschließen, weil sie von den Sektionen, die hinter ihnen stehen, die Richtlinien im Sinne der Beitragsentfaltung mitbekommen hatten. Denn wenn schon unser Gesetzbuch ganz klar, in einer jeden Zweifelsausschließenden Weise feststellt, daß die Hauptausschußmitglieder nicht Vertreter ihrer Sektionen oder von Sektionsverbänden im Hauptausschuß sind, sondern vollständig unabhängig von den Sektionen ihre persönliche Meinung zu vertreten haben, so ist es doch immer eine sehr schwierige Sache mit diesen zwei Seelen in einer Brust. Die Argumente, die der Verwaltungsausschuß vorgetragen hat, waren jedoch derart, daß schließlich in diesem Falle mancher gegen die Meinung der Sektion, die ihm nahesteht, gestimmt hat.

Was ist es nun mit diesen Argumenten des Verwaltungsausschusses? Den Anträgen der Sektionen liegt der Zweck zugrunde, eine Entlastung der Mitglieder zu erwirken. Sie haben die gute Absicht, vielen Mitgliedern das Verbleiben beim Alpenverein dadurch zu ermöglichen, daß sie um einen Bruchteil des Gesamtbetrages weniger zu bezahlen hätten. Da sagt uns die praktische Prüfung, die Absicht ist zwar gut, die Not ist aber größer, als daß mit einer oder ein paar Mark weniger wir die Mitglieder je halten werden könnten, die andernfalls zum Ausscheiden gezwungen wären. Wenn diese Not packt, der kann ihr nur dadurch begegnen, daß er das Konto Vereinsbeiträge überhaupt oder aber mindestens einzelne Vereinsbeiträge ganz streicht. Mit einer Ermäßigung um eine oder selbst um ein paar Mark ist es nicht zu machen, damit könnte keine auch nur einigermaßen wesentliche Zahl von Mitgliedern beim Alpenverein gehalten werden. Wir kamen zu dem Schluß, daß demjenigen, dem geholfen werden soll, mit dieser Maßnahme tatsächlich nicht geholfen wird. Sie wäre eine rein gefühlsmäßige Geste. Darüber waren wir uns im Hauptausschuß alle einig. Die Minderheit im Hauptausschuß, die sich trotzdem für die Sektionsanträge aussprach, war nur der Meinung, wir seien diese Geste unseren Mitgliedern und Sektionen schuldig.

Nun zur Rehrseite, zur Prüfung dessen, was diesen Anträgen an Bedenken und Gefahren innewohnt oder gegenübersteht! Diese Bedenken wiegen noch viel schwerer.

Zunächst einen ganz allgemeinen Gesichtspunkt: Kann es denn in einem Chaos wie demjenigen, in dem wir uns im Augenblick finanziell im Deutschen Reich und in Österreich befinden, überhaupt zweckmäßig sein, Verfügungen zu tref-

fen, die nicht unbedingt notwendig und deren Folgen nicht absehbar sind? Verfügungen, die sich dann nicht ohne weiteres wieder abändern oder rückgängig machen lassen?

Dann aber: Alles, was wir beschließen, beruht auf Schätzungen, Vermutungen, Befürchtungen, die ja fallweise leider sehr begründet sind, die aber durchaus nicht so absolut feststehen und allgemein zutreffen. Die Verhältnisse sind vielmehr sehr verschieden, unsicher, labil, alles schwankt, was die Basis eines solchen Beschlusses sein könnte. Das ist die eine Seite. Wenn Sie aber eine Herabsetzung der Beiträge beschließen, dann legen Sie sich fest, Labilität auf der einen Seite und vollständig unverrückbare und unwiderrufliche Festlegung auf der anderen Seite! Sie würden sich festlegen auf eine völlig starre Maßregel, die jede Möglichkeit der Anpassung an die Verhältnisse, wie sie sich örtlich, zeitlich, persönlich oder sonst tatsächlich ergeben mögen, von vornherein ausschließt. Sie würden den Nachlaß ausnahmslos allen gewähren, auch denjenigen, die darauf gar nicht anstehen. Sie würden eine Maßregel schaffen, die mindestens für ein Jahr völlig unwiderruflich ist. Sie würden Geldmittel unwiederbringlich verloren geben, und zwar von vornherein auf Grund von Annahmen, Befürchtungen, Schätzungen, die möglicherweise gar nicht zutreffen, und Sie würden Mittel preisgeben, mit denen dem einzelnen Mitglied nicht geholfen ist, mit denen aber dem Gesamtverein in der Multiplikation mit der Zahl der Mitglieder schwerer und schwerster Abbruch getan ist. (Zustimmung.) Es kommt noch hinzu, daß Sie nach unserer festen Überzeugung doch nicht jene Mitglieder damit halten werden, die Sie halten wollen, sondern daß Sie zu diesem einen schweren Verlust erst noch den Entfall der Mitglieder bekommen, also doppelt verlieren würden. (Zustimmung.) Die Frage, wann wir dann gegebenenfalls wieder mit den Beiträgen hinausgehen könnten, darf ich wohl Ihnen überlassen. Eine solche Maßregel, so gut sie gemeint sein mag, wäre sehr undökonomisch, eine solche Geste käme uns teuer zu stehen.

Auf der Ausgabenseite müßten sich die Folgerungen unmittelbar und in aller Schärfe ergeben. Und da wäre kein gleichmäßiger Abstrich, keine gleichmäßige Verteilung des Abganges möglich. Wir haben in unserem Voranschlag eine ganze Reihe von Posten, an denen überhaupt nicht irgendwie nennenswert gekürzt werden kann. Die Einsparungen auf der Ausgabenseite müssen sich konzentriert

auf den Restteil der Ausgabenposten auswirken. Dabei ist unsere Finanzlage schon nach dem bisherigen Zustand so gespannt, daß wir alles ausbieten müssen, um jede weitere Verlustmöglichkeit auszuschließen. Nur ein paar Beispiele: Wir haben vor ein paar Jahren die Einrichtung unseres Fürsorgefonds getroffen. Wenn wir noch durch ein paar Jahre hindurch ähnliche Hüttenerluste erleiden wie im Laufe der letzten Jahre, dann wird dieser Fürsorgefonds bald der Vergangenheit an gehören, weil wir schon bisher nicht die Mittel hatten, ihn aufzufüllen, ganz abgesehen davon, daß in den nächsten Jahren 62 Hütten der S. S. T. K. und 26 Hütten der S. S. G. V. neu in die Fürsorgeeinrichtung hereinkommen werden. Oder etwas anderes: Die Zahl der alpinen Unglücksfälle unter den Mitgliedern ist so groß geworden, daß unser Versicherungsvertrag nicht mehr gehalten werden kann. Wir werden wesentliche Mittel neu stützig machen müssen, um den Versicherungsvertrag aufrechterhalten zu können. In einzelnen Zuschriften wird kurz und bündig angeregt, den Abstrich im Fall einer Beitragsenkung einfach durch Streichung aller Beihilfen für Arbeiten an Hütten und Wegen quitt zu machen. Ich sage mit Absicht: Arbeiten an den Hütten; denn neue Hütten bauen wir ja sowieso nur mehr in Ausnahmefällen. Erweiterungen, Verbesserungen, Umbauten usw. sind aber nach Meinung des Hauptausschusses nach wie vor in vielen Fällen notwendig. Und auch solche Arbeiten sollten einfach unberücksichtigt bleiben! Das ist sehr einfach gesagt vom Standpunkt des beatus possidens, aber sehr schwer durchgeführt von jener Stelle aus, an die sich eben die Sektionen im Bedarfsfalle wenden. Auch auf dem Gebiete des Winterbergsteigens muß noch sehr viel geschaffen werden. Wir wollen doch nicht einer derart zeitgemäßen Tätigkeit von vornherein jede Unterstützung des Gesamtvereins abprechen. Aber das schlimmste ist die Notlage der Sektionen, die sich aus früheren Angelegenheiten oder sonstwie ergibt. Außerordentlich groß ist die Zahl der Hilferufe der Sektionen an den Gesamtverein als Folge von Einbußen an Sektionsvermögen, Verlusten an Wertpapieren, Kündigung von Darlehen, notwendigen Abzahlungen von Darlehen usw. Der Gesamtverein ist da der letzte Rettungsanker für eine große Zahl von Sektionen, insbesondere von kleineren. Wenn Sie hier die Mittel des Gesamtvereins noch weiter beschneiden, so sind alle diese Sektionen sich selbst überlassen. Geben Sie sich keinem Zweifel

darüber hin, daß bei einem Abstrich von auch nur RM. 100.000.— auf der Einnahmenseite ganz von selbst alle die Darlehensgewährungen, finanziellen Hilfeleistungen, Stundungen usw. sich erledigen. Da, glaube ich, ist es doch richtiger, möglichst den Gesamtverein stark zu halten, auf daß wenigstens noch in den dringendsten und begründetsten Fällen die Möglichkeit der Hilfeleistung gegenüber den Sektionen besteht.

Aber das schlimmste bliebe doch der Doppelverlust, einerseits durch die Beitragsenkung und andererseits oben-
drein noch dadurch, daß Sie den Mitgliederabfall zur Hauptsache oder auch nur zu einem großen Teil doch nicht verhüten könnten.

Deshalb kann der Hauptausschuß nicht anders, als Ihnen die Ablehnung oder Aufgabe dieser Anträge zu empfehlen und Ihnen statt dessen vorzuschlagen, den Weg zu beschreiten, den wir im Hauptausschuß gewählt haben: den tatsächlichen Verhältnissen offen ins Auge zu schauen und von vornherein jene Abstriche an den Einnahmen in Kauf zu nehmen, die unbedingt notwendig sind, von vornherein mit einer beträchtlichen Verminderung unserer Mitgliederzahl zu rechnen. Dann schließen wir von vornherein die Möglichkeit des Doppelverlustes aus und vermeiden wir eine Maßregel, die uns im vorhinein festlegt. Wir geben dann nur das verloren, was unbedingt verloren gegeben werden muß — wenn die Befürchtungen nicht zutreffen, dann bleibt uns das Geld, das wir anderenfalls gleichsam aus freien Stücken preisgäben. Darum schlägt Ihnen der Hauptausschuß vor, nicht den Weg zu beschreiten, den die Antragsteller vorschlagen, sondern den Weg des Hauptausschusses. (Beifall.)

[Dr. Meufel (S. Hochland): Es wird gesagt, auf die eine Mark mehr oder weniger kommt es nicht an, aber für den Hauptverein macht es eine ganz erhebliche Summe aus! Das halte ich nicht für richtig. Es gibt viele, viele Mitglieder, die heute nicht nur jede Mark, sondern jeden Pfennig anschauen müssen, und es gilt das namentlich für unsere jungen Leute, während uns doch andererseits gerade daran gelegen sein muß, wertvolle junge Kräfte an den Verein heranzubringen. Ein Verein, wie unser großer Alpenverein, muß seine Reihen auch offen halten für die, denen es sehr wohl darauf ankommt, eine Mark weniger bezahlen

zu müssen. Dazu kommt weiter, daß es sich rechnerisch vielleicht nicht so sehr um die eine Mark handelt, sondern um den Ausdruck der Gesinnung, die mit der Herabsetzung des Beitrages betätigt wird.

Wir glauben auch, daß noch gespart werden kann. Ohne Abstriche geht es freilich nicht. Dabei darf man nicht etwa nur Posten ins Auge fassen, die nicht überwältigend sind, wie etwa die RM. 6000.— für das Winterbergsteigen, die RM. 2000.— für das Vortragswesen und ähnliches, die Bergfahrtenunterstützungen mit je RM. 6000.—, da muß man sich an die großen Broden herantrauen. Der größte Broden vielleicht, im Verhältnis wenigstens gesehen, sind und bleiben die Ausgaben der Wege- und Hüttenbauten. Da sind wir nun der Meinung, daß hier noch sehr viel gespart werden kann. Siehe z. B. Dortmund Hütte. Dann haben wir z. B. einen Betrag von RM. 135.000.— für die „Mitteilungen“. Der Betrag, der dafür aufgewendet wird, erscheint uns doch außerordentlich hoch und wir meinen, es müßte namentlich auch aus dem Anzeigenteil wirtschaftlich mehr herausgeholt werden können, als das zurzeit vielleicht der Fall ist.

Ich habe den Eindruck, daß unser Hauptausschuß, es soll das kein Vorwurf sein, bei der Aufstellung seiner Voranschläge mit ganz besonderer Vorsicht und fast mit einem gewissen Pessimismus verfährt. Wir haben heute den Kassenbericht für 1931 bekommen. Bei der Aufstellung des Haushaltsplanes für 1933 hat der Hauptverein mit einem Abgang von nicht weniger als 50.000 Mitgliedern gerechnet. Ich glaube, daß diese Zahl doch zu hoch gegriffen ist. Wenn aber auch nicht, dann muß ich schon sagen, dann ist das eine außerordentlich betrübliche Erscheinung, und sie sollte für den Hauptausschuß ein Menetekel dahin sein, seine Beitragspolitik einmal einer Nachprüfung zu unterziehen.

Ich meine auch, die Überschüsse aus dem Vorjahr sollten, wie das etatmäßig und auch sonst kaufmännisch überall gemacht wird, als erster Einnahmeposten auf der Einnahmenseite des nächsten Jahres erscheinen.

Unser Antrag geht also dahin, für alle Sektionen den Beitrag auf RM. 4.— zu senken. Es ist heute vielleicht auch die beste und geeignetste Gelegenheit, wieder zu einer Angleichung der Beiträge zurückzukehren und damit zu brechen, daß es in unserem Verein für die Mitglieder

wohl gleiche Rechte, aber verschiedene Pflichten gibt. (Beifall)]

[Dr. Lütgens (S. Hamburg) spricht namens des Nordwestdeutschen Sektionenverbandes für die Beitragsermäßigung.]

[Krauß (S. Erfurt) wendet sich dagegen, daß eine Ermäßigung um RM. 1.— für das Einzelmitglied keine Rolle spiele; ferner wünscht er in der Tagesordnung jeweils eine Begründung der Stellungnahme des Hauptausschusses. Den Antrag auf Beitragsangleichung ziehe die S. Erfurt zurück, wenn eine Ermäßigung der Beiträge der reichsdeutschen Sektionen eintrete.]

[Dr. Haberer (S. DTM.) erblickt in einer Beitragsermäßigung eine Stärkung des Sektionsrückels, da den Sektionen dann ein Teil der bisherigen Abfuhr an den Gesamtverein verbleibe.]

[Dr. Krall (S. Innsbruck) fordert im Fall einer Beitragsermäßigung auch eine lineare Herabsetzung der Sektionsbeiträge. Im übrigen wirke sich die Beitragsermäßigung gegen die kleinen Sektionen aus, die bisher in einem geldkräftigen Gesamtverein ihre stärkste Stütze gefunden haben.]

[Buz (S. Schwarzer Grat): Die Opfer, die die Mitglieder dem Verein bringen, um die Mitgliedschaft zu wahren, erfordern unbedingt Entgegenkommen des Gesamtvereins. Die Kürzung der Sektionsbeiträge sei abhängig von einer Kürzung des Gesamtvereinsbeitrages.]

[Dr. Simon (S. Dortmund) ist der Meinung, daß eine Beitragsermäßigung von RM. 1.— keine Rolle spielen dürfe und der Idealismus der Mitglieder über die schwere Zeit weghelfen müsse.]

[Eigenberger (S. Inngolstadt): Dieselbe Debatte über die Beiträge wurde wohl in allen Sektionen schon geführt. Die S. Inngolstadt ist gegen eine Herabsetzung und verweist darauf, daß die geringeren Hütteneinnahmen des heurigen Jahres die Sektionen nötigen werden, Hilfe beim Hauptausschuß zu suchen.]

[Pegold (S. Hersbruck) spricht für Beitragserabsetzung.]

[Dr. Förggler (Mlad. S. Innsbruck) empfiehlt den Sektionen, den bedürftigen Mitgliedern den Sektionsbeitrag zu erlassen. Wer von Idealen für den Verein befeelt

sei, werde unter diesen Umständen verbleiben. Man dürfe die Vereinsleitung nicht von Mitteln entblößen, müsse ihr Reserven lassen.]

[Günz (S. Vorarlberg) regt bei den Sektionen eine weitgehende Kürzung der eigenen Aufwendungen und damit der erforderlichen Sektionsbeiträge an. Dafür könne man mit den Hüttengebühren für Nichtmitglieder hinaufgehen, um sie so zum Beitritt zu veranlassen.]

[Schnabel (S. Jung-Leipzig): Durch die Ermäßigung des Gesamtvereinsbeitrages werden die Sektionen in die Lage versetzt, das Sektionsleben als Ersatz für die lebendige Verbindung mit den Alpen auf der Höhe zu halten und zu fördern, besonders wenn eine Ermäßigung der Vortragshonorare Platz greife.]

[Heidmann (S. Duisburg) gibt bekannt, daß der Rheinisch-westfälische Sektionenverband mit 25 Sektionen für die Beitragsherbabsetzung stimmen werde.]

[Koschberger (S. Wiener Lehrer): Von meinen Sektionsgenossen kann ich behaupten, daß sie als Lehrer tiefsten Einbild in die Not der Zeit nehmen können. Trotzdem haben wir beschlossen, die Beitragsermäßigung abzulehnen. Für die Beitragsangleichung, die wir als Ehrensache ansehen, können wir leider den Zeitpunkt noch nicht gegeben sehen.]

[C. Müller (S. Bayersland): Wenn den jungen Leuten ihr Idealismus etwas wert ist, dann werden sie in einem ganzen Jahr diese eine Mark, um die es sich hier handelt, erübrigen können. In einem Jahr wird Heulen und Zähneklappern bei den Sektionen sein, wenn sie erfahren, für was alles kein Geld mehr da ist.]

[Becchioni (S. München): Die Antragsteller, die sich für eine Herabsetzung des Beitrages ausgesprochen haben, übernehmen den Antrag des Herrn Geheimrats von der Pfordten.] (Vgl. S. 20.)

[Dr. Hasel (S. Salzburg): Ich glaube wohl im Sinne fast sämtlicher österreichischer Sektionen zu sprechen, wenn ich erkläre, die österreichischen Sektionen bleiben beim alten Ansatz, sie lassen sich wegen ein paar Groschen nicht lumpen. (Lebhafter Beifall.)

(Die Probeabstimmung in der Vorbesprechung ergibt 666 Stimmen für den Antrag auf Beitragsherbabsetzung und 635 gegen den Antrag.)

Von der Pfordten (S. Traunstein): Gestern hat der Antrag, den ich der Versammlung unterbreitet habe, etwas anders gelaufen. Er war ungünstiger für den Alpenverein, weil er dahin ging, daß der Vereinsbeitrag für A-Mitglieder auf RM. 4.— festgesetzt werden soll. Wir haben uns mittlerweile besprochen. Der Antrag ist nun so gefaßt: RM. 4.20 für A-Mitglieder der reichsdeutschen Sektionen und RM. 2.— (also hier keine Änderung gegenüber bisher) für B-Mitglieder der reichsdeutschen Sektionen und S 7.— für A-Mitglieder und S 2.50 für B-Mitglieder der österreichischen Sektionen, hier also alles wie bisher zum gleichen Umrechnungsschlüssel.

Erzellenz v. Sydow hat Ihnen gestern selbst gesagt *) — deshalb darf ich darauf Bezug nehmen —, daß er zur Hauptausführung nach Innsbruck gegangen ist mit dem festen Vorsatz, für eine Ermäßigung des Jahresbeitrages einzutreten. Da wissen wir, daß er all das berücksichtigt hat, was auch uns so warm am Herzen liegt, zuvorderst das Interesse des Gesamtvereins. Wenn er dann umgestimmt worden ist, dann ist das durch ein Zahlengemische des Herrn Berichtstatters und des Herrn Kassiers geschehen, das nicht richtig ist, wie ich Ihnen jetzt zu zeigen versuchen werde. Es ist für uns alle, die wir Sc. Erzellenz kennen, von Bedeutung, daß er selbst von sich aus nach reiflicher Überlegung der Anschauung war, der auch wir sind, daß man den Vereinsbeitrag senken muß. Nun ist Ihnen aber gestern noch etwas gesagt worden: daß ein erheblicher Teil der Stimmführer, die gestern für meinen Antrag eingetreten sind, abgesprungen sei, aus einem Grunde, der nach meiner vorher abgegebenen Erklärung schon beiseitig war. Es handelte sich um den Unterschied der B-Mitglieder der österreichischen Sektionen, ob Umrechnung der RM. 2.— in Schillinge zum Satz 6 : 10 oder Beibehaltung der bisherigen Beiträge für österreichische B-Mitglieder mit S 2.50. Ich habe vorher schon erklärt, daß wir uns den Wünschen fügen, die dahin gegangen sind, daß den Österreichern ihre Lage nicht erschwert werden soll. Dem ist Rechnung getragen, wie Sie aus dem Antrag, der nun zur Entscheidung vorliegt, entnehmen können. Mir persönlich ist von der Gruppe, die abgesprungen sein soll, vorher und nachher bestimmt erklärt worden, daß, wenn der Antrag in diesem Punkte geändert wird, also die österrei-

*) Vgl. Punkt 8, Vorbesprechung (S. 248).

kischen B-Mitglieder nicht schlechter gestellt werden als bisher, man für unseren Antrag eintreten werde. (Beifall.) Und wenn alle, die gestern mit mir gegangen sind, untreu werden sollten, wir selbst bleiben uns treu, weil wir diesen Antrag gestellt haben, nicht ohne vorher alles genau zu überlegen, weil wir überzeugt sind, daß eine Senkung des Mitgliedsbeitrages für die A-Mitglieder im Interesse unseres geliebten Alpenvereins wegen der jetzigen Verhältnisse absolut notwendig ist. Ich will nicht wiederholen; nur einiges darf ich kurz streifen. Es ist gestern von dem allgemeinen Preisabbau gesprochen worden und es ist endlich noch versucht worden, auf die, die für den Antrag gestimmt haben, einen Druck auszuüben. Nun hat man einen Druck dadurch ausgeübt, daß man gerade an den Posten des Voranschlages Abstriche vorgenommen hat, die gerade denen, die für den Antrag eintreten, ganz besonders am Herzen liegen. Das hätte, glaube ich, vermieden werden können. Denn andere haben aufgezeigt, daß Abstriche an ganz anderen Posten viel eher erträglich sind als gerade an diesen, die die reine Bergsteigerei betreffen. An diesen Posten lassen wir heute unter keinen Umständen rütteln! (Beifall.) Lassen Sie sich nicht banne machen durch dergartige Druckmittel! Wir lassen uns das, was wir einmal für richtig erkannt haben, durch gar nichts nehmen, namentlich dann nicht, wenn das, was von der anderen Seite gesagt wird, nicht richtig ist. Es sind das die Zahlen.

Es ist gestern gesagt worden, es wäre jetzt für die Angleichung der reichsdeutschen und österreichischen Beiträge nicht die Zeit. Ich bin gerade der ganz entgegengesetzten Auffassung. Es ist weiter gesagt worden, man solle den ersten Schritt dazu unseren österreichischen Mitgliedern überlassen. Aber gerade jetzt liegt die Sache so, daß wir diesen Schritt tun können; denn bei meinem Antrag, wie er jetzt vorliegt, wird die Angleichung erreicht, ohne daß von den Österreichern irgendwelche Opfer gefordert werden.

Ganz besonders schwarz ist die Rückwirkung an die Wand gemalt worden, die sich finanziell aus einer Mitgliedsbeitragsenkung für den Hauptverein ergibt. Man rechnet mit 85.000 reichsdeutschen A-Mitgliedern und mit 20.000 B-Mitgliedern; also mit weniger als einem Viertel B-Mitglieder gegenüber den A-Mitgliedern in Reichsdeutschland. In Österreich rechnet man mit 60.000 A-Mitgliedern und 26.000 B-Mitgliedern; das ist also fast die

Hälfte der A-Mitglieder. Dazu kommen noch die deutschen Alpenvereine in der Tschechoslowakei mit 9000 Mitgliedern. Da sind anzunehmen etwa 7000 A-Mitglieder und 2000 B-Mitglieder. Ich errechne unter Zugrundelegung eines um 80 Pfg. gesenkten Beitrages für A-Mitglieder im Deutschen Reich eine Einnahme von RM. 721.000.— unter Zugrundelegung einer Mitgliederzahl von 200.000. Das Jahr 1931 schließt nach dem Jahresbericht mit einer Mitgliederzahl von 244.747, also rund 245.000. Das, glaube ich, ist Pessimismus, wenn man gleich mit dem Austritt von 45.000 Mitgliedern rechnet. Mit 210.000 Mitgliedern könnte man doch unter allen Umständen rechnen. Ich rechne 10.000 Mitglieder dazu und nehme dabei an, daß nur 6000 A-Mitglieder sich darunter befinden und 4000 B-Mitglieder, diese abgestuft in Reichsdeutsche mit RM. 2.— und Österreicher mit RM. 1.50 Beitrag, dann kommen weitere RM. 32.000.— dazu. Sie können dann mit einem Einnahmefoll von rund RM. 753.000.— rechnen, gegenüber einem vom Hauptausschuß errechneten Einnahmefoll von RM. 782.630.—. Das ergibt also nur ein Weniger von im ganzen RM. 29.630.—. Die kann man ohne weiteres streichen an den Posten, die gestern angeführt wurden. Eine Streichung um rund RM. 30.000.— verträgt aber auch in einer Notzeit, in der wir uns doch schließlich befinden, für ein Jahr der Unfug, der für den Hütten- und Wegebau und für den Darlehensfonds vorgesehen ist.

Nun die Angleichungsfrage. Es wird nur der Beitrag für die reichsdeutschen A-Mitglieder um 80 Pfg. gesenkt. Damit erreichen Sie bei der alten Relation des Schillings zur Mark einen vollständigen Ausgleich wenigstens für die A-Mitglieder bei den deutschen und österreichischen Sektionen, denn 60×7 gibt RM. 4.20. Das ist nach meinem Dafürhalten von einer ganz hohen moralischen und ethischen Bedeutung. Wo gibt es denn das sonst in einem Verein, daß der eine mehr Beitrag zahlt als der andere? Das hat es nur bei uns gegeben. In einem Vereinsleben können auf die Dauer solche Unterschiede nicht aufrechterhalten werden. Wir sollen doch alle gleichgestellt sein, es soll nicht einer weniger tragen als der andere. Diese Gleichstellung kann heute um so eher erfolgen, als dadurch bei den Österreichern gar nichts geändert wird. Und gerade unsere brüderliche Zusammengehörigkeit, die bewegt uns vor allem, die Angleichung der Vereinsbeiträge der Österreicher und der Reichsdeutschen anzustreben. Die Gelegenheit, die

sich heute dazu gibt, sollte man ja nicht versäumen, nachdem die Angleichung geschehen kann, ohne daß von unseren österreichischen Brüdern irgendein Opfer gefordert wird. Meine Herren aus Österreich, Sie haben nach meinem Gefühl wenigstens die Verpflichtung, gerade dann, wenn von Ihnen gar nichts gefordert wird, dafür einzutreten, daß die Notlage eines großen Teiles unserer Mitglieder gemildert wird. Sie haben aber auch gerade aus dem anderen Gesichtspunkt heraus, aus dem ethischen, dem völkischen, der vollständigen Gleichstellung unserer Mitglieder zuzustimmen allen Anlaß.

Berichterstatter Dr. von Klebelsberg: Es hat sich gestern gezeigt, daß die Meinung des Hauptausschusses nur um 40 Stimmen weniger von den Sektionsvertretern für sich bekommen hat als die gegenteilige. Ist da der Hauptausschuß wirklich so ganz eigensinnig und starr vorgegangen? Es ist nicht so, daß wir uns den Wirklichkeiten und Tatsächlichkeiten im Leben der Sektionen und des Alpenvereins verschließen wollten. Aber all das, was für die eine Seite in Anspruch genommen wurde, das wollen wir ebenso mit dem gleichen Recht für uns in Anspruch nehmen. Festhalten an den Idealen, Festhalten an der Überzeugung, an dem, was man für richtig erkannt hat, das sind elementare Dinge, die man auch der Gegenseite niemals abstreiten darf. Ich habe Ihnen gestern auseinandergesetzt, wie reiflich nach allen Seiten wir unsere Stellungnahme überprüft haben. Ich kann nur wieder feststellen, daß auch das, was wir hinzugehört haben, nicht ausgereicht hat, um uns von der Richtigkeit der gegenteiligen Meinung zu überzeugen. Wir können beim besten Willen nicht glauben, daß Sie mit der Durchführung des Antrages denjenigen, denen Sie helfen wollen, auch wirklich helfen. Wir können es nicht glauben, daß es auf diese Ermäßigung um 80 Pfg. ankommen sollte, ob die Mitgliedschaft im Verein aufrechterhalten werden kann oder nicht, daß mit einer solchen Maßnahme eine auch nur einigermaßen in die Waagschale fallende größere Zahl von Mitgliedern gehalten werden könnte. Wir befürchten vielmehr, daß trotz der eventuellen Durchführung dieser Beitragsenkung jener Abgang eintritt, der ohne sie auch eintreten würde, oder aber es ist dieser Abgang schon eingetreten und die ganze Maßregel der Beitragsenkung kommt zu spät. (Zustimmung.) Wir müssen also entweder den doppelten Verlust befürchten, der uns droht, wenn wir

einerseits die Beiträge herabschneiden und dadurch einen wesentlichen Posten im Budget des Gesamtvereins preisgeben, und wenn andererseits trotzdem ein großer Teil der Mitglieder, denen geholfen werden sollte, in Abfall kommt. Ich kann also als Referent von dieser Auffassung, von deren Richtigkeit ich mit den Sektionsvertretern, die sich gestern im gleichen Sinne geäußert haben, mindestens ebenso überzeugt bin wie die Antragsteller von der Richtigkeit ihrer Annahmen, nicht abgehen.

Aber durch kein Argument sind die sonstigen Bedenken, die Unsicherheit und Unbestimmtheit der Voraussetzungen auf der einen Seite und die unwiderrufliche und unverrückbare Festlegung, die Sie auf der anderen Seite vornehmen würden, aus der Welt geschafft worden. Alle diese Schätzungen haben etwas Labiles an sich. Mit einer Beitragsherabsetzung hingegen legen Sie sich unwiderruflich fest, und es besteht ein großer Unterschied, ob wir bei dem bleiben, was bisher war, oder uns festlegen auf eine Preisgabe gegenüber dem Bisherigen in Höhe von RM. 1.— oder 80 Pfg. Kein Gegenargument hat die vorgeschlagene Beitragsherabsetzung des Charakters der Starrheit, der Nichtanpassungsfähigkeit, der Inelastizität entkleiden können. Sie trifft alle ausnahmslos, auch alle jene vielen, die ohne weiteres diese 80 Pfg. oder RM. 1.— auf sich zu nehmen bereit sind. Es ist daher eine Preisgabe von Mitteln, die nicht geschehen müßte, die vermieden werden könnte.

Aber, was wir noch dazugelernt haben, das waren noch andere Dinge. Ich habe gestern davon gesprochen, wie gespannt die Finanzlage des Gesamtvereins schon auf Grund der bisherigen Einnahmen ist, wieviel schon unterbleiben muß, was geschehen sollte, weil eben die Mittel dazu schon bisher fehlen, wie groß und vielseitig die Anforderungen aus den Sektionen an den Gesamtverein sind, wie dringend die Notlage vieler mittlerer und kleinerer Sektionen ist, für die ein Ausgleich durch den Gesamtverein die letzte Hilfsstelle ist.

Sie haben gehört, daß von dem bisher angelegten Darlehensbetrag von RM. 42.000.— RM. 22.000.— abgestrichen werden müßten, so daß nur mehr RM. 20.000.— übrig bleiben. Die Sektionen, denen es irgendwie ankommen sollte, an den Hauptverein um Gewährung einer Beihilfe, eines Darlehens, um Stundung usw. einzukommen, die mögen sich selbst ausrechnen, wie unzulänglich schon der bisher eingesehte Betrag von RM. 42.000.— war und wie

erst recht unzureichend der neue Betrag von RM. 20.000.— sein wird. Der Posten für Hütten- und Wegeausgaben müßte von RM. 135.000.— um RM. 42.000.— herabgesetzt werden, wobei es sich nur um dringliche Instandhaltungen oder aber unabweisliche Erweiterungen und Umbauten handelt. Wenn Sie diese beiden Beträge zusammenzählen, so erhalten Sie bei Hütten- und Wegebauten einen Gesamt- abstrich von RM. 64.000.—. Da möchte ich doch fragen: Wen trifft die Kürzung mehr, jene Sektionen, denen RM. 64.000.— abgestrichen werden, oder jene Einzelperionen im Gesamtverein, denen alles in allem RM. 17.000.— abgestrichen werden sollen. Wir müssen doch in erster Linie für das Wohl, für die Notwendigkeiten der Sektionen sorgen. Das sind doch viel eher, wenn überhaupt, Lebensnotwendigkeiten im Verein, als die ja sehr berücksichtigenswerten und verständlichen Wünsche junger tüchtiger Bergsteiger, schöne hochwertige Bergfahrten unternehmen zu können oder gar sich an Auslandsexpeditionen zu beteiligen. Ohne eisernen Zwang der Notwendigkeit ließe gerade ich von dem Posten Auslandsbergfahrten nichts abstreichen, wenn wir uns aber tatsächlich in allem auf den Standpunkt des unbedingt Notwendigen, der Erhaltung des Bestehenden einstellen müssen, dann muß leider auch dort abgestrichen werden. Bemerkenswerterweise haben nun bei den hochwertigen Bergfahrten und den Auslandsbergfahrten gerade diejenigen Redner, die am Vormittag so freudig für eine Beitragsheraufhebung eingetreten sind, nicht nur keinen Pfennig abstreichen lassen wollen, sondern sogar noch eine Erhöhung gefordert. Eine solche Politik ist sehr einfach: Den anderen etwas nehmen wollen, selbst aber jede Kürzung abweisen oder die beantragte Beitragssenkung sich nur auf der Gegenseite auswirken lassen wollen!

Nun aber zur Angleichung der reichsdeutschen Beiträge an die österreichischen. Mein Herr Vorredner hat auf das angespielt, was gestern Se. Erzellenz uns gesagt hat, mein Herr Vorredner ist aber da auf halbem Wege stehen geblieben. Er verlangte die volle Würdigung dessen, was Se. Erzellenz gesagt hat, nur insoweit, als es nach seinem Sinne war, das ist die Meinung, die sich unser Herr Ehrenvorsitzender vor der näheren Prüfung im Hauptauschuß gebildet hatte. Wenn wir auf die Worte Seiner Erzellenz hören wollen, dann müssen wir auch das würdigen, was er uns als seine nunmehrige Ansicht,

als seine nunmehrige Überzeugung gesagt hat.*) Und das war etwas ganz anderes! Diese Meinung, auf Grund der stundenlangen, nach allen Seiten hin angefertigten, alle Möglichkeiten berücksichtigenden Behandlung der Angelegenheit, ist eben die, daß derzeit eine Angleichung der reichsdeutschen Beiträge an die österreichischen nicht möglich ist, daß sie ein Unrecht gegenüber den österreichischen Mitgliedern bedeuten würde. Wenn eine Differenzierung der reichsdeutschen und der österreichischen Beiträge eingeführt worden ist, so wird das doch seine triftigen Gründe gehabt haben. Und da geht eben unsere Feststellung dahin, daß diese Gründe nicht in Wegfall gekommen sind, zum mindesten vorläufig noch ungemindert fortbestehen. Auch in Österreich wurden die Einnahmen, die Gehälter, die dort immer schon sehr viel niedriger waren als im Deutschen Reich, herabgesetzt; nicht im gleichen Ausmaß wie im Reich, aber doch sehr empfindlich. Gleichzeitig, oder jedenfalls seither, wurden auch in Österreich die Steuern hinaufgesetzt. Es ist Ihnen vielleicht nicht bekannt, daß der Mindestgehalt, mit dem ein akademisch Gebildeter in Österreich beginnt, 880.— oder 8100.— beträgt, daß 92% aller staatlichen Gehälter in Österreich unter 8500.— monatlich bleiben und 35% aller staatlichen Gehälter unter 8170.—. Und dabei sind die Preise in Österreich hinaufgesetzt worden anstatt herunter. Wir haben hier also wirklich etwas von einer Inflation. So liegen die Dinge in Wirklichkeit. Darum können die Österreicher heute noch nicht den Zeitpunkt für gekommen erachten, von sich aus die Angleichung zu beantragen, so gern sie dies täten, denn das Bewußtsein, in der Leistung zurückzubleiben, ist für sie durchaus nicht angenehm. Unter diesen Umständen müßten es die Österreicher als ein Unrecht empfinden, wenn die Beiträge einseitig, nur für reichsdeutsche Mitglieder, gesenkt und dadurch der Angleich erzielt würde.

In den Voraussetzungen, die den Hauptauschuß mit großer Mehrheit dazu geführt haben, Ihnen den Antrag auf Beibehaltung der bisherigen Beiträge zu unterbreiten, hat sich nichts geändert. Die Argumente, die wir für unseren Standpunkt angeführt haben, sind größtenteils unberücksichtigt und unwiderlegt geblieben, der Doppelverlust, bzw. der Umstand, daß die Sache überhaupt schon zu spät kommt, die Starrheit der Maßregel, die Unwiderrücklichkeit

*) Vgl. Punkt 8, Vorbesprechung (S. 248).

dessen, was wir ohne unmittelbaren absoluten Zwang verloren geben, die Auswirkungen auf das Budget, all das ist nicht aus der Welt geschafft worden— wir können nur zusammenfassend sagen, mit der Herabsetzung der Beiträge würde mehr geschadet als genützt. Deshalb muß Ihnen der Hauptausschuß seinen Weg der Anpassung empfehlen, das heißt die Beiträge unverändert zu lassen und lieber gleich einen großen Entfall von Mitgliedern anzunehmen. Damit ist nichts verloren gegeben. Soweit sich die Annahme nicht bestätigt, kommt das Geld in Form von Überschüssen wieder herein, es kann nach den Wünschen der Mehrheit wieder den alpinen Zwecken zugeführt werden. (Lebhafter Beifall.)

Aber den Antrag des Hauptausschusses auf Beibehaltung der bisherigen Beiträge wird mit Stimmzetteln abgestimmt. Er wird mit 740 : 614 Stimmen abgelehnt.

Der Antrag von der Pfordten wird angenommen.

C. Begünstigung erwerbsloser Mitglieder.

(Anträge der Sektionen Hersbrud und Schwarzer Grat.)
(Vgl. S. 20.)

Berichterstatter Dr. v. Klebelsberg: Wir glauben, daß durch die Herabsetzung der Beiträge auch den Anträgen der Sektionen Hersbrud und Schwarzer Grat entsprochen ist. Im übrigen wüßten wir nicht, wie eine Bestimmung gehandhabt werden sollte, die dem Antrag gerecht würde. Wer ist erwerbslos und wie soll dann überhaupt kalkuliert werden, wenn wir in diesem Punkt einen wesentlichen Posten der Einnahmen von vornherein vollkommen unbestimmt lassen? Die Durchführung eines solchen Antrages ist kaum möglich.

Vuz (S. Schwarzer Grat): Wir waren uns bewußt, daß der Antrag gewisse Schwierigkeiten in sich birgt. Sie wissen aber auch, mit welcher Treue jedes einzelne Mitglied an seiner Sektion hängt. Es muß jedes Mittel versucht werden, diese Mitglieder zu halten. Ich glaube, daß die Gesamtzahl dieser Mitglieder nicht allzu groß ist. Der

Hauptausschuß hat sehr vorsichtig kalkuliert. Ich rechne mit einer Mitgliederzahl von etwa 160.000 A-Mitgliedern und 50.000 B-Mitgliedern, so daß der dafür vorgesehene Betrag von RM. 757.000.— sicher eingehen wird. Es ist damit schon die Gewähr gegeben, daß ein etwaiger Ausfall an A- und B-Mitgliedern durch arbeitslose Mitglieder ausgeglichen wird.

Eine Voraussetzung muß ich aber an diesen Antrag knüpfen. Wenn schon die Hauptversammlung unserem Antrag stattgibt, arbeitslosen Mitgliedern, natürlich nur auf deren Antrag, den Beitrag auf den für B-Mitglieder festgesetzten Beitrag zu ermäßigen, dann ist es unbedingte Pflicht der Sektionen, daß auch sie Opfer bringen, daß sie auf den Sektionsbeitrag restlos bei diesen Mitgliedern verzichten. Und wenn die Sektionen darüber hinaus noch ein übriges tun wollen, dann können sie auch die RM. 2.— für den Hauptverein auf die Sektionskasse übernehmen, wenn es nicht zu viele Mitglieder sind. Es trifft das ja ohnehin insbesondere die Jugendlichen, wenn auch leider Gottes ein großer Teil älterer Mitglieder erwerbslos ist. Ich möchte also die Herren Sektionsvertreter bitten, unseren arbeitslosen Mitgliedern in jeder Beziehung an die Hand zu gehen. Sie werden sich später sicher dankbar erweisen.

Der Antrag der Sektionen Hersbrud und Schwarzer Grat wird abgelehnt.

D. Antrag der S. S. T. R.

„Die Hauptversammlung möge eine untere Grenze der von den österreichischen Sektionen einzuhaltenden Mitgliedsbeiträge beschließen. Für das Jahr 1933 soll diese S 10.— für A- und S 5.— für B-Mitglieder betragen.“

Vorsitzender: Der Hauptausschuß beantragt Annahme dieses Antrages. Die sämtlichen österreichischen Sektionen sind mit dem Antrag einverstanden. Ich glaube daher, wir können ohne eine weitere Aussprache darüber abstimmen.

Der Antrag wird angenommen.

*6. Anträge betreffend „Zeitschrift“.

[Berichterstatter Prof. Dr. von Klebelsberg: Die E. Pfalz hat den Antrag eingebracht:

a) Die alljährlich erscheinende „Zeitschrift“ des D. u. S. A. - V. erhält 1932 die Bezeichnung „Jahrbuch“.

Die Hauptversammlung hat sich schon wiederholt mit ähnlichen Anträgen befaßt. Nichtsdestoweniger hat der Hauptausschuß den Antrag neuerdings geprüft. Wenn er zu dem Entschluß gekommen ist, Ihnen die Ablehnung des Antrages zu empfehlen, so sind die Gründe dafür folgende:

Als der Verein im Jahre 1876 von den früheren vierteljährlichen Lieferungen zum einmaligen Erscheinen der „Zeitschrift“ pro Jahr überging, da wäre, wenn überhaupt, die Zeit gewesen, den Titel zu ändern in „Jahrbuch“. Man hat aber damals schon die Erwägung angestellt: jetzt ist das Buch einmal unter dem Namen „Zeitschrift“ eingeführt, wir wollen den Namen, der jetzt schon allgemein bekannt dafür geworden ist, beibehalten, zumal er ja keine Unrichtigkeit enthält. Es wird verschiedentlich angenommen, daß der Titel „Zeitschrift“ nur auf in kürzerer Frist periodisch erscheinende Veröffentlichungen angewendet werde. Diese Annahme trifft nicht zu. Es gibt verschiedentlich periodische Veröffentlichungen, die den Namen „Zeitschrift“ führen, obwohl sie auch nur einmal im Jahr erscheinen. „Zeitschrift“ ist eben eine Schrift, die in regelmäßigen Zeitabständen erscheint. Beim „Jahrbuch“ ist die Frist nur freier, der Name „Zeitschrift“ läßt sie offen. Die Überlegung aber, die schon im Jahre 1876 dafür maßgebend war, daß man den Titel des Buches nicht geändert hat, besteht heute nach im ganzen 62 Jahrgängen noch viel mehr zu Recht als nach den sechs Jahrgängen von damals.

Die „Zeitschrift“ ist das literarische Wahrzeichen des Alpenvereins. Es kann uns nicht zweckmäßig erscheinen, jetzt nach so langer Zeit ohne zwingende Gründe diesen Titel zu ändern. Es trifft auch nicht zu, daß durch eine solche Titeländerung mehr Klarheit geschaffen würde. Es würde vielmehr eher Verwirrung entstehen, wenn wir jetzt auf einmal statt des Jahrzehnte hindurch eingebürgerten Namens „Zeitschrift“ den neuen Namen „Jahrbuch“ setzen würden. Ganz unzutreffend erscheint uns die Annahme, daß mit der Einführung der neuen Bezeichnung mehr Ab-

nehmer gewonnen werden könnten. Wir sind der Meinung, wer sich für das Buch interessiert, für den spielt der Name keine irgendwie wesentliche Rolle.

Auf der anderen Seite stehen dem Antrag nicht gering einzuschätzende Bedenken gegenüber. Wer einigermaßen über bibliographische Erfahrungen verfügt, der weiß, welch Anheil durch eine Namensänderung einer Zeitschrift für den Bibliothekbetrieb bewirkt wird. In allen Katalogen und Registraturen ist unsere „Zeitschrift“ unter dem bisherigen Namen geführt, wenn jetzt auf einmal ein neuer Name eingeführt wird, so bedeutet das, bibliothekarisch betrachtet, eine sehr beträchtliche Verwirrung und Mehrarbeit. Wir empfehlen daher die Ablehnung.]

[Bös (E. Pfalz): Die „Mitteilungen“ und das „Jahrbuch“ gehören zu den besten Bindemitteln des Hauptvereins; jede Gelegenheit zur Verbesserung dieser Bindemittel muß man ergreifen. Das Wort „Jahrbuch“ ist kein Novum. Schon der Oesterreichische Alpenverein, der Vorläufer des D. u. S. A. - V., nannte seine jährlich erscheinenden Mitteilungen „Jahrbuch“, und wenn der Alpenverein diese Bezeichnung später nicht übernommen hat, so lag das daran, daß das „Jahrbuch“ nicht jährlich erschien, sondern in kürzeren Intervallen, und es war ein Fehler, daß man bei der Intervalländerung nicht zugleich auch den Titel geändert hat.

Es bestand schon zu wiederholten Malen das Bedürfnis, in der Beschriftung unserer jährlich erscheinenden Zeitschrift eine Änderung eintreten zu lassen. Unter Zeitschriften versteht man heute im allgemeinen Abhandlungen verschiedenen Inhalts, die mehr oder weniger häufig innerhalb eines gewissen Zeitraumes erscheinen. Dagegen versteht man unter Jahrbuch das einmal im Jahr erscheinende, die Ereignisse eines Jahreszeitraumes zusammenfassende Elaborat in Buchform. Darum haben wir wiederholt die Erfahrung gemacht, daß die „Zeitschrift“ mit den „Mitteilungen“ verwechselt und daher nicht bestellt wird, zum Nachteil der Mitglieder und des Gesamtvereins. Auch die Ansicht, daß der Name „Jahrbuch“ nicht von Interesse für die Käufer ist, ist ganz abwegig. Daß die Umbenennung bibliographisch oder bureaukratisch einige Unzutraglichkeiten mit sich bringt, ist verständlich. Wir finden aber, daß die Schwierigkeiten nicht unüberwindlich sind. Wir wünschen also, daß die „Zeitschrift“ in der jetzigen Form erhalten

bleibt, daß aber durch eine Titeländerung klar zum Ausdruck gebracht wird, worum es sich handelt. Wir empfehlen die Annahme des Antrages.]

[Berichterstatter: Der Herr Vorredner hat vom Jahrbuch des Osterreichischen Alpenvereins gesprochen und mich damit an einen sehr guten Beleg für den Standpunkt des Hauptauschusses erinnert. Wer mit den alten Jahrgängen des Osterreichischen Alpenvereins, des Deutschen Alpenvereins und der Zeitschrift des D. u. S. A. B. zu tun gehabt hat, der kennt die bibliothekarische und buchhändlerische Verwirrung, die dadurch entstanden ist, daß man damals die Veröffentlichungen bald so, bald so bezeichnet hat. Bleiben wir also doch bei dem nun einmal durch 60 Jahre festgelegten Titel „Zeitschrift“, dann sind wir vor weiteren Verwirrungen bewahrt.]

Soweit es einen praktischen Zweck hat, für den Vertrieb, für die Werbung, hat sich der Hauptauschuß bereit erklärt, in Klammern neben dem offiziellen Titel „Zeitschrift“ das erläuternde Wort „Jahrbuch“ zu setzen. Ich glaube, damit ist das, was praktisch Gutes an dem Antrag ist, befolgt.]

Der Antragsteller gibt sich damit zufrieden und zieht den Antrag zurück.

b) Antrag der S. Hannover, betreffend Vereinigung von „Zeitschrift“ und „Der Bergsteiger“.

Der Antrag ist zurückgezogen.

c) Antrag der Münchner Sektionen: „Der Preis der „Zeitschrift“ mit Karte ist auf RM. 3.— herabzusetzen, selbst wenn dadurch eine Verringerung des Umfangs notwendig werden sollte.“

d) Antrag der S. Schwarzer Grat: „Auf eine angemessene Herabsetzung des Bezugspreises für die „Zeitschrift“ (Jahrbuch) ist hinzuwirken.“

[Berichterstatter: Der Hauptauschuß hat sich in seiner Sitzung vom Mai zu diesen Anträgen mit nur geringer

Mehrheit ablehnend geäußert, deshalb haben wir die Anregung, den Preis der „Zeitschrift“ herabzusetzen, nochmals auf ihre Durchführbarkeit geprüft. Wir sind dabei zu einem von der seinerzeitigen Stellungnahme abweichenden Ergebnis gekommen, so daß wir Ihnen heute einen Vorschlag machen können, der das Wesentliche der beiden Anträge aufnimmt, der der Ansicht der Antragsteller so weit entgegenkommt, als es sich ohne zu große Beeinträchtigung der „Zeitschrift“ ermöglichen läßt.

Der Hauptauschuß stellt den Antrag, den Preis der „Zeitschrift“ um eine halbe Mark zu ermäßigen. Es bedeutet diese Preisermäßigung eine Herabminderung des Umfangs von 20 Druckbogen Text auf 16¼, also um nahezu 4 Bogen. Wir halten das für das Beste, was ohne zu starke Schädigung der „Zeitschrift“ dem Umfang nach tragbar ist. Weiter schließt dieses Ergebnis in sich, daß die Zahl der Bildbogen von 3¼ auf 2¼ herabgesetzt wird. Eine weitere Herabsetzung des Preises konnte um so weniger in Betracht kommen, als ja durch die eingetretene Abnahme der Auflage indirekt eine Verteuerung des Einzel-exemplars bewirkt wird.

Wir schlagen vor, daß sich die Antragsteller damit zufrieden geben. Es ist das jenes Ausmaß der Preisermäßigung, das uns noch tragbar erscheint. So wird die „Zeitschrift“ immer noch repräsentabel und schön aussehen. Gingen wir noch weiter, so würden wir einen Rückschritt machen, der uns an Zeiten erinnert, die wir doch lieber der Vergangenheit angehören lassen wollen.]

Rechioni (S. München): Der Antrag der Münchner Sektionen hat nicht nur den Zweck einer Ermäßigung der Bezugsgebühr um RM. 1.—. Es soll damit erreicht werden, daß wir unsere „Zeitschrift“ wieder einem größeren Kreis von Mitgliedern zuführen können, und in dieser Richtung bitte ich den Antrag nochmals zu würdigen und sich dann vielleicht doch zu entschließen, eine Ermäßigung des Bezugspreises um eine ganze Mark durchzuführen. Besonders in die Waagschale fällt dabei der Preis der Karte. Es wäre interessant, einmal zu erfahren, wieviel bis jetzt schon für die Karte des Karwendelgebietes ausgegeben wurde. Ich glaube, es handelt sich um einen Betrag, der so hoch ist, daß man sich wirklich fragen muß, ob die Ausgabe noch im Verhältnis steht zu dem Wert, den eine solche Karte für die Gesamtmitglieder hat. Vielleicht

könnte auch auf dem Weg über die Herstellung der Karte eine Reduktion des Preises erzielt werden. Der dritte Umstand, warum wir hoffen, daß man auf RM. 3.— heruntergehen kann, ist der, daß wir eben der Meinung sind, daß das Minus in bezug auf den Preis dann ausgeglichen wird durch ein Plus in bezug auf die Zahl der Bezahler.

Auf eines könnte bei der nächsten Ausgabe der „Zeitschrift“ noch größerer Wert gelegt werden, daß nämlich die typographische Darstellung den Anforderungen besser entspricht, die wir bisher an unsere „Zeitschrift“ zu stellen gewohnt waren. Es ist das keine Angelegenheit, die den Preis betrifft, sondern lediglich Sache des Druckes.

Buß (S. Schwarzer Grat): Wir können uns mit dem Vorschlag des Hauptausschusses einverstanden erklären, nachdem der Herr Referent uns überzeugt hat, daß der Bezugspreis zweckmäßig auf RM. 3.50 festgesetzt wird. Es hat keinen Zweck, sich noch lange darüber zu unterhalten, ob nun RM. 3.50 oder RM. 3.—.

Berichterstatter Dr. von Klebelsberg: Wir können den Antrag der Münchner Sektionen nicht anders als eben rein sachlich und rechnungsmäßig behandeln. Da hat nun die sachliche Prüfung des Antrages hinsichtlich Umfang und Güte das ergeben, was ich schon ausgeführt habe. Würden wir in der Herabsetzung von Umfang und Qualität weiter gehen, so wäre zu befürchten, daß das Gegenteil von dem eintritt, was die Antragsteller bezwecken, daß nämlich die „Zeitschrift“ soviel an Anreiz einbüßt, daß wir eher Abnehmer verlieren als gewinnen.

Bei dem Mangel, den Herr Vecchioni erwähnt hat, handelt es sich wohl darum, daß bei einer Teillieferung ein Druckbogen schlecht behandelt wurde und er daher etwas verwischt ist. Uns war bisher davon nichts bekannt. In solchen Fällen könnte aber bei rechtzeitiger Anmeldung sehr wohl Ersatz durch tadellose Exemplare gefordert werden.

Daß wir uns bemühen werden, bei Aufrechterhaltung des gedachten Mindestumfangs und der Mindestqualität noch eine weitere Zurücksetzung des Preises zu erreichen, dazu erklären wir uns gerne bereit. Voraussetzung dafür ist aber, daß die Abnehmerzahl nicht weiter sinkt; denn sonst wäre das durchaus unmöglich.

Was hinsichtlich der Karte gesagt wurde, ist hier nur insoweit einschlägig, als Stich und Druck in Frage kommen. Die Kosten für die Aufnahmearbeiten müssen aus anderen

Mitteln gedeckt werden. Stich und Druck sind in den Zeitschriftspreis einkalkuliert und machen bei der bisherigen Auflage 70 Pfg. pro Exemplar aus. Wenn wir die Auflage nicht halten können, dann würde auch die Quote 70 Pfg. für Stich und Druck der Karte wahrscheinlich nicht gehalten werden können.

Ich fasse zusammen: Was wir als zulässig und verantwortlich erachten können, ist eine Herabsetzung des Preises um 50 Pfg., und eine solche Herabsetzung können wir Ihnen empfehlen. Das ist der Antrag des Hauptausschusses.

Der Antrag des Hauptausschusses, den Preis der „Zeitschrift“ (Jahrbuch) samt Karte für das Jahr 1933 auf RM. 3.50 festzusetzen, wird angenommen.

*7. Anträge betreffend „Mitteilungen“.

a) Antrag der S. Austria und Genossen: „Die Sektionen Austria, Österreichischer Gebirgsverein und Österreichischer Juristenklub werden über ihr Verlangen vom 1. Januar 1933 bis auf weiteres von dem Pflichtbezug der ‚Mitteilungen‘ entbunden und ihnen auf die Dauer dieses Verzichtes die jeweils für den Verzicht auf den Bezug festgesetzten Gebühren gutgeschrieben.“

Am den Wiederbezug kann jede der genannten Sektionen mit Beginn eines neuen Verwaltungsjahres einschreiten.“

b) Antrag der S. Männerturnverein München: „Die durch die 53. ordentliche Hauptversammlung festgesetzte Beitragserhöhung wird aufgehoben. Sollte dadurch die ebenfalls in der 53. ordentlichen Hauptversammlung beschlossene, zwangsläufige, kostenlose Lieferung der ‚Mitteilungen‘ an A-Mitglieder unmöglich werden, so werden die ‚Mitteilungen‘ nur auf persönliche Bestellung geliefert.“

[Dr. Müller (S. Männerturnverein München): Wir haben den Antrag eingebracht, um eine Herabsetzung der

Beiträge zu erreichen, ohne daß dadurch die Einnahmen, die für den Hauptauschuß zur Verfügung stehen, allzu sehr geschmälert werden. Dazu haben uns zwei Gründe bewogen: Es wurde mir nicht nur von Mitgliedern meiner Sektion, sondern auch von Mitgliedern vieler anderer Sektionen berichtet, daß von vielen Alpenvereinsmitgliedern die „Mitteilungen“ schlecht oder gar nicht gelesen werden. Die zweite Tatsache ist die, daß es doch möglich sein müßte, die „Mitteilungen“ bei einer solchen Zwangsaufgabe von 200.000 oder 250.000 Exemplaren durch die Einnahmen aus den Inseraten selbst zu decken. Es ist in anderen Verbänden selbst bei kleinerer Auflage möglich, derartige Mitteilungen durch Selbstdeckung der Kosten herzustellen. Persönlich habe ich nun gar kein weiteres Interesse mehr, nachdem heute der Antrag auf Beitragsenkung schon angenommen wurde. Damit ist das, was wir erreichen wollten, geschehen. Beiträgen wollten wir auch dazu, daß einmal die Riesensumme von RM. 135.000.—, die der Hauptauschuß alljährlich für die „Mitteilungen“ zu zahlen hat, sich verkleinert.]

Berichterstatter Dr. v. Klebelsberg: Zum Antrag a) der S. Austria und Genossen ist zu berichten, daß er nur mehr von der S. ÖZK. eingebracht wird, da die Sektionen Austria und ÖGB. ihre Unterschrift zurückgezogen haben.

Das Wesen der Anträge geht dahin, die Zwangsbelieferung der „Mitteilungen“ abzuschaffen. Wir haben uns vor ein paar Jahren glücklich gegrieffen, daß es endlich wieder gelungen ist, den Bezug der „Mitteilungen“ obligatorisch zu machen, weil diese den Zweck verfolgen, ein Verbindungsmittel der Vereinsleitung zu allen Vollmitgliedern herzustellen. Wir haben keine andere Möglichkeit, uns an alle Vollmitglieder zu wenden, als eben diejenige der „Mitteilungen“. Der zweite Zweck ist der, allen Vollmitgliedern um einen Mindestbetrag ein Mindestmaß alpiner Literatur zu bieten. Wer mehr vermag, der hat Gelegenheit, sich auch noch verschiedenes andere zu halten. Aber dieses Mindestmaß alpiner Literatur, glauben wir, muß allen Vollmitgliedern des Alpenvereins zugebracht und verschafft werden. Der Betrag, um den das geschieht, ist so wenig im Verhältnis zu dem, was geboten wird, daß wir wirklich ein günstiges Verhältnis zwischen Kosten und Leistung gegeben glauben. Wenn wir von der Zwangsbelieferung wieder abgehen würden, dann würde das erste Ziel automatisch wieder in Wegfall kommen. Aber auch

der zweite Punkt würde sehr darunter leiden; denn durch den Entfall größerer Gruppen — es kommt weniger auf die Zahl der Abnehmer an als darauf, daß die „Mitteilungen“ dann nicht mehr allgemein allen Sektionen in größerer Zahl zugehen — würde der Ertrag der Inserate sehr beeinträchtigt. Deshalb schlägt Ihnen der Hauptauschuß vor, es bei dem bisherigen Zustand zu belassen.

Die Anträge werden abgelehnt.

9. Antrag der Münchner Sektionen betreffend Ortsgruppen.

„Ortsgruppen auswärtiger Sektionen oder sonstige Vereinigungen, welche die Kennzeichen einer Ortsgruppe tragen, sind an Orten, an denen bereits eine oder mehrere Sektionen des D. u. S. A.-V. bestehen, unzulässig; bereits bestehende Ortsgruppen oder Vereinigungen dieser Art an Orten, in denen bereits eine oder mehrere Sektionen des D. u. S. A.-V. bestehen, sind aufzulösen.“

Berichterstatter Dr. von Klebelsberg: Ortsgruppen oder überhaupt Gruppen sind im Alpenverein zuerst, glaube ich, im Rahmen der S. Vorarlberg ausgetaucht in Form sogenannter Bezirksgruppen, die alle in der S. Vorarlberg zusammengeschlossen sind. Dann haben wir durch den Anschluß der neuen österreichischen Sektionen ÖZK. und ÖGB. eine große Zahl von Ortsgruppen bekommen. Diese Ortsgruppen kommen selbstverständlich hier nicht irgendwie in Betracht. Sie bestehen nicht nur vertragsmäßig zu Recht, sondern scheiden auch dem Sinne nach vollkommen aus. Um was für Ortsgruppen es sich hier handelt, wird besonders aus der Begründung des Antrages klar. Einerseits um solche, ich will mich ganz vorsichtig ausdrücken, bei denen eine bestimmte Art von Wettbewerb mit im Spiel ist, und fürs zweite um Ortsgruppen, die in irgendeiner Art die Umgehung einer abgelehnten Sektionsbildung vorstellen. Nun ist schon vor längerer Zeit festgesetzt worden, daß die Bildung solcher Ortsgruppen, die nicht im Sinne jener der Sektionen ÖZK. und ÖGB. oder Vorarlberg beschaffen sind, an die Genehmigung des Hauptauschusses gebunden ist. An die Nichtgenehmigung solcher Ortsgruppen haben

sich in den letzten Jahren sehr unangenehme Weiterungen geknüpft. Ich erinnere nur mit zwei Worten daran — Baden, Vorbesprechung. Auf Grund dieser schlimmen Erfahrungen hat der Hauptausschuß den Antrag der Münchner Sektionen auf das lebhafteste begrüßt; denn solche Dinge, wie sie mit den Ortsgruppen besagten Sinnes vorgekommen sind, wollen wir doch nicht wieder in unserem Verein erleben. Nur wäre dieser Antrag eine Halbheit, wenn dem Hauptausschuß nicht auch von der Hauptversammlung noch mit besonderem Nachdruck die Vollmacht oder der Auftrag gegeben würde, in einem solchen Falle mit aller jener Energie einzuschreiten, die sich leider als geboten erwies. Wir haben nur eine kleine Änderung zu der vorge schlagenen Fassung im Einvernehmen mit den Antragstellern noch zu bringen. Es soll nämlich am Schlusse nach „sind aufzulösen“ noch der kleine Nachsatz hinzukommen

„sofern ihre Gründung nicht mit ausdrücklicher Bewilligung des Hauptausschusses erfolgt ist.“

Dieser Nachsatz hat praktisch nur auf einen Fall Bezug, der uns bis jetzt nie zu irgendwelchen Beschwerden Anlaß gegeben hat und bei dem die beiden vorhin als maßgebend und leitend bezeichneten Gesichtspunkte nicht in Betracht kommen. In dieser Fassung empfehlen wir Ihnen den Antrag zur Annahme.

Sotier (S. Oberland): Nachdem der Herr Vertreter des Hauptausschusses alles vorgebracht hat, was auch wir dazu zu sagen haben, verzichte ich auf das Wort.

Steidl (S. Laufen): Es mußte bestreunden, daß der Hauptausschuß, ohne sich mit den betroffenen Ortsgruppen ins Benehmen zu setzen, aus sich heraus noch diesen Zusatzantrag gestellt hat. Entrüstet aber haben wir uns über den Antrag überhaupt, weil unklar der wirkliche Grund zu erkennen ist, daß man nämlich diese Ortsgruppen auflösen soll, damit man selbst die Kräfte in den Verein, in die Sektion hereinbekommt, die einem sonst verloren sind. Warum aber gibt es solche Absplitterungen? Warum wollen wir nicht in die großen Sektionen hinein? Weil das Sektionsleben gerade in den großen Sektionen schon auf einem Punkt angelangt ist, den man mit „Stamm-tischen“ bezeichnen kann. Wir wissen, daß wir in München Sektionen gehabt haben und haben, die von dem Standpunkt ausgegangen sind, daß der Mitgliederstand 40 oder

30 Mann nicht übersteigen darf, weil die Tätigkeit in der Sektion ehrenamtlich ausgeübt werden muß und man, wenn man mehr Mitglieder bekommt, gewissermaßen gezwungen ist, eine Geschäftsstelle einzurichten. Man hat uns unter Hinweis auf den festgesetzten Mitgliederstand die Türe zugesperrt.

Die Sektionen bilden doch — das gilt für die Sektionen in ihrer Allgemeinheit — nach den Satzungen selbständige Körperschaften. Wie will der Hauptausschuß in diese selbständigen Körperschaften eingreifen ohne eine vorherige Satzungsänderung? Dazu fehlt ihm doch jede Handhabe. Ein derartiges Verbot würde einen Verstoß gegen die Satzung bedeuten und es wäre also notgedrungen vorher eine Satzungsänderung durchzuführen.

Es bestehen ohnedies nur vier Ortsgruppen in München, so daß also diese Frage absolut nicht so schwerwiegend ist. Ich bitte nicht um eine Gnade für die Ortsgruppen, aber das, was wir in den Jahren unserer Zugehörigkeit zum Alpenverein als Mitglieder an Rechten erworben haben, das bitte ich uns doch zuzugestehen. Wir haben 30 Mitglieder in unserer Ortsgruppe München, die Stammmitglieder der S. Laufen sind, die erst durch dienstliche Ver setzung, durch Verlegung ihrer Arbeitsstelle nach München gekommen sind. Was lag näher als der Gedanke, diese Leute zu einem Kreis zu vereinigen?

Mögen die Sektionen, die heute vielleicht glauben, durch die Auflösung unserer Ortsgruppen einen Zulauf zu bekommen, doch durch eine entsprechende Beitragsherabsetzung und durch Mitgliederwerbung dafür sorgen, daß sie eine entsprechende Auffrischung erfahren. Wir gehen nicht wegen der niedrigeren Beiträge zu den Ortsgruppen. Unsere Sektion erhebt einen Beitrag von RM. 8.—, wir selbst aber erheben darüber hinaus noch einen Beitrag von RM. 2.— pro Mitglied, das sind also auch RM. 10.—. Wo bleibt da das Streben nach niedrigeren Beiträgen? Unsere Stammsektion braucht uns, braucht jeden einzelnen Mann zur Erhaltung ihrer ganz exponiert im Tennengebirge liegenden unbewirtschafteten Hütte, für die sie Geld braucht.

Ich stelle mich auf den Standpunkt, wenn in das Leben der Ortsgruppen so einschneidend eingegriffen wird, dann bedeutet das einen Eingriff in die Rechte der Sektionen, und das bedingt eine Satzungsänderung.

Berichterstatter: Es handelt sich im Augenblick nicht um die auswärtigen Mitglieder einer Sektion, sondern um die

Ortsgruppen, zu denen auswärtige Mitglieder sich fallweise ohne Zustimmung des Hauptauschusses organisiert haben. Von einer Ortsgruppe Laufen der S. Laufen in München haben wir übrigens gar nichts gewußt, ehe uns die Zuschrift der S. Laufen zuging. Wie soll der Hauptauschuß mit einer Ortsgruppe in Verbindung treten können, von der er gar nichts weiß, die ohne seine Zustimmung ins Leben getreten ist? Wir wollen den Sektionen keineswegs ihre Mitglieder nehmen, wie aus dem folgenden Punkt der Tagesordnung hervorgeht, nur organisieren dürfen sie sich nicht.

Der Antrag wird in der Fassung des Hauptauschusses angenommen. (Auf Antrag stellt der Vorsitzende fest, daß dies mit mehr als Dreiviertelmehrheit geschah.)

10. Antrag der Münchner Sektionen.

„Die österreichischen Sektionen werden ersucht, von ihren reichsdeutschen Mitgliedern einen ebenso hohen Sektionsbeitrag zu erheben wie (im Durchschnitt) die reichsdeutschen Sektionen, nämlich RM. 5.—“

Berichterstatter Dr. v. Klebsberg: Es sind und waren tatsächlich Vorkommnisse, die den begründeten Anwillen zahlreicher Sektionen erregt haben, dagegen, daß wieder das betrieben wurde und wird, worauf ich vorhin schon angespielt habe, ein Wettbewerb.

Der Hauptauschuß stimmt dem Antrag zu, schlägt Ihnen jedoch, um allen Möglichkeiten in voller Eindeutigkeit gerecht werden zu können, die Regelung der Angelegenheit durch folgende Fassung vor:

„1. Tritt ein im Deutschen Reich Wohnhafter einer österreichischen Sektion bei, so hat er bei dieser Sektion als A-Mitglied mindestens RM. 10.—, als B-Mitglied mindestens RM. 5.— Gesamtbeitrag zu bezahlen.

2. Tritt ein im Deutschen Reich Wohnhafter einer anderen reichsdeutschen Sektion bei als der

(einer) seines Wohnsitzes, so hat er mindestens den (Mindest-) Beitrag der Sektion(en) seines Wohnsitzes zu bezahlen.

3. Tritt ein in Österreich Wohnhafter einer reichsdeutschen Sektion bei, so hat er bei dieser Sektion als A-Mitglied mindestens RM. 10.—, als B-Mitglied mindestens RM. 5.— Gesamtbeitrag zu bezahlen.

4. Tritt ein in Österreich Wohnhafter einer anderen österreichischen Sektion bei als der (einer) seines Wohnsitzes, so hat er mindestens den (Mindest-) Beitrag der Sektion(en) seines Wohnsitzes zu bezahlen.

5. Tritt ein in der Tschechoslowakei Wohnhafter einer reichsdeutschen oder österreichischen Sektion bei, so hat er bei der reichsdeutschen Sektion als A-Mitglied mindestens RM. 10.—, als B-Mitglied mindestens RM. 5.—, bei der österreichischen Sektion mindestens S 10.—, bzw. S 5.— Gesamtbeitrag zu bezahlen.

Zu 1 bis 5. Erhebt die Sektion, bei der der Beitritt erfolgt, höhere Gesamtbeiträge als die, die sich aus Punkt 1 bis 5 ergeben, so sind natürlich diese höheren Beiträge zu bezahlen. Befindet sich am Wohnsitz keine Sektion (Gruppe), so haben im Deutschen Reich Wohnhafte innerhalb des Deutschen Reiches, in Österreich Wohnhafte innerhalb Österreich freie Wahl.

6. Diese Bestimmungen gelten für alle Mitglieder, die nach dem 1. Juli 1932 aufgenommen werden.

7. Den deutschen Alpenvereinen in der Tschechoslowakei wird empfohlen, sinngemäße Bestimmungen für den Beitritt von Reichsdeutschen und Öster-

reichern zu den deutschen Alpenvereinen in der Tschechoslowakei, bzw. für den Beitritt in der Tschechoslowakei Wohnhafter zu den dortigen deutschen Alpenvereinen zu treffen."

Dieser Antrag wird nach kurzer Einbegleitung durch den Berichterstatter Dr. v. Nebelsberg mit mehr als Dreiviertelmehrheit angenommen.

11. Antrag der in der Bergsteigergruppe vereinigten Sektionen.

"Die nach Art. 1 der Hütten- und Wegbauordnung erforderliche Zustimmung des Hauptauschusses zum Bau neuer Hütten und Wege ist bis auf weiteres nicht mehr zu erteilen; nicht betroffen sollen sein: 1. alle Zu- und Umbauten, auch Bau von Selbstverfoger- und Winterhütten bei schon bestehenden Hütten; 2. Ersatzbauten für zerstörte Hütten; 3. Schutzhütten der Sektionen für ihre eigenen Mitglieder im engeren Ausflugsgebiet der betreffenden Sektionen."

Berichterstatter Dr. Forcher-Mayr: Dieser Antrag ist genau genommen ein Antrag auf Satzungsänderung, er unterbindet ausdrücklich eine von jeher als sachungsmäßig geltende Aufgabe des Alpenvereins, nämlich für die Schaffung von Unterkünten für Vereinsmitglieder zu sorgen, wo ein bergsteigerisches Bedürfnis besteht. Mit Recht verlangt man bei Satzungsänderungen, daß hiebei besondere Förmlichkeiten berücksichtigt werden. Es sollen derartige Dinge nicht überstürzt werden, und sie sollen nur dann geändert werden, wenn sich eine ganz überwiegende Mehrheit in dem betreffenden Verein dafür ausdrückt. Begründet wird dies zweifach, einmal weil er die Mittel nicht hat, und zweitens, weil ein Bedürfnis nach neuen Unterkünten nicht vorhanden ist. Beide Gründe sind hin-fällig. Der Alpenverein kann, wenn er will. Es wäre kaum ein besonderer Beitrag zur Erhöhung des Ansehens des Alpenvereins hier und in den Alpen, wenn er sich auf einmal leistungsunfähig erklären würde. Man wird auf

ihn weit weniger Rücksicht nehmen als dann, wenn seine Leistungsfähigkeit nach wie vor außer Frage steht. Diese Minderachtung wird sich dann besonders äußern, wenn es sich etwa darum handelt, Wünsche des Alpenvereins, z. B. hinsichtlich des Naturschutzes, zu berücksichtigen.

Der andere Grund: die Alpen sind erschlossen, erinnert uns daran, daß diese Behauptung genau vor zehn Jahren schon in Bayreuth getan wurde. Aber damals schon hat man glücklicherweise erkannt, wie verhängnisvoll ein derartiger Beschluß gewesen wäre. Man hat seither eine Anzahl von neuen Schutzhütten gebaut, und heute ist man, wenn man ehrlich sein will, wohl so ziemlich allgemein der Überzeugung, daß die Schutzhütten, die da errichtet wurden, einem bergsteigerischen Bedürfnis entsprechen. Die alpine Entwicklung steht ja nicht still. Und so sehen wir denn insbesondere im bergsteigerischen Leben von Jahr zu Jahr eine Zunahme des Winterbergsteigens. Dies bedingt die Schaffung neuer Unterkünte hauptsächlich für diesen Zweck. Man würde dem Alpenverein mit Recht jenen Vorwurf machen können, daß er das Winterbergsteigen als Stiefkind betrachte. Nein, weil der Hauptauschuß auf dem Standpunkt steht, daß das Winterbergsteigen vollwertig ist, daß die Fürsorge dafür eine sehr wesentliche, unumgängliche Aufgabe des Alpenvereins ist, deshalb warnt er vor einem Beschluß, jetzt auf einmal zu erklären, wir brauchen keine neuen Unterkünte mehr.

Es wäre ja sehr bequem, wenn man sich auf diesen Standpunkt stellen könnte. Man hätte weit weniger Sorgen, insbesondere für den Verwaltungsausschuß wäre es ungeheuer einfach, wenn er einfach, auf den Lorbeeren der Vergangenheit sich sonnend, neue Aufgaben ohne weiteres abweisen könnte. Aber es darf nicht die Bequemlichkeit der Amtswalter entscheiden, sondern nur das Pflichtgefühl, die Sorge um den Zweck, das Wesen und die Aufgaben des Vereins, wie sie sich überlieferungsgemäß entwickelt haben. Und von dem Gesichtspunkt aus muß immer wieder gewarnt werden, den Verein in dieser Richtung irgendwie bindend festzulegen und ihn dadurch in die Unmöglichkeit zu versetzen, seinen von vornherein nicht immer mit unbedingter Sicherheit vorauszu sehenden Verpflichtungen nachzukommen. Wenn nun der Alpenverein seine Bautätigkeit einschränkt, so ist das gewissermaßen für die anderen ein Freibrief, jetzt erst recht im Bauen fortzufahren. Man hat über diese Gefahr zu gewissen Zeiten gelächelt, aber diese

Gefahr besteht noch immer, selbst dort, wo man von einem angestammten Vereinsbesitz unsererseits mit Fug und Recht sprechen könnte. Die anderen kümmern sich nicht darum, und wenn wir uns zurückziehen, werden sie vordringen, und da frage ich, ob das besser wäre, als wenn wir selbst das Heft in der Hand halten in den Alpen und dafür sorgen, daß in den Bergen nach unseren Grundsätzen gehandelt wird.

Dieser Antrag soll eine Weisung an den Hauptausschuß sein. Ist der Hauptausschuß wirklich so etwas, das nicht müßte, welche Pflichten es gegenüber dem Verein hat? Können Sie wirklich annehmen, daß eine derartige Körperschaft, die selbst schon fast einen Verein darstellt, nicht das nötige Urteilsvermögen hat über das, was sich schidt, was dem Verein nützlich ist? In solchen Dingen wird der Hauptausschuß, der ja aus erfahrenen Männern aus allen Gegenden und aus allen alpinen Kreisen zusammengesetzt ist, vielleicht ein richtigeres Urteil fällen können als eine Vollversammlung. Ich bitte Sie daher, den Antrag der Bergsteigergruppe abzulehnen und dem Hauptausschuß, dem gegenwärtigen und dem zukünftigen, soviel Vertrauen zu schenken, daß er sich nicht in Unternehmungen einläßt, die dem Verein nachteilig sind oder gegen die Vereinsziele verstoßen. Sie brauchen ja nicht zu fürchten, daß neue Unternehmungen in der nächsten Zeit kommen werden. Wir haben noch ein Paket von längst genehmigten Unternehmungen, die wir bisher noch nicht durchführen konnten, so daß von irgendwelcher Überstürzung auf dem Gebiete nicht die Rede sein kann.

Dr. Alwein (S. Hochland): Seit dem Kriege sind rund 100 neue Hütten gebaut worden, abgesehen von den Hütten, die der Alpenverein durch die Vereinigung mit den beiden großen österreichischen Vereinen gewonnen hat, abgesehen von den vielen adaptierten Jagd- und Almhütten. Schon auf der ersten Hauptversammlung nach dem Kriege, in Nürnberg, gab es Stimmen, die behaupteten, die Alpen seien schon erschlossen. Seitdem sind also 100 neue Hütten gebaut worden. In der letzten Nummer des „Bergsteigers“ ist behauptet und bewiesen, daß man auf zwei verschiedenen Linien quer durch die ganzen Ostalpen von Wien bis zur Schweizer Grenze und wieder zurück wandern kann, ohne irgendwo anders zu übernachten als auf Alpenvereinsstütten, ohne dabei auch nur einen Kilometer mit

der Eisenbahn oder mit dem Auto fahren zu müssen. Es ist jetzt schon so, daß man weit suchen muß, bis man ein Täälchen findet, wo noch keine Alpenvereinsstütte oder noch kein anderes Hotel steht. Wenn wir so weiterbauen wie in den letzten zehn Jahren, dann wird sicher in 20 Jahren alles verbaut sein. (Zwischenruf: „Von den anderen!“) Lieber von den anderen, als von uns. Ich habe hier eine Aufstellung, danach wurden in den letzten fünf Jahren für Neubauten RM. 462.000.—, also nahezu eine halbe Million ausgeworfen, für Ersatz-, Zu- und Umbauten nur RM. 293.000.—, also immer noch mehr als die Hälfte für Neubauten.

Was den Einwand anlangt, wenn wir nicht bauen, so baut jemand anderer, so beweist das Beispiel vom Kaiserthal das Gegenteil. Dort stehen zwei große Hütten, von denen eine erst im letzten Jahr bedeutend vergrößert wurde, und trotzdem bauen andere. Das beweist doch, daß sie sich um den Alpenverein in keiner Weise kümmern. Sie werden bauen, wo sie wollen, wenn sie einen Platz haben, selbst wenn der Alpenverein ein halbes Jahr zuvor unmittelbar daneben eine Stütte errichtet hat.

Wer soll noch bauen? Andere alpine Vereine? Es gibt außer den „Naturfreunden“ nur noch ganz kleine alpine Vereine. Die sind aber über den Standpunkt des Hüttenbaues seit Jahren hinaus, ganz abgesehen davon, daß sie kein Geld haben.

Die Alpenvereinsstütten, die besonders in den letzten Jahren gebaut wurden, sind wirklich keine Hütten mehr. Das muß einmal ausgesprochen werden. Wir haben zwar die Tölzer Richtlinien, aber sie stehen nur auf dem Papier. In jedem Punkt bestehen Ausnahmen, oder die Richtlinien werden überhaupt nicht beachtet. Dazu kommen die Preise. Es ist vielfach so, daß auf den Alpenvereinsstütten bedeutend mehr verlangt wird und bezahlt werden muß als in privaten Bergunterkunftshäusern. Mit der Einschränkung in bezug auf die im Kriege verlorenen Stütten bin ich einverstanden.

Dr. Kürsen (S. Niederelbe): Im Goethejahr ein Goethewort: Da wird Wohlthat Plage! Die Wohlthat besteht darin oder soll darin bestehen, daß man dem Hauptausschuß leicht ein Gesetz auferlegt, was er zu genehmigen hat und was er nicht genehmigen darf. Wozu haben wir denn den Hauptausschuß, warum steht in den Satzungen, daß er jedes Stüttenprojekt genehmigen soll, wenn wir jetzt

schon sagen, er darf gar nichts genehmigen? Wer garantiert, daß nicht noch Plätze gefunden werden, wo eine Hütte Bedürfnis ist? Mit dem Antrag rennen Sie offene Türen ein. Es werden keine neuen Hütten gebaut werden in den nächsten Jahren, dafür wird der Pleitegeier schon sorgen. Der Antrag ist ein Beweis des mangelnden Vertrauens; denn das, was drinsteht, ist ganz selbstverständlich.

Dobiasch (S. Reichenstein): Ich darf Ihnen das Hüttenwesen zeigen in einem Bilde. In der Erschließungszeit, da waren es Weiwacht im Freien, Unterkunft in einer Alm, wo nur wenige Leute hintamen, und die moderne Zeit zeigt bei vielen Hütten die Entwicklung von der einfach bewirtschafteten Hütte schließlich zu dem, was man Berghotel nennen kann. Gute Wasch- und Schlafgelegenheiten lehnt auch der Bergsteiger nicht ab. Ob aber Speisefässer unbedingt notwendig sind und ein bißchen Musik bis nachts 2 und 3 Uhr, wie es auch vorkommt, das möchte ich bezweifeln. Der moderne Mensch will Natur, aber er will sie nur halb, er will Natur und Zivilisation zugleich, er will der Stadt und dem Tal entfliehen, um sich oben zu erholen, aber andererseits trägt er das Tal wieder mit hinauf. Das ist eine Tatsache, die sich nicht ableugnen läßt.

Die neue Zeit zeigt sich darin, daß die gesunde Jugend vielfach nicht mehr das Geld hat, um in eine Hütte zu gehen, daß sie derartig sparen muß, daß sie zum Zelteln übergehen muß. Sie hat recht damit, sie soll das tun. Die Berge werden dadurch wieder zum Neuland. Es schließt sich der Kreis von den alten Erschließern, wo die Berge Abenteuer waren, wo die Berge Heimat werden, und für die Bergheimat kommen die Hütten erst in zweiter Linie.

Zeuner (S. Innsbruck): Dieser Antrag wurde unter dem Schlagwort eingebracht: Schluß mit der Übererschließung! Ich kann ihm nicht jenen Ernst beimessen, den er zu erwecken scheint, weil eine Anzahl Mitunterzeichner des Antrages in den letzten Jahren an dieser angeblichen Übererschließung sehr reichlich mittätig gewesen sind. Ich muß in diesem Antrag einen weiteren Widerspruch feststellen. Einerseits wird wegen der angeblichen Übererschließung gefordert, daß Neubauten einzustellen sind, während andererseits Zu- und Umbauten verschiedener Art auch weiterhin vorgenommen werden dürfen und auch die Erbauung von Schutthütten, nur für die eigenen Sektionsmitglieder benutzbar, gestattet sein soll. Bei Vergrößerung der bestehen-

den Schutthütten findet diese angebliche Übererschließung, welche verhindert werden soll, in gewissem Umfang doch eine Fortsetzung. Es trifft dies auch bei der Neuerrichtung von Sektionschutthütten in gewissem Sinne zu. Es kann daher mit dem Antrag der beabsichtigte Zweck nicht erreicht werden. Wenn wegen angeblicher Übererschließung die Errichtung neuer Hütten verboten werden soll, so dürften folgerichtig auch Vergrößerungen und Umbauten nicht vorgenommen werden, und man müßte die Tätigkeit im Hüttenwesen nur auf die Instandhaltung des Bestehenden beschränken. Im Sinne des Antrages soll den Hüttenbesitzern das Recht gewahrt bleiben, mit Zunahme des Bergsteigerverkehrs, ob Sommer oder Winter, auch die Schutthütten entsprechend zu vergrößern. Ergibt sich aber ein Bedürfnis, dann wäre es unbillig und falsch, die Errichtung einer neuen Hütte zu verhindern. Auch bei Erstellung einer großen Zahl neuer Hütten werden Bergschönheit und Bergfriede immer wieder für den zu finden sein, der sie sucht.

Dr. Simon (S. Dortmund): Ist der Vorwurf, daß unsere Alpen auf zwei verschiedenen Wegen durchwandert werden könnten nur mit Benutzung der Alpenvereinschütten, nicht im Gegenteil ein anerkanntes Verdienst, daß wir in dieser Weise dem Wandern in den Alpen obliegen können? Ich halte es selbstverständlich für falsch, Herrn Dr. Allwein zu unterstellen, daß er sich also auf den Standpunkt des *beatus possidens* stellt. Es kommt aber darauf hinaus, wenn die strikte Richtlinie gegeben werden soll, unter gar keinen Bedingungen mehr eine Hütte zu genehmigen. Unser Volk vergrößert sich hoffentlich auch in Zukunft an Zahl, und wir müssen deshalb doch immer weiteren Kreisen die Möglichkeit geben, die Alpen als Jungbörn zu besuchen. Sollen da die verhältnismäßig wenigen Hütten, die bisher gebaut wurden, immer mehr zu Konzentrationslagern für die Massen werden, sollen nicht auch andere Gebiete erschlossen werden? Wir halten wohl dafür, daß die Könige unter uns die Achttausender besteigen, aber wir anderen, kleineren alle wollen schließlich auch leben. Ich bitte also zu bedenken, daß es nicht zweckmäßig ist, diese Unterkunstmöglichkeit an einigen wenigen Punkten zusammenzudrängen, vor allem aber, daß gerade durch die Erstellung von Winterportshütten in halbhohen Gebieten das Hochgebirge entlastet wird, und daher bitte ich Sie, lediglich als Anregung dem Hauptausschuß mitzu-

geben, zwar recht zurückhaltend zu sein in der Bewilligung von Mitteln für Neubauten, ihm aber nicht solche Fesseln anzulegen, wie das durch den Antrag beabsichtigt ist.

Dr. Krall (S. Innsbruck): Der wichtigere Antrag wäre gewesen, die gerügten Zustände auf den Hütten zu verbessern. Es ist leider richtig, daß auf vielen Hütten ein Hotelbetrieb anstatt eines Hüttenbetriebes herrscht. Wir sind aber kein Alpenklub, der ausgesprochen hochtouristische Ziele verfolgt, sondern unser Ziel ist es doch eigentlich, möglichst vielen Leuten es zu ermöglichen, die Alpen kennenzulernen. Wir kennen nur Mitglieder, nicht Hochalpinisten und Mitglieder zweiter und dritter Güte. Was den einen recht und billig ist, soll den anderen auch gewährt werden, und ich glaube, der Alpenverein ist bei der Gleichberechtigung der Mitglieder verpflichtet, allen nach Möglichkeit entgegenzukommen.

Der Antrag wird abgelehnt.

*8. Voranschlag für das Jahr 1933.

Der vom Hauptauschuß ursprünglich vorgelegte Voranschlag wird auf Grund des in der Vorbesprechung zu Tage getretenen Wunsches der Mehrheit nach Senkung des Mitgliedsbeitrages noch in der Vorbesprechung abgeändert. Die damit notwendig verbundenen Kürzungen geben in der Vorbesprechung zu folgenden Äußerungen Anlaß:

[Dr. Forcher-Mahr: Die für Hütten- und Wegebauten vorgesehenen Mittel (Beihilfen und Darlehen) mußten gewaltig gekürzt werden. Längst beschlossene und bewilligte Neubauten werden nicht gemacht werden können, auch bei Erhaltungsarbeiten ist größte Einschränkung nötig. Die Verpflichtungen des Gesamtvereins gegenüber den Sektionen, die bereits gegebenen Zusagen können nicht eingehalten werden, der Gesamtverein scheidet für viele als letzter Nothelfer aus.]

[Dobiasch (S. Reichenstein) wünscht jede Kürzung auf den Gebieten Jugendwandern, hochwertige Bergfahrtenbeihilfen und Auslandsbergfahrten zu vermeiden.]

[Dr. Torgler (Mäd. S. Innsbruck): Wer A sagt, muß auch B sagen und sich die Kürzungen, die sich aus der Beitragsminderung ergeben, gefallen lassen.]

[Dr. Hartmann (S. Bayerland) wünscht Kürzung der Hütten- und Wegebeihilfen, nicht aber der für alpines Jugendwandern.]

[Dr. Krall (S. Innsbruck) befürchtet, daß viele Sektionen ihre jungen B-Mitglieder in die Jungmannschaften überführen werden, so daß dem Verein mehr als erwartet Beiträge entgehen.]

[Kraus (S. Erfurt) schlägt Einsparungen vor bei den Freistücken von „Zeitschrift“ und „Mitteilungen“, bei Verwaltung, Aufwendungen für Sitzungen und Reisen, bei Ehrungen und Unterstützungen, bei der Lichtbildersammlung und der Bücherei, die man dem Titel Jugendwandern zuweisen könnte.]

[Kraft (S. Nürnberg) schlägt vor, besonders die Auslandsbergfahrten zu fördern und eher Einführungs- und Winterbergfahrten zu kürzen, da man in den Alpen ohnehin zu viel gefördert und eingeführt werde.]

[Dr. Kürsen (S. Niederelbe): Das Primäre sind die Sektionen, das Sekundäre der Hauptauschuß. Daher muß man die Sektionen stärken, damit sie den Mitgliedern viel zu bieten vermögen. Fahrtenbeihilfen sind da sehr wichtig. Bei der Versicherung könnte man vielleicht durch Schaffung eines Rahmenvertrages und durch freiwillige Versicherung sparen.]

[Dr. Allwein (S. Bayerland) beantragt folgende Kürzungen: Ostal-Stubai-Karte auf RM. 8000.—, Verwaltung um RM. 3500.—, Hauptauschusssitzungen um RM. 1000.—, Reisen und Vertretungen auf RM. 2500.— (man braucht nicht Vertretungen durch ganz Deutschland zu schicken), Ehrungen und Unterstützungen um RM. 2000.—, ebensoviel Bücherei. Die hierdurch eingesparte Summe von RM. 12.000.— wäre zu verwenden für hochwertige und Einführungsbergfahrten sowie RM. 10.000.— für Auslandsbergfahrten.]

[Dr. Simon (S. Dortmund) kommt zu dem Ergebnis, daß eine Beitragskürzung unmöglich sei, weil niemand auf seine Sonderwünsche verzichten wolle.]

[Dr. Stolz (Verwaltungsauschuß): Als Referent für Bergfahrtemunterstützungen habe ich mich natürlich gegen die Kürzungen und noch mehr gegen die vollständige Streichung des Betrages für hochwertige Bergfahrten ausgesprochen, bin aber in der Minderheit geblieben. Nun könnte ich sagen,

es steht ja den Sektionen frei, möglichst viele Mittel für den Zweck flüssig zu machen, dann bedürfen ihre Mitglieder nicht mehr der Unterstützung des Gesamtvereins. Dagegen ist aber einzuwenden: Es fehlt für viele Sektionen der Ansporn, hier Ausgaben zu machen, wenn sie nicht sehen, daß auch der Gesamtverein in dieser Richtung tätig vorgehen will. Es wird auch keinen guten Eindruck in der Öffentlichkeit machen, wenn bekannt wird, daß der Gesamtverein für diesen Zweck nichts mehr zur Verfügung hat.]

[Dr. Knöpfler (Verwaltungsausschuß): Zum Versicherungsweſen muß ich Stellung nehmen. Ich habe die Rechnungsführung unserer Versicherungsgesellschaft „Iduna“ in München auf alle Zahlen geprüft. Es ist gesagt worden, daß der Vertrag anscheinend unzulänglich sei. Ich habe schon vor zwei Jahren den Eindruck gehabt, daß der Vertrag nicht für den Alpenverein, wohl aber für die „Iduna“ untragbar sein wird, und die Zeit hat mir recht gegeben. Die „Iduna“ hat erwiesen, daß sie für das vergangene Jahr mit RM. 13.000.— passiv steht, und die Abrechnung für das erste Halbjahr dieses Jahres hat ergeben, daß sie dabei ein Passivum von nahezu RM. 20.000.— erreicht. Wir haben uns daher bequemen müssen, einen Ausweg zu finden, der gangbar ist, aus dem Haushalt heraus und trotz des Umstandes, daß wir die Prämie des einzelnen Mitgliedes nicht hereinnehmen, sondern im Mitgliedsbeitrag verrechnen. Die Wünsche der „Iduna“ gingen auch dahin, mehr als 5 Pfg., die wir in Aussicht gestellt haben, zu bekommen. Verlangt wurden 15 Pfg. Durch die Erhöhung um 5 Pfg., von 30 also auf 35 Pfg., wird das Passivum, das im heurigen ersten Halbjahr entstanden ist, nur zur Hälfte abgedeckt. Die Todesfälle im ersten Halbjahr des vergangenen Jahres betragen 27, heuer dagegen 44. Sie wissen, wie dürftig früher die Leistungen waren, und wir müßten sehen, unsere Mitglieder, insbesondere die ärmeren Klassen, im Wege der Erhöhung der Rettungskosten auf RM. 250.— wenigstens von der Sorge zu befreien, aus solchen Unglücksfällen auch noch materiellen Schaden zu nehmen. Welche Kosten würden für die Einrichtung des Rettungswesens im Alpenverein entstehen, wenn nicht dieser große Betrag von RM. 250.— aus der Versicherung getragen würde! Es wurde von einem Rahmenvertrag gesprochen. Damit überfließt man ganz, daß doch versicherungstechnisch jeder Vertrag eingestellt ist auf das Gesamtrisiko. Der Einzelvertrag, auf dieselben Leistungen lautend, würde bei jeder

Versicherung mindestens RM. 5.— erfordern. Halten Sie sich vor Augen, welcher geringfügiger Betrag also 35 Pfg. sind. Wie lange würde es dauern, bis bei einem solchen Rahmenvertrag der Hauptausschuß erfahren würde, wer versichert ist und wer nicht? Es ist ein weiteres Entgegenkommen der Gesellschaft, daß sie sogar die Ansprüche von Verunglückten auch dann berücksichtigt, wenn diese noch keine Jahresmarke besitzen. Die alpine Unfallversicherung in Selbstversicherung zu nehmen, wie das ausschauen würde, das zeigt Ihnen ja das Bild bei der „Iduna“. Wir würden hier mit großen Passiven arbeiten müssen. Wenn wir der „Iduna“ nicht diese kleine Konzession machen, wird sie von dem Kündigungsrecht Gebrauch machen. Die Umschau nach einer neuen Vertragsgesellschaft würde uns sehr schwer fallen. Dermalen ist die „Iduna“ vollkommen gesund. Der Alpenverein ist außerdem dadurch gesichert, daß er nie mehr Prämien einbezahlt, als dem unmittelbaren Bedürfnis entspricht. Der Deutsche Schiverband war vor drei Wochen gezwungen, mit der „Iduna“ einen Vertrag abzuschließen, der in allen Punkten ungünstiger ist und auch mehr kostet. Wir haben das Taggeld aus dem früheren Vertrag ausgekallt, weil die 50 Pfg. doch niemand genützt hätten und wir erkannt haben, daß das Gewicht des Vertrages nicht in den 50 Pfg. Taggeld, sondern in der Rettung liegt.

Der Vertrag ist zwar auf einem toten Punkt angelangt, aber nicht bei uns, sondern bei der „Iduna“. Und damit wir den Vertrag nicht begraben müssen, halten wir dafür, daß eine Erhöhung um 5 Pfg. gerechtfertigt wäre.]

[Ammon (S. Bayerland) hält einen Ansaß von 200.000 Mitgliedern für zu nieder, da das einen Mitgliedsabgang von 44.000 ergeben würde, mit dem nicht zu rechnen sei. Er schlägt eine Basis von 210.000 Mitgliedern für die Berechnung des Voranschlages vor (vgl. Nachtrag). Dadurch ergebe sich eine Mehreinnahme von RM. 45.000.—, die die Beitragsfürung um 80 Pfg. nicht so hart erscheinen lasse und dem Hauptausschuß eine gewisse Reserve gebe, so daß es unnötig sei, die Titel VIII, IX, XV, XVI, XVII, XVIII und XIX zu kürzen.]

[Dr. v. Sydow: Der Hauptausschuß steht nach wie vor auf dem ursprünglichen Antrag, es bei den bisherigen Beiträgen zu belassen und den Voranschlag ungekürzt auch in den Ausgaben so anzunehmen, wie er gedruckt vorliegt. Der Hauptausschuß muß nur die Konsequenzen ziehen, die

nach seinem Dafürhalten sich ergeben, wenn der Antrag von der Pfordten angenommen wird. Als ich zur Waidersammlung nach Innsbruck kam, stand ich unter dem bestimmten Eindruck, daß eine Herabsetzung der Abfuhr der Sektionen an den Hauptausschuß nicht zu vermeiden sei. Nachdem ich aber die Verhandlungen in Innsbruck vom Anfang bis zum Ende mitgemacht hatte und mir über die Konsequenzen klar geworden war, die eine Herabsetzung der Beiträge für die Stellung des Gesamtvereins haben würde, bin ich zu einem anderen Ergebnis gekommen. Auch was die Gleichstellung der Abfuhr der österreichischen Sektionen zur Abfuhr der reichsdeutschen Sektionen betrifft, so halte ich es im Augenblick nicht für angezeigt, in diesem Unterschied etwas zu ändern. Es geht uns im Deutschen Reich gewiß grimmig schlecht, aber unseren Freunden in Oesterreich geht es darüber kann kein Zweifel sein, noch viel schlechter, die drückt die Hand der Feinde viel stärker an der Gurgel als uns. Wir müssen es dem kameradschaftlichen Gefühl unserer Freunde in Oesterreich überlassen, den Zeitpunkt abzuwarten, wo sie selbst kommen und sagen, jetzt wollen wir die Angleichung. Es ist das eine psychologische Frage, die aber für mich sehr wichtig ist.

Hinsichtlich der Zahl der Mitglieder, die der Ziffer I der Einnahmen zugrunde gelegt werden kann, sind Meinungsverschiedenheiten möglich. Es ist vielleicht wahrscheinlich, daß, wie Herr Ministerialrat Ammon gemeint hat, die Zahl von 200.000 zu niedrig ist. Wenn Sie aber das auch noch herausnehmen, dann stellen Sie einen Etat auf, der jeder Elastizität entbehrt und nicht die geringste stille Reserve für unvorhergesehene Zufälle hat. Mit einem solchen Etat zu wirtschaften, wäre höchst bedenklich. Was die Kürzung der Ausgaben betrifft, so muß ich sagen, wenn man auch da noch RM. 1000.— abnehmen und dort zusehen kann, so schlägt das nicht zu Buch; denn die große Lücke kann eben nur durch große Abstriche gedeckt werden. Daß ich für meine Person gegen jeden Abstrich bei der Jugend und für Auslandsbergfahrten usw. bin, brauche ich nicht zu versichern. Ich bin auch kein Freund von übermäßigen Hüttenbauten. Sie können aber nicht alles auf den Posten Hüttenbau nehmen, wenn eine Kürzung die Wirkung hat, daß nicht einmal mehr die gegebenen Zusicherungen eingehalten werden können. Das ist also schon unter das Maß heruntergegangen, das dem Alpenverein durch seine Verpflichtungen den Sektionen gegenüber auferlegt ist. Darum

kommen Sie nicht darum herum, bei der Ausgleichung für die RM. 98.000.— auf die Posten XVI, XVII, XVIII und zu meinem lebhaften Kummer auch XIX zurückzugreifen. Wir müssen einen Voranschlag aufstellen, an den wir selbst glauben, und das ist nun einmal nicht anders möglich als durch schwere Eingriffe auch bei Posten, welche Lebensnotwendigkeiten des Alpenvereins betreffen. Unter Lebensnotwendigkeiten verstehe ich hier das Verhältnis des Gesamtvereins zu den Sektionen. Es ist vorhin der Ausbruch gefallen, die Sektionen sind das Primäre und der Hauptausschuß das Sekundäre. Die Sektionen sind zwar die Grundlage, aber der Hauptausschuß verkörpert das Band, das die Sektionen zusammenfaßt. Beide gehören also zusammen, eines ist so wichtig wie das andere. Der Hauptausschuß würde ohne die Hilfe der Sektionen leer laufen, und die Sektionen würden ohne den Hauptausschuß auch in ihrer Existenz geschädigt sein und jedenfalls den Zusammenhang verlieren. Nun haben wir doch ein Interesse, daß der Gesamtverein den Sektionen nach wie vor ein wohlwollender, helfender Freund sein kann. Dazu gehören aber Mittel. Wir haben ein ganz besonderes Interesse, daß er die alpine Jugend fördert und daß er, wie ich das schon öfters gesagt habe, den Blick in die Weite ermöglicht. Wenn Sie die jetzige Stellung des Alpenvereins zu den Sektionen aufrechterhalten und es ihm ermöglichen wollen, wenigstens seine Verpflichtungen im Hütten- und Wegebau zu erfüllen, und wenn Sie der alpinen Jugend den Weg in die Weite nicht versperren wollen, dann bleibt gar nichts anderes übrig, als auch die Mittel dazu zu bewilligen, und das tun Sie am besten, wenn Sie den Antrag des Hauptausschusses auf Beibehaltung der bisherigen Beiträge annehmen. Ich bin ermächtigt zu erklären, daß die S. S. K. morgen ebenfalls für den Antrag des Hauptausschusses eintreten wird, und so gebe ich mich der Hoffnung hin, daß schließlich über alle Erregung die ruhige Besonnenheit obliegen und morgen der Weg, den Ihnen der Hauptausschuß vorgeschlagen, beschritten werden wird zum Besten des Alpenvereins, zum Besten des Verhältnisses des Gesamtvereins zu den Sektionen und zum Besten der alpinen Jugend.]

Berichterstatter Hofrat Dr. Mader: [Auch uns tut es am meisten leid, wenn gerade bei der Jugend gestrichen werden soll. Aber wir können nicht den ganzen Ausfall bei den Beihilfen für Wege- und Hüttenbau abstreichen, weil wir den Sektionen gegenüber Verpflichtungen eingegangen

haben, so daß wir sie jetzt nicht ganz im Stiche lassen können. Es handelt sich ja nicht um neue Hotelbauten, sondern um notwendige Ausbesserungen bestehender Hütten, für die Beihilfen geleistet werden sollen. Was die Streichung der hochwertigen Bergfahrten und der Beihilfen für Auslandsbergfahrten betrifft, so ist doch zu bedenken, daß diese Beträge nur einzelnen zugute kommen. Es wäre ja sehr wünschenswert, wenn wir derartige Unterstützungen zuwenden könnten, aber wenn wir schon einmal sparen müssen, dann muß man dort zuerst sparen, wo nur der einzelne in erster Linie einen Vorteil hat.

Zu den verschiedenen Abänderungsanträgen zu I, 4, Freistücke von „Zeitschrift“ und „Mitteilungen“, möchte ich betonen, daß jede Sektion nur ein Freistück von der „Zeitschrift“ bekommt. Größer ist leider die Zahl der Tausch- und Besprechungseremplare, die aber vielfach über Empfehlung von Sektionen an alle möglichen Stellen versandt werden müssen. Bezüglich der Kanzleimiete besteht ein Mietvertrag. Es ist auch beantragt worden, bei Post und Fernsprecher zu kürzen. Ich darf darauf aufmerksam machen, daß wir in Österreich vor einer Erhöhung der Post-, Telefon- und Telegraphengebühren stehen, die noch gar nicht berücksichtigt ist. Zu IV, 3, Hauptausschüßsungen: Der Hauptausschuß hat die Tagegelder neuerdings um RM. 2.— gekürzt. Es sollen aber im nächsten Jahre noch zwei neue Hauptausschußmitglieder aus dem Kreise der jungen Mitglieder dazukommen. Punkt Reisen und Vertretungen: Hier erfolgen durchaus keine überflüssigen Ausgaben. Wir haben im Gegenteil die Meinung, es wäre im allgemeinen Vereinsinteresse gelegen, wenn wir mehr reisen und mehr aufklären könnten. Bei den Lichtbilderjamsmlungen sind wir ohnehin um RM. 1000.— heruntergegangen. Man kann nicht weiter heruntergehen, wenn nicht das Ganze keinen Zweck mehr haben soll. Der Bestand der Lichtbilderjamsmlungen, die gar nicht auf der Höhe sind, muß ergänzt werden, damit die Sektionen für ihre Vorträge anständiges Material haben. Der Ansaß für die Bücherei mußte erhöht werden, weil die Bücherei erweitert worden ist; wir haben dort mehr Miete und höhere Reinigungsgebühren usw. zu zahlen.]

Zu den Ausführungen von der Pfordten ist zunächst zu betonen, daß der Mitgliederstand schon im Voranschlag für 1932 um 5000 niedriger angenommen war als 1931. Für 1933 haben wir eine mäßige weitere Abnahme veranschlagt.

Dieser Posten ist natürlich fraglich, man kann da optimistischer und pessimistischer Auffassung sein.

Der Hauptausschuß hat aber gemeint, der Stimmenmehrheit der Hauptversammlung Rechnung tragen zu sollen, und hat veruchsweise einen um zweimal 7500 höheren Stand angenommen als ursprünglich, nämlich 7500 reichsdeutsche A-Mitglieder mehr und 7500 reichsdeutsche B-Mitglieder mehr. Dann ergibt sich folgender Voranschlag.

In der Hauptversammlung trug der Berichterstatter Hofrat Dr. Mader dann folgenden neuen (dritten) Voranschlag für das Jahr 1933 vor.

Einnahmen:		RM.
I. Vereinsbeiträge (215.000 Mitglieder)		763.130.—
II. „Zeitschrift“-Bezugsgebühren		122.500.—
III. Fondszinsen		8.400.—
IV. Sonstige Zinsen und verschiedene Einnahmen		15.970.—
		910.000.—
		910.000.—
Ausgaben:		RM.
I. Veröffentlichungen:		
1. „Zeitschrift“		122.500.—
2. „Mitteilungen“		142.500.—
3. Karte der Ostaler-Stubaier		16.000.—
4. Freistücke von „Zeitschrift“ und „Mitteilungen“		6.000.—
II. Verwaltung:		
1. Angestellte, Versicherungen usw.		46.000.—
2. Kanzleimiete, -beheizung usw.		6.800.—
3. Post und Fernsprecher		5.000.—
4. Drucksachen und Vereinsnachrichten		4.000.—
5. Laufende Kanzleierfordernisse		2.000.—
6. Einrichtungsnachschaffungen		1.000.—
7. Zeitungen u. a.		400.—
8. Überfiedlung der Kanzlei in den neuen Vorort		9.000.—
III. Mitgliedskarten, Jahresmarken, Ausweise		5.000.—
		366.200.—
		366.200.—

	RM.
Abertrag . . .	366.200.—
IV. S.V., S.A.-Sitzungen, Reisen:	
1. Verhandlungsschrift	500.—
2. Zuschuß zur S.V.	2.000.—
3. S.A.-Sitzungen	14.800.—
4. Reisen, Vertretungen	8.000.—
V. Ruhegehälter	18.000.—
VI. Hütten und Wege:	
1. Beihilfen der Hauptversammlung .	113.000.—
2. Beihilfen des Verwaltungsausschusses	10.000.—
3. Sonderbeihilfe an die S. D.R. (vertragsmäßig)	41.300.—
4. Sonderbeihilfe an die S. D.W. (vertragsmäßig)	11.800.—
5. Hütten- und Wegetafeln	8.200.—
VII. Zuweisung an den Darlehensfond	20.000.—
VIII. Führerwesen:	
1. Aufsicht, Kurse, Tarife, Ausrüstung	14.000.—
2. Unterstützungen und Versicherung .	28.000.—
IX. Wissenschaft	12.000.—
X. Ehrungen, Unterstützungen, Beiträge zu Vereinen	13.800.—
XI. Vortragswesen	2.000.—
XII. Lichtbildersammlungen	8.000.—
XIII. Bücherei	25.000.—
XIV. Alpines Museum	20.000.—
XV. Alpines Rettungswesen:	
1. Erfordernis der Landesstellen . . .	17.000.—
2. Versicherung der Rettungsleute . .	5.000.—
3. Sonstiges	5.000.—
XVI. Alpines Jugendwandern	28.000.—
Fürtrag . . .	791.600.—

	RM.
Abertrag . . .	791.600.—
XVII. Förderung des Bergsteigens:	
1. Bergfahrtenunterstützung	
a) Hochwertige Bergfahrten . . .	5.000.—
b) Einführungsbergfahrten	5.000.—
2. Winterbergsteigen	6.000.—
3. Alpine Auskunftstelle	1.000.—
XVIII. Alpine Unfall- und Haftpflichtversicherung	76.000.—
XIX. Zuweisung zum Auslandsbergfahrten-Fond	5.000.—
XX. Zinsenzuweisungen an die Fonde .	8.400.—
XXI. Verschiedenes	12.000.—
	910.000.—

Dr. Allwein (S. Hochland): Ich möchte namens der Bergsteigergruppe unsere Zustimmung zu dem vorgeschlagenen Voranschlag zum Ausdruck bringen. Dann möchte ich noch kurz auf den Vorwurf, der mir heute gemacht wurde, ich würde aus sozusagen egoistischen Gründen für meine Belange mehr fordern, während ich bei den anderen für Streichung bin, zurückkommen. Ich kam zu diesem Ergebnis deshalb, weil die Zuweisungen für Auslandsbergfahrten im Verlaufe der letzten fünf Jahre von RM. 20.000.— auf RM. 5000.—, also auf ein Viertel, gekürzt wurden, während die Zuweisungen für den Wege- und Hüttenbau nur von RM. 140.000.— auf 113.000.— gekürzt wurden.

Der Voranschlag wird einstimmig angenommen.

Vorsitzender: Ich möchte jetzt, dem Wunsche der Teilnehmer entsprechend, über die Wahl des künftigen Vorortes berichten.

Bis Mai waren zwei Anträge eingelaufen. In dem einen Antrag wurde angeregt, als nächsten Vorort Stuttgart zu wählen und außerdem zum 1. Vorsitzenden für die nächste Verwaltungsperiode Herrn Prof. Dr. v. Klebelsberg. Der Antrag ist unterschrieben von den Herren Pichl, Nößberger, Matras, Dr. Schutovits, Truga, Mattis. Der zweite Antrag kam von der Bergsteigergruppe und ging dahin, es möchte für die nächste Verwaltungsperiode München als Vorort gewählt werden.

Der Hauptausschuß hat in seiner Sitzung vom 9. Mai die Vertreter von München und Stuttgart ersucht, Listen vorzulegen, wie etwa in den angegebenen Orten der Verwaltungsausschuß sich zusammensetzen würde. Die eingezeichneten Listen sind sämtlichen Sektionen mit der Einladung zu der Sonder Sitzung, die jetzt eigentlich stattfindet, zugegangen. Nun hat der Hauptausschuß in seiner vorgestrigen Sitzung sich neuerdings mit der Frage befaßt. Nachdem die Vertreter verschiedener Sektionsverbände sich zu der ganzen Frage geäußert hatten, und zwar die Vertreter des Südwestdeutschen Sektionsverbandes, des Rheinisch-westfälischen Sektionsverbandes, des Nordwestdeutschen Sektionsverbandes und des Wiener-niederösterreichischen Verbandes sowie der Vertreter des Mittel- und Nordostdeutschen Sektionsverbandes, und zwar sämtliche übereinstimmend nach der Richtung, daß sie an dem Grundsatz des Wechsels, der in der Vereinsfassung niedergelegt sei, festhalten und sich daher für Stuttgart aussprechen würden, während der Vertreter des Nordbayerischen Sektionsverbandes sich für München aussprach und Herr Wolfrum für das Allgäu sich der Stimme enthielt, hat der Hauptausschuß dann mit 17 gegen 2 Stimmen beschlossen, Ihnen Stuttgart als nächsten Vorort vorzuschlagen. Ich stelle diesen Vorschlag hiemit zur Aussprache. Ich bitte diejenigen Stimmsführer, welche für die Wahl Stuttgarts zum Vorort für die Jahre 1934 bis 1938 sind, die Stimmkarten zu erheben. — Der Vorschlag Stuttgart ist zweifellos mit großer Mehrheit angenommen.

Des weiteren schlägt Ihnen der Hauptausschuß vor, als 1. Vorsitzenden für diese Verwaltungsperiode Herrn Prof. v. Klebelsberg zu wählen, bzw. ihn um Annahme dieser Würde zu ersuchen. (Lebhafter Beifall.)

Dr. v. Klebelsberg: Ich danke Ihnen sehr für das Vertrauen, das Sie mir zum Ausdruck gebracht haben, bitte Sie jedoch, mir zu gewähren, daß ich mich nicht heute schon abschließend äußern muß, sondern mir dazu noch etwas Zeit gelassen wird. Es ist ja für unsereinen, der auch noch einen Hauptberuf hat, nicht so ganz einfach, sich für fünf weitere Jahre in so weitgehende Bindungen und Verpflichtungen einzulassen. Ich bitte mir zu gestatten, daß ich erst zu einem späteren Zeitpunkt mich über die Frage der Annahme äußern darf.

Vorsitzender: Wir nehmen von dieser Äußerung des Herrn Prof. Dr. v. Klebelsberg Kenntnis, und ich bitte ihn, uns seinen endgültigen Entschluß zu einer Zeit mitzuteilen, zu welcher der Alpenverein noch in der Lage sein wird, hoffentlich keinen anderen Kandidaten suchen zu müssen.

12. Antrag der S. Straubing.

„Die Unterkunftsstätten des D. u. S. A.-B., die vom Tal, bzw. dem größten Teil ihres Annarschweges aus eingesehen werden können, sind verpflichtet, durch ein allgemein einzuführendes Zeichen (Flagge in bestimmten Farben oder ähnliches) zum Ausdruck zu bringen, daß die Hütte vollbesetzt oder bereits überfüllt ist.“

Dieser Antrag ist zurückgezogen.

13. Antrag der S. Oberland.

„Bei Hütten, deren Gesteckungskosten über RM. 50.000.— betragen, können die Sektionen über den Mehrwert von RM. 50.000.—, d. i. die Höchstgrenze, bis zu der die Fürsorgeeinrichtung bei Elementarereignissen einzustehen hat, Zusatzversicherungen abschließen. Die Versicherungsgebühren haben in diesem Falle die Sektionen selbst zu tragen. Ziffer 5, Abs. 2, der Bestimmungen der Fürsorgeeinrichtung ist hier nicht einschlägig, weil aus der Zusatzversicherung die Sektionen bis zu RM. 50.000.— Schadensbetrag keine Entschädigung erhalten.“

Berichterstatter Dr. Forcher-Mayr: Es handelt sich um folgendes: Bisher war es so, daß die Hütten mit dem Höchstwerte von RM. 50.000.— vollständig von der Fürsorge gedeckt wurden. Bestand aber eine private oder öffentlich-rechtliche Versicherung, so wurde es so gehalten, daß in erster Linie diese Versicherung herangezogen wurde und der Fürsorgefonds dann den restlichen Schaden aus

seinem Bestand ergänzte. Über den Schadensbetrag von RM. 50.000.— hinaus hatte der Fürsorgefonds nichts zu leisten. Wenn nun eine Hütte im Werte von mehr als RM. 50.000.—, sagen wir, abgebrannt ist, so wurde, falls auch eine Privatversicherung bestand, in erster Linie diese Versicherung herangezogen, und erst darüber hinaus mußte dann der Fürsorgefonds einspringen bis zum Höchstbetrage von RM. 50.000.—.

Der Antrag geht nun dahin, diese Reihe umzustellen, so daß also in erster Linie der Fürsorgefonds die Vergütung zu leisten hat bis zum Betrage von RM. 50.000.— und dann erst eine allfällige Privatversicherung kommt. Es würde sich also das Risiko der Privatversicherung verschieben von der ersten auf die zweite Stelle. Das hätte zur Folge, daß die Prämie bei der Privatversicherung geringer wäre als dann, wenn die Privatversicherung an erster Stelle herangezogen wird. Diese Frage ist von Wichtigkeit bei Hütten, die mehr als RM. 50.000.— wert sind. Eine Schätzung unseres Hüttenbestandes hat nun gezeigt, daß wir ungefähr 110 bis 120 Hütten im Werte von über RM. 50.000.— haben, das ist ungefähr ein Drittel unseres gesamten Hüttenbestandes. Für diese großen Hütten soll also eine Erleichterung dadurch geschaffen werden, daß man eine Umstellung in der Leistung des Fürsorgefonds eintreten läßt, so daß dann die Besitzer dieser großen Hütten in der Lage wären, eine Zusatzversicherung zu einer geringen Prämie zu erzielen. Es ist nun richtig, daß dies für die Besitzer von großen Hütten von Vorteil wäre, aber es muß doch berücksichtigt werden, daß der Fürsorgefonds nicht allzu stark ist und deshalb eine gewisse Schonung geboten ist. Der Hauptfall der Fürsorge ist eigentlich die Vergütung für jene Schäden, für die die Versicherungen überhaupt nicht aufkommen, also insbesondere für Lawinenschäden, Sturmschäden usw. Hierauf ist der Schwerpunkt der Fürsorgeeinrichtung zu legen. Die Fürsorgeeinrichtung ist gewissermaßen als Ergänzung der Hüttenversicherung in solchen Fällen, wo eine andere Versicherung kaum in Betracht gekommen wäre, anzusehen. Außerdem sollten durch die Fürsorgeeinrichtung die Besitzer kleinerer Hütten entlastet werden, da die kleineren Hütten vielfach nur einen sehr geringen Ertrag haben, so daß es hier wohl begründet ist, daß man diesen Hüttenbesitzern durch Übernahme des Versicherungsaufwandes entgegenkommt. Die größeren Hütten haben jedoch einen entsprechenden Ertrag und sind deshalb in der

Lage, für die Versicherung aus eigenem aufzukommen, soweit nicht die Fürsorge eingreifen muß.

Der Hauptausschuß glaubt aber, daß man versuchen sollte, durch eine gemeinsame Versicherung der großen Hütten vielleicht die Mäßigkeit zu schaffen, durch eine verhältnismäßig niedrige Prämie ein Entgegenkommen zu erfahren. Diese Versuche sind eingeleitet worden, sind aber noch nicht zum Abschluß gekommen. Damit aber nicht von vornherein schon die ganze Last, nicht bloß die Fürsorge für die kleinen Hütten, sondern auch für die großen, dem Fürsorgefonds aufgebürdet wird, ehe man weiß, wie sich die Zusatzversicherung durch eine gemeinsame Versicherung gestalten wird, stellt der Hauptausschuß den Antrag, den Antrag der S. Oberland, der darauf hinausgeht, die bisherige Reihenfolge umzustellen, abzulehnen. Ich möchte hierzu bemerken, daß dieser Standpunkt auch geteilt wird von dem früheren Fachberater für die Fürsorgeeinrichtung im Verwaltungsausschuß München, Herrn Direktor Dr. Hecht.

Sotier (S. Oberland): Der Herr Referent des Verwaltungsausschusses hat den springenden Punkt ganz richtig herausgestellt. Es handelt sich darum, ob der Hauptverein verpflichtet ist, das erste Risiko bis zu RM. 50.000.— bei allen Hütten zu tragen. Er stellt sich auf den Standpunkt, daß bei Hütten, die mehr als RM. 50.000.— wert sind und die versichert sind, das erste Risiko nicht der Hauptverein zu tragen hat, sondern die Versicherungsanstalt. In Nr. 17 der „Mitteilungen“ des Jahres 1924 ist der Beschluß festgelegt, welcher sich mit den Hütten im Werte von über RM. 50.000.— befaßt. Wir müssen unterscheiden zwischen Hütten, die einem Versicherungszwang unterliegen, Hütten, welche durch eine frühere Versicherung gebunden sind, und Hütten, welche nicht gebunden sind, die aber infolge ihres Wertes zwangsweise in Privatversicherung genommen werden müssen. Es wurde damals beschlossen: Soweit und solange die Sektionen durch Zwangsversicherung oder durch Versicherungsverträge, die sie in der Vergangenheit abgeschlossen haben, gebunden sind, können sie verlangen, daß ihnen die weitere Prämie aus der Kasse des Vereins erstattet wird. Dann heißt es weiter: Den Sektionen steht es frei, eine Privatversicherung abzuschließen, ohne daß dadurch ihre Umlagenpflicht verringert wird oder ihnen Erfasansprüche bezüglich der gezahlten Prämie zustehen. Eine Schadensvergütung wird in diesem Falle nur in Höhe des Unterschiedes zwischen dem von der Versiche-

rungsgesellschaft ausgezahlten Betrag und 90% der Schadenssumme geleistet. In diesen Bestimmungen sind drei Einschränkungen enthalten. Zunächst geht der Hauptverein mit seiner Versicherung überhaupt nur bis zu einer bestimmten Grenze. Weiter mußte 10% des Schadens unbedingt die Sektion selbst tragen („Selbstbehalt“), und zwar konnte sie diese 10% unter keinen Umständen auf jemand anderen abchieben; sie konnte diese 10% auch nicht durch eine Privatversicherung decken.

Der Hauptausschuß hat denn auch, entsprechend unserem Vorschlag auf der Hauptversammlung in Klagenfurt, die Beseitigung dieses Selbstbezalts beantragt und in den Fürsorgevorschriften niedergelegt. Er hat dabei zugleich die Schadensgrenze auf RM. 50.000.— festgesetzt und es im übrigen den Sektionen überlassen, wenn sie Hütten besitzen, die mehr als RM. 50.000.— wert sind, sich durch Privatversicherung zu decken. In Ziffer 5 der Fürsorgeeinrichtungen in der Fassung vom Jahre 1929 heißt es: „Bei Bestand von Versicherungen (öffentlich-rechtlicher oder privater) wird im Schadensfalle nur der Unterschied zwischen dem Gesamtschaden und dem vom fremden Versicherer bezahlten Betrag innerhalb der Grenzen der Fürsorgeeinrichtung an die geschädigte Sektion vergütet.“ Diese Bestimmung legt der Verwaltungsausschuß dahin aus, daß damit sein erstes Risiko ausgeschaltet ist und dieses bei einer Hütte mit Privatversicherung auf die Privatversicherung übergeht. Dieser Gedanke war halbwegs richtig in der Zeit, in der ein Selbstbehalt von 10% zu Recht bestanden hat. Damals mußten die Sektionen, um diesen Selbstbehalt möglichst klein zu gestalten, möglichst große Privatversicherungen neben der Fürsorgeeinrichtung eingehen. Ich verweise Sie hier auf unsere Verfassung, Seite 214, in welcher Beispiele darüber angeführt sind. Nun ist meiner Ansicht nach daraus der Schluß zu ziehen, daß der Hauptverein überhaupt das erste Risiko zu tragen hat. Hatte die Sektion z. B. einen Schaden von RM. 100.000.— und war sie durch Privatversicherung auf RM. 60.000.— gedeckt, so hatte ursprünglich der Hauptverein RM. 54.000.— zu bezahlen, weil das ja bei allen Hütten die Fürsorgeeinrichtung übernommen hat. Der Hauptverein hat sich dann gesagt: du bekommst RM. 60.000.— von der Privatversicherung und RM. 54.000.— von mir, das wären also RM. 114.000.—, du hast aber nur einen Schaden von RM. 100.000.—, also streiche ich die RM. 14.000.— und

stecke sie ein. Nachdem aber der Selbstbehalt beseitigt ist, haben die Sektionen durchaus keine Veranlassung mehr, höhere Versicherungen einzugehen, als der wirkliche Wert der Hütte ist; denn sie brauchen ja keinen Selbstbehalt mehr zu tragen. Wenn nun eine Sektion eine Hütte im Werte von RM. 100.000.— besitzt, dann wird sie sich sagen, das Risiko des Hauptvereins ist nach den Beschlüssen von Klagenfurt RM. 50.000.—, ich brauche also nur versichern von RM. 50.000.— bis 100.000.—, und damit ist meiner Ansicht nach der Schluß des Hauptvereins, daß bei einer Privatversicherung jetzt zuerst die Privatversicherung kommt, durchaus unbegründet; denn nehmen wir an, die Sektion, die eine Hütte im Werte von RM. 100.000.— hat, versichert überhaupt nicht, dann muß der Hauptverein seine RM. 50.000.— bezahlen. Es ist nach unserer Ansicht doch gleichgültig, ob ich die ersten RM. 50.000.— von der Versicherung und die weiteren RM. 50.000.— vom Hauptverein bekomme oder die ersten RM. 50.000.— vom Hauptverein und die weiteren RM. 50.000.— von der Versicherung. Etwas anderes ist es aber, welche Prämie ich zu zahlen habe. Wenn das erste Risiko auf die Privatversicherung abgeschoben wird, dann verlangt die Privatversicherung eine ganz andere Prämie. Das ist der springende Punkt, warum wir sagen, die Auslegung, die der Hauptverein der Fürsorgeeinrichtung gibt, ist unrichtig. Es ist in der Satzung der Fürsorgeeinrichtung nicht die Rede von Hütten im Werte von RM. 20.000.— oder von RM. 70.000.—, nicht von kleinen und nicht von großen, sondern Ziffer 1 bestimmt, daß die Fürsorgeeinrichtung gleichmäßig für alle Alpenvereinshöhlen gilt, und darum muß auch der Hauptverein das erste Risiko für die Hütten übernehmen, die mehr als RM. 50.000.— wert sind. Es ist keine Konsequenz, die kleinen gegen die großen Hütten auszuspielen. Der Hauptverein hat sich verpflichtet, den Sektionen, die große Hütten gebaut haben, den gleichen Schutz zu gewähren wie für die kleinen Hütten. Wir haben Hütten im Werte von über RM. 50.000.—, bei denen der Hauptverein die Prämie bis zum Betrage von RM. 30.000.— bezahlt, während er, wenn eine freiwillige Versicherung erfolgt ist, die Prämie nicht bezahlen und trotzdem auch nicht das erste Risiko übernehmen will. Es handelt sich da um jene Hütten, die unter Zwangsversicherung stehen oder noch an frühere Versicherungsverträge gebunden sind. Bei diesen Hütten hat der Hauptverein die Prämie zu ersetzen und dafür bekommt er

die RM. 50.000.—. Er hat dann nichts weiter zu tun als die RM. 50.000.—, wenn ein Ganzschaden entsteht, wieder an die Sektion hinüberzugeben. Es ist also doch untragbar, die privatversicherten Hütten als Hütten zweiter Klasse zu behandeln und den Hüttenbesitzern Lasten aufzubürden, welche nicht gerechtfertigt sind. Warum sollen wir die ganze Prämie bezahlen, während der Hauptverein bei der anderen Sektion die Prämie teilweise bezahlt? Ich kann wirklich keinen Grund einsehen. Die Ziffer 5 der Satzung der Fürsorgeeinrichtung von 1929 hat eine äußerst unglückliche Fassung. In der ursprünglichen Fassung von 1924 sind die zwangsversicherten oder durch frühere Versicherungsverträge gebundenen Hütten vollständig ausgeschlossen. Es heißt nicht, daß die Bestimmungen, welche jetzt in Ziffer 5 festgelegt sind, anwendbar sind. Nur für die in Privatversicherung stehenden Hütten ist ein ähnlicher Vorbehalt gemacht, wie er jetzt in Ziffer 5 niedergelegt ist. Erst hinterher sind wir darauf gekommen, daß wir bei dieser Auslegung des Hauptvereins ungefähr für RM. 200.000.— die Prämien zu zahlen hätten, die eigentlich der Hauptverein zu leisten hat; denn wir haben vier Hütten, die über RM. 50.000.— wert sind, und da sollen wir immer das erste Risiko bei der Versicherungsgesellschaft deden. Sehen Sie sich bezüglich der zwangsversicherten Hütten Ziffer 5, Absatz 2, der Satzung sehr genau an. Es heißt da: „Bei Bestand von Versicherungen (öffentlich-rechtlicher oder privater) wird im Schadensfalle nur der Unterschied zwischen dem Gesamtschaden und dem vom fremden Versicherer bezahlten Betrag innerhalb der Grenzen der Fürsorgeeinrichtung an die geschädigte Sektion vergütet.“ Nehmen wir das Beispiel eines Gesamtschadens von RM. 80.000.—; RM. 50.000.— gehen auf Grund der Ziffer 4 an den Hauptverein über, und nun bestimmt Ziffer 5, Absatz 2, daß an die Sektion nur vergütet wird der Unterschied zwischen dem Gesamtschaden von RM. 80.000.— und dem vom fremden Versicherer gezahlten Betrag innerhalb der Grenzen der Fürsorgeeinrichtung. Wie das zu verstehen ist, weiß ich überhaupt nicht. Wenn der Hauptverein die RM. 50.000.— nicht herausgeben will, dann bleiben der Sektion eigentlich nur RM. 30.000.—. Ich selbst lege es ja nicht so aus, aber wenn man sich an den Wortlaut klammert, kommt man schließlich zu diesem widersinnigen Schluß, und ebenso ist der Schluß für die Privatversicherung unrichtig und ungerecht. Der Hauptverein hat unseres Erachtens für alle

Hütten das erste Risiko bis zu RM. 50.000.— zu leisten und die Sektionen müssen berechtigt sein, Zusatzversicherungen über den Mehrwert von RM. 50.000.— einzugehen. Das hat uns der Hauptverein bestritten, deshalb haben wir den Antrag eingebracht. Die Gefahr einer Überversicherung ist nicht groß. Es ist doch jeder froh, wenn er mit einer möglichst kleinen Prämie durchkommt, und es wird sich niemand höher versichern, als notwendig ist. Wenn aber der Hauptausschuß das haben will, dann können wir noch dazuschreiben: „Bei Überversicherung fällt der Überschuß an den Hauptverein.“ Ich habe gar nichts dagegen, wir wollen kein unreelles Geschäft damit machen.

Stegner (E. Würzburg): Ich möchte doch den verehrlichen Hauptausschuß bitten, dafür Sorge zu tragen, daß den Sektionen, deren Hütten mehr wert sind als RM. 50.000.—, in irgendeiner Weise Erleichterung geschaffen wird, damit wir nicht gezwungen sind, solche ungeheure Prämien zu bezahlen. Wir sind ja gerne bereit, die Hälfte oder zwei Drittel zu bezahlen.

Dr. Kürsen (S. Niederelbe): Wir haben diese Frage im Nordwestdeutschen Sektionenverband ganz unabhängig von dem geprüft, was uns Herr Sotier heute gesagt hat, und sind genau zu demselben Ergebnis gekommen. Wenn eine Bestimmung, wie das hier der Fall ist, so unklar ist, so muß den Schaden einfach derjenige tragen, der die Bestimmung verfaßt hat; denn es ist im Versicherungsrecht allgemeiner Grundsatz, daß der, der eine Bestimmung trifft, sie gegen sich gelten lassen muß, weil er sie auch so hätte machen können, daß sie nicht gegen ihn ausgelegt werden kann. Ein wohlverworbenes Recht ist es, daß jede Hütte in die Fürsorge des Vereins übergeht. Jeder Hüttenbesitzer hat also das Recht, bis zu RM. 50.000.— gedeckt zu sein. Wenn derjenige, der eine Hütte hat, die z. B. RM. 70.000.— wert ist, sich sagt, ich kriege vom Hauptverein RM. 50.000.— und verzichte auf eine Versicherung, um die hohen Spezen nicht zu haben, und dann wieder bauen muß, dann braucht er eine Beihilfe von RM. 20.000.—. Auf diese Weise wird also nur der Verein noch weiter belastet, und deshalb wäre es wohl richtig zu sagen, jede Hütte ist in Fürsorge. Ist sie mehr wert als RM. 50.000.—, so ist die Sektion verpflichtet, sich gegen einen Mehrschaden zu deden, damit der Verein vor Mehrforderungen bewahrt wird.

Dr. Förggler (Abad. S. Innsbruck): Eine Reihe von Ausführungen des Herrn Vorredners sind so geartet, daß sie sich weder mit dem Versicherungsrecht in Deutschland noch in Österreich vertragen. Es ist ganz selbstverständlich, daß auch bei einer Überversicherung überhaupt niemals von der Versicherungsgesellschaft mehr ersetzt wird, als der tatsächliche Schaden beträgt. Der Hauptauschuss wird nie einen Knopf Geld mehr herausbekommen. Bedenken Sie die Folgen, die sich ergeben, wenn der Gesamtverein bei allen Hütten das erste Risiko übernimmt. Wir haben leider im Vorjahr einen schweren Verlust durch den Brand der Saarbrücker Hütte erlitten. Viele der Anwesenden werden sich auch noch an den katastrophalen Brand der Erfurter Hütte erinnern. Dieser Sektion war es durch eine Reihe von Jahren unmöglich, die Hütte wieder aufzubauen. Nun kann auf einmal eine Kette von solchen Unglücken passieren, es kann vorkommen, daß in einem Jahr gleich drei Hütten abrennen, so daß also der Gesamtverein RM. 150.000.— blechen müßte. Sie finden den Stand des Fürsorgefonds 1931 mit RM. 330.000.—. Wenn also, was doch auch im Bereich der Möglichkeit liegt, mehrere Schadensfälle in einem Jahr sich ereignen, so ist in einem Jahr der Fürsorgefonds nahezu verloren. Dürfen wir dem Gesamtverein ein derartiges Risiko aufbürden? Wir dürfen doch nicht unberücksichtigt lassen, daß auch eine ganze Reihe von kleinen Schäden das Jahr über sich ereignet, daß nicht nur Feuerschäden in Frage kommen, sondern daß z. B. eine Hütte durch eine Lawine u. a. zerstört wird. Auf all diese Dinge müssen wir doch Rücksicht nehmen. Ich glaube daher, der Standpunkt des Verwaltungsausschusses, zunächst hat durch die Versicherung die Deckung zu erfolgen, ist der einzig richtige; denn anderenfalls gefährden wir in unverantwortlicher Weise die Gesamtinteressen.

Berichterstatter: Gegenwärtig ist der Rechtszustand so, daß der Verein das erste Risiko nicht trägt, sondern dieses irgendwie durch eine Privatversicherung gedeckt werden muß. Das ist deshalb geschehen, weil man keine Möglichkeit sah, zu einer so weitgehenden Übernahme von Haftungen zu schreiten. Man wollte nur ergänzen, nicht aber unbedingt selbst versichern. Es heißt Fürsorgeeinrichtung, nicht Versicherungsanstalt des D. u. S. A. B. Es besteht auch kein klagbarer Anspruch, sondern es ist gedacht, in erster Linie dort einzuspringen, wo eine eigentliche Versicherung nicht Platz greifen kann, also bei sogenannten Elementarschäden,

ohne Feuerschäden, bei Einbruchschäden, für welche eine Privatversicherung ganz übermäßige Prämien verlangen würde. Es kann ja einer späteren Zeit vorbehalten bleiben, die Fürsorge so auszubauen, daß eine Privatversicherung ganz unnötig ist. Bei den gegenwärtigen Mitteln des Fürsorgefonds heißt es Haushalten. Ich würde sehr warnen, heute durch einen Beschluß die Fürsorgeeinrichtung in einer Weise festzulegen, daß sie möglicherweise auftauchenden Ansprüchen nicht gewachsen ist und in kurzer Zeit vollständig aufgezehrt werden könnte. Wir wollen den Versuch machen, durch Einbezug der großen Hütten in eine Art Versicherungsverband eine geringere Prämie herauszuschlagen, damit die Zufahrversicherung für die großen Hütten eben in ein erträgliches Prämienverhältnis gebracht werden kann. Das ist der Sinn und der Zweck der Stellungnahme des Verwaltungsausschusses zu dem Antrag der S. Oberland. Es ist einzig und allein die Erwägung, daß sich die Besitzer großer Hütten leichter helfen können durch eine Versicherung als die Besitzer von kleinen Hütten, die gar nichts tragen können, vielleicht sogar noch Zuschüsse brauchen. Damit aber eine Erleichterung geschaffen wird, ist der Verwaltungsausschuss bestrebt, durch Abschluß einer Sammelversicherung eine billigere Prämie herauszubekommen. Diese Verhandlungen sind noch nicht zu Ende geführt. Es ist uns aber von einer Versicherungsgesellschaft angekündigt worden, daß sie uns alsbald einen Antrag einsenden wird, und dann kann darüber weiter verhandelt werden. Von einer anderen Anstalt weiß ich, daß sie bereit ist, eine Versicherung auf erstes Risiko einzugehen, wenn eine große Zahl von Alpenvereinshütten, ungefähr alle diejenigen, die noch nicht bei anderen Versicherungsgesellschaften versichert sind, bis zu einer angemessenen Summe bei ihr versichert würde. Wenn Sie die ganze Regelung umstülpen, setzen Sie den Fürsorgefonds der Gefahr aus, daß er in verhältnismäßig kurzer Zeit aufgezehrt ist, so daß für die großen und für die kleinen Hütten nichts mehr übrig ist. Radikal anzustülpen, wie es im Antrag der S. Oberland zum Ausdruck kommt, das halte ich bei den gegenwärtigen Verhältnissen einfach für untragbar. Aus diesem Grunde bitten wir also, den Antrag der S. Oberland nicht anzunehmen und dem Verwaltungsausschuss das Vertrauen in der Richtung zu schenken, daß er sich bemüht, auch den Besitzern von großen Hütten Erleichterungen zu verschaffen und gleichzeitig den Fürsorgefonds hinüberzuretten, bis es dann ein-

mal bei besseren wirtschaftlichen Verhältnissen möglich sein wird, ihn auf die Höhe zu bringen, daß man sich allenfalls überhaupt von einer Privatversicherung unabhängig machen kann.

Der Antrag der S. Oberland wird in folgender von ihr beantragten Fassung angenommen:

„In Punkt 5 der Bestimmungen über die Fürsorgeeinrichtung' (Fassung Hauptversammlung 1929) ist im Absatz 1 nach dem Wort ‚Versicherungen' einzusetzen: ‚auch Zusatzversicherungen'. Absatz 2 wird gestrichen.“

Berichterstatter: Sie haben also beschlossen, daß das erste Risiko bei allen Schutzhütten künftighin von der Fürsorgeeinrichtung zu tragen ist. Mir als Mitverwalter einer großer Schutzhütten ist der Antrag persönlich sehr angenehm. Es entsteht aber nun die Frage, wie der Fürsorgefonds dieser Aufgabe gewachsen sein soll. Ich mache die Herren jetzt schon darauf aufmerksam, daß dieser Punkt schließlich und endlich auch einmal sehr wichtig werden kann.

14. Anträge der S. Austria und Genossen betreffend Jugendwandern.

„1. Der D. u. S. A.-V. hat in allen Bundesländern Österreichs Landesstellen für das alpine Jugendwandern errichtet und diese mit dem Landesverband Bayern für Jugendwandern und Jugendherbergen (alpiner Verwaltungsbezirk) zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Dieser Zusammenschluß gewährleistet die einheitliche Verwaltung des gesamten alpinen Gebietes.

Die österreichischen Landesstellen sind Arbeitsgemeinschaften, bzw. Vereine. In ihnen sollen alle Jugendwandergruppen der in dem betreffenden Bundeslande befindlichen A.V.-Sektionen zusammengefaßt werden. Wenn auch die Landesstellen für alpines Jugendwandern eine private Einrichtung

des D. u. S. A.-V. sind, so wird von ihnen wie von ihrer Gesamtheit eine enge Zusammenarbeit mit den Behörden, sowohl mit der Zentralstelle in Wien als auch mit den zuständigen Stellen der betreffenden Landesregierungen, angestrebt.

Alle anderen (ausgenommen die einer Landesstelle bis 1. April 1932 angeschlossenen) Jugendorganisationen (Vereine, Bünde usw.) als auch Lehranstalten, welche die Grundsätze für das alpine Jugendwandern (Führerprinzip und die besondere Verantwortung des Jugendführers) anerkennen, sind nicht Angehörige der Landesstellen, können jedoch gegen Vorlage des Fahrtenplanes einen Gasführerausweis erhalten.

Die Leitung der Landesstellen obliegt einem mehrgliedrigen Ausschusse, welcher aus Vertretern der Jugendgruppen führenden A.V.-Sektionen des betreffenden Bundeslandes zusammengesetzt ist. Alle gegensätzlichen Bestimmungen sind damit aufgehoben.

2. Die Hauptversammlung wolle beschließen:

Den A.V.-Sektionen wird empfohlen, den Jugendgruppen der A.V.-Sektionen, deren Führer mit einem grauen Ausweis einer Landesstelle für alpines Jugendwandern versehen ist, auf jenen Hütten, welche seitens dieser Sektionen für das alpine Jugendwandern freigegeben wurden, für die Nächtigung auf Matratzenlager höchstens die halben Mitgliedergebühren zu rechnen.

Alle anderen Jugendgruppen, deren Führer mit einem Gasführerausweis einer Landesstelle für alpines Jugendwandern versehen sein muß, haben für die Nächtigung auf Matratzenlager zumindest das Doppelte der für A.V.-Jugend-

gruppen festgesetzten Gebühren zu entrichten.

Auf jenen Hütten, auf welchen die A. V. - Jugend Mitgliedergebühren zu zahlen hat, haben die dem D. u. S. A. - V. nicht angehörenden Jugendgruppen, deren Führer jedoch mit einem Gastsführerausweis versehen ist, die eineinhalbfachen Mitgliedergebühren für die Nächtigung am Matrasenlager zu bezahlen."

Berichterstatler Mumelter: Auf dem Gebiet des alpinen Jugendwanderns, das noch verhältnismäßig neu ist, herrscht sehr viel Unklarheit. Es ist gewiß kein Vorwurf gegen diejenigen, welche auf der Stuttgarter Tagung all die Grundlagen gelegt haben, daß wir heute teilweise wieder umbauen müssen. Damals haben wir die Erfahrungen noch nicht gehabt, jetzt haben wir sie, und zwar Erfahrungen von mehreren Jahren, und daher müssen wir wieder darüber sprechen.

Was den ersten Antrag anlangt, sind die österreichischen Sektionen der Meinung, daß es unmöglich ist, Jugendgruppen zu gründen oder zu erhalten, wenn eine ungeheuer große Zahl anderer Jugendlicher, welche nicht dem Alpenverein angehören, sondern Angehörige von anderen Verbänden, von Sportverbänden, von Schulen usw. sind, dieselben Begünstigungen auf den Hütten eingeräumt bekommen, weil eben diese Verbände, Schulen, Vereine usw. der Landesstelle angeschlossen sind. So sind an einzelnen Orten alle Jugendlichen, soweit sie nach ihrem Alter in Betracht kommen, der Landesstelle angeschlossen, ohne daß sie finanziell irgendwie belastet werden. Das trägt die Schule usw. aus eigenem mit einer kleinen Abfindungssumme. Der Jugendliche sagt sich in der Folge mit Recht: warum soll ich einen neuen Beitrag zahlen und einer Jugendgruppe des D. u. S. A. - V. beitreten, wenn ich ohnedies schon so ziemlich alle diejenigen Vorteile habe, die ich genießen will. Es wäre nun ganz leicht gewesen, diesen Verhältnissen Rechnung zu tragen, wenn die Einrichtung der Landesstellen in Österreich eine gleichmäßige wäre. (Es ist dieser Fall eigentlich eine rein österreichische Angelegenheit, weil sie nur die österreichischen Landesstellen betrifft.) Zwei dieser Landesstellen bilden aber Vereine, daher konnte man hier

nicht einfach rechtlich eingreifen. Aus diesem Grunde wurde dem dadurch Rechnung getragen, daß die den Landesstellen heute noch angeschlossenen Körperschaften (die bisher mit dem Alpenverein einträchtig zusammengearbeitet haben) nicht kurzerhand hinausgeworfen werden sollen. Freilich muß ich als Referent erwarten, daß die Landesstellenleiter darauf sehen, daß jeder Pfennig und jeder Groschen, der durch den D. u. S. A. - V. aufgewendet wird, auch für unsere eigene Jugend aufgewendet wird. Wenn im Rahmen der Landesstelle die betreffenden Vereine usw., die noch angeschlossen sind, den Alpenverein belasten, so muß das durch entsprechende Beiträge derselben beseitigt werden.

Der Hauptausschuß hat den Antrag der S. Austria in dieser Fassung angenommen. Er ist der Meinung, daß es sich eigentlich um eine reine Angelegenheit der Verwaltung handelt. Ich bitte Sie, dies genehmigend zur Kenntnis zu nehmen.

Vorsitzender: Ich stelle die Zustimmung zu dem vom Herrn Referenten erstatteten Referat fest.

Berichterstatler: Die Unzufriedenheit, die in dieser Frage bei den österreichischen Sektionen herrscht, kommt so recht in dem zweiten Antrag zur Geltung. Bereits auf dem Österreichischen Sektionentag am 15. Juni 1930 wurden fast dieselben Anträge gestellt, die Ihnen heute vorliegen. Im laufenden Vereinsjahr hat nun der Verwaltungsausschuß neuerdings von zahlreichen Sektionen und Sektionsverbänden Anträge und Entschließungen bekommen, in denen der Anmut geradezu explosiv zum Ausdruck kommt, schließlich wurde der vorliegende Antrag der S. Austria und Genossen eingebracht. Es handelt sich um die Zukunft des D. u. S. A. - V. insofern, als die Jugend ja doch unsere Zukunft ist. Es handelt sich in erster Linie um die Werbung der Jugend. Man kann die ganze Sache noch so ideal aufzählen, heute wird doch auch von der Jugend gefragt, was bietest du uns. Wir haben stets mit dem Hang der Jugend zu sportlicher Betätigung und auf diesem Gebiete leider auch mit dem Hang zu Übertreibungen zu rechnen, und gerade in dieser Richtung wird von anderen Vereinen dem Bestreben der Jugend viel eher entgegengekommen als von Seite des D. u. S. A. - V., der hier stets in gesunden bergsteigerischen Bahnen gewandelt ist. Es ist nun klar, wenn diese Vereine ihrer Jugend sagen können, wir bieten euch außer dem, was wir selbst euch bieten können, auch noch

das, was der D. u. S. A.-V. seiner Jugend bietet, weil wir dieselben Begünstigungen haben, so kann auch der begeistertere Jugendführer aus unseren Reihen schwerlich Jugend um sich sammeln. Man hat hier betont, daß man dieser Frage nicht so engberzig, nicht so ganz allein vom Standpunkt des Vereins aus gegenüberzutreten sollte, und zwar auch deshalb, weil man doch auch eine gewaltige Verantwortung besitze; denn der Alpenverein trage doch im Gebiet der Alpen die Verantwortung für das, was die Jugend dort tut. Wenn wir die Jugend abstoßen, so daß sie eigene Wege geht, so werden wir dafür verantwortlich sein, daß sie eigene Wege geht, die nicht den bergsteigerischen Interessen dienen und daher mit unseren alpinen Interessen nicht in Einklang zu bringen sind. Das ist richtig, aber doch nur mit Einschränkungen, um die ich bitten muß, wenn das Vereinsinteresse nicht schwer gefährdet werden soll.

Der Austria-Antrag ist auf der letzten Tagung des Unterausschusses für alpines Jugendwandern durch einen Antrag Enzensperger (München) erlegt worden in der Hinsicht, daß eine Staffellung, und um diese Staffellung hat es sich immer gehandelt, in der Weise vorgeschlagen wird, daß unserer eigenen Jugend, also jeder unserer Jugendgruppen, 20 Pfg., bzw. 30 g auf Matrasenlagern berechnet werden, den übrigen angeschlossenen Vereinen usw. aber das Doppelte. Bei der Österreichischen Sektionentagung aber ist man wieder auf den ursprünglichen Antrag der S. Austria zurückgekommen, weil man diesen niedrigen Satz nicht für tragbar gehalten hat.

Im Hauptausschuß ist ein neuer Antrag Enzensperger angenommen worden, der folgendermaßen lautet und sich eigentlich mit dem Antrag deckt, den der Unterausschuß damals in Vorschlag gebracht hat: In der allgemeinen Hüttenordnung, B. Hüttengebühren, ist 1. c, Absatz 2 und 3, zu ändern: „Den Sektionen wird dringend empfohlen, von den Teilnehmern der Jugendgruppen des D. u. S. A.-V. unter den gleichen Voraussetzungen, von den Jungmännern auch einzeln, auf Matrasenlagern womöglich nur eine Gebühr von 20 Pfg., bzw. 30 g, höchstens aber die halbe Mitgliedergebühr zu verlangen (von Mädchen in Betten, wenn sonst eine Trennung der Geschlechter unmöglich ist, die halbe Mitgliedergebühr).

Es bleibt den Sektionen unbenommen, den Jugendabteilungen von Schulen und Vereinen, die mit den Führer-

ausweisen der Landesstellen für alpines Jugendwandern versehen sind, Vergünstigungen zu gewähren, wobei die Gebühren mindestens 40 Pfg., bzw. 60 g betragen müssen; diese können auf bestimmte Tage und auf gewisse Arten von Schlafstellen beschränkt werden.“

Entsprechend den Wünschen der österreichischen Sektionen kommt es mir in erster Linie auf die Staffellung an, d. h. auf den Unterschied zwischen unseren eigenen Jugendgruppen und den fremden Jugendlichen. Freilich: je niedriger diese unterste Stufe, um so geringer ist die Differenz. Andererseits mögen die verehrten Anwesenden auch bedenken, daß es sich einzig und allein um eine Empfehlung handelt, da wir ja gar nicht in der Lage sind, diesbezüglich etwas zu bestimmen, daß wir also nur bitten, der Jugend möglichst entgegenzukommen.

Schmid (S. Austria): Die antragstellenden Sektionen halten es nicht für günstig, wenn die von der Jugend zu entrichtenden Gebühren derartig gering festgesetzt werden, denn es ist dann praktisch zwischen dem, was unsere eigene Jugend zu zahlen hat, und dem, was die dem Alpenverein fremde Jugend zahlen muß, fast kein Unterschied mehr. Um nun den diesbezüglichen Wünschen einigermaßen entgegenzukommen, haben die antragstellenden Sektionen ihren ursprünglichen Antrag in etwas geänderter Form in Vorlage gebracht (vgl. Antrag 2).

Ich bitte, dem Antrag zuzustimmen.

Enzensperger (S. Hochland): Gemeinsam ist den beiden Anträgen die Staffellung auf der Grundlage, daß das Doppelte von den anderen verlangt werden soll. Hier stimmen die beiden Anträge vollständig überein. Der Unterschied erstreckt sich für die A.V.-Jugend nur darauf, daß eine untere Grenze von 20 Pfg., bzw. 30 g mit eingebaut werden soll, und zwar aus folgendem rein praktischen Grund. Nehmen Sie nur mindestens die halbe Mitgliedergebühr als Vergünstigung, so fällt erfahrungsgemäß in der Praxis das „mindestens“ weg und es bleibt die halbe Mitgliedergebühr. Das ist gegenüber dem augenblicklichen Zustand für die A.V.-Jugend in einer ganzen Reihe von Fällen bereits eine ganz wesentliche Verschlechterung. Unsere A.V.-Jugend hat es, vor allem je weiter sie von den Alpen weg ist, herzlich schlecht, wie alle anderen auch. Wenn sie in die Alpen will, hat sie mit Pfennigen zu rechnen, und da spielt auch ein geringer Unterschied eine außerordentliche

Rolle. Wenn Sie nun so formulieren, daß Sie — die Freiwilligkeit ist ja ganz unbenommen — mit den festen Säcken von 20 Pfg., bzw. 30 g das, was wir als wünschenswert und als möglich bezeichnen wollen, mitgeben, so leisten Sie ihr einen außerordentlichen Dienst. Sie geben das, was eine Reihe von Sektionen jetzt schon gibt und was in anderen Organisationen einfach landläufig bei uns draußen in Reichsdeutschland ist. Ein anderer Grund: Mit dieser halben Mitgliedsgebühr, die dann die Regel bilden wird, wird auch für die anderen Jugendgruppen der Betrag fixiert sein, sie werden dann die vollen Mitgliedsgebühren zu bezahlen haben. Das ist bei uns in einer ganzen Reihe von Fällen eine Erhöhung auf 300% gegenüber bisher. Wir haben in Reichsdeutschland die Ansicht, daß das Alpengebiet ein besonderes Gebiet ist, den maßgebenden Stellen und Verbänden jetzt endlich voll aufgezwungen. In allen Verzeichnissen ist enthalten: das Alpengebiet ist etwas ganz Besonderes. Auf sämtlichen Ausweisen steht: „Angültig im Alpengebiet“, und ich halte diesen Zwang, daß die Leute von allem Anfang an aufmerksam gemacht werden, für eine ganz außerordentliche Errungenschaft im Interesse des Bergsteigertums, aber auch im Interesse des Alpenvereins. Aber hinter einer solchen Errungenschaft muß natürlich auch eine entsprechende Gegenleistung stehen, und die war eben bisher die Ermäßigung auf den Schutzhütten. Wenn jetzt die Vergünstigung praktisch wegfällt, weil sie wegen ihrer Höhe nicht mehr benutzt werden kann — Beiträge von 50 und 60 Pfg. sind in unserer Jugendwanderbewegung einfach nicht tragbar —, dann sieht man sehr bald, hinter dem scheinbaren Entgegenkommen unsererseits, mit dem wir die Sache in der Hand behalten, steht nichts mehr, und die Kontrolle, die wir jetzt haben — jeder Fahrtenbericht ist vorher uns einzuliefern —, hört auf. Wir bekommen dann wieder die Zustände, die wir vor zehn Jahren im Vorgebiet der Alpen hatten, wo große Massen aus ganz Deutschland hereinströmten. So bitte ich Sie, lassen Sie es bei dem wohlervogenen, im Hauptausschuß angenommenen Antrag, der die österreichischen und auch die reichsdeutschen Verhältnisse gemeinsam berücksichtigt. Mit dem Einbau einer unteren Grenze werden wir erst das wirklich erreichen, was wir wollen, daß diese Hilfe für unsere W.-Jugend auch wirklich zu einer entsprechenden Auswirkung gelangt.

Reuter (S. Effen): Nach den Beobachtungen, die ich auf Grund eines traurigen Falles in Prägeraten, der drei jungen Leuten das Leben kostete, machte, im wesentlichen im Flachland, bei unseren Sektionen, an unseren Schulen in der Großstadt, kann ich Sie versichern, daß wilde Jugendgruppen in ganz großer Zahl jahraus, jahrein in die Alpen ziehen. Die erlassenen Warnungen waren also bei diesen Gruppen im Gegensatz zu den Jugendgruppen der Sektionen oder den von den Landesstellen beratenen und überwachten Jugendgruppen wirkungslos gewesen. Ich halte solche Warnungen trotzdem für unbedingt notwendig, und sie sollten nicht bloß an die Schulleiter usw. gehen, sondern auch an die verschiedenen Schillubs draußen im Flachland. Ich glaube, daß Beispiele und Erfahrungen genügen, um meiner Anregung — es soll nur eine Anregung sein — bei unseren sachverständigen Jugendführern im Verwaltungsausschuß und in den Sektionen zu Erfolg zu verhelfen. Ich möchte also meine Anregung dahin zusammenfassen, daß womöglich zweimal im Jahr, im Frühjahr, rechtzeitig vor Antritt der Sommerreisen, aber auch im Spätherbst, rechtzeitig vor Antritt der Schifahrten, eine solche Warnung an die Schulen, vielleicht auch an die Provinzialschulkollegien, dann aber auch an die Sportverbände und Schillubs hinausgegeben wird, deren wesentlicher Inhalt dahin gehen müßte, daß es unter allen Umständen gefährbringend für die Jugend ist, wenn eine einzelne Gruppe stärker als zehn Mann ist und zweitens der Führer keine alpinen Erfahrungen besitzt. Ob man nicht hinzufügen könnte, daß unsere Jugend, und zwar die jüngste Jugend, die unsere deutschen Mittelgebirge überhaupt noch nicht kennt, ausgerechnet 1000 km bei der ersten Reise zurücklegen muß, um vom Flachland in die Zentralalpen zu kommen, das ist noch eine Frage, die besonders überlegt werden kann.

Schmid (S. Austria): Anscheinend bin ich mißverstanden worden. Unser Antrag lautet nicht dahin, daß unsere eigenen Jugendgruppen mindestens die halbe Mitgliedsgebühr zu zahlen haben, sondern höchstens. Es ist den einzelnen Sektionen ohne weiteres freigestellt, größere Ermäßigungen zu gewähren. Eine Verschlechterung für die Jugend in bezug auf die Mächtigungsgebühr tritt nicht ein. Ich habe nachgesehen, wie groß das Ausmaß der Begünstigung auf den einzelnen Hütten ist, und kann Ihnen sagen, es tritt eine wesentliche Verbesserung ein; denn mehr als

die Hälfte der Hütten, die für das Jugendwandern zur Verfügung stehen, hat höhere Gebühren als 50 g. Eine bessere Begründung als den traurigen Fall, von dem mein Herr Vordredner gesprochen hat, kann es für unseren Antrag doch nicht geben. Ich verkenne durchaus nicht die gute Absicht, auch die andere Jugend in die Berge zu führen, aber ich muß ehrlich sagen, unsere erste Aufgabe ist es doch, unseren eigenen Jugendgruppen es zu ermöglichen, Bergfahrten zu unternehmen. Ich bitte Sie also nochmals, für unseren Antrag zu stimmen.

Der Antrag der S. Austria und Genossen wird angenommen.

15. Antrag der S. Hamburg.

„Angesichts der immer mehr um sich greifenden Pläne, die landschaftlich schönsten Teile unserer Zentralalpen durch die Errichtung von Talsperren und Kraftwerken ihrer Ursprünglichkeit zu berauben, wird der Hauptausschuß beauftragt, baldigst mit der österreichischen Regierung Verhandlungen aufzunehmen mit dem Ziele, den Bau weiterer Talsperren und Kraftwerke zu verhindern und zu diesem Zwecke die turistisch wichtigsten Hochalpentäler zu Naturschutzgebieten zu erklären.“

Berichterstatter Dr. Stolz: Dieser Antrag ist allerdings nicht ganz zeitgemäß, weil infolge der bekannten leidigen Finanzverhältnisse die großen Projekte in den Tauern und Westtiroler Alpen, die zu dem Antrag Anlaß gegeben haben, vorderhand nicht zur Ausführung gelangen werden. Aber selbst wenn man hiervon absehen will und annimmt, daß es doch in einiger Zeit dazu kommt, erscheint der Antrag dem Hauptausschuß als viel zu weitgehend. Auch der Österreichische Sektionentag, der alle österreichischen Sektionen vereinigte, ist einer ähnlichen Auffassung. Es ist undenkbar, daß irgendeine österreichische Regierung einen derartigen allgemeinen Verzicht auf die Erbauung neuer Kraftwerke in den Alpenländern ausspricht. Die Ausnützung der Wasserkräfte ist nun einmal eine der wenigen aktiven Hilfsquellen Österreichs, und es kann keine Regierung auf deren

Ausnützung grundsätzlich in der Weise verzichten, wie das der Hamburger Antrag will. Wenn die Vertreter des Alpenvereins mit solchen Forderungen an die Regierung Österreichs, bzw. an die einzelnen Bundesländer, die in der Frage zuständig sind, herantreten, so werden sie sich eine glatte Ablehnung holen, ja unter den gegenwärtigen Verhältnissen würde eine solche Zumutung geradezu als Hohn auf die wirtschaftliche Lage des Landes aufgefaßt werden. Ein Verein von der Größe und Bedeutung des Alpenvereins muß eben auch auf die öffentliche Meinung in seinem Arbeitsgebiet Rücksicht nehmen.

Der Hauptausschuß steht derzeit in Verhandlungen mit den Regierungen der österreichischen Bundesländer wegen der gesetzlichen Einführung eines erhöhten Naturschutzes für das alpine Sdland. Das ist aber eben das Fels- und das Eisgebiet und höchstens noch das höhere Umgebiet. Es heißt in dem Antrag allgemein „Hochalpentäler“, ein Ausdruck, der nicht vollständig eindeutig ist. Wenn der Hauptausschuß beauftragt wird, mit der viel weitergehenden Forderung hervorzutreten, die z. B. aussprechen würde, daß im ganzen inneren Shtal von Lengensfeld einwärts kein Kraftwerk erbaut werden darf, so würden durch eine derartige plötzliche Steigerung unserer Forderungen die bisherigen Verhandlungen fast unmöglich gemacht.

Diesen Standpunkt hat der Hauptausschuß der S. Hamburg mitgeteilt und von ihr die Zusage erhalten, daß sie ihre Resolution, ihren Auftrag an den Hauptausschuß zurückzieht und sich auf eine Entschliebung begibt, die der Hauptausschuß im großen ganzen vorgeschlagen hat und die lautet:

„Angesichts der immer mehr um sich greifenden Pläne, die landschaftlich schönsten Teile unserer Zentralalpen durch Errichtung von Talsperren und Kraftwerken ihrer Ursprünglichkeit zu berauben, wird der Hauptausschuß beauftragt, durch Verhandlungen mit den Regierungsstellen dahin zu wirken, daß beim Bau weiterer derartiger Werke auf die Forderungen des Naturschutzes in den betroffenen Hochalpentälern möglichst Rücksicht genommen wird.“

Wir haben auch in den Verhandlungen, die in früheren Jahren wegen der neuen Kraftwerke in den Tauern und in den Westtiroler Hochtälern stattgefunden haben, in diesem Sinne, soweit es uns möglich war, gewirkt. Es würde also eine derartige Resolution nur die bisherige Haltung des Gesamtvereins und seines Vollzugsorgans, des Hauptausschusses, bestätigen. Ich ersuche daher, im Einverständnis mit der S. Hamburg, die neue Fassung zum Beschluß zu erheben.

Der Antrag des Hauptausschusses wird angenommen.

Dr. Leuchs (S. München): Viele von Ihnen werden in der Zeitung vor einigen Tagen gelesen haben, daß von Mittenwald aus ein Bergwettlauf stattfinden sollte, veranstaltet vom Volkstrachtenverein Mittenwald. Die Bergwacht München hat sofort Schritte getan, um dies zu verhindern, doch ist es ihr leider nicht gelungen. Von einer Abteilung Bergwachtleute mußte leider festgestellt werden, daß dieser Bergwettlauf tatsächlich stattgefunden hat. Er ging von Mittenwald auf die Westliche Karwendelspitze, ein Höhenunterschied von 1400 m, und wieder zurück nach Mittenwald. Die Leute kamen unten natürlich vollständig abgeheht und erschöpft, teilweise mit blutigem Gesicht, an, ein scheußlicher Anblick. Wir sind uns sicher alle darüber einig, daß dieses Mittel, den Fremdenverkehr zu heben — das Ganze sollte ja als Schauspiel für die Fremden dienen —, absolut zu verwerfen ist. Ich glaube, der Alpenverein hat die Pflicht, gleich zu Beginn zu erklären, daß er das für Anflug hält, damit hier entsprechend abgebremst wird. Der Hauptausschuß schlägt Ihnen daher vor, folgende Entschliehung zu fassen:

Entschliehung.

„Vor wenigen Tagen wurde vom Volkstrachtenverein Mittenwald ein Bergwettlauf auf die Westliche Karwendelspitze veranstaltet. Der D. u. S. A.-V. verurteilt derartige Wettläufe als dem Wesen des Bergsteigens fremd und der Gesundheit der Teilnehmer schädlich auf das schärfste und erklärt sie für groben Anflug.“

Die Entschliehung wird einstimmig angenommen.

Vorsitzender: Unser Unterausschuß für Wintertouristik, der eigens für diesen Zweck eingesetzt wurde, hat eine Reihe von Sitzungen abgehalten, deren Ergebnis vom Hauptausschuß bestätigt wurde. Es handelt sich dabei um die Bemühung der Schutzhütten durch Schikurse (vgl. „Mitteilungen“ Nr. 11/1932, S. 274).

Die Bestimmungen werden von der Hauptversammlung zur Kenntnis genommen, und die Sektionen werden gebeten, sich streng an sie zu halten.

16. Wahlen in den Hauptausschuß.

Vorsitzender: Zunächst bitte ich Sie, für den unmittelbar nach der Hauptversammlung in Baden mit Tod abgegangen Herrn Camillo Opel den Herrn Oberbaurat Ing. Truga, Mitglied der S. Austria, zu wählen. Herr Truga wurde im letzten Jahre zu den Sitzungen des Hauptausschusses bereits als Vertrauensmann zugezogen.

Dann scheiden mit Schluß dieses Jahres turnusmäßig aus dem Hauptausschuß drei Mitglieder aus. Es sind das die Herren Dr. Canetta, Mattern und Müller-Reith. Es ist meine Pflicht, diesen Herren, die dem Hauptausschuß fünf Jahre angehört haben, an dieser Stelle für ihre selbstlose Mitwirkung an den Aufgaben des Hauptausschusses den herzlichsten Dank des Gesamtvereins zum Ausdruck zu bringen. Nach Einvernahme der zuständigen regionalen Körperschaften, der Sektionsverbände und Sektionen schlägt Ihnen der Hauptausschuß vor, für die nächste Verwaltungsperiode von fünf Jahren in den Hauptausschuß für Herrn Canetta Herrn Direktor Ing. Reuter (Essen) zu wählen.

Für Herrn Mattern (Berlin) schlägt der Hauptausschuß vor, den Vorsitzenden der S. Berlin, Herrn Kommerzienrat Dr. Hauptner, zu wählen und für Herrn Müller-Reith Herrn Generaldirektor Borisch, Mitglied der S. Stettin.

Alle Vorgesetzten werden einstimmig gewählt.

Im Hauptausschuß sind dann noch drei Mandate unbesetzt. Ich habe im Hauptausschuß den Antrag gestellt, er möchte von diesen drei Mandaten in diesem Jahre zwei besetzen, wobei er selbst die Vorschläge macht. Die Wahl in den Hauptausschuß findet ja sonst nach einem regionalen

System statt. Die Vorschläge machen entweder die Sektionen oder die Sektionsverbände. Nun nehmen Sie mir, bitte, nicht übel, was ich jetzt sagen muß. Es besteht allseits der Wunsch, sowohl im Hauptauschuß wie in einem großen Kreis unseres Vereins, daß im Hauptauschuß auch einmal die Jugend, die unmittelbar ausübenden Bergsteiger vertreten sind. Bei den jetzt üblichen Vorschlägen ist es außerordentlich schwierig, die Jugend in den Hauptauschuß zu bringen; denn was vorgeschlagen wird, sind immer die verdienten Männer der Sektionen, die nicht mehr zur eigentlichen Jugend gehören. Wenn wir also einmal auch die Jugend haben wollen, müssen wir selbst Vorschläge machen. Der Hauptauschuß ist meinem diesbezüglichen Vorschlag beigetreten. Ich habe vorgeschlagen, einen Reichsdeutschen und einen Österreicher in den Hauptauschuß zu wählen, eben aus dieser in der Front stehenden Bergsteigerjugend. Als deutschen Vertreter schlagen wir Ihnen vor Herrn Dr. Karl Wien, zurzeit Berlin, der bei der Expedition im Pamir und auch bei der letzten Expedition im Himalaja beteiligt war, und die Österreicher haben in Vorschlag gebracht Herrn Prof. Dr. Rudolf Schwaiger, Mittelschullehrer, Mitglied der Akad. S. Wien.

Beide Herren werden einstimmig gewählt.

Zwei Herren des Verwaltungsausschusses, nämlich Herr Hofrat Mader und Herr Zeuner, gehörten schon ein Jahr dem Hauptauschuß an, ehe die Tätigkeit des Verwaltungsausschusses Innsbruck begann. Es würde also ihr Hauptauschußmandat, das auf fünf Jahre läuft, mit Ende dieses Jahres ablaufen. Es ist daher notwendig, das Mandat der beiden Herren für das Jahr 1933 zu verlängern.

Einstimmig angenommen.

17. Ort der Hauptversammlung 1933.

Berichterstatter Dr. v. Klebelsberg: Für die nächstjährige Hauptversammlung kommt nach dem üblichen Wechsel zwischen dem Deutschen Reich und Österreich wieder eine österreichische Stelle in Betracht. Dafür liegen schon seit längerem Einladungen vor, und zwar von Bludenz, von Badgastein und von Rißbüchel, in allen Fällen von den dortigen Sektionen und auch von den städtischen Vertretun-

gen. Die Qual der Wahl ist in diesem Falle ziemlich groß. Außer den genannten Orten, die schon im Vorjahr ihre Einladungen angebracht hatten, sind dann noch in letzter Zeit Einladungen hinzugekommen von Leoben und Graz. Leoben hat dabei erklärt, daß es hinter Graz zurücktreten würde. Die Einladung von Graz ist ebenfalls sowohl aus Sektionskreisen wie vom Bürgermeister der Stadt Graz an uns gelangt. Wir haben im ganzen also fünf Einladungen, von denen wir dreien nach dem Gesichtspunkt ihres früheren Einlangens den Vorrang einräumen müssen, und unter diesen dreien ist eine Einladung, für die ein besonderer Gesichtspunkt angeführt werden kann, nämlich die Einladung von Bludenz. Der besondere Gesichtspunkt, der für Bludenz spricht, ist der, daß im Jahre 1873, also vor 60 Jahren, in Bludenz jene Hauptversammlung stattgefunden hat, die den Zusammenschluß des Österreichischen mit dem Deutschen Alpenverein zum D. u. S. A. V. gebracht hat. Das ist ohne Zweifel ein Punkt, der der Einladung von Bludenz einen besonderen Reiz verleiht, so wenig wir verkennen wollen, daß auch die beiden anderen Plätze, Rißbüchel und Badgastein, sehr viel Anziehendes haben. Der Verwaltungsausschuß hat die äußeren Möglichkeiten der Abhaltung einer Hauptversammlung in Bludenz geprüft. Für alles ist ohne weiteres Vorprovision getroffen, nur insofern bestehen gewisse Bedenken, als im engeren Umkreis von Bludenz nur 500 Teilnehmer bequartiert werden können. Für die anderen kann aber unschwierig Vorprovision getroffen werden durch Bereitstellung von Sonderzügen und Autobussen, mit denen sie nach Schruns oder Brand gebracht und dort untergebracht werden können. Mit dem Vorbehalt also, daß sich die Mehrheit der Stimmführer damit abfindet, daß ein Teil der Teilnehmer eventuell zum Übernachten nach Brand oder Schruns sich begeben müßte, würden wir vom Hauptauschuß aus Bludenz den Vorzug zu geben empfehlen. Falls Sie sich für Bludenz entscheiden sollten, würden wir die anderen österreichischen Einladungen in Vormerkung für später nehmen. Jedenfalls sind wir allen Einladern sehr dankbar dafür, daß sie so freundlich an uns gedacht haben.

Gahner (S. Bludenz): Im Jahre 1933 jährt sich zum 60. Mal der Tag, an dem sich im Bludenzener Schützenhaus der Österreichische mit dem Deutschen Alpenverein zum D. u. S. A. V. vereinigt haben. Die S. Bludenz wird aus diesem Anlaß eine Gedenktafel an der historischen Stätte

anbringen. Da lag der Gedanke nahe, diese Feier, an der alle Sektionen des Alpenvereins gleichen Anteil haben, dadurch auf eine breitere Grundlage zu stellen, daß sie in den Rahmen der Hauptversammlung einbezogen wird. Wir wollen Sie herzlich bei uns aufnehmen. Daß wir Ihnen in unserem kleinen Heimatstädtchen nicht die gleichen Bequemlichkeiten, die gleichen schönen künstlerischen Darbietungen geben können, die uns hier geboten wurden, ist wohl selbstverständlich. Wenn Sie aber das historische Moment berücksichtigen wollen und mit der Durchführung der Versammlung in einfachem Stil einverstanden sind, dann ist die Möglichkeit der Durchführung gegeben. Wenn wir Ihnen in Bludenz weniger Kunst bieten können, so hoffen wir, daß Ihnen unsere schöne Natur und vor allem unsere schönen Berge Ersatz geben können. Das soll nicht heißen, daß wir verlangen, daß Sie im Freien nächtigen; denn, wie schon erwähnt wurde, in naher Umgebung ist sehr wohl die Unterbringungsmöglichkeit gegeben. Die Entfernungen bedingen wohl kaum eine längere Fahrtdauer, als sie die Teilnehmer der Hauptversammlungen in den Großstädten ohnedies gewohnt sind. Der Sonderzug würde die Teilnehmer von Bludenz nach Schruns in 25 Minuten bringen, das Auto von Bludenz nach Brand benötigt 30 bis 35 Minuten. Säle für die Abhaltung der Versammlung und Räumlichkeiten für Besprechungen, auch Parallelbesprechungen, sind ausreichend vorhanden. Die S. Bludenz und mit ihr die S. Vorarlberg und die Stadt Bludenz laden Sie also herzlichst ein, kommen Sie wieder einmal in unsere schönen Berge, kommen Sie im Jahre 1933 nach Bludenz!

Der Vertreter der Akad. S. Graz: Als Vertreter der Akad. S. Graz habe ich die angenehme Aufgabe, Ihnen namens der eigenen Sektion und auch namens der Ortsgruppen Graz der Sektionen Ö.R. und Ö.G. die Einladung zu überbringen, die nächstjährige Hauptversammlung in Graz abzuhalten. Wir haben uns auch mit den maßgebenden Stellen unserer Stadt ins Einvernehmen gesetzt, um einen entsprechend würdigen Rahmen für die Hauptversammlung zu erhalten und von ihnen auch Zusagen bekommen. Sowohl vom Bürgermeister unserer Stadt wie vom Landeshauptmann von Steiermark liegen besondere persönliche Einladungen vor. Wir würden uns freuen, Sie im nächsten Jahr in Graz begrüßen zu können, in der alten deutschen Grenzstadt, und Ihnen bei dieser

Gelegenheit auch die schöne Berggegend Steiermarks, die Heimat des Dichters Peter Rosegger, zeigen zu dürfen. Wir bitten Sie also, unseren Vorschlag für das nächste Jahr in wohlwollende Erwägung zu ziehen. (Beifall.)

Ing. Schollmeier (S. Ritzbühel): Die S. Ritzbühel hat mich hieher entsandt, um Sie aufs herzlichste einzuladen, die nächstjährige Versammlung in Ritzbühel abzuhalten. Ich entledige mich hiemit dieser Aufgabe. Anschließend an die Worte des Herrn Referenten, der versprochen hat, daß jene Sektionen, die für das nächste Jahr durchfallen, vorgemerkt werden sollen für später, möchte ich erwähnen, daß Ritzbühel schon einmal vorgeschlagen wurde und wir Sie nun zum zweitenmal bitten, uns im nächsten Jahr zu besuchen. Die S. Ritzbühel ist mit ihren einheimischen Mitgliedern, rund 200, stark genug, alles ordentlich für die Hauptversammlung des D. u. Ö. A. V. vorzubereiten. Auch hat Ritzbühel, gelegen fast im Herzen der Alpen, soviel des Guten und Schönen zu bieten, daß wohl alle Ansprüche vollkommen befriedigt werden können. Der Herr Bürgermeister von Ritzbühel ist selbst hieher gekommen, um die Einladung der Stadt zu überbringen. Ich darf ihm wohl das weitere überlassen. (Beifall.)

Bürgermeister Reisch (S. Ritzbühel): Die Stadt Ritzbühel wird bestrebt sein, Ihnen ein echtes Tiroler Fest zu veranstalten, wenn Sie uns die Möglichkeit dazu geben. Alle Vorbereitungen dazu sind vorhanden, die Unterbringung im Ort ist gut, Hotels und Gasthäuser sind ausreichend und komfortabel, die Preise sind in Schillingen so wie hier in Mark. Das wird hoffentlich genügen. Alles übrige können Sie, glaube ich, der Tiroler Gemütlichkeit überlassen, die Ritzbühel seinen Weltruf gebracht hat.

Dr. Neumayr (S. Badgastein): Die S. Badgastein hat bereits im Jahre 1930 die Hauptversammlung nach Badgastein eingeladen. Wir wiederholen heute ebenso herzlich unsere Einladung und betonen, daß es uns besonders freuen würde, wenn der Alpenverein im kommenden Jahr zu uns kommen würde und uns zu unserem 50jährigen Bestehen Pate stehen würde. Für die Abhaltung der Hauptversammlung in Badgastein käme nur die zweite Augusthälfte in Frage, da zu einem früheren Zeitpunkt trotz der vorhandenen 5000 Fremdenbetten eine Garantie für eine fluglose Unterbringung der Gäste nicht gewährt werden könnte. Wir würden uns sehr freuen, den Alpenverein in

unseren Mauern zu sehen, ebenso wie unsere Nachbarorte, das bekannte Mallnitz am Fuße der Hohen Tauern und unser Kurort Hofgastein und das ganze schöne Land Salzburg. Ich bitte Sie also, unsere Einladung anzunehmen.

Günz (S. Vorarlberg): Als Vertreter der S. Vorarlberg möchte ich die Wünsche der Stadt Bludenz aus herzlichster Unterstützung. Die nächste Versammlung des Alpenvereins ist ja doch eine Jubeltagung, die nach unserem Gefühl mit der historischen Stätte der Gründung des D. u. S. A.-V. in Verbindung gebracht werden sollte. Die Menschen, denen wir als A.V.-Mitglieder immer dankbar sein werden, weil sie damals den Zusammenschluß fertiggebracht haben, leben zwar nicht mehr, aber die stummen Zeugen jener Tagung stehen noch in Bludenz, und die Stätte, wo die Gründung erfolgte, steht noch, und daneben stehen die Berge. Ich bitte Sie, kommen Sie nach Bludenz, in diese Stadt, die mit der Gründungsgegeschichte des D. u. S. A.-V. verwachsen ist, die Tore der Stadt und die Türen der Häuser und noch viel mehr die Berge und die für den Alpenverein begeisterten Herzen der Bewohner stehen Ihnen offen.

Dr. Lürzer (S. Niederelbe): Bludenz lockt, aber wenn man so lange tagt, will man auch abends hübsch zusammen sein, und wenn man da in alle Winde zerstreut wird und sehen muß, wo man eine Bleibe findet, so ist das doch höchst bedenklich. Ich möchte Ihnen also kurz vorschlagen, wählen Sie Rixbüchel. Der Ort ist für unsere Tagung wie geschaffen.

Dr. Neumann (S. Mannheim): Bludenz ist Talstation für einige Hütten, die Sie kennenlernen, wenn Sie dorthin gehen. Bludenz ist ferner der Ort, wo seinerzeit die Vereinigung des D. u. S. A.-V. stattgefunden hat. All das kann in Ihnen mitschwingen, wenn Sie die Einladung nach Bludenz annehmen. Infolgedessen ist Bludenz in mehrfacher Beziehung außerordentlich geeignet für unsere Tagung im nächsten Jahre.

Berichterstatter: Ich habe vergessen bekanntzugeben, daß wir für die nächste reichsdeutsche Hauptversammlung eingeladen sind nach Reichenhall (wie schon für 1932), ferner nach Goslar und nach Heidelberg. Für 1933 glaube ich Ihnen, unter nochmaliger Betonung des Vorbehalts, daß einzelne Teilnehmer möglicherweise die eine und andere

Unbequemlichkeit auf sich nehmen müssen, doch vorschlagen zu sollen, zuerst, angesichts des historischen Moments, über Bludenz abzustimmen.

Die Mehrheit stimmt für Bludenz.

Vorsitzender: Wir sind ohne Anfall am Ende unserer Beratungen angelangt. Ich habe nur noch die Pflicht, den Herren Vertretern der Presse, die uns auch heuer wieder ihr besonderes Wohlwollen bekundet und uns besondere Blätter gewidmet haben, den Dank des D. u. S. A.-V. auszusprechen.

Erz. Dr. v. Sydow: Ich würde es nicht verantworten können, wenn ich von der Gewohnheit, der ich in den letzten Jahren gefolgt bin, nämlich am Schluß unserer Tagung Ihre Aufmerksamkeit auf die Dankeschuld, die wir gegenüber dem Hauptausschuß und dem Verwaltungsausschuß haben, hinzulenken, zum erstenmal abweichen würde; denn so schwer wie im letzten Jahre sind die Aufgaben, die dem geschäftsführenden Ausschuß gestellt worden sind, wohl noch nie gewesen. Wenn Sie sich vergegenwärtigen, was seit unserer Badener Tagung in unserem Wirtschaftsleben sich alles ereignet hat, so werden Sie darin die Rechtfertigung meines Wunsches, heute unseren besonderen Dank zum Ausdruck zu bringen, erkennen. Aber auch während der Hauptversammlung ist es dem Hauptausschuß wirklich nicht immer leicht gewesen, das Schifflein, das er zu steuern hatte, zu retten. Es hat sich zeitweise in einer Gefahrenzone befunden, herbeigeführt durch eine Vernebelung, die die Innehaltung des Kurfes unmöglich machte und nie recht erkennen ließ, ob nicht ein Abweichen nach der einen oder anderen Seite unbemerkt eingetreten ist. Mit dem Dank an den Hauptausschuß und an den Verwaltungsausschuß bitte ich aber noch etwas anderes verbinden zu dürfen, und darin hoffe ich auch Ihrer Meinung Ausdruck zu geben, nämlich den Glückwunsch für den Hauptausschuß, den Glückwunsch für uns alle, daß wir wieder in ein ruhiges, klares Fahrwasser gelangt sind. (Beifall.)

Vorsitzender: Ich danke namens des Hauptausschusses und des Verwaltungsausschusses unserem Herrn Ehrenvorsitzenden für diese uns außerordentlich auszeichnenden Worte und danke Ihnen für den Beifall, den Sie seinen Worten gezollt haben, womit Sie den Dank an uns übertragen haben.

Ich schließe hiemit die Hauptversammlung mit dem Wunsch: Auf ein frohes Wiedersehen in Bludenz!

K. Kehlen, 1. Vorsitzender.

Gymnasialdirektor **Dr. G. Hadel**,
S. Salzburg.

Rechn.-Rat a. D. **Franz Probst**,
S. Oberland.

Direktor **Ign. Mattis**,
S. Wien.

Ministerialrat **August Ammon**,
S. Bayerland.

Nachtrag.

Zu Seite 20. Der Antrag von der Pforten lautete in der Vorbesprechung:

Beitrag für 1933:

reichsdeutsche A-Mitglieder RM. 4.—, B-Mitglieder RM. 1.50
österreichische A- " S 7.—, B- " S 2.50

Zu Seite 59. Vorschlag Ammon lautete in der Vorbesprechung:

210.000 Mitglieder bei einem Beitrag für 1933:

reichsdeutsche A-Mitglieder RM. 4.20, B-Mitglieder RM. 2.—
österreichische A- " S 7.—, B- " S 2.50

Jahresbericht 1931/32.

Erstattet vom Verwaltungsausschuß, der Hauptversammlung zu Nürnberg vorgelegt durch den Hauptauschuß.

Das Jahr, auf das wir zurückblicken, war ein düsteres im deutschen Leben, so schlimm oder schlimmer noch, als wir befürchtet hatten.

Trotzdem dürfen wir im Rückblick sagen: Der Jahresring, den unser großer, alter D. u. S. A.-V. wieder angelegt hat, ist kernig und gesund — die Wurzeln dieses Baumes sind in einem Grund verankert, der schwersten Erschütterungen standhält und selbst in Zeiten der Not noch kräftige Sprossen treibt.

Oder liegt es an dem, daß gerade solche Zeiten nach Idealen drängen, die wir uns selbst schaffen müssen?

Es ist wohl beides: die Ideale und der Bau, der sie trägt.

Wie anders wäre es möglich: Am Ende des Jahres 1930 zählten wir 193.437 Mitglieder. Zu Ende des Jahres 1931 waren es 244.747 — um fast 50.000 mehr, nicht bloß um jene 40.000, mit denen die Vereinsleitung zufolge des Anschlusses der beiden großen Verbände, D. A. und S. G. V., gerechnet hatte. Der D. u. S. A.-V. ist also ziffernmäßig um mehr als ein Viertel des Mitgliederstandes von Ende 1930 größer geworden. Im Deutschen Reich allerdings ist der Mitgliederstand etwas zurückgegangen, in Österreich aber hat er — auch ohne den Zuwachs der beiden neuen Sektionen — zugenommen. Zahlenmäßig ist der reichsdeutsche und der österreichische Mitgliederanteil nun nicht mehr sehr verschieden (124.658 im Deutschen Reich, 111.098 in Österreich), wohl aber zahlungsmäßig.

Das Zahlenverhältnis von A- und B-Mitgliedern freilich verschiebt sich immer mehr nach der Seite der B-Mitgliedschaft. Letztere aber bedeutet zur Hauptsache zweifellos „Jugend“ für den Verein — wollen wir hoffen, daß sie zu A-Mitgliedern werde, wenn die jahungsgemäße Frist der B-Mitgliedschaft abgelaufen ist.

Aus der Vereinsleitung, die anlässlich des Anschlusses der Sektionen D. A. und S. G. V. auf 32 H. A.-Mitglieder

vermehrt worden ist, sind mit Ende 1931 jahungsgemäß ausgeschieden die Herren: Greenitz (Graz), Holl (Wien), von der Pfordten (Traunstein) und Schöttner (Karlsbad) und an ihrer Stelle neu in den H.A. gewählt worden die Herren: Prof. Dr. Widder (Lagenfurt), C. Opel (Wien), Geh. Justizrat Frz. Eigenberger (Innsbruck) und Oberinspektor Ferd. Roza (Brünn).

Leider hat im Berichtsjahre der Tod zwei schmerzliche Lücken in den H.A. gerissen: Wenige Wochen nach seiner Wahl wurde Camillo Opel, am 18. September 1932, aus blühendem Leben, das zu wertvollstem Anteil dem D. u. S. A.-V. gegolten hatte, im besten Mannesalter dahingerafft. Seine Stelle wurde interimistisch bis zur Wahl durch die H.A. durch Herrn Oberbaurat Ing. Truga besetzt. Der Verwaltungsausschuß verlor seinen stellvertretenden Vorsitzenden, Hofrat Dr. Paul Desaler, der, von froher Schifahrt heimgekehrt, auf der er sich vermutlich etwas überanstrengt hatte, einen Schlaganfall erlitt, von dem er sich nicht mehr zu erholen vermochte († 17. März 1932). In ihm verlor der V.A. und der H.A. einen ganz ausgezeichneten Mann. Die Stelle Desalers im V.A. wurde nicht wieder besetzt. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Erster Staatsanwalt Dr. A. Knöpfler gewählt, die Sachwarschaften übernahm Dr. Prochaska.

Die anfallenden Geschäfte wurden in zwei H.A.-Sitzungen und 16 Sitzungen des V.A. erledigt. Der Unterausschuß für Hütten- und Wegebau tagte einmal, ebenso der Unterausschuß für Rettungswesen (Landesstellenatung), jener für Jugendwandern zweimal, der Wissenschaftliche Unterausschuß fand sich einmal zu einer Sitzung zusammen, während eine Tagung des Unterausschusses für außereuropäische Unternehmungen entfiel, da neue Pläne nicht vorlagen und nicht hätten unterstützt werden können. Dagegen wurde der Unterausschuß für Wintertouristik neugebildet und ihm wichtige Fragen des Winterbergsteigens zur Bearbeitung und Berichterstattung zugewiesen. Ihm gehören derzeit an die Herren: Dr. Prochaska als Vorsitzender, ferner vom V.A. Karl Zeuner, vom H.A. Dinkelder, M. M. Wirth, Wolfrum; er tagte bisher einmal.

Neben den Sitzungen gab es wieder ungezählte Vorgesprächen bei Behörden und Ämtern, Besprechungen und Verhandlungen, Vertretungen bei Hüttenöffnungen und Sektionsfeiern, bei Führertagen und Verbandsitzungen, die

für die Sachwalter — neben dem Hauptberuf — einen Zeit- und Arbeitsaufwand mit sich brachten, der seinen Ausgleich nur in der Liebe zur Sache und zum Verein finden konnte. Hierbei sei auch mit Dank der wertvollen Mitarbeit der Herren Vertrauensmänner des H.A. in den österreichischen Landeshauptstädten gedacht. Dank ihrer Vor- und Mitarbeit bei den Zentralstellen in Wien und in den einzelnen österreichischen Bundesländern wurden die Arbeiten der Vereinsleitung wesentlich erleichtert.

Eine weitere Voraussetzung für glatte und reibungslose Verwaltungstätigkeit der Vereinsleitung ist die Kanäle, die, auf das Notwendigste an Personen und Hilfsmitteln beschränkt, mit Sachkunde und Arbeitsfreude mitarbeitete und gebührende Anerkennung verdient. Die Zahl der auslaufenden Aktenstücke betrug im Berichtsjahr 25.030, jene der einlaufenden rund 17.365. Im Personalstand hat sich insofern eine Änderung ergeben, als das verdiente Fräulein Laura Dor nach 30jähriger treuer und aufopferungsvoller Dienstzeit mit Mai 1932 in den Ruhestand getreten ist; als Ersatz wurde eine junge Kraft neu angestellt.

Im sonstigen inneren Vereinsgefüge und -betriebe sind Veränderungen oder Vorfälle von Bedeutung nicht zu verzeichnen. Die Satzung und jene Beschlüsse, denen nach Vereinsgepflogenheit Satzungscharakter zukommt, blieben unverändert, freilich nicht ohne daß da und dort einmal ein mehr oder minder eingreifender Vorstoß versucht worden wäre. Die Fundamente haben sich wie bisher bewährt, und es ist zu hoffen, daß sie in diesen unruhigen Zeiten nicht erschüttert werden. Wenn nur die großen leitenden Gedanken des Alpenvereins hochgehalten werden, dann ist immer und überall noch Raum genug für Sonderwünsche, denen auch Rechnung getragen werden kann.

Daß der Sturm der Zeit, der durch die Lande braust, da und dort einmal auch an den Zweigen des A.V.-Baumes rüttelt und da und dort Meinungsverschiedenheiten im Verein aufstaut, liegt in der Natur einer so großen Gemeinschaft. Die Vereinsleitung fühlt sich dadurch weder beschwert noch gekränkt; die Absicht ist immer gut, das Ziel das gleiche, nur über Mittel und Wege gehen die Meinungen manchmal auseinander.

Nach außen hin ist die Stellung des D. u. S. A.-V. eine ungemindert gefestigte. Ja, was Österreich und die

österreichischen Alpenländer betrifft, hat der Verein durch den Beitritt der Sektionen ÖÖR. und ÖGB. eine ganz überragende Stellung erhalten. Außenstehenden gegenüber hat dazu nicht wenig beigetragen die Befreiung der ÖB.-Mitglieder von der 100.-Mark-Sperre, mit der im Sommer 1931 vorübergehend die Ausreise aus dem Deutschen Reich belegt worden war. Ein neues Beispiel der Einschätzung des Alpenvereins durch die österreichischen Regierungsstellen ist, daß das Land Tirol anlässlich der Neugestaltung des Landesverkehrsrates, der obersten Verkehrsinanz im Lande, von Gesetzes wegen dem D. u. Ö. A. V. einen Sitz in dieser Körperschaft einräumte. Der Alpenverein hat sich hierum nicht beworben, sondern die Stelle aus freien Stücken angetragen erhalten und angenommen.

Auch sonst haben uns höchste Verwaltungsstellen ihre Anerkennung gezollt und bereitwillige Förderung unserer Angelegenheiten zugesagt. Unser Verhältnis zu allen Ämtern und Behörden ist durchwegs ein gutes. Andererseits hat sich der D. u. Ö. A. V. stets volle Selbständigkeit und Unabhängigkeit gewahrt. Nur ganz vereinzelt und von vornherein feindselig eingestellten Politikern blieb es vorbehalten, unser selbstloses Wirken anzugreifen und anzuzweifeln. Wenn sie wollen, mögen sie von dem Beschluß des Hl. vom Mai 1932 Kenntnis nehmen: Die Leitung des D. u. Ö. A. V. lehnt es, als ihren Grundsätzen widersprechend, ab, sich um Zuwendungen irgendwelcher Art aus Mitteln der öffentlichen Hand zu bewerben oder solche, wenn sie ihr angeboten werden, auch nur anzunehmen.

Dieser Grundsatz ist eine der Hauptstützen des Vereins in den vergangenen 60 Jahren gewesen, und er muß es auch in Zukunft bleiben. Der Hl. empfiehlt auch den Sektionen, ihn sich zu eigen zu machen. Gerade die Sektionen sind es, die durch ihre Mitglieder, ihre Tätigkeit im Arbeitsgebiet und ihre mannigfachen Beziehungen in engster Berührung mit dem öffentlichen Leben und der staatlichen Verwaltung stehen. Auch sie haben ein höchstes Interesse daran, sich ihre Unabhängigkeit und innere Handlungsfreiheit zu wahren.

Entwicklung und Zeitverhältnisse bringen es mit sich, daß die Sektionen ihr Augenmerk immer mehr auf die Pflege des inneren Vereinslebens richten, für die Mitglieder, die nicht in die Alpen zu reisen vermögen, Ersatzbetätigungen suchen und pflegen, um die Sektion bei gesundem Leben und kräftigem Stand zu erhalten. Ins-

besondere die Jugend, selbst wenn sie zur jährlichen Alpenfahrt noch die Mittel aufbringt, will auch während der übrigen Zeit des Jahres in dem ihr lieb gewordenen Kreis der Sektion, wenn auch fern vom Gebirge, sich betätigen können. So ergeben sich mannigfache und enge Beziehungen zu jeder Art sportlicher Betätigung, die die Sektionen im wohlverstandenen eigenen Interesse unterstützen müssen. Manchem erscheint dies abwegig. Wer aber wünscht, daß dem Verein ein kräftiger, berabgeleiteter Nachwuchs erblühe, wer weiß, wie vielerlei Möglichkeiten sich darbieten, die den Menschen eher weg von den Bergen führen als zu ihnen hin, und wer bedenkt, daß gerade in den Sektionen die Gewähr dafür liegt, daß alles dieses „Nebenher“ eben immer nur von dem Gesichtspunkt einer, wenn auch scheinbar fern, Beziehung zum Bergsteigen und zum Schilauflauf gepflegt und in richtige Bahnen geführt werden kann, der kann sich darüber bloß freuen. Es ist ja nicht so, daß diese Ersatz- und Hilfsbetätigungen Selbstzweck geworden sind oder werden sollen. Das Wort trägt es eben und steht auf hoher Stufe. Die alpine Literatur hat in vielerlei Form weiteste Verbreitung — die geistige Beziehung zum Bergsteigen bleibt aufrecht und wird nach Kräften gefördert.

Bei den alpenfernen Sektionen hat eine Zunahme von Mitgliedern schon seit Jahren aufgehört, doch wurde auch im Berichtsjahre wieder der natürliche Mitgliederabgang durch Neubeauftritte ausgeglichen und der Stand annähernd erhalten.

Neugründungen von Sektionen sind im Berichtsjahre nicht zu verzeichnen. Wider Willen muß die Vereinsleitung zufolge der Zeitverhältnisse mit einem weiteren Mitgliederabgang (vgl. Vorausschlag) rechnen. Um so mehr begrüßt sie alles, was von den Sektionen unternommen werden kann, um eine derartige rückläufige Bewegung aufzuhalten. Jedes Mitglied, das sich zu den Idealen des Alpenvereins bekennt, ist dem Verein wert und teuer, ganz abgesehen davon, daß durch einen stärkeren Abgang die Sektionen in ihren Arbeiten behindert, ja gefährdet, die Erhaltung und der Ausbau des Bestehenden in Frage gestellt werden könnten.

Hier sind zwei Maßnahmen vorgesehen, die zum Schutze der Sektionen unerlässlich erscheinen: die Unterfangung konkurrierender Ortsgruppen und die Festsetzung von Mindestbeiträgen. Beide Angelegenheiten, schon seit Jahren

Gegenstand ernster Beratungen, sollen nunmehr endgültig auf der HZ. Nürnberg geregelt werden. Erfreulicherweise ist Ihnen die Auflösung einiger der wichtigsten und „anfälligsten“ Ortsgruppen schon zuvorgekommen.

In der Geldgebarung der Sektionen machte sich die Schwankung der allgemeinen Wirtschaftslage empfindlich bemerkbar. Nur scheinbar ist der Gesamtverein davon unberührt geblieben — in keinem der früheren Jahre waren die Gesuche der Sektionen um Beitragsstundungen, Abschreibungen wegen Verlusten, Darlehen und sonstige Ausbitten so zahlreich wie im letzten. Wir wissen, daß nicht wenige Sektionen, bisher durch freiwillige Beiträge und Spenden von Gönnern leistungsfähig erhalten, dieser Hilfsquellen nun beraubt und in arge Bedrängnis geraten sind. Gerade um für solche dringende Fälle eine letzte Hilfsmöglichkeit für die Sektionen zu haben, ist die Vereinsleitung bestrebt, den Gesamtverein möglichst gelbstarf zu erhalten, sonst müßte auch dieser letzte Rettungsanker für viele auscheiden.

Trotz der schweren Wirtschaftsnöte war die Gebarung im Jahre 1931 noch erfreulich aktiv. Sie ergab eine Erübrigung von RM. 105.534.23. Schwärzer wird das Bild, wenn wir nach der Verwendung dieser Erübrigung fragen: Nicht weniger als rund RM. 70.270.— mußten zur Abschreibung der Kursverluste an Wertpapieren verwendet, nur RM. 22.000.— konnten dem Darlehensfonds zugewiesen werden. Außerdem erhielten: das Alpine Museum RM. 3000.— und die Bücherei RM. 4000.— für dringliche Bauarbeiten das Rettungswesen rund RM. 6260.—. Das Vereinsvermögen, besonders jenes der nicht unbedingt rasch zu mobilisierenden Fonds, war zwar in — was man sagt — erstklassigen Wertpapieren angelegt, bei dem allgemeinen Rückgang aller Anlagenwerte aber sind auch diese von Verlusten nicht verschont geblieben, so daß das, was gegenüber dem Voranschlag dank der höheren Mitgliederzahl mehr einging, auf der anderen Seite abgebucht werden mußte. Dabei ist der Darlehensfonds nach wie vor zu klein, um dem steigenden Geldbedürfnis der Sektionen entsprechen zu können, und der Fürsorgefonds ebenfalls nur auf einer Höhe mit der kaum noch das Auslangen gefunden werden kann. Die sowohl im Deutschen Reich wie in Österreich im Berichtsjahr erlassenen Vorschriften über den Geld- und besonders den Devisenverkehr wirkten sich auch für den Alpenverein erschwerend aus. Doch fanden wir bei den maß-

gebenden Stellen beiderseits der Grenzen glücklicherweise derartiges Verständnis für unsere Lage, daß uns immerhin einige Freiheit gegenüber dem Privatverkehr eingeräumt wurde. Die Lage schien indes sehr bedrohlich und es soll an dieser Stelle den maßgebenden Instituten der gezielte Dank ausgesprochen werden. Daß die Vereinsleitung ihrerseits einspart, wo dies nur möglich ist, ist selbstverständlich. Die Bezüge der Angestellten erfuhren die weiteren durch die Notverordnungen bedingten Kürzungen, am sonstigen Aufwand wird, wo nur möglich, gespart.

Die Franz-Senn-Widmung, dotiert aus den Zuweisungen der Gehaltseinsparungen und einigen kleineren Zahlungen, ist auf rund RM. 13.100.— angewachsen, wovon für Kinder armer Bauern der Berggemeinde Schönig 8.300.—, für eine in Not geratene Führerswitwe 5.200.— gewidmet wurden.

Der N.-v.-Sydow-Fonds für außereuropäische Unternehmungen hat die Höhe von RM. 16.724.— erreicht. Der Herr Ehrenvorsitzende, der über diesen Fonds verfügt, hat daraus RM. 5000.— für die Nanga-Parbat-Expedition Ing. Merkl's gewidmet.

Der Darlehensfonds frant an den schon im Vorjahre dargelegten Schwierigkeiten, die eher noch größer geworden sind.

Für den Fürsorgefonds ergibt sich zufolge der völligen Vernichtung der Saarbrücker Hütte durch Brand ein Abgang von RM. 50.000.—, der früher oder später wieder aufgefüllt werden müssen.

Die Veröffentlichungen des Vereins hielten sich im bisherigen Rahmen. Die „Mitteilungen“ wie die „Zeitschrift“ (Jahrbuch) erschienen in Umfang und Ausstattung wie bisher.

Die „Mitteilungen“ sind dank der Inserate eine nicht unerhebliche Einnahmenquelle für den Verein. Leider sind diese Einnahmen etwas zurückgegangen. Der Entfall würde aber noch ungleich bedeutender sein, wenn eine Einschränkung des Zwangsbezuges und mithin der Auflage erfolgen würde. Nur dank der Inserateinnahme konnten die Lieferungskosten (RM. 1.— jährlich) für das Mitglied so niedrig gehalten und dafür der großen Zahl der Mitglieder wenigstens ein Mindestmaß an alpiner Literatur geboten werden, das einzige, was sich viele heute noch leisten kön-

nen. Die „Mitteilungen“ sind zudem die einzige Möglichkeit der Verbindung der Gesamtvereinsleitung mit den Einzelmitgliedern.

Die „Zeitschrift“ dürfte mit RM. 4.— das billigste Buch sein, das in dieser Aufmachung und Güte, dazu noch mit einer ausgezeichneten Kartenbeilage, derzeit auf dem Büchermarkt erscheint. Trotzdem ist auch im Berichtsjahr die Zahl der Bestellungen wieder bedeutend zurückgegangen. Vielleicht läßt sich durch Gewährung von Ratenzahlungen und durch intensivere Werbung in den Sektionen einigermaßen dagegen ankämpfen. Die „Zeitschrift“ war durch Jahrzehnte der Stolz des Vereins, sie und die jeweils beigelegte Karte fanden und finden die Bewunderung aller Sachkundigen, das Bestreben der Vereinsleitung geht dahin, sie möglichst auf der gleichen Höhe zu halten.

„Der Bergsteiger“, die dritte und jüngste der regelmäßig erscheinenden Vereinsveröffentlichungen, hat die auf ihn hinsichtlich Inhalt und Ausstattung gestellten Erwartungen in jeder Weise erfüllt. Der Verein darf sich darüber freuen, diese hochwertige Veröffentlichung seinen Zwecken dienstbar gemacht zu haben und den alpin-literarisch stärker interessierten Kreisen des Vereins damit auch eine schön illustrierte Monatschrift bieten zu können. Der Bezug durch die Mitglieder ist nach Bericht des Verlages zufriedenstellend, wenn auch in glücklicheren Zeiten vielleicht noch mancher sich in die Abnehmerliste eintragen würde, der es gegenwärtig aus Geldmangel nicht kann.

Es werden von Zeit zu Zeit immer wieder Meinungen vertreten, wonach in der Erscheinungs- und Bezugsform der Vereinsveröffentlichungen grundlegende Änderungen einzutreten hätten. Dazu besteht nach Überzeugung der Vereinsleitung — abgesehen von der Frage der höheren Kosten gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt — kein Anlaß. Die Dreibeit „Mitteilungen“, „Bergsteiger“, „Zeitschrift“ scheint dem H.A. die bestmögliche Lösung der Aufgabe zu sein, jedem der Mitglieder das zu bieten, was es wünscht und sich leisten kann. Die „Mitteilungen“ sind das allen gemeinsame Bindeglied; durch sie ist die Gewähr geboten, daß jeder mit einer unumgänglichen Mindestmenge von alpiner Literatur versehen wird. Weitergehendem Bedarf steht „Der Bergsteiger“ zur Verfügung und dem Bücherfreund und Sammler das Jahrbuch „Zeitschrift“; letztere beiden ohne jeden Bezugszwang. So kann wirklich jeder auf

seine Rechnung kommen. Änderungen würden sich nachteilig und verteuern auswirken.

Außer diesen unmittelbaren Vereinsveröffentlichungen steht der D. u. S. A.-V. noch einigen anderen bemerkenswerten Bucherscheinungen nahe: da ist das Pamirbuch unseres 3. Vorsitzenden, Dr. Ph. Vorhers (Bremen), in dem die bergsteigerischen Taten und Erlebnisse der Pamirexpedition vom Jahre 1928 in gediegener, mit zahlreichen prächtigen Bildern ausgestatteter Form geschildert werden. Der D. u. S. A.-V. hat die Herausgabe durch Übernahme einer Absatzbürgschaft ermöglicht, mit der ein verbilligter Bezug für die Mitglieder verbunden ist.

Der H.A. zeichnet ferner als Herausgeber eines Monumentalwerkes über „Die Schutthütten des D. u. S. A.-V.“, das im Frühjahr 1932 im Verlage Brudmann in München erschienen ist und in 520 Tiefdruckbildern fast alle Hütten des Vereins (einschließlich der durch den Krieg verlorenen) darstellt. Fertliche Angaben und Orientierungskärtchen geben eine wertvolle Ergänzung. Das Werk ist dem Herrn 1. Vorsitzenden des D. u. S. A.-V., Oberbaudirektor Nehlen, gewidmet als dessen langjährigen, hochverdienten Sachwalter auf dem Gebiete des Hüttenbaues. Der Zeitpunkt für das Erscheinen des Werkes war dadurch gegeben, daß einerseits der große Zuwachs an Hütten der neuen Sektionen SVA. und SGB. eingetreten ist, andererseits in der nächsten Zukunft ein größerer Zuwachs an Hütten kaum mehr zu erwarten ist. Das Werk bedeutet somit einen Markstein in der Geschichte der Hüttenbautätigkeit.

Schließlich hat der H.A. sein Einverständnis zur neuerlichen Herausgabe des „Taschenbuch für A.V.-Mitglieder“ erteilt.

Die wissenschaftliche Tätigkeit des D. u. S. A.-V. wurde dank der Initiative des Wissenschaftlichen Unterausschusses kräftig und erfolgreich fortgesetzt. Regelmäßig, wie in den früheren Jahren, wenn auch zum Teil schwer behindert durch schlechtes Wetter, wurden die Gletschermessungen an zahlreichen Ostalpenalpeckern durchgeführt (vgl. „Mitteilungen“ Nr. 3/1932). Daneben laufen die von zahlreichen Wissenschaftlern im Auftrag oder wenigstens mit Unterstützung des D. u. S. A.-V. unternommenen gletscherkundlichen, geologischen, tier- und pflanzengeographischen und mundartlichen Studien in den Ostalpen. Durch Leistung von Druckkostenbeiträgen wurde die Veröffentlichung verschiedener Arbeiten ermöglicht, die im Einvernehmen und

mit Unterstützung durch den Alpenverein durchgeführt worden sind. Die Arbeiten an dem landeskundlichen Werk über Tirol schreiten erfreulich fort.

Gemessen an den wahrhaft bescheidenen Mitteln hat die wissenschaftliche Tätigkeit wieder viel zum Ansehen des Vereins beigetragen.

Eng verbunden mit ihr und auf ihr aufbauend ist das Kartenwesen des D. u. S. A.-V. Als Beilage zur „Zeitschrift“ 1932 erscheint das mittlere Blatt der Zillertalerkarte, das östliche Blatt wird erst 1934 erscheinen können. Das Westblatt der dreiteiligen Karwendelkarte ist im Stich, das mittlere Blatt ist fertig gezeichnet, vom östlichen Blatt ist der Schichtenplan nahezu fertiggestellt. Die vom Gesamtverein durch eine Beihilfe geförderte Schneebergkarte der S. „Ostmark“ nähert sich der Fertigstellung. Mit der Triangulation für die neue Karte der Ostal-Stubai Alpen wurde eben begonnen. Die Oberleitung über letzteres Unternehmen hat Privatdozent Dr. Richard Finsterwald übernommen.

Zwar umstritten, aber doch ohne Zweifel mit ein Ruhmesblatt in der Geschichte des D. u. S. A.-V. ist die Förderung bergsteigerischer Unternehmungen in außer-europäischen Gebirgen. Der vom Gesamtverein und einigen Sektionen geldlich unterstützte zweite Versuch des Notars Paul Bauer und seiner Gefährten auf den Rangchendzönga 1931 ist leider nicht zu dem Ende gediehen, daß der Gipfel erreicht wurde, und ein tüchtiger junger Bergsteiger, Herbert Schaller, hat dabei mit einem der besten eingeborenen Träger den Tod gefunden. Nichtsdestoweniger waren die Augen der ganzen Welt auf diese heroischen Unternehmungen deutscher Bergsteiger gerichtet. Tausende in der Heimat bangten um den Erfolg und begeisterten sich an den unübertroffenen Leistungen, die die kleine Schar wieder vollführte. Wir glauben doch, daß der Einsatz nicht umsonst war.

Trotz der Schwere der Zeit sind unsere Mannen auch heuer wieder zu neuen Unternehmungen ausgezogen: die A.V.-Expedition unter Leitung Dr. Worchers in die Cordillera blanca von Peru und eine von verschiedenen Sektionen und dem Gesamtverein unterstützte Gruppe unter Leitung Ing. W. Merkl's auf den Nanga Parbat, einen vor Jahrzehnten schon von Mummery unvorbenen Achttausender im westlichen Himalaja. Unsere herzlichsten Wünsche begleiten die beiden Unternehmungen.

Im Berichtsjahre waren außerdem noch erfolgreich tätig: eine Gruppe der Akad. S. Innsbruck (schon zum zweitemal) in den Nordalbanischen Alpen; eine Gruppe der S. Reichenstein-Wien im Kaukasus und (unabhängig vom Verein) Mitglieder der S. Kuffstein im Hohen Atlas.

Doch nicht jedem ist es vergönnt, an derlei großzügigen, kostspieligen und höchstes Können erfordernden Unternehmungen teilzunehmen. Der junge Nachwuchs soll sich zunächst an den europäischen Gebirgen, an den Alpen, schulen. Für diesen Zweck, für die Unterstüßung hochwertiger Fahrten in den Alpen, stellt der D. u. S. A.-V. seit zwei Jahren regelmäßig Mittel zur Verfügung, welche auch im Berichtsjahr, etwa im Verhältnis von einem Drittel zu zwei Dritteln, auf Winter- und Sommerbergfahrten verteilt wurden. Über 300 Bewerbern wurden die Kosten der Zu- und Rückfahrt vergütet. Die steigende Zahl der Besuche sowie die begeisterten, von prächtigen Leistungen erzählenden Fahrtenberichte zeigen, wieviel Freude und Dank die bescheidenen Hilfen auslösten, die fallweise gewährt werden konnten, aber auch welche Kräfte in unserem Nachwuchs schlummern, Kräfte, die ohne unsere Mitwirkung dem Bergsteigertum vielleicht verloren gingen. Die immer größere „Nachfrage“ zwang leider zu Einschränkungen gegenüber den Vorjahren: ein schon einmal mit einer Beihilfe Bedachter kann ein zweitesmal nicht unterstützt werden, und Westalpenfahrten mußten zugunsten von Unternehmungen in den Ostalpen (einschließlich Südtirol) auf die Dauer der Devisenschwierigkeiten ausgeschlossen werden.

Auch die Beihilfen für Einführungsbergfahrten minderergählter wurden von den Sektionen so reichlich beanprucht, daß sie nur im gekürzten Ausmaße bewilligt werden konnten. Wie im Vorjahr, wurden ferner die Führungsbergfahrten der Universität Innsbruck, die Hunderten reichsdeutscher Studenten eine erste Einführung brachten, geldlich unterstützt.

Wer die alpinen Veröffentlichungen durchblättert, findet eine überaus große Anzahl von Kursen aller Art angeündigt, die die einzelnen Sektionen für ihre Mitglieder veranstalten. Die Lehrkräfte hiefür wurden grotzenteils, soweit es sich um Winterbergsteigen handelt, in den Lehrtourkursen des D. u. S. A.-V. ausgebildet. Im Berichtsjahr fanden drei Kurse für Lehrwarte im alpinen Schilaf statt, so daß jetzt insgesamt über 300 Lehrwarte für diesen Zweig zur Verfügung stehen, ferner ein Kurs

für Winterhochtouristik, worüber bisher etwa 50 Zeugnisse ausgestellt wurden. Für das Sommerbergsteigen finden sich nach Meinung des M. einstmals geeignete Lehrkräfte genug, so daß von Veranstaltungen von Lehrwartkursen auch hiesfür bisher Abstand genommen werden konnte. Die Herren Oberst Bilgeri und Polizeihauptmann Winkel er haben sich auch im letzten Winter wieder verdienstvoll als Kursleiter betätigt.

Ähnliche Einrichtungen wurden für das alpine Jugendwandern getroffen. Der alte Plan der Abhaltung von Jugendführerkursen konnte zwar noch nicht verwirklicht werden, aber es war möglich, einer erfreulich großen Reihe von Sektionen ausreichende Geldmittel für Jugendwanderzwecke, für gemeinsame Fahrten in den Alpen, für Vorträge, für den Ankauf verschiedener Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen und dadurch die Jugendgruppen in diesen Sektionen leistungsfähiger zu gestalten. Denn es hat sich gezeigt, daß gerade jetzt die Betätigung der alpinen Jugendwanderbewegung, insbesondere im Flachland, völlig lahmgelegt ist, wenn nicht, sei es auch mit ganz bescheidenen Mitteln, nachgeholfen wird. Der Gedanke, daß ein lebensfroher, wenn auch noch ganz junger und daher beitragsloser Nachwuchs für die Sektionen mit zum Wichtigsten gehört, ist leider noch nicht selbstverständliches Gemeingut aller Sektionen geworden. Es ist in der Hauptsache eine Führerfrage: wo sich ein geeigneter Mann verständig der Jugend annimmt, dort sammelt sie sich bald um ihn und unterstellt sich freudig seiner Leitung. Dann ist der Kern für eine Jugendgruppe da; aus ihr wächst die Jungmannschaft, und aus dieser kommt manch berabgegeistertes junges Mitglied zur Sektion. Jugendarbeit ist Arbeit auf lange Sicht — sie muß endlich auch in jenen Sektionen begonnen werden, die bisher ihre Notwendigkeit noch nicht erkannt haben. Die Sektionen sind freilich vielfach mit ihren Geldmitteln schon auf Jahre hinaus festgelegt und im Haushaltsplan ohnehin äußerst knapp. Aber zuletzt beim Jugendwandern kürzen! Denn hier wirkt einerseits der Abgang am längsten nach und hier ist andererseits mit geringsten Mitteln am meisten zu machen. Die Vereinsleitung ist bereit zu helfen, soweit nur irgend möglich.

Allgemeiner ist schon das Verständnis für die Jungmannschaften. Hier liegt der mitgliedswisse Anschluß an die Sektion schon näher, aber auch da ist noch viel zu tun. Zahlenmäßig liegen die Dinge so: Im Deutschen Reich

haben 72 Sektionen Jugendgruppen mit 2573 Mitgliedern, 16 Sektionen Jungmannschaften mit 596 Jungmännern. In Österreich haben 44 Sektionen Jugendgruppen mit 7411 Mitgliedern, 17 Sektionen Jungmannschaften mit 969 Jungmännern.

In Österreich ist es die Landesstelle Tirol, die zahlenmäßig den größten Anteil stellt und die in der Entwicklung der Jugendgruppen ganz neue Wege gegangen ist. Sie hatte es insofern leicht, als sie zum Teil schon Bestehendes übernehmen und in den D. u. S. A. V. einbauen konnte. Es boten ihr an 200 im ganzen Lande verstreut wohnende Jugendführer, die bisher dem Schiverband angegliedert gewesen waren, ihre Dienste an. Die Tiroler Sektionen, über diesen Zuwachs hocherfreut, bauten sogleich mit Hilfe dieser Führer ihre Jugendgruppen aus, und mit den Führern kamen dann alsbald die Jugendlichen selbst, so daß heute (1. Juli) auf die Tiroler Sektionen mit rund 4000 Jugendlichen ein größerer Anteil entfällt als auf alle reichsdeutschen Sektionen zusammen. Es ist richtig, daß etwas Derartiges nur in den Alpenländern möglich ist, wo das Bergsteigen gleichsam in der Luft liegt. Zweifellos aber ist es größtenteils auch ein Erfolg der Organisation. Durch Bergfahrten, Lichtbildervorträge, Lehrkurse, Schiveranstaltungen usw. werden die Jugendgruppen lebendig erhalten und in ihnen das Bewußtsein der Zugehörigkeit zum Alpenverein geweckt. Ein Tiroler W. J. Jugendschitag in Risbüchel am 12. und 13. März, besucht von über 300 Jugendgruppenangehörigen, bot ein prächtiges Bild der gemeinsamen Betätigung und Zusammengehörigkeit. Die bekannten Lehrfilme der Deutschen Bergwacht liefen vor über 2000 Jugendlichen. Das Vortragswesen ist so organisiert, daß ständig zwei bis drei Lichtbildervorträge an allen jenen Schulen des Landes, die Jugendgruppen besitzen, in den verschiedensten Teilen des Landes laufen. Die Landesstelle Tirol hat auch — dank den zahlreich vorhandenen Jugendgruppenführern — das Wandern in allen Schulen derart organisiert, daß jede Schulgruppe im Sinne des D. u. S. A. V. erfährt und geführt ist und sowohl im Sommer wie im Winter die Heimat erwandert. Wenn schon die Organisation erst in ihren Anfängen ist, sind die Erfahrungen doch schon recht befriedigende, und es kann nicht zweifelhaft sein: eine solche Tätigkeit ist Arbeit in die Breite, ist wahrer Dienst an der Jugend, am Volk und an unserem Verein.

Das Bestreben der österreichischen Sektionen geht nun dahin, die Jugendgruppen vom Verein aus besonders zu begünstigen, in der Erkenntnis, daß nur dann der Verein von der Jugend auch etwas hat, erfreulichen Nachwuchs aus ihm gewinnt. Bezügliche Anträge liegen der H.V. vor.

Neben diesen rein organisatorischen Fragen blieb aber die übrige Arbeit am Jugendwerk des D. u. S. A. B. nicht stehen. Die Beschlüsse der vorjährigen H.V., betreffend gemeinsame Arbeit mehrerer Sektionen an Jugendherbergen freilich gebieth noch nicht weit. Die Jugendherberge in Wängle bei Reutte steht nach wie vor unter der Betreuung durch die kleine S. Reutte, die als einzige Geldmittel aufzubringen sich bereit erklärte, während von allen übrigen darum angegangenen Sektionen nicht einmal ein paar hundert Mark für ein Zimmer oder dergleichen zu erlangen waren.

In Ruffstein hingegen konnte dieser Tage eine neue Jugendherberge dem Verkehr übergeben werden. Die S. Ruffstein hat die Verwaltung und Betreuung übernommen, und hier haben die Münchner Sektionen München und Oberland durch namhafte Geldspenden mitgewirkt.

Die abgebrannte Jugendherberge in Lienz wurde dank des Verständnisses der Besitzerin schöner und zweckmäßiger aufgebaut (aus dem Fürsorgefonds vergüteter Materialschaden RM. 2500.—). In Hallstatt konnten die Besitz- und Benützungsverhältnisse gesichert werden.

Das Angebot der Beistellung alpenländischer Führer für Jugendgruppen von Flachlandssektionen wurde in keinem Fall benützt, diese Einrichtung daher wieder aufgegeben.

Angleich größerem und allgemeinerem Verständnis begegnen nach wie vor die Hütten- und Wegebauangelegenheiten.

Bei den Hütten zeigt sich die Wirtschaftskrise am schärfsten, daher haben wir ganz wenige Neubauten, bzw. Neuerwerbungen zu verzeichnen: Außer den im vorjährigen Bericht als im Bau befindlich gemeldeten Hütten, die sämtlich im Laufe dieses Sommers fertiggestellt und in Benützung genommen werden, ist fast kein Neubau zu verzeichnen. Die S. Mittenwald ist die einzige, die eine kleine, unbewirtschaftete Hütte an Stelle des Großherzog-Adolf-Hauses neu erbaut hat. Wohl aber sind ein paar Hütten-erwerbungen anzuführen. Günstige Angebote haben die S. Zwidau zum Ankauf der Lehnerejochhütte im Pitztalertamm und die S. Kurmark zum Erwerb der Gamshütte

in den Vorderen Zillertaler Alpen, beide aus privater Hand, veranlaßt. Die S. Reichenstein-Wien hat die bisher gepachtete Mörsbachhütte (Niedere Tauern) käuflich erworben. Dagegen ist durch den vollständigen Abbrand der Saarbrüder Hütte (Silvretta) ein schwerer Verlust zu verzeichnen, der indes, hauptsächlich aus Mitteln des Fürsorgefonds, bald wieder ersetzt sein wird.

Fehlen also die Neubauten fast ganz, so sind doch zahlreiche Um- und Erweiterungsbauten nicht zu umgehen gewesen, zumeist indes auch Angelegenheiten, die schon in früheren Berichten erwähnt wurden und, soweit hiezu Mittel des Gesamtvereins verwendet wurden, unter den Beihilfen aufscheinen, bzw. wiederkehren.

Entgegen den Befürchtungen hinsichtlich freierlicher Beschädigungen der Hütten im letztverfloffenen harten Winter ließ sich erfreulicherweise feststellen, daß der Schaden im Rahmen des Erträglichen blieb. Immerhin hatten drei Hütten: das Furttschlagelhaus, die Geraer Hütte und das neue Stripsenjochhaus, namhafte Einbruchschäden erlitten, für die aus dem Fürsorgefonds RM. 4600.— vergütet werden mußten. Daß nicht in noch mehr Hütten eingebrochen wurde, dürfte unter anderem dem Umstand zu verdanken sein, daß die Hütten fast durchaus von Lebensmitteln und Alkohol entblößt wurden, ganz besonders aber der pflichteifrigen und sachkundigen Mitarbeit der österreichischen Gendarmeriebeamten, die hier hervorgehoben zu werden verdient. Auch der Tiroler Bergwacht als freiwillige Hüttenschutztruppe gebührt Dank. Auch einige Sturmschäden, Schäden durch Blisklag, Schneedruck usw. kamen vor, woraus für den Fürsorgefonds eine Beanspruchung von rund RM. 2500.— entsprang.

Trotz dieser im Vergleich zu früheren Jahren geringen Bautätigkeit reichen die hierfür bereitstehenden Mittel des Gesamtvereins ebensowenig aus wie in früheren Jahren. Immer noch sind die Anforderungen drei- bis viermal so groß. Die Ursache hierfür liegt wohl darin, daß an jeder Hütte im Laufe der Zeit kostspielige Änderungen, Adaptierungen usw. vorgenommen werden müssen, wozu die Sektionen eigene Mittel nicht mehr genügend verfügbar haben.

Dazu kommt, daß die Hütteninnahmen sehr stark zurückgegangen sind. Der Hüttenbesuch im verflossenen Sommer war seit langen Jahren der niederste, begründet einerseits durch die schlechten Witterungsverhältnisse, andererseits durch die Reiseerschwerungen. Daher ist auch der Anteil

der Sektionen am Hüttenenertragnis ganz bedeutend zurückgegangen und fehlen den Sektionen die Eigenmittel zur Durchführung der nötigen baulichen Änderungen.

Dafür hörte man besonders von den hochalpinen Hütten keine Klage über zu großen Andrang mehr, und die Hütten waren wieder einmal groß genug.

Dies gilt für den Sommer 1931. Für den Winter 1931/32 liegen die Verhältnisse gerade umgekehrt, und jene Hütten, die sich für den Winterbetrieb eignen und darauf eingerichtet worden sind, verzeichneten eine Kette von Massenbesuchen. Tausende haben den verregneten Bergsommer in einem Schiwinter nachgeholt. Dieser Massenandrang führte dazu, daß alle jene Übel in der Hüttenbewirtschaftung und Betriebsführung, die man sonst als Einzelerfahrungen bewerten durfte, zur Regel wurden und an mehreren Orten durch Plasmangel, nicht entsprechende Verpflegung und Bedienung, Massenbelegungen durch unangemeldete Schikurse, Dauermieter auf Hütten usw. die Hüttenordnung und Richtlinien versagten. Es gab Proteste und Beschwerden bei den Sektionen und beim H.A.; es liegen letzten Endes Anträge für die H.Z. vor. Der H.A. befaßt sich eingehend mit dem gesamten Fragentkomplex. Die hüttenbesitzenden Sektionen bekamen Fragebogen statistischen und anderen Inhalts auszufüllen, und ein viergliedriger Ausschuß, zusammengesetzt aus erfahrensten Schileuten und Hüttenpraktikern, wird bis zum Herbst neue Richtlinien ausarbeiten, die den Winterbetrieb regeln und in neue, gesunde Bahnen zu lenken versuchen werden. Der H.A. ist der allerletzte, der sich der Erkenntnis der vorliegenden Unzulänglichkeiten und der Notwendigkeiten verschließt, daß hier durchgegriffen werden muß. Er kennt die Wünsche und Bedürfnisse der Winterbergsteiger, er hat Einblick in die Nöte und die vorhandenen Möglichkeiten der Sektionen und er weiß letzten Endes auch, wie allzu geschäftstüchtigen Hüttenwirten beizukommen ist — aber was geändert werden soll und wie, das sind Fragen von so großer Tragweite, Schwierigkeit und individueller Eigenart, daß wohl frühestens im nächstjährigen Bericht hierüber einiges mitgeteilt werden kann.

In kurzem Wege sind bereits einige Maßnahmen getroffen worden. So wurde die Gültigkeitsdauer der Mitgliedskarten des Jahres 1931 bis 31. Januar 1932 verlängert. Die Zulassung von Vorausbestellungen für eine beschränkte Zahl von Lagerplätzen wurde wieder nur zwei

Hütten, dem Kölner Haus und dem Seckarhaus, auch im Winter 1931/32 zugestanden. Schließlich befaßte sich der H.A. eingehend mit der Frage einer Regelung der Nebengebühren auf Hütten. Nicht zu Unrecht wird darüber Klage geführt, daß die Gebühren für Eintritt, Heizung, Beleuchtung usw. zusammen vielfach mehr ausmachen als die Nächtigungsgebühr. An Hand genauer zahlenmäßiger Unterlagen ist jedoch der H.A. zur Überzeugung gelangt, daß eine einheitliche Gebührensfeßung nur für den Hütteneintritt möglich ist, während alle anderen Nebengebühren von viel zu viel Einzelumständen abhängig sind, als daß eine Einheitlichkeit erzielt werden könnte. Es wird hier, wie auf anderen Gebieten, allzu gern verallgemeinert und aus Einzelerlebnissen auf die Notwendigkeit allgemeiner Maßregeln geschlossen, die unzweckmäßig wären. Für den Versuch der Abhilfe bedarf es konkreter, beweisbarer Tatsachen. Zu dem Zwecke sind eine Reihe von Statistiken in Arbeit, die zwar unvermeidbar den Sektionen Schreibarbeit verursachen, aber gleichzeitig vielfach auch Dinge klären und an den Tag bringen, die bisher unbekannt waren. Das Hüttenbestandbuch mit allen wichtigen Angaben über jede einzelne Hütte ist in Anlage begriffen.

Wiederholt gehen dem Verein Anträge und Gesuche zu betreffs Hüttenbegünstigung, Gegenrechtseinräumung usw. Sie werden konsequent abgelehnt. Nur dem Militär und der Gendarmerie soll bei Hüttenbenützung — sofern sie nicht gerade in die Hauptreisezeiten fällt — entgegengekommen werden.

Da die Schuhhütten des D. u. S. A. - V. dasjenige am Verein sind, mit dem das Mitglied am engsten in Berührung kommt und die Wirksamkeit des D. u. S. A. - V. hier am sinnfälligsten zum Ausdruck kommt, ist dieser Tätigkeitszweig auch am meisten der Kritik ausgesetzt. Der Vereinsleitung ist das ganz recht, sie hat Kritik nicht zu scheuen und geht nötigenfalls gerne auch auf sie ein. Sie muß dabei nur immer verlangen, daß auf die Bedürfnisse und Wünsche der Gesamtheit des Vereins Bedacht genommen und mit jener Sachlichkeit und Sachkenntnis gehandelt werde, mit der allein dem Zwecke gedient werden kann.

Die Wege in den Alpen sind das Nächstwichtigste. So wenig wie bei den Hütten sind hier besondere Neubauten zu erwähnen. Die Not der Zeit läßt nur Erhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten zu, ausgenommen einige wertvolle

Wegstreden im Rhätikon (Pfälzerweg) und im Ferwall. Gipfelwege werden grundsätzlich nicht zugelassen.

Trotzdem wir also eine Vermehrung der gebahnten Wege nicht zu berichten haben und der Zustand nun schon seit einer Reihe von Jahren unverändert ist, nimmt der Bedarf an **B e r g f ü h r e r n** im Sommer eher ab als zu, was aber nicht hindert, daß sich immer mehr Leute, insbesondere aus den Städten, zu diesem Erwerbszweig drängen. Bewerber aus den Städten werden grundsätzlich abgelehnt, der **D. u. S. A.-B.** will den Bergführerberuf ausschließlich der bodenständigen alpenländischen Landbevölkerung als der hierzu berufensten vorbehalten. Es fanden wieder je ein Sommerbergführerkurs mit zusammen rund 55 Teilnehmern in Innsbruck und Salzburg statt, ferner ein Schiführerkurs auf der Neuen Regensburger- und der Franz-Senn-Hütte mit 25 Teilnehmern unter der verdienstvollen Leitung von **Dr. A. Tschon**. Der Bedarf an Schiführern wird erfreulicherweise größer, wobei allerdings diese sehr über die Einmengenang Unberufener klagen. Wenn schon der **D. u. S. A.-B.** auf der einen Seite alles tut, um den Führerstand zu schützen und zu erhalten, so sollten auf der anderen Seite es die Mitglieder ablehnen, sich Unberufener als Führer zu bedienen und sollten die Sektionen mehr als bisher darauf achten, daß sich auf ihren Hütten solch Unberufene nicht als Kursleiter, Instruktoren u. dgl. in einer ungehörigen Weise breitmachen. Die Auszahlung der Führer-, Witwen- und Waisenrenten erfolgt aus laufenden Mitteln wieder im Vorkriegsumfang, ebenso die Ausrüstung aller aktiven Führer und Träger mit dem nötigen Verbandzeug.

Das alpine Rettungswesen erfreut sich nach wie vor besonderer Pflege, ist es doch ausschließlich Sache des **D. u. S. A.-B.** Die hier bestandenen Meinungsverschiedenheiten mit dem Landesverband Bayern vom Roten Kreuz konnten im Berichtsjahr gütlich beigelegt werden. Die Kosten, insbesondere die uneinbringlichen für Bergung oder Rettung Mittelloser, steigen von Jahr zu Jahr in einem Maße, daß mit den vorgesehenen Mitteln das Auslangen nicht gefunden wurde und aus der Erübrigung 1931 ein Nachtrag bewilligt werden mußte. Dafür kann aber gesagt werden, daß sich die nahe vor dem Abschluß stehende Organisation und Ausrüstung aller Rettungs- und Meldestellen, dank der eifrigen Tätigkeit der Landesstellen, auf einer bisher nie erreichten und nirgends nachgeahmten Höhe befinden und ein in vielen Schreibern anerkanntes Ruhmesblatt des **D. u. S. A.-B.**

bilden. Selbst der modernsten Einrichtungen — Radio und Flugzeug — beginnt man sich mit Erfolg zu bedienen; wenigstens lassen die fortgesetzten Versuche dies erwarten. Das Schwergewicht der organisatorischen Arbeit liegt bei den neun Landesstellen für alpine Rettungswesen, deren Leiter mit 1. Januar 1932 auf drei Jahre neu bestellt worden sind und deren Arbeitsgebiete der **H. L.** endgültig festgesetzt hat. Die tatsächliche Rettungsarbeit liegt bei den Rettungsstellen, die, besonders in den überlaufenen Schi- und Klettergebieten, immer mehr zu tun bekommen. Leider hat das Berichtsjahr unter den braven Rettungsmännern in Ausübung ihrer freiwilligen Hilfeleistung zwei Todesopfer gefordert, während 26 Bergsteiger mit dem höchsten Ehrenzeichen, das der **D. u. S. A.-B.** aus diesem Anlaß vergibt, dem „grünen Ehrenkreuz für Rettung aus Bergnot“, ausgezeichnet werden konnten. Es sind dies: **Dr. Ludwig Obersteiner** (Mk. S. Graz), **Christ. Schwaiger**, **Kaver Kraft**, **Hermann Kaufmann**, **Sepp Kaufmann**, **Joh. Preindl**, **Fritz Röhr**, **Rud. Nainer** (alle in Ruffstein); ferner **Hans Nemecek**, **Hans Slezak**, **Toni Weigand**, **Wolfram Stadler**, **Norbert Stärker**, **Josef Allmann**, **Karl Zuska**, **Heinrich Menzinger**, **Jos. Binder**, **Rud. Fraisl**, **Fabian Knebl**, **Hubert Peterka**, **Fritz Proffsch** (alle in Wien), **Leopold Loidl** (S. Ennstal-Admont), **Fritz Krebek** und **Aug. Heuschöber** (beide Reichenau), **Leonhard Winkler** (Beobachter am Sonnblid), **Georg Gruber** (Bergführer und Hüttenwirt der Pühringerhütte).

Die Landesstellen hielten nach einer zweijährigen Unterbrechung wieder eine gemeinsame Tagung ab, die viel wertvolle Anregungen brachte; unter anderem wurde die Herausgabe eines Handbüchleins, betreffend das alpine Rettungswesen, die Ausstellung eines Signalföder, Veröffentlichung von Statistiken, Ausbildungslehrgänge für freiwillige Helfer u. a. beschlossen, zum Teil bereits begonnen.

Wenn früher von den hohen uneinbringlichen Rettungs- und Bergungskosten gesprochen wurde, so bezieht sich das in der Hauptsache auf Nichtmitalieder, denen die Rettungseinrichtungen des **D. u. S. A.-B.** selbstverständlich ihre Hilfe angezeihen ließen. Denn die Mitglieder sind ja auf Grund der neuen Unfallversicherung des **D. u. S. A.-B.** für Bergungs- und Transportkosten bis zum Betrage von **RM. 250.—** gedeckt, womit in der Regel das Auslangen gefunden werden kann. Die nunmehrige Regelung der Unfallversicherung und ihre Ausmaße haben sich für die Mit-

glieder sehr zweckmäßig und ausreichend erwiesen, und wir könnten mit ihr — von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen — sehr zufrieden sein. Jedoch ist die Zahl der Unfälle und die Beanspruchung des Versicherers, der „Iduna-Germania“, eine derart große (eigene genaueste Bucheinsicht überzeugte uns hiervon), daß diese Seite mit dem Vertrag weniger zufrieden ist, bald mit Verlust arbeiten und daher möglicherweise eine Erhöhung der Prämie ins Auge fassen wird. Es liegt im Interesse des Vereins und aller Mitglieder, daß der Versicherer, dem wir für ausgezeichnete und reibungslose Mitarbeit zu Dank verpflichtet sind, nicht mehr als unbedingt nötig in Anspruch genommen wird.

Neu ist im Berichtsjahr die Änderung des Jugendgruppenversicherungsvertrages, die auf Grund der Entwicklung in Tirol — jedoch mit Gültigkeit für das ganze Vereinsgebiet — vorgenommen werden mußte und bei geringer Erhöhung der Prämie (von 40 auf 50 Pfg.) eine große Erweiterung des örtlichen und inhaltlichen Bereiches gegenüber bisher erfuhr.

Die erhöhte Versicherung der Rettungsmänner hat sich ebenfalls bewährt und mußte anlässlich der zwei erwähnten tödlichen Anfälle mit ihren Höchstsätzen in Anspruch genommen werden. Aus der Zeit, in der der Geltungsbereich der A.V.-Versicherung sich noch nicht auf die Westalpen erstreckte, war im Berichtsjahr noch eine Kostenforderung einer schweizerischen Bergführerschaft zu regeln, die von den Betroffenen wegen ihrer Höhe nicht hatte übernommen werden können. Der Betrag war so hoch, daß sich der H.V. auch aus diesem Grunde veranlaßt sah, das Abkommen mit dem SAC., nach dem für unbezahlte Rettungsaufwendungen zugunsten von Mitgliedern der betreffende Verein einspringt, zu kündigen.

Für das Vortragswesen standen im Berichtsjahr wieder RM. 2000.— zur Verfügung. Sie wurden in Teilbeträgen von je RM. 50.— an jene sich bewerbenden Sektionen zur Verfügung gestellt, deren Mitgliederzahl 250 nicht überschritt.

In Sachen des Naturschutzes hat der H.V. geeignete Schritte unternommen, um bei allen österreichischen Landesregierungen den Boden für die Schaffung von Nationalparks vorzubereiten, wofür das im Bundesland Vorarlberg in Beratung stehende als Vorbild dienen sollte. Die eingelangten Antworten lauteten alle sehr verständnisvoll; der D. u. S. A. V. erhielt allseits die größte

Bereitswilligkeit und Unterstützung zugesichert, soweit es die Ämter betraf. Nur muß ein solches Gesetz von den Landtagen beschlossen werden, und da rückten überall die größten Schwierigkeiten in Sicht. Die Sache ist aber immerhin eingeleitet und wird beharrlich weiter verfolgt werden.

Am die großen Wasserkraftanlagenpläne, die da und dort den Vertretern des Naturschutzgedankens Anlaß zur Geltendmachung ihrer Gesichtspunkte gaben, ist es still geworden. Desgleichen bezüglich Trassen neuer Autostraßen und Bergbahnen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich von selbst dahin ausgewirkt.

Beim Internationalen Juristenkongreß 1931 in Budapest war der D. u. S. A. V. durch vier Herren vertreten. Praktische Ergebnisse haben sich bisher noch nicht bemerkbar gemacht. Von einer Vertretung beim Internationalen Juristenkongreß 1932 beschloß der H.V. angesichts der Zeitverhältnisse abzusehen. Eine der vordringlichsten Aufgaben internationaler Zusammenarbeit der Bergsteiger wäre, auf die Öffnung der Alpengrenzen für den Bergsteigerverkehr hinzuwirken. Die bezüglichen Vorschriften haben manche Lockerung erfahren, nur nicht dort, wo sie für den Alpenverein am wichtigsten wären, an der Südtiroler Grenze. Entgegen allen Gerüchten und auch entgegen schon halbamtlichen Mitteilungen 1931 über bevorstehende Freigabe von 18 Übergangsstellen an der österreichisch-italienischen Alpengrenze ist tatsächlich bis heute italienischerseits keine bezügliche Verfügung erfolgt, trotzdem unsererseits nichts unversucht gelassen wurde. Wie sehr Südtirol gerade in seinen nördlichen Grenzgebieten unter dieser Absperrung leidet, kann nur der ermesen, der Vergleiche zwischen früher und jetzt zieht. Der D. u. S. A. V. bemüht sich nach wie vor, seinen Mitgliedern den Besuch Deutsch-Südtirols zu empfehlen und ersucht die Sektionen, im gleichen Sinne zu wirken.

Singegen ist es gelungen, im Grenzverkehr mit Fahrrädern jene Erleichterung zu verschaffen, die ein vorjähriger H.V.-Antrag bezweckte. Der Deutsche Touring-Club übernimmt gegen RM. 1.— die Zollhaftung für die Länder Österreich, Schweiz, Italien.

Am 17. Dezember waren 20 Jahre verflossen, seit das Alpine Museum eröffnet wurde. Aus heute bescheiden erscheinenden Anfängen hat es sich zu einer reichen Schau entwickelt, deren Wert in geschichtlicher, wissenschaftlicher

und kultureller Beziehung gelegentlich des Jubiläums auch von der Presse rühmend anerkannt wurde.

Gleich lange, auch 20 Jahre, ist es her, daß der Vater des Museumsgebildens und der Schöpfer dieser einzigartigen Sammlung, Landgerichtsrat Carl Müller, als Leiter an ihrer Spitze steht. Der D. u. S. A.-V. und die „Freunde des Museums“ haben dies zum Anlaß genommen, ihm ihren besonderen Dank und die gebührende Anerkennung zum Ausdruck zu bringen.

Trotz der nahezu erschöpften Raummöglichkeiten gelangt es der Museumsleitung immer noch, neue Werke größeren und kleineren Umfangs aus den verschiedensten Gebieten des Alpinismus unterzubringen. Darunter sind zwei Werke von überragender Bedeutung für die Reliefsammlung und die Kunstabteilung des Museums derzeit gleichsam Schlussteine dieser Gruppen: In jahrelanger Arbeit hat V. Uegerter ein Relief der Pala vollendet. Es ist das erste Relief einer ganzen geschlossenen Gruppe in dem großen Maßstab von 1:5000 in unserem Museum, und durch die Mannigfaltigkeit der Formen erweckt gerade diese Gruppe einen fast überwältigenden Eindruck. (Genauere Beschreibung ist in Nr. 6 der „Mitteilungen“ enthalten, auf die wir verweisen.)

Das zweite ist ein Landschaftsbild von Tirols berühmtem Sohn A. Egger-Pienz, „Bergräum“ betitelt. Ein Seitental des Ötztals, das Sulztal, hat der Künstler abweichend von aller bisherigen Tradition in nur einem Farbton mit packender Wucht auf die Leinwand gebannt; der Beschauer erfährt den Gehalt des Bildes um so mehr, je länger er sich darein vertieft.

Der Verein der Freunde des Alpinen Museums hat das Museum mit diesen beiden Spenden, die zu den wertvollsten Ausstellungsstücken gehören, bereichert, wir sagen ihm aufrichtigsten Dank und bitten unsere Sektionen und Mitglieder, den verdienstvollen Verein nach Kräften zu fördern.

Wir danken aber auch allen sonstigen Gönnern des Alpinen Museums, die es, wie zum Jahresbeginn bekanntgegeben, mit Gaben bedacht haben, in Sonderheit aber den Herren Künstlern, die, wie z. B. Max Märkers (München), Dr. Egon Hofmann, trotz der Schwere der Zeiten ein Werk von ihrer Hand stifteten. Die Bildersammlung des Alpinen Museums beruht nur auf Schenkungen von Künstlern oder Kunstfreunden!

Der Besuch des Museums mit rund 12.000 Personen ist, gemessen an den anderen Museen Münchens, wie bisher als sehr befriedigend zu bezeichnen; die Not der Zeit zeigt sich deutlich darin, daß, von der Fremdenzeit abgesehen, die Zahl der Besucher an den Tagen mit Eintrittsgeld immer geringer wird und an den Tagen mit freiem Eintritt stetig zunimmt, an Feiertagen zuweilen 300 Personen.

Bei der Alpenvereinsbücherei standen im Mittelpunkt die Erweiterungs- und Neueinrichtungsarbeiten der Bücherei, verbunden mit den entsprechenden äußeren Verschönerungs- und Umbauarbeiten. Damit konnte der Bücherei auch jener äußere Rahmen gegeben werden, der ihr als größter alpiner Fachbücherei entspricht. An neuem Raum kamen so insgesamt 150 m² hinzu. Durch entsprechende Angruppierung konnten an reinem Magazinraum 270 laufende Meter gewonnen werden. Das bedeutet ausreichend Raum für 15 bis 20 Jahre. Die Bücherei harret nun der eigentlichen Bewegung der Büchermassen, mit der wohl bereits begonnen, die aber neben den laufenden Geschäften noch einige Monate in Anspruch nehmen wird.

Aber diesen Arbeiten wurde das rein Bibliothekarische nicht veräußert. Die Bücherei hat in diesem Jahre 1194 Neuerwerbungen zu verzeichnen und erreicht damit den Stand von 50.044 Bänden. Die wichtigsten und allgemeinsten Interesse beanspruchenden Neuanschaffungen wurden in den „Mitteilungen“ Nr. 8/1931 verzeichnet und erscheinen in weiterer Folge demnächst.

Die im Vorjahr bereits angekündigte Herausgabe einer laufend erscheinenden „Alpinen Bibliographie“ durch den Büchereileiter konnte mit Hilfe des „Bergsteigers“ verwirklicht werden. Die Büchereileitung hofft zuversichtlich, diese Arbeit auch weiterhin fortführen zu können.

Auch die Kartensammlung erfuhr wertvollen Zuwachs durch Erwerbung der wichtigsten Ost- und Westalpenkarten des Jahres. Darüber hinaus wurden einige Karten aus dem derzeit im Vordergrund des Interesses stehenden Nanga-Parbat-Gebiet angekauft.

Das Archiv wurde bereichert durch 20 Briefe bedeutender Alpinisten und Alpenforscher, durch drei für die Geschichte unseres Vereins sehr bedeutsame Franz-Senn-Briefe sowie durch je ein vorzügliches Bildnis Erz. v. Sadows und Karl Arnolds. Nicht zu vergessen sind verschiedene

Gipfelbücher, die von Bergsteigern in verständnisvoller Weise geborgen und uns zugeleitet wurden.

In der Münchner Laternbilderstelle, welcher im Rahmen der Neueinrichtung und Erweiterung der W.-Bücherei im Hinblick auf zukünftiges Wachstum ein viel größerer Raum als bisher zugewiesen werden konnte, ist auch im Jahre der Notverordnungen der Ausleiherverkehr mit 11.000 Bildern als sehr befriedigend zu verzeichnen. Auch sonstige wiederholte Anfragen von großen Verlagen nach Behinderungsmaterial aus unserer Stelle verdienen erwähnt zu werden.

An Neuerwerbungen brachte das neue Jahr 1000 Bilder, dazu die Neuerstellung von sieben Vorträgen mit insgesamt 500 Bildern. Besonders hingewiesen sei noch auf die Erwerbung von Karpathenbildern und solchen aus der hilenischen Cordillera im Wege des Austausches.

Das im Vorjahr angekündigte Nachtragsverzeichnis zum Katalog 1927/28 ist inzwischen erschienen. Es gibt Rechenschaft über etwa 2000 Neuerwerbungen der Lichtbilderstelle, bei der aber die Einstellung von etwa 1000 Erfassbildern für veraltete Bestände nicht miteinbezogen ist. Die Papierabzüge zu den Bildern des Nachtragsverzeichnisses sind bereits in Albums eingeklebt und den Entleihern zugänglich.

Im Rahmen der voriges Jahr festgelegten Gemeinschaftsarbeit mit der Wiener Laternbilderstelle wurden verschiedentlich Bilder zur gegenseitigen größten Zufriedenheit ausgetauscht.

Die Wiener Laternbilder-Leihstelle vergrößerte im Geschäftsjahr 1931/32 ihren Bestand um rund 1000 Stück Laternbilder und führte diese dem Leihverkehr zu. Ein Teil der Neuanschaffungen wurde zur Ergänzung, bzw. zum Austausch von minderwertigen Bildern des alten Bestandes verwendet. Der derzeitige Gesamtstand beläuft sich auf etwa 4200 Stück Laternbilder.

Im Berichtsjahr wurden rund 2800 Stück Bilder verliehen.

Vor Beginn der Vortragszeit 1931 wurde das erste Nachtragsverzeichnis der Wiener Leihstelle herausgegeben. Es ist im Vervielfältigungswege hergestellt und enthält über 700 Stück Bilder. Zu Beginn der Vortragszeit 1932 wird das zweite Nachtragsverzeichnis mit etwa 1000 neuen Bildern fertiggestellt sein.

Auch in diesem Jahre verloren wir wieder eine große Zahl von Mitgliedern durch den Tod, darunter Männer, die sich um ihre Sektionen und um den Gesamtverein, um das deutsche Bergsteigertum große Verdienste erworben haben. Nur der Hervorragendsten von ihnen können wir hier Erwähnung tun.

Daß der W. seinen hochgeschätzten stellvertretenden Vorsitzenden, Hofrat Dr. Paul Desaler († 17. März 1932), und der H. seinen neugewählten österreichischen Referenten für alpines Jugendwandern, Camillo Opel, verloren hat, wurde bereits berichtet. Die S. Würzburg verlor in Maler Karl Thoma ein wertvolles langjähriges Mitglied, die S. Halberstadt in Geheimrat Paul Ladday ihren Gründer und langjährigen Vorsitzenden, die S. Freiburg im Benefiziaten Jof. v. Schmutz ein Ehrenmitglied und einen allzeit getreuen Freund im Arbeitsgebiet, die S. Gmünd i. K. ihren eifrigen Förderer Hubert Koblmeier. Unter den Toten sind ferner Georg Freih. v. Dmpteda, der begeisterte Schilderer des Bergelerlebens, Oberbaurat Karl Gfäller (Innsbruck), der Erschließer der Stubai-er Kalkberge und Erstbesteiger des Tribulauns, Hofrat Ing. L. Geißler, Ehrenmitglied und gewesener Vorsitzender der Akad. S. Wien, Dr. August v. Jaksch-Wartenhorst, der Kärntner Geschichtsforscher, Schipionier und Mitarbeiter im Ausschuß der S. Klagenfurt. Die S. Eichstätt verlor ihren Vorsitzenden Herrn. Pracht und die S. Innsbruck einen ihrer Gründer, gewesenen Sektionsvorstand und ehemaliges Mitglied des Zentralausschusses, Prof. Dr. Adolf Hueber. Ein verdienter steirischer Schipionier ist mit Toni Schruf in Würzburger Schlag dahingegangen und mit Jof. Krautstojl ein Ehrenmitglied und besorgter Hausvater der S. „Edelraute“.

Auch manches junge Bergsteigerleben, unbeschwert von den Lasten der Vereinsgeschäfte, aber langend nach höchsten Lorbeeren, hat der Tod in den Bergen gefällt: Herbert Gfäller liegt im Eisgrab am Ranghendzönga, der Matterhorn-Nordwand-Begleiter Toni Schmid ruht aus von seiner letzten Bergfahrt am Wiesbachhorn.

Überreiche Ernte hat der Tod unter unseren braven Bergführern gehalten: Führer Georg Wanger in Krimml fiel im Rettungsdienst einer Lawine zum Opfer, Emil Solleder und Leo Rittler stürzten in den Westalpen töd-

sich ab, Jos. Fiegel (Sölden) am Mönch. Auch der Zugspitzvater Anselm Barth ist nicht mehr unter den Lebenden. Ihrer aller wollen wir in Treue und Kameradschaft gedenken.

Wir glauben, das Wesentlichste aus dem Leben des D. u. S. A.-V. im Jahre 1931/32 kurz berichtet zu haben. Es war ein schweres, an inneren und äußeren Ereignissen reiches Jahr. Wir müssen zufrieden sein. Inmitten des gewaltigen, erschütternden Niederganges von vielem, worauf zu bauen wir seit acht Jahren wieder gewohnt waren, inmitten eines zweiten Verelendungsprozesses, dem diesmal nicht allein unsere deutschen Länder, sondern alle Völker und Staaten ohnmächtig ausgesetzt sind, ist es gelungen, unser auf Idealen beruhendes Werk nicht nur zu erhalten, sondern noch weiter auszubauen und zu festigen, auf daß es auch kommende, noch schwerere Stürme in ungeminderter Kraft zu überwinden vermöge!

Wir werden alle Kräfte zusammenhalten müssen. Aber wenn wir die Ideale hochhalten, denen wir in 60jähriger Tätigkeit treugeblieben sind im Geiste der Zusammenarbeit und des Aushaltens, im Geiste des Bergsteigers, der unentwegt zur Höhe strebt — dann wird der D. u. S. A.-V. weiterhin fest bleiben.

Kassenbericht 1931.

D. & O. Alpenverein
Sektion München (E. V.)

Einnahmen**I. Gewinn- und Verlust-**

	RM.
I. Vereinsbeiträge	969.677.60
II. „Zeitschrift“ 1931	157.140.67
III. Fondszinsen	15.500.—
IV. Sonstige Zinsen und Einnahmen	66.388.36

Fürtrag 1,208.706.63

rechnung 1931.**Ausgaben**

	RM.	RM.
I. Vereinschriften:		
A. „Zeitschrift“ 1931		157.140.67
B. „Mitteilungen“ 1931		160.000.—
C. Freistücke („Zeitschrift“ und „Mitteilungen“)		6.000.—
D. Karten:		
a) Karwendelkarte	17.860.12	
b) Zillertalerkarte	17.888.96	35.749.08
II. Allgemeine Ver- waltung:		
A. Angestellte, Versicherun- gen usw.	47.641.05	
B. Kanzleimiete, Licht, Sei- zung, Reinigung	6.820.34	
C. Post- und Fernsprecher	4.198.58	
D. Drucksachen, Vereins- nachrichten	3.100.97	
E. Laufende Kanzleierfor- dernisse	1.493.71	
F. Einrichtungs- nachschaffungen	572.65	
G. Beiträge an Vereine usw.	1.507.35	65.334.65
III. Mitgliedstarten, Jahresmarken, Ausweise		6.372.09
IV. Hauptversammlung, St. - Sitzungen, Reisen:		
A. Verhandlungsschrift	512.—	
B. St. - Sitzungen	13.519.37	
C. Reisen u. Vertretungen	7.595.28	
D. Hauptversammlungss- Zuschuß	2.006.—	23.632.65
Fürtrag		454.229.14

RM.
Übertrag . . . 1,208.706.63

Fürtrag . . . 1,208.706.63

	RM.	RM.
Übertrag		454.229.14
V. Ruhegehälter		13.653.83
VI. Stätten- und Wege- bau:		
A. Beihilfen der SW.	136.105.90	
B. " des WL.	15.000.—	
C. Sonderbeihilfen:		
SW. . RM. 41.300.—		
SW. . " 47.200.—	88.500.—	
D. Stätten- und Wegetafeln	<u>8.376.42</u>	247.982.32
VII. Zuweisung an den Darlehensfonds		30.000.—
VIII. Führerwesen:		
A. Aufsicht, Kurse, Tarife, Ausrüstung	16.150.26	
B. Unterstützungen und Versicherung	<u>26.537.95</u>	42.688.21
IX. Wissenschaftliches		18.000.—
X. Naturschutz, Ehrungen, Unter- stützungen		10.394.03
XI. Vortragswesen		3.000.—
XII. Laternbilderstellen:		
A. München	9.812.93	
B. Wien	<u>2.219.24</u>	12.032.17
XIII. Bücherei		23.985.32
XIV. Alpines Museum:		
A. Betrieb	19.168.50	
B. Vaurücklage	10.000.—	29.168.50
Fürtrag		<u>885.133.52</u>

RM.

Übertrag . . . 1,208.706.63

Fürtrag . . . 1,208.706.63

	RM.	RM.
Übertrag		885.133.52
XV. Rettungswesen:		
A. Erfordernis der Landesstellen	27.407.76	
B. Versicherung der Rettungsmannschaften	5.000.—	
C. Sonstiges	6.284.72	
	<u>38.692.48</u>	
Verwendung der Rückstellung aus 1930	10.775.75	27.916.73
XVI. Alpines Jugendwandern:		
A. Jugendherbergen	25.901.05	
B. Beihilfen an Landesstellen	6.346.22	
C. Beihilfen an Jugendgruppen	3.624.22	35.871.49
	<u>35.871.49</u>	
XVII. Förderung des Bergsteigens:		
A. Bergfahrtenbeihilfen	17.170.73	
B. Winterbergsteigen	10.460.10	
C. Alpine Auskunftsstellen	2.000.—	29.630.83
	<u>29.630.83</u>	
XVIII. Alpine Unfall- und Haftpflichtversicherung		76.036.42
XIX. Zuweisung an den Auslandsbergfahrten-Fonds		25.000.—
XX. Zuweisung der Fondszinsen		15.500.—
XXI. Verschiedenes		8.083.41
Fürtrag		<u>1,103.172.40</u>

RM.
Übertrag . . . 1,208.706.63

1,208.706.63

RM. RM.
Übertrag 1,103.172.40

XXII. Überschussverteilung:

A. Kursabschreibung (Wertpapiere)	70.269.53	
B. Rückstellung für Museum	3.000.—	
C. " " Bäckerei	4.000.—	
D. " " Rettungswesen	6.264.70	
E. Zuweisung zum Darlehensfonds	22.000.—	105.534.23
		<u>1,208.706.63</u>

Vermögen**II. Vermögens-**

	RM.
I. Bargeld	3.039.69
II. Guthaben bei Sektionen und Firmen . .	170.096.76
III. Bankguthaben	191.809.93
IV. Wertpapiere	356.813.05
V. Schuldscheine (Darlehen)	199.555.50
VI. Vorauszahlungen	29.020.16
VII. Vorräte	1.—
	<hr/>
	<hr/>
	950.336.09

Soll**III. Darlehens-**

	RM.
Schuldscheine am 31. Dezember 1930	158.782.43
Gewährte Darlehen	48.863.37
Barbestand des Fonds am 31. Dezember 1931	22.251.—
	<hr/>
	<hr/>
	229.896.80

rechnung 1931.**Verbindlichkeiten**

	RM.	RM.
I. Schulden an Sektionen und Firmen		103.656.63
II. Eiserner Fonds		100.000.—
III. Darlehensfonds		221.806.50
IV. Fürsorgeeinrichtungs-Fonds		330.621.20
V. Sydow-Fonds		16.724.20
VI. Franz Senn-Fonds		13.055.33
VII. Auslandsbergfahrten-Fonds		31.453.57
VIII. Rückstellungskonti:		
A. Nicht abgehobene Beihilfen	14.094.45	
B. Bücherei	4.000.—	
C. Jugendwandern	16.177.85	
D. Rettungswesen	6.264.70	
E. Wissenschaft	3.119.33	
F. Kursabschreibungen	6.000.—	
G. Baurücklage Alp. Museum	20.000.—	
H. Museum (Betrieb)	3.000.—	
I. Kartenbeilagen Zeitschrift	26.421.91	
K. Karwendelkarte	20.006.08	
L. Zillertalerkarte	13.934.34	133.018.66
		<hr/>
		<hr/>
		950.336.09

fonds 1931.**Haben**

	RM.
Fondsbestand am 31. Dezember 1930	169.706.50
Zuweisung 1931	30.000.—
Zinseneingang	100.—
Zuweisung vom Überschuß 1931	22.000.—
Rückzahlungen 1931	8.090.30
	<hr/>
	<hr/>
	229.896.80

Soll	IV. Fürsorgeein-	
	RM.	RM.
Zahlungen in 1931:		
1. für Versicherungsprämien	8.019,48	
2. für Hüttenschäden	45.918,12	53.937,60
3. für Sonstiges		55,58
Fondsbestand am 31. Dezemb. 1931		330.621,20
		<u>384.614,38</u>

Soll	V. Auslandsberg-	
	RM.	RM.
Zuschuß für Himalajaexpedition 1931	20.000,—	
Vorauszahlung für Cordillera-Blanca-Expe- dition	2.000,—	
Zahlung, betreffend Ranga-Parbat-Expedition	500,—	
Abernahme von 600 Pamirbüchern	4.328,—	
Barbestand am 31. Dezember 1931		31.453,57
		<u>58.281,57</u>

Soll	VI. Franz Senn-	
	RM.	RM.
Übertrag des Barbestandes auf 1932		13.055,33
		<u>13.055,33</u>

Soll	VII. R. v. Sydow-	
	RM.	RM.
Übertrag des Barbestandes auf 1932		16.724,20
		<u>16.724,20</u>

richtungs-Fonds 1931.	Haben
	RM.
Fondsbestand am 31. Dezember 1930	371.417,38
Zinsenzuweisung 1931	13.197,—
	<u>384.614,38</u>

fahrten-Fonds 1931.	Haben
	RM.
Fonds am 31. Dezember 1930	31.883,11
Einnahmen für verkaufte Pamirbücher	123,46
Zinsenzuweisung in 1931	1.275,—
Zuweisung laut Voranschlag	25.000,—
	<u>58.281,57</u>

Fonds 1931.	Haben
	RM.
Fondsbestand am 31. Dezember 1930	9.750,36
Zuwendungen von Sektionen in 1931	150,15
Gehalts- und Pensionsabzüge der Angestellten	2.764,82
Zinsenzuweisung in 1931	390,—
	<u>13.055,33</u>

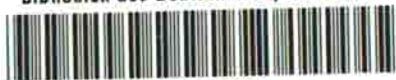
Fonds 1931.	Haben
	RM.
Fondsbestand am 31. Dezember 1930	6.836,75
Zuwendungen von Sektionen in 1931	9.249,45
Zinsenzuweisung in 1931	638,—
	<u>16.724,20</u>

Index.

	ptt.	Seite
Auswärtige Mitglieder, Anträge	10	48
Beglaubigung der Verhandlungsschrift	1	11
Beitragsangleichung, Anträge	5B	19
Beitragsbegünstigung Erwerbsloser, Anträge	5C	20, 36
Beitragsherabsetzung, Anträge	5A	18
Beiträge in Oesterreich, Mindesthöhe	5D	20, 37
Bergwettrennen, EntschlieÙung	—	86
Dauer der Verhandlungen	—	3
Fürsorgeeinrichtung, Abänderungsantrag	13	67
Hauptversammlung 1933	17	88
Hüttenbetrieb, Signalisierung, Antrag	12	67
Hütten- und Wegbauverbot, Antrag	11	50
Hütten und Wege, Beihilfen	4	12
Jahresbericht, Antrag	2	12
Jahresbericht 1931/32, Abdruck	—	95
Jugendwandern, Anträge auf Begünstigung der A.-B.-Jugendgruppen	14	77
Jugendwandern, Anträge auf Umbau der Landesstellen	14	76
Rassenbericht 1931, Antrag	3	12
Rassenbericht 1931, Abdruck	—	120
Kurse auf Hütten, Antrag	—	87
„Mitteilungen“, Anträge auf Auflassung des Pflichtbezuges	7	43
Nachtrag	—	94
Naturschutz, Antrag S. Hamburg	15	84
Ortsgruppen von Sektionen	9	45
Voranschlag 1933	8	56
Vorort und Vorort 1934—1938	—	65
Wahlen in den Hauptausschuß	16	87
„Zeitschrift“, Antrag auf Preisermäßigung	6c, d	40
„Zeitschrift“, Antrag auf Titeländerung	6a	38
„Zeitschrift“, Antrag auf Zusammenlegung mit dem „Bergsteiger“	6b	40

Druck von Adolf Holzhausen's Nachfolger in Wien.

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000473951